



Schlussbericht zum Modellprojekt

Räumlich und zeitlich entkoppeltes ,Forschendes Lernen' als Motor einer neuen Lernkultur

Kenntitel: „Gemeinsam lernen übers Netz“
(2000 – 2005)

Band 3 Materialien: Gutachten, Presse, Berichte und Evaluierungen



www.gemeinsamlernen.de

Gefördert im Programm „Lebenslanges Lernen“ durch die Bund-Länder-Kommission, das Bundesministerium für Bildung und Forschung sowie durch den Europäischen Sozialfonds.
Förderkennzeichen A 6682BW01

Band 3 des Abschlussberichts zum Modellprojekt enthält eine Sammlung unterschiedlicher Texte, die sowohl die Sicht auf das gesamte Projekt wie auf einzelne Elemente ermöglichen.

1. Gutachten

- 1.1 Gutachten vom Ministerium für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg (Oktober 2004)
- 1.2 Gutachten des Zentrums für empirische pädagogische Forschung der Universität Koblenz-Landau, Prof. R. S. Jäger (2003)

2. Presse

- 2.1 Presseübersicht

3. Lernszenarien (vgl. Band 1, Kap. II.1),

- 3.1 Auszug aus dem Gutachten „Selbstgesteuertes Lernen und Neue Kommunikationstechnologien“ von Carmen Stadelhofer: Lernszenarien

4. Zusammenfassung zu Hintergründen und Erfahrungen

- 4.1 „Gemeinsam lernen übers Netz“ Hintergründe und Erfahrungen (von der CD-ROM „Gemeinsam lernen übers Netz – gewusst wie“)

5. Initiierung von ViLE

- 5.1 Bad Uracher Statement zur Initiierung eines virtuellen und realen Lernnetzwerks für ältere Erwachsene (2001)

6. Einzelberichte

6.1 Virtuelle Gruppen und Kurse

- 6.1.1 Alt und Jung begegnen sich im Internet
- 6.1.2 Gestern war heute
- 6.1.3 Heimat und Fremde
- 6.1.4 Geschlechterrollen
- 6.1.5 Zukunftsversionen
- 6.1.6 Gemeinsam Lesen
- 6.1.7 Virtuelles Kolleg
- 6.1.8-1 Wahlbeobachtung
- 6.1.8-2 Wahlbeobachtung (Auswertung des Projekts und der Projektleitung)
- 6.1.9 Neue Weltordnung – oder zurück ins Mittelalter?
- 6.1.10 Generationenvertrag
- 6.1.11 Klimawandel – Klimarisiko?
- 6.1.12 Europawahl
- 6.1.13 Virtueller Treff für Frauen ab 50
- 6.1.14 Werte im Wandel
- 6.1.15 Bericht zum Kurs „Schreibtraining für autobiographische Erzählungen“
- 6.1.16 Auswertung „Technikgrundlagen für virtuelles Lernen“ (März 2003)
- 6.1.17 Auswertung TvL-Fragebogen (September/Oktober 2004)
- 6.1.18 Europ@ online – Befragung der Teilnehmenden, Evaluation

6.2 Seminarergebnisse

- 6.2.1 Abschlussbericht zum Seminar „Selbstorganisation und neue Medien in der politischen Bildung: Initiierung von Selbstlerngruppen mithilfe des Internets (28.08.-01.09.05), einschließlich AG-Berichten
- 6.2.2 Abschlussbericht zum Seminar „Technische Entwicklungen und Auswirkungen auf unser Leben“ (23.-27.07.01), einschließlich AG-Berichten
- 6.2.3 Bericht zum Europäischen MultiplikatorInnen-Workshop „Gemeinsam lernen über das Internet“, 15.-18.11.01
- 6.2.4 Bericht zum Workshop „Kompetenznetzwerk der Generationen: Ideenschmiede für Lernpartnerschaften zwischen Jung und Alt“ (28.-30.10.02)

6.3 Aufgaben und Rollenverteilungen in virtuellen Lernprojekten aus dem Zwischenbericht 2002 (vgl. Band 1, Kap. 7.1.5.2)

- 6.3.1. Gesamtüberblick
- 6.3.2 „Gestern war heute“
- 6.3.3 „Geschlechterrollen“
- 6.3.4 „Virtuelles Kolleg“

MINISTERIUM FÜR KULTUS, JUGEND UND SPORT
BADEN-WÜRTTEMBERG

Ministerium für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg
Postfach 103442 • 70029 Stuttgart

An das
Zentrum für Allgemeine Wissenschaftliche
Weiterbildung (ZAWiW)
z. Hd. Frau Stadelhofer
Universität Ulm
89069 Ulm

Stuttgart, 14.10.2004
Durchwahl: (0711) 279-2689
Telefax: (0711) 279-2877
Name: Roland Bauer
Gebäude: Königstr. 19a
Aktenzeichen: 56-7012.6(2004)/10
(Bitte bei Antwort angeben)

Stellungnahme zum Projekt: "Gemeinsam lernen - Virtuelle Selbstlerngruppen in Deutschland"

In einer Lebens- und Arbeitswelt, in der die Zunahme von Wissen sich ständig beschleunigt, kommt Weiterbildung ein höherer Stellenwert zu und gleichzeitig ändern sich auch Inhalte, Methoden und Formen von Weiterbildung.

Konventionelle Weiterbildung als ein sporadisch wahrgenommenes Angebot einer Institution wird dem Anspruch einer Wissensgesellschaft nicht mehr gerecht. Diese Form des Lernens passt sich zu langsam den Bedürfnissen der Menschen an und reagiert zu unflexibel auf die Wissensvermehrung. Statt dessen muss Weiterbildung in Zukunft als ein Prozess begriffen werden, der permanent stattfindet. Diese notwendige Entwicklung setzt voraus, Weiterbildung immer mehr in den eigenen persönlichen Verantwortungsbereich verlagert wird, dass die Menschen Weiterbildung als etwas begreifen, das in ihrem ureigensten Interesse liegt und für das sie selbst verantwortlich sind.

Weiterbildung als permanenter Prozess wird auch zwangsläufig die Formen der Lehr- und Lernprozesse verändern. Klassische, von Institutionen angebotene Weiterbildung kann einen ständig stattfindenden Prozess immer nur begleiten, aber nie voll abdecken. D.h. Weiterbildung muss sich immer häufiger in Prozessen vollziehen, die nicht institutionalisiert sind.

Hausadresse: Schlossplatz 4 (Neues Schloss) 70173 Stuttgart
Telefonvermittlung: (0711) 279-0
X.400-Adresse: c=DE; a^DBP; p=BWL; o=KV; oul=KM; s=Poststelle
E-Mail: poststelle(a),km.kv.bwl.de
Internet: www.kultusministeriumiTi.baden-wuerttemberg.de

siert, nicht curricular verankert sind, die auf informellen und selbstgesteuerten Lernprozessen beruhen. In diese Richtung wird sich die Weiterbildung nur entwickeln, wenn die Menschen durch entsprechende Angebote ihr Lernverhalten in einem dynamischen Prozess zu der beschriebenen neuen Lernkultur hin entwickeln und verändern. Dabei wird diese neue Lernkultur die "konventionelle" Weiterbildung selbstverständlich mit einschließen.

Chance und Herausforderung für diesen notwendigen Wandel der Lernkultur ist der tiefgreifende demografische Wandel in unserer Gesellschaft. Seniorinnen und Senioren kommt eine immer größere Bedeutung sowohl politisch wie wirtschaftlich zu, d.h. gerade auf Menschen, deren Bildungsbiographie am weitesten von dieser geforderten neuen Lernkultur entfernt ist, kommt die Aufgabe zu, in oft mühsamen Schritten neue Wege des Lernens zu beschreiten.

Tatsächlich bietet gerade die IT-Technologie starke Hilfen für die Entwicklung einer neuen Lernkultur. Dabei sind es vor allem drei Punkte, die für die Integration moderner Technik in die neuen Lernprozesse sprechen.

Zum einen bereichert die Nutzung digitaler Medien in Lernprozessen mit ihren vielfältigen Möglichkeiten der Interaktivität und der Simulation selbstgesteuerte Lernprozesse in hohem Maße und gestalten sie effizienter, speziell bei komplexeren Themen. Das Spektrum reicht dabei vom tutoriell begleiteten Einführungskurs in Technikgrundlagen virtuellen Lernens bis zum eigenständig gestalteten Lernprojekt von Seniorstudierenden. Zum anderen öffnet das Internet unvorstellbare Möglichkeiten der umfassenden Informationsbeschaffung und macht so eine inhaltliche Arbeit anspruchsvoller und effizienter. Zum Dritten gestalten die neuen Möglichkeiten der Kommunikation, die von der Technik heute zur Verfügung gestellt werden, Lernprozesse so flexibel, dass sie individuell wie nie zuvor an die Erfordernisse des einzelnen Lernalters angepasst werden können. Höhere Motivation, effektiveres Lernen und Einbettung von Lernprozessen in ein soziales Umfeld sind Ergebnisse dieser Entwicklung.

Das Projekt "Gemeinsam lernen - Virtuelle Selbstlerngruppen in Deutschland" des Zentrums für Wissenschaftliche Weiterbildung der Universität Ulm (ZAWiW) versucht allen diesen hier angesprochenen Aspekten gerecht zu werden und sie als Einheit in Bildungs- und Weiterbildungsprozesse von älteren Menschen zu integrieren und umzusetzen. Ein Blick

auf die vorliegenden Ergebnisse dieses Projekts zeigt, wie erfreulich dieser schwierige Prozess gelingt.

Dabei ist der ganzheitliche Ansatz besonders hervorzuheben d.h. die Integration der beschriebenen Aspekte als Einheit. Es ist gelungen, ältere Menschen für selbständige Lernprozesse zu motivieren und zu aktivieren. Damit gekoppelt ist ein beachtlicher Zugewinn an Autonomie, Freiheit und Selbständigkeit, der sich den Menschen im Bildungsprozess neu öffnet. Gerade diese neugewonnene Lernsouveränität wirkt positiv zurück auf die Motivation im lebenslangen Lernen und führt zu verstärkten Aktivitäten. In diesem sich selbst verstärkenden Kreislauf ist im Kern das Erfolgsrezept dieses gelungenen Projektes zu sehen.

Natürlich führt zu diesen Ergebnissen kein Automatismus. Voraussetzung ist, dass eine solide Basis gelegt wurde. Es müssen im Vorfeld erfolgreiche Konzepte zur Vermittlung neuer Lernkompetenzen umgesetzt werden, dann müssen entsprechende technische Kompetenzen vermittelt werden, um die Möglichkeiten der Technik sinnvoll in den Lernprozess integrieren zu können und es muss die Überzeugung in den Menschen wachgerufen werden, dass solche neuen und selbständigen Lernformen durch die Integration der Technik effektiv sind und einen Beitrag zur Erhöhung der Lebensqualität älterer Menschen und deren Selbstverwirklichung leisten.

Exemplarisch für die Vermittlung von Lernkompetenz und technischer Kompetenz seien hier die Maßnahmen TvL (Technikgrundlagen für virtuelles Lernen) und AvL (Anwendungskurs für virtuelles lernen) genannt. Hier wird die Basis für gemeinsames Lernen gelegt, hier wird durch eine zielgruppenspezifische Konzeption, die auf die Bedürfnisse Menschen Rücksicht nimmt, Motivations- und Überzeugungsarbeit geleistet.

Ein Blick in die verschiedenen Lerngruppen und deren Themen, ein Blick in die Themenvorschläge für Lerngruppen zeigt das Interesse, die thematische Breite der einzelnen Gruppen und vor allem die hohe Autonomie, die den Lernenden zugestanden wird und die diese dann aber auch sinnvoll zu nutzen wissen. An dieser Stelle ist auch die Gründung des „Virtuellen und realen Kompetenznetzwerks für ältere Erwachsene e.V.“ (ViLE) zu nennen, aus dem heraus selbst gesteuert immer wieder neue Lernimpulse in das Modellprojekt getragen werden.

Die Folge dieses Konzeptes ist der hohe Multiplikationseffekt, den das ZAWiW verzeichnen kann. Überzeugte Teilnehmer/innen werben und aktivieren Teilnehmer/innen. Auch bildungsfernere Schichten sind damit ansprechbar und erreichbar. Das Prinzip der Multiplikation wird durch die begrüßenswerte Kooperation des ZAWiW mit anderen Bildungsträgern wie zum Beispiel den Volkshochschulen, den Familienbildungsstätten usw. unterstützt. Auch hier geht das ZAWiW mit dem Modellprojekt innovative Wege.

Das ZAWiW zeigt in diesem Projekt einen praktikablen Weg zum notwendigen Wandel der Lehr- und Lernkultur in unserer Gesellschaft. Bemerkenswert ist vor allem, dass sich die Erfolge bei Angehörigen einer Generation der man oft fälschlicherweise unterstellt, sie sei für ein solches Unterfangen eine zu schwierige Zielgruppe, da ihr Abstand zur Technik zu groß sei und die generationentypischen Bildungsbiografien modernen Lernprozessen entgegenstünden. Das ZAWiW hat darüber hinaus bewiesen, dass neue Medien für Lernprojekte im intergenerationellen Austausch geeignet sind. Erste Alt-Jung-Projekte und die Zusammenarbeit mit dem Kompetenznetzwerk der Generationen verdeutlichen die Möglichkeit des Brückenbaus zwischen älteren und jüngeren Menschen. Es ist zu überlegen, inwieweit das Konzept auf weitere Zielgruppen zu übertragen ist.

Zum Schluss sind die Lernmaterialien zu erwähnen, die einen hohen Wert aufgrund ihrer methodisch-didaktischen Umsetzung besitzen. Die CD-ROM „Internet gewusst wie“ ist ein gutes Mittel, um selbstständig das Internet zu ergründen. Eine weitere CD-ROM über das gesamte Modellprojekt bietet einen sehr guten Einblick in die neuen Lernformen.

Das ZAWiW stellt hier ein Modell vor, auf das aufgebaut werden kann, um der Forderung nach dem "Lebenslangen Lernen" in unserer Gesellschaft quer durch alle Schichten und Altersgruppen gerecht zu werden. Gelingen kann das nur dadurch, dass, wie hier demonstriert, die Menschen das Lernen nicht als gesellschaftliche Notwendigkeit empfinden, der

man sich mehr oder weniger beugen muss, sondern als Bereicherung ihres persönlichen Lebens, als eine Art der individuellen Selbstverwirklichung, denn nur daraus erwächst ein wirklicher und nachhaltiger Wandel, von dem wir alle profitieren werden.

Beck

LMR (Referatsleiter Weiterbildung)

25/11/2003

Stellungnahme der Koordination der wissenschaftlichen Begleitung des Modellversuchsprogramms "Lebenslanges Lernen" zum Projekt des ZAWiW:

Prof. R.S. Jäger. zepf. Bürgerstr. 23. 76829 Landau

Hier: Modellprojekt räumlich und zeitlich entkoppeltes "Forschendes Lernen" als Motor einer neuen Lernkultur"

Allgemeines

Wir beginnen diese Stellungnahme zu dem oben genannten Projekt bewusst mit Auszügen aus den Webseiten des ZAWiW, weil uns dies der am besten geeignete Weg erscheint, die Historie und das Anliegen des ZAWiW im Allgemeinen und des dort eingegliederten LLL-Projektes "Räumlich und zeitlich entkoppeltes 'Forschendes Lernen' als Motor einer neuen Lernkultur" aufzuzeigen.

"Das "Zentrum für Allgemeine Wissenschaftliche Weiterbildung" (ZAWiW) ist eine wissenschaftliche Einrichtung der Universität Ulm. Es wurde im März 1994 gegründet. Damit reagierte die Universität Ulm auf den wachsenden Bedarf an einer allgemeinen, disziplinübergreifenden Weiterbildung für Erwachsene jeden Alters, insbesondere jedoch für Menschen im dritten Lebensalter. Dieser Bedarf wurde durch die Ergebnisse verschiedener Forschungsprojekte ("Wissenschaftsorientierte Weiterbildung für Frauen /Weiterbildungsstudiengang Frauenakademie" und "Weiterbildung für Menschen im dritten Lebensabschnitt") nachgewiesen, die am Seminar für Pädagogik der Universität Ulm unter der Leitung von AOR Carmen Stadelhofer durchgeführt wurden, und durch den wachsenden Erfolg der "Frühjahrs-" und "Herbstakademien" bestätigt."

"Die Angebote des ZAWiW richten sich insbesondere an Menschen im dritten Lebensalter, stehen aber für alle Personen offen, die sich für zentrale gesellschaftliche Themen interessieren und die neuesten wissenschaftlichen Erkenntnisse aus der Sicht verschiedener Forschungsperspektiven kennen lernen wollen. Es bestehen keine formalen Zulassungsbedingungen für die Teilnahme.

Vor diesem Hintergrund verfolgt das ZAWiW folgende Zielsetzungen: Vermittlung von Erkenntnissen verschiedener Wissenschaftsdisziplinen und von Strukturzusammenhängen, Befähigung zur kritischen Auseinandersetzung mit Forschungsmethoden und -erkenntnissen, Verbindung zwischentheoretischen Erkenntnissen und Erfahrungen aus der individuellen Lebenswelt sowie Vermittlung von Inhalten und Methoden zur Förderung der Selbsttätigkeit im Sinne des "Forschenden Lernens".

Diese Aufgabenstellung wird nicht als Bildungsluxus, sondern als eine bildungspolitische Notwendigkeit betrachtet für eine Gesellschaft, die dazu beitragen soll, daß Ältere sowohl ihre Erkenntnisse erweitern und vertiefen als auch an aktuellen Entwicklungen verantwortlich teilhaben können."

"Die Hauptaufgaben des Zentrums liegen in der Entwicklung, Erprobung und Evaluation neuer curricularer und methodischer Konzepte im Sinne der "praxisbegleitenden" Forschung. Die Eigenart dieses Ansatzes liegt in der engen Verbindung von wissenschaftlicher Reflexion und bildungspraktischem Handeln."¹

Das in der Überschrift genannte Projekt wird durch "gemeinsamlernen.de" verkörpert, und dieses Projekt bildet den Hintergrund dieser spezifischen Stellungnahme und Beurteilung der Arbeiten des ZAWiW im Bereich innovativer Umsetzungen gesellschaftsrelevanter Bildungsansätze.

Bewertung

Das "Modellprojekt räumlich und zeitlich entkoppeltes "Forschendes Lernen" als Motor einer neuen Lernkultur" gehört zu den von uns wissenschaftlich intensiver betreuten Projekten des BLK-Modellversuchsprogramms LLL. Daher ist uns eine Stellungnahme zu den Forschungsaktivitäten innerhalb dieses Ansatzes, zu den Ergebnissen und den Erfolgen unmittelbar möglich.

Als wissenschaftliche Begleitung betrachten wir das Projekt insbesondere unter dem Schwerpunkt der "Vernetzung und Kooperation". Gerade unter dieser Perspektive kann das Projekt des ZAWiW als vorbildlich gelten in dem Sinne, dass wir hier diejenigen Anliegen verwirklicht sehen, die zur Etablierung einer neuen, selbstgesteuerten Lernkultur notwendig sind².

Die Expertise des ZAWiW wird in der Umsetzung des oben genannten Projektes spürbar und erfahrbar. Neben der Erfahrung des ZAWiW durch vielfältige und langjährige Aktivitäten für Menschen im "dritten Lebensalter" trägt vor allem eine gelungene Koppelung von virtuellen mit realen Lern- und sozialen Austauschprozesse zur Profilbildung dieses Projekts bei. Dabei leisten alle in das Projekt einbezogenen Mitarbeiter/innen des ZAWiW ein hohes persönliches Engagement, das über die durch Projektmittel abgedeckten Kosten weit hinaus geht.

Es ist diesem Projekt innerhalb der geplanten Laufzeit gelungen, Strukturen für sowohl die Nachhaltigkeit der erreichten Veränderungen als auch die Dynamik vorzubereiten. Diese Strukturen können jedoch nur dann auch genutzt werden, wenn weiterhin entsprechende personale und finanzielle Ressourcen bereit stehen.

Förderungswürdig sind die Arbeits- und Forschungsansätze des ZAWiW unter anderem auch wegen der hohen gesellschaftlichen Brisanz der demografisch/gesellschaftlicher Weiterentwicklungen. Die Klientel der "Seniorinnen und Senioren" wird in Zukunft immer mehr zum politischen und auch zum wirtschaftlichen Faktor werden. Aus diesem Blickwinkel tragen die Erkenntnisse und die Erfolge aus dem Projekt/ den Projekten des ZAWiW³ auch im engeren Sinne zur Prävention bei: "Die Geschwindigkeit, mit der gültiges und erlerntes Wissen veraltet, erfordert die Bereitschaft aller Bürgerinnen und Bürger zu lebenslangem Lernen. Hinzu kommt, daß in allen europäischen Ländern eine tiefgreifende Veränderung demographischer Strukturen zu verzeichnen ist, d.h., daß der Anteil der Älteren an der Gesamtbevölkerung ständig wächst. Das macht es notwendig, daß auch ältere Menschen

neues Wissen erwerben, wenn sie aktiv an gesellschaftlichen Entwicklungsprozessen beteiligt sein wollen."

Es ist nicht nur im politischen Sinne opportun, die innerhalb des Modellversuchs erarbeiteten und angebahnten Veränderungen zu transferieren und ihnen durch eine verstärkte Aufmerksamkeit auch durch öffentlich wirksame Maßnahmen den Stellenwert zuzuordnen, der ihnen gebührt. Der Transfer ist auch aus praktischen Erwägungen heraus notwendig, wird doch durch die im Projekt eine einzigartige Expertise bereits gehalten, die es so an anderer Stelle in der Bundesrepublik Deutschland nicht gibt.

Vor dem Hintergrund aller 22 Projekte des BLK-Modellversuchs ist das in Ulm angesiedelte Modellprojekt dasjenige, das hinsichtlich seiner Vorgehensweisen, Ziele, Methodik und Qualität der Ergebnisse in besonderem Maße gut gelungen ist. Dies ist zum einen Verdienst der Modellkonzeption selbst, des persönlichen Engagements seiner Leiterin, aber auch der hohen Expertise der unterschiedlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.

In den Zwischenberichten des Projekts⁴, die jährlich an Projektträger (DIE) und an die Initiatoren des Modellversuchsprogramms LLL weitergegeben werden, sind die Arbeiten und die Erfolge des ZAWIW innerhalb dieses Projektes ebenfalls dokumentiert.

Ich kann aus der Sicht der wissenschaftlichen Koordination des BLK-Modellprojekts nur wünschen, dass viele andere Projekte von diesem Ulmer Projekt lernen. Dies hätte an verschiedenen Stellen bereits zu einer erheblichen Verkürzung anderer Teilprojekte geführt - wenn dies machbar wäre - und wird in allernächster Zukunft zu einem Modellprojekt für andere weitergehende Projekte auch in Ulm selbst führen.

(Prof. Dr. Reinhold S. Jäger)

¹ <http://www.uni-ulm.de/uni/fak/zawiw/index.html> (Zugriff am 25.11. 2003)

² vgl. auch Aisenbrey, P., Dürr, W., Heinz, W., Jäger, R.S., Jäger-Flor, D., Knoll, J. und Nicklas, F. (2003). Zweiter Zwischenbericht der wissenschaftlichen Begleitung des BLK-Modellversuchsprogramms "Lebenslanges Lernen" (S. 39). Bonn: DIE.

³

⁴ einsehbar beim Deutschen Institut für Erwachsenenbildung (DIE) in Bonn (<http://www.die-bonn.de/>).

"ZAWiW setzt Zeichen" in Generationen im Dialog 03/2000



**Wer und was verbirgt sich hinter diesem progressiven
Markenzeichen im Power-Look, das Aktivität und Dynamik
signalisiert?**

**Aufgezwirbelt zeigt sich dahinter eine von ehrenhafter Bildung
getragene Institution: Das Zentrum für wissenschaftliche
Weiterbildung der Universität Ulm**

Hier finden wir ein sinnvolles Beispiel für das Miteinander von traditionellen Bildungswerten mit neuen zeitnah-jungen Übermittlungs- und Anwendungsbereichen. ZAWiW, ein Kind der Universität, geht neue Wege, hat frühzeitig mit der Wandlung der modernen Gesellschaft die Entstehung neuer Bedürfnisse entdeckt.

"Learning in Later Life" z.B. ist ein Zusammenschluß von universitären Weiterbildungseinrichtungen des dritten Lebensalters und anderen Weiterbildungsinstitutionen aus 18 Ländern. Hier ist Ulm der Hauptkoordinator, verantwortlich für den Aufbau eines viersprachig angelegten Informations- und Kommunikationssystems zur wissenschaftlichen Weiterbildung im Internet "LiLL". Diese Einrichtung für Seniorstudierende und die Weiterbildung älterer Menschen will informieren und zur Diskussion/ Zusammenarbeit und zum Austausch anregen "Learning in Later Life" ist unter folgender Adresse erreichbar: [www. uni-ulm.de/LiLL](http://www.uni-ulm.de/LiLL).

Oder sind Sie interessiert an dem Thema und Arbeitskreis "Frauen verändern die Welt?!"? Wollen Sie an diesem Thema mitarbeiten? Dann wählen Sie

<http://www.uni-ulm.de/LiLL/frauengeschichte>

Es würde den Seiten-Rahmen sprengen, alle Themen aufzuführen. Wir möchten daher hier auf das Thema "Generationskontakte" eingehen. "Gestern war Heute" heißt ein Roman von Ingeborg Drewitz, der in der 12. Klasse der Gymnasien in Baden-Württemberg Pflichtlektüre ist. Es handelt sich um eine Familienchronik, geschrieben aus der Sicht der Journalistin Gabriele/die zugleich "Hundert Jahre Deutsche Geschichte" beschreibt.

Für die Schülerinnen heute sind viele geschichtliche Ereignisse und Verhaltensweisen der Figuren des Romans nicht nachvollziehbar. Aus diesem Grund hat sich eine vom ZAWIW initiierte und moderierte Gruppe älterer Menschen zu einer virtuellen Zeitzeugengruppe per Internet zusammengeschlossen, um gemeinsam mit drei 12. Schulklassen aus Freiburg, Ulm und Stuttgart über diesen Roman zu diskutieren.

Unter dem Thema "Das wollen wir" wurden die wesentlichen Diskussionsthemen zusammengestellt, z.B.: mit Hilfe des Romans unser eigenes Leben/unsere Zeit zurückspiegeln und das, was wir daran interessant finden, den Schülerinnen weitervermitteln - uns eigene Zugänge zum Roman erarbeiten,

untereinander Fragen der Technik austauschen, um eine Plattform für die Diskussion mit den Schülern zu schaffen - durch Diskussion mit den Schülerinnen etwas über ihr Leben und ihre Perspektive zu erfahren

Und dann kamen die ersten Reaktionen der Jugendlichen, Frage, Kritik und Urteil zum Inhalt, zu Situationen, Reaktionen, Handlungen, Figuren. So ergab sich über diese; Buch ganz selbstverständlich ein breitgefächertes virtuelles Jung/Alt Gespräch mit vielen Facetten, Begegnungen und Erlebnissen. Durch den virtuellen Austausch von Foto; wurde die Vorstellung des Gegenüber konkret.

"Gemeinsam Lernen übers Netz"

Unter diesem Titel werden neben den verschiedenen "Gemeinsam keifen" auch die Generationsgespräche weitergeführt.

Zu finden unter: www.gemeinsamlernen.de Das Gesamtprogramm ZAWIW: www.uni-ulm.de/uni/fak/zawiw

Viel Spaß beim Entdecken.





Bildung / Die Ulmer Universität lockt mit einem spannenden Angebot

Der Wissensdurst der Alten



Bei den Bildungswochen seit vielen Jahren dabei: Ehepaar Peter und Elke Joksch.

FOTO: MARIA MÜSSIG

Medizin, Globalisierung, Internet: Keine Scheu vor Neuem

Auch nach zehn Jahren ist der Andrang ungebrochen: Aus dem ganzen Land pilgern ältere Semester für eine Woche nach Ulm, um ihren Wissensdurst in den Hörsälen der Universität zu stillen. Eine Aufforderung an andere Hochschulen, findet Initiatorin Carmen Stadelhofer.

ANTJE BERG

ULM

„Jeder darf nur einen Platz reservieren“, lautet die strikte Order. Kein Wunder also, dass sich an diesem Morgen vor dem Hörsaal eine Schlange bildet – lauter wissbegierige Männer und Frauen, die meisten zwischen 60 und 75 Jahre alt. Zwei Mal im Jahr bevölkern ältere Semester die Ulmer Universität, wo das Zentrum für allgemeine Wissenschaftliche Weiterbildung für sie Bildungswochen anbietet.

Die mehr als 800 Teilnehmer kommen aus allen Ecken Baden-Württembergs. Elke und Peter Joksch etwa reisen aus stets mit dem Wohnwagen aus Tettnang an. Nach dem Ende ihrer Berufstätigkeit wollten sie sich „noch einmal mit etwas Neuem beschäftigen“. Das Angebot der Ulmer Universität war ganz nach ihrem Geschmack. Dort gibt es eine gelungene Mischung aus Vorträgen und Arbeitsgruppen zu verschiedenen Themen: Medizin, Psychologie, Naturwissenschaften und Kultur. Die Referenten sind Dozenten der Uni, die es zu schätzen wissen, vor einem so aufmerksamen Publikum zu sprechen und sich deshalb gerne Zeit

nehmen. Elke Joksche hat einen Volksschulabschluss und war nicht sicher, „ob ich richtig mitkommen würde“. Inzwischen jedoch sind alle Bedenken zerstreut. Die 63-Jährige beschäftigt sich mit den Folgen der Globalisierung ebenso wie mit ethnischen Fragen der Medizin: Wo macht Gentechnik einen Sinn, wo beginnt sie, gefährlich zu werden? „Mit allen Sinnen – wie nehmen wir wahr?“ ist die diesjährige Frühjahrsakademie überschrieben (Kosten 56,- €). „Das man hier eine Thema von unterschiedlichen Seiten beleuchtet“, schätzt Peter Joksche besonders – ganz abgesehen von den vielen Anregungen, die er und seine Frau mit nach Hause nehmen.

Dort hat sich manches verändert, seit das Ehepaar regelmäßig in Ulm campiert: Beide recherchieren für ihre Projektgruppen, die sich aus den Akademiewochen entwickelt haben, eifrig im Internet. Er befasst sich mit dem Thema „Heimat und Fremde“, sie mit dem Geschlechterrollen. Gelernt haben sie den Umgang mit dem Internet in der Universität – und davon profitieren nun auch andere. Elke Joksche hat in Tettnang einen Computerkurs für Ältere gegründet, der sich großer Beliebtheit erfreut. Eines ist allen Akademieteilnehmern gemein: „Ich komme, weil ich geistig nicht stehen bleiben will“, sagt die 67-jährige Mathilde Block wie viele andere. Und wo sonst habe sie schon Gelegenheit, so viele Leute zu treffen, die sich auf den gegenseitigen Austausch freuen.

Ein Brückenschlag

Dass das Angebot der Universität so erfolgreich sein würde, war nicht abzusehen. Carmen Stadelhofer, die Initiatorin der Frühjahrs- und Herbstakademie, erinnert sich noch gut an die vielen Skeptiker des Projektes. Inzwischen ist der Ansturm so groß, dass erstmals Absagen verschickt werden mussten.

Zwar bieten mehrere Hochschulen in Deutschland ein Seniorenstudium an. Bildungswochen wie in Ulm gibt es nur noch in Berlin. Sie werden geschätzt, weil sie zeitlich begrenzt sind. Deshalb wünscht sich Stadelhofer, dass eine weitere baden-württembergische Universität nachzieht. „Natürlich macht das Arbeit“, sagt sie. „Aber dieser Brückenschlag zwischen Wissenschaft und Bürgerschaft bringt ja auch Gewinn: Die Hochschulen können so beweisen, dass sie sich öffnen, statt sich abzuschotten.“

ALTER / Kontakte knüpfen am Computer

Immer mehr Senioren im Internet

Liane Rohn aus Deggingen kam bei einer Veranstaltung der Uni Ulm auf den Geschmack

Computer und Internet kennen keine Altersbeschränkung. Zunehmend knüpfen auch Senioren am heimischen Rechner weltweite virtuelle und reale Kontakte. Ein Mausklick, und schon ist man drin. Die 70-jährige Liane Rohn aus Deggingen weiß das schon lange.

SIGRID BALKE

DEGGINGEN ■ „Ohne Computer geht nichts mehr“ – das müssen immer mehr auch ältere Leute erkennen. Häufig genug gibt der Stoßseufzer dann tatsächlich den Anstoß, einen PC zu belegen, vielleicht einen Kurs zu belegen und irgendwann auch einmal ins Internet hineinzuschnuppern. Liane Rohn aus Deggingen fühlt sich in der Welt von Rechnern und „World Wide Web“ (www) schon lange zu Hause. Im Oktober besuchte die 70-Jährige dann einen Workshop für Internet-journalisten in Bad Urach. Seither ist sie Senior-Online-Redakteurin. Sie schreibt Buchbesprechungen und Kritiken und plaudert in einem „Forum“ mit ihren (Mit-)Lesern. Die Kaffeetasche steht neben dem Computer, das Gespräch ist virtuell. „Zurzeit unterhalten wir uns über den Roman 'Die Unwissenheit' von Milan Kundera“, erzählt sie von einem Treffen mit anderen Senioren im „Lerncafé“. Die Diskussion über gemeinsam ausgewählte Bücher steht jedem offen, auch weitere Senior-Online-Redakteure sind willkommen. „Die unterschiedlichen Meinungen zu den Büchern und Kritiken regen zu weiteren Gesprächen und zum Nachdenken an“, stellt Liane Rohn immer wieder fest.

Das Online-Journal Lerncafé gehört neben SeNeT (Senioren im Netz) und EuCONET, einer Lernplattform, zu ZAWIW. Das klingt verwirrend, ist es aber nicht. Hinter der Abkürzung ZAWIW verbirgt sich das



Liane Rohn aus Deggingen ist 70 und fühlt sich im Internet schon lange zu Hause. Unlängst ist sie Internet-Redakteurin geworden. FOTO: SIGRID BALKE

„Zentrum für Allgemeine Wissenschaftliche Weiterbildung“ an der Universität Ulm. SeNeT ist ein Arbeitskreis, der mit Schnupperkursen und Schulungen älteren Menschen den Umgang mit PC und Internet nahe bringen möchte. Senioren lehnen Senioren steht als Idee hinter diesem Konzept.

Im ZAWIW engagiert sich Liane Rohn seit acht Jahren. Angefangen hat es für sie mit einer Herbstakademie an der Uni Ulm – auch einer Veranstaltung des Zentrums, für das das Lernen nicht mit dem Eintritt ins Rentenalter aufhört. Regelmäßig im Frühjahr und im Herbst treffen sich eine Woche lang Senioren am Vormittag bei Vorlesungen über wissenschaftliche, politische oder medizinische Themen. Nachmittags finden Seminare, Besichtigungen oder Gruppenarbeit statt. Als Liane Rohn zum ersten Mal dabei war, referierte der Kuchener Allgemeinarzt Professor Zeitler. Er hinterließ einen nachhaltigen Eindruck

bei der Deggingerin. Spontan meldete sie sich für eine Projektgruppe, deren Arbeit sich überraschend zu einer wissenschaftlichen Langzeitstudie entwickelte. Über zwei Jahre arbeitete das Team an Erhebungsbögen zum Thema Arzt-Patienten-Beziehung. „Ohne medizinische Vorbildung und ohne akademische Ausbildung“, versichert die gelernte Groß- und Einzelhandelskauffrau. Sie sei immer wieder überrascht von ihren Fähigkeiten, die „bislang wohl im Schatten meines verstorbenen Mannes verborgen waren.“

Das Ergebnis der gemeinsamen, praxisbezogenen Arbeit ging durchs Fernsehen und die Presse und war Thema zahlreicher Ärztekongresse. Damals stellte Liane Rohn dann auch fest: Ohne Computer geht nichts mehr. Sie kaufte sich einen PC und belegte bei der ZAWIW in Ulm Computerkurse, die speziell für Senioren angeboten wurden. Mittlerweile kommuniziert sie mit Senioren an Unis in ganz Europa –

per EuCONET, das wie das seit 2000 bestehende Lerncafé und das in den 90er Jahren gegründete SeNeT eine Gruppierung von ZAWIW ist. Die Teilnehmer stellen im Wechsel ihre „Townstories“, ihre persönlichen Stadtgeschichten, ins Netz und laden sich gegenseitig ein. So werden aus dem virtuellen Kontakt reale internationale Begegnungen.

Für Liane Rohn sind solche Kontakte über das Internet nicht mehr wegzudenken, die unzähligen Möglichkeiten, die es bietet, sind fester Bestandteil ihres Alltags. „Gerade für Senioren, die weniger mobil sind, eröffnet das Internet ungeahnte Chancen, weiterhin aktiv zu sein“, sagt sie. Diese Überzeugung gelte es nun an noch mehr Senioren weiterzugeben.

INFO

Links zu den Senioren im Netz:
<http://www.zawiw.de>
<http://www.senioren-redaktion.de>
<http://www.lerncafe.de>

Senior(inn)en ans Netz!

Materialien, Projekte und Initiativen zur Bildung für Ältere

Von der Wirtschaft wurden – der demografischen Entwicklung geschuldet – die Menschen im Ruhestand unter dem Begriff »Silver Market« längst als finanziell potente Konsumenten entdeckt. Und auch das Internet wird zunehmend durch Ältere genutzt, nach einer im Juni 2003 durchgeführten Umfrage von forsa inzwischen von 25,6 Prozent der über 50-Jährigen, mit steigender Tendenz.

Auch im Bildungsbereich sind Senior(inn)en als Zielgruppe schon lange im Blick. Besonders in Zusammenhang mit der zunehmenden Bedeutung von PC und Internet für den Alltag sind in den letzten Jahren vielfältige Initiativen und Projekte entstanden.

Hervorzuheben sind an dieser Stelle die Aktivitäten des Zentrums für Allgemeine Wissenschaftliche Weiterbildung der Universität Ulm (ZAWIW), das mit vielen nationalen und internationalen Projekten, mit der Entwicklung von Lehr-/Lernmaterialien sowie mit Service- und Informationsaktivitäten vielfältige Impulse für eine medienbezogene Bildungsarbeit für »Menschen ab 50 ... und davor« gesetzt hat.

Mit dem europäischen Netzwerk »Learning in Later Life« (www.uni-ulm.de/LiLL) steht eine Internetplattform zur Verfügung, die Weiterbildungseinrichtungen und ältere Menschen dabei unterstützt, Informationen über Bildungsangebote zu finden und europaweit Erfahrungen auszutauschen. Um ältere Menschen beim Umgang mit dem Internet zu unterstützen, wurden in Zusammenarbeit mit Senior(inn)en Lehr-/Lernmaterialien entwickelt. Der CD-ROM-Selbstlernkurs »Computer-Einstieg – leicht gemacht!« führt in den Umgang mit der Maus, mit Dateien und Ordnern ein. Dazu wird der Aufbau eines Computers erläutert.

Aktuell erschienen ist die CD-ROM »Internet – gewußt wie!«, die neben Selbstlern- auch Kursmaterialien für

Dozent(inn)en bereit hält. Auch hier wird ein Maus- und Tastaturtraining zur Verfügung gestellt, über E-Mail, Chat und Foren informiert und Hinweise für eine Recherche im Internet gegeben. Beide CDs bieten einen guten Einstieg in die Arbeit mit dem Computer. (Bestellt werden können sie unter www.zawiw.de.)

Ein Projekt, das die Zusammenarbeit zwischen den Generationen auch über das Internet im Blick hat, ist die Lernplattform »www.gemeinsamlernen.de«. Hier können sich Menschen mit gleichen Interessen finden, gemeinsam an Themen arbeiten und sich austauschen. Zur Zeit arbeiten Lerngruppen u.a. zu den Themen »Geschlechterrollen«, »Heimat & Fremde«, »Alt & Jung« oder »Gestern war heute«. Über weitere Projekte des ZAWIW informiert dessen Homepage.

Umfangreiche Informationen wie Materialien, Dokumente und weiterführende Links, die sich mit der Nutzung des Internet durch Ältere befassen, finden sich auf der Website der Stiftung Digitale Chancen: www.digitale-chancen.de/content/sections/index.cfm?secid=14.

Eine umfangreiche Online-Ressource zu Initiativen, in denen sich ältere Menschen engagieren, findet sich unter www.senioren-initiativen.de. Das von der Universität Bonn betreute Portal (www.seniorweb.uni-bonn.de) hält ebenfalls eine Fülle von Informationen und Kommunikationsmöglichkeiten bereit. Das SeniorenNet ist ein »Netz für Leute ab 50 von Senioren für Senioren« und ein Zusammenschluss von regionalen zehn regionalen Initiativen (www.seniorennet.de). In verschiedenen Bundesländern haben sich Initiativen zum Ziel gesetzt, ein entsprechendes Internetangebot zur Verfügung zu stellen: So z.B. in Bayern (www.bsnf.de), in Hamburg (www.seniorennet-hamburg.de), in Nordrhein-Westfalen (

Antje Berg: "Ein Gefühl von Freiheit" in Südwest Presse 22.03.2004



Internetkurse für Ältere: Wer den Einstieg geschafft hat, mag das Netz. nicht mehr missen

LERNEN /Die Chancen des Internets faszinieren auch ältere Menschen

"Ein Gefühl der Freiheit"

Mit einem Klick neue Freunde finden, Gedanken austauschen und intensiv forschen

Noch lassen die meisten älteren Menschen die Finger davon: Der Einstieg ins Internet scheint ihnen zu kompliziert. Doch wer den Schritt erst einmal gewagt hat, findet es einfach toll" - nicht nur, weil man E-Mails schreiben, im Netz surfen und Reisen buchen kann.

ANTJE BERG

Das Internet - für Brigitte Linder (63) eine fremde Welt. Sie kann sich nicht vorstellen, noch zu lernen, wie man das Netz nutzt. "Was soll mir das bringen?", fragt sie. Ganz anders Elke und Peter Joks, 65 und 71 Jahre alt. Im Haushalt des Tettnanger Ehepaares finden sich gleich zwei Computer, weil es um den einen, den man sich zunächst angeschafft hat, immer wieder Streit gab. Beide nutzen intensiv das Internet - nicht nur, um E-Mails. zu verschicken, im Netz zu surren oder Reisen zu buchen. Noch halten es die meisten Senioren wie Brigitte Linder. Zwar geht die Hälfte der Deutschen inzwischen online, bei den über 60-Jährigen aber sind es nur 15 Prozent. "Die wenigsten wissen, wie' viel Spannendes man mit dem'Internet machen kann", sagt Carmen Stadelhofer vom Zentrum für allgemeine wissenschaftliche Weiterbildung (Zawiw) der Universität ,Ulm. Hier zeigt man älteren Menschen, welche Chancen das Netz bietet. Ein Einführungskurs, den man von zu Hause aus machen kann, kostet 25

Euro.

Die frühere Kontoristin Elke Joksch nimmt zur Zeit an einem virtuellen Kolleg teil. 14 Männer und Frauen, unter anderem aus Hamburg, Leipzig und München, diskutieren über alles, was ihnen am Herzen liegt: Was bedeutet Zeit, was Glück im Alter? Welche Rolle spielt die Familie künftig? Wie können die Generationen voneinander lernen? Einer präsentiert das Thema in einem Kurzbeitrag, die anderen schreiben ihre Gedanken dazu. In kürzester Zeit entspinnt sich im Forum, das durch ein Passwort vor fremdem Zugriff geschützt ist, eine rege Diskussion. "Das Tolle daran ist", sagt der ehemalige Apotheker Werner Toporski (69) aus Biberach, "dass man sich so intensiv mit einem Thema auseinandersetzt. Man ist gezwungen, seine Gedanken zu sammeln und sie in konzentrierter Form den anderen mitzuteilen". Jogging fürs Gehirn. Elke Joksch freut sich: "Man muss nicht zu einer bestimmten Zeit an einem bestimmten Ort sein, um sich auszutauschen."

Man ist unabhängig - und doch mit dabei.". Carmen Stadelhofer erzählt von einem Senioren, der nach einem Schlaganfall froh war, dass er von zu Hause aus aktiv sein kann: "Das gibt ihm ein Gefühl der Freiheit."

Brigitte Nguyen-Duong (63) hat sogar Freundschaften geknüpft. "Viele meinen, durch das Internet verkümmern Kontakte. Doch das Gegenteil ist der Fall." Die Übersetzerin wollte mit anderen Seniorinnen mehr über Frauen heraus finden, die in der Geschichte eine Rolle gespielt haben. Startpunkt war i auch hier das Zawiw: Bei Recherchen im Internet knüpften die Frauen Kontakte, die weit über Ulm hinaus reichten. Sie stießen auf Spanierinnen, Französinen und Schwedinnen, die sich um dasselbe Thema bemühten. Der Austausch war so fruchtbar, dass man binnen kürzester Zeit eine Internet-Ausstellung präsentierte und sich längst auch gegenseitig besucht.

Peter Joksch, früher Ingenieur, und (Element Thelen, ein 57-jähriger pensionierter Berufssoldat, sind noch tiefer in die Materie eingetaucht. Sie begannen unlängst eine Ausbildung zum "Senior-Online-Redakteur" in Bad Urach. Dort konnten 24 ältere Männer und Frauen aus der ganzen Republik lernen, wie man eine Online-Zeitung erstellt. Im Online-Journal "LernCafe", das vom Zawiw herausgegeben wird, wollen, sie nun zeigen, was sie können. Zwei Gruppe arbeiten zu den Themen

"Wirtschaftsfaktor älterer Mensch" und "Freundschaft, Partnerschaft und Sexualität im Alter". Das LernCafe wird vom Bundesbildungsministerium gefördert, bis die Online-Redakteure das Journal allein betreuen können

Thelen sieht darin eine echte Herausforderung, und Peter Joksch ist stolz darauf, dass inzwischen auch Dritte von seinen Fähigkeiten tieren. Er hat für den Tettlinger Sportverein eine eigene Webseite gestaltet. Zwar geht er auch heute Herzklopfen an neue Aufgaben, aber wenn er sie dann bewältigt, fühlt er sich umso besser.

Für Brigitte Nguyen-Duong das Internet im Alter Zukunft. "Wenn- ich heute Besuche im Altenheim mache, sehe ich dort viele Menschen, die vor dem Fernseher hocken. Dann denke ich mir: vielleicht sitzen wir eines Tages, wenn wir körperlich nicht mehr so fit sind, eher vor dem Computer - und bleiben so in Verbindung mit der Außenwelt."

Info

Das Zawiw ist unter (0731) 50-23193 zu erreichen.

Die Homepage www.zawiw.de und www.gemeinsamlernen.de informieren über Schgen. Lernmaterial und bundes- sowie europaweite Projekte.

Ralph Schneider: "Gemeinsam lernen übers Netz - gewusst wie!" in Stiftung Digitale Chancen 04/05



Vorstellung der CD-ROM Gemeinsamlernen bei Digitale Chancen:

Gemeinsam lernen übers Netz - gewusst wie! (CD-Rom)

von ZAWiW, Universität Ulm (Hrsg.)
rezensiert von Ralph Schneider



Die CD-ROM 'Gemeinsam lernen übers Netz - gewusst wie!' ist erschienen. Sie zeigt, welche Möglichkeiten das Internet bietet, Menschen mit gleichen Interessen zu finden, sich auszutauschen und gemeinsam an Themen zu arbeiten. Das ZAWiW erprobt im Rahmen von Modellprojekten mit älteren und jüngeren Menschen Formen der Zusammenarbeit über das Netz. Die Teilnehmenden tauschen sich über E-Mail, Chat oder Internetforen aus. In den meisten Fällen treffen sie sich auch irgendwann real. Auf der CD finden sich Konzepte und Methoden, Praxisbeispiele und umfangreiche Ergebnisse aus den Modellprojekten 'Gemeinsam lernen übers Netz' und 'TownStories - persönliche Stadtgeschichte(n) aus mehreren europäischen Ländern'.

Inhalte

Beispiele virtueller Lerngruppen, die auf der CD wiedergegeben sind:

- 'Gestern war heute' (historischer Roman)
- Heimat und Fremde
- Geschlechterrollen
- Bundestagswahlen 2002
- Klima
- Werte im Wandel
- 'Gemeinsam Lesen' - Buchtipps und Interpretationen
- Virtueller Treff für Frauen ab 50

Nicht nur die kompletten Webseiten von GemeinsamLernen sind auf der CD zu finden. Ebenfalls sind damit offline verfügbar: 'TownStories - persönliche Stadtgeschichte(n)' aus mehreren europäischen Ländern und 'ViLE'.

Bezug

Die CD ist für 8 € zzgl. Versandkosten beim ZAWiW erhältlich: info@zawiw.de

Technische Voraussetzungen:

PC mit Microsoft Windows 98 oder höher, Browser, CD-ROM-Laufwerk und für Teile der CD Soundkarte und Lautsprecher.'

Das Projekt 'Gemeinsam lernen übers Netz' hat die Homepage: www.gemeinsamlernen.de

Im Angebot der SDC seit 05.04.05 (mam)



"Lernen übers Netz"

Virtuelles Interview mit Carmen Stadelhofer, Renate Wiese und Gerd Makowka

Der Verein ViLE e.V. ist aus dem Modellprojekt "Gemeinsam lernen übers Netz" entstanden. Dieses wurde vom Zentrum für Allgemeine Wissenschaftliche Weiterbildung (ZAWiW) der Universität Ulm in den vergangenen fünf Jahren im Auftrag der Bund-Länder-Kommission unter Beteiligung des Bundesministeriums für Bildung und Forschung sowie des Europäischen Sozialfonds durchgeführt. Am 31.3.05 ging die Förderung zu Ende, doch mit ViLE geht es weiter. Die BAGSO sprach mit zwei Teilnehmenden und der ViLE-Vorsitzenden und ZAWiW-Geschäftsführerin, Carmen Stadelhofer.

BAGSO: Frau Stadelhofer, das ZAWiW hat als eine der ersten Institutionen in Deutschland Lernmöglichkeiten und -kooperationen für Seniorinnen und Senioren unter dem Motto "Gemeinsam lernen übers Netz" angeboten. Erklären Sie uns bitte, was dahinter steckt.

C. Stadelhofer: Der Grundgedanke von "Gemeinsam lernen übers Netz" ist, Interessierten die Möglichkeit zu geben, selbstständig mithilfe der neuen Medien zu lernen. Großen Wert haben wir darauf gelegt, dass es zu einer Vernetzung zwischen älteren Erwachsenen aus ganz Deutschland kommt, die sich für gleiche Themen interessieren und sich diese gemeinsam erarbeiten wollen. Das Internet spielt dabei eine entscheidende Rolle: Dadurch können sich unabhängig vom Ort Menschen zu Lerngruppen zusammenfinden. Nicht einmal die Zeit ist von Bedeutung. Während ein Morgenmuffel nachts an einer virtuell geführten Diskussion teilnimmt, springt der Frühaufsteher aus dem Bett und schreibt morgens seinen Beitrag. Es können auch real existierende Gruppen übers Netz an bestimmten Themen arbeiten.

BAGSO: Frau Wiese, Sie haben am Modellprojekt teilgenommen. Wie sind Sie dazu gekommen, und wie haben Sie es erlebt?

R. Wiese: Durch einen Bekannten hörte ich von dem Projekt "E-Learning, ein Thema für 50+". Lernen, Technik, neue Medien - das war eine Mischung, die mir sofort gefiel. Alles war neu: den Stoff erst selbst erarbeiten, diskutieren im Forum, nebenbei chatten lernen und neben der Technik Themen wie Politik, Kompetenz im Hinblick auf die neuen Medien, Methoden zum Online-Lernen und vieles andere im Auge behalten... Wahrlich ein Abenteuer, denn aus meiner Schulzeit kannte ich nur Frontalunterricht!

BAGSO: Herr Makowka, hat sich auch für Sie im Vergleich zum Lernen früher etwas verändert?

Virtuelles Lernen war völlig neu für mich. Ungewohnt war, dass ich nicht mal schnell ins nächste Zimmer gehen konnte, um mich mit anderen auszutauschen. Es dauerte aber nicht lange, dann hatte ich mich an die neue Situation gewöhnt und fand sie sogar eher lernfördernd, da ich die Beiträge der anderen zunächst in Ruhe verarbeiten und analysieren konnte, bevor ich mich dazu geäußert habe. Das führte bei mir zu besseren Ergebnissen, da ich genügend Zeit hatte, selbst Informationen zu sammeln, abzuwägen und zu überprüfen.

BAGSO: Was ist für Sie das Besondere am Projekt gewesen, Frau Wiese? R. Wiese: Einer der großen Vorteile bei "Gemeinsam lernen" war für mich, dass diese Form sehr an das tägliche Leben anknüpft, das Selbstbestimmte, Selbstverantwortliche begegnet einem im Verein, im Beruf, auch im privaten Umgang. Auswendig gelerntes Wissen habe ich als kurzlebig erfahren. Verlangt wird von jedem

Einzelnen in der heutigen Zeit viel mehr, angefangen vom Ticketautomaten bis hin zu vielen Auskünften und Informationen, die nur noch über Computer gegeben werden. Lebenslanges Lernen ist heute gefragter denn je.

BAGSO: Welche Themen haben Sie bearbeitet, und was ist für Sie das Wichtigste gewesen, Herr Makowka?

G. Makowka: Ich habe in diversen Lerngruppen mitgearbeitet, in Neue Weltordnung, Klima- und Wertewandel, Wahlbeobachtung 2002, Europawahl, Generationenvertrag. Bei allen Lerngruppen habe ich die Erfahrung gemacht, dass ich durch den regen Austausch zu neuen Erkenntnissen gekommen bin. Außerdem habe ich auch über das Internet neue Freundschaften knüpfen können, das hatte ich so nicht erwartet.

BAGSO: Frau Stadelhofer, wie sehen Sie die Zukunft von "Gemeinsam lernen übers Netz1?

C. Stadelhofer: Wir freuen uns, dass es gelungen ist, das Modellprojekt über die Förderphase hinaus fortführen zu können. So werden Einsteigerkurse für virtuelles Lernen und neue Lernprojekte angeboten, Interessierte können sich aber auch über ViLE real bei Bildungsveranstaltungen treffen. Gemeinsam mit der BAGSO wollen wir diese Form des projektorientierten Lernens und Zusammenarbeitens über das Netz auch für andere Verbände und Institutionen der Seniorenarbeit nutzbar machen. Es gibt noch viel zu tun, und wir freuen uns über jede Unterstützung. Neues gibt es auf jeden Fall immer auf den Webseiten www.gemeinsamlernen.de oder www.vile-netzwerk.de.

In derselben Ausgabe der BAGSO-Nachrichten wurde auf S. 48/49 auch auf die CD-ROM "Gemeinsam lernen übers Netz - gewusst wie!" hingewiesen.

Auszug aus dem Gutachten „Selbstgesteuertes Lernen und Neue Kommunikationstechnologien“ von Carmen Stadelhofer

In: Dohmen, Günther. Weiterbildungsinstitutionen, Medien und Lernumwelten: Rahmenbedingungen und Entwicklungshilfen für das selbstgesteuerte Lernen. (Hg. Bundesministerium für Bildung und Forschung), Bonn, 1999, S. 177 ff.

4. Lernszenarien

Im folgenden werden anhand vier verschiedener Szenarien mögliche Realisierungsformen des selbstgesteuerten Lernens aufgezeigt, die durch den Einsatz neuer Kommunikationstechnologien entscheidend gestützt und gefördert werden. Diese Szenarien beziehen sich auf Lernende in unterschiedlichen lebensweltlichen Kontexten. Gemeinsam ist ihnen die Bereitschaft, Neues zu lernen und dabei die Möglichkeiten der neuen Medien zu erproben. Die gewählten Beispiele geben nur einen bescheidenen Ausschnitt der jetzt schon vorhandenen Nutzungsmöglichkeiten der neuen Medien wieder. Es wird davon ausgegangen, daß es sich bei der Auswahl der einzelnen Lernsituationen und Lernarrangements um jeweils beispielhafte Darstellungen für technische und inhaltliche Nutzungsweisen neuer Medien im Bereich des selbstgesteuerten Lernens handelt, die in den nächsten Jahren von zunehmend mehr Menschen in unserer Gesellschaft gelernt und genutzt werden. Bei den derzeitigen rasanten Entwicklungen im Multimediabereich können sie in kurzer Zeit überholt sein.

4.1. Szenarium 1 - Frau F. goes Internet

Frau F., 34 J., verheiratet, Mutter von drei Kindern im Alter von 12, 8 und 5 Jahren, ist derzeit nicht in ihrem Beruf als Disponentin tätig. Sie wohnt mit ihrer Familie seit 5 Jahren in einem Reihenhaushaus im Neubaugebiet am Rande eines Dorfes im ländlichen Einzugsbereich einer mittelgroßen Stadt. Ihr Mann ist als Ingenieur in einer größeren Firma tätig, das jüngste Kind besucht den Kindergarten, das älteste die 2. Klasse des Gymnasiums. Frau F. interessiert sich besonders für Literatur und ökologische Fragen, aber es ist ihr auch wichtig, den Anschluß an ihren Beruf zu bewahren, denn sie möchte, wenn die Kinder größer sind, ihre Berufstätigkeit als Teilzeitarbeit wieder aufnehmen. Frau F. besitzt ein Zweitauto, bevorzugt aber aus Umweltgründen die öffentlichen Verkehrsmittel, sofern möglich. Sie ist im Frauenkreis der protestantischen Kirchengemeinde ihres Wohnortes aktiv. Zur Erledigung privater Dinge hat sich Herr F. vor zwei Jahren einen Computer gekauft, seit einigen Monaten ist dieser über einen regionalen Internet-Provider zu günstigen Konditionen ans Internet angeschlossen. Frau F. hat vor längerer Zeit an der städtischen Volkshochschule einen Computerkurs besucht, aber das Erlernte bald wieder vergessen, da sie kein Anwendungsfeld hatte. Durch ein mobiles Internet-Café, das vor einigen Monaten für zwei Tage in ihrem Dorf stand, wurde sie angeregt, ihre erlernten, mittlerweile aber wieder in Vergessenheit geratenen Computerkenntnisse aufzufrischen und sich bei der städtischen Volkshochschule zu einem „Internet- Schnupperkurs“ anzumelden. Sie beschließt, sich mit der Thematik Internet/Neue Kommunikationstechnologien mehr zu beschäftigen.

Im unmittelbaren Wohnumfeld von Familie F. gibt es keine Geschäfte. Die meisten Bankgeschäfte erledigte bislang der Ehemann per Homebanking, seit dem Internet-Kurs erledigt auch Frau F. diese Angelegenheiten. Die Einkäufe für den täglichen Lebensbedarf der Familie (Lebensmittel, Getränke, Haushaltsartikel, etc.) erledigt Frau F. vor allem durch einen wöchentlichen Großeinkauf in einem Supermarkt. Größere Einkäufe (Kleidung, Schuhe, Geschenke) tätigt sie bei ihren gelegentlichen Besuchen in der Stadt, was aber wegen des Zeitdrucks sehr anstrengend ist, oder, wie ihre Nachbarinnen, durch Bestellungen bei einem Warenversandhaus. Durch eine Werbeaktion dieses Versandhauses wird sie auf die

Möglichkeit des Einkaufens per Internet aufmerksam gemacht. Sie erprobt diese neue interaktive Einkaufsform und findet es gut, den einzelnen Kaufgegenstand auf dem Bildschirm durch Videoclips von allen Seiten präsentiert zu bekommen und bei Gefallen per Mausklick bestellen zu können. Sie entdeckt Internet-Angebote anderer Versandhäuser, die Tatsache, die Artikel ihres Interesses ohne großen Zeitaufwand sogar im Vergleich betrachten und auswählen zu können, gefällt ihr, so konnte sie durchaus schon ein günstiges Schnäppchen machen. Einen weiteren Vorteil des Online-Shoppings sieht sie in der Tatsache, die Einkäufe von zu Hause aus in Ruhe erledigen zu können, zu einer ihr passenden Zeit - die hektische Suche nach einem Parkplatz bleibt ihr ebenso erspart wie das mühsame Tragen der gekauften Gegenstände, die schriftliche Bestellung per Post und der lästige Gang zum Briefkasten. Ihre Stadtbesuche konzentrieren sich mittlerweile auf ganz persönliche Einkäufe, die verbleibende Zeit nutzt sie, um ein wenig zu bummeln, in einer Buchhandlung zu schmökern, oder sich im Café mit einer Freundin zu treffen. Schon freut sie sich darauf, wenn sie auch die wöchentlichen Lebensmitteleinkäufe per Online erledigen kann, aber noch besteht dieses Angebot nicht in ihrer Region.

Auch die Nachbarinnen von Frau F. sind auf diese neue unkomplizierte Einkaufsmöglichkeit per online neugierig geworden und haben sich bei ihr nach ihren Erfahrungen erkundigt. So ergibt es sich, daß sich die Nachbarinnen alle drei Wochen morgens bei Frau F. bei einer Tasse Café treffen, um Neues im virtuellen Angebot anzuschauen; ab und zu treffen sie sich auch abends, weil da der Zugangstarif zum Internet günstiger ist. Sie vergleichen, tauschen Erfahrungen aus und kommen jedes Mal in ein Gespräch, das bei den Gebrauchsgegenständen anfängt und weit darüber hinausführt.

Bei einem solchen Treffen stellt Frau F. fest, daß eine der Nachbarinnen in einer Bürgerinitiative gegen die geplante Bebauung einer Autobahntangente in der Nähe des Wohngebietes engagiert ist. Diese Gruppe argumentiert mit einer Reihe von Fakten und Zahlenmaterial, die sie verschiedenen Seiten im Internet entnommen hat. Bisher hat Frau F. das Internet vor allem als Hilfsmittel für die Erleichterung ihrer Einkäufe genutzt, da ihre Familie jedoch auch von dem geplanten Bauvorhaben tangiert ist, will sie sich über das Bauvorhaben und seine Auswirkungen näher informieren. Sie wird auf eine von der Kommune eingerichtete Internetseite aufmerksam gemacht, in der die Kommune ihre Baupläne per Text und Bild darlegt und in einem Diskussionsforum die BürgerInnen dazu Stellung nehmen können. Dadurch lernt Frau F. die unterschiedlichen Positionen sowie die Vielschichtigkeit der Problemlage besser kennen. Sie lernt, Suchmaschinen für ihre Fragestellungen zu benutzen, und sie findet auf Internet-Seiten von Umweltorganisationen zahlreiche relevante Adressen, Befragungsergebnisse, Verweise auf Fachtexte, und anderes. Bei ihrer Arbeit mit dem Internet stößt sie immer wieder auf technische Probleme, die sie nicht allein lösen kann. Ihren Mann fragt sie nur, wenn sie anders nicht weiterkommt, weil er diese technischen Probleme lieber selbst löst als ihr schrittweise die Lösung zu erklären. Im „Internet-Schnupperkurs“ wurde sie auf die „Hotline“, die Pannenhilfe des regionalen „BürgerInternetVereins“ aufmerksam gemacht, da holt sie sich telefonisch manchen guten Rat. Hilfreich findet sie auch die verschiedenen virtuellen „Einstiegshilfen ins Internet“ und die Nachfragemöglichkeiten bei neuen Internet-Bekanntschaften.

Durch ihre Recherchen bekommt Frau F. Kontakt zu einer regionalen Umweltgruppe, die sich mit dem Thema „Nachhaltigkeit“ beschäftigt, ein Thema, das sie seit einiger Zeit in den Medien verfolgt und mit ihrem Mann öfters diskutiert. Das Ehepaar schließt sich der Mailinglist dieser Gruppe an. Beide finden es gut, daß sich die TeilnehmerInnen dieser Gruppe, die über die ganze Region verstreut wohnen, jeden Monat einmal in der Volkshochschule der mittelgroßen Stadt treffen und sich dadurch auch persönlich kennenlernen, was ihnen die Kommunikation in der virtuellen Gruppe sehr erleichtert.

Frau F. ist Mitglied des Frauenkreises ihrer Kirchengemeinde. Der nächste Frauen-Weltgebetstag ist Frauen in einem südamerikanischen Land gewidmet. Zusammen mit zwei anderen Frauen erklärt sich Frau F. bereit, zur Vorbereitung Informationen zu diesem Land und der Situation der Frauen dort zusammenzustellen. Ermutigt durch ihre bisherigen Internet-Erfahrungen recherchiert sie zusammen mit den anderen beiden Frauen zu Hause im Internet. Mit Hilfe von Literaturrecherchen in öffentlichen und virtuellen Bibliotheken und durch Suche in deutschen und englischsprachigen Suchmaschinen werden sie fündig. Am Anfang fühlen sie sich erschlagen von den vielen Dokumenten, auf die bei ihrer Stichworteingabe verwiesen wird, aber nach einiger Zeit bekommen sie einige Praxis und können gezielter „surfen“. Sie sind begeistert, wieviele Informationen sie in kürzester Zeit zu den unterschiedlichsten Aspekten des Landes erhalten: Landkarten, Informationen zur geographischen, wirtschaftlichen, politischen, gesellschaftlichen Lage, manchmal ärgern sie sich auch, wenn sie lange auf einzelne Seiten warten müssen oder angegebene Internetadressen nicht mehr stimmen. Nach anfänglichen Schwierigkeiten lernen die Frauen, Literatur, Bildbände und Filmmaterial online bei der Stadtbibliothek zu bestellen. Allerdings finden sie wenig spezifische Informationen zur speziellen Situation der Frauen in diesem Land. Beim Suchen stoßen sie auf die Webseiten von nationalen und internationalen Frauennetzwerken. Sie sind sehr überrascht zu sehen, wie viele frauenspezifische Informationen es im Internet mittlerweile gibt, und mit wieviel Frauen in aller Welt sie kommunizieren könn(t)en, auch über ihr Thema. Die Kosten für die Internet-Nutzung teilen die Frauen sich, sie sind sich aber einig, daß diese noch immer zu hoch sind.

Was Frau F. bei ihren Recherchen im Internet stört, ist die Tatsache, daß viele interessanten Seiten nur in Englisch geschrieben sind und ihr Schulenglisch, das ohnehin schon lange brach liegt, nicht ausreicht. Als die 12jährige Tochter von Familie F. erzählt, daß ihre Klasse von jetzt an im Englischunterricht mit einer englischen Schulklasse über elektronische Post korrespondiert und daß geplant ist, daß diese englische Klasse später einmal zu Besuch nach Deutschland kommt, faßt Frau F. den Entschluß, ihre Englischkenntnisse aufzufrischen. Ihr geht es dabei nicht um Perfektheit in der Beherrschung der Sprache, sondern um den kommunikativen Aspekt. Sie entdeckt ein Angebot im Internet, Fremdsprachenkenntnisse mit Hilfe eines zweisprachigen Lerntandems zu aktivieren bzw. zu erweitern. Das heißt, daß zwischen zwei Lernpartnern/Lernpartnerinnen mit unterschiedlicher Muttersprache ein kontinuierlicher Briefwechsel erfolgt und daß beide jeweils die Fehler des anderen korrigieren. Die Partnersuche findet nach Interessenschwerpunkten und Zielbeschreibungen statt. Frau F. entschließt sich zu einem elektronischen Briefwechsel mit einer gleichaltrigen Familienfrau aus Südengland. Die Tatsache, daß ihre Lernpartnerin gleich mit der ersten E-Mail Bilder von ihrer Familie und ihrem Haus als Attachment mitschickt, stellt Frau F. vor ein neues technisches Problem, nämlich, wie sie diese Dateien öffnen soll. Sie bekommt von einer Bekannten Hilfe, und die Bilder erleichtern ihr die Kontaktaufnahme. Am Anfang tauschen die beiden Informationen über den Alltagsablauf der Familien aus, mit der Zeit diskutieren beide intensiv über Schulprobleme, Einführung des Euro und andere gesellschaftliche Probleme. Diese Art des Lernens kommt Frau F. sehr gelegen, da sie so ihre Zeit frei einteilen kann und sie sicher sein kann, daß das Lernen einen lebenspraktischen Bezug hat. Sie kauft sich zusätzlich ein Sprachlernprogramm auf CD-Rom mit audio-visueller Unterstützung. Nach einigen Wochen liest sie regelmäßig die Beiträge in einem deutsch-englischen Eltern- Diskussionsforum und zusammen mit ihrem Mann gibt sie auch ab und zu kleinere Kommentare ein. Schließlich entsteht der Wunsch, ihre Englischkenntnisse doch auch aktiv sprechend zu verbessern, sie schließt sie sich einem 14-tägig morgens stattfindenden Diskussionskreis in der nächstgelegenen Außenstelle der Volkshochschule an, wo sie auch weitere Lerntips erhält.

Daß die nächste größere Ferienreise der Familie nach England geht und dabei die befreundete Familie besucht wird, ist mittlerweile beschlossene Sache, ebenso, daß Frau F. zusammen mit ihrem Mann die Reiseroute und Reiseziele per Internet vorbereiten und Unterkünfte in den englischen bed-and-breakfast -Unterkünften online buchen werden.

Daß im Kindergarten ihres Sohnes ein Kinder-Computerkurs geplant wird, finden Herr und Frau F. gut, ebenso, daß ihre Töchter schon ganz souverän mit dem häuslichen Computer umgehen können. Den Gebrauch des Internets zur Lösung von Alltagsproblemen weiß Frau F. mittlerweile zu schätzen. Nicht nur bei Stau- und Baustellenmeldungen und Informationen über volle Parkplätze in der Innenstadt seitens der Kommune ruft Frau F. die Fahrplanauskunft des öffentlichen Nahverkehrsverbundes auf, um herauszufinden, wie sie zeitgünstig mit dem Bus fahren kann. Sie bestellt bei der Stadtbücherei Bücher und Zeitschriften online und kann auch auf diesem Wege die Ausleihfrist verlängern, sie informiert sich bei Kinderkrankheiten selbst über Maßnahmen und bei Bedarf erfährt sie schnell über das Internet, welcher Arzt/Ärztin Notdienst hat und sie beraten kann - ggf. auch über das Netz. Das Ehepaar F. hat in ihrem E-Mail-Briefkasten einen Filter installiert, der sie vor unerwünschter Werbepost schützt. Die Frage der Datensicherheit und des Datenschutzes ist bei ihnen immer wieder Thema. Technische Abläufe in Sachen Internet sind Frau F. immer noch wenig vertraut und sie ist bei Problemen auf Hilfe von anderen angewiesen, aber sie kann mit den üblichen Internetdiensten inzwischen ganz gut umgehen. Manchmal schaut Frau F. in die Job-Börse im Internet, um zu sehen, was sich in ihrem Berufsfeld so tut. Über Möglichkeiten der Tele-Arbeit will sie sich noch näher informieren.

4.2. Szenarium 2 - Die virtuellen und realen Reisen von Anna und Peter M.

Anna und Peter M. gehören zu den sog. „jungen Alten“. Anna M. ist in diesem Jahr 60 geworden und freut sich schon seit Jahren auf die Zeit „danach“ - die Zeit nach der aktiven Familienarbeit, nach der Erwerbsarbeit. Ihr Beruf als Kindergärtnerin hat sie in letzter Zeit sehr gestreßt, und etwas neidisch hat sie die Aktivitäten ihres Mannes verfolgt, der nun schon seit vier Jahren im sog. „Vorruhestand“ ist. Peter M. war anfangs über die plötzlich „freigesetzte“ Zeit gar nicht glücklich, mit 58 gehörte er ja schließlich noch nicht „zum alten Eisen“, aber mittlerweile hat er eine Menge Beschäftigungen gefunden, die ihn interessieren und auf ganz neue Wege gebracht haben. Daß dabei die neuen Kommunikationstechnologien eine so große Rolle spielen würden, hätte er sich damals nicht vorstellen können.

Die Ms leben in einer mittleren Großstadt in Süddeutschland. Ihre zwei Kinder sind schon länger aus dem Haus. Der Sohn ist als Geschäftsführer in einer Firma in Bremen tätig. Seit seiner Trennung von seiner Frau lebt er mit der 13-jährigen Tochter Sabine in einer Hausgemeinschaft. Die Tochter der Ms ist vor einigen Jahren aus beruflichen Gründen in die USA gegangen, wo sie einen Techniker heiratete, mit dem sie nun zwei Kinder hat.

Zu der Familie im engeren Kreis gehört auch noch Peter Ms Mutter, die mit ihren 84 Jahren allein in einer Wohnung in der gleichen Stadt wie die Ms lebt. Sie ist insgesamt noch recht rüstig, aber die Ms machen sich Sorgen, weil ihr Gedächtnis spürbar nachgelassen hat, manchmal vergißt sie ganz einfache Dinge. Die Ärzte haben eine beginnende Alzheimer-Krankheit diagnostiziert.

Anna und Peter M. sind gesellige Leute, sie haben einen großen Freundeskreis, mit einigen von ihnen verbinden sie ihre Hobbys: sie wandern und tanzen gerne, er interessiert sich für mittelalterliche Geschichte und Geschichte der Neuzeit, speziell die Geschichte der Donaueschinger, sie liest gerne Biographien und interessiert sich für moderne Malerei. Sie verreisen gerne, einmal im Jahr machen sie eine Städtetour, die sie gemeinsam vorher mit Hilfe der neuen Medien planen.

Vor drei Jahren haben sich die Ms auf Rat ihres amerikanischen Schwiegersohnes einen Computer mit Internetanschluß angeschafft und die Nutzung des Internets durch den Besuch von Schnupper- und Aufbaukursen für SeniorInnen erlernt. Seitdem kommunizieren sie mit ihren Kindern und Enkelkindern in Amerika mehrmals wöchentlich per e-Mail, sie tauschen Texte, Bilder und Videos übers Netz aus und haben so das Gefühl, trotz der weiten Entfernung etwas von ihren heranwachsenden Enkeln mitzubekommen.

Heute muß Anna M. zugeben, daß ihre Vorbehalte gegen das „technische Monstrum“ nicht gerechtfertigt waren, daß seine Handhabung erlernbar ist, und daß sie es genießt, wenn sie von Amazon, Amerikas größter - virtueller - Buchhandlung oder einer anderen Buchhandlung, auf deren Liste sie abonniert ist, auf eine Neuerscheinung in den von ihr angegebenen Interessen-bereichen aufmerksam gemacht wird, wenn sie durch „ihre“ Literatur-Newsgroup einen guten Lesetip bekommt oder wenn sie sich selbst in eine heiße Diskussion einmischt, ob ein bestimmtes Buch lesenswert ist oder nicht und warum. Ihr Interesse an Frauenbiographien des 19. Jahrhunderts wurde durch den Besuch einer virtuellen Ausstellung zum Thema „Frauen bewegten die Welt“ geweckt, seitdem sammelt sie Links aus aller Welt zu diesem Thema. Sobald sie Zeit hat, will sie eine eigene Homepage erstellen, auf die viele Informationen über ihre „Lieblingsschriftstellerin“ Hedwig Dohm gestellt werden, da diese bisher im Internet noch nicht vertreten ist. Allerdings muß sie erst noch lernen, wie man eine Webseite technisch erstellt und graphisch gut gestaltet.

Besuche in virtuellen Museen sind für sie eine bestechende Möglichkeit, Bilder bekannter Meister ganz aus der Nähe zu betrachten. Für ihre dritte Lebensphase hat sich Anna M. vorgenommen, ihren „Lebenstraum“ zu realisieren und zu studieren. Sie war bereits bei einer örtlichen Lernberaterin und hat sich über Studienmöglichkeiten und -kosten in einem virtuellen College informiert, um Literatur- und Kunstkurse zu belegen. Diese Fächer werden an der Universität ihres Wohnorts nicht angeboten und eine Fahrt zum nächst möglichen Studienort kommt für sie aus zeitlichen und finanziellen Gründen nicht in Frage. Sie strebt zwar keinen verwertbaren Studienabschluß mehr an, aber sie möchte ein Ziel, auf das sie hinarbeiten kann, um geistig fit zu bleiben. Aus diesem Grund wird sie auch ehrenamtlich bei der Caritas zweimal wöchentlich Deutschkurse für ausländische Kinder geben. An ihrem Arbeitsplatz im Kindergarten hat sie computerunterstützte Sprachlernprogramme für Kinder kennengelernt und will diese in den Stützunterricht integrieren. Sie hat gute Erfahrungen gemacht mit Computerspielen zur Förderung der Sprachfähigkeit, weiß aber auch, daß Kinder sich leicht am Computer „verspielen“. Außerdem hat sie sich vorgenommen, sich mehr mit den neueren technischen Fragen und Entwicklungen zu beschäftigen, damit sie mitreden kann, wenn ihre Enkelin Sabine mit ihrem Mann per Bildschirmtelefon über MUDs fachsimpelt.

Peter M. hat sich gleich zu Beginn seines Ruhestandes im Seniorenstudium der Universität eingeschrieben, auch wenn er diese Bezeichnung gräßlich fand. Er hatte von ehemaligen Kollegen gehört, daß man dazu keinen höheren Schulabschluß bräuchte, den er wegen der wirtschaftlichen Lage seiner Familie in der Nachkriegszeit nie hatte machen können. Sein Interesse galt schon immer geschichtlichen Fragen, und die Chance, hierzu Vorlesungen zu hören, wollte er nutzen. Er lernte dort eine Gruppe SeniorInnen kennen, die ebenfalls Interesse daran hatten, in einer Projektgruppe eigenständig über das Thema „Donauschwaben“ zu forschen und die Auswanderungsbewegung der BewohnerInnen eines kleinen Dorfes Mitte des 19.Jh., ihre Beweggründe und Begleitumstände und ihren Verbleib in den östlichen Donauländern zu untersuchen. Die Gruppe machte zunächst einen Einführungskurs in die Bibliotheksrecherche mit Hilfe des Internet. Schnell hatten alle erkannt, welche Chancen ihnen die multimedialen Techniken für ihre Arbeit bieten würden, und heute sind sie ihnen als Arbeitsinstrument selbstverständlich geworden. Peter M. ist in zwei offenen „History- Newsgroups“ eingetragen und bekommt darüber manche gute Anregung für die Arbeit seiner Gruppe. Diese arbeitet seit einem Jahr auf europäischer Ebene

in einem Projekt mit einer Seniorengruppe aus Österreich, Slowakei und Rumänien zusammen. Sie vergleichen Kirchenbucheinträge, Chroniken, tauschen Bilder und Karten aus, aber auch Materialien über die Situation heute, was mit Hilfe einer Mailinglist kein Problem ist. Für die SeniorInnen aus Slowakei und Rumänien ist der Umgang mit Computer und Internet noch ganz neu, daher gibt es auch manche technische Probleme zu überwinden, und Rat von den Internet-Erfahrenen ist hilfreich. Ein Teilnehmer der Projektgruppe von Peter M. ist blind. Von zu Hause aus kommuniziert er mit der Gesamtgruppe per mail und Unterstützung eines Sprachcomputers. In diesem Monat hat er die Aufgabe des Mailkoordinators übernommen. Peter M. bevorzugt geschlossene Mailinglist, weil bei den offenen Newsgroups oft auch unqualifizierte Bemerkungen und Werbespots auftauchen, über die er sich ärgert. In den ersten Monaten hatte er viel Zeit mit Surfen im Internet verbracht, doch bald hat er gelernt, mit seiner Zeit und den anfallenden Kosten sparsam umzugehen. Mittlerweile findet er schnell heraus, welche Internet-Seiten oder Mails ihn interessieren, die Suche nach interessanten Informationen wird ihm durch die Bildungsserver und den Austausch von guten Adressen mit seinen Mitstudierenden erleichtert. Durch eingebaute Filter wird er selten direkt mit der Unmenge „Schrott“ konfrontiert, die im Internet zu finden ist, aber ab und zu tauchen auch in seinem Interessensbereich „Geschichte“ tendenziöse Texte von rechtsradikalen Gruppen auf - das ist immer Anlaß, mit seiner Frau und anderen über pro und contra einer Zensur der Internet-Inhalte nachzudenken. Diese Erfahrungen haben ihn veranlaßt, dem Angebot im Netz gegenüber erst einmal vorsichtig zu sein.

Durch Videokonferenzen mit den europäischen Partnergruppen, die in regelmäßigen Abständen vom örtlichen Tele-Videokonferenz-Zentrum gegen Gebühr organisiert werden, können die einzelnen Arbeitsschritte besprochen und über das weitere Vorgehen beraten werden. Geplant ist eine Zusammenführung und Dokumentation der Arbeitsergebnisse im nächsten Jahr bei einem internationalen Treffen in der Heimatstadt von Peter M. Er ist gespannt, ob da die Verständigung auch so gut klappt wie mit Hilfe der Übersetzungsprogramme im Internet oder den Simultanübersetzungsgeräten ohne DolmetscherInnen bei den Videokonferenzen. Jedenfalls hat er sich für das Vorbereitungskomitee der Tagung gemeldet und über das Internet bereits das städtische Tagungshaus gebucht und Sonderkonditionen für die Nutzung ausgehandelt. Sein multifunktionaler Laptop begleitet ihn überall hin, mit ihm kann er problemlos telefonieren, Mailen und surfen.

Für diesen Sommer haben die Ms. eine Städtetour nach Wien geplant. Sie kennen die Stadt noch nicht, und beide finden dort genügend Anknüpfungspunkte bezüglich ihrer Interessen. Wie üblich, bereiten sie ihre Fahrt virtuell vor. Das Wiener Info-Netz für Kultur und Freizeit bietet Programmhinweise, die auf die jeweiligen individuellen Interessen der NutzerInnen zugeschnitten werden können, eine Diskussionsplattform für lokale Kommunikation, und vieles mehr. Das Info-Netz liefert Informationen zum kulturellen Erbe und zur Geschichte Europas. Mit Hilfe dieses Netzes können die Ms. schon im voraus ihr persönliches Besichtigungs-programm zusammenstellen, sie können vorgeschlagenen Routen folgen oder sich einen persönlichen „Reiseführer“ zusammenstellen lassen, der auf ihre individuellen Interessenschwerpunkte abgestimmt ist. Wenn sie dann vor Ort dieser „Reiseroute“ folgen, werden sie über ein tragbares Informationssystem Informationen, z. B. über den geschichtlichen Hintergrund eines Bauwerks, direkt von einer zentralen multimedialen Datenbank abrufen können. Die Ms. sind schon sehr gespannt, wie das funktionieren wird und haben in der Vorbereitung zwei Stadttouren mit unterschiedlichen Interessenschwerpunkten ausgewählt. Der Zugang zu der zentralen Multimedia-Datenbank - vor Ort auch über öffentliche Terminals möglich - wird sie über den aktuellen Stand der Veranstaltungen oder Verkehrsmittel informieren.

Wohnen in Wien für 10 Tage werden die Ms. übrigens in der Wohnung des Ehepaars W., das in dieser Zeit in ihrer Wohnung wohnt. Die Paare haben sich über den Senioren-Wohnungstauschdienst im Internet kennengelernt. Zuerst wurden ganz vorsichtig Mails ausgetauscht, aber mittlerweile sind sie virtuell ganz vertraut miteinander, und was die beiderseitigen Wohnungsausstattungen betrifft, haben sie keine Bedenken mehr, seit ein paar Bilder hin- und hergeschickt wurden, sie haben nämlich einen ähnlichen Geschmack. Dieses Vorgehen entlastet den Geldbeutel beider Paare, außerdem finden es die Ms. viel angenehmer, in einer Wohnung zu wohnen als in einem unpersönlichen Hotelzimmer. Vielleicht wird die Zeitplanung auch so sein, daß sie sich die ersten zwei Tage mit Herrn und Frau W. noch in Wien treffen.

Es freut die Ms., daß sich die Ws. bereit erklärt haben, auch mal bei der Mutter von Peter M. vorbeizuschauen. Was sie aber auf jeden Fall beruhigt ist die Tatsache, daß die Wohnanlage, in der Peter Ms. Mutter wohnt, mit einem Telematik-Hausdienst ausgestattet ist, der ihr die Alltagserledigungen erleichtert und wo bei Bedarf schnelle Hilfe gegeben ist. Daß sie damit die Krankheit von Peters Mutter nicht aufhalten können, ist ihnen bewußt. Inhaltlich und seelisch bereiten sie sich darauf vor, wie es sein wird, wenn die Krankheit fortschreitet. Mit Hilfe des Internet haben sie sich mit dieser Krankheit befaßt, kennen Fachbücher und Adressen von Selbsthilfegruppen, sind über die Möglichkeit der Tagespflege informiert... die neuen Technologien können ihr und ihnen Informant, Vermittler und Unterstützer sein, aber es gibt auch Grenzen des Machbaren - und des ethisch Vertretbaren - dessen sind sie sich bewußt.

4.3. Szenarium 3 - Hans L. lernt virtuell

Hans L. ist 32 Jahre alt, (wieder) alleinlebend und engagiert in seinem Handballclub. Von seiner Ausbildung her ist er Zimmermann, seit 8 Jahren arbeitet er als Geselle in einer ortsansässigen Holzfirma. „Tele-Learning“, „Distance-Learning“ (Fern-Lernen) oder „Lifelong-Learning“ (Lebenslanges Lernen) sind Schlagworte, mit denen Hans L. bis vor einem Jahr noch gar nichts anfangen konnte. Er hatte zwar in der Zeitung gelesen, daß sie etwas mit den neuer Medien (Internet, CD-ROMs, Interaktives TV etc.) im Bildungsbereich zu tun haben, aber das war gerade alles. Neue Techniken interessierten ihn nur, wenn sie seinen unmittelbaren Arbeitsbereich betrafen, und da brauchte er keinen Computer, sondern gut funktionierende Maschinen. Internet hielt er schlechtweg für eine Geldmacherei von ein paar Firmen, ihm sei Sport und Bewegung wichtiger als das „Verhocken“ vor unnützen Informationen, sagte er immer. Allerdings hatte er im Vereinslokal nach den Spielen seine Kumpel öfters über verschiedene Anwendungsbereiche und neuere Entwicklungen im Hardware- und Softwarebereich debattieren hören und kam sich manchmal ganz schön „out“ vor. Da die Auftragslage seiner Firma Konjunkturschwankungen unterliegt, ist sein Arbeitsplatz keineswegs gesichert. Deswegen hat ihm vor einem Jahr ein Freund zugeredet, sich beim örtlichen Arbeitsamt beraten zu lassen, welche Alternativen es für ihn beruflich gibt. Durch mehrere Gespräch ist ihm klar geworden, daß die neuen IuK-Technologien auch in seinem Arbeitsbereich nützlich sind und daß für ihn eine Weiterbildung in diesem Bereich wichtig ist. In einem Tele-Lernstudio hat er dann zwei Einführungskurse in Computer- und Internetnutzung besucht, nach dem Kurs hat er in der Internet-Café-Ecke mit seiner Service-Card ein bißchen frei herumgesurft, manchmal ist er tatsächlich „verhockt“. Er hat festgestellt, daß es für seinen Beruf eine Menge interessanter Informationen, Diskussionsforen und Weiterbildungsmöglichkeiten im Internet gibt und daß es interessant ist, sich mit KollegInnen virtuell über neue Methoden des ökologischen Bauens auszutauschen und die entsprechenden Bilder und Baupläne gleich einsehen zu können. Er hat sogar sein Englisch-Wörterbuch wieder hervorgekramt. Seit 2 Monaten ist er nun bei einem Tele-Lern-Kurs eingeschrieben und hat zunächst einmal zwei Seminare belegt. Wenn er eine Reihe der angebotenen Seminare erfolgreich abschließt, kann er eine Zusatzqualifikation als „geprüfter

Fachmann für ökologischen Holzbau “ erwerben, was ihm für seine berufliche Absicherung wichtig ist. Er hat sich für diese Art des Lernens entschlossen, weil die digitalen Medien ihm eine freie Einteilung seiner Lernzeiten und Lernorte ermöglichen und so seine anderen Verpflichtungen nicht beeinträchtigt werden. Er findet es gut, daß er inhaltlich und methodisch den Lernprozeß selbst bestimmen kann, das multimediale Lernen mit den verschiedenen sachlich und methodisch gut aufgearbeiteten Materialien (Bücher, Internet mit TV-Präsentation, Video) fällt ihm leichter als gedacht. Besonders die Fallbeispiele interessieren ihn und fordern ihn zu Problemlösungen heraus. Arbeitsergebnisse schickt er an einen Tutor, der sie ihm mit individuellen Korrekturanmerkungen zurückschickt. Auf Videokonferenzen werden übergreifende oder strittige Fragen diskutiert, dadurch hat er seine LernkollegInnen kennengelernt, mit zwei anderen Kursteilnehmern hat er eine Arbeitsgruppe gebildet, die sich auch einmal monatlich trifft. Eine Lehrer-Schüler-Hierarchie gibt es bei diesen Kursen nicht. Wäre das in meiner Schulzeit genauso gewesen, denkt er, hätte ich mich mehr angestrengt und sicher einen höheren Schulabschluß gemacht. Die technische Ausstattung für das Lernen hat er bei einem Provider geleast, weil ihm eine einmalige Anschaffung der Geräte zu teuer war. Jetzt ist er ganz froh darüber, denn es gibt bereits wieder neue, interessante Entwicklungen auf dem Computermarkt. Seine Eltern sind seit neuestem an die öffentliche E-Mail-box ihrer Stadt angeschlossen, das findet er Spitze, so gelangt noch nachts mal ein schneller Gruß nach Hause.

4.4. Szenarium 4 - Ein Stadtteil bewegt sich

B. ist ein äußerlich ruhiger Stadtteil einer mittelgroßen Stadt mit ca. 10.000 EinwohnerInnen. Er liegt auf einer Anhöhe etwas abseits von der Stadtmitte im Grünen. Bei seiner Gründung Ende der 50er Jahre sollte er zu einer „Oase“ für die BewohnerInnen werden und wurde nach den neuesten architektonischen Konzepten erbaut. In den letzten 10 Jahren ist er zu einer „Schlafstadt“ geworden. Die soziale Infrastruktur ist beeinträchtigt durch die Untergliederung des Stadtteils in verschiedene Wohnbereiche, deren BewohnerInnen untereinander wenig Kontakt haben. Es gibt nur wenige Einkaufsmöglichkeiten, die sich auf einen Wohnbereich konzentrieren, schlechte öffentliche Verkehrsanbindung zur Stadt. Die Berufstätigen sind den ganzen Tag weg, ihre Einkäufe erledigen sie unterwegs, sie haben wenig Vorstellung vom Alltagsleben und Alltagsnöten der Jugendlichen, der Familienfrauen und der Alten. Auffällig ist die demographische Entwicklung in B. und die Veränderung der Sozialstruktur, die durch eine Überalterung sowie einen hohen Anteil an Jugendlichen und Aussiedlerfamilien gekennzeichnet ist. Im Stadtteil gibt es Mitte der 90er Jahre nur ungenügend attraktive Angebote und keinen öffentlichen Raum (Café, Restaurant) zum geselligen Treffen. Unter der mangelnden Infrastruktur und Kommunikationsmöglichkeit leiden vor allem die älteren BewohnerInnen, aber auch die Jugendlichen, die sich insbesondere mehr Frei- Räume und Angebote wünschen. Die ortsansässige Grund- und Hauptschule, die Kirchen, einige Vereine und das Jugendhaus bemühen sich, diese Lücken zu füllen, aber ihre Aktivitäten reichen nicht aus. In B. leben seit Beginn viele Ausländerfamilien, in den letzten Jahren sind durch den sozialen Wohnungsbau der Stadt gehäuft Aussiedlerfamilien dazugekommen. Sie leben vor allem in einem Übergangswohnheim, in Altenwohnungen der städtischen Wohngesellschaft und in bestimmten Häuserreihen.

Im April 1996 bildete sich die Projektgruppe „Mehr Lebensqualität in B“, eine Gruppe von 8 aktiven SeniorInnen, die im Rahmen des universitären Weiterbildungsangebotes für ältere Menschen unter wissenschaftlicher Anleitung ein Stadtteilprojekt im Sinne des „Forschenden Lernens“ durchführen und dabei die erworbenen Kenntnisse sozialwissenschaftlicher Methoden erproben. Grundprinzip des „Forschenden Lernens“ ist die Selbstbestimmung des Lernzieles, des Lernweges und der Methoden durch die Beteiligten selbst. Die Mehrzahl der Projektmitglieder stammen aus dem zu untersuchenden Stadtteil. Nach dem Motto "Vor der Aktion die sachdienliche Analyse" erkundet die Gruppe die Situation des Stadtteils,

insbesondere der älterer BürgerInnen. Einige Gruppenmitglieder erlernen den Umgang mit Computerprogrammen, um dem Gemeinderat Anfang 1997 eine präsentable Dokumentation zur Lage im Stadtteil vorlegen zu können. Das universitäre Weiterbildungsinstitut unterstützt den Wunsch der Gruppe, die Projektarbeit fortzusetzen, die Gruppe verändert/ vergrößert sich und arbeitet unter Anleitung einer Sozialwissenschaftlerin weiter. Ihr Ziel ist es, soziale Problempunkte im Stadtteil sichtbar zu machen, sie erarbeitet im zweiten Halbjahres 1997 eine systematische Bestandsaufnahme an den Eckpfeilern "Situation der älteren Menschen", "Situation der Kinder und Jugendlichen", "Information über den Stadtteil von BürgerInnen für BürgerInnen und "Dokumentation der Wohnbauentwicklung". Sie führt u.a. eine schriftliche Fragebogenaktion hinsichtlich der Befindlichkeit der SchülerInnen der Grund- und Hauptschule in Schule und Leben im Stadtteil durch. Der erstellte Fragebogen wird vor seiner Verbreitung mit SchülerInnen einer 9. Klasse überarbeitet und von diesen graphisch gestaltet. Die Durchführung der Fragebogenaktion und die Diskussion der Ergebnisse mit den SchülerInnen und LehrerInnen bewirken anhaltende Kontakte der SeniorInnen zur Schule und den SchülerInnen, so wirken z.B. SeniorInnen als ZeitzeugInnen im Unterricht mit. Die Auswertung der Fragebogenergebnisse erfordert von den Älteren die Einarbeitung in ein Statistikprogramm, aber der Nutzen dieses technischen Gerätes wird ihnen offensichtlich.

Die SeniorInnen-Projektgruppe „Mehr Lebensqualität in B“ arbeitet eng mit der Regionalen Planungsgruppe (RPG) zusammen, einem 1997 von der Stadt geschaffenen Gremium, in dem alle im Stadtteil tätigen Institutionen, Organisationen und Initiativen vertreten sind, um gemeinwesenorientiertes bürgerschaftliches Engagement zu unterstützen. Gemeinsam sind diese Gruppen zu der Erkenntnis gekommen, daß es zur Vorbereitung einer effizienten Stadtteilarbeit sinnvoll ist, ein Konzept zu entwickeln, daß einen weiteren Rahmen spannt. Institutionenübergreifend und unter Beteiligung von VertreterInnen aller tangierten Gruppen und weiterer ehrenamtlich mitwirkender ExpertInnen für bestimmte Fragestellungen wird ab Frühjahr 1998 ein Stadtteilkonzept entwickelt, durch das verschiedene Bevölkerungs- und Altersgruppen angesprochen und Begegnungsmöglichkeiten geschaffen werden sollen. Dabei werden die betroffenen Gruppen von Anfang an bei der Planung miteinbezogen. Diese Zielsetzung wird von der Stadt durch die Bereitstellung eines Hauses zu Zwecken eines „Bürgerhauses“ unterstützt. Die RPG und die Projektgruppe „Mehr Lebensqualität in B“ bereiten gemeinsam ein Bürgerforums vor. BürgerInnen im Stadtteil werden durch gezielte Aktionen angeregt, bei der Erarbeitung und Durchführung neuer Konzepte zur Verbesserung der Infrastruktur und Kommunikation im Stadtteil mitzuwirken. Besonders die Belange der AussiedlerInnen sollen berücksichtigt und deren Integration gefördert und intergenerative Kontakte sollen geschaffen werden. Es entstehen thematisch orientierte Aktionsgruppen, in die die Teilnehmenden in der Planungsphase unmittelbar ihre Bedürfnisse, Ideen und Fähigkeiten einbringen. Es zeigt sich bald, daß die einzelnen Gruppen durchaus unterschiedliche Bedürfnisse haben. Im Rahmen eines institutions-, alters- und gruppenübergreifenden Workshop werden Konflikte angesprochen und diskutiert, Kompromisse ausgehandelt und schließlich folgende erste Aktionsschwerpunkte beschlossen: Einrichtung eines Altenforums, Aktionen „Jung - Alt“ in Zusammenarbeit mit Kindergärten und Schulen (z.B. Projektwochen), Unterstützung der HauptschülerInnen bei der Berufsfindung, Planung einer "Lebenslernwerkstatt", in der Jugendliche unter Anleitung engagierter BürgerInnen z.B. ihre Fähigkeiten in Technik, Handwerk und Sozialem stärken. Um die verschiedenen Initiativen und Aktivitäten im Stadtteil zusammenzuführen und möglich zu machen, wird im Sommer 1998 von der Stadt ein „Bürgerhaus“ zur Verfügung gestellt und ein BürgerInnenbüro eingerichtet. Die Ausstattung und der Nutzungsplan des Bürgerhauses erfolgt durch eine übergreifende Arbeitsgruppe, bei der vor allem die VertreterInnen zukünftiger Nutzergruppen mitwirken (ehrenamtlich arbeitende VertreterInnen verschiedener im Stadtteil vertretenen Gruppen).

Im Bürgerhaus wird ein Bürgercafé eingerichtet. Das Café soll integrative, kommunikative Funktion zwischen unterschiedlichen Personen- und Altersgruppen und sozialen Milieus haben, was unterstützt wird durch die Einrichtung eines „Internet - Treffs Jung - Alt“. Von einer Projektgruppe Computer- und Interneterfahrener SeniorInnen wird ein Schulungskonzept für den Schwerpunkt „Internet Jung - Alt“ ausgearbeitet, über „MultiplikatorInnen“ aus den BürgerInnenarbeitsgruppen werden InteressentInnen verschiedener Altersgruppen gefunden. Im Sommer 1998 wird das Café/ Internet-Treff im Bürgerhaus eingeweiht mit mehreren Computerarbeitsplätzen. Die Eröffnung wird verbunden mit einem Stadtteil-Internetfest, bei dem vor dem Café auf einer großen Leinwand mit Großprojektor Möglichkeiten der sinnvollen Nutzung der neuen Medien für verschiedene Zielgruppen demonstriert werden. Diese Aktion stößt im Stadtteil auf unterschiedliche Resonanz über alle Altersgruppen hinweg, von großem Interesse über Distanz bis zur klaren Ablehnung. Letztere wird v.a. damit begründet, daß man lieber etwas für die persönlichen Kontakte der Menschen machen solle als einer neuen Technik hinterherzulaufen und daß die Inhalte doch nur unseriös seien.

In den folgenden Monaten werden im Internet-Treff Schnupperkurse „Einführung ins Internet“ angeboten für „MultiplikatorInnen im Stadtteil“ (LehrerInnen, Verantwortlichen in den Vereinen, Kirchengemeinden, Jugendgruppen, etc.), für Jugendliche, SeniorInnen, Großeltern - Enkel - Gruppen, etc. Die Kurse werden von ehrenamtlich engagierten SeniorInnen durchgeführt. Gleichzeitig stehen im Café Computer mit einem Selbstlernprogramm zur Verfügung, damit die einzelnen zeitautonom und selbstbestimmt arbeiten und die Handhabung der neuen Techniken erproben können. Die Kosten für die Nutzung des Internets können niedrig gehalten werden, da durch die Anbindung an das Stadtnetz keine Providerkosten entstehen. „Umgehen mit der Zeit“ bzw. mit den Telefonkosten ist eines der Lernziele zum Erwerb von Medienkompetenz.

Im Herbst/ Winter konzipiert und gestaltet eine altersgemischten Arbeitsgruppe eine Stadtteillhomepage zu dem Thema „Was tut sich in unserem Stadtteil?“ Diese Arbeitsgruppe bildet die Basis für die Verstärkung der Arbeit mit dem Internet. Auf den Webseiten finden sich stadtteilrelevante Informationen und ein „virtueller Marktplatz“ (Austauschbörse, Pinnwand, News, etc.) sowie nützliche Links zur Stadt, der Region, zu relevanten Einrichtungen (Behörden, Ärzte, Museen, Weiterbildungseinrichtungen, etc.), was die Verbindung zu und zwischen den verschiedenen Wohnbereichen des Stadtteils und zur Stadt fördert. Da viele Inhalte der immer umfangreicher werdenden Webseiten schnell veralten, ist es sehr zeitaufwendig, diese Homepage auf dem aktuellen Stand zu halten. Diese Tatsache stößt mit der Zeit bei einigen Mitgliedern der Arbeitsgruppe auf Unlust, sie wollen lieber etwas Neues in Sachen Multimedia erproben. Es werden daher verbindliche Absprachen zur aktuellen Gestaltung der Homepage notwendig.

Ab Herbst 1998 werden im Internet-Cafe verschiedene themenspezifische Arbeitsgruppen mit Interessierten aus Vereinen, Kirchen, Jugendgruppe, Schule und Jugendhaus gebildet, die sich mit dem Internet auseinandersetzen und dies mit ihrer Arbeit im Stadtteil oder thematischen Problemstellungen verbinden, z.B. Sport im Stadtteil, Lebens- und Wohnsituation im Alter, Sonnenenergie. Es entstehen computerunterstützte Deutschsprachlernkurse für Jugendliche aus Aussiedlerfamilien, Kurse mit Internetnutzung zur Berufsfindung und andere Angebote. Alle Gruppen werden jeweils von einem/einer LernmoderatorIn begleitet, die sich für diese Aufgaben ehrenamtlich zur Verfügung stellen. Alle Gruppenmitglieder zahlen einen kleinen Beitrag, der je nach finanzieller Lage variiert, der Reinerlös beim Umsatz im Café kommt den Aktivitäten der Internet-Gruppen zugute. Diese Gruppen treffen sich regelmäßig persönlich, auf dem „virtuellen Marktplatz“ kommunizieren die Mitglieder einzeln oder als Gruppe, sie weisen auf interessante Webseiten hin oder geben sich Tips für die Handhabung neuer Software. Seit Beginn des neuen Schuljahres ist die Hauptschule auch „am Netz“, was die

Zusammenarbeit einiger Internet-Gruppen mit bestimmten Schulklassen möglich macht. Einzelne Gruppen nehmen auch Kontakt auf zu anderen Internetgruppen in der Stadt, der Region und im deutschsprachigen Bereich. Sie tauschen sich sowohl über die neuen Techniken als auch über inhaltliche Fragen aus. Im Laufe der kommenden Monate entstehen stadtteilbezogene Foren im Internet, z.B. „Forum der älteren Menschen“, „Spiel- und Sportforum“, „Gesunde Ernährung“, die BürgerInnen sind eingeladen, mitzudiskutieren. Dies ist möglich, weil sich inzwischen an drei zentralen Stellen im Stadtteil Tele-Stelen befinden, von denen aus man sich problemlos in die Homepage des Stadtteils einklinken, aber auch viele andere städtische und regionale Dienste aufrufen und elektronische Post an diese Stellen verschicken kann. Auch in der Altenwohnanlage, in der zweiten Grundschule, in den Büchereien der Kirchengemeinden und der Stadtteilbibliothek und in zwei Geschäften gibt es nun öffentlich nutzbare Internetanschlüsse, die mit kombinierten Service-Karten benutzt werden, die auch für Telefon- und Faxanschlüsse zu verwenden sind. Die neuen Internet-Anschlüsse sind mit einem Fernsehbildschirm kombiniert, reagieren sensitiv und sind in der Handhabung sehr anwendungsfreundlich. Seit die Internetkosten billiger geworden sind und die Stimmung im Stadtteil zu den neuen Medien insgesamt positiv geworden ist, haben sich auch viele Einzelhaushalte ans Netz angeschlossen.

Die SeniorInnengruppe „Zeitzeugenarbeit“ wird im Frühjahr 1999 ein Schulprojekt durchführen. Die SchülerInnen der 6.-8-Klasse wurden aufgefordert, die Großeltern zu befragen, wie es bei ihnen früher zu Hause in der Kindheit war und darüber in der Schule zu berichten. Da die Großeltern aus verschiedenen Ländern kommen, werden die SchülerInnen aufgefordert, in der Schule und zu Hause mit Hilfe der Schulbücher, des Internets und anderer Materialien zu recherchieren, was das für Länder sind, wo sie liegen, wie die politische Lage früher war /heute ist, welche kulturellen und religiösen Unterschiede es gibt im Vergleich zu Deutschland, etc. Die Großeltern werden in den Unterricht eingeladen und gebeten, selbst zu berichten. Es werden gemeinsam Spiele, Kochrezepte, u.ä. von früher gesammelt, im Unterricht werden Kochrezepte erprobt, Spiele nachgespielt und mit heute verglichen. Die Ergebnisse werden von den SchülerInnen dokumentiert in Form einer kleinen Ausstellung von Texten, Bildern, Graphiken, etc. Eine Schülergruppe bereitet diese Ausstellung für das Internet auf. Außerdem werden die BewohnerInnen des Stadtteils aufgerufen, ihre spezifischen Erinnerungen in verschiedene thematisch gestaltete virtuellen Foren einzubringen.

In der Altenwohnanlage von B. ist von einer Untergruppe des „Altenforums“ ein wöchentlicher Kaffee-Treff und ein monatlicher Gesprächsnachmittag eingeführt worden, die von einigen BewohnerInnen gerne besucht werden. Es besteht bei vielen eine Scheu vor Neuem und es ist nicht leicht, die in- und ausländischen BewohnerInnen in Kontakt miteinander zu bringen, nur einzelne sind an der Nutzung der PC- und Internetmöglichkeiten interessiert. Das „Altenforum“ selbst tagt regelmäßig und organisiert Vorträge, ein Erzählcafé, Exkursionen etc. Im Frühsommer 1999 werden die Mitglieder aufgefordert, Fotos, Texte, Aufzeichnungen und Videos zum Thema „Berufe früher“ herauszusuchen und mitzubringen. Sie werden an zwei Nachmittagen vorgestellt. Es bildet sich eine Gruppe, die Lust hat, daraus eine Collage zu erstellen mit Hilfe einer Software, die speziell für Personen entwickelt wurde, die nie zuvor mit einem Computer gearbeitet haben. Die Bilder und Texte werden kommentiert und multimedial als CD-Rom archiviert, sie sind auch über Internet abrufbar. Die Computercollage wird beim Stadtfest im Sommer vorgeführt. Nachdem die Älteren ihre erste Scheu vor der Technik überwunden haben, macht es ihnen Spaß, über die elektronische Post auch die Fragen der Schulkinder zu diesem Multi-Media-Archiv zu beantworten. Es entwickelt sich ein reger E-Mail-Kontakt zwischen einer 8.Klasse und einer Gruppe älterer Menschen. Eine Schülergruppe dreht im Herbst 1999 im Rahmen eines Schulprojektes einen kleinen Video-Film unter dem Motto „So sehen wir unsere Stadt!“. Dies

ist Anlaß zur Idee eines Wettbewerbs, bei dem alle Bewohnergruppen aufgefordert werden, in irgendeiner Weise einzeln oder in Gruppen einen kreativen Beitrag zum Thema „Unsere Stadt im Jahr 2005“ zu leisten. Die drei ausgeschriebenen Preise werden im Rahmen eines großen Stadtteilstes vergeben.

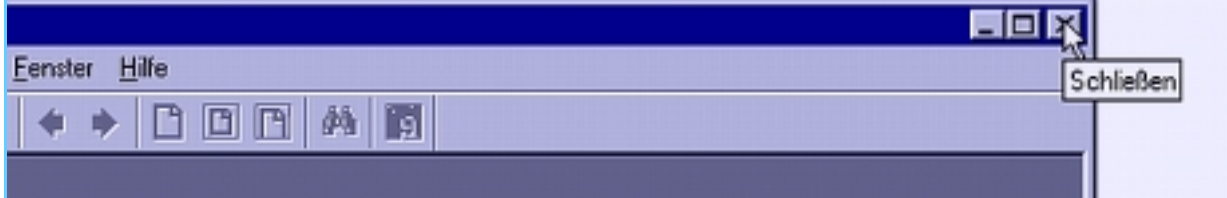
Im Jahr 2000 verfügt jeder Verein und jede relevante Gruppe in B. über eine eigene Homepage, auch viele Einzelpersonen haben sich eine persönliche Homepage zugelegt. Im Bürgerbüro ist inzwischen eine virtuelle Dialog - und Austauschbörse entstanden: Suche - biete Dienstleistungen, Talente, Fremdsprachenkenntnisse...der Stadtteil ist aufgewacht!

„Gemeinsamlernen übers Netz“: Hintergründe und Erfahrungen

Technische Hinweise

Dieses Dokument wurde mit dem **Programm „Acrobat Reader“** geöffnet.

Um zur Lern – CD zurückzukehren, **schließen** Sie das Fenster mit einem **Klick auf das „x“ oben rechts im Programmfenster**, so wie hier im diesem Bild dargestellt:



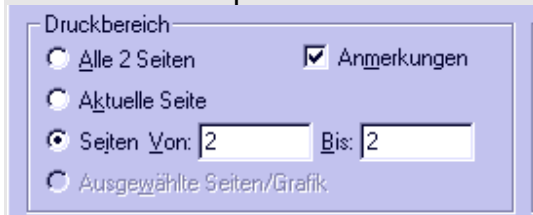
Mit den Tasten „Bild rauf“ und „Bild runter“ können Sie durch den Text **blättern**:



Über das Menü „Datei“ >> „**Drucken**“ kann der gesamte Inhalt ausgedruckt werden:



Über die Druckoptionen lassen sich Seiten auch **gezielt ausdrucken**:



Ende der technischen Erläuterungen.

Mit der Taste „Bild runter“ gelangen Sie zum Anfang des gesuchten Dokuments:



„Gemeinsamlernen übers Netz“: Hintergründe und Erfahrungen

Carmen Stadelhofer

1. Ältere Erwachsene erschließen sich das Internet

Fast überall in Deutschland gibt es bereits Internet-Cafés für SeniorInnen. An vielen Orten haben sich entsprechende Seniorengruppen gebildet und die Fülle der speziellen Internetangebote für die Zielgruppe 50 + ist immer breiter gefächert. Zu dieser positiven Entwicklung haben z.B. bundesweite Aktionen wie das „Senior-Info-Mobil“ des VSiW und „Internet für Alle“, eine Initiative der Bundesregierung, beigetragen (Stadelhofer 2000). In einzelnen Bundesländern wird die Erschließung des Internets durch länderspezifische Maßnahmen wie z.B. das Projekt SeniorenOnLine in NRW oder das Bayrische Senioren Netzforum gefördert.

Die Zahl der InternetnutzerInnen in der Gruppe der über 60jährigen stieg in den letzten Jahren beständig. Waren 1997 erst 1% der InternetnutzerInnen über 60 Jahre, sind es mittlerweile ca 13 %, bei den 50-59Jährigen liegt die Nutzungsrate bereits bei 48% (ARD-ZDF Online-Studie, 2003). Das ist zwar im Vergleich zu anderen Kohorten, etwa den 14 bis 29-jährigen, von denen bereits über 75 % das Internet nutzen, immer noch sehr wenig, aber der wachsende Trend ist ein deutlicher Indiz für das Interesse auch der älteren Generation an den neuen Medien.

Allerdings bleibt auch der Tatbestand, dass 2003 von den 34,4 Millionen Internet-NutzerInnen lediglich 2,5 Millionen bzw. 7% der Internetnutzer 60 Jahre und älter sind. Vor allem ältere Frauen stehen den neuen Technologien sehr skeptisch gegenüber. Dies ist bei einer durchschnittlichen Lebenserwartung in Deutschland von 75 Jahren bei den Männern und 81 Jahren bei den Frauen und der zunehmenden Bedeutung der neuen Medien in allen Bereichen unserer Gesellschaft und unseres Alltagslebens ein Tatbestand, der bedenklich ist.

Die ARD/ZDF-Studie 2003 verdeutlicht, dass die Mediennutzung keineswegs alleine durch das Alter bestimmt wird, sondern soziale Milieus und Lebensstile entscheidende Einflussfaktoren sind, so unterscheiden die Studie in unterschiedliche „MedienNutzerTypen“. Bei den „Aufgeschlossenen“ und „Kulturinteressierten“ sollte es vom Lebensstil her Erschließungspotentiale geben, doch bis jetzt stellt laut Studie die Gruppe der „Aufgeschlossenen“ (Altersdurchschnitt bis Ende 40) nur 8% und die Gruppe der „Kulturinteressierten“ (Altersdurchschnitt bei Anfang 60) nur 9% der Online-NutzerInnen.

Dieser Tatbestand stellt Fragen und Herausforderungen an die Hard- und Softwareentwicklung wie an die Weiterbildungsinstitutionen hinsichtlich Erschließungs- und Vermittlungsmethoden, um bei „Internetdistananten“ Interesse an der Nutzung der neuen Medien zu wecken.

2. Nutzungsformen des Internets durch SeniorInnen

Wie die ARD/ZDF-Studie 2003 zeigt, hat sich das "Nutzerverhalten der Onliner" verändert. Das Internet wird immer mehr für die zielgerichtete Suchen nach Angeboten, Serviceleistungen und Produktinformationen genutzt. Die zielgerichtete Suche bestimmter Angebote ist nach der E-Mail zur zweithäufigsten Nutz Anwendung des Internets geworden. Dieser zielbezogene Gebrauch des Internets hat sich in der Zielgruppe der SeniorInnen im Rahmen der Begleitforschung des ZAWiW schon seit längerem abgezeichnet. Surfen um des Surfens willen interessiert die Älteren nicht (Stadelhofer, 2002). Insbesondere ältere NutzerInnen wägen nach einer ersten „Schnupperphase“ persönlichen Nutzen (informative und kommunikative Gewinne) und Kosten (Lernaufwand, Zeitaufwand, gesundheitliche Auswirkungen, vor allem finanzieller Aufwand und Unterstützung bei technischen Problemen) ab, bevor sie sich für die Nutzung des Internets oder gar den Kauf eines eigenen Computers/ Installation eines Internetanschlusses entscheiden. Ferner zeigte sich bei den befragten aktiven älteren InternetnutzerInnen deutlich, dass vor allem die elektronische Post für die Kommunikation im Familienkreis, insbesondere zwischen Großeltern und (Enkel-) Kindern genutzt wird. Immer öfter entstehen auch über seniorenspezifische Plattformen (Mail-)Kontakte zwischen älteren Menschen mit ähnlich gelagerten Interessen, die in manchen Fällen zu virtuellen und realen Freundschaften führen. Die aktive Nutzung von interaktiven Kommunikationsformen übers Netz wie Foren, Chats oder Netmeeting ist den meisten hingegen nicht vertraut. Der Nutzung des Internets für „E-Banking“ und „E-Commerce“ und anderen kommerziellen Anwendungsbereichen stehen viele Ältere nach wie vor eher skeptisch gegenüber.

3. Internet-Netzwerke und Lerngruppen entstehen

In dem Maße, wie Ältere sich das Internet erschließen, entstehen völlig neue Möglichkeiten der Kommunikation und Kooperation zwischen älteren Menschen untereinander und zwischen Alt und Jung, und zwar auf regionaler, nationaler und internationaler Ebene

Im Modellprojekts „*Gemeinsam Lernen übers Netz*“ initiiert, begleitet und unterstützt das ZAWiW Lerngruppen älterer Erwachsener, die via Internet über ein Thema gemeinsam arbeiten. Über dieses Projekt können sich, mithilfe von Mailinglisten, Foren, Chat und Netmeeting, Menschen mit gleichen Interessen finden, gemeinsam an Themen arbeiten und Ideen und neue Einsichten austauschen. Gleichzeitig werden mit der inhaltlichen Arbeit auch technische Anwendungen erprobt und angeeignet, die diese Form der netzbezogenen Kommunikation unterstützen. Zur Zeit bestehen Lerngruppen zu verschiedenen Themenbereichen, die auch die unterschiedlichen thematischen Interessen der Beteiligten widerspiegeln (www.gemeinsamlernen.de).

„Gemeinsam lernen übers Netz“ geht aber auch auf europäischer Ebene, das zeigen mehrere Modell-Projekte des ZAWiW. In den Projekten *SoLiLL* (Self-organized Learning in Later Life- Selbstlerngruppen in Europa), *Euconet* (European Computer Network) und *TownStories* (Persönliche Stadtgeschichte(n)) haben SeniorInnen aus jeweils fünf bis sechs verschiedenen Ländern zu einem Thema über das Netz zusammengearbeitet, neue Methoden des Erfahrungs-

austausches und der Ergebnissicherung entwickelt. Darüber sind über das Internet und bei den realen Partnertreffen viele freundschaftliche Kontakte entstanden (www.solill.net).

4. Schlussfolgerungen

Aus den bisher gemachten Erfahrungen, Beobachtungen und Befragungen im Modellprojekt „Gemeinsamlernen“ des ZAWiW und anderen virtuellen Lernprojekten lassen sich folgende Schlussfolgerungen ziehen:

4.1. Weiterbildungsinteressierte ältere Erwachsene sind daran interessiert, die neuen Medien und speziell virtuelle Lernangebote aktiv zu nutzen, sofern für sie deutlich wird, dass sie hinsichtlich ihrer persönlichen themenbezogenen Interessen Gewinne bringen. Diese beziehen sich auf Informationsvertiefung, Kommunikation und Zusammenarbeit mit Menschen ähnlichen Interesses und neue soziale Beziehungen. Die initiierten virtuellen Lerngruppen haben innerhalb des oben skizzierten Rahmens ein beachtliches Maß an Selbstorganisation und sowohl inhaltliches wie soziales Engagement entwickelt. Die Bedeutung der Unterstützungsleistungen seitens des Projektträgers (ZAWiW) wurde von den TeilnehmerInnen der Projektgruppen allerdings als absolut wichtig, notwendig und motivierend bezeichnet. Diese Unterstützungsleistungen beziehen sich zum einen auf den technischen Support zum Aufbau einer vielgestaltigen technischen Infrastruktur, zum anderen auf die Übernahme von Moderations- und Supervisionsleistungen sowie Konfliktmanagement.

4.2. . Die bisherigen virtuellen Lerngruppen sind zum Teil sehr tief in ihre Themen eingestiegen - aus eigenem Antrieb tiefer, als dies zunächst geplant und vorhergesehen war. Dabei hat sich gezeigt, dass - neben anderem - die vom ZAWiW gebotenen Plattformen zur Präsentation von Ergebnissen eine besondere Rolle spielen. Deutlich wurde auch ein großes wechselseitiges Interesse an den biographisch erworbenen Kompetenzen der Teilnehmenden.

4.3. Die Teilnehmenden in den Gruppen zeigen sich im Projektrahmen hochmotiviert, sich die verschiedenen technischen Möglichkeiten anzueignen, um den Austausch innerhalb der virtuellen Lerngruppen zu verbessern und möglichst selbständig zu gestalten. Die kooperative Unterstützung der Institution (ZAWiW) zur Entwicklung einer eigen gestalteten technischen Infrastruktur wurde von den Lerngruppen als wichtiger Faktor hervorgehoben, um - durchaus mit Unterstützung von Familienmitgliedern und Bekannten - nach eigenen Lösungen zu suchen. Die Teilnehmenden sehen sich nicht einer vorgesetzten Technik ausgeliefert, sondern verständigen sich untereinander, welche Kommunikationsmedien sie nutzen möchten, sie diskutieren intensiv untereinander und mit dem Projektträger die Weiterentwicklung der bereitgestellten Plattformen (Mailinglisten, Foren, Chats, Homepages usw.). Diese können räumliche und zeitliche Grenzen überwinden helfen und zur effizienteren Zusammenarbeit beitragen, sowohl auf individueller wie Gruppenebene. Virtuelles Lernen in Gruppen fördert die Erweiterung des Bekanntenkreises über regionale und nationale Grenzen hinweg, reale Begegnungen und Begegnungsreisen ergänzen die netzgestützte Kommunikation und führen oft zu neuen Freundschaften.

4.4. Ältere beteiligen sich an der Reflexion und Evaluation des eigenen Lernprozesses.

Diese Zielsetzung ließ sich im gestalteten Rahmen des Modellprojektes „Gemeinsam lernen übers Netz“ bislang überraschend gut verwirklichen. Das Interesse der Gruppen an einer Reflexion des Gruppenprozesses unter Berücksichtigung der Ziele des Gesamtprojekts war sehr groß. Die Reflexion verlief prozessbegleitend (beispielsweise in der Gruppe „Heimat“ in einem wöchentlichen Chat, in den Gruppen „Gestern war Heute“ und „Geschlechterrollen“ über E-Mail/ Mailingliste). Hinzu kommt in der virtuellen Lerngruppe „Gestern war Heute“, die bereits abgeschlossen ist, die aktive Teilnahme aller beteiligten Seniorinnen und Senioren an einer umfassenden Evaluation und Dokumentation des Projektverlaufs, die auf der Homepage allen Interessierten zugänglich ist.

5. Probleme und Herausforderungen

5.1. Fehlende Technikerfahrung bei den Älteren und fehlende Zielgruppenorientierung bei den Technikentwicklern verhindern, dass bisher mehr Ältere das Internet und seine interaktiven Formen aktiv nützen. Auch sind bisher Angebote, die sich auf (Lern-)Inhalte und Produkte statt auf Technik beziehen, viel zu wenig öffentlich gemacht.

5.2. Selbstgesteuertes, selbstbestimmtes, selbstorganisiertes Lernen als Methode ist zu Beginn des gemeinsamen Lernprozesses den wenigsten Teilnehmenden vertraut. Das erschwert das Anwenden dieser Methode via Internet. Die Erfahrungen, die von Teilnehmenden in den ersten Online-Projekten gemacht wurden, haben den nachfolgenden Gruppen sehr geholfen, sich zu strukturieren. So ist anzunehmen, dass im Rahmen einer „Lern-Community“ wie das ViLE -Netzwerk die Weitergabe dieser Kompetenzen und gegenseitige Unterstützung funktionierten. Es bedarf unterstützender Materialien zur Organisation und methodischen Gestaltung von On-line-Moderationen, damit ehrenamtliche Moderatorinnen Verhaltenssicherheit beim Übernehmen dieser Aufgabe bekommen, ferner Hilfestellung und Beratung, welche Verhaltensweisen und Interventionen wichtig sind bei technischen, inhaltlichen und Kommunikationsschwierigkeiten sowie Konflikten in virtuellen Gruppen.

Literaturliste

ARD/ZDF-Online Studie 2003. *Internetverbreitung in Deutschland: Unerwartet hoher Zuwachs*. In: MediaPerspektiven 8/2003 S. 338-358 oder im Internet zum Download unter www.daserste.de/service/ardonl03.pdf

(N)ONLINER Atlas 2004. *Deutschlands größte Studie zur Nutzung und Nicht-Nutzung des Internets*. TNS Emnid. Bielefeld 2004. Mehr Informationen und Bestellung unter www.nonliner-atlas.de

Stadelhofer, Carmen (Kap. 3 gemeinsam mit Markus Marquard) (1999): *Selbstgesteuertes Lernen und neue Kommunikationstechnologien. Gutachten für das BMBF*, Mai 1998. In:

In: Dohmen, Günther, u.a.: Weiterbildungsinstitutionen, Medien, Lernumwelten. Rahmenbedingungen und Entwicklungshilfen für das selbstgesteuerte Lernen. Hrsg. vom Bundesministerium für Bildung und Forschung, Bonn, 1999, S. 147 - 208.

Stadelhofer, Carmen: "Neue Wege in der Weiterbildung älterer Menschen mit Unterstützung der neuen Kommunikationstechnologien", in: Gehrke, Barbara (Hrsg.): "Ältere Menschen Neue Medien - Anschluss an die Zukunft?" Europäisches Zentrum für Medienkompetenz, Marl 2000, S. 103 - 130.

Stadelhofer, Carmen: *Fit für die Wissensgesellschaft - Interneterschließung für SeniorInnen*, in: Welker, Martin/Winchenbach, Ulrich (Hrsg.): Herausforderung „Internet für alle“. Nutzung, Praxis, Perspektiven, Stuttgarter Beiträge zur Medienwirtschaft, Nr. 4, Juli 2002, S. 91 - 103.

Stadelhofer, Carmen; Carls Christian: *Virtuelle Selbstlerngruppen - Neue Anforderungen in der allgemeinen Weiterbildung für Ältere*, in: medien praktisch, Zeitschrift für Medienpädagogik, Heft 101, Februar 2002, S. 19-22

Stadelhofer, Carmen; Marquard Markus: "SeniorInnen und Online-Medien" in "Medien und Erziehung", Zeitschrift für Medienpädagogik, 48. Jg, Nr. 4, August 2004, Seiten 9 – 17

Weitere Publikationen siehe unter www.gemeinsamlernen.de.

Bad Uracher Statement zur Initiierung eines virtuellen und realen Lernnetzwerkes für ältere Erwachsene (ViLE) vom 27.07.2001

„So lange man lebt, lohnt es sich zu lernen“

Vom 23. – 27. Juli haben wir - 55 Seniorinnen und Senioren aus allen Teilen Deutschlands – uns im Rahmen einer Bildungswoche der Bundeszentrale für politische Bildung und der Landeszentrale für politische Bildung Baden Württemberg in Bad Urach getroffen und uns, als Einzelpersonen und VertreterInnen von Seniorengruppen, über die „technische Entwicklungen und Auswirkungen auf unser Leben“ auseinandergesetzt.

Ziel war es, unsere individuellen Erfahrungen mit der Nutzung der neuen Kommunikationstechniken gemeinsam zu reflektieren und aus verschiedenen Perspektiven unser Verständnis und unser Hintergrundwissen zu vertiefen.

Uns allen ist dabei gemeinsam, dass wir das Internet als Medium zum Lernen und zur Weiterbildung nutzen und wir unsere Erfahrungen und Kompetenzen gerne mit anderen teilen. Wir wollen gesellschaftliche Teilhabe aktiv praktizieren!

Wir wollen gemeinsam dazu beitragen, dass unsere Gesellschaft trotz der zunehmenden Technisierung unserer Gesellschaft menschlich bleibt und ältere Erwachsene an den gesellschaftlichen Entwicklungen beteiligt bleiben. Dies soll zum einen durch Kommunikation, Zusammenarbeit und Weiterbildung über das Netz geschehen, zum anderen durch die Schaffung von lokalen und regionalen Gruppen, die Begegnungen und gemeinsames Lernen in einer Gruppe auch real ermöglichen, und die über ein zu schaffendes Netzwerk zusammenarbeiten.

Für die Verwirklichung dieser Idee planen wir die Gründung eines „Virtuellen und realen Lernnetzwerkes für ältere Erwachsene“ – kurz auch ViLE genannt. Parteiunabhängig und überkonfessionell soll dadurch ein Lernnetzwerk für weiterbildungsinteressierte Menschen ab 50 geschaffen werden, eine Zusammenarbeit mit bereits bestehenden Gruppen und mit Weiterbildungsinstitutionen ist erwünscht.

Wir werden uns um die Unterstützung aus Politik, Wirtschaft und Medien bemühen! Nur mit einer entsprechenden finanziellen und ideellen Förderung können wir unser Vorhaben, ein virtuelles und reales Lernnetzwerk für andere aufzubauen, umsetzen.

Was wir nun brauchen, ist die Unterstützung und Mitarbeit von Menschen und Institutionen, die unser Anliegen mittragen, damit wir gemeinsam diese Zielsetzungen umsetzen können.

Noch sind wir wenige, aber wir werden ViLE.

ALT UND JUNG BEGEGNEN SICH IM INTERNET

Ergebnisse

Quelle: <http://www.gemeinsamlernen.de/lerngruppen/altundjung/ergebnisse.html>

Die Ziele ließen sich in dem Projektrahmen nach Auswertung der Bewertungen der beteiligten SchülerInnen und SeniorInnen mit überraschendem Erfolg realisieren.

Wichtige Beobachtung war, daß der Großteil der Kommunikation über die Mailingliste und später zunehmend über eMail-Tandems und privaten Mailaustausch lief.

Ein Grund dafür war unter anderem sicherlich das Interesse an sehr persönlichem Austausch und privaten Erfahrungen. Das eingerichtete "öffentliche" Forum wurde dafür nicht akzeptiert.

Berichte im LernCafe über das Projekt und das Thema:

LernCafe 1:

Virtuelles Projekt "Alt und Jung begegnen sich"

Carmen Stadelhofer

E-Mail: carmen.stadelhofer@zawiw.uni-ulm.de

Hintergrund

Im Mai 1999 entstand der erste (virtuelle) Kontakt der Gruppe "Zeitzeugenarbeit" am ZAWiW der Universität Ulm zu SchülerInnen Droste-Hülshoff-Gymnasium in Freiburg. Vorausgegangen war ein privater Kontakt mit Christine Ehrlenspiel, die die Klasse im Fach "Ethik" unterrichtet. Von den jungen Leuten wussten die Ulmer SeniorInnen zunächst nur, daß sie im Unterricht das Thema "Vorurteile Alt/Jung" behandelten. Außerdem, daß die SchülerInnen sich Kontakt zu älteren Menschen wünschten, die sie über ihre Erfahrungen früher und ihre Einstellung heute befragen könnten. Die ZeitzeugInnen im Arbeitskreis forderten die Jugendlichen auf, ihnen per elektronischer Post, die sie im Unterricht nutzten konnten, Fragen zu schicken. Aus diesem Erstkontakt ist das Projekt "Alt und Jung begegnen sich im Internet" entstanden.

Austausch per e-mail

Als dann Fragen von sieben verschiedenen Untergruppen des Ethikkurses zu verschiedenen Themenbereichen in Ulm eintrafen, suchten die Mitglieder des Arbeitskreises "Zeitzeugenarbeit", die sich am Projekt beteiligen wollten, Unterstützung von Mitgliedern des Arbeitskreises SENET. Mit Hilfe der elektronischen Post tauschten sich Jung und Alt zu Themen von gemeinsamen Interesse als Gesamtgruppe oder in Untergruppen über eine Mailingliste regelmäßig aus. Die Älteren antworteten ganz ungezwungen auf Fragen der SchülerInnen zu ihren Erfahrungen und ihrem Lebensgefühl in den Kriegs- und Nachkriegsjahren, zu ihrer Einstellung zum Kosovo-Krieg, zur Genmanipulation, zum Umgang mit ausländischen MitbürgerInnen, aber auch zum Verhältnis von Jungen und Mädchen früher oder was sie über das Verhalten von Jugendlichen heute denken. Sie

stellten an die jungen Menschen auch Fragen, die diese auf gleichem Wege beantworteten.

Umgangsformen Darüber hinaus ergab sich in einzelnen Fällen eine persönliche Korrespondenz. Die Klärung der Umgangsformen war den Jugendlichen beim Einstieg in die Kommunikation sehr wichtig. "Können wir Sie mit Du ansprechen?" war eine der ersten Fragen. Die Tatsache, dass einige Ältere spontan schrieben, dass die übliche Anredeform im Internet, Vorname und du, auch für sie gelten könne, hat den Jugendlichen die Kontaktaufnahme erleichtert und ermöglichte sehr schnell einen unkomplizierten, freundschaftlichen Umgangston.

Erstes Treffen in Freiburg

Aus Neugierde beiderseits verabredeten sich SeniorInnen und SchülerInnen, sich während der "Senior-Info-Mobil"-Aktion des ZAWiW im Juli 1999 in Freiburg zu treffen. Der Empfang der sieben SeniorInnen in der Schule durch die SchülerInnen war ausgesprochen nett. Die SchülerInnen bewirteten die Gäste mit Kaffee und Kuchen und in altersgemischten Tischrunden wurde nach anfänglicher Schüchternheit bald sehr lebhaft diskutiert. Themen waren Berufswünsche und Berufseinstiegsmöglichkeiten früher und heute, das Bild der Jungen und der Alten voneinander, Konflikte zwischen den Generationen, usw.

Mails, Chat und Homepages

Der Vorschlag einiger SchülerInnen, in Zukunft gemeinsam zu chatten, wurde in Freiburg spontan in den Räumen des Heinrich-Hansjakob-Hauses ausprobiert. Sechs SchülerInnen und fünf Ältere trafen sich, um diese unmittelbare Kommunikationsmöglichkeit via Internet zu erproben. Doch wurden die Grenzen eines inhaltlichen Austauschs durch Chatten sehr bald deutlich. Es erwies sich als schwierig, auf verschiedene Beiträge gleichzeitig einzugehen und erforderte eine hohe Konzentration der Beteiligten, die als anstrengend empfunden wurde. Dieselbe Erfahrungen wurde auch in zwei weiteren Chats gemacht, so daß die SchülerInnen von selbst den Austausch per e-Mail vorzogen. Um die Kommunikation persönlicher gestalten zu können, wurde von den SeniorInnen, dann auch den SchülerInnen eine eigene Homepage mit Bildern der TeilnehmerInnen erstellt, ein Gästebuch eingerichtet, Tandems zu Interessenschwerpunkten gebildet.

Zweites Treffen in Ulm

Auf Wunsch der SchülerInnen wurde das Projekt im Schuljahr 1999/2000 als Arbeitsgemeinschaft im 11. Schuljahr bis Juli 2000 weitergeführt. Zum Abschluß des Projektes besuchten die SchülerInnen zusammen mit ihrer Lehrerin, Christine Ehrlenspiel, die SeniorInnengruppe in Ulm. Es wurde viel diskutiert und festgestellt, dass die reale Begegnung viel schöner ist als die virtuelle. Aber man war sich auch einig, dass die neuen virtuellen Möglichkeiten junge und ältere Menschen zusammengebracht haben, die sich viel zu sagen hatten und die sich sonst nie kennengelernt hätten.

Videokonferenz

Per Videokonferenz wurde schließlich bei dem Treffen noch eine Diskussion mit SeniorInnen in Karlsruhe durchgeführt, wo zeitgleich gerade "Aktionstage Internet für Ältere Menschen" des Senior-Info-Mobils stattfanden.

Gewinne

Gewinne aus diesem Projekt wurden von beiden Seiten vermerkt. Der Austausch übers Netz war für Jung und Alt gleichermaßen nicht nur interessant, sondern auch lehrreich. Z.B. erfuhren die Jungen, dass Jazz in den 50er Jahren etwas gesellschaftlich Verpönte war und manche der Älteren Probleme mit ihren Eltern wegen ihres Musikwunsches hatten, die Älteren konnten sich erklären lassen, wie Jugendliche über den PC eigene Musikkompositionen herstellen und was an der Techno-Musik entspannend ist. Dass ältere Menschen "so fit" sind, war wohl vorher nicht im Erwartungshorizont der Jugendlichen, die wenig Gelegenheit haben, Ältere zu treffen, dass junge Menschen so offen und am Kontakt mit ihnen interessiert sind, war für die Gruppe der Älteren ein Aha-Erlebnis.

Probleme

Die Probleme in der Kommunikation waren vor allem zeitlicher und technischer Natur. Die SchülerInnen hatten zu diesem Zeitpunkt nur während des Ethikunterrichts Gelegenheit, die Mail-Briefe zu lesen und zu beantworten. Da in diesen Stunden aber auch Inhalte des Lernplans weiterverarbeitet werden mussten, gab es für die SchülerInnen wenig Gelegenheit zu ausführlichen Antworten. Auch machte die nicht funktionierende Online-Verbindung manches Mal einen Strich durch die Rechnung, zum Frust aller Beteiligten. Es ist dem großen Engagement der Lehrerin Frau Ehrlenspiel und ihrem pädagogischen Geschick zu verdanken, dass das Projekt trotz aller Hürden so lange und so intensiv lief.

Ergebnisse:

Dieser Briefwechsel erfolgte gleichermaßen in einer sehr persönlichen und zugleich, durch das Medium bedingt, in einer zeit- und raumentkoppelten Weise. Die jungen Menschen nutzten "e-mail", um mit Älteren über Dinge zu diskutieren, die mit ihrer Lebenswelt und ihren Zukunftsperspektiven und -sorgen zu tun haben, für die sie sonst oft keinen Kommunikationsraum finden. Die beteiligten Älteren lernten über diesen Weg viele Aspekte der Lebenswelt der Jugendlichen kennen, die ihnen sonst verschlossen blieben. Die SchülerInnen erfahren die Älteren zugleich nahe wie distanziert. Fragen, die sie im Familienkreis ihren Großeltern nicht stellen können oder wollen, können sie nun stellen und sie werden ihnen beantwortet. Die Jugendlichen erleben dadurch, wie viel und zugleich wie wenig sich die Probleme Jugendlicher verschiedener Epochen unterscheiden. Dies ist dem beidseitigen Verständnis dienlich und womöglich auch dem solidarischen Einfühlungsvermögen - gegenseitig!

Moderation und Kontakt

Die Moderation des Projektes erfolgte durch die Projektleiterin Carmen Stadelhofer vom ZAWiW und die Lehrerin Christine Ehrlenspiel.

Kontaktadresse:

AOR Carmen Stadelhofer, ZAWiW, Universität Ulm , 89069 Ulm, Tel: 0731-502-3193, Fax: 0731-502-3197, e-mail: carmen.stadelhofer@zawiw.uni-ulm.de

Links zu dem Bericht:

www.uni-ulm.de/LiLL/virtuelle-zeitzeugen Zur Website der Ulmer "virtuellen" ZeitzeugInnen

Darüber hinaus beschäftigte sich die 6. Ausgabe des LernCafe mit „Alt und Jung“ (http://www.uni-ulm.de/LiLL/lerncafe/lerncafe6/index_open.htm), die 22. mit dem „Dialog der Generationen“ (http://www.uni-ulm.de/LiLL/lerncafe/lerncafe22/index_open.htm).

GESTERN WAR HEUTE

Ergebnisse

Quelle: <http://www.gemeinsamlernen.de/lerngruppen/gesternwarheute/ergebnisse>

Die Webseite beinhaltet umfangreiche Materialien zur Interpretation des Romans und zur Erhellung des sozialhistorischen Hintergrunds.

Viele Materialien der SchülerInnengruppe sind auf der Webseite des Projekts jeweils bei den **Gruppendarstellungen** zu finden.

Im **Analyseboard** finden sich längere Antworten der Seniorinnen auf Fragen, die von den beteiligten SchülerInnen genannt wurden.

Kurzbeschreibung des Projekts

Carmen Stadelhofer: Das virtuelle Projekt "Gestern war heute".

(November 2000)

Ein Projekt, das von Beginn an auf "virtuelle" Zusammenarbeit angelegt war und sehr erfolgreich verlaufen ist, ist das intergenerationelle Online-Projekt zum Buch von Ingeborg Drewitz "Gestern war Heute". Dieser Roman ist in den 12. Klassen der Gymnasien in Baden-Württemberg Pflichtlektüre.

Es handelt sich um eine Familienchronik, geschrieben aus der Sicht der Journalistin Gabriele, die zugleich "Hundert Jahre Deutsche Geschichte" beschreibt. Für die SchülerInnen heute sind viele geschichtliche Ereignisse und Verhaltensweisen der ProtagonistInnen des Romans nicht leicht nachvollziehbar. Aus diesem Grund hat sich eine vom ZAWiW initiierte und moderierte Gruppe älterer Menschen im Frühjahr 2000 zu einer virtuellen ZeitzeugInnengruppe per Internet zusammengeschlossen, um zusammen mit jeweils einem Deutsch-Grundkurs der 12. Klassen aus drei Gymnasien - aus Freiburg, Ulm und Stuttgart/Ostfildern - diesen Roman zu erschließen und auf der Folie ihrer biographischen Erinnerungen den zeitgeschichtlichen Hintergrund zu erhellen.

Die 10 SeniorInnen wohnen an ganz unterschiedlichen Orten Deutschlands, die meisten haben sich durch die Zusammenarbeit in diesem Online-Projekt erst kennengelernt. Während die SchülerInnen den Roman im Schulunterricht behandelten und ihn durch Gruppenarbeit erschlossen, nutzten die SeniorInnen eine Mailingliste zum Strukturieren des Vorgehens ihrer Arbeit, zum inhaltlichen Austausch und als Kontaktadresse für die SchülerInnen. Das Arbeitstreffen einiger am Projekt beteiligter SeniorInnen im Rahmen einer Tagung in der Anfangsphase des Projekts gab dem Projekt einen guten Aufschwung. Im Internet wurde ein Analyse- und Diskussionsforum eingerichtet, in das die von den SchülerInnen gestellten Fragen gestellt und von Mitgliedern der SeniorInnengruppe aus ihrer jeweiligen Perspektive

beantwortet wurden. Diese Fragen der SchülerInnen bezogen sich zum Teil auf die Romanhandlung und die im Roman handelnden Personen, zum Teil auf den historischen Hintergrund (3. Reich, Nachkriegszeit, 50er und 60er Jahre), die Antworten waren persönliche Interpretationen und Statements der SeniorInnen, mit Bezug zu ihren eigenen Lebenserfahrungen. Durch unterschiedliches Lebensalter, unterschiedliche Lebenserfahrungen und individuelle Sichtweisen waren die Beiträge der Älteren sehr vielfältig, sie nahmen zum Teil aufeinander Bezug und ergänzten sich. Die SchülerInnen stellten die im Unterricht erarbeiteten Ergebnisse ebenfalls ins Netz. Auf der Grundlage dieser beiden "Inhaltspools" wurden Mails ausgetauscht zwischen den Gruppen und zwischen einzelnen Gruppenmitgliedern, zum Teil wurde auch das Diskussionsforum im Internet genutzt.

Das Projekt startete im Frühjahr 2000 und wurde mit einem Treffen der SeniorInnen und der Ulmer Schülergruppe im Juni 2000 in Ulm beendet. Die SeniorInnengruppe wurde von der Projektleitung moderiert, die SchülerInnengruppen vom jeweiligen Lehrer/Lehrerin. Für die beteiligten LehrerInnen war dieses Online- Projekt eine erste Erprobung des Mediums Internet im Schulunterricht, sie bestätigten zum Abschluß des Projektes, wichtige Erkenntnisse für sich selbst hinsichtlich der Nutzung der neuen Medien im Unterricht gewonnen zu haben. Die SeniorInnengruppe war bereit, zusammen mit der Projektleitung das Projekt zu evaluieren, den Projektverlauf zu dokumentieren und Schlussfolgerungen für die Durchführung ähnlich gelagerter virtueller Projekte zu ziehen. Diese Ausführungen werden öffentlich gemacht, um nicht nur den Internetöffentlichen Einblick in die inhaltliche Auseinandersetzung mit dem Roman, sondern auch Einblick in den organisatorischen und methodischen Verlauf eines solchen virtuellen Projektes zu geben. Die Projektgruppe möchte ältere Erwachsene, LehrerInnen und SchülerInnen Mut machen, die neuen Medien zu nutzen für eine intergenerationelle Zusammenarbeit, die, methodisch sorgsam vorbereitet, ein Gewinn für alle Seiten sein kann.

Erfahrungsberichte aus dem Projekt:

Aus einer Mail von: Günther Sanwald (Lehrer der Schülergruppe des Anna - Essinger Gymnasiums an: Carmen Stadelhofer am 10. Januar 2001

Betr: Überlegungen zur Projektarbeit und zum zukünftigen Vorgehen bei ähnlichen Projekten
.....

Nichtsdestotrotz will ich versuchen ein paar Gedanken zu formulieren. Mein Konzept hinsichtlich Drewitz sah vor, zunächst mit den Schülern eine gewisse Grundkenntnis des Romans und seiner spezifisch formalen Gestaltung zu erarbeiten, ehe wir uns in ein Gespräch mit Anderen darüber einlassen. Mit anderen Worten, die Schüler sollten nicht über etwas reden, von dem sie wenig bis keine Ahnung haben.

Der offensichtliche Nachteil dieses Vorgehens war: - die Analyse hat sich zeitlich hingezogen, das Interesse der Schüler am ach so fernen Schicksal Gabrielles ist rasch erlahmt, zumal das Lesen selbst nach Aussage vieler Schüler große Pein bereitet hat. Das anschließende "Gespräch" bzw. das Nachfragen bei Älteren nach ähnlichen Erlebnissen wirkte nachgeschoben und aufgesetzt. Deshalb meine Überlegung, die Sache ganz anders anzupacken:

Zunächst die Problemstellung: da ist ein Zeitraum, der von Menschen bewusst erlebt und

gestaltet worden ist. Diese Menschen können noch erzählen , wie sie das alles erlebt haben. Welche familiären und gesellschaftlichen Rahmenbedingungen haben ihr Leben bestimmt und geformt? Was würden sie unter Umständen im Rückblick ganz anders machen? Also: eine Art Zeitzeugenprojekt! -

Dann erst der Einstieg in die Lektüre und zwar als Gruppenarbeit. Jetzt kann man fragen, wie macht das denn die Drewitz? Wie verarbeitet sie das Erlebte? Welche Folgerungen zieht sie daraus? Jede Gruppe beschäftigt sich mit einer bestimmten Person des Romans oder einem bestimmten Lebensabschnitt einer solchen Person oder einer bestimmten Lebensproblematik oder Die Themen der Gruppenarbeit könnte man entweder vorgeben (Lehrer) oder zusammen erarbeiten. Diese Gruppenarbeit findet interaktiv statt, d.h. die Gruppe setzt sich aus 2 bis 3 Schülern und einem Seniorpartner zusammen. Die Kommunikation läuft via Internet. Die Arbeitszeit läge während den Schulstunden bzw. zu einem von der Gruppe weiterhin zu definierenden außerschulischen Termin. Die Aufgabe bestünde darin, zusammen ein vorzeigbares Arbeitspapier zu erstellen und zu präsentieren.

Die Präsentation könnte erst zum Abschluss der Gruppenarbeit erfolgen oder - andere Möglichkeit - die Gruppe könnte ihre Ergebnisse als - auch von außen beeinflussbaren - Entstehungsprozess deutlich machen. Wichtig bei der Präsentation wäre, die evtl. vorhandenen unterschiedlichen Sichtweisen deutlich zu machen. Auch die zeitliche Folie samt individueller Sichtweise könnte erkennbar sein.

Parallel müsste die Lektüre des Romans laufen. Anschließend findet der Austausch der Ergebnisse statt, verbunden mit der Möglichkeit der gegenseitigen Nachfrage und Berichtigung. Dieser Austausch kann auch real in Form eines kleinen Kolloquiums ablaufen. Vorteil dieses Vorgehens: Gemeinsames generationenübergreifendes Arbeiten an einem überschaubaren Projekt. Nachteil allerdings: der Gesamtüberblick stellt sich nur in der Summe der Gruppenarbeiten her.

Soweit meine knappen Gedanken zu einer etwas anderen Vorgehensweise. Denkbar wäre ein solches Verfahren natürlich für jedes literarische Werk, das die Nachkriegszeit behandelt. Weitgehend unbeeinflusst davon könnte das allgemeine Diskussionsforum auf der Internetseite laufen. Viele Grüße an alle
Günther

Horst Häser beschreibt die Zusammenarbeit im Drewitzprojekt der Senioren aus der Zeitzeugengruppe mit der Lehrerin und den Schülerinnen und Schülern einer 12. Klasse der Freiburger Droste - Hülshoff - Schule

Als Aufhänger benutzt er einen Ausschnitt aus einem Bericht in: "Generationen im Dialog" 3/2000

Das ZAWiW setzt Zeichen

Wer und was verbirgt sich hinter diesem progressiven Markenzeichen im Power - Look, das Aktivität und Dynamik signalisiert? Aufgezwickelt zeigt sich dahinter eine von ehrenhafter

Bildung getragene Institution: Das Zentrum für allgemeine wissenschaftliche Weiterbildung der Universität Ulm.

Hier finden wir ein sinnvolles Beispiel für das Miteinander von traditionellen Bildungswerten mit neuen zeitnahen Übermittlungs- und Anwendungsbereichen.

.....

Es würde den Rahmen sprengen, alle Themen aufzuführen. Wir möchten daher hier auf das Thema "Generationskontakte eingehen.

Gestern war heute, heißt ein Roman von Ingeborg Drewitz, der in der 12. Klasse der Gymnasien in Baden - Württemberg Pflichtlektüre ist. Es handelt sich um eine Familienchronik, geschrieben aus der Sicht der Journalistin Gabriele, die zugleich "Hundert Jahre deutsche Geschichte" beschreibt.

Für die SchülerInnen heute sind viele geschichtliche Ereignisse und Verhaltensweisen der Figuren des Romans nicht nachvollziehbar. Aus diesem Grund hat sich eine vom ZAWiW initiierte und moderierte Gruppe älterer Menschen zu einer virtuellen Zeitzeugengruppe per Internet zusammengeschlossen, um gemeinsam mit drei 12. Schulklassen aus Freiburg, Ulm und Stuttgart über diesen Roman zu diskutieren.

Unter dem Thema "Das wollen wir" wurden die wesentlichen Diskussionsthemen zusammengestellt, z.B.: mit Hilfe des Romans unser eigenes Leben, unsere Zeit, zurückspiegeln und das, was wir daran interessant finden, den SchülerInnen weitervermitteln - uns eigene Zugänge zum Roman erarbeiten, untereinander Fragen der Technik austauschen, um eine Plattform für die Diskussion mit den SchülerInnen zu schaffen - durch Diskussion mit den SchülerInnen etwas über ihr Leben und ihre Perspektive zu erfahren.

Und dann kamen die ersten Reaktionen der Jugendlichen, Fragen, Kritik und Urteil zum Inhalt, zu Situationen, Reaktionen, Handlungen, Figuren.

So ergab sich über dieses Buch ganz selbstverständlich ein breitgefächertes virtuelles Jung / Alt - Gespräch mit vielen Facetten, Begegnungen und Erlebnissen. Durch den virtuellen Austausch von Fotos wurde die Vorstellung des Gegenüber konkret.

.....

So schreibt die Zeitschrift "Generationen im Dialog" über das Drewitz - Projekt.

Horst Häser beschreibt eine Facette des Projektes:

Die Kontakte mit der Gruppe am Droste-Hülshoff-Gymnasium in Freiburg im Breisgau

Die Geburtsstunde einer Zusammenarbeit über einen Roman zwischen Jung und Alt datiert genau auf den 14. Februar 2000, was aus folgender Mail hervorgeht:

Mail von Carmen Stadelhofer vom 14.02.2000

Liebe Mitglieder der ZAWiW-Info-Liste,

heute kommt noch ein weiterer Vorschlag übers Netz zu Ihnen Wie Sie sich vielleicht erinnern, habe ich schon in meiner Weihnachtsmail auf das Buch von Ingeborg Drewitz

"Gestern war heute" als interessante Lektüre hingewiesen und ein virtuelles Literaturprojekt angekündigt, das wir in Zusammenarbeit mit SchülerInnen der 12. Klasse durchführen möchten. Allmählich kommen wir der Sache näher. Gesucht werden Menschen, die Lust haben, sich per E-Mail Gedanken über dieses Buch auszutauschen:

- gemeinsame bzw. arbeitsteilige Analyse nach ausgewählten Gesichtspunkten,
 - Austausch und Diskussion der Ergebnisse über das Netz,
 - Briefwechsel mit den SchülerInnen zu biographischen, gesellschaftlichen und politischen Fragestellungen, die die SchülerInnen auf der Basis der Lektüre des Romans interessieren.
- Es ist der Versuch, das Medium Internet zum generationsübergreifenden thematischen Austausch zu nutzen, ob und wie das klappen kann, muss erst erprobt werden. Wer ist literaturbegeistert, mag selbstorganisiertes Lernen und hat Lust, mitzumachen?

Ich bitte diejenigen, die sich für eine Teilnahme an diesem virtuellen Projekt interessieren, an mich direkt zu schreiben:

Mit besten Grüßen, Carmen Stadelhofer

Zwar hatte Frau Carmen Stadelhofer in einer Weihnachtsmail 1999 schon auf eine eventuell mögliche virtuelle Zusammenarbeit hingewiesen, und Frau Christine Ehrlenspiel, die zuständige Lehrerin aus Freiburg, hatte einen [Fragebogen](#) katalog erstellt. Außerdem hatte Frau Ehrlenspiel einen ausführlichen Bericht an Frau Carmen Stadelhofer über ihre Arbeit mit ihrer Klasse übersandt

Auszug aus einer Mail von Christine Ehrlenspiel vom 11.1.2000

Mit den Zwölfen habe ich auch schon angefangen, die Drewitz zu besprechen. Als Hausaufgabe auf Freitag sollen sie sich einen Fragebogen vorholen, durchlesen und eventuell ergänzen/streichen, den ich ihnen in Vorbereitung der Lektüre von Peter Handkes "Wunschloses Unglück" vor den Osterferien im letzten Jahr ausgeteilt hatte. Da in diesem Roman der Sohn das Leben der Mutter, die aus demselben Jahr wie Gabriele M./bzw. Ingeborg Drewitz stammt, vorstellt und reflektiert, bieten sich Vergleiche der Biographien an. Ich hänge diesen Fragebogen an, lasse aber die Ergebnisse noch weg, damit ihr unbefangener reagieren könnt.

Aber macht euch drauf gefasst, dass ihr Fragen gestellt bekommt. Das Ergebnis der heutigen Stunde war die zusammenfassende Besprechung des Leseindrucks: fast alle fanden den ersten Teil des Romans spannend, den zweiten eher langweilig. Wir versuchten zu klären, weswegen dieser Eindruck entstehen konnte. Die Schüler arbeiteten heraus, dass der Roman bis etwa zu dem Zeitpunkt, wo das Ende des Krieges zum Thema wird, vor allem die Mitglieder der Familie, ihr Leben, Handeln, Denken, ihre Lebensumstände vorgestellt und beschrieben werden, während danach das Erzählen auf Gabriele fokussiert wird UND sich auf sie geradezu reduziert, auf sie und ihre Reflektionen, die in einer Art Selbstbemitleidung, Wehleidigkeit präsentiert werden - weil Gabriele nicht in der Lage ist, den Kreislauf der als typisch weiblich angesehenen Lebensform(en) zu durchbrechen, in denen die Frauen ihrer Familie (und der Gesellschaft) befangen sind, obwohl sie - vergeblich - auszubringen versuchen. Allerdings kommt jede Frauengeneration ein Minischrittchen weiter beim Ausbruch bzw. der Neufindung ihrer Rolle als Frau in einer veränderten/ zu verändernden Welt. Tatsächlich aber gelingt weder Gabriele noch einer ihrer Töchter der Ausbruch und der neue Weg, Claudia wiederholt das alte Rollenspiel und Renate entschließt sich zu einer eher männlichen Lebensweise. Es gelingt also auch ihr nicht, weibliche und männliche Lebensformen zu integrieren, in Kongruenz zu bringen.

Thematisch ist das alles hochinteressant und noch immer DAS Thema schlechthin - für Frauen wie Männer! Denn auch die Männer (sowohl im Roman wie in der Gegenwart) müssen sich und ihre Rolle neu finden, neu definieren, weil die/wir Frauen Entwicklung wollen. Wir wehren uns gegen die Reduzierung auf den häuslichen und privaten Bereich und

erwarten und verlangen gleichzeitig von den Männern, dass sie ihrerseits sich nicht auf den öffentlichen Bereich fixieren und einengen lassen. Partizipation und Partnerschaft ist das erstrebte Ziel.

Soweit zur heutigen Stunde.

Bei dieser Fokussierung auf Gabrieles Gedanken- und Empfindungswelt geht Ingeborg Drewitz aber das verloren, was einen Roman, insbesondere eine Autobiographie lesenswert und literarisch gut macht: die nötige (Selbst)Distanz in Form von Objektivität oder - künstlerisch gestaltet -

Humor, Sich-nicht-so-wichtig-nehmen. Die literarische Frage stellt sich nun: gibt es Autobiographien, die literarisch gut sind? Steht die verlangte Distanz/Objektivität nicht im Widerspruch zum Romangegenstand und -ziel? Kann eine Autobiographie überhaupt distanziert sein? Wie ist das mit Goethes "Dichtung und Wahrheit"? Ist Goethe die literarische Qualität gelungen?

Hoffentlich hab ich dich jetzt nicht zu sehr beeinflusst, aber als Fachfrau bist du wohl nicht so schnell zu vereinnahmen.

So, jetzt häng ich noch den Fragebogen an. Vielleicht hast du/habt ihr ja noch Verbesserungsvorschläge.

Ob mein Versuch, den Text anzuhängen, klappt? Mach's gut, wunderbar gut im neuen Jahr! Bleib gesund, ja? ganz liebe Grüße von deiner Christine

Peter Handke "Wunschloses Unglück", Erzählung, Salzburg 11974, Suhrkamp Taschenbuch Nr.146 SIEHE: d/zeitzeugen/drewitz/FRAGEBOGEN-VORB.doc

Besonders der für dieses Projekt vorgeschlagene und beabsichtigte generationsübergreifende Dialog erschien als Neuland, das ein völlig offenes Terrain freilegte und daher als ungeheuer spannend in seinem Ausgang betrachtet werden konnte.

10 [Senioren/innen](#) aus ganz Deutschland erklärten sich zur Mitarbeit bereit und halfen dem neugeborenen Kind, mit Hilfe der [Lehrerin](#) und ihren [9 SchülerInnen](#) und der Leiterin des Gesamtprojektes und Moderatorin, Carmen [Stadelhofer](#) als Ganzem Leben einzuhauchen.

Die Seniorinnen und Senioren formulierten damals ganz klar ihre Vorstellungen:

Das wollen wir:

1. Mit Hilfe des Romans unser eigenes Leben, unsere Zeit rückspiegeln und das, was wir daran interessant finden, den SchülerInnen weitervermitteln.
2. Uns eigene Zugänge zum Roman erarbeiten, uns untereinander mit Hilfe der virtuellen Techniken austauschen und dann eine Plattform zum Gespräch mit den SchülerInnen schaffen.
3. Eine Diskussion über die Veränderung von Rollenverständnis (Geschlechter Rollen) im Roman und in unserer Realität führen.
4. Durch die Diskussion mit den Schülerinnen auch etwas aus der Lebenswirklichkeit und zu den Lebensperspektiven von Jugendlichen heute erfahren.
5. Uns mit Ausgrenzungen damals und heute beschäftigen.

Als gutes Beispiel für die Mitarbeit der Seniorinnen und Senioren dient das Berichts- und [Analysebord](#), das viele umfangreiche und vielfältige Erfahrungs- und Diskussionsbeiträge

enthält.

Besonders hervorheben möchte ich den ersten Beitrag darin, der die [Rechtslage](#) der Frauen in den letzten Jahrhunderten anspricht und deutlich die Entwicklung darlegt, ohne die ein Rollenverständnis der weiblichen Figuren in diesem Roman - vor allem für "Kinder unserer heutigen Zeit" überhaupt nicht denkbar ist!

Das außerdem eingerichtete sogenannte "[Freie Forum](#)" brachte in ergiebigem Maße Stellungnahmen über einzelne Romanfiguren, die durchaus kontrovers verliefen- je nach dem Blickwinkel des Einzelnen.

Die Schülerinnen und Schüler hielten durchaus bei der Bewältigung der Auseinandersetzungen mit.

Erste [Kontaktaufnahmen](#) zeigen außerdem deutlich, wie gewissenhaft die Schülerinnen und Schüler konkrete Fragen an die Seniorinnen und Senioren herangetragen haben und beantwortet wissen wollten.

Beschreibungen einzelner [Romanfiguren](#) wurden von den Schülerinnen und Schülern konzipiert und darüber debattiert.

Ein umfangreiches Repertoire an Mails kristallisierte sich heraus. Als Beispiel eine Schülermail und eine Seniorenmail als Antwort darauf:

Christine Ehrlenspiel leitet von ihrem privaten Internetzugang am 9.4.2000 die Mail eines Schülers an den Kontaktmann bei den Senioren, Volkmar Gimpel, weiter:

Lieber Volkmar, heute leite ich dir die Mail von Thibaut, weiter, weil unser Internetzugang in der Schule noch immer nicht funktioniert.

Liebe Grüße von Christine

Lieber Volkmar,

ich rede jetzt zwar nur für mich, bin mir aber ganz sicher dass die anderen nichts gegen ein duzen untereinander hätten. Ich finde es sogar viel angenehmer . Ob und wer von uns Ansprechpartner wird wissen wir noch nicht; wir können aber noch einen Entschluss finden. Im unterricht haben wir Gruppen gebildet und verschiedene thematische Aspekte im Roman bearbeitet.

Ich wollte mal wissen ob ihr- und insbesondere die Frauen unter euch- die gleichen Verhältnisse wie die von Gabriele und Susanne in ihrer Familie (ständiges Aufopfern des eigenen Lebens und das mangelnde Privatleben bzw. die fehlende Freiheit eigene Interessen zu verfolgen.) gekannt habt.

Zu deinem Argument, dass Gabriele nicht in ihrem Selbstmitleid aufgeht hätte ich gerne eine weitere Erklärung, da ich viel eher dass Gefühl hatte, dass sie unaufhörlich über ihr leben und ihre Umstände klagt.

Ich wollte auch fragen wie ihr die ständige flucht der Frauen vor den Konflikten interpretiert (z.B. Gabriele mit Kindern).

Ich muss jetzt aufhören, viele Grüße Thibaut.

Die Antwort von Volkmar Gimpel an Thibaut am 16.4.2000

Lieber Thibaut,

Frau Ehrenspiel hatte uns am 09.04.00 Eure Fragen übermittelt. Leider komme ich erst heute dazu, Dir zu antworten. Da Du Dich direkt an mich gewandt hast, habe ich das nicht

vergessen.

Zu Gabriele und den Verhältnissen, in denen sie und ihre Familie gelebt haben, gibt es ja in der Zwischenzeit eine Menge von Beiträgen, besonders unserer Frauen. Ich möchte dem nichts weiter hinzufügen. Aber auf das Problem des Selbstmitleids, das Dich und ganz offensichtlich auch die anderen aus Eurem Kurs bewegt, will ich ausführlicher eingehen. Ich hatte in meiner ersten Antwort geschrieben, dass man Gabrieles Verhalten aus der Zeit beurteilen muss, in der sie gelebt hat. Wenn Du Dir den Beitrag von Elke im Berichts- und Analysen-Board über die Rechtslage der Frauen ansiehst, wirst Du feststellen, dass die Frauen bis in die 50er und 60er, teilweise noch in den 70er Jahren in ihren Rechten erheblich eingeschränkt waren. Gabriele blieb im Grunde nur die Alternative, die einmal geschlossene Ehe zu "ertragen" oder Scheidung mit allen sich daraus ergebenden Konsequenzen für die Kinder und auch für sich selbst, und zwar sowohl in ihrer Anerkennung in der Gesellschaft als auch materiell. Alleinerziehende Mütter begegneten lange nicht der Toleranz wie heute. Sie und auch ihre Kinder waren von vornherein diskriminiert. Das galt auch für unverheiratete Frauen und uneheliche Kinder waren eine Schande für die ganze Familie - der Begriff "sie musste heiraten" war zu dieser Zeit weit verbreitet, er ist heute ein Anachronismus. Dabei ist nicht zu übersehen, dass alleinerziehende Frauen auch heute noch mit vielen, besonders materiellen Schwierigkeiten zu kämpfen haben. Aber Gabriele war nicht frei in ihrer Entscheidung, wie es für Euch heute selbstverständlich ist.

Wenn sie sich also mit den Umständen ihres Lebens auseinandersetzt und damit unzufrieden ist, diese beklagt, dann ist das für mich nicht Selbstmitleid, sondern eher Ratlosigkeit und das Gefühl der Ohnmacht, daran nichts ändern zu können, obwohl sie es möchte. Im Buch wird mehrfach die Schilderung des Blutbads von Petrograd 1905 eingeblendet, das der früh verstorbene Großonkel als Augenzeuge miterlebt hat. Ich glaube, die Autorin wollte damit Gabrieles Zweifel am Sinn von Auflehnung zum Ausdruck bringen. Soweit meine Überlegungen zum Problem Selbstmitleid. Ich bin jedenfalls froh, dass vieles, was uns in Eurem Alter beschäftigt hat, für Euch keine Themen mehr sind.

Mit besten Grüßen an Euch alle

Volkmar Gimpel

In diesem Zusammenhang sollte nicht verschwiegen werden, welche großen Schwierigkeiten mit der Technik die Schüler und Schülerinnen in Freiburg an ihrer Schule hatten.

Die Unterstützung "von oben" fehlte völlig, die Ausrüstung von Computern und allem, was nun mal eben dazugehört, war durchaus mangelhaft und klappte häufig überhaupt nicht. Nur dem enormen Einsatz von Frau Ehrlenspiel ist es zu verdanken, dass das Projekt überhaupt ohne große Stockungen durchgeführt werden konnte. Viele Mails der Schüler musste sie abends und am Wochenende von ihrem privaten Internetzugang weiterleiten, weil in der Schule wieder mal gar nichts ging.

Leider hatten nur wenige Schüler die Möglichkeiten, daheim weiter zu arbeiten, weil den meisten Schülern und Schülerinnen eine entsprechende Ausrüstung fehlte.

Umso höher ist der Gesamtkomplex in seiner Wirkung zu beurteilen.

Fazit: Das Ganze war ein völlig neues "Lernerlebnis". Als wichtigstes und positivstes Ergebnis möchte ich die persönlichen Begegnungen herausstellen- auch, wenn sie zum Teil nur virtueller Art waren.

Ich halte es für äußerst bedeutsam, durch Austausch der Gedankenwelt in das Innere anderer Menschen- welchen Alters auch immer- hineinschauen und so mehr erfahren und vielleicht lernen zu dürfen.

Horst Häser 8. Dez 2000

Bericht im LernCafe 1 zum Projekt:

Das intergenerationelle Online-Projekt "Gestern war heute" des ZAWiW

AOR Carmen Stadelhofer,

Universität Ulm, Zentrum für Allgemeine Wissenschaftliche Weiterbildung der Universität Ulm
carmen.stadelhofer@zawiw.uni-ulm.de

Hintergrund

Der Roman von Ingeborg Drewitz "Gestern war Heute" ist in den 12. Klassen der Gymnasien in Baden-Württemberg Pflichtlektüre. Es handelt sich bei diesem Roman um eine Familienchronik, geschrieben aus der Sicht der Journalistin Gabriele, die zugleich "Hundert Jahre Deutsche Geschichte" beschreibt. Für die SchülerInnen heute sind viele geschichtliche Ereignisse und Verhaltensweisen der ProtagonistInnen des Romans nicht leicht nachvollziehbar. Aus diesem Grund haben sich auf Initiative des ZAWiW zehn ältere Menschen im März 2000 zu einer virtuellen ZeitzeugInnengruppe per Internet zusammengeschlossen, um gemeinsam mit drei Schulklassen diesen Roman zu erschließen und auf der Folie ihrer biographischen Erinnerungen den zeitgeschichtlichen Hintergrund zu erhellen. Das Projekt wurde mit einem Treffen der SeniorInnen und der Ulmer Schülergruppe im Juni 2000 in Ulm beendet.

Die SeniorInnen

Die 10 SeniorInnen wohnen an ganz unterschiedlichen Orten, die meisten haben sich durch die Zusammenarbeit in diesem Online-Projekt erst kennengelernt. Das Arbeitstreffen einiger am Projekt beteiligter SeniorInnen im Rahmen einer Tagung in der Anfangsphase des Projekts gab dem Projekt einen guten Aufschwung.

Zielvorstellungen der SeniorInnen

Die am Projekt beteiligten SeniorInnen benannten als ihre Ziele:

- "mit Hilfe des Romans unser eigenes Leben/unsere Zeit rückspiegeln und das, was wir daran interessant finden, den SchülerInnen weitervermitteln.
- uns eigene Zugänge zum Roman erarbeiten, uns untereinander mit Hilfe der Techniken austauschen und dann eine Plattform schaffen zum Gespräch mit den SchülerInnen.
- Diskussion über Veränderung von Rollenverständnis (Geschlechterrollen) im Roman und in unserer Realität.
- durch die Diskussion mit den SchülerInnen auch etwas aus der Lebenswirklichkeit und zu den Lebensperspektiven von Jugendlichen heute erfahren."

Die Schulklassen

Drei Deutsch-Grundkurse der 12. Klassen - vom Droste-Hülshoff-Gymnasium in Freiburg, dem Anna-Essinger-Gymnasium in Ulm und dem Otto-Hahn-Gymnasium in Ostfildern - beteiligten sich mit ihrer Deutschlehrerin/ ihrem Deutschlehrer an diesem Online-Projekt. Die SchülerInnen der beiden erstgenannten Gymnasien tauschten sich im Verlauf des Projektes aktiv mit den SeniorInnen aus, die dritte Gruppe war aus Gründen zeitlicher Verschiebung der Unterrichtslektüre eher passiv am Projekt beteiligt.

Arbeitsweise

Vom ZAWiW wurde zu Beginn eine projektbezogene Homepage eingerichtet, auf der sich die SeniorInnen, SchülerInnen und LehrerInnen mit Bild und Kurztext vorstellten. Während die SchülerInnen den Roman zunächst im Schulunterricht behandelten und ihn in Gruppenarbeit erschlossen, nutzten die SeniorInnen eine Mailingliste zum Strukturieren des Vorgehens ihrer Arbeit und zum inhaltlichen Austausch. Im Internet wurde dann ein Analyseboard eingerichtet, in das die von den SchülerInnen gestellten Fragen gestellt und von Mitgliedern der SeniorInnengruppe aus ihrer jeweiligen Perspektive beantwortet wurden. Die SchülerInnen stellten ihre im Unterricht erarbeiteten Ergebnisse ebenfalls auf die Homepage. Auf dieser Grundlage wurden Mails zwischen den Gruppen und zwischen einzelnen Gruppenmitgliedern ausgetauscht, zum Teil wurde auch das Diskussionsforum auf der Projekthomepage genutzt. Das Gesamtprojekt wurde von der Projektleiterin Carmen Stadelhofer, ZAWiW, moderiert.

Inhalte

Die Fragen der SchülerInnen bezogen sich zum einen auf den historischen Hintergrund des Romans (3. Reich, Nachkriegszeit, 50er und 60er Jahre), zum anderen auf die Romanhandlung und vor allem auf die im Roman handelnden Personen. Die Antworten der SeniorInnen waren persönliche Interpretationen und Statements mit Bezug zu ihren eigenen Lebenserfahrungen. Die inhaltlichen Beiträge der Älteren und Jüngeren sind, bedingt durch unterschiedliche Lebensalter und -erfahrungen, verschieden akzentuiert, sie nehmen zum Teil aufeinander Bezug. Eine Diskussion zwischen SchülerInnen und SeniorInnen entfachte sich vor allem hinsichtlich der unterschiedlichen Interpretation und Bewertung der Handlungen der Hauptpersonen des Romans.

Ergebnisse

Das Interesse der Älteren an dem Roman war sehr groß, ebenso ihr Engagement hinsichtlich des Austausch darüber mit den Jüngeren "übers Netz". Viele der SchülerInnen konnten dem Roman nichts abgewinnen, er war "Pflichtlektüre" und für sie entfernt von ihrer Lebensrealität und ihren Alltagsproblemen. Die Kommunikation mit den Älteren übers Internet verlief neben dem eigentlichen Unterricht und war eine zusätzliche zeitliche Belastung, zumal die wenigsten SchülerInnen außerhalb des Unterrichts Zugang zu einem Internetanschluß hatten. Daher verlief die Kommunikation zwischen Alt und jung nicht so lebhaft, wie von den Älteren erhofft. Aber beide Seiten benannten am Ende Gewinne aus diesem Projekt: der Roman und die dahinterstehende Zeitgeschichte/ Geschlechterrollenproblematik war für die Jugendlichen anschaulicher und interessanter geworden, die Älteren empfanden den Austausch mit den Jüngeren, aber auch unter sich übers Netz als positiv. Am Ende wurden mit den LehrerInnen Einschätzungen und Erfahrungen ausgetauscht, wie ein solcher Dialog Alt-Jung besser in den Unterricht integriert werden könne.

Treffen

Einige der am Projekt "Gestern war heute" beteiligten SeniorInnen waren zu der LiLLconference 2000 nach Ulm gekommen- eine gute Gelegenheit, sich mit den am Projekt beteiligten SchülerInnen des Anna-Essinger-Gymnasiums in Ulm real zu treffen und sich über die gemachten virtuellen Erfahrungen auszutauschen. Bei einem gemeinsamen Mittagessen in der Mensa der Universität wurde versucht, herauszufinden, wer wer ist, und die anfängliche Fremdheit verschwand schnell bei der Entdeckung der AutorInnen verschiedener kontroverser Meinungen. Bei einem anschließenden Gespräch wurde lebhaft diskutiert, über ähnliche und unterschiedliche Lesarten und Empfindungen bezüglich des Romans, der Themenschwerpunkte und Hauptpersonen, über die Sinnhaftigkeit einer solchen Lektüre in der Schule, Wünsche und Vorstellungen der SchülerInnen hinsichtlich ihres Berufes oder zukünftigen Lebens allgemein... die Zeit verging wie im Flug.

Fazit

Für alle Beteiligten war dieses Online- Projekt eine erste Erprobung der Tauglichkeit des Mediums Internet für eine Kooperation zwischen Alt und Jung im Kontext des

Deutschunterrichts. LehrerInnen, SeniorInnen und SchülerInnen resümierten zum Abschluß des Projektes, wichtige Erkenntnisse für sich selbst hinsichtlich der Nutzung der neuen Medien gewonnen zu haben. Im Vordergrund der jeweiligen Einschätzung stand jedoch die soziale Komponente des Projektes und die damit verbundenen Chancen einer intergenerationellen Begegnung, von der sich viele wünschten, dass sie (auch) real im Unterricht stattfände.

Dokumentation und Link zum Projekt

Derzeit ist die SeniorInnengruppe zusammen mit der Projektleitung dabei, das Projekt zu evaluieren und den Projektverlauf zu dokumentieren.

Es handelt sich um ein Pilotprojekt im Rahmen des von der Bund-Länder-Kommission geförderten Projektes "Gemeinsam Lernen".

HEIMAT UND FREMDE

Ergebnisse

Quelle: http://www.gemeinsamlernen.de/lerngruppen/heimat_fremde/ergebnisse

Die umfangreichen inhaltlichen Ergebnisse sind auf den Webseiten der Lerngruppe und in wiederholten Beiträgen für das "LernCafe" umfassend dokumentiert.

Neben vielen zusammengeführten und neuen Erkenntnissen zu diesem gesellschaftlich wichtigen Thema sollten gezielt auch Erfahrungen mit dieser Art des gemeinsamen Lernens dokumentiert, mit anderen Lerngruppen diskutiert und für künftige ähnliche Vorhaben verfügbar gemacht werden.

Dazu aus dem Fazit der Gruppe: "Wir haben bewiesen, dass auch ein komplexes Thema mithilfe des Internets gemeinsam erfolgreich bearbeitet werden kann.

Die Nutzung des Internets als Bildungsmedium für (ältere) Erwachsene, in der aktiven Form des forschenden Lernens, wurde praktiziert.

Wir sind uns menschlich näher gekommen und haben ein freundschaftliches Verhältnis untereinander. Die Befürchtung, das Internet führe zu Vereinsamung, wurde eindrucksvoll widerlegt."

Die Arbeitsgruppe stellt sich vor Wer wir sind, woher wir kommen und was wir wollen

Quelle: <http://www.gemeinsamlernen.de/laufend/heimat/h100.htm>

Ende August 2000 trafen wir uns mit anderen Senioren aus ganz Deutschland auf Einladung des ZAWiW zu einem Seminar in Bad Urach. Anliegen des Seminars war die Initiierung von Selbstlerngruppen mithilfe des Internets und die Vermittlung von Kenntnissen zu Methoden und Instrumenten zur effektiven Gestaltung von selbstorganisierten Prozessen.

Als Einstieg in die inhaltliche Arbeit waren 4 Themen angeboten worden.

Wir - 15 Teilnehmerinnen und Teilnehmer - hatten uns für "Heimat und Fremde im Wandel" entschieden, uns noch in Bad Urach auf eine Gliederung verständigt und 4 Untergruppen gebildet. In den Monaten September/Oktober 2000 wurden in einem Forum der Website "Gemeinsam Lernen" die verschiedenen Aspekte diskutiert und Material gesammelt.

Ab November 2000 wurden dann in einer weiteren Diskussionrunde die bisherigen Ergebnisse nach einer vereinbarten Struktur nacheinander zusammengefasst. Dabei stellten wir aber fest, dass die bis dahin genutzten Mittel - Forum, Mailingliste, Chat - nicht die notwendige Flexibilität für die Weiterführung der Arbeit boten.

Wir haben uns deshalb im Dezember 2000 zur Gestaltung dieser Website entschlossen.

- ▶ Zur Vorstellung der Mitglieder
- ▶ Treffen in Bad Urach am 21.04.2001
- ▶ Teilnahme am Workshop in Bad Urach vom 23. - 27.07.2001
- ▶ Europäischer Workshop in Ulm vom 15. - 18.11.2001
- ▶ Teilnahme des SWR an unserem Chat am 12.02.2002
- ▶ Abschlusstreffen in Marienheide vom 10. - 14.05.2002

Treffen in Bad Urach am 21.04.2001



Im Anschluss an das Seminar im Haus auf der Alb (17. bis 20.04.) trafen sich 6 Mitglieder der Arbeitsgruppe in Bad Urach: Angenita blieb noch am Samstag, Maria noch ein paar Tage länger, Brigitte und Christian kamen aus Ulm, Dieter aus Steinenbronn und Volkmar aus Leipzig.

Unser Treffen am Wochenende nach Ostern begann mit einer Überraschung. In der Nacht von Freitag auf Samstag hatte es ohne Unterbrechung geschneit und es schneite weiter. Bad Urach war noch einmal winterlich weiß.

Nach einem gemeinsamen Frühstück setzten wir uns zusammen und besprachen die bisherigen Ergebnisse unseres Projekts und die weiteren Arbeitsschritte.

Christian hatte seinen Laptop mitgebracht, sodass wir an Hand der Website die einzelnen Fragen behandeln konnten. Wir verständigten uns darauf, wie die derzeit in Bearbeitung befindlichen Themenkomplexe (B und C) zum Abschluss gebracht und die nachfolgenden (D und E) begonnen werden. Alle waren sich darüber einig, dass im Verlaufe der sieben Monate seit September 2000 eine interessante Arbeit geleistet wurde, bei der jeder Neues gelernt hat und seine Erfahrungen im Umgang mit dem Medium Internet erweitern konnte.



Wir sind uns aber auch darüber einig, dass trotz ständiger virtueller Kontakte ein persönliches Treffen unverzichtbar ist. Deshalb freuen wir uns auf den Workshop vom 23. bis 27.07.2001 in Bad Urach, an dem voraussichtlich auch die anderen Mitglieder der Arbeitsgruppe dabei sein werden, die im April nicht teilnehmen konnten.

▲ Seitenanfang

Teilnahme am Workshop in Bad Urach vom 23. bis 27.07.2001



55 Seniorinnen und Senioren aus dem ganzen Bundesgebiet nahmen an der Weiterbildungswoche vom 23. bis 27. Juli 2001 in Bad Urach teil, die unter dem Motto "Technische Entwicklungen & Auswirkungen auf unser Leben" stand. Auch unsere Gruppe war mit 9 Teilnehmerinnen und Teilnehmern fast vollständig vertreten.

Wir verfolgten aufmerksam die interessanten Vorträge und beteiligten uns aktiv an der Tätigkeit der 4 Arbeitsgruppen. Dabei konnten wir über die Erfahrungen mit unserem Projekt "Heimat & Fremde" berichten und zur

Entwicklung neuer Ideen beitragen, die schließlich zur Gründung des "Virtuellen Lernnetzwerks für ältere Erwachsene" führten.

Ausführliche Berichte zum Workshop stehen auf der Seite Netzwerk von Gemeinsamlernen (<http://www.gemeinsamlernen.de/deutsch/netzwerk/index.htm>).

Aber wir nutzten die Tage in Bad Urach natürlich auch für den Gedankenaustausch über die weitere Arbeit an unserem Projekt, das wir in den nächsten 3 Monaten mit den noch ausstehenden Themenkomplexen F und G abschließen wollen. Wir freuten uns alle über das Wiedersehen und genossen das herrliche Sommerwetter. Schön auch die Abende in großer Runde auf der Terasse des Hauses auf der Alb und die Gespräche mit alten und neuen Freunden.

▲ Seitenanfang

Europäischer Workshop "Gemeinsam lernen über das Internet" Ulm 15. bis 18.11.2001

Auf dem vom ZAWiW veranstalteten Workshop mit Teilnehmern aus 12 Ländern war auch unsere Arbeitsgruppe mit 6 Mitgliedern vertreten. Wir konnten die Ergebnisse unserer Arbeit in einem Vortrag mit PowerPoint-Präsentation und mit einem Poster in der Ausstellung am Freitag vorstellen.



Angenita, Maria und Dieter im Gespräch mit anderen Teilnehmern vor unserem Poster

Im Verlaufe des Workshops gab es interessante Vorträge aus europäischen Ländern und aus Australien, viele Gespräche und Begegnungen. Am Sonntag gab es schließlich eine Beratung dazu, wie es mit dem virtuellen Netzwerk ViLE weitergeht. Ausführliche Informationen gibt es auf der Website von LiLL unter der Adresse

<http://www.uni-ulm.de/LiLL/prov2/europa/europaworkshop2001/index.html>

Der Workshop war vom ZAWiW in bewährter Weise perfekt organisiert. Dazu gehörten auch die für die Arbeitsatmosphäre wichtigen Abendveranstaltungen.

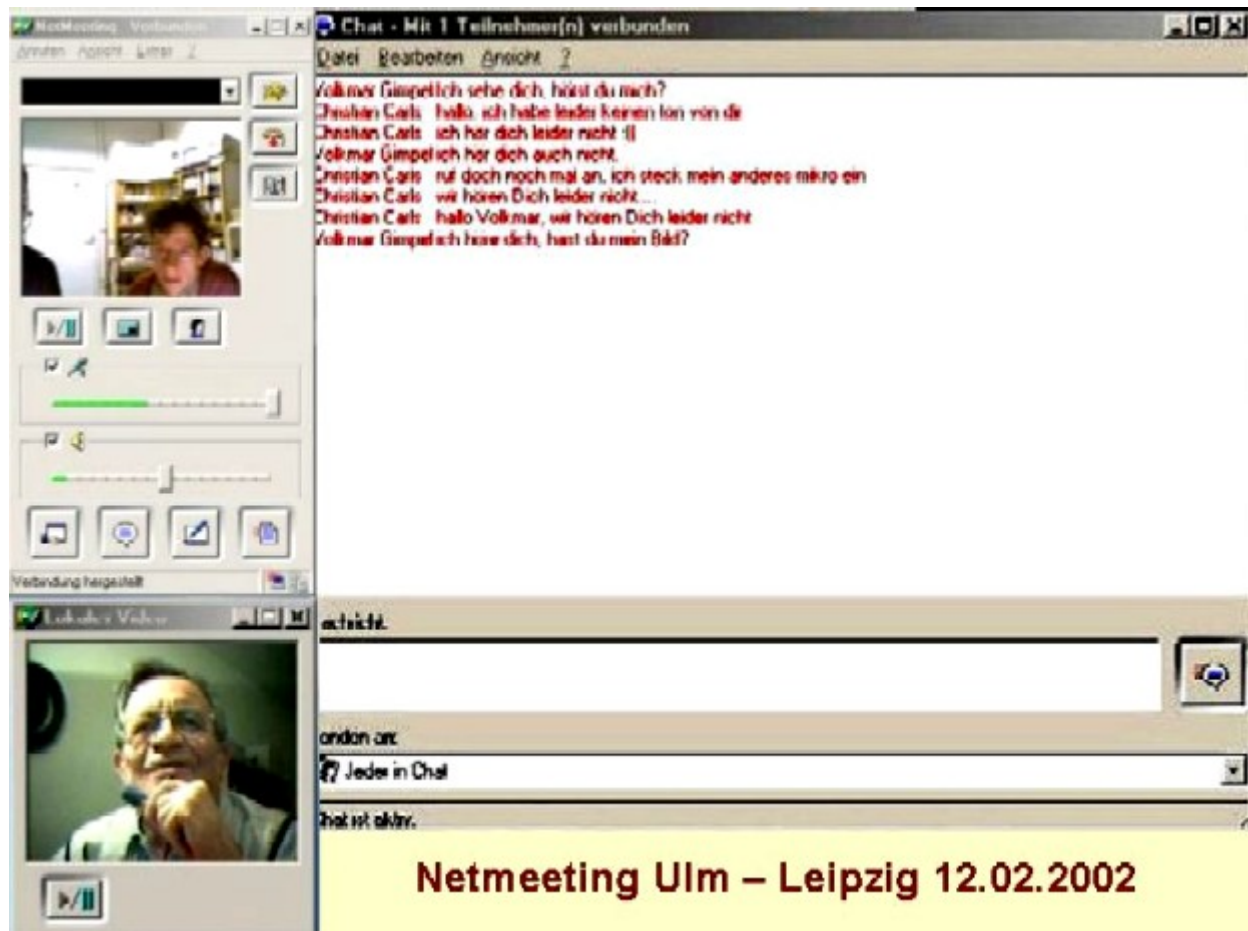
Nicht zuletzt war es auch für uns wieder eine Möglichkeit der persönlichen Begegnung.

▲ Seitenanfang

Teilnahme des SWR an unserem Chat am 12.02.2002

Nachdem der SWR bereits anlässlich des europäischen Workshops im November in Ulm ein [Interview mit Volkmar](#) zur Arbeit unserer Gruppe gesendet hatte, war am 12.02.02 ein Reporter des SWR Gast bei unserem Chat. Anschließend fand noch ein Netmeeting zwischen Christian im ZAWiW in Ulm und Volkmar in Leipzig statt, an dem ebenfalls der Reporter Philipp Pfäfflin teilnahm. Die [Reportage](#) wurde am 14.02.02 im SWR4 gesendet.

(Wenn Sie eine Soundkarte und einen Audio-Player installiert haben, können Sie mit den Links die beiden mp3-Dateien herunterladen und auf neuen Seiten abhören.)



Erfahrungsbericht Zur Arbeit der Gruppe Heimat und Fremde

(<http://www.gemeinsamlernen.de/laufend/heimat/h001.htm>)

Als wir Ende August 2000 in Bad Urach damit begannen, uns mit dem Thema "Heimat und Fremde im Wandel der Zeiten" zu beschäftigen, ahnte keiner von uns, dass wir mehr als

anderthalb Jahre Stoff für Recherchen, Analysen und Diskussionen haben würden. Doch nicht nur der Inhalt des Themas hat uns immer wieder gefesselt. Gleichzeitig konnten wir unsere Kenntnisse und Erfahrungen in der Nutzung des neuen Mediums Internet erweitern. Und schließlich haben wir gemeinsam eine Menge gelernt. Es lohnt sich also, zum Abschluss der Arbeit an unserem Projekt Bilanz zu ziehen.

Der Anfang

Für die Zeit vom 28.08. - 01.09.2000 hatte das ZAWiW im Auftrag der Bundeszentrale für politische Bildung und der Landeszentrale für politische Bildung Baden-Württemberg zu einem Seminar

Selbstorganisation und neue Medien in der politischen Bildung:

Initiierung von Selbstlerngruppen mithilfe des Internets

nach Bad Urach eingeladen.

Ziel war die Erweiterung der politischen Beteiligungsmöglichkeiten von Bürgerinnen und Bürgern durch selbstgesteuertes und selbstorganisiertes Lernen sowie die Erprobung und Anwendung projektbezogener Lernformen in der politischen Erwachsenenbildung am Modell selbstinitiiert Lerngruppen.

Neben einem themenbezogenem Vortragsprogramm wurden 4 Projekte angeboten, zu denen virtuelle Lerngruppen gebildet werden sollten. Diese sollten noch in Bad Urach das Thema inhaltlich strukturieren, erste Recherchen durchführen und dabei gefundenes relevantes Material sammeln. Nach dem Seminar sollte die Diskussion über das Internet weitergeführt und vertieft werden.

Für das Projekt Heimat und Fremde hatten sich 13 Seniorinnen und Senioren eingeschrieben, die Moderation erfolgte durch Christian Carls. Wir verständigten uns zunächst darauf, 4 Teilthemen in Kleingruppen zu bearbeiten. Durch das ZAWiW wurden eine Mailingliste und ein Diskussionsforum eingerichtet.

Die Gruppe

Es war ein großer Vorteil, dass sich die meisten von uns schon kannten. 8 der 13 hatten vorher an Seminaren in Bad Urach oder an Veranstaltungen des ZAWiW in Ulm teilgenommen. 4 brachten Erfahrungen aus dem Projekt "Gestern war heute" mit. Es ist kein Zufall, dass die 9 Teilnehmer, die nach Abschluss des Seminars in der virtuellen Lerngruppe mitarbeiten wollten, "alte Bekannte waren". Dazu kam Christian Carls, der die Gruppe im Auftrag des ZAWiW betreute, und sowohl inhaltlich als auch technisch-organisatorisch an der Arbeit teilnahm.

Von diesen 10, die im September 2000 mit dem Abenteuer einer virtuellen Lerngruppe begannen, sind heute noch 7 aktiv dabei. Im Verlaufe des Jahres 2001 kam Madeleine, eine pensionierte Deutschlehrerin aus Lyon, hinzu.

Die Zusammensetzung der Gruppe nach Wohnorten und Biografien förderte zweifellos die Beziehung zum Thema. Von Hamburg bis zum Bodensee, von Lyon über Solingen bis Leipzig erstreckte sich das "Einzugsgebiet". Die meisten hatten, teilweise mehrfach, aus unterschiedlichen Gründen den Wohnort gewechselt, einige als Kinder die Heimat in der Folge des Krieges verlassen müssen. Auch unsere Französin hat in verschiedenen Regionen ihres Landes gelebt, ehe sie nach Lyon kam. Eine unserer Teilnehmerinnen ist Holländerin, mit einem Deutschen verheiratet und lebt seit Jahrzehnten in Deutschland. Eine andere ist mit einem Spanier verheiratet, der zum Studium nach Deutschland kam und hier blieb. Eine hat viele Jahre in den USA gelebt und ist erst vor wenigen Jahren in die alte Heimat zurück gekehrt. Wieder eine andere ist in Chile geboren, hat als Kleinkind das Land verlassen, dann aber als junge Erwachsene wieder längere Zeit im Land ihrer Geburt gelebt und danach wieder in Deutschland.

Eine Rolle hat sicher auch der Bildungsstand gespielt. Alle Teilnehmer haben Abitur oder eine andere Form der Hochschulreife. Die Mehrzahl verfügt über eine abgeschlossene Hochschulbildung. Dabei gibt es keine signifikante Häufung bestimmter Berufe. Es sind Lehrer

dabei, Volks- und Betriebswirte, Ingenieure, Sozialwissenschaftler. Alle sind in unterschiedlicher Form in ihren Wohnorten Teilnehmer am Seniorenstudium an verschiedenen Universitäten und Hochschulen.

Es war wichtig, dass alle mit Beginn des Projekts bereits über Kenntnisse und Erfahrungen in der Nutzung von PC und Internet verfügten, wenn auch mit unterschiedlichem Niveau. Bis auf eine Ausnahme hatten am Anfang alle einen eigenen Rechner mit Internetanschluss. Ab Januar 2001 ist jede/jeder zu Hause über das WWW zu erreichen. Vom ersten Tage an war das Senden und Empfangen von E-Mails kein Problem, auch das Surfen im Internet konnte für das Suchen und Sammeln von themenrelevanten Informationen genutzt werden. Die Arbeit mit einem Diskussionsforum wurde bald von allen beherrscht. Dazu kam die Nutzung von Textverarbeitung, Drucken, Scannen, Bildbearbeitung, PowerPoint. Noch wenig ausgeprägt waren am Beginn die Erfahrungen beim Chatten, doch inzwischen beherrschen alle auch diese Technik. Nicht unerwähnt bleiben soll, dass wir alle verträgliche Menschen sind mit ausgeprägter Kontaktfreudigkeit und permanentem Kontaktbedürfnis.

Der zeitliche Ablauf des Projekts

Unmittelbar nach Bad Urach nahm die nunmehr virtuelle Gruppe ihre Arbeit auf. Am 03.09.00 (Sonntag!) gab es die erste Mail von Christian. Interessant vor allem folgende Auszüge:

Liebe Heimatgruppe,

ganz herzlichen Dank von mir nochmal an alle in unserer Gruppe! Die Sitzungen waren, fand ich, wirklich gut, besonders noch, wenn man den Zeitdruck bedenkt, unter dem wir immer standen. Der gilt nun im virtuellen Raum nicht mehr, vielleicht treffen wir uns ja bald auch mal real wieder mit mehr Möglichkeiten für unser Thema.

...

Bitte schreibt mir auch, wenn Ihr an virtueller Weiterarbeit zu diesem Thema doch nicht interessiert seid! Das ist kein Problem (wenn's auch schade wäre!), dann nehme ich Euch aus dem Mailverteiler der Gruppe heraus.

...

Das Forum habe ich etwas aufgeräumt, die Moderatorinnen und Moderatoren werden vermutlich bald "ihre" Diskussionszweige eröffnen. Einen allgemeinen Zweig für Beiträge bis dahin habe ich wie verabredet schon ins Forum gestellt. Dort findet man auch die alten Beiträge und einen Link zum Chatprotokoll.

...

Euch allen und besonders denen, die sich zur Moderation von Diskussionszweigen bereit erklärt haben, noch einmal vielen Dank.

Hieraus wird das Konzept deutlich, mit dem wir an die Arbeit gingen.

- Das Gesamtthema war in 4 "Diskussionszweige" gegliedert, die parallel von Kleingruppen bearbeitet werden sollten;
- für jedes Teilthema war ein Mitglied der Gruppe als Moderator benannt;
- die Diskussion sollte mit E-Mails, aber vor allem in einem Diskussionsforum auf der Website "Gemeinsam lernen" geführt werden und war damit von Anfang an auf Öffentlichkeit orientiert;
- der Chat war neben E-Mails und Diskussionsforum als weiteres Mittel der virtuellen Kommunikation vorgesehen;
- es wurde um die Mitwirkung möglichst Vieler aus dem Kreis der Teilnehmer des Seminars in Bad Urach an der virtuellen Arbeit geworben;
- die Möglichkeit realer Treffen wurde ins Auge gefasst.

Bereits in der ersten Woche gab es E-Mails zwischen AG-Mitgliedern und auch einen Eintrag in das Diskussionsforum (08.09.00). Zur Erleichterung des E-Mail-Verkehrs wurde am 14.09.00 die

Mailingliste GL Heimat eingerichtet. In den folgenden Wochen setzte sich der rege Gedankenaustausch fort. Markante Ereignisse dieser ersten Wochen waren der erste Chat am 12.10.00, an dem allerdings nur Maria Burkard und Christian teilnahmen sowie der Vorschlag von Peter für einen Fragebogen (14.10.00).

Wir stellten aber bald fest, dass wir noch nicht die optimale Form der Arbeit in einer virtuellen Gruppe gefunden hatten. Deshalb entstand in der zweiten Oktoberhälfte der Vorschlag, nicht mehr die 4 Teilthemen in Kleingruppen parallel zu bearbeiten, sondern sie nacheinander unter Teilnahme der gesamten Gruppe zu behandeln. Wir verständigten uns dann Ende Oktober/Anfang November auf 7 Themenkomplexe, die jeweils im Verlauf von 3 - 4 Wochen von allen AG-Teilnehmern diskutiert werden sollten. Dazu waren die bis dahin vorliegenden ca. 85 Forumsbeiträge den Themenkomplexen zuzuordnen. Jeweils ein Teilnehmer übernahm die Moderation eines Komplexes einschließlich der Formulierung des Entwurfs einer Zusammenfassung am Anfang und der Endfassung nach Abschluss der Diskussion. Am 20.11.00 begann dann auf dieser Grundlage die Bearbeitung des Themenkomplexes A und am 13.11.00 die Durchführung regelmäßiger wöchentlicher protokollierter Chats. Probleme gab es noch immer mit der Strukturierung der Beiträge zu den einzelnen Komplexen im Rahmen des Diskussionsforums.

Den entscheidenden Schritt in Richtung auf eine neue Qualität der Arbeit der Gruppe und der Präsentation der Ergebnisse erfolgte mit der Einrichtung der Website "Heimat & Fremde". Das diente gleichzeitig der Erhöhung der Selbständigkeit der Gruppe, da Christian aufgrund seiner anderen Aufgaben im ZAWiW seine Aktivitäten für Heimat und Fremde einschränken musste. Einen unmittelbaren Anstoß erhielten wir Anfang Dezember durch eine Mitteilung von Elke Joks, dass sie für ihre Gruppe Geschlechterrollen eine Website entworfen und ihr Sohn sie programmiert hat. Diese Idee wurde sofort aufgegriffen. Ulf Joks stellte uns die Quelldateien der Website Geschlechterrollen für den Erfahrungsaustausch zur Verfügung. Im Verlaufe des Dezember 2000 wurden die Struktur der Website entworfen, das Layout gestaltet und die html-Dateien geschrieben. Das ZAWiW stellte den Platz auf dem Server in Ulm zur Verfügung und übernahm das Hochladen der Dateien. Am 22.12.2000 wurde die Erstausgabe unserer Website im Internet veröffentlicht.

Damit hatten wir uns eine flexible Plattform für die virtuelle Arbeit geschaffen. Die Struktur der Website ermöglichte die klare Zuordnung einzelner Beiträge zu den jeweiligen Themenkomplexen und ihre Verlinkung mit den Zusammenfassungen. 67 Beiträge aus dem alten Forum wurden in die Website übernommen. Zu jedem Themenkomplex gab es ein eigenes Diskussionsforum. Damit waren Beiträge auch nach dem offiziellen Abschluss eines Themenkomplexes möglich. Auf den persönlichen Seiten der Mitglieder wurden die Lebensläufe und die Beantwortung der Fragebogen veröffentlicht. Für die Fragebogen externer Besucher gibt es eine eigene Seite ebenso wie für die Beschreibung der Arbeitsmethoden, Literaturhinweise und eine Linksammlung.

Unsere Website hat uns von Dezember 2000 bis April 2002 begleitet. Verschätzt hatten wir uns allerdings in der Zeit für die Bearbeitung der Themenkomplexe. Nicht 3 bis 4 Wochen waren erforderlich, um einen Komplex zu durchdringen, sondern 2 bis 3 Monate. Die Website wurde im Durchschnitt einmal wöchentlich aktualisiert, zunächst durch Übersenden der geänderten Dateien an das ZAWiW, seit Januar 2002 mit eigenem Zugriff auf den Server zum Hochladen der Änderungen.

Seit November 2000 gehörte es zum festen Bestandteil der Arbeit, dass wir uns wöchentlich einmal für eine Stunde im eigenen Chatraum bei Gemeinsamlernen treffen. Die Ergebnisse wurden protokolliert und in den internen Bereich der Website gestellt, so dass sie für die AG-Mitglieder zur Verfügung stehen.

Reale Treffen förderten die virtuelle Arbeit, waren aber auch wichtig für die Entwicklung des freundschaftlichen Verhältnisses innerhalb der Gruppe. Wir trafen uns im April und Juli 2001 in Bad Urach sowie im November 2001 in Ulm. Im Mai 2002 werden wir zum Abschluss des

Projekts in Marienheide zusammenkommen.

Die öffentliche Wahrnehmung des Projekts kam u.a. darin zum Ausdruck, dass es im Jahre 2001 insgesamt 3.243 Zugriffe auf die Website gab, also ca. 9 pro Tag. In der Suchmaschine Google steht bei Eingabe des Begriffs "Heimat und Fremde" ein Verweis auf unsere Website an erster Stelle. Zum europäischen Workshop in Ulm konnten wir am 16.11.2001 in einer öffentlichen Veranstaltung die Ergebnisse unserer Arbeit mit einer PowerPoint-Präsentation und einem Poster vorstellen. Der Südwestrundfunk brachte einen Bericht mit Interview zu unserem Projekt. Eine weitere Reportage sendete der SWR von einem Chat im Februar 2002. Beide [Berichte](#) können auf der Website gehört werden. Ende April wird die aktive Arbeit am Projekt endgültig abgeschlossen. Wir werden aber die Website weiter im Internet stehen lassen. An Stelle der Diskussionsforen in den Themenkomplexen, die geschlossen wurden, bleibt ein zentrales Diskussionsforum geöffnet und wird betreut.

Die Ergebnisse auf der Grundlage der Website werden gemeinsam mit dem Projekt "Geschlechterrollen" auf einer CD-ROM dokumentiert.

Das Thema

Die Ergebnisse unserer Arbeit sind ausführlich in den Zusammenfassungen der Themenkomplexe dargestellt. Das soll hier nicht wiederholt werden. Wir haben versucht, uns dem sehr komplexen Thema von verschiedenen Seiten zu nähern und glauben, damit die wesentlichen Aspekte erfasst zu haben. Natürlich wissen wir, dass unser Thema längst nicht erschöpft ist und dass die Beantwortung jeder Frage zugleich neue aufwirft. Einige Verallgemeinerungen sollen hier dennoch versucht werden:

- Heimat ist ein sehr individueller, emotional dominierter Begriff, der von jedem für sich selbst bestimmt werden muss. Es gibt keine allgemeingültige Definition.
- Auch wenn es für das deutsche Wort "Heimat" keine direkten Entsprechungen in vielen anderen Sprachen gibt, bedeutet das nicht, dass Angehörige anderer Völker keine dem Deutschen vergleichbare Empfindungen hätten. Heimatgefühle und Heimatbindungen sind international.
- Für die meisten (aber nicht alle) Menschen ist Heimat mit einem geografischen Raum verbunden. Dabei kommt dem Ort/der Region/dem Land der Kindheit eine besondere Rolle zu. Allgemein scheint zu gelten, dass die Größe des als Heimat definierten Raumes mit der Entfernung zu ihm zunimmt.
- Die metaphorische Verwendung des Heimatbegriffs - z.B. geistige Heimat, politische Heimat - ersetzt in der Regel nicht den räumlichen Bezug.
- Die Kriterien von Heimat ändern sich im Laufe des Lebens und von Generation zu Generation.

Statistisches

Im Verlaufe der Arbeit am Projekt wurden

- 7 Zusammenfassungen zu den Themenkomplexen als Ergebnis veröffentlicht.
- 110 Beiträge zu den Themenkomplexen verfasst und in die Website gestellt. Ein großer Teil davon wurde vorab in die Diskussionsforen geschrieben.
- 35 Fragebogen veröffentlicht und ausgewertet.
- Weit mehr als 1000 E-Mails sowohl in der Mailingliste als auch direkt zwischen den Mitgliedern der Arbeitsgruppe ausgetauscht.
- 65 Chats von je einer Stunde Dauer durchgeführt und protokolliert.

- **Fazit**

Unsere erfolgreiche Arbeit als selbstorganisierte virtuelle Lerngruppe wurde vor allem

durch die Kombination verschiedener Formen der Nutzung des Internets möglich - Website, Mailingliste, Diskussionsforen, Chat. Wir hatten zwar auch noch vor, Netmeeting einzusetzen, das aber nicht mehr als vordringlich angesehen.

Wichtig war die Bereitstellung und für uns unproblematische Nutzung der technischen Infrastruktur durch das ZAWiW sowie die Bereitschaft der Mitarbeiter zur Unterstützung und Hilfe.

Wesentlich war auch die Bereitschaft der aktiven Mitglieder der Gruppe, über diesen langen Zeitraum ständig an der Arbeit teilzunehmen, Aufgaben zu übernehmen und damit die Gemeinschaft zu fördern.

Wir haben alle dazu gelernt und waren erstaunt, was sich aus unserer Aufgabenstellung für interessante Probleme ergeben haben. Dabei haben wir uns auf der Grundlage eines relativ groben Planes ganz pragmatisch an die inhaltlichen Fragestellungen herangearbeitet. Jeder konnte aufgrund seiner Möglichkeiten mitarbeiten.

Das Lernen bezog sich auch auf die Beherrschung des Mediums Internet, wobei das nach der Methode learning by doing erfolgte. So konnten Niveauunterschiede im Verlaufe des Projekts ausgeglichen werden. Für absolute Internetanfänger wäre die Teilnahme allerdings schwierig gewesen. Auch der ständige Zugang zum Netz war Voraussetzung. Wir haben bewiesen, dass auch ein komplexes, intellektuell anspruchsvolles Thema mithilfe des Internets gemeinsam erfolgreich bearbeitet werden kann. Die Nutzung des Internets als Bildungsmedium für (ältere) Erwachsene, in der aktiven Form des forschenden Lernens, wurde praktiziert.

Wir sind uns menschlich näher gekommen und haben ein freundschaftliches Verhältnis untereinander. Die Befürchtung, das Internet führe zu Vereinsamung, wurde eindrucksvoll widerlegt.

Wie geht es weiter?

Die Teilnehmer der Arbeitsgruppe haben übereinstimmend den Wunsch, nach Abschluss dieses Projekts auch künftig gemeinsam zu lernen und zu arbeiten und in der virtuellen Gemeinschaft zusammen zu bleiben. Wir werden zwar kein weiteres Projekt mit einer umfangreichen Thematik beginnen, sondern wollen etwas Neues ausprobieren. Das haben wir bei unserem Abschlusstreffen im Mai 2002 gemeinsam mit der Gruppe Geschlechterrollen besprochen und danach in Angriff genommen.

In Ergänzung zu dieser gemeinsamen Einschätzung haben die Mitglieder der Arbeitsgruppe ihre persönlichen Erfahrungen und Erkenntnisse aufgeschrieben. Diese können über die Website des Projekts aufgerufen werden.

Berichte im Online-Magazin LernCafe:

LernCafe 2:

Die Virtuelle Lerngruppe "Heimat & Fremde"

Volkmar Gimpel

Ausgangspunkt

Ende August 2000 trafen wir uns mit anderen Seniorinnen und Senioren aus ganz

Deutschland auf Einladung des ZAWiW zu einem Seminar in Bad Urach. Anliegen des Seminars war die Initiierung von Selbstlerngruppen mithilfe des Internet und die Vermittlung von Kenntnissen zu Methoden und Instrumenten zur effektiven Gestaltung von selbstorganisierten Prozessen. Als Einstieg in die inhaltliche Arbeit waren 4 Themen angeboten worden. 15 Teilnehmerinnen und Teilnehmer hatten sich für "Heimat und Fremde im Wandel" entschieden.

Anfänge

Moderiert von Christian Carls (ZAWiW) hat sich die Gruppe noch in Bad Urach auf eine Gliederung verständigt und 4 Untergruppen gebildet. In den Monaten September/Okttober 2000 wurden in einem Diskussionsforum der Website "Gemeinsam Lernen" die verschiedenen Aspekte diskutiert und Material gesammelt.

Ab November 2000 werden jetzt in einer weiteren Diskussionsrunde die bisherigen Ergebnisse nach einer vereinbarten Struktur nacheinander zusammengefasst und auf einer eigenen Website im Internet vorgestellt.

Die Gruppe

An der gemeinsamen Arbeit im Internet beteiligen sich 9 Seniorinnen und Senioren sowie Christian Carls. Sie wohnen zwischen Hamburg und dem Bodensee, zwischen Solingen und Leipzig an verschiedenen Orten in Deutschland und bringen unterschiedliche eigene Erfahrungen zum Thema Heimat und Fremde mit. Dazu stellt sich jeder mit seiner persönlichen Sicht vor.

Einige kannten sich aus früheren Begegnungen oder der gemeinsamen Arbeit an anderen Projekten, andere haben sich erst im August kennen gelernt. Allen gemeinsam ist aber neben dem Interesse an einem spannenden Thema der Wunsch, die Möglichkeiten des Internet für zeitlich und räumlich entkoppeltes gemeinsames Lernen zu erkunden und für die Erweiterung des eigenen Wissens zu nutzen.

Das Ziel

Durch das ZAWiW wurde für virtuelle Selbstlerngruppen, an denen sich vorwiegend ältere weiterbildungsinteressierte Erwachsene beteiligen sollen, folgende allgemeine Zielstellung formuliert:

"Die gebildeten Gruppen sollen sich über einen begrenzten Zeitraum gemeinsam mit einem Thema befassen, ihre Ergebnisse untereinander austauschen, ihre spezifischen methodischen Herangehensweisen diskutieren und die Ergebnisse ihrer Recherche öffentlich zugänglich machen."

Davon ausgehend will sich die Gruppe mit dem Thema "Heimat und Fremde" unter verschiedenen Aspekten auseinandersetzen. Diese Diskussion ist aber nicht auf die Gruppe beschränkt, jeder Interessierte unabhängig vom Alter ist eingeladen, sich daran zu beteiligen. Die Sichtweise Jüngerer, die Erfahrungen in Deutschland lebender Ausländer und im Ausland lebender Deutscher können dazu beitragen, die Komplexität des Themas in seiner ganzen Breite zu reflektieren.

So soll im Verlaufe des Jahres 2001 ein möglichst umfassendes Bild davon entstehen, was Heimat und Fremde in heutiger Zeit bedeuten und wohin es sich künftig entwickeln kann.

Themenkomplexe

Das umfangreiche Gesamtthema ist zur besseren Beherrschung in Themenkomplexe gegliedert. In der ersten Phase (September/Oktober 2000) wurden zunächst 4 Komplexe in kleinen Gruppen von 2 - 3 Teilnehmern parallel bearbeitet. Das dabei zusammengetragene umfangreiche Material wird seit November 2000 in 7 Themenkomplexen nacheinander gesichtet und weiter bearbeitet. Daran nehmen alle Mitglieder der Projektgruppe teil. Jeder Themenkomplex wird von einem Mitglied moderiert.

Zu jedem Komplex gibt es innerhalb der Website eine eigene Seite für die

Zusammenfassung, eine Seite mit Einzelbeiträgen der AG-Mitglieder und anderer Interessierter sowie ein Diskussionsforum. Interessierte Besucher sind zur Teilnahme herzlich eingeladen.

Verlauf

Die wichtigste Plattform der Arbeitsgruppe ist die Website. Ihre Flexibilität macht es möglich, neben Texten auch Bilder, Grafiken, Tabellen, gescannte Seiten usw. einzubeziehen. Sie kann jederzeit ergänzt, erweitert oder auch geändert werden.

Inhaltlicher Hauptteil der Website ist der Bereich "Themenkomplexe". Die Diskussion zu einem Komplex ist zeitlich begrenzt - ca. 3 bis 4 Wochen. Am Schluss einer Diskussionsrunde soll zu jedem Themenkomplex eine Zusammenfassung der Arbeitsergebnisse und in Ergänzung dazu die Beiträge der AG-Mitglieder und externer Diskussions Teilnehmer in der Website stehen. Durch Links und Druckversionen wird die Auswertung erleichtert. Im Moment diskutiert die Gruppe über "Heimat & Kultur, Religion, Geschichte".

Foren

Für die Diskussion sollten vorwiegend die Foren genutzt werden. Dort kann jeder, ob AG-Mitglied oder interessierter Besucher der Website, seine Gedanken hineinschreiben, sie erscheinen sofort und es kann ohne Verzögerung reagiert werden. Die Foren sind sowohl vor Beginn der Diskussionsrunde zu einem Komplex als auch nach deren Abschluss geöffnet. Damit ist die Eingabe von Beiträgen auch außerhalb der "offiziellen Diskussionszeit" möglich.

Die Mitglieder der Arbeitsgruppe sind über eine eigene Mailingliste miteinander verbunden. Dort können Informationen, die (noch) nicht zur Veröffentlichung in der Website vorgesehen sind, ausgetauscht werden. Im Rahmen der Diskussionsrunden zu den Themenkomplexen werden in der Regel einmal wöchentlich Chats durchgeführt.

Die Nutzung von Netmeeting ist vorgesehen.

Rückblick

Diente die erste Phase (September/Oktober 2000) vorwiegend dem Sammeln von Gedanken, Überlegungen und das Thema betreffendes Materials, so wurde Mitte November mit dem Systematisieren und Vertiefen im Rahmen von Themenkomplexen begonnen.

Die Gliederung in Themenkomplexe hat vorrangig methodische Gründe. Inhaltlich sind die Grenzen zwischen den Komplexen fließend. Das wird insbesondere beim Abschluss des Gesamtthemas zu berücksichtigen sein.

In der Zeit von Mitte November bis Anfang Dezember 2000 haben wir den Themenkomplex A "Heimat in der Sprache" bearbeitet und mit einer Zusammenfassung abgeschlossen. Das Diskussionsforum ist aber weiterhin geöffnet.

Anfang Januar 2001 wurde mit der Diskussion zum Themenkomplex B "Wo ist Heimat im Kontext mit Kultur, Religion, Geschichte?" begonnen. Der Abschluss soll Ende Januar erfolgen.

Anschließend, Ende Januar/Anfang Februar 2001 ist die Eröffnung der Diskussion zum Themenkomplex C "Fremde kann zur Heimat werden" vorgesehen.

Der Einstieg für interessierte Besucher ist jederzeit möglich.

Ergebnisse

Die Arbeit in einer selbstorganisierten virtuellen Lerngruppe ist für uns alle Neuland, es gibt auch kaum Erfahrungen, auf die wir zurückgreifen können. Die bisherigen Ergebnisse lassen jedoch erwarten, dass wir nach Abschluss dieses Projekts sowohl über den Gewinn neuer Erkenntnisse zu einem politisch hochaktuellem Thema als auch über das methodische Instrumentarium für künftige ähnliche Vorhaben verfügen werden.

Die Zusammenfassung zum Themenkomplex A ist auf der Website der Arbeitsgruppe öffentlich verfügbar. Sie kann mit einer Druckversion im Word-Format auch problemlos ausgedruckt werden.

Die veröffentlichten Arbeitsergebnisse können unter Angabe der Quelle weiter verwendet werden.

Die Website

Seit Ende Dezember 2000 verfügt die Arbeitsgruppe über eine eigene Website im Rahmen von www.gemeinsamlernen.de.

Mit dieser Website wurde die notwendige flexible Plattform für die gegenwärtige und künftige Arbeit geschaffen. Sie soll auch anderen Interessierten die Möglichkeit geben, sich zu informieren und an der Arbeit teilzunehmen.

In Ergänzung zum inhaltlichen Hauptbereich mit den Themenkomplexen enthält die Website eine ausführliche Vorstellung der Arbeitsgruppe und ihrer Mitglieder sowie der Arbeitsmethoden. In Bearbeitung befindet sich noch ein Literaturverzeichnis und eine Linksammlung zum Thema.

Die Website soll ständig gepflegt werden und damit immer aktuell sein.

Link

Die Website des Projekts (<http://www.gemeinsamlernen.de/laufend/heimat>)

Fragen an die Leser

Wenn Sie als Leser von Lerncafe Interesse an dem Thema "Heimat und Fremde" gefunden haben, bitten wir Sie, sich ein paar Minuten Zeit für nachstehende Fragen zu nehmen:

Was bedeuten für Sie Heimat und Fremde? Welche Antworten haben Sie auf nachstehende Fragen?

1. Was ist für Sie Heimat (Geburtsort? Wohnort? Wohnort der Eltern? Sonstiges? Und warum?)
2. Haben Sie sich schon einmal über den Begriff Heimat unterhalten oder Gedanken gemacht, und wie ist dabei argumentiert worden?
3. Welche Rolle kann Ihrer Meinung nach bei dem Begriff Heimat die Sprache oder der Dialekt spielen?
4. Wie ist Ihre Meinung zu der Ansicht, dass jemand zwei Heimaten haben kann?
5. In welchem Zusammenhang ist Ihnen der Begriff Heimat in Büchern, Presse, Funk, Fernsehen etc. schon begegnet, und wie wurde er dort verwendet? Welche Verwendungsweisen schienen Ihnen sinnvoll, welche nicht?
6. Kann es Ihrer Meinung nach sein, dass die Kinder und Enkel eine andere Vorstellung von Heimat haben, und wie unterscheidet diese sich von der Meinung der Eltern bzw. Großeltern?
7. Was kann Ihrer Meinung nach bei der Feststellung: HIER IST MEINE HEIMAT alles eine Rolle spielen?

Wenn Sie wollen, können Sie Ihre Antworten in einen kleinen Fragebogen eingeben und uns diesen mit einer E-Mail schicken (volkmar.gimpel@primacom.net). Darüber würden wir uns ganz besonders freuen. Sie finden diesen Fragebogen als Word-Dokument.

LernCafe 9:

Foren & Chat

Erfahrungen aus der Lerngruppe "Heimat & Fremde"
(Druckversion)

Lerngruppe Heimat & Fremde
E-Mail: gl-heimat@zawiw.uni-ulm.de

Einführung

Seit letztem September arbeiten wir - eine kleine "virtuelle" Lerngruppe bei www.gemeinsamlernen.de - zum Thema "Heimat und Fremde". Über unser Projekt wurde bereits im LernCafe berichtet (im LernCafe2). Inzwischen gibt es viele neue Ergebnisse, die auf unserer Projektwebsite übersichtlich dokumentiert sind.

Für das aktuelle LernCafe sind wir gebeten worden, unsere Erfahrungen mit Foren und Chats zu beschreiben.

Kollektive Autorenschaft

Foren und Chats haben nämlich - neben der Mailingliste und realen Treffen - in unserer Zusammenarbeit eine wichtige Rolle gespielt. Der Beitrag ist übrigens das Ergebnis "kollektiver Autorenschaft": der Text ging über die Mailingliste hin und her, bis alle etwas beigetragen hatten. Dabei orientierten wir uns an der Methode, wie sie die Gruppe "Geschlechterrollen" in diesem LernCafe vorstellt. In unserem letzten Dienstag-Chat wurde der Text dann nochmal diskutiert und verabschiedet.

ForumI: Brainstorming

Die erste Phase der Zusammenarbeit läßt sich als "virtuelles Brainstorming" bezeichnen. Dazu nutzten wir ein Forum, das eine parallele Diskussion in verschiedenen Strängen und beliebig vielen Verzweigungen zuläßt. Auf diese Weise kamen sehr schnell viele Gedanken zusammen. Der Überblick ging aber auch bald verloren.

ForumII: Themenstränge

Nach zwei Monaten führten Maria (aus Gummersbach, es gibt zwei Marias in der Gruppe) und Volkmar, unterstützt von den anderen, die vielfältigen Beiträge zum Thema zu sieben "Themenkomplexen" zusammen. Plötzlich wurden Diskussionstränge und erste Ergebnisse sichtbar. Um die Diskussionen in der zweiten Phase übersichtlicher zu halten, wurde ein neues Forum verabschiedet, das ein paralleles Diskutieren in verschiedenen Themensträngen nicht zuläßt. So werden neue Beiträge nur nach dem Datum einsortiert, das Eröffnen neuer Themenzweige wie in dem ersten Forum ist (bewußt) nicht mehr möglich.

...Maria

"Vor dem ersten Treffen der Gruppe in Bad Urach kannten sich die meisten nicht. Jeder hatte seine eigenen Vorstellungen. Interessant finde ich, dass wir uns zunächst nicht einigen konnte, dass wir Untergruppen bildeten, dass jede dieser Gruppen überzeugt war, dass sie die beste Idee hatte, dass wir nach Hause gingen, uns in die Ausarbeitung einer Gliederung "stürzten", dass wir dann schließlich feststellen konnten, dass die verschiedenen Gliederungen und Sichtweisen gar nicht so verschieden waren, dass sie sich sehr stark überschneiden... Die Gruppenleistung bestand darin, dass wir nicht auf unseren Ideen beharrten, sondern bereit waren, alles zu überdenken. Ich würde daraus den Schluß ziehen, dass es bei einem neuen Projekt nicht von Anfang an auf ein "ausgereiftes" Konzept ankommt, sondern dass inhaltliche Beiträge wichtiger sind. Die Strukturen lassen sich auch nachträglich finden und weiter ausbauen."

Chat I

Während das Forum im weiteren Verlauf der Diskussion an Bedeutung verlor (es wurde zunehmend über die Mailingliste oder direktes Mailen zwischen einzelnen in der Gruppe diskutiert), gewann der regelmäßige Chat an Bedeutung. Einmal in der Woche - jeden Dienstag - trifft sich die Gruppe in ihrem eigenen Chatraum bei www.gemeinsamlernen.de. Der Verlauf des Chats wird in einer "Log-Datei" festgehalten und in einem internen Bereich

auf der Website dokumentiert. So bleiben alle auf dem laufenden, auch wenn sie bei dem Chat mal nicht dabei sein konnten. Der Chat wurde zu einer überraschenden Erfahrung, waren doch manche in der Gruppe zunächst "erklärte Anti-Chatter" (Renate) und nahmen anfangs nur aus Neugier auf die neue Technik teil...

...Renate

"Ich bin eigentlich eine "Anti-Chatterin". Vor Jahren hatte ich mich verschiedentlich in so einen Chat eingewählt. Was ich dabei antraf, war ein Austausch meines Erachtens dummer, witzig gemeinter Bemerkungen unter Fremden. Es war, so empfand ich es, keine neue Form der Kommunikation sondern eine Verschwendung von Zeit, sich daran zu beteiligen. Ich habe mich deshalb sehr zögerlich um die technische Information zum Chatten bei "Heimat und Fremde" bemüht. Zusätzlich existierte bei mir die Frage, kannst Du denn so schnell schreiben, um auf die angesprochenen Themen zu reagieren. Das ist aber kein Problem. Inzwischen habe ich gelernt, wie wichtig es auch ist, zu lesen und nicht zu schreiben, damit ein Austausch anderer Teilnehmer der Gruppe nicht gestört wird."

...Angenita

"Ich hatte keine Erfahrungen mit Foren und Chats. Nach einiger Zeit habe ich gelernt fast gleichzeitig zu lesen, zu überlegen und zu antworten. Mir gefällt es, zu einem bestimmten Zeitpunkt mit der Gruppe gleichzeitig über anstehende Fragen zu diskutieren. Auch das Private kommt nicht zu kurz. Schwierig wird es allerdings, wenn mehr als 4 Personen am Chat teilnehmen. Es wäre dann besser, wenn die Fragen von den TeilnehmerInnen nacheinander beantwortet würden. Dies geschieht oft nicht, und der Überblick geht dadurch leicht verloren. Deshalb ist es wichtig, dass der Text des Chats danach in den internen Bereich der Website gestellt wird, auch für die, die nicht anwesend sein konnten. Man hat so die Gelegenheit alles evt. nicht gelesene in einer Mail oder im Forum weiter zu diskutieren."

...Christian

"Ich hatte auch schon Erfahrungen mit anderen Chats. Auf den Chat mit der Lerngruppe freue ich mich immer besonders, weil die Atmosphäre immer freundlich und persönlich ist und sich eigene Netiquette entwickeln. Zum Beispiel, daß Volkmar immer im Chat bleibt, bis alle gegangen sind. "Ich schalt das Licht aus", nennt er das, und natürlich geht es ihm auch darum, die "LogDatei", in der unser Gespräch im Chat dokumentiert wird, für unsere Sammlung im internen Bereich der Website vollständig zu haben :-)"

Chat II

Inzwischen haben wir herausgefunden, daß der Chat vor allem den persönlichen Kontakten in der Gruppe dient, manchmal auch dem Lösen von Konflikten oder als Quelle für neue Kreativität in der "inhaltlichen Arbeit". So werden oft Themen angestoßen, die später per e-mail oder im Forum weiter bearbeitet werden. Die Möglichkeit, sich direkt zu verständigen, Schwierigkeiten der Zusammenarbeit oder der Technik anzusprechen, Persönliches zu erwähnen und sich in direkter Rückmeldung über das richtige Verständnis zu vergewissern, hat erheblich zu einem Gruppengefühl beigetragen. Vielleicht hilft auch, daß wir eine kleine Gruppe sind, meist treffen sich am Dienstag abend fünf bis acht ChatterInnen.

...Renate

"Seit einigen Monaten bin ich vom Nutzen des Chats überzeugt. Bei mir ist diese Stunde am Dienstag für andere Aktivitäten blockiert, vorrangig ist der Chat eingeplant. Wir verbinden mit den Namen im Chat Gesichter, Personen, denen wir vorher bei realen Treffen begegnet sind, das macht unsere Kommunikation im Chat einfacher und knüpft Verbindungen. Ich habe aber auch gelernt, dass man auf Menschen neugierig werden kann durch das Chatten. Madeleine würde ich so gerne einmal begegnen, sie ist Französin und mischt sich manchmal ein. Vielleicht findet diese Begegnung in der Zukunft auch noch statt, warum nicht?"

Chat-Tips

Wenn die Anzahl der Teilnehmer größer wird, empfiehlt sich eine Moderation, damit nicht

alle durcheinander reden wie am Biertisch zu vorgerückter Stunde. Wir haben das ausprobiert, es geht z.B. so:

- Eine/einer aus der Runde übernimmt die Moderatorenfunktion
- Wer etwas sagen möchte, gibt "Wortmeldung" oder ähnliches ein und wartet (geduldig :)
- Die Moderatorin/der Moderator registriert die Meldungen und erteilt das Wort.

Natürlich ist auch die inhaltliche Einflussnahme auf die Diskussion möglich.

Zum Chat nach unseren Vorstellungen gehört ein bisschen Disziplin aller Teilnehmer ebenso dazu wie das Auftreten mit Klarnamen.

Ein interessante Methode, die sich im "LernCafe"-Chat bewährt hat: wie in unserem Chat und dem LernCafe-Chat gibt es in vielen Chats die Möglichkeit, eine Farbe zu wählen (siehe Beispiel oben). Werden in einer größeren TeilnehmerInnenzahl Fragen kontrovers diskutiert, kann man eine Abstimmung mit Farbwahl machen ("pro" = rot, "contra" = blau, noch unentschieden: eine Farbe dazwischen).

Fazit

Reale Treffen, Mailinglisten, Foren, Chat, das Telefon, sogar der Brief haben jeweils ihre eigenen Qualitäten. Wichtig ist es zu lernen, was womit am besten kommuniziert wird. Dazu gehört es, die Techniken zu erproben und Erfahrung zu sammeln.

Für diese Diskussionen haben sich Mails und Anlagen bewährt, es ist nicht nötig, von Anfang an ein Forum zu haben. Wahrscheinlich ist die Diskussion über Mails auch unkomplizierter und persönlicher. Besonders, wenn Schwierigkeiten auftreten, können sie leichter in Mails, die nicht an die ganze Gruppe gerichtet sind, geklärt werden. Andererseits erleichtern Foren für Interessierte den Neueinstieg, insbesondere, wenn sie öffentlich zugänglich sind.

Der Chat dient vor allem den persönlichen Kontakten. Für die sachliche Diskussion eignen sich Foren und Mails besser. Wer kann schon so schnell und dann auch noch vernünftig denken? Eins steht aber für uns fest: Chatten in einer überschaubaren Gruppe kann das Leben bereichern.

Linkhinweise

Hier geht es zur Website der Gruppe "Heimat und Fremde"

<http://www.gemeinsamlernen.de/heimat>

Hier findet sich ein Rückblick auf die Brainstorming-Phase im ersten Forum mit Verzweigungsmöglichkeiten

<http://www.gemeinsamlernen.de/foren/forum3/runde2/forum3.html>

...und hier ein Beispiel für das spätere, "lineare" Forum

<http://www.uni-ulm.de/cgi-bin/cgiwrap/soft/www/root/LiLL/cgi/gl-heimatforum.cgi?boardname=heimatforum1.txt&boardtitle=Heimatforum&gobackurl=gl-heimatforum.cgi>

Schließlich ein gekürztes Protokoll eines ersten Chats der entstehenden Gruppe zum Thema Heimat & Fremde

http://www.gemeinsamlernen.de/foren/forum3/chatprot_heimat1.htm

GESCHLECHTERROLLEN

Ergebnisse

Quelle: <http://www.gemeinsamlernen.de/lerngruppen/geschlechterrollen/ergebnisse.html>

Im April 2002 wurde das Projekt "Geschlechterrollen im Wandel" mit einem Abschlussbericht und einem Erfahrungsbericht, die beide in der Webseite zu finden sind, beendet.

http://www.gemeinsamlernen.de/laufend/geschlechterrollen/berichte/index_html

**Thematischer Abschlussbericht
zur Beendigung des virtuellen, selbstgesteuerten Lernprojektes:**

***"Wandel der Geschlechterrollen in den letzten 50 Jahren
in Ost- und Westdeutschland"***

Elke Joksch

Der Ablauf der Gruppenarbeit ist an anderer Stelle ausführlich dargestellt und unter dem Navigationspunkt "Zur Arbeitsgruppe" zu finden.

Hintergrund:

Von August 2000 bis April 2002 arbeiteten 5, später 4 Frauen an der Erarbeitung des Themas: "Wandel der Geschlechterrollen in den letzten 50 Jahren in Ost- und Westdeutschland."

Das Projekt wurde in zwei Arbeitsphasen eingeteilt:

Erste Arbeitsphase von August 2000 bis Juli 2001

Unterthema:

Lebenslagen und Lebensentwürfe von Frauen und Männern aus verschiedenen Blickwinkeln.

Arbeitsmaterial:

Ausgewählte Dokumentarliteratur der 70er und 80er Jahre des 20. Jahrhunderts aus Ost- und Westdeutschland.

Ausstellung "Ungleiche Schwestern" im Haus der Geschichte: " Tagungsband des Symposions mit Vorträgen zur Thematik der Ausstellung."

Ein Seminar mit Vorträgen zum Themenbereich "Leben in Ost- und Westdeutschland" wurde besucht.

Das Arbeitsergebnis aus der 1. Arbeitsphase wurde ausführlich am Ende der ersten Arbeitsphase, im Juli 2001, dargestellt.

Es ist unter dem Navigationspunkt "Vergleiche - Ost - West - Arbeitsergebnis 1. Arbeitsphase" finden.

Zweite Arbeitsphase von August 2001 bis April 2002

Unterthema:

Wie stellen sich die Geschlechterrollen in den 90er Jahren des 20. Jahrhunderts dar.

Arbeitsmaterial:

Dokumentarliteratur der 90er Jahre des 20. Jahrhunderts.

Zwei repräsentative Geschlechterrollenstudien aus den Jahren 1997 und 1998

Veröffentlichungen in der Presse und im Internet zum Thema Geschlechterrollen.

Die zentrale Frage unseres Themas lautete, haben sich Geschlechterrollen in den letzten 50 Jahren gewandelt?

Im folgenden Teil geben wir, ohne allzu sehr in die Einzelheiten zu gehen, einen Überblick über die von uns, aus unseren Arbeitsmaterialien, gesammelten Erkenntnisse.

Wir sind uns bewusst, dass wir das Thema Geschlechterrollen in der uns zur Verfügung stehenden Zeit und mit der relativ geringen Teilnehmerinnenzahl keinesfalls erschöpfend behandeln konnten.

Spätestens in den 90er Jahren wurde das Thema Geschlechterrollen in den öffentlichen Blickpunkt gerückt. Wissenschaftliche Institutionen begannen sich verstärkt mit der Untersuchung von Geschlechterrollen zu befassen. Viele Fragen sind noch offen und bedürfen weiterer, vertiefender Forschungsarbeit.

Gültige Antworten in Bezug auf die Lösung der Geschlechterrollenfrage sind derzeit noch nicht zu erwarten.

Denkansätze, mögliche Perspektiven, haben wir beim Studium der Studie "Männer im Aufbruch" und dem Folgeband "MännerLeben im Wandel" (beide erschienen im Schwabenverlag AG Stuttgart) gefunden und werden sie am Ende unseres Berichtes in Zitaten wiedergeben.

Wir hoffen, mit der Darstellung der Arbeitsergebnisse in unserer Webseite interessierte Menschen zu weiterem Nachdenken, zum Fragen und Forschen anzuregen.

Eine wichtige Frage die sich im Zusammenhang mit dem Wandel der Geschlechterrollen stellt, ist die Frage nach den Bedürfnissen der Kinder. Ein Karriereverzicht zugunsten der Kinder wird von Männern und Frauen überwiegend abgelehnt. Damit wird die heutige Familie in ihrer traditionellen Form in Frage gestellt. Es ergeben sich neue Probleme und Herausforderungen. Es erscheint uns wichtig, im Zusammenhang mit unserem Thema, auch auf diesen Aspekt des Geschlechterrollenwandels hinzuweisen.

Die traditionellen Geschlechterrollen

Die männliche Rolle

Geprägt von 200 Jahren Industriepatriarchat, kulturellen und gesellschaftlichen Normen ist die traditionelle Rolle des Mannes die des Berufsmannes, des Ernährers der Familie. Erwerbsarbeit ist ein wichtiger Lebensbereich und zentrales Merkmal der traditionellen männlichen Geschlechterrolle.

Tiefsitzende kulturelle Eigenschaftssets werden dem Mann zugeordnet: rational gestaltete Stärke, leistungsbewusst, dominierend, wenig Gefühle zeigend, willensstark, um nur einige zu nennen.

Die Familie dient als Hintergrundversicherung für das Männerleben, den Gang der Dinge, auch das Frauenleben, bestimmt der Mann.

Die weibliche Rolle

Von den gleichen kulturellen und gesellschaftlichen Normen die die Männerrolle geprägt haben, wird auch die traditionelle Frauenrolle bestimmt.

Familienwelt ist Frauenwelt. Die Familie ist die matriarchalische Oase inmitten einer patriarchalischen Gesellschaft. (Studie "Männer im Aufbruch")

Die Frau, als Hausfrau und Mutter, ist die Familiengestalterin. Sie ist zuständig für die Beziehungsarbeit : für Problemlösungen, für Streitausgleich, für den Abbau von Spannungen.

Der Frau werden kulturell gewachsene Eigenschaftssets zugeordnet wie z.B. gefühlvoll, mitfühlend, gepflegt, erotisch, gesellig.

Erste Aufbrüche

In den letzten Jahren des 2. Weltkrieges und vor allem in der Nachkriegszeit, waren Frauen gezwungen, das kriegsbedingte Hineinwachsen in Männerberufe fortzuführen. Der Lebensunterhalt der Familie musste vielfach von den Frauen gesichert werden. Schwere, auch körperlich harte Aufbauarbeit musste von den Frauen geleistet werden. Frauen erkannten dadurch ihre Möglichkeiten und Fähigkeiten.

So wurden die ersten Nachkriegsjahre zu einer Aufbruchphase, die hoffen ließ. Mit zunehmender Normalisierung aber kehrten, besonders in Westdeutschland, viele Frauen zur traditionellen Hausfrauen- und Mutterrolle zurück. Trotzdem ließ sich das Rad nicht ganz zurückdrehen.

Die Geschlechterrollensituation in beiden deutschen Staaten nach ihrer Gründung

Mit der Gründung der beiden deutschen Staaten wurden erstmals Unterschiede in der Neubewertung der gesellschaftlichen Rolle der Frau sichtbar.

Die ideologischen und politischen Voraussetzungen waren in beiden deutschen Staaten grundlegend verschieden. (Siehe Navigationspunkt Hintergrundwissen - Politisches Hintergrundwissen)

Geschlechterrollen in der DDR

"Zu den Idealen des Sozialismus und damit auch zur Staatsdoktrin der DDR gehörte, die auch gesetzlich verankerte, Gleichberechtigung von Mann und Frau. Ein hoher Grad der Berufstätigkeit der Frauen war erklärtes Ziel der Politik". (Volkmar Gimpel)

DDR Frauen waren in der Regel gut ausgebildet und stolz darauf, Beruf und Familie unter einen Hut zu bringen. Die berufstätige Ehefrau und Mutter war ein festgeschriebenes Eheleitbild.

Das alte Rollenverständnis war damit aber nicht überwunden. Frauen hatten zwar hinzugewonnen, hatten aber in der Regel auch die doppelte Last zu tragen. Der Begriff von der zweiten Schicht (Haushalt und Kinder nach Feierabend) etablierte sich, die traditionelle Rollenverteilung blieb erhalten. Männer übernahmen zwar notgedrungen einen Teil der Familienarbeit, aber eben nur der Not gehorchend, nicht weil sich ihr Rollenbild grundlegend geändert hatte.

Trotzdem entstand bei uns auf Grund der Dokumentarliteratur der Eindruck, dass von DDR - Männern der Gleichberechtigungsanspruch der Frau eher akzeptiert und unterstützt wurde als das in der Bundesrepublik der Fall war.

Geschlechterrollen in der Bundesrepublik

Den vier Müttern des Grundgesetzes der Bundesrepublik Deutschland, besonders Elisabeth Selbert, ist es zu verdanken, dass gegen den erbitterten

Widerstand aller etablierten Parteien , im Artikel 3 des Grundgesetzes die Gleichberechtigung von Mann und Frau festgeschrieben wurde.

Die endgültige Anpassung des Bürgerlichen Gesetzbuches an das Grundgesetz fand allerdings erst 1976 statt, als das Gesetz zur Reform des Ehe- und Familienrechtes, das die freie Aufgabenverteilung in der Familie festschrieb, in Kraft trat.

Allerdings wird auch hier noch vermieden, den Ehemann ausdrücklich zur Teilnahme an Erziehung und Haushaltsführung zu verpflichten. Das DDR - Familienrecht von 1966 verpflichtete den Ehemann ausdrücklich zur Teilnahme an Erziehung und Haushaltsführung.

In der Bundesrepublik galt und gilt zu einem beträchtlichen Anteil auch heute noch das Leitbild der Hausfrau und Mutter. Es war erklärtes Ziel der Politik, dieses Leitbild zu fördern und zu stützen. Frauen in der Bundesrepublik hatten bis in die 80er Jahre weniger Bildungschancen als DDR - Frauen. Erst mit zunehmender Bildung und Ausbildung der Frauen, unterstützt durch die Frauenbewegung, kamen Frauen in Bewegung, gaben sich nicht mehr mit der Rolle der Familienfrau zufrieden und begannen in die Arbeitswelt zu drängen.

Geschlechterrollensituation in den 90er Jahren des 20. Jahrhunderts

Das Studium zweier, für Gesamtdeutschland repräsentativer Studien, brachte die Erkenntnis, dass sich die traditionellen Geschlechterrollen zu wandeln beginnen. Ausführliche Berichte dazu befinden sich unter dem Navigationspunkt: "Die 90er Jahre - Geschlechterrollenstudien".

"Gesellschaftlich anerkannt ist zwar noch immer der Mann mit dem dominanten Männlichkeitsmuster, der in besonderer Weise respektiert und gewürdigt wird, während andere unbeachtet oder gar unterdrückt werden" (Robert A. Connell in "MännerLeben im Wandel")

Aber immer mehr Männer , nach den Ergebnissen der Studie "Männer im Aufbruch" sind es immerhin 20% gegenüber den traditionell eingestellten Männern mit 19%, tendieren zu partnerschaftlicher Aufgabenteilung. Die traditionell männlichen Eigenschaften verlieren bei Männern mit neuer Geschlechterrolleneinstellung an Bedeutung. Sie gelten nicht mehr eindeutig als "typisch männlich". Dagegen gewinnen bisher "typisch weibliche" Eigenschaften auch für Männer immer mehr an Bedeutung.

Ein Teil der Männer, 37%, sind stark verunsichert, weil sich traditionelle Rollenbilder aufzulösen beginnen und neue nur undeutlich erkennbar sind.

Den Rest mit 24% bilden nach den Ergebnissen der o.a. Studie die "Rosinenpicker". Männer, die traditionelle Merkmale mit neuen verbinden, soweit sie sich für sie nützlich erweisen. Sie sind an Haus- und Familienarbeit nicht sonderlich interessiert, halten wenig von der Berufstätigkeit der Frau, freuen sich aber, wenn die Frau zum Familieneinkommen beiträgt.

Ohne sich selber zu ändern, nutzen sie die Vorteile der Emanzipation. Es wird befürchtet, dass diesen "pragmatischen" Männern die Zukunft gehören wird.

In eine ähnliche "Typologie" wie die bei den Männern erwähnte, lassen sich auch Rollenbilder der Frauen einteilen. Das Alter spielt bei Männern und Frauen für ihre Geschlechterrolleneinstellung eine erhebliche Rolle. Die traditionelle Rolleneinstellung findet sich vorwiegend bei Männern und Frauen höheren Alters.

Aber auch bei sehr jungen Männern wurde festgestellt, dass sie eher zur traditionellen Rolleneinstellung neigen. Aus den skandinavischen Ländern, die im Hinblick auf Gleichwertigkeit der Geschlechter eine Vorbildfunktion einnahmen, wird bekannt, dass das Pendel zum traditionellen Rollenbild zurückschlägt. (So die Daten der Europäischen Wertestudie zur Entwicklung des Frauenbildes zwischen 1982 und 1991: Zulehner und Denz: "Wie Europa lebt und glaubt." Düsseldorf 1993, 78-88)

Partnerschaftlich eingestellte Männer finden sich etwa in der Altersgruppe der 30 bis 40 jährigen Männer. Sie sind in der Familie mehr anwesend, sie weiten ihre Tätigkeiten, zumindest ansatzweise in die weiblichen Haushalts- und Familienaufgaben aus. Sie picken sich allerdings die Rosinen aus den Familienaufgaben heraus und bevorzugen im Haushalt oder mit den Kindern eher die "sauberen" Aktivitäten.

Andererseits fühlen sie sich auch nicht mehr als allein zuständig für den finanziellen Familienunterhalt. Hierbei entsteht allerdings ein Ungleichgewicht; sie weiten ihre Tätigkeit für Haushalt und Familie nicht in gleichem Maße aus, wie sie sich von der Rolle des Alleinernährers zurückziehen.

So fällt Frauen zusätzlich zu ihrer Zuständigkeit für die Familienarchitektur die Rolle der Miternährerin der Familie zu: eine nicht gerade frauenfreundliche Entwicklung.

Insgesamt wird aber aus den Erhebungen der beiden von uns bearbeiteten Studien deutlich, dass ein Teil der Männer bereits "aufgebrochen" ist und neue Lebensräume für sich erschließt. Die Bereitschaft vieler Männer, mehr familiäre Aufgaben zu übernehmen scheitert allerdings häufig an ökonomischen und gesellschaftlichen Gesichtspunkten. Der besser verdienende Mann sichert immer noch überwiegend den Familieunterhalt, die weniger verdienende Frau bleibt zu Hause.

Dem Erziehungsurlaub nehmenden oder teilzeitbeschäftigten Mann, der bereit ist, alle Aufgaben partnerschaftlich zu teilen, fehlt bisher noch immer die gesellschaftliche Anerkennung.

Alle vorgenannten Entwicklungen, so erfreulich sie auch teilweise sind, müssen aber als Entwicklungen an der Oberfläche betrachtet werden. Veränderungen kultureller und gesellschaftlicher Oberflächenarrangements sind erforderlich, aber sie sind nur ein Teil der Lösung der Geschlechterrollenfrage.

Selbst wenn eine Balance zwischen Erwerbs- und Familienarbeit für Frauen und Männer gefunden ist, bleiben die tieferen Fragen immer noch offen.

In den Befragungsergebnissen der Studie "Männer im Aufbruch" fällt auf, dass die Veränderung von Männern um so geringfügiger ausfällt, je mehr es in den Kernbereich, die Innenwelten, des Mannes geht. Um eine ernsthafte Entwicklung von Geschlechterrollen zu vollziehen ist Tiefenarbeit von Männern und Frauen erforderlich.

Tiefenarbeit

Die zentrale Frage lautet immer noch: was macht denn eigentlich einen Mann aus, was eine Frau? Wo liegen die Unterschiede, welcher Unterschied ist entscheidend?

Die Zuflucht zu einfachen biologischen Fakten bringt keine Lösung. Neuartige Gespräche zwischen wissenschaftlichen Disziplinen wie z.B. der Biologie, der Soziologie, der Theologie, der Anthropologie sind erforderlich.

"Eine Balance ist zu finden zwischen dem Vorfindbaren und Formbaren. Und diese Balance ist nicht nur geschlechterpolitisch zu erreichen, sondern braucht einen Raum tänzerischer Freiheit und mutigen Experiments. Vielleicht wird dann eine Lösung sich herausbilden, die weder "traditionell" noch "modern" ist, sondern durch welche in Männern und Frauen eine neue Tiefe heranreift." (Studie "Männer im Aufbruch" S. 27)

Frauen und Männer sind einander fremd, befremdlich. Sie müssen jeweils etwas von der Anwesenheit des anderen Geschlechts in sich aufnehmen um in ein spannungsgeladenes Miteinander treten zu können. Die Frau muss einen "animus" in sich entdecken, der Mann eine "anima"

"Das bedeutet nicht, dass ein Mann weiblich, eine Frau männlich zu werden hat, das würde beide zerstören. Das Ziel ist es, anders zu sein und doch ein Verhältnis haben zu können, weil das Fremde in einem selbst wohnt. Was das alles für geschlechtlich orientierte Männer und Frauen bedeuten könnte, ist eine der gewaltigen Herausforderungen heutiger Diskussion" (Studie "Männer im Aufbruch" S. 28)

Mögliche Perspektiven

Anders zu sein, und doch ein Verhältnis haben zu können, spricht die Verschiedenheit der Geschlechter an.

Kardinal Lehmann schreibt dazu in seinem Kommentar zu den Ergebnissen der Studie "Männer im Aufbruch" :

"Erst wenn unzweideutig die Gleichwertigkeit und Ebenbürtigkeit von Mann und Frau mit allen rechtlichen und gesellschaftlichen Konsequenzen durchgesetzt und glaubwürdig verwirklicht ist, hat die Frage nach einer Verschiedenheit, die nicht nur geschichtlicher und sozialer Herkunft ist, einen Sinn.... Die Ebenbürtigkeit von Mann und Frau ist das Fundament der Gemeinsamkeit, das

die Verschiedenheit der Geschlechter nicht ausschließt. Die Verschiedenheit darf aber nicht in eine Isolation führen oder in eine neue Dominanz des einen über den anderen."

Wir beenden unseren Abschlussbericht mit 4 Zitaten von Kardinal Lehmann, aus seinem Kommentar zu den Ergebnissen der Studie "Männer im Aufbruch", die unserer Meinung nach richtungweisend für neue Denkansätze in der Geschlechterrollenfrage sind:

"Männer und Frauen müssen ihre sozialen Erwartungen und Einstellungen miteinander überprüfen und eventuell ändern. In einer Gemeinschaft von Mann und Frau muss die Verteilung der Lasten und Aufgaben immer wieder neu ausgehandelt werden. Auch Vater- und Muttersein darf sich nicht auf die naturale Anlage beschränken, sondern muss in einem Lernprozess angenommen werden, der sich in den verschiedenen Lebensaltern auch abwandelt. ...

Dieses Aushandeln bezieht sich auch ganz wesentlich auf die Partnerschaft von Männern und Frauen, die Vereinbarkeit von Familie und Beruf, die Einsatzbereitschaft zum Zeugnis in Kirche und Gesellschaft und zum Engagement in sozialen Diensten.....

....Männer müssen dazu gebracht werden, dass sie zu diesem Aushandeln und zu diesem Lernprozess fähig werden und sich nicht auf eine schlechthin vorgegebene Rolle zurückziehen oder der Frau eine solche überstülpen wollen....

.... Eine wirkliche Besserstellung der Frau kann auf die Dauer nicht gelingen, ohne dass die Gemeinsamkeit, die Differenz und die Beziehungen zwischen den Geschlechtern neu wahrgenommen werden.

Wenn die Frau in allem wie ein Mann behandelt werden soll und am Ende doch den Löwenanteil für die Familie übernehmen soll, kommt sie in noch größere Überbelastung als früher und muss in vielen Fällen die Zeche bezahlen. Auch der Mann seinerseits muss fragen, welche Motive in ihm verborgen sind, damit es zu einer Unterbewertung der Frau und zu einer Abwehr des Weiblichen kommen konnte....."

(Die Zitate von Kardinal Lehmann stammen aus seinem Kommentar zur Studie "Männer im Aufbruch" mit dem Titel: "Die Ergebnisse der Studie aus anthropologisch - theologischer Sicht" enthalten in "MännerLeben im Wandel - Würdigung und praktische Umsetzung einer Studie." Schwabenverlag AG, Stuttgart. 2000)

Erfahrungen aus der Projektarbeit

Quelle:

<http://www.gemeinsamlernen.de/laufend/geschlechterrollen/ag/erfahrungen.htm>

Elke Joksche und Margit Huber

Vorschlag zur Planung von Virtuellen Lernprojekten
als Ergebnis einer speziellen Arbeitsgruppe

Gemeinsames Abschlusstreffen der Projektgruppen "Geschlechterrollen" und "Heimat und Fremde"

wobei ein neues virtuelles Lernprojekt, das "Virtuelle Kollegium" ins Leben gerufen wurde.

Zustandekommen des Projektes Geschlechterrollen

Das Projekt Geschlechterrollen kam bei einem Seminar in Bad Urach zustande, das in Zusammenarbeit des Zentrums für Allgemeine Wissenschaftliche Weiterbildung der Uni-Ulm (ZAWIW) mit der Landes- /Bundeszentrale für politische Bildung durchgeführt wurde.

Das Thema des Seminars war:

"Selbstorganisation und neue Medien in der politischen Bildung - Initiierung von Selbstlerngruppen".

Obwohl auch im Prospektmaterial noch näher erläutert, konnten sich die meisten SeminarteilnehmerInnen überhaupt nichts unter dem Begriff "Lernen über das Netz", auf den das Seminar hinauslief, vorstellen. Nur zwei Teilnehmerinnen an der AG - Geschlechterrollen hatten Erfahrung mit virtuellen Projekten.

Die übrigen Teilnehmerinnen kamen mehr durch Zufall als durch eigenes Wollen in die Projektgruppe, was der virtuellen Weiterarbeit nicht gerade zum Vorteil gereichte.

Eine Teilnehmerin wollte gleichzeitig den Verlauf der Gruppenarbeit beobachten, um die gemachten Erfahrungen später in einer wissenschaftlichen Arbeit über das selbstgesteuerte Lernen von Online-Projektgruppen auszuwerten.

Bei der Initiierung des Projektes wurde nicht auf technische Voraussetzungen und Zeitaufwand hingewiesen, die TeilnehmerInnen für die Projektarbeit einbringen müssen.

Das führte zur Beendigung der Projektarbeit von TeilnehmerInnen, denen der Zeitaufwand zu groß war.

Dem Projekt war keine inhaltliche oder strukturelle Planung vorausgegangen; diese sollte von den Gruppenmitgliedern nach eigenen Vorstellungen, Interessen und Bedürfnissen erarbeitet werden.

Alle virtuellen Projekte, die im Jahr 2000 gestartet wurden, waren Pilotprojekte, die auch dazu dienten, Erfahrungen auf diesem Gebiet zu sammeln.

Erfahrungen aus der Projektarbeit

Um es gleich am Anfang zu sagen: die Arbeit an dem virtuellen Projekt hat viel Freude und Spaß gemacht. Es gab eine überaus rege Korrespondenz per E-Mail und einen interessanten Gedankenaustausch, weit über das Thema hinaus, unter den TeilnehmerInnen der Gruppe, aber auch mit einer weiteren virtuellen Gruppe, die zum Thema "Heimat und Fremde" arbeitete.

Alle GruppenteilnehmerInnen haben sich thematisch und technisch in unterschiedlichen Bereichen eine Menge Wissen und Kenntnisse erarbeitet. Aber es soll nicht verhohlen werden, dass die Arbeit viel Zeit gekostet hat.

Gewisse Schwierigkeiten, die wir hatten, möchten wir nicht verschweigen, weil wir viel daraus gelernt haben. Wir möchten auch vermeiden, die Gruppenarbeit als völlig problemlos hinzustellen. Immer wieder bedurfte es verstärkter Anstrengungen um Probleme, die allerdings nie zwischenmenschlicher Art waren, zu meistern.

Wichtig ist: wir haben es geschafft und möchten allen Interessierten Mut machen, sich selber einmal an einem solchen virtuellen Projekt zu beteiligen.

Im Folgenden berichten wir von einigen Schwierigkeiten, die überwunden werden mussten und die letztendlich zu dem am Ende des Berichts eingefügten "Planungsmodell" führten, das als Leitfaden zur Planung von virtuellen Projekten dienen kann.

Umgang mit dem Computer und dem Internet

Drei TeilnehmerInnen besaßen keinen eigenen Computer, ein Zugang an den verschiedenen Universitäten erschien zu umständlich. So schieden gleich zu Anfang die ersten TeilnehmerInnen wieder aus.

Es gab Vorbehalte gegen die Korrespondenz per E-Mail und die Veröffentlichung eigener Aussagen im Netz. Eine weitere Teilnehmerin schied aus.

Die Diskussion über Foren war nur zwei TeilnehmerInnen bekannt.

Im Umgang mit dem Computer und seinen Programmen waren die meisten TeilnehmerInnen der Projektgruppe wenig geübt.

Trotzdem ist es im Laufe des Projektes allen gelungen, sich über E-Mail und Word - Dokumente, die auch zur Diskussion benutzt wurden, auszutauschen. Alle Arbeitsergebnisse wurden per E - Mail mit angehängten Word - Dokumenten verschickt.

Durch die umfassende und reflektierte Projekterfahrung einer Teilnehmerin wurde schnell klar, dass eine bessere Präsentationsmöglichkeit als ein Diskussionsforum gefunden werden musste, um Arbeitsergebnisse in geordneter und strukturierter Form im Internet veröffentlichen zu können. So kam es zur Konstruktion einer eigenen Webseite für die Gruppe.

Die Teilnehmerinnen an der Projektgruppe gingen anfänglich davon aus, dass sie von der federführenden Organisation jederzeit problemlose Unterstützung bei der technischen Umsetzung und auch sonstige Hilfen bei Schwierigkeiten bekommen würden.

Es stellte sich heraus, dass dieser Rückhalt für die Projektgruppe durch einen ständigen verlässlichen Ansprechpartner in Ulm nicht gesichert war. So liefen unsere Bemühungen anfänglich ins Leere, was einerseits Enttäuschung hervorrief, andererseits sofort die Teilnehmerinnen zu Überlegungen motivierte, wie man das Problem lösen könnte.

Mühsam verständigte man sich später zu einer technischen Betreuung der Webseite durch eine Hilfskraft in Ulm. Schwierigkeiten gab es während der gesamten über 1 3/4 Jahre dauernden Projektarbeit mit der Webseitenbetreuung immer wieder, obwohl es inzwischen eine Ansprechpartnerin in Ulm für die Gruppe gab, die ihr Möglichstes tat, uns zu helfen.

Thematische Anlaufschwierigkeiten

Während des Seminars war nur das Thema ungefähr festgelegt worden. Es war vereinbart worden, dass man als Arbeitsmaterial zunächst Literatur der 70er Jahre verwenden würde. Die erste Veranstaltung diente nur der Initiierung einer Online-Gruppe, die sich bereit erklärte, ein ausgewähltes gesellschaftspolitisches Thema zu hinterfragen und zu erforschen.

Es wurde auf dem Seminar keine Struktur des Themas erarbeitet, noch war verabredet worden, welche Literatur man verwenden würde.

Die fehlende Vorbereitung

war Teil des Konzepts "Selbstgesteuertes Lernen"; dies wurde aber den Teilnehmerinnen nicht deutlich genug transparent gemacht. So führte die Vereinbarung, zum Einstieg ins Thema belletristische Werke der 70er Jahre zu lesen, zu beträchtlichen Anlaufschwierigkeiten, weil die Gruppe feststellen musste, dass die Literatur der 70er Jahre zum großen Teil nicht mehr im Buchhandel verfügbar ist.

Zwei der Teilnehmerinnen engagierten sich von Anfang an für die Fortführung der Gruppe und nahmen eine Menge Arbeit auf sich, um die Planung und Strukturierung der Gruppenarbeit sicher zu stellen.

Eine Teilnehmerin war gleichzeitig als fachliche Beraterin, Lernbegleiterin, Moderatorin und Beobachterin der Gruppe sowie als Teilnehmerin tätig, während eine andere Teilnehmerin, die Zweitmoderatorin, als Teilnehmerin mitarbeitete und ihre Erfahrungen mit online - Gruppenarbeit und ihr Organisationstalent fruchtbar in die Gruppenarbeit einbrachte. Sie erlernte, aufgrund mangelnder technischer Kenntnisse innerhalb der Gruppe, nach und nach alle technischen Anforderungen, die mit der Erstellung und Aktualisierung einer Homepage verbunden sind.

Diese beiden Teilnehmerinnen ergänzten sich sehr gut in ihren Fähigkeiten, so dass es dazu kam, dass beide die Gruppe gemeinsam oder wechselweise führten, was sich bis zum Projektende hervorragend bewährt hat.

Es ist zu bemerken, dass die technischen Kenntnisse weder als nötige Voraussetzung in der Ausschreibung erwähnt noch als Lerninhalte der stattfindenden realen Treffen vorkamen.

Auch wurde von der anbietenden Institution nicht klar definiert, welche technischen Qualifikationen nötig sind, um die Gruppenarbeit und ihre Ergebnisse wirkungsvoll und adäquat auf einer Lern-Plattform im Internet zu präsentieren.

Aus diesen Erfahrungen einer fehlenden Planung heraus sind bei einem weiteren Seminar in Bad Urach in einer Arbeitsgruppe Vorschläge für die Gestaltung künftiger Projekte erarbeitet worden. Das Beispiel "Nördlinger Ries" wurde von einer Gruppenteilnehmerin unserer Gruppe erarbeitet und kann als Planungsgrundlage für weitere Projekte dienen.

Reflexionen von Erfahrungen aus virtuellen Lernprojekten am Beispiel: Nördlinger Ries

Diese Überlegungen können nur als Ansatz betrachtet werden. Sie müssen je nach Thema oder Typ der Lerngruppe abgewandelt werden.

Vorgegeben für die Planung einer virtuellen Gruppe war das Thema: "Nördlinger Ries" (Meteoritenkrater, Beckenlandschaft zw. Schwäbischer und fränkischer Alb)

Gruppenziel sollte die Erstellung einer CD - Rom aus den Ergebnissen der virtuellen Lerngruppe sein.

Planung einer virtuellen Gruppenarbeit

Experte für den fachlichen Bereich

Diese Gruppe sollte fachlich von einem Experten geleitet werden, der das Thema strukturiert und Lernschritte, eventuell Lernaufgaben vorgibt und Lernmaterialien vorbereitet.

Technischer Mitarbeiter

Es wäre wünschenswert, wenn es jemanden gäbe, der die Herstellung der CD -ROM und eventuell auch die Erstellung und Pflege einer Webseite übernimmt. Auf der sicheren Seite wäre man, wenn diese Frage vor Initiierung der Gruppe gelöst wäre. Sollte es unter den Teilnehmern versierte Leute auf diesem Gebiet geben, wäre eine Zusammenarbeit immer noch möglich. Ein technischer Mitarbeiter muss nicht unbedingt an der Themenarbeit interessiert sein.

Moderator

Die Gruppe benötigt auf jeden Fall einen Moderator, der die Koordination und Organisation der Gruppe übernimmt. Es wäre denkbar, dass der fachliche Experte diesen Bereich mit übernimmt. Er sollte sich aber über die Menge der anfallenden Arbeit im Klaren sein.

Leitende Institution

Wir gehen davon aus, dass die Lerngruppe bei einer federführenden Institution, Beispiel ZAWiW, deren Server für die Präsentation einer Webseite genutzt werden kann, angesiedelt ist. Die Gruppe sollte weitgehend ohne die Hilfe der leitenden Organisation auskommen.

Für unumgängliche Hilfen muss in dieser Organisation ein fester Ansprechpartner zur Verfügung stehen, der über die nötigen Kompetenzen zur Unterstützung der Gruppe verfügt.

Bekanntmachung und Werbung zur Teilnahme an der virtuellen Gruppe

Die Teilnehmer können über Ausschreibungen in Mailinglisten, über eine einschlägige Online-Zeitschrift, z.B. Lerncafe, auf der Webseite Gemeinsamlernen und weiteren zu suchenden Möglichkeiten gesucht werden.

Information

Zu diesem Zweck muss eine ansprechende Öffentlichkeitsarbeit stattfinden, d.h. genaue und allgemein verständliche Informationstexte müssen erarbeitet werden.

Diese sollten enthalten:

Das Ziel der virtuellen Gruppe - Erstellung einer CD - ROM.

Das Grundkonzept: Fachliche Strukturierung des Themas, Arbeitsschritte und Arbeitsphasen.

Zeitfaktor - der sich nach dem Thema richtet, hier eventuell 1 - 1 ½ Jahre um die wechselnden Jahreszeiten in die Projektarbeit einzubeziehen.

Hinweise zu stattfindenden Exkursionen und eventuell anderen Realen Treffen eventuell mit Vorträgen.

Voraussichtliche Kosten.

Hinweis auf voraussichtlichen Arbeitsaufwand (Zeitfaktor anzugeben ist schwierig, weil er vom jeweiligen Engagement der Teilnehmer/innen abhängig ist).

Bekanntgabe der Arbeitsmittel und -methoden (Technikeinsatz)

Angebot von Hilfen bei der Technik.

Mentor - Angebot für Personen ohne eigenen Computer.

Falls kein noch kein technischer Mitarbeiter vorhanden ist, kann in der Information auch nach einem Technischen Mitarbeiter gesucht werden.

Anmeldefrist bekannt geben.

Ideale Teilnehmerzahl: 10 Personen als Kerngruppe wären sicher die Ideale Teilnehmerzahl, die sich verpflichten, regelmäßig über die ganze Projektdauer, an

der Gruppenarbeit teilzunehmen. Weitere Teilnehmer könnten zeitweise an verschiedenen Teilthemen mitarbeiten.

Mindestteilnehmerzahl sollte 6 besser noch 8 sein.

Erstellen einer Mailingliste

Nach Verstreichen der Anmeldefrist muss man die Überlegung anstellen, ob nach Anmeldeschluss sofort eine Mailingliste installiert wird, oder ob man wartet, bis nach dem 1. Realen Treffen die endgültige Teilnehmerzahl feststeht.

1. Reales Treffen

Wenn sich eine ausreichende Teilnehmerzahl gefunden hat, sollte es vor Aufnahme der Gruppenarbeit ein erstes reales Treffen geben, an dem alle angemeldeten Teilnehmer, der fachliche und technische Experte, der Moderator und der Ansprechpartner der federführenden Organisation teilnehmen. Bei diesem Projekt ist ein reales Treffen am Anfang der Arbeit sicher notwendig.

(Bei anderen Projekten kann ein reales Treffen auch erst später stattfinden)

Besprechungspunkte:

Besprechung des gesamten Themas.

Termine für Arbeitsschritte festlegen.

Erkundung der technischen Möglichkeiten und Fähigkeiten der Teilnehmer.

Vermittlung von Arbeitsmethoden

Erforderliche Hilfen und Mentortätigkeiten besprechen.

Gruppenvereinbarungen treffen (bezüglich. Arbeitsteilung, Teambildung, vor allem bezüglich des Umgangs miteinander in der virtuellen Kommunikation. Verbindliche Vereinbarungen treffen, auf die sich alle berufen und verlassen können.)

Arbeitsaufwand für den einzelnen Teilnehmer klar herausstellen und Mitarbeit von seiner Bereitschaft dazu abhängig machen.

Technisch versierte Teilnehmer zur Unterstützung des technischen Mitarbeiters finden. Hier würde sogar die Möglichkeit bestehen, einen technischen Mitarbeiter bei den Teilnehmern zu finden. Festlegen, wer die Präsentation im Web übernimmt.

Kontaktpersonen bestimmen.

Bereitschaft der Gruppe, passive Teilnehmer zuzulassen, erkunden.

Eventuell Arbeitsgruppen mit einer eigenen Moderation bilden.

Zielvereinbarungen treffen.

Die Arbeit in sinnvolle Schritte einteilen.

Arbeitsteilung absprechen.

Termine vereinbaren.

Kosten besprechen.

Termine für Exkursionen und weitere reale Treffen festlegen.

Endgültige Anmeldefrist festlegen - es könnte sein, dass einige potenzielle Teilnehmer jetzt noch aussteigen möchten.

Gemeinsames Abschlusstreffen der beiden Projektgruppen "Geschlechterrollen" und "Heimat und Fremde"

wobei eine neue virtuelle Lerngruppe ins Leben gerufen wurde.
das
"Virtuelle Kollegium"

Fast zwei Jahre lang haben beide Gruppen intensiv an Ihren Projekten gearbeitet und dabei enge Kontakte zur jeweils anderen Gruppe gepflegt.

Als uns die TeilnehmerInnen der Heimatgruppe ein gemeinsames Abschlusstreffen vom 10. bis 14. Mai 2002 in Marienheide bei Gummersbach vorschlugen, stimmten wir begeistert zu.

Auch der Vorschlag von Volkmar Gimpel (Moderator der Heimatgruppe), auf einer gemeinsamen CD - ROM unsere Arbeit in Form der beiden Webseiten darzustellen, fand unseren Beifall.

Da mehrere TeilnehmerInnen aus beiden Gruppen schon gemeinsam an einem weiteren ZAWIW -Projekt - Gestern war heute - gearbeitet hatten, wurde auf Wunsch und in Abstimmung mit dem ZAWIW beschlossen, auch dieses Projekt auf der CD - ROM darzustellen.

Volkmar Gimpel stellte in Marienheide einen Vorschlag zur Gestaltung der CD -ROM vor, der von den TeilnehmerInnen der Projektgruppen sowie Carmen Stadelhofer und Christian Carls vom ZAWIW diskutiert und weiter ausgearbeitet wurde. Es wurde beschlossen, dass das ZAWIW die Herstellung der CD - ROM übernimmt. Volkmar Gimpel hilft bei der technischen Bearbeitung, weitere TeilnehmerInnen übernehmen inhaltliche Zuarbeit.

Schon während der Projektarbeit an beiden Projekten war der Wunsch der TeilnehmerInnen nach weiterer Zusammenarbeit aufgetaucht. Enge menschliche Kontakte sind während der langen gemeinsamen Arbeit gewachsen und sollen fortgesetzt werden. So entstand die Idee, nach einem altem Leipziger Vorbild, in dem

eine Gruppe junger Magister um Gottfried Wilhelm von Leibniz die verschiedensten Themen diskutierte, etwas ähnliches virtuell zu probieren.

Volkmar Gimpel hatte einen Vorschlag zur Initiierung eines "Virtuellen Kollegiums" ausgearbeitet, der in Marienheide diskutiert und ergänzt und angenommen wurde.

Reihum werden gemeinsam beschlossene Themen mit einem Kurzreferat vorgestellt und von allen GruppenteilnehmerInnen diskutiert. Am Ende der Diskussion wird ein Protokoll erstellt. Das ZAWiW stellt die Infrastruktur im Gesamtprojekt "Gemeinsam lernen" zur Verfügung, so dass wir eine gemeinsame Plattform im Netz zur Verfügung haben.

Nach einer Erprobungsphase können weitere TeilnehmerInnen hinzukommen und sich an einem oder mehreren Themen beteiligen oder auch eigene Themen einbringen.

Abschließend ist wieder einmal zu sagen, dass Computer und Internet nicht einsam machen, sondern, richtig genutzt, zu engen menschlichen Kontakten und zur Bereicherung des Lebens führen.

Berichte im Online-Magazin LernCafe:

LernCafe 2:

Forschendes Lernen in einer Online-Projektgruppe

Margit Huber, Fachreferentin für Erwachsenenbildung (Germanistik, Amerikanistik, Philosophie)
Margit.E.Huber@t-online.de

Hintergrund

Was es bedeuten kann, das Internet als Bildungsraum für selbstorganisierte Lerngruppen zu nutzen, probieren und erfahren seit September 2000 TeilnehmerInnen einer Seniorenlerngruppe, die im Rahmen des Projekts "Gemeinsamlernen" dem Wandel der Geschlechterrollen innerhalb der letzten fünfzig Jahre im Vergleich Deutschland-Ost/Deutschland-West nachspüren. Initiiert wurde die Gruppe Ende August auf einer Bildungsveranstaltung des ZAWiW der Universität Ulm in Bad Urach, wo zehn Frauen und ein Mann, in einer von Carmen Stadelhofer moderierten Arbeitsphase sich auf ein gemeinsames Thema und die dazugehörige Bearbeitungsmethode einigten.

Teilnehmende

Rosi aus Pfinztal, Mathilde aus Bellenberg, Christa-Maria aus Remscheid, Edeltraut aus Düsseldorf, Marlis aus Velbert, Elke aus Tettnang, Marianne aus Frankfurt, Günter aus Ilsfeld, Ingeborg und Heike aus Frankfurt und Margit aus München kannten sich zum Teil durch die Zusammenarbeit an vorhergehenden Projekten; für manche von ihnen aber war

das Treffen die erste Gelegenheit zum Kennenlernen.

Vorgehen

Lebensentwürfen von Männern und Frauen, wie sie in der belletristischen Literatur der siebziger Jahre im geteilten Deutschland aufscheinen, soll anhand eines selbsterstellten Kriterienkatalogs nachgespürt werden. Wie dies genau zu geschehen hat, wurde absichtlich nicht bis ins Detail festgelegt, denn selbstorganisiertes Lernen beansprucht viel Freiraum, um sich optimal entfalten zu können.

Zielvorstellungen

Das Gruppeninteresse bewegt sich um verschiedene Fragestellungen:

- Wie werden Geschlechterrollen und Familienbeziehungen in unserer Gesellschaft konstruiert und reflektiert?
- In welcher Hinsicht hat die Frauenbewegung aus heutigem Blickwinkel eine Veränderung im Rollenverhalten von Männern und Frauen bewirkt?
- Wie haben die unterschiedlichen sozialpolitischen Entwürfe sich auf die Lebensrealitäten, das Rollenverständnis und die Aufgabenteilung von Frauen und Männern im geteilten Deutschland ausgewirkt?
- Sind Gebiete auszumachen, auf welchen Frauen bis heute weder Stimme noch Gehör gefunden haben? Gibt es vergleichbare Beobachtungen bei Männern?
- Konnten Freiräume zur Selbstfindung und Konstruktion der eigenen Rolle entdeckt und genutzt werden?

Die Arbeit an der Erzählliteratur der 70er Jahre soll uns zu Antworten verhelfen.

Beginn

Wie kann selbstorganisierte virtuelle Projektarbeit koordiniert und organisiert werden?

Das Medium E-mail bewährt sich: Wir installieren zunächst eine Gruppen-Adressenliste und freuen uns über die ersten virtuellen Kontakte mit den in Bad Urach kennengelernten GruppenteilnehmerInnen. Allerdings verabschieden sich gleich in der Anfangsphase vier Teilnehmerinnen von der Gruppe, teils, weil die eigene Interessenlage letztlich doch nicht mit dem Interesse der Projektgruppe übereinstimmt, teils, weil der eigene Internetanschluss fehlt.

Arbeitsweise

Die erste Übereinkunft betrifft die einzige Gruppenregel: Möglichst weitgehende Offenheit und der gemeinsame Wunsch nach sachlicher, konfliktfreier Kommunikation. Niemand soll sich unfreiwillig zu einer Tätigkeit genötigt fühlen. Der Erfolg von selbstorganisierter Gruppenarbeit hängt nicht zuletzt davon ab, wie frei jeder Teilnehmer über sein Arbeitspensum und die von ihm erbrachte Leistung bestimmen kann. Wer sich wegen privater Umstände für einen gewissen Zeitraum aus der Gruppenarbeit ausklinken will, wird gebeten, dies über die Gruppenliste transparent zu machen, um Missverständnisse zu vermeiden.

Erste Etappe

In einer ersten Etappe sind ausgewählte belletristische Werke der 70er Jahre von allen TeilnehmerInnen zu lesen und schriftlich zu kommentieren. Der Austausch über die eingegangenen Kommentare soll im gemeinsamen Internetforum stattfinden.

Aus der Gruppe treten einige zu diesem Zeitpunkt dringend benötigte Begabungen und Fähigkeiten hervor: Organisationstalent, Erfahrungen mit Internetprojekten und literaturwissenschaftliches Knowhow.

Elke plant die Gestaltung eines "Analysebretts", d.h. eines virtuellen Inhaltsverzeichnisses mit Rubriken, unter denen die verschiedenen Themenbeiträge leicht auffindbar eingeordnet werden können.

Inhalte

Selbsterstellte Beiträge über die rechtliche Situation der Frauen in Deutschland, zum Thema

Frauenliteratur bzw. Literatur der siebziger Jahre und zu den einzelnen Werken erhellen den Hintergrund, vor dem die ausgewählten Bücher zu lesen sind.

Auch Leseempfehlungen zum Thema Geschlechterrollen werden zusammengestellt und mit dem untereinander abgestimmten vorläufigen Leseauftrag in die Gruppenliste geschickt.

Bei der gemeinsamen Lektüreauswahl bemerken wir, dass die Interview- bzw. Protokollliteratur der 70er Jahre von fiktiven Werken zu unterscheiden und nach anderen Gesichtspunkten zu betrachten ist.

Weil die Bücher größtenteils nicht mehr lieferbar sind, löst das ZAWiW das Problem durch Zusendung der zu bearbeitenden Werke in kopierter Fassung an alle interessierten TeilnehmerInnen.

Erste Lektüre

Den Zugang zu unserem Literaturprojekt finden wir über Maxie Wanders berühmte Frauenprotokolle "Guten Morgen, du Schöne". Das Vorwort von Christa Wolf stimmt ideal auf die Frauenproblematik ein. Zum vereinbarten Termin Ende November 2000 hatten die aktiven TeilnehmerInnen das Buch gelesen. Zum 20.12.2000 lagen schriftliche Beiträge von fünf Teilnehmerinnen vor. Demnächst soll die Diskussion darüber beginnen; die Weiterarbeit an der Lektüre soll anhand der Männerprotokolle von Christine Müller geschehen. Als nächsten Termin fassen wir den 28. Februar 2001 ins Auge: Bis dahin wollen wir die Männerprotokolle gelesen und nach unseren Möglichkeiten bearbeitet haben.

Treffen

Ende November 2000 nehmen Elke, Heike, Günter und Margit auf einer Veranstaltung des ZAWiW in Bad Urach die Chance wahr, sich über die bisherige Arbeitsphase und die nächsten zu ergreifenden Schritte auszutauschen. Die Installierung des Analysebretts wird zur vordringlichen Aufgabe erklärt; das ZAWiW sagt die Realisierung nach Vorstellungen der Gruppe zu. Ein bisher ungelöstes Problem für alle ist, wie man den Rest der Gruppe zu kontakthaltendem virtuellen Austausch bewegen könnte, ohne dass sich jemand überfordert fühlt.

Erweiterung

Die Uracher November-Begegnung mit drei TeilnehmerInnen einer anderen Internet-Projektgruppe bringt die überraschende Erweiterung unseres Projekts um einen aktuellen Themenbereich mit sich: Brigitte, Helga und Markus äußern ihr Interesse, die Geschlechterrollenproblematik aus heutiger Sicht in Zusammenarbeit mit Jugendlichen in Augenschein zu nehmen.

Dabei soll die Vorgehensweise unserer bestehenden Gruppe als Muster dienen. Das zu erstellende Analysebrett wird um diesen Themenast erweitert. Kontakte mit Jugendlichen können aus einer vorhergehenden Projektarbeit wieder aufgenommen und möglicherweise durch Neuzugänge aus deren Bekanntenkreis ergänzt werden.

Uwe, bei diesem Treffen nicht dabei, erklärt sich spontan dazu bereit, aktuelle themenrelevante Presseveröffentlichungen als Diskussionsgrundlage zu sammeln.

Zwischenbilanz

Mit ungebremsstem Motivationsschwung gewinnt Elke daheim ihren Sohn, einen geschickten Informatiker, für die Gestaltung einer Homepage für das Geschlechterrollen-Projekt. Kurz vor Weihnachten ist es soweit: Das ZAWiW-Team ermöglicht die Aufnahme der Homepage auf die Website des "Gemeinsamlernen"-Projekts. In glückseliger Festtagsfreude können wir nach Herzenslust in unserer Homepage blättern und stolz auf die bisherigen Ergebnisse unserer gemeinsamen Arbeit blicken. Dass dabei auch mancher zwischenmenschliche Kontakt entstand, sogar Freundschaften sich anzubahnen beginnen - ist dies nicht ein unausgesprochenes Wunschziel jeglicher erwachsenenbildnerischen Tätigkeit?

Wir freuen uns schon auf das nächste reale Treffen in Bad Urach vom 17.-20.4.2001, wo eine Etappe unserer Arbeit abgeschlossen und eine neue Phase intensiven Planens und Weiterlernens beginnen kann.

Fazit

Der anfangs erwähnte Freiraum, der selbstorganisierten Lerngruppen zugunsten der optimalen Entfaltung der gruppeninternen Fähigkeiten und Möglichkeiten unbedingt einzuräumen ist, bietet Gelegenheit zur informellen Kommunikation zwischen den TeilnehmerInnen. Auch die täglichen Mails über scheinbar nichtige Kleinigkeiten und auch der persönliche zwischenmenschliche Austausch haben uns einander näher gebracht, das gegenseitige Interesse an der jeweils anderen Sichtweise geweckt und nicht unerheblich zur fruchtbaren Projektarbeit wie auch zum Gruppenzusammenhalt beigetragen.

Links

Zu den Webseiten der Gruppe <http://www.gemeinsamlernen.de/laufend/geschlechterrollen/>

Das Projekt "Gemeinsamlernen" wurde vom ZAWiW als Plattform für virtuelle Lerngruppen initiiert (siehe Beitrag im Abschnitt "Modellprojekte"). Der Modellversuch wird für fünf Jahre von der Bund-Länder-Kommission gefördert.

Zur Lernplattform <http://www.gemeinsamlernen.de>

LernCafe 5:

Mündliches Interview mit Dr. Felizitas Sagebiel

Dr. Felizitas Sagebiel ist Leiterin des Wissenschaftlichen Sekretariats Seniorenstudium im Fachbereich Gesellschaftswissenschaften an der Bergischen Universität GHS Wuppertal
Thema: Auseinandersetzung mit der Arbeit der Gruppe "Geschlechterrollen" des Projekts [gemeinsamlernen.de](http://www.gemeinsamlernen.de) der Universität Ulm

Die Fragen wurden gestellt von Carmen Stadelhofer, Leiterin des ZAWiW der Universität Ulm

Aktualität

Frage: Macht es denn heute überhaupt noch Sinn, sich mit biografischen Erfahrungen in Ost und West auseinanderzusetzen?

Dr. Sagebiel: Ja, es macht auch heute noch Sinn, sich auszutauschen über die unterschiedlichen biografischen Erfahrungen in der DDR und in der Bundesrepublik. Einerseits ist es ja wichtig, dass die Deutschen auch zu einem Land zusammenwachsen und die Mauer tatsächlich verschwindet in den Köpfen, auf der anderen Seite ist es auch wichtig, unterschiedliche Verarbeitungsmodi zu finden für die unterschiedlichen Lebenszusammenhänge. Die Deutschen haben da ja auch ein Defizit in der Verarbeitung jeweils ihrer Biografien, das haben wir auch gesehen in großen, traumatischen Zeiten wie dem Nationalsozialismus, dass der nur unzureichend verarbeitet wurde. Und es wäre eine Chance, das jetzt aufzugreifen und 10 Jahre nach Beendigung der DDR sich auszutauschen über die unterschiedlichen Systeme und wie sich die Systeme in den einzelnen Biografien ausgedrückt haben, im Positiven aber auch im Negativen.

Junge Frauen?

Frage: Ist die Beschäftigung mit diesem Thema aus Ihrer Sicht auch für junge Frauen heute noch interessant?

Dr. Sagebiel: Andere Frauen sagen ja häufig, was geht mich das an? Ich kann zwar aus Geschichte lernen, aber für mich und mein Leben ist das heute nicht mehr relevant. Ich

würde sagen, es ist genau für diese junge Generation auch relevant, weil sonst die Gefahr besteht, dass das von einer Generation zur anderen geht, ohne dass ein Stück weit die Menschen sich weiterentwickeln und Probleme in der vorherigen Generation anders bewältigen als in der eigenen.

Links

Zur Homepage der Gruppe Geschlechterrollen

<http://www.gemeinsamlernen.de/laufend/geschlechterrollen/>

Ebenfalls in LernCafe 5:

Einladung zur Teilnahme an der Geschlechterrollen-Diskussion

Autorin: Margit Huber M.A.,
Margit.E.Huber@t-online.de

Das Projekt

Die Ausgabe Lerncafe 2 vom Januar 2001 berichtete über die Entstehung, die Ziele und die Arbeitsweise der Projektgruppe Geschlechterrollen im Wandel. Seit August 2000 versuchen fünf aktive Frauen durch Lesen und Bearbeiten von Frauen- und Männerprotokollen der siebziger und achtziger Jahre dem Wandel der Geschlechterrollen auf die Spur zu kommen.

Die Lektüre

Da es um den Vergleich zwischen Deutschland-Ost und Deutschland-West geht, stehen sich als ausgewählte Lektüre je zwei Werke der Literatur der DDR und der Bundesrepublik gegenüber: Es handelt sich um Maxie Wanders "Guten Morgen, du Schöne" sowie Christine Müllers "Männerprotokolle" (Literatur der DDR) und Erika Runges "Frauen. Versuche zur Emanzipation" sowie "Bottroper Protokolle" (Literatur der Bundesrepublik).

Diskussionsforum

Neben der schriftlichen Reflexion der Auswahlliteratur befassten sich einige Gruppenteilnehmerinnen intensiv mit der Präsentation der Gruppenarbeit im Internet. Eine eigene, nach Themenbereichen strukturierte Website wurde entwickelt, innerhalb derer ein virtuelles Diskussionsforum das gemeinsame interaktive Vergleichen, Analysieren und Reflektieren nicht nur der gelesenen Bücher, sondern auch der eigenen Erfahrungen mit der Geschlechterrollenproblematik ermöglicht. Durch die virtuelle Auseinandersetzung mit dem Thema im Austausch mit Deutschen aus Ost und West, Frauen und Männern, Jugendlichen und Älteren hoffen die Gruppenmitglieder zu besserem gegenseitigen Verstehen zwischen den beiden jahrzehntelang getrennten deutschen Hälften, Frauen und Männern, aber auch des eigenen Lebens beizutragen.

Drei Fragenkomplexe

Die Projektgruppe lädt alle Interessierten herzlich ein, im Diskussionsforum der gruppeneigenen Website mit Beiträgen zum Thema Geschlechterrollen aus dem eigenen Lebensumfeld folgende drei Fragenkomplexe einkreisen zu helfen:

1. In welcher Hinsicht hat die Frauenbewegung, die in den siebziger Jahren intensive Spuren in der Literatur hinterließ, eine Veränderung des Rollenverhaltens von Frauen und Männern bewirkt?

2. Wie haben die unterschiedlichen sozial- und wirtschaftspolitischen Entwürfe im geteilten Deutschland sich auf die Lebensrealitäten, das Rollenverständnis und die Aufgabenteilung von Frauen und Männern ausgewirkt?
3. Sind Gebiete auszumachen, auf welchen Frauen bis heute weder Stimme noch Gehör gefunden haben? Gibt es vergleichbare Beobachtungen bei Männern?

Zum gemeinsamen Nachdenken und gegenseitigen Mitteilen von Gedanken zu diesen Fragen wünscht sich die Projektgruppe "Geschlechterrollen im Wandel" rege Beteiligung am Forum und freut sich auf Ihren Diskussionsbeitrag.

<http://www.gemeinsamlernen.de/zuve1/lerngruppen/geschlechterrollen/forumframeset.htm>

Links

Zur Seite "Gemeinsamlernen" in einem neuen Fenster www.gemeinsamlernen.de

LernCafe 7:

www.gemeinsamlernen.de/geschlechterrollen: Ein online-Literaturprojekt entwickelt sich

Margit Huber MA
Margit.E.Huber@t-online.de

Hintergründe

Im Januar berichtete Lerncafe 2 über die ersten Schritte der Lerngruppe "Geschlechterrollen". Durch Bearbeitung von Interview- und Protokoll-Literatur der 70er Jahre begann die Gruppe dem Veränderungsprozess der Geschlechterrollen in unserer Gesellschaft nachzuspüren. Entstanden ist dabei eine gruppeneigene Website, die sich schnell entwickelt und mittlerweile für alle Literatur-Interessierten spannend sein dürfte!

Schwerpunkte

Besonderes Augenmerk gilt dem deutsch-deutschen Vergleich, seit neuestem auch der aktuellen Geschlechterrolldiskussion und biographischer Literatur der Gegenwart. Nach einem anregenden Treffen in Bad Urach im April begannen einzelne Teilnehmerinnen ihre eigene Rolle im privaten, lebensgeschichtlichen und gesamtgesellschaftlichen Zusammenhang schreibend zu reflektieren.

"Online-Literaturprojekt" - was heißt das?

Nicht zu unterschätzende Effekte der online-Gruppenarbeit sind das Erlernen technischer Fertigkeiten im Umgang mit Computer und Internet sowie die Einübung schriftlicher Kommunikationsstile (z.B. Brief, Kommentar, Interview...). Bedingt durch den Themenkomplex "Geschlechterrollenwandel in Deutschland im Verlauf von 50 Jahren" lässt sich das Gruppenlernen nicht auf den Bereich der Literaturrezeption einengen. Viele angrenzende Fächer, z. B. Soziologie, Zeitgeschichte, Psychologie, Genderforschung berührend, verläuft die Projektarbeit nicht geradlinig, sondern in zeitaufwändigen Mäandern. Durch die Pfadfinderarbeit, die die Gruppe beim gemeinsamen, selbstgesteuerten Lernen leistet, sehen sich die einzelnen TeilnehmerInnen immer wieder gezwungen, ihren Arbeitsanteil zu reflektieren, wodurch sich ein weiterer Lerneffekt ergibt: Das Knowhow der Projektentwicklung, erlernt aus eigener Erfahrung - nachhaltigeres und vielschichtigeres Lernen gibt es kaum.

Das Konzept

Merkmal einer selbstgesteuerten Lerngruppe ist, dass das Konzept von den Teilnehmenden selbst in kleinen Schritten etappenweise erarbeitet wird. Ein wichtiger Gesichtspunkt ist dabei: Die Gruppe behält sich Veränderungsmöglichkeiten des Konzepts durch Ergänzen und Weglassen vor, um dem Lernprozess Wege offen zu halten anstatt zu versperren. Änderungen sind allerdings immer im Dialog mit allen Teilnehmenden auszuhandeln. Für den Vorgang des Aushandelns benötigt die Gruppe erfahrungsgemäß reale Treffen, denn schriftlich und im virtuellen Medium lassen sich verbindliche Vereinbarungen zwischen mehr als drei Personen kaum herstellen.

Die Website

Die von der Gruppe selbst konzipierte Webseite enthält so nicht nur sämtliche bisher erarbeiteten Inhalte und Materialien zum Thema, sondern auch Ausführliche Informationen über die Mitglieder, die Gruppenziele, die Phasen und einzelnen Etappen der Projektarbeit, die ausgewählte und bearbeitete Literatur, gesellschaftliches und literarisches Hintergrundwissen und vieles mehr. Diese Webseite befindet sich, solange das Projekt nicht abgeschlossen ist, im Zustand des Aufbaus. Auf Vollständigkeit werden Besucher und Besucherinnen vergeblich hoffen.

Neuester Stand

Besonders bemerkenswert ist die Weiterentwicklung des Konzepts von der Literaturrezeption zur eigenen Produktion von biografisch orientierter Interview- und Protokoll-Literatur, die nach dem letzten realen Treffen in Bad Urach im April 2001 begonnen hat. Mit Spannung erwartet die Gruppe die versprochenen biografischen Geschlechterrollenreflexionen einiger Teilnehmer und Teilnehmerinnen des letzten Bad Uracher Workshops. Die Einladung zur kommentierenden Stellungnahme im Diskussionsforum, die bereits in Lerncafe 5 an alle Interessierten erging, besteht nach wie vor.

Links und Kontakte

Die Adresse www.gemeinsamlernen.de/geschlechterrollen führt direkt auf die gruppeneigene Webseite. Von dort aus gibt es einen Link "Zur Arbeitsgruppe", welcher die Möglichkeit zur Kontaktaufnahme mit den beiden Moderatorinnen eröffnet. Neuzugänge, egal ob Frau oder Mann, mit Ost- oder Westbiografie, sind jederzeit willkommen!

ZUKUNFTSVERSIONEN

Ergebnisse

Quelle:

<http://www.gemeinsamlernen.de/lerngruppen/zukunftsversionen/ergebnisse.html>

"Die rasanten Entwicklungen in Wissenschaft, Wirtschaft und Technik werden unser Leben stark verändern. Die neuen Möglichkeiten bergen Chancen und Risiken. Auf Veränderung müssen wir uns einrichten. Aus manchen Entwicklungen müssen wir das Beste machen, vieles können wir vielleicht mitgestalten. In diesem alt-jung Lernprojekt wollen wir uns über unsere Zukunft gemeinsam Gedanken machen". So begann die Ankündigung des Lernprojekts "Zukunftsversionen" auf den Webseiten des ZAWiW im März 2001. Das Projekt lief von März bis Mai 2001.

In dem Projekt diskutierte eine Gruppe SeniorInnen vom ZAWiW und eine Gruppe SchülerInnen der 10. Klasse der Anna -Essinger -Realschule in Ulm über die Zukunft von Technik und Gesellschaft. Das Projekt wurde vom ZAWiW im Rahmen des Modellprojektes "Gemeinsam lernen übers Netz" zusammen mit einem Lehrer der Anna -Essinger- Realschule initiiert. Den Einstieg in die Diskussion bildete das Buch "Version 5.12" von Reinhold Ziegler, das in diesem Fall für Realschülerinnen und Realschüler in Baden-Württemberg Pflichtlektüre war. Die Lektüre des Buches war ein guter Einstieg in das Projekt, aber keine Voraussetzung zur Teilnahme!

Beim Lesen und der Interpretation des Buches "Version 5.12" stellten sich die SchülerInnen folgende Frage: Wie wird sich die Technik in naher bzw. in ferner Zukunft weiterentwickeln? Die Jugendlichen erstellten die Webseite [Zukunftsversionen](#), die auf das Thema des Buches und die Fragestellung des Lernprojektes abgestimmt wurde: "Zukunftsversionen".

Eine Gruppe Seniorstudierender des ZAWiW beschäftigte sich ebenfalls mit diesem Buch und kam zu ähnlichen Fragestellungen wie die SchülerInnen. Auch sie erstellten eine Webseite und stellten sich somit den SchülerInnen vor.

Der erste gemeinsame Schritt war ein reales Treffen von Jung & Alt in den Räumen der Universität Ulm, um in altersgemischten Kleingruppen über die Inhalte des Buches zu diskutieren. Es entbrannten heiße Diskussionen darüber, ob so manche im Buch beschriebene Technik bereits Realität ist oder ob so etwas "hoffentlich nie möglich" sein wird. Besonders interessant daran war, dass es teilweise sehr unterschiedliche Meinungen nicht nur zwischen Jung und Alt, sondern auch innerhalb der gleichen Generationen gab. Zum Ende des Treffens wurden die Ergebnisse der Kleingruppen gesammelt und im Plenum vorgestellt sowie über den weiteren Verlauf des Projekts diskutiert. Ein zweites Treffen wurde vereinbart und fand 14 Tage später statt. Darüber hinaus war ab dem Zeitpunkt klar, dass zur Fortführung andere Wege der Kommunikation genutzt werden sollten, so dass die Diskussion ab sofort über das Internet stattfinden konnte und dass man sich zeitungebunden "treffen und reden" konnte. Also wurde auf den Webseiten von "Gemeinsam Lernen" ein Forum

eingerrichtet, in dem zentrale Fragestellungen diskutiert werden konnten.

Zentrale Fragen und Überlegungen von Jung und Alt waren:

- Erwartet uns die im Roman beschriebene Zukunftsversion tatsächlich? Wie ist sie zu bewerten?
- Welche Auswirkungen können die technischen Entwicklungen auf das Leben der einzelnen und die Gesamtgesellschaft haben?
- Was können wir tun, damit der Mensch nicht von der Technik und ihren Auswirkungen beherrscht wird?
- Was ist notwendig, um unsere Umwelt vor Gefährdungen durch neue Technologien zu schützen? Haben Jüngere zu diesen Fragen andere Einstellungen als Ältere?
- Wie wird sich die Technik in naher oder ferner Zukunft weiterentwickeln?
- "Die Zukunft liegt in unserer Hand!": Das hören wir jeden Tag! Aber sind wir wirklich auf dem richtigen Weg?
- Steuern wir in eine sorgenfreie sichere Zukunft oder direkt auf den Abgrund der totalen Technik-Abhängigkeit zu?

Dazu entstanden im Forum Diskussionen zu folgenden Themenbereichen:

- Vereinsamung durch neue technische Möglichkeiten?
- Geeintes Europa
- Wie sehen wir uns vor?
- Fragen zum Thema "Datenschutz"
- Umweltprobleme
- Technische Entwicklungen
- Schnittstelle "menschliches Gehirn- Computer"

Resumée:

Zu verschiedenen Themenkreisen gab es kaum Antworten bzw. Kommunikation zwischen Jung und Alt. Dies bedeutete aber nicht, dass kein Interesse am Thema bestand, sondern vielmehr, dass zwischen ihnen ein Konsens stattfand. Ein besonders reger Austausch fand zum Thema "Vereinsamung" statt. Die SeniorInnen legten den Schwerpunkt auf "Chancen und Risiken eines PCs" und bezogen sich dabei auf eigene Erfahrungen. Die Jugendlichen fokussierten Vor- und Nachteile der PC- Nutzung und der virtuellen Kommunikation, sowie das Verhältnis Ursache- Wirkung. Zum Thema "Wie wir uns vorsorgen würden" plädierten die SeniorInnen für die Offenheit von Neuem, bei gleichzeitiger Abschätzung der Gefahren ohne auf Chancen verzichten zu müssen. Sie verwiesen auf die Frage der Ethik und auf die Chancen und Risiken der "schönen Welt". Kritische Betrachtung, Bedenken und wenig Vertrauen in die Technik wurden von SeniorInnen häufig geäußert. Das Thema "Umweltprobleme" entfachte eine rege Diskussion zwischen den SchülerInnen und den SeniorInnen. Die Jugendlichen äußerten Beiträge zur eigenen Verantwortung der Umwelt gegenüber, sie zeigten ein großes Umweltbewusstsein und gleichzeitig wurde die Verantwortung an die Politik als Macht- und Handlungsinstanz abgeschoben. Die SeniorInnen appellierten an das gemeinsame Engagement und Verantwortung aller.

Das Thema "Technische Entwicklung" ergab einen sehr großen Diskussionsbedarf. Bei diesem hoch frequentierten Thema schrieben die Jugendlichen über den positiven Nutzen der technischen Entwicklung für die Menschheit, sie betonten deren

Wichtigkeit, sowie die Gefahr der Übertechnisierung, der Abhängigkeit, Selbstverständlichkeit und appellierten an den sinnvollen Einsatz der Technik. Sie sei ein Segen und ein Fluch zugleich. Beide, Jung und Alt, betonten die Wichtigkeit des Grenzensetzens des Technikeinsatzes durch den Menschen. Die SeniorInnen betrachteten die Zukunft als unsicher und hofften auf den instinktiven Kontrollmechanismus der Menschen. Sie machten den Jugendlichen Mut zur Gestaltung der Zukunft, denn sie seien die Zukunft und somit würde die Verantwortung bei ihnen liegen. Sie warnten zugleich vor einem Missbrauch der Technik zu Ungunsten der Menschheit. "Wir haben also das Computerhirn noch in unserem menschlichen Griff und ich denke dass unsere Vernunft ausreichen muss, die Technik weiterhin im Griff zu behalten."(Brigitte Nguyen- Duong)

GEMEINSAM LESEN

Ergebnisse

Quelle: <http://www.gemeinsamlernen.de/lerngruppen/gemeinsamlesen2/ergebnisse>

Seit Januar 2002 wurden fünf Leserunden abgeschlossen. Die dazu stattgefundenene Diskussion kann im Forum nachgelesen werden, die verschiedenen von den Teilnehmenden erstellten Diskussionspapiere können eingesehen werden im Archiv unter der jeweiligen Leserunde und dort im Arbeitsraum.

Die Leserunden 1 - 5 waren:

1. Ältere Menschen in der Literatur – Rollenbilder, Rollenzuschreibungen, Rollenverweigerungen in der Literatur
 - o Teil 1 Hedwig Dohm, Werde, wie du bist, 1894 Berthold Brecht, Die unwürdige Greisin, 1949 Heinrich Böll, Nicht nur zur Weihnachtszeit, 1958
 - o Teil 2 Velma Wallis, Zwei alte Frauen und Noelle Châtelet, Die Dame in Blau.
2. Siegfried Lenz, Arnes Nachlaß
3. Deutsche Literatur im Osten
 - o Erich Loest, Nikolaikirche
 - o Monika Maron, Flugasche und Stille Zeile Sechs
 - o Christa Wolf, Nachdenken über Christa T.
 - o Christoph Hein, Drachenblut
 - o Thomas Brussig, Am anderen Ende der Sonnenallee

Dazu zwei weitere Erzählungen von Christoph Hein

4. Deutsche Gegenwartsliteratur erzählt Judith Herrmann, Sommerhaus, später
5. Menschen begegnen sich - Auf den Spuren Europas in der Literatur

Leserunde 5-1:

- o Milan Kundera, Die Unwissenheit
- o Cees Noteboom, Allerseelen
- o Andrzej Stasiuk, Der weiße Rabe

Leserunde 5-2:

- o Dieter Schlesak, Eine Transsylvanische Reise
- o Maria Nurowska, Briefe der Liebe

Bericht im LernCafe 7 zum Projekt:

"Gemeinsamlesen": erste Buchtips

Christian Carls

Einführung

Auf der Plattform www.gemeinsamlernen.de hat nun ein neues Lernprojekt begonnen: "gemeinsamlesen".

In dem Projekt wollen sich ältere und jüngere Menschen über Literatur austauschen: In einer ersten Stufe werden Buchtips ausgetauscht. In der zweiten Stufe, die in der zweiten Juli-Woche beginnen soll, wird dann eine Kurzgeschichte gemeinsam gelesen und interpretiert.

Buchtips

Erste Buchtips sind auf den Webseiten zum Projekt bereits zu finden. Carmen Stadelhofer empfiehlt "Rot und Schwarz" von Stendhal und beschreibt, warum sie das Buch wiederholt gern gelesen hat und sich dabei immer neue Facetten erschlossen haben. Bernhard Reichert empfiehlt "Im Fadenkreuz der Mächte" von Peter Scholl-Latour, Peter Jokscho nennt ein Buch mit naturwissenschaftlichem Thema: "Der Strom, der bergauf fließt", Helga Schlichting "Auf der Suche nach den Regenbogentränen". "Die beiden Autoren haben einen wunderbaren Weg gefunden, dem Leser zu veranschaulichen, wie mit Trauer und Schmerz umgegangen werden kann. Sie haben ihre Geschichte in Form eines Märchens geschrieben. Es gibt darin ein Trauervieh namens "Tränchen" und ein 10jähriges Mädchen und einen 13jährigen Jungen und eine liebe alte Frau. Diese vier erleben nun unheimlich viel". Wer mehr über die Bücher erfahren will - in den Buchtips der Lerngruppe werden die Empfehlungen weiter begründet.

Leseproben & Foren

Zu allen Buchtips sollen möglichst Leseproben angeboten werden. Geplant ist sogar, die Leseproben als Audio anzubieten, so dass, wer mag, sich dann kurze ausgewählte Textproben vorlesen lassen kann. Zu jedem Buchtip gibt es außerdem ein Gästebuch oder Forum, wo Fragen und Kommentare zu den Buchtips ausgetauscht werden können.

Kurzgeschichte

Anfang Juli soll dann an einem kurzen gemeinsamen Text gearbeitet werden, und zwar an einer Erzählung von Felicitas Hoppe "Der linke Schuh. Eine verdrehte kurze Geschichte, die (auch wenn es ungesagt bleibt) in Berlin spielt und in der Szenen wie diese zu finden sind: "Alle sagen: der Potsdamer Platz, der Potsdamer Platz, alle sprechen davon und ununterbrochen, aber ich selbst habe ihn nie gesehen." Der Erzähler begegnet später Touristen, die ihn auf die Geschichte des geteilten Deutschlands ansprechen und fragen, wo denn mal die Mauer stand. Als Antwort zeichnet er einen Strich zwischen seine Füße: "Und weil das Betrug ist, wie meine Schwester schon vom Sofa erkennt, gebe ich zurück: Das lieben die Leute, denn sie geben mir Geld. Mit diesem Geld habe ich mir später ein Taxi genommen zum Potsdamer Platz." Die Erzählung ist zwei Seiten lang und kann denen, die mitmachen wollen, zur Verfügung gestellt werden.

Link & Kontakt

Das Projekt wird in Kooperation zwischen dem Institut für Deutsche Sprache und Literatur und ihre Didaktik in Heidelberg und dem ZAWiW der Universität Ulm moderiert. AnsprechpartnerInnen für das Projekt sind Susanne Gölitzer (PH Heidelberg) sowie Carmen Stadelhofer und Christian Carls (carmen.stadelhofer@zawiw.uni-ulm.de, info@lerncafe.de) (ZAWiW der Universität Ulm/"Gemeinsamlernen"-Projekt).

Mehr zu dieser Idee auf den Webseiten <http://www.gemeinsamlernen.de>

VIRTUELLES KOLLEG

Ergebnisse

Quelle: <http://www.gemeinsamlernen.de/laufend/kollegium/k000.htm>

Virtuelles Kolleg - eine Zwischenbilanz

1. Was ist das Virtuelle Kolleg?

Das *Virtuelle Kolleg* (VK) ist eine Gruppe von etwa 15 Teilnehmern, die ausgewählte Themen im Internet diskutiert. Sie organisiert und steuert sich selbst, wobei die Themen von Teilnehmern vorgeschlagen und meist im Konsens akzeptiert oder abgewiesen werden¹. Die Themenauswahl erfolgt über die Mailingliste (s.u.).

Das VK wurde im Frühjahr 2002 gebildet, nachdem sich die Teilnehmer ab September 2000 in den ZAWiW-Projekten "Heimat und Fremde" und "Geschlechterrollen..." kennengelernt hatten.

Organisation

Die Teilnehmer sollten über einen Internetzugang sowie über Basiskenntnisse im Umgang mit diesem Medium verfügen. Auch Zeit zu einigermaßen regelmäßiger Teilnahme ist wichtig.

Zwei Mitglieder des VK haben eine gesonderte Funktion:

- Ein Teilnehmer pflegt die Präsentation im Internet auf der eigenen Website, eröffnet die jeweilige Diskussionsseite und bearbeitet das Chat-Protokoll. Dazu ist eine vertiefte Kenntnis der datentechnischen Möglichkeiten erforderlich.
- Ein anderer pflegt die Kommunikation, begrüßt und informiert neue Mitglieder und greift Vorschläge und Änderungswünsche auf.

Einsatzwille und Kommunikationsfähigkeit dieser zwei Personen tragen viel zu Arbeitsweise und Erfolg der Gruppe bei.

Alle übrigen übernehmen immer dann eine Funktion, wenn das von ihnen vorgeschlagene Thema behandelt wird: Sie erstellen Kurzreferat und Resümee und moderieren den Chat.

Die Betreuung und Moderation eines Themas übernimmt jeweils der, der es vorgeschlagen hat. Die Fähigkeit zur Moderation ist dabei hilfreich, doch nicht Voraussetzung.

Datentechnische Mittel

- eine Website mit passwortgeschütztem Arbeitsbereich²

¹ Eine demokratische Abstimmung nach Mehrheit war bisher nicht notwendig. In einem Fall wurde ein Thema auf später verschoben, um sich Klarheit zu verschaffen.

² Der Schutz des Arbeitsbereichs über ein Passwort entspricht dem Arbeitsstil dieser Gruppe. Er sorgt für Übersichtlichkeit der Diskussion, mag aber nicht unverzichtbar sein.

- eine Mailingliste, damit alle Informationen gleichzeitig verteilt werden können
- ein Diskussionsforum im Arbeitsbereich (passwortgeschützt)
- ein Chatraum (frei zugänglich)

Diese Werkzeuge müssen auf einem Server eingerichtet sein.

Ablauf

Für ein Thema sind jeweils insgesamt 6 Wochen vorgesehen.

- Der Moderator verfasst über das von ihm vorgeschlagene Thema eine Einführung (max. 2 DIN-A4 Seiten), die vom datentechnischen Betreuer eine Woche vor Beginn der Diskussion im Arbeitsbereich der Website vorgestellt wird.
- Im Forum wird für das Thema eine neue Diskussionsseite eröffnet, in die jeder Teilnehmer seine Beiträge setzen kann.
- Einmal in der Woche trifft man sich zu festgelegter Zeit zu einem einstündigen Chat, in dem man Gedanken über das Thema austauscht und persönliche Kontakte pflegt. Im Chat lassen sich - wegen des schnellen Ablaufs - Gedanken nicht vertiefen. Er dient aber oft als Anstoß zu neuen Überlegungen, die dann ins Forum einfließen. Die Protokolle werden im Arbeitsbereich der Website veröffentlicht.
- Nach Ablauf der sechs Wochen verfassen Moderator oder Moderatorin eine Zusammenfassung der Diskussionen in Forum und Chat (wieder max. 2 DIN-A4 Seiten). Die Zusammenfassung wird vom datentechnischen Betreuer gemeinsam mit dem Kurzreferat in die Website gestellt (frei zugänglich)

Die Kürze und Stringenz von Einführungsreferat und Zusammenfassung haben sich sehr bewährt, da sie ausufernde Darlegungen verhindern.

Zur Diskussion können nicht nur Themen aus der eigenen Runde, sondern auch Bücher, Presseartikel oder andere Anstöße von außen gestellt werden. Dadurch geraten die Themen sehr vielfältig nach Inhalt und Art der Auseinandersetzung. Auch der regelmäßige Wechsel der Moderatoren wirkt belebend.

Die Mitarbeit im Kolleg wird flexibel wahrgenommen. Je nach eigenem Interesse kann man sich an einem Thema in größerem oder geringerem Maße beteiligen.

Wichtig sind auch reale Treffen, die einmal im Jahr stattfinden und nicht nur dazu dienen, persönliche Beziehungen zu verfestigen, sondern auch Ziele und Arbeitsweisen zu erörtern.

Ausländische Mitglieder der Gruppe betonen die Erweiterung ihrer Sprachkenntnisse.

Detailliertere Darstellungen finden sich unter:

<http://www.gemeinsamlernen.de/laufend/kollegium/texte/regeln5.doc>

<http://www.gemeinsamlernen.de/laufend/kollegium/texte/leitfaden.doc>

2. Was motiviert uns, so engagiert mit- und weiter zu machen?

Die Ursachen für die so lebhaft und interessierte Arbeit im *Virtuellen Kolleg* sind vielfältig. Fast alle Teilnehmer heben hervor, dass es neben dem Interesse an den Themen

vor allem die menschlichen Kontakte sind, die sie zur Mitarbeit bewegen. Zwischen den Mitgliedern haben sich echte Freundschaften entwickelt.

Hier die wichtigsten **sachlichen Motivationsgründe**:

- die interessanten Themen (auch solche, mit denen man sich sonst nie auseinandergesetzt hätte)
- das unterschiedliche Wissen, das jeder einbringt (Lebensklugheit, Philosophie, Naturwissenschaft...)
- die unterschiedlichen Blickwinkel
- die Erweiterung des Horizonts
- die Verschiedenheit der Art und Weise, an ein Thema heranzugehen (intellektuell, emotional, logisch, assoziativ, linear, komplex...). Gerade diese Vielfalt bereichert das VK.
- der Zwang, Gedanken anschaulich zu formulieren
- die interessanten Ergebnisse von Internetrecherchen

Zu den Erfahrungen an **menschlicher Bereicherung** zählen:

- die gegenseitige Toleranz
- die Freude am Lernen.
- der gegenseitige Austausch: jeder lernt von jedem
- die entstandenen Freundschaften, oft über weite Entfernungen hinweg
- der Austausch auch persönlicher Dinge, menschliche Nähe, Anteilnahme
- das gute Gruppenklima

Wichtig ist auch, dass die Diskussion (außer dem Chat) zeitlich nicht gebunden ist: Man kann seine Ideen dann formulieren, wenn sie einem kommen und wenn man Muße dazu hat. Wer weniger beitragsfreudig ist, profitiert von den Aussagen der anderen.

Andererseits ist auch der (zeitlich fixierte) Chat von großer Bedeutung, weil man dabei einmal in der Woche direkten Kontakt zu allen Teilnehmern hat und persönliche Beziehungen pflegen kann.

Nicht zu vernachlässigen ist, dass Arbeitsweise und Ergebnisse des VK über einzelne Teilnehmer auch anderen, externen Gruppen zugute kommen.

3. Wie ist die Integration neuer Mitglieder?

Die Eingliederung neuer Mitglieder war bisher völlig unproblematisch: Sie werden von einem der Teilnehmer eingeführt und machen dann einfach mit. Hier hilft vor allem der Chat als Möglichkeit zum gegenseitigen Kennenlernen (auch virtuell kann man sich recht gut kennenlernen!). Zudem fördern die jährlichen realen Treffen die Eingliederung der Neuen.

Hinzugekommene Teilnehmer fühlen sich herzlich aufgenommen, und die alten empfinden das neue Gedankengut als Bereicherung.³

Wie viele Teilnehmer das VK haben soll, war mehrmals Gegenstand gemeinsamer Überlegungen. Die Anzahl sollte begrenzt bleiben, weil sonst Forum und Chat ausufern können, und es für den jeweiligen Moderator schwierig wird, die umfangreichen Beiträge zu einer Zusammenfassung zu bündeln. Wir haben uns darauf geeinigt, dass es nicht mehr als 15 sein sollten. Die Situation, dass das Kolleg zu viele Teilnehmer umfasste, ist jedoch bisher noch nicht aufgetreten.

4. Wie schätzen wir die Ergebnisse ein, was bedeutet uns das *Virtuelle Kolleg* bzw. welche Auswirkungen hat es auf die einzelnen?

Das *Virtuelle Kolleg* bietet allen Teilnehmern ein hohes Maß an Befriedigung, die folgendermaßen begründet wird:

sachlich:

- Der Bogen der Themen ist weit gespannt
- Die Diskussion hat ein respektables Niveau
- die Ergebnisse leuchten das Thema meist sehr gut aus

persönlich:

- Es macht Spaß, ein Thema zu durchdenken und Gedanken zu formulieren
- andere Meinungen sind interessant und erweitern den Horizont
- die Befriedigung, jedesmal ein Stückchen weitergekommen zu sein.
- Bücher und Zeitungen liest man aufmerksamer, wenn sie zu einem der Themen Bezug haben

für die Gruppe:

- der Spaß am Gedankenaustausch
- die Unterschiedlichkeit der persönliche Sichtweisen machen die Diskussion auch menschlich interessant.
- der Chat ist eine virtuelle Begegnungsstätte, die für die Gruppenpflege von großer Wichtigkeit ist. Zwischenmenschliche Beziehungen werden hier neben der Diskussion zum Thema gepflegt
- man ist zur Toleranz gezwungen, sieht das Positive im Anderen, und wird sensibel für Zwischentöne

über die Gruppe hinaus:

- für Mitglieder, die sich noch in anderen Gruppen betätigen, bieten die Zusammenfassungen eine gute Grundlage, Inhalte weiterzureichen (Multiplikator-Funktion).

Das *Virtuelle Kolleg* bietet das beste Gegenargument, wenn es heißt, Computer und Internet wirkten isolierend: Wir haben dadurch mehr Kontakte als früher.

³ Dazu im Anhang ein Beitrag unserer Französischen Teilnehmerin: "Farandole" (Farandole ist ein provençalischer Volkstanz)

5. Worauf sollte man achten, wenn man eine virtuelle Lerngruppe aufbauen möchte?

- Die Teilnehmerzahl sollte begrenzt bleiben, weil sonst Forum und Chat ausufern können (s. Punkt 3).
- Eine ausgewogene Auswahl der Themen ist wichtig: Alle sollten mitwirken können.
- Die Diskussion im Chat ist manchmal schwer zu verfolgen, da sich oft einzelne Diskussionsstränge überschneiden. Allerdings gleicht das Forum, bei dem jeder seine Beiträge in eigenem Rhythmus verfassen kann, diesen Nachteil aus.
- Zur Bildung weiterer Gruppen hätten wir folgende Vorschläge:

Es müssten sich wieder eine oder zwei Personen finden, die dort die Koordination übernehmen.

Am ehesten könnten wir uns eine Beratung vorstellen, in der sich eine andere Gruppe formiert und für eine Übergangszeit einige von uns die Betreuung übernehmen. Ein solches Vorgehen wurde mit dem *Frauenkolleg* bereits praktiziert.

Mai 2004

*Dieter Böckmann, Renate Bowen, Madeleine Dauteuille, Volkmar Gimpel,
Margit Huber, Elke Joks, Peter Joks, Albert Liebisch, Peter Schieweck,
Angenita Stock-de Jong, Werner Toporski*

WAHLBEOBACHTUNG

Ergebnisse

Quelle: <http://www.gemeinsamlernen.de/lerngruppen/wahlbeobachtung/ergebnisse>

Zu den Ergebnissen gehören

- eine Analyse der Wahlprogramme: Hierzu wurden in der Gruppe arbeitsteilig Analysen verfaßt, die von anderen Beteiligten überprüft und ergänzt wurden
- Stellungnahmen von KandidatInnen der Parteien bzw. ihren Beauftragten auf Anfragen der Lerngruppe
- Antworten von SeniorInnen in den Parteien (z.B. von Mitglieder dern Seniorenarbeitsgemeinschaften usw.)
- eine Dokumentation von Zeitungsbeiträgen zur Seniorenpolitik der Parteien vor den Wahlen.

Inzwischen (November 2002) findet sich ein Abschlußbericht der Lerngruppe auf den Webseiten des Lernprojekts.

Bilanz des Projektes Wahlbeobachtung

Quelle:

<http://www.gemeinsamlernen.de/vile-netzwerk/Regionalgruppen/nord/projekte/wahl/bilanz>

Senioren waren nicht auf der Rechnung

Die Bundestagswahl 2002 ist gelaufen, das Ergebnis liegt vor. Es ist Zeit, Bilanz zu ziehen. Viele tun das, und auch ViLE-Lübeck will überprüfen, was mit dem Projekt „Wahlbeobachtung - Berücksichtigen die Parteien die Interessen der älteren Generation?“ erreicht oder nicht erreicht wurde.

Zunächst einmal ist festzustellen, dass der viel beschworene Wahlkampf im Internet nicht stattgefunden hat. Die Parteien waren, von Ausnahmen abgesehen, auf die Beantwortung spezieller Fragen nicht vorbereitet. Häufig wurde überhaupt nicht reagiert, oft war Geduld gefragt, viele Reaktionen waren nur Versatzstücke aus den Wahlprogrammen, konkrete Antworten auf konkrete Fragen wurden meist umgangen.

ViLE-Lübeck eröffnete das Projekt Wahlbeobachtung mit der Überprüfung der Wahlprogramme der im Bundestag vertretenen Parteien. Dabei hatte sich die Gruppe bewusst auf den Teil der Programme begrenzt, die die ältere Generation betreffen, da die Abdeckung aller Politikfelder die Gruppe überfordert hätte.

Die Wahlprogramme

Das Ergebnis war, dass die Programme der SPD und der Grünen die Interessen der älteren Generation erheblich besser berücksichtigten, als ihre Konkurrenten. Die SPD betont, dass es eine größere Integration der Älteren ins Bildungssystem geben müsse und befürwortet Akademien, Fachschulen und Unis für Seniorinnen und Senioren.

Die Grünen wollen ältere Menschen bei der Wissensvermittlung und beim Umgang mit den neuen Medien unterstützen. Bemerkenswert ist ihre Absicht, eine Altersarbeit mit gleitendem Übergang in den Ruhestand anzustreben und Altersteilzeit nur noch fördern zu wollen, wenn sie nicht dazu benutzt wird, ältere Arbeitnehmer in die Rente zu drängen, wie es heutzutage allgemeine Praxis ist, oder ihre Arbeitsplätze wegzurationalisieren.

Eine große Enttäuschung: CDU und CSU, die aus Erfahrung darauf bauten, dass die älteren Wähler sich eher für die Konservativen entscheiden würden, beachteten deren Interessen am wenigsten. Die Aussagen der FDP kann man vergessen. Die PDS wendet sich dagegen, dass ältere Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer chancenlos aus der Arbeitswelt verdrängt werden, hat aber keine konkreten Ideen.

Die Antworten der Politiker

Der Bundestag bot überraschend im Internet eine Online-Konferenz mit den Fraktionsvorsitzenden an, die wir als Auftakt zu unserem Fragen-Marathon benutzten. Von keinem der Angesprochenen wurden die Fragen von ViLE-Lübeck auch nur annähernd ausreichend beantwortet. Peter Struck ließ uns geradezu arrogant abfahren, die Antworten von Friedrich Merz kamen erst nach neun Wochen.

Die Spitzenkandidaten reagierten unterschiedlich auf die ViLE-Lübeck-Fragen, was offensichtlich von der Kompetenz ihrer Wahlkampfbüros abhing. Das Büro Schröder ging auf die Fragen nicht ein, sondern übermittelte lediglich 10 Thesen zum Thema Senioren und Arbeit. Dagegen kam eine Antwort, mit der man sich erkennbar Mühe gegeben hatte, von dem einen frischen Eindruck machenden Büro Joschka Fischer. Stoibers Büro forderte schnoddrig auf, das Regierungsprogramm zu lesen, und Westerwelle antworteten überhaupt nicht. Der PDS-Kandidat besaß keine Internetseite.

Viele Seniorenvertretungen nicht auf Draht

Die von uns angeschriebenen Seniorenorganisationen der Parteien reagierten nur zum Teil. Die einzige befriedigende Antwort kam von Gotlind Braun, Mitglied des Bundesvorstands der AG SPD 60 plus. Sie ging auf die Fragen von ViLE-Lübeck ein und gab sich sichtlich Mühe, eine ausreichende Beantwortung zu formulieren.

Wichtige Stimmen

In ihrer Wahlbeobachtung zitierte ViLE-Lübeck auch immer wieder wichtige Stimmen aus dem Medienbereich. Bemerkenswert vor allem ein in der BERLINER ZEITUNG veröffentlichtes Interview mit dem Politikwissenschaftler Professor Dr. Wilhelm Hennis (75), Freiburg.

Er sagte, dass das politische Personal nun schon seit langen Jahren so mittelmäßig sei, dass man die Leute verstehen könne, die kein Interesse mehr für die Politik aufbringen. Die

sogenannten Brandt-Enkel litten an zwei Defiziten: Sie hätte nicht gelernt, sich in die Partei einzuordnen, und sie hätten keine Erfahrungen in der Bundespolitik und damit auch keine Erfahrungen in der auswärtigen Politik. Und geradezu prophetisch, noch vor der Beziehungskrise mit den USA meinte er, der Versuch, Problemen auszuweichen, führe unvermeidlich zu einem Vakuum, und immer drohten dort, wo ein Machtvakuum entsteht, Konflikte.

Hennis kritisierte, dass das Mitspracherecht der Länder in Fragen, die sie überhaupt nicht oder nur am Rande betreffen, ein entscheidender Konstruktionsfehler des Grundgesetzes sei. Die Chance zu einer Änderung des Grundgesetzes habe nach der Wiedervereinigung bestanden, sagte Hennis. Sie sei verspielt worden.

Im TAGESSPIEGEL schrieb Roger Boyes, Korrespondent der TIMES: „Die SPD hat alles Soziale aus dem Wahlkampf verbannt. Auf den Plakaten ist fast nichts Rotes mehr. Nach Begriffen wie Gerechtigkeit und Gleichheit braucht man nicht zu suchen. Ebenso wie die CDU im Lauf der Zeit das „C“ drangab, hat die SPD das „S“ gestrichen. Deutschland hat jetzt die Wahl zwischen DU und PD.

In der STUTTGARTER ZEITUNG stellte Barbara Thurner-Fromm fest, dass die Alten eine Macht sein könnten. Aber die Parteien hätten für sie nur schöne Worte. In ihrer umfangreichen Untersuchung schrieb Sie, dass der Bundeswahlleiter schon heute mit 19,2 Millionen Wahlberechtigten ab 60 Jahren rechnet, schon fast ein Drittel aller Wahlberechtigten. Die Antworten der Parteien auf die Wahlprüfsteine der Bundesarbeitsgemeinschaft der Seniorenorganisationen (Bagso) seien jedoch reichlich blumig ausgefallen. Politlyrik.

Die Bürger haben zu wenig Einfluss auf das Wahlergebnis. Das meint der Verfassungsrechtler Hans Herbert von Arnim nach einem Bericht der BERLINER ZEITUNG. Er sagte bei der Vorstellung der Studie „Wahl ohne Auswahl“: Die Parteien und nicht die Bürger bestimmen, wer als Volksvertreter im Bundestag sitzen wird, da der Wähler mit der Zweitstimme nur unveränderbare Parteilisten ankreuzen kann und auch mit der Erststimme oft keine Wirkung erzielt wird, da der Verlierer häufig über die Listen abgesichert sei. Die innerparteilichen Verbindungen der Kandidaten würden so unvergleichlich viel wichtiger als ihre Leistungen für das Gemeinwohl. Die repräsentative Demokratie sei kaum mehr als ein schöner Schein.

Unsere Bilanz

Das Projekt „Wahlbeobachtung“ hat den daran Beteiligten die Augen geöffnet und die Skepsis gegenüber den Parteien und ihren Repräsentanten wachsen lassen. Der Anteil der älteren Generation in der Bevölkerung wird immer größer, doch das nimmt man bisher nicht zur Kenntnis, wenn man einmal von beruhigenden Worten absieht. Die Wahlforscher haben inzwischen festgestellt, dass viele ältere Wähler entgegen den Erwartungen die Grünen bevorzugt haben. Es ist also nicht mehr so, dass die Alten konservativ wählen und kaum zu beeinflussen sind. Doch müssen sie noch weit aktiver werden, um Gehör zu finden. Ihnen fehlen die mächtigen Lobbyisten.

ViLE-Lübeck meint daher zur Bundestagswahl 2002: Senioren waren nicht auf der Rechnung der Parteien. Wir sind gespannt, wie lange die Parteien sich das noch erlauben können. ViLE-Lübeck wird dranbleiben. Schau’n wir mal!

WAHLBEOBACHTUNG

EIN PROJEKT DER GRUPPE VILE LÜBECK

AUSWERTUNG

DES PROJEKTS

UND

DER PROJEKTBEGLEITUNG

Durchführung
Susanne Meir
Florathweg 10
70563 Stuttgart

1 INHALT

1 Inhalt	2
2 Übersicht über das Projekt und Ziele.....	3
2.1 Organisation und Umsetzung	3
2.1.1 Einzelne Schritte.....	3
3 Bilanz des Projektes	5
3.1 Bilanz der Projektarbeit.....	5
3.2 Wie können die Erfahrungen und Wünsche positiv umgesetzt werden?	6
3.3 Meine persönliche Einschätzung als Begleiterin des Projekts.....	7
4 Zusammenfassende Einschätzung	8

2 ÜBERSICHT ÜBER DAS PROJEKT UND ZIELE

„Wahlbeobachtung“, ist ein Projekt, das die Gruppe ViLE Lübeck im Rahmen von GemeinsamLernen, vor der Bundestagswahl 2002 organisierte und durchführte.

Ziel

Ziel des Projektes war es, „herauszufinden, ob und wie sich die Politik auf die in den nächsten Jahren stark anwachsenden Anteil der älteren Generation an der Gesamtbevölkerung einstellt“

2.1 ORGANISATION UND UMSETZUNG

Die Organisation und Umsetzung des Projekts übernahm die Gruppe ViLE Lübeck unter Leitung von Horst Westphal mit der Unterstützung von ZAWIW. Die Gruppe setzt sich aus 8 Männer und Frauen im durchschnittlichen Alter von 65 Jahren zusammen. Sie trafen sich einmal wöchentlich um über das Projekt zu sprechen und gemeinsame Schritte zu überlegen.

2.1.1 EINZELNE SCHRITTE

Die Umsetzung des Projektes konzentrierte sich auf folgende Schritte:

1. Darstellung des Projektes im Internet Aufbau des Projektes im Internet

- **Einrichtung und Gestaltung der Internetseiten**

Darstellung inhaltliche Themen:

- **Kritischer Blick auf die Wahlprogramme**
- **Fragen an die Spitzenkandidaten**
- **Fragen an Politiker und ihre Antworten**
- Dokumentation und Analyse der Medienberichterstattung. In den Bereichen **Kommentare**, **Nachrichtliches** und **Fundsachen** wurden Artikel aus der Presse gesammelt und dokumentiert.

Einrichtung des Diskussions-Forums

- Eröffnung der Diskussion
- Einladung von anderen Seniorengruppen zur Diskussion

- **Einladung anderer Seniorinnen und Senioren**
 - Einladung von anderen Seniorengruppen zur Diskussion im Internet.
 - Vertiefung und Erweiterung der Diskussion
- **Organisation der inhaltlichen Arbeit**
 1. **Untersuchung der Wahlprogramme** der im Bundestag vertretenen Parteien nach Aspekten der Seniorenpolitik
 2. **Entwicklung von einzelnen Fragen**, die an die Parteien weitergereicht werden sollten
 3. **Durchführung eines „Fragen-Marathons“.**
 - **Teilnahme an einer vom Bundestag organisierten Online Konferenz** mit den Fraktionsvorsitzenden der Parteien.
 - **Befragung der Spitzenkandidaten der einzelnen Parteien**
 - **Befragung der Seniorenorganisationen der Parteien**
 4. Analyse der Presseberichterstattung
 5. Beobachtung des Wahlkampfes und der Wahlpolitik der einzelnen Parteien

3 BILANZ DES PROJEKTES

„ Das Projekt „Wahlbeobachtung“ hat den daran Beteiligten die Augen geöffnet und die Skepsis gegenüber den Parteien und ihren Repräsentanten wachsen lassen. Der Anteil der älteren Generation in der Bevölkerung wird immer größer, doch das nimmt man bisher nicht zur Kenntnis, wenn man einmal von beruhigenden Worten absieht.“

Zu wenig Resonanz bei den Parteien, so ist die Bilanz der Gruppe viLE Lübeck, was die inhaltliche Umsetzung der Projektarbeit betrifft.

Zu wenig Resonanz gab es nach der Meinung von Horst Westphal auch von den anderen Gruppen der Seniorinnen und Senioren. Die Unterstützung durch andere Gruppen empfand er als eher gering.

3.1 BILANZ DER PROJEKTARBEIT

Was empfanden die beteiligten Seniorinnen und Senioren als positiv?

Die gemeinsame Arbeit in dem Projekt wurde als positiv erlebt. „ Sie war anregend, interessant und ohne Leistungsdruck“, so Horst Westphal. Die Gruppe würde das gleiche Projekt nochmals durchführen.

Was haben die Seniorinnen und Senioren vermisst, was wünschen Sie sich für das nächste Projekt.

Sie wünschen sich

- Einen intensiveren Kontakt zu anderen Seniorengruppen
- Eine stärkere Teilnahme der Seniorinnen und Senioren an den Diskussion innerhalb der Diskussionsforen
- Eine umfangreiche Themenbearbeitung innerhalb der Diskussionen in den Foren
- Ein einfacheres Menü für das Forum und eine bessere Leitfunktion durch die Uni Ulm

3.2 WIE KÖNNEN DIE ERFAHRUNGEN UND WÜNSCHE POSITIV UMGESETZT WERDEN?

Kontakt zu anderen Seniorengruppen?

Wie kann der Kontakt während eines Projektes intensiviert werden?

- Bei der Werbung sollten andere Gruppen immer wieder angesprochen und eingeladen werden.
 - Sie sollten dabei gefragt werden, was sie wünschen bzw. vermissen.
- Zuständigkeiten sollten auf weitere Gruppen übertragen werden.
So zum Beispiel
 - Die Diskussionsleitung inner halb des Forums
 - die Ausarbeitung bestimmter Themen
 - die Kontaktaufnahme zu bestimmten Parteien oder Gruppen
- Die Arbeit der durchführenden Gruppe sollte sehr transparent sein, so dass andere Gruppen einen direkten Einblick gewinnen können und so zur Mitarbeit animiert werden.
- Es sollte klar sein, wer an dem Projekt mitmacht. Fotos und kurze Angaben zu den Personen wirken sehr ansprechend

Intensivere Diskussion in den Foren

Wie können mehr Menschen an den Diskussionen beteiligt werden?

- Diskussionen sollten mehr moderiert werden. Die Moderation kann dabei ruhig in einem bestimmten Turnus wechseln.
 - Passagen sollten zusammengefasst werden
 - Neue Fragen sollten formuliert werden
 - Ein roter Faden der Diskussion sollte entwickelt werden.
- Der Anonymität, die viele Menschen an der Kommunikation in den Foren hindert, sollte begegnet werden durch:
 - Ein offenes Klima bei der Diskussion
 - Eine sehr wertschätzende Form der Auseinandersetzung
 - Ein immer wieder sehr positiv ausgerichtetes Einladen zur Diskussion

Stärkere Anleitung und Unterstützung

Wie kann die Anleitung und Unterstützung verbessert werden?

- Einzelne Arbeitsbereiche und vor allen Dingen die Zuständigkeiten sollten schon im Vorfeld klar definiert sein.
- Erwartungen und Wünsche von beiden Seiten sollten ebenfalls vorliegen
- Es sollten feste Termine gemeinsamer Besprechungen vorliegen.

3.3 MEINE PERSÖNLICHE EINSCHÄTZUNG ALS BEGLEITERIN DES PROJEKTS

Ich habe das Projekt sehr gerne begleitet. Ich fand die Diskussion innerhalb des Forums interessant und Beiträge zu den Artikeln in den Medien sehr informativ.

Was habe ich als Begleiterin vermisst? Was hätte ich mir gewünscht?

Was die Unterstützung des Projektes durch meine Seite betrifft, so hätte ich es mir sehr gewünscht, wenn die Seniorinnen und Senioren direkt Forderungen an mich gestellt hätten.

Ich habe Vorschläge gemacht, die dann auch angenommen wurden und sie dann praktisch umgesetzt. Ich war mir bei diesen Vorschlägen aber immer unsicher, ob sie auch wirklich von der Gruppe getragen werden. Manchmal dachte ich, sie werden mir zu Liebe umgesetzt und nicht weil die Gruppe es für relevant empfindet.

Ich empfand es auch als Nachteil, dass ich die Gruppe selbst nie richtig kennen gelernt habe und nie ganz nachvollziehen konnte, was in der Gruppe diskutiert wird und wie die Gruppe das Projekt erlebt.

Für mich wäre es einfacher gewesen, wenn die Gruppe ihre Diskussion um die Arbeit „öffentlich“ das heißt z.B. in dem Forum geführt hätte. Dann hätte ich die Diskussion mitverfolgen können und hätte dann auch bei der Unterstützung besser ansetzen können. Da ViLE Lübeck sich nur direkt vor Ort getroffen hat, wäre es hilfreich gewesen, wenn dennoch einzelne Diskussionen und Ideen z.B. innerhalb eines Forums sichtbar gewesen wären.

4 ZUSAMMENFASSENDE EINSCHÄTZUNG

Die Gruppe und vor allen Dingen der Leiter der Gruppe Horst Westphal hat das Projekt mit sehr großem Engagement und persönlichem Einsatz durchgeführt.

Die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen des Projektes haben Erfahrungen gemacht, sind auf Engpässe gestoßen, konnten aber trotz manchen nicht so positiven Ereignissen dennoch das Projekt erfolgreich beenden.

Da die Gruppe die Wünsche und Defizite, die sie bei dem Projekt erlebt haben, formuliert haben, denke ich gibt es viele Möglichkeiten bei der Weiterführung des Projektes neue Wege zu gehen. So wird es sicher möglich sein die Beteiligung und Mitarbeit anderer Gruppen zu intensivieren und damit neue Erfahrungen zu machen. Einer intensiveren Anleitung und Betreuung steht sicher auch nichts im Wege.

Aus diesem Grund kann dieses Projekt gut als Ausgangspunkt für weitere Projekte genommen werden. Die nächsten Wahlen kommen bestimmt.

NEUE WELTORDNUNG – ODER ZURÜCK INS MITTELALTER?

Ergebnisse

Quelle: <http://www.gemeinsamlernen.de/lerngruppen/neueWeltordnung/ergebnisse>

Das nunmehr abgeschlossene Projekt war bereits im Vorfeld von großem Interesse getragen und beinhaltete vier lebhaft geführte Diskussionen. Auf den Webseiten wurden zudem Grundlagen- und weiterführende Informationen zum Abruf bereit gestellt. Dort befindet sich nun auch der Abschlussbericht.

Viele Informationen und lebhafte Diskussionen

Quelle: <http://www.gemeinsamlernen.de/vile-netzwerk/Regionalgruppen/nord/projekte/weltordnung/abschluss>

Das Projekt „Neue Weltordnung oder zurück ins Mittelalter“ fand schon in der Planungsphase viel Interesse. Die Probleme, die angesprochen werden sollten, waren damals vor dem Beginn des Irak-Krieges in aller Munde. Von Beginn an gab es eine große Anzahl von Diskussionsbeiträgen. Auf vier Ebenen wurden die Themenbereiche „Brauchen wir eine neue Weltordnung?“, „Information und Desinformation“, „Werden die Menschenrechte noch beachtet?“ und „Welche Rolle soll Europa künftig in der Weltpolitik spielen?“ behandelt.

Viele Informationen und Basismaterial, wie der Text der UN-Charta und der Nationalen Sicherheitsstrategie der US-Regierung, wurden dazu von der Gruppe ViLE-Lübeck, unterstützt von ViLE-Mittweida, angeboten.

1. Diskussionsrunde

Ob wir eine neue Weltordnung brauchen, wurde von den meisten Diskussionsteilnehmern verneint. Eine neue Weltordnung könne nicht durch Manipulation und Täuschung erreicht werden. Der Präsident eines demokratischen Landes dürfe sich nicht so verhalten, wie Bush. Die Rechte der Vereinten Nationen dürften nicht beschnitten werden, wir brauchen eine handlungsfähige UN.

2. Diskussionsrunde

Besonders viele Meinungsäußerungen gab es zu dem Thema „Information oder Desinformation“. Gefordert wurde eine Erhöhung des Wahrheitsgehalts der Informationen, man solle Informationen überdenken, es sei äußerst schwierig, die Wahrheit zu erkennen, vieles werde erst im Laufe der Zeit klarer und die Wahrheit erfahre man erst, wenn sie niemand mehr stören kann. Wie schützt man sich vor Desinformation, wurde gefragt, die

Antwort blieb aus. Es wurde darauf hingewiesen, wie unkritisch die Medien, vor allem in den USA, die Kriegsvorbereitungen gegen den Irak unterstützt haben.

3. Diskussionsrunde

In der dritten Diskussionsrunde herrschte ziemlich einmütig die Meinung, dass man von den Menschenrechten keine Abstriche machen darf. Wir in Europa müssen uns zu Wort melden, schrieb ein Teilnehmer. Ohne Grundrechte sei ein Fortbestehen der demokratischen Strukturen nicht sicherzustellen.

Man äußerte Enttäuschung über den Wandel eines Landes, das als Muster der Demokratie und Wahrer der Menschenrechte galt. Man zeigte Erstaunen darüber, wie weit sich die Bevölkerung der USA in ihren Rechten einschränken lässt. Ein Teilnehmer brachte es auf den Punkt: Man kann die Menschenrechte nicht heute so, morgen anders definieren.

4. Diskussionsrunde

Die europäischen Staaten müssen zu einer gemeinsamen Haltung kommen. Das ist fast durchweg die Meinung der Teilnehmer an der vierten Diskussionsrunde mit dem Thema „Welche Rolle soll Europa künftig in der Weltpolitik spielen?“ Positiv wird vermerkt, Europa habe aus seiner Geschichte gelernt und sei mit der EU auf dem richtigen Weg, auf dem Weg zu einer gemeinsamen Politik. Die USA sollten Partner, nicht Vormund der EU sein. Europa sollte auf Menschenrechtsverletzungen nicht mit Gewalt, sondern mit friedlichen Mitteln reagieren.

Unser Projekt ist mit diesem Schlussbericht beendet. ViLE-Lübeck bedankt sich bei allen Diskussionsteilnehmern und hofft, dass sie sich bei unserem neuen Projekt genau so engagieren. Das Projekt wird „Klimawandel – Klimarisiko“ heißen und voraussichtlich Ende Oktober beginnen.

ViLE-Lübeck

GENERATIONENVERTRAG

Ergebnis

Quelle: <http://www.gemeinsamlernen.de/lerngruppen/generation/ergebnisse>

An diesem Projekt haben 1.000 SchülerInnen von 40 Schulklassen aus Nordrhein-Westfalen und Thüringen teilgenommen, die das Projekt in Form eines Online-Unterrichtsprojekts unter Leitung ihres jeweiligen Lehrers durchgeführt haben, sowie 30 SeniorInnen, davon 10 TeilnehmerInnen aus Gemeinsamlernen und die Gruppe ViLE-Lübeck.

Ein ausführlicher Bericht über den Projektverlauf und seine Evaluation findet sich auf der Webseite des Projekts.

Generationenvertrag mal anders - Workshop Zukunft brachte Schüler und Senioren zusammen

Quelle: <http://www.uni-ulm.de/uni/fak/zawiw/kdg/hauptseite.php?content=bericht&dir=6&nav4=20>

Projekt "Generationenvertrag - Miteinander reden, voneinander lernen"

Kooperationsprojekt mit der DGB-Lernplattform Workshop Zukunft und dem Kompetenznetzwerk der Generationen

Deutschland wird älter - doch was bedeutet das für Jung und Alt. Wie wird der demographische Wandel unsere Gesellschaft verändern? Wie können die steigenden Kosten für Sozialversicherung und Rente gerecht verteilt werden? Viele Fragen, auf die Jung und Alt in dem virtuellen Projekt Generationenvertrag gemeinsam eine Antworten finden sollten. Das dreimonatige virtuelle Projekt, an dem Schulklassen aus Nordrhein-Westfalen und Thüringen teilnahmen, wurde vom ZAWiW-Team im Rahmen der bundesweiten Modellprojekte "Gemeinsamlernen" und dem "Kompetenznetzwerk der Generationen" begleitet, verantwortlich für das Gesamtprojekt war die DGB-Lernplattform Workshop Zukunft.

Teilgenommen haben 1.000 SchülerInnen von 40 Schulklassen aus Nordrhein-Westfalen und Thüringen, die das Projekt in Form eines Online-Unterrichtsprojekts unter Leitung ihres jeweiligen Lehrers durchgeführt haben, sowie 30 SeniorInnen, davon 10 TeilnehmerInnen aus Gemeinsamlernen und die Gruppe ViLE-Lübeck (siehe Teilnehmergealerie).

Ziel war es, gemeinsame politische Thesen über die Verantwortung der Generationen in dieser Gesellschaft zu entwickeln. Die Ergebnisse wurden am 29. Januar 2004 in Berlin dem DGB-Vorsitzenden Michael SOMMER und dem früheren Arbeits- und Sozialminister Dr. Norbert Blüm bei einer Veranstaltung des DGB vorgestellt.

Zum Projektverlauf

Im September 2003 startete die Vorbereitungsphase. Die SchülerInnen arbeiteten sich im

Rahmen ihres Unterrichts in das Thema ein. Für die SeniorInnen war vom Workshop Zukunft keine eigene Vorbereitungsphase gedacht. Im Rahmen von Gemeinsamlernen wurden für die interessierten SeniorInnen eine eigene Vorbereitungsphase mit Online-Materialien (Themenheft des Workshops-Zukunft, Artikel, Power-Point-Präsentation) und einem eigenen Diskussionsforum auf der Plattform vom "Kompetenznetzwerk der Generationen" angeboten. Hier haben die TeilnehmerInnen Eingangsstatements abgegeben, die angebotenen Artikel diskutiert und zum Projektabschluss ein Fazit gezogen. (siehe www.alt-jung-netzwerk.de unter bundesweite Projekte)

Der für Mitte September geplante Start der gemeinsamen Diskussion zwischen Alt und Jung auf der DGB-Lernplattform Workshop Zukunft verzögerte sich bis Anfang Oktober und auch dann kam die Diskussion im Forum und Chat zwischen den SchülerInnen und den SeniorInnen nur sehr schleppend in gang. Von beiden Seiten wurden verschiedene Thesen in den Raum gestellt, eine gemeinsame Diskussion kam nur in einigen der Lernräumen zustande. Die Ergebnisse, die am 29. Januar 2004 vorgestellt wurden, waren weitgehend die Produkte der Jugendlichen, die im Unterricht zustande gekommen waren. (zu den Ergebnissen siehe www.workshop-zukunft.de unter Dokumentationen Generationsvertrag).

Evaluation des Projekts

Das Projekt wurde vom ZAWiW im Rahmen von gemeinsamlernen begleitet und evaluiert. Dabei interessierte insbesondere die Dialogfähigkeit zwischen den Generationen und die Einbindung von TeilnehmerInnen aus gemeinsamlernen in andere Onlineprojekte. Wie bereits oben angedeutet, gestaltete sich der Dialog zwischen Alt und Jung sehr problematisch. Neben der knappen Zeit, verursacht durch unregelmäßigen oder seltene Teilnahme der SchülerInnen - einige Schulklassen konnten nur einmal wöchentlich in den Computerraum - schien auch das Interesse der SchülerInnen an diesem Thema nur begrenzt. Einer der SeniorInnen fasst es so zusammen: "Ich denke, dass die jungen Schüler ganz andere Dinge im Kopf haben als ihre Rente. Das ist in dem Alter noch völlig uninteressant und so weit weg." Aber auch in den Gruppen, wo das Forum besser genutzt wurde, kann nicht von einem intensiven Dialog zwischen Jung und Alt die Rede sein. "Die Schüler stellten ihre Meinungen dar, die ich aus meiner Sicht kommentierte, auf die ich jedoch, bis auf einmal, keine Rückmeldung bekam. So standen die Beiträge nebeneinander. ... Das bedeutete, dass es zu keiner richtigen Diskussion kam." Auch die Ergebnisse spiegeln diesen Verlauf z.T. wieder, so wird die Generationenproblematik von den SchülerInnen eher zugespitzt gesehen und die Argumente der Älteren blieben in den Abschlusspräsentationen weitgehend unberücksichtigt.

Die TeilnehmerInnen aus gemeinsamlernen waren z.T. mit der neuen Lernerfläche etwas überfordert, so dass wir hierfür eine eigene Anleitung erstellten. Zudem war die Betreuung nicht so intensiv, wie in bisherigen Projekten von gemeinsamlernen. "Wir sind von Euch daran gewöhnt, dass wir mittels E-Mail unterrichtet werden, wann wir Informationen im Internet finden bzw. aktiv werden sollen. Im Falle des Projekts "Generationenvertrag" fehlten vor allem die Hinweise auf den praktischen Dialog-Beginn, so dass wir lange Zeit vergeblich das Internet nach den angekündigten Aktivitäten aufsuchten, um schließlich auch plötzlich zu erfahren, dass diese nun beendet sind. Schade!"

Wichtig ist hier zu erwähnen, dass die TeilnehmerInnen aus gemeinsamlernen auch nicht aktiv auf die Betreuung des Workshop Zukunft zurück gegriffen haben. Was dafür spricht, dass die Eigenverantwortlichkeit der TeilnehmerInnen relativ gering war. Im Sinne des selbstgesteuerten Lernens scheint es sinnvoll, diese Eigenverantwortlichkeit zu stärken und die Bedeutung von Selbstevaluation und Selbstmotivation insgesamt bewusster zu machen. In

Bezug auf die Betreuungssituation und die Verbindlichkeit der Teilnehmenden machte sich auch die große TeilnehmerInnenzahl bemerkbar.

Eine intensivere Betreuung war kaum möglich und die vielen TeilnehmerInnen signalisierte für die einzelnen TeilnehmerInnen eine gewissen Unverbindlichkeit. Angebote virtuellen Lernens für die Zielgruppe 50plus bedürfen einer engeren Betreuungssituation, TeilnehmerInnen müssen durch eine direkte Ansprache immer wieder motiviert werden. Unklare Lernsituationen führen hingegen zu Frustration.

In diesem Zusammenhang ist noch einmal wichtig darauf hinzuweisen, dass ein sicherer Umgang mit der Technik sich nicht nur auf den Lernerfolg des Einzelnen, sondern auch auf die Wahrnehmung eines Lernprojekts insgesamt auswirkt.

Deutlich wird das in den beiden folgenden Zitaten: " Zuerst lief alles etwas holperig an, dann streikte mein PC wegen eines fetten Dialers für längere Zeit. Ich versuchte es von meinem PC an der Uni HH aus, und danach habt Ihr mich rausgeworfen. Mein password funktionierte nicht mehr. Da das Projekt inzwischen weit fortgeschritten war, bin ich nicht wieder eingestiegen." Diese weibliche Teilnehmerin hat den Gesamtverlauf des Projekts hauptsächlich aufgrund ihrer eigenen technischen Probleme als negativ empfunden und entsprechend fiel auch ihre Bewertung aus.

Während die Bewertung eines Teilnehmers, der keine technischen Probleme hatte, ganz anders ausfällt, bei aller inhaltlichen Kritik, die durchaus gesehen wurde: "Das Projekt war sehr gut vorbereitet und umfassend mit Material versorgt. Mit der Technik und den diversen Räumen hatte ich kein Problem. Das Problem lag in der mangelnden Teilnahme der mir zugewiesenen Schulen, die kaum aktiv waren (das hatte nach Aussage von Frau Bechtel diverse Gründe)." Der erfolgreiche Umgang mit der Technik scheint also eine Grundvoraussetzung für gelungene Lernprozesse im virtuellen Raum. Dies bestärkt noch einmal unseren Ansatz, mit TvL und AvL gezielt (Online-) Kurse für AnfängerInnen anzubieten, um zumindest die wichtigsten Grundlagen virtuellen Lernens zu legen.

Trotz dieser eher kritischen Rückmeldungen wurden von einigen TeilnehmerInnen ein großes Interesse signalisiert, wieder ein intergeneratives Projekt anzugehen und die Aussage einer Seniorin steht sicherlich für den Großteil der älteren TeilnehmerInnen. "Nicht beeinträchtigt hat diese Erfahrung allerdings meinen Wunsch, mich auch künftig einzubringen für die Verständigung von 'Alt und Jung' , für die gemeinsame Bewältigung der Zukunft." Diese Aussage macht Mut für weitere virtuelle Online-Lernprojekte zwischen Alt und Jung.

(Bericht: Markus Marquard)

KLIMAWANDEL

Ergebnis

Quelle: <http://www.gemeinsamlernen.de/lerngruppen/klima/ergebnis>

Das Interesse der Beteiligten am Thema war groß. Auf der Ebene der Information konnten alle Teilnehmer/ -innen durch interessante und fundierte Beiträge ihr Wissen erweitern. Die Fragestellung erwies sich allerdings als sehr komplex, so dass die Diskussion im Netz im Verlauf des Projektes schleppend wurde.

Klimawandel – Klimarisiko: Fazit

Quelle: <http://www.gemeinsamlernen.de/vile-netzwerk/Regionalgruppen/nord/projekte/klima/ergebnisse>

Zu diesem Thema wurde von mir im November 2003 eine Einführung auf den Seiten von ViLE-Nord ins Internet gestellt. Daran anschließend wurde ein Diskussionsforum eröffnet. Zwischen dem 12.11.2003 und dem 30.1.2004 wurden insgesamt 11 Beiträge von 7 Autoren für dieses Forum geschrieben. Über mehrere Mailinglisten wurden z. T. mehrfach auf Thema und Forum hingewiesen. Der Erfolg ist bescheiden geblieben.

Wie in den meisten Medien scheint auch in der Bevölkerung das Thema Klimawandel nur eine Randerscheinung zu sein. Nur bei extremen Wettersituationen flammt eine Diskussion auf, die dann aber schnell wieder in sich zusammenfällt. Die schleichenden Veränderungen werden nicht wirklich wahrgenommen. Im Internet können Interessierte jedoch eine Menge guter Beiträge und Informationen finden.

Es gibt meines Erachtens gute Gründe, sich intensiv mit dem Thema Klimawandel zu beschäftigen, denn wir haben diese Erde von unseren Enkeln nur geborgt. Wenn wir unsere Verantwortung aus dieser Sicht betrachten, sind wir nicht sehr pfleglich mit dieser, unserer Erde umgegangen und unserem Erbe nur unzureichend gerecht geworden. Vergessen wir nicht: Wir Menschen brauchen diese Erde, die Erde braucht uns Menschen nicht.

Stand: 12.05.2004
Berichterstattung: Helmut Fleischhacker

Im Brennpunkt: Die Europawahl

Ergebnisse

Quelle: <http://www.gemeinsamlernen.de/lerngruppen/europa/ergebnisse>

Das Projekt "Im Brennpunkt: Die Europawahl" ist auf sehr große Resonanz gestoßen.

Während seines Verlaufs stellten die Teilnehmer fest, dass das Verhalten der Parteien kritisch ist:

sie interessierten die WählerInnen nicht für Europa, sondern wollten mit innenpolitischen Themen punkten.

Darüber hinaus wurde die "Wahlplakat-Katastrophe" analysiert und innerhalb des Projekts die Instanzen der Europäischen Union vorgestellt, insbesondere das Parlament.

Positiv wurde die Rückmeldung der SpitzenkandidatInnen bewertet. Zusätzlich gab es thematische Diskussionsrunden, die im Forum geführt wurden.

Ein Bericht und eine Zusammenfassung des Projekts findet sich auch auf den Webseiten des Projekts.

Begleitend zum Projekt gab es in Zusammenarbeit mit der Landeszentrale für politische Bildung Baden-Württemberg den Kurs "Europ@ Online". Mit ihm war die Möglichkeit geboten, tutoriell vom ZAWiW betreut die Europäische Union und ihr System kennenzulernen und sich über ihre Zukunft auszutauschen.

<http://www.gemeinsamlernen.de/lerngruppen/europa/online.html>

Europ@ Online - Die Zukunft Europas



Der E-Learning-Kurs "Europ@ Online - Die Zukunft Europas" fand anlässlich der Erweiterung der Europäischen Union (1. Mai 2004) und der Wahl zum Europäischen Parlament im Juni 2004 statt. Veranstaltet wurde der Kurs von der Landeszentrale für politische Bildung Baden-Württemberg in Zusammenarbeit mit dem Europazentrum Baden-Württemberg. Auch das ZAWiW arbeitete mit und betreute dabei tutoriell eine Gruppe von Teilnehmenden des Dritten Lebensalters.

Europ@ Online bot zwei große Lernbereiche im Internet. Der erste war die Lernumgebung mit thematischen Kursinhalten. Der zweite war die Kommunikationsplattform mit dem Forum "Europ@ Online".

Die Inhalte wurden innerhalb der achtwöchigen Kursdauer in ein- bis zweiwöchentlichem Rhythmus freigeschaltet. Themen waren: Die Europäische Union heute, Europa wächst zusammen, Europa im 21. Jahrhundert, BürgerIn von Europa, Gemeinsame Außen- und Sicherheitspolitik und Europa in der Welt. Es wurden Grundinformationen, Links zu weiteren Darstellung der Themengebiete und weitere Ressourcen (Glossare zu Themen der EU) geboten, dazu die Möglichkeit der Lernkontrolle über spielerische Tests und ein Drucksript der Lerninhalte.

Auf der zweiten Ebene standen den verschiedenen Teilnahmegruppen (gemischte Gruppe

von Jugendlichen bis zu SeniorInnen) TutorInnen betreuend zur Seite. Die vom ZAWiW betreute Gruppe erhielt den Namen der stellvertretenden Vorsitzenden der Kommission der EU "Loyola de Palacio". Das Tutorium hatte die Aufgabe, einerseits das Kennenlernen innerhalb der Gruppe zu fördern, andererseits wurden Lerninhalte durch entsprechende Fragestellungen vertieft und Diskussionen angeregt. Innerhalb der Kommunikationsplattform wurde auch die Möglichkeit geschaffen, mit EuropapolitikerInnen verschiedener Particouleur in Kontakt zu treten, ebenso zu den anderen Teilnehmendengruppen.

Schließlich wurde ein reales Treffen für die TeilnehmerInnen von "Europ@ Online" im Haus auf der Alb in Bad Urach angeboten.

Kurzbericht und Zusammenfassung vom Lernprojekt "Im Brennpunkt: Die Europawahl"

Quelle: <http://www.gemeinsamlernen.de/vile-netzwerk/Regionalgruppen/nord/projekte/europa/bericht>

Die Europawahl wurde von den Parteien nicht ernst genommen

Das von ViLE-Lübeck initiierte und von vielen ViLE-Mitgliedern geförderte Projekt „Im Brennpunkt: Die Europawahl“ ist im Rückblick das Projekt mit dem bisher größten Echo. Wie ist der Ausgang zu bewerten?

Zunächst ist das Verhalten der Parteien kritisch zu sehen. Sie entwickelten sehr wenige Initiativen, um die Wähler für Europa zu interessieren. Die vermutlich nichtöffentlich getroffene Absprache, mit dem sogenannten Wahlkampf erst einen Monat vor der Wahl zu beginnen, hatte zur Folge, dass die Parteien auf unser Interesse zunächst nicht vorbereitet waren. Auch die Medien beteiligten sich in nur geringem Maße an der Wahldiskussion. Bei den Kundgebungen der Parteien beherrschten schließlich innenpolitische Themen die Argumente. Europa unter ferner liefen. Kein Wunder also, dass die Wahlbeteiligung nicht berauschend war.

Bezeichnend für die Hilf- oder Interesselosigkeit der Parteien gegenüber dem Thema Europa waren die Wahlplakate, die uns zu dem zusätzlichen Diskussionsschwerpunkt „Die Wahlplakat-Katastrophe“ veranlasste.

Mit dem ViLE-Projekt wurde versucht, Funktionen, Instanzen und Zuständigkeiten in der Europäischen Union zu erklären, die vielen Menschen nicht geläufig sind. Um sichtbar zu machen, was das EU-Parlament tut, wurde die gesamte Tagesordnung der Arbeitssitzung eines Tages wiedergegeben. Insgesamt wurden 86 Beiträge veröffentlicht.

Positiv: Alle Spitzenkandidaten der im Bundestag vertretenen Parteien beantworteten den von ViLE-Lübeck aufgestellten Fragenkatalog, zum Teil sogar recht ausführlich. Kandidaten der hinteren Listenplätze taten sich dagegen schwer, die meisten reagierten überhaupt nicht. Die beiden Schleswig-Holsteinischen Kandidaten sind zu loben. Willi Piecyk (SPD) nahm sich sogar die Zeit, ViLE-Lübeck zu besuchen und die weithin unbekannte Arbeit der Europa-Abgeordneten im Parlament und in den Ausschüssen zu schildern.

Die drei im ViLE-Netzwerk angebotenen Diskussionsrunden wurden sehr stark genutzt. Vielleicht ein Hinweis darauf, dass die Bürger sich doch mehr mit dem Zustand und der Fortentwicklung Europas beschäftigen, als die Parteien annehmen. Wir hoffen optimistisch, dass das ViLE-Projekt ein wenig dazu beigetragen hat, in unserem Land die Aufmerksamkeit für die Probleme der Zukunft Europas zu wecken.

Nach der Wahl sieht es leider so aus, als ob es im alten Trott weiter geht: Die gewählten Europa-Abgeordneten lässt man in Brüssel im eigenen Saft schmoren, verabredet die Postenvergabe und befasst sich ansonsten weiterhin mit den Problemen der eigenen Innenpolitik.

ViLE-Lübeck

VIRTUELLER TREFF FÜR FRAUEN AB 50

Vorgehensweise

Quelle: <http://www.gemeinsamlernen.de/lerngruppen/frauen/Vorgehensweise>

Die gemeinsam ausgewählten Themen werden jeweils über einen bestimmten Zeitraum von den Teilnehmerinnen bearbeitet und via Forum und Chat diskutiert. Jeder Themenblock wird von einer der Teilnehmerinnen moderiert. Die Ergebnisse jeder Diskussionsrunde werden zusammengefasst und sind über die Homepage der Gruppe zugänglich.

<http://www.gemeinsamlernen.de/projekte/frauen/ergebnisse/ergebnisehrenamt.html>

Thema: Ehrenamt – nicht entlohnt, aber belohnt?

Zeitraum: 1. Oktober bis 15. Dezember 2004

Chat: 11. November 2004 21 – 22 Uhr

Moderatorinnen: Erna Subklew und Christa Böger

Text **Das Ehrenamt –nicht entlohnt, aber belohnt? (Erna Suklew, Christa Böger)**

Fragestellungen:

1. **Was motiviert mich zu ehrenamtlicher Arbeit?**
2. **Wie sieht die Gesellschaft das Ehrenamt?**
3. **Erwerbsarbeit und Ehrenamt – gegeneinander oder miteinander?**
4. **Vorschläge für andere Bezeichnungen**
5. **Materialien**
6. **Freiwillige Arbeit „konkret“ – ein Überblick und etwas Selbstdarstellung**

Zehn Teilnehmerinnen diskutierten in 45 Beiträgen und einem Chat unter fünf verschiedenen Fragestellungen das Thema Ehrenamt.

Alle Beiträge machten deutlich, dass ehrenamtliche Arbeit für unverzichtbar gehalten wird und dass alle persönliche Erfahrungen mit ehrenamtlicher Arbeit haben. Die Diskutierenden waren sich einig: Die ehrenamtliche Arbeit von Frauen wird zu wenig beachtet! Sie wird vielmehr als ein „natürlicher Bestandteil“ der Frauenrolle betrachtet. Es wurden verschiedene Möglichkeiten besprochen, diese Arbeit angemessen in der Öffentlichkeit darzustellen.

Im Folgenden werden die wichtigsten Diskussionspunkte zu den einzelnen Fragen zusammengefasst.

1. Was motiviert mich zu ehrenamtlicher Arbeit? (12 Beiträge)

Eine sehr persönliche Frage mit sehr persönlichen Antworten: „Ich habe Gutes und Verständnis durch andere Menschen erfahren und möchte etwas zurück geben“ - „Die Arbeit gibt mir das Gefühl des Gebrauchtwerdens.“ – „Mir und anderen Freude bereiten.“ – „Meine Neugier aufs Leben“ – „Noch ein bisschen die Welt verbessern“ - „Etwas bewirken, etwas gestalten gemeinsam mit anderen“ – „Neue Kontakte aufbauen“ – „Etwas Sinnvolles tun“ –

„Zu etwas nütze sein“ - „Etwas tun, wofür ich keinen materiellen Lohn bekomme, sondern vielleicht ein strahlendes Kinderlachen“.

2. Wie sieht die Gesellschaft das Ehrenamt? (8 Beiträge)

Aus allen Beiträgen geht hervor, dass ehrenamtliche Arbeit nötig ist und zwar in allen gesellschaftlichen Bereichen. Das wird wohl auch von allen gesellschaftlichen Gruppen anerkannt. Allerdings wird manchmal in Institutionen wie z.B. Kirche zu wenig für die Ehrenamtlichen getan – bei Weiterbildung, Koordinierung, Supervision. Angesichts der Not in einer alternden Gesellschaft, die über immer weniger finanzielle Mittel verfügt, muss man auch über eine gewisse Verpflichtung zur ehrenamtlichen Arbeit nachdenken. Besonders wichtig und vielleicht motivierend ist auch die öffentliche Anerkennung ehrenamtlicher Arbeit. So laufen z. B. im Mitteldeutschen Rundfunk Dankessendungen, die die ermutigen und neue Kraft geben. Auch die „Tafeln“, die in Geschäften und Restaurants Lebensmittel und anderes Nützliche sammeln und an Bedürftige weitergeben, werden in den Medien ausführlich dargestellt.

3. Erwerbsarbeit und Ehrenamt – gegeneinander oder miteinander? (11 Beiträge)

Hier ging es zunächst um die Frage, ob ehrenamtliche Arbeit bezahlte Arbeit verhindert oder ersetzt, in dem z.B. bezahlte Stellen nicht eingerichtet oder so gar vernichtet werden. Eine wenn auch gering bezahlte Arbeit zu haben, ist für viele Ältere mit kleinen Renten oft überlebenswichtig. Das Problem betrifft also nicht nur die jüngeren Profis, sondern auch die RentnerInnen. Aber es gibt so viel Arbeit, die notwendig ist und die, wenn sie „nicht freiwillig stattfindet, ungetan bleibt.“ Also bitte kein schlechtes Gewissen! Im Gegenteil – die Freiheit der späten Jahre genießen, denn jetzt kann frau endlich frei entscheiden, was sie tun will und was nicht.

In diesem Zusammenhang wurde auch gefragt: Warum haben wir Frauen in der Regel unbezahlte Ehrenämter und Männer bezahlte? Wie könnte frau das ändern?

Eine Antwort darauf war, Frauen sollten mehr über ihre ehrenamtlichen Tätigkeiten sprechen, um gleichzeitig festzustellen, wie schwer das mindestens unserer Generation noch fällt. Im Chat wurde daraufhin beschlossen, einen neuen Diskussionsstrang einzurichten, in dem wir ganz persönlich über das sprechen, was wir oder Frauen aus unserer unmittelbaren Umgebung ehrenamtlich tun.

4. Vorschläge für andere Bezeichnungen (4 Beiträge)

In der Tat - eine nicht leichte Aufgabe, an der sich vor allem 2001 im „Internationalen Jahr der Freiwilligen“ schon andere versucht haben.

Es wurden die folgenden Bezeichnungen vorgeschlagen: ehrenamtliche Arbeit –freiwillige Arbeit – freiwilliges Engagement, freiwilliges gesellschaftliches Engagement oder kürzer gesellschaftliches Engagement, bürgerschaftliches Engagement, soziales Engagement.

Alle Beiträge betonen den Wert der „Freiwilligkeit“, während „Ehre“ der Aufwertung der eigenen Person dient, wie es z.B. in Politik, Kunst und Wissenschaft auch heute noch üblich ist. „Freiwillige Arbeit“ betont den Gedanken, dass sie manchmal sehr mühevoll ist und auch anderen etwas bringt. Der Begriff Engagement schließt Freiwilligkeit bis zu gewissen finanziellen Leistungen mit ein.

5. Materialien

Hier finden sich zwei Pressemitteilungen des BMSFSJ zum Thema „Freiwilliges Engagement“ vom 01.10.04 und „Klassische Rollenverteilung zeigt sich auch im Sport“

vom 10.12.04. In diesem Zusammenhang ist auch die Zeitungsanalyse zu“ Unterschieden zwischen weiblichem und männlichem Engagement“ zu erwähnen, die Hildegard Neufeld 1995 zusammen mit dem Seniorenkolleg Chemnitz 1995 durchgeführt und veröffentlicht hat.

6. Freiwillige Arbeit „konkret“ – ein Überblick und etwas Selbstdarstellung (7 Beiträge)

Wie in der dritten Frage erwähnt, wurde dieser Strang eingerichtet, damit wir die Gelegenheit haben, uns darin zu üben, unsere Fähigkeiten darzustellen.

Frauen des Virtuellen Treffs schreiben über ihr Engagement bei den „Grünen Damen“, bei pro familia, bei der Seniorenpresse, bei ViLE e.V., an der Universität des 3. Lebensalters in Frankfurt a. M., als „Schatzgräberin“ in Treptow/Köpenick, im Vorschulunterricht.

Außerdem berichten sie über eine Frau, die eine Wandergruppe eingerichtet hat, Frauen, die sich in den vielfältigen Arbeiten der Kirchengemeinden engagieren, eine Sozialarbeiterin, die einen Altenclub gründete und betreut.

<http://www.gemeinsamlernen.de/projekte/frauen/ergebnisse/ergebnis1.html>

Fünf Vorurteile gegen ältere Frauen hinterfragt

Bearbeitungszeit : 15. Januar - 25. Februar 2004

Moderation: Christa Böger

Kurzreferat

Zusammenfassung

Weitere Texte

Kurzreferat

Fünf Vorurteile gegen ältere Frauen hinterfragt

Zum Auftakt unseres Projektes habe ich ein Thema gewählt, das uns wohl alle in unserem Alltag betrifft: Vorurteile gegen ältere Frauen. Und ich meine, es lohnt sich darüber zu sprechen.

Bei meinen Recherchen fand ich viel Material über „Vorurteile gegen Ältere“ und „Vorurteile gegen Frauen“, aber fast nichts über „Ältere Frauen“. Das bestätigt meine Vermutung, dass wir für eine breite Öffentlichkeit nicht besonders interessant sind und das obwohl das „Alter weiblich ist“! (1) Oder ist es vielmehr so, dass sich die Geschlechter im Alter angleichen, das Geschlecht also unsichtbar wird?

Ich habe mich also bei FreundInnen und Bekannten nach Vorurteilen umgehört, mich in den verschiedenen Medien umgeschaut und dazu gelesen. Dabei bin ich immer wieder auf die folgenden fünf Vorurteile gestoßen.

1. Ältere Frauen sind konventionell und unselbstständig

Hier geht es vor allem um die Familienfrau, die auch nach dem Auszug ihrer Kinder und möglicherweise dem Tod ihres Mannes ihren perfekten Haushalt als Selbstzweck pflegt. Das Vorurteil stellt sie als engstirnig und sauberkeitsbesessen dar - die typische deutsche Hausfrau der Waschmittelwerbung der fünfziger und sechziger Jahre.

Die Wirklichkeit sieht anders aus. Inzwischen gibt es so viele „konventionelle“ Frauen, die unabhängig leben, dass . Brechts „unwürdige Greisin“ keinen Anstoß mehr erregt: Zur Erinnerung:“ Genau betrachtet lebte sie (die unwürdige Greisin) hintereinander zwei Leben. Das eine, erste Leben als Tochter, als Frau und als Mutter, und das zweite einfach als Frau B., eine allein stehende Person ohne Verpflichtungen und mit bescheidenen, aber ausreichenden Mitteln. Das erste Leben dauerte etwa sechs Jahrzehnte, das zweite nicht länger als zwei Jahre.“(2)

Die „konventionellen“ Frauen, die sich die Freiheiten der späten Jahre nehmen und endlich das tun, was sie schon immer wollten, sind zahlreich und überall zu finden: Frauen, die reisen und Freundschaften pflegen; die fünffache Mutter, die Geschichte studiert; die Hausfrau, die einen

Betreuungsverein gründet; die Sekretärin, die eine Fremdsprache lernt, um nur einige Beispiele aus meiner unmittelbaren Umgebung zu nennen. .

2. Ältere Frauen scheuen die Öffentlichkeit

Sie haben früh gelernt, sich zurückzuhalten und nicht aufzufallen. In der Kirche hieß es „Das Weib schweige in der Gemeinde“. In gemischten Gesellschaften redeten meistens die Männer, die auch die öffentlichen Ämter bekleideten. Die Frauen hielten ihnen den Rücken frei, entlasteten sie von Kindererziehung und Hausarbeit. Ihre politischen und rhetorischen Fähigkeiten verkümmerten. Heute machen viele ältere Frauen nach der Familien- oder Berufsphase einen neuen Anlauf und schaffen sich einen neuen Wirkungskreis. Das ist oft ein Ehrenamt. Hier tun zwar sehr viele Frauen weiterhin die so genannten „niederen“ Dienste, d. h. die eigentliche Arbeit, aber man findet sie immer häufiger in den Vorständen. In allen Parteien nehmen ältere Frauen wichtige Ämter ein und ihre Zahl wächst. Man denke an die Familienministerin Renate Schmidt (61), an die frühere Bundestagspräsidentin Rita Süßmuth (66), an Hildegard Hamm-Brücher (83).

Übrigens hat auch die Bundesarbeitsgemeinschaft der Seniorenorganisationen (BAGSO) eine Vorsitzende, die ehemalige Bundestagsabgeordnete Roswitha Verhülsdonk (76).

3. Ältere Frauen haben Angst vor der Technik

Natürlich ist die Technik noch immer das Reich der Männer. Allerdings hat sich - vor- allem bei den jüngeren Frauen - in den letzten zwanzig Jahren viel verändert. Aber auch ältere Frauen haben heute den Führerschein und gehen selbstverständlich mit technischen Geräten um. .

Etwas anders sieht es bei PC und Internet aus. Hier beherrschen die Seniorexperten unangefochten das Feld. Den Frauen wird vermittelt, sie könnten das nicht. Und wieder lassen sich viele Frauen einschüchtern. Doch auch hier gibt es einen Aufbruch: Computerkurse speziell für Seniorinnen. Darin wird erfolgreich auf die Lernbedürfnisse älterer Frauen eingegangen , wie z.B. das stärkere Interesse an dem praktischen Nutzen des Computers, an Kommunikation, an Kreativität (3) So entdecken ältere Frauen PC und Internet. Sie mailen nicht nur mit ihren Enkeln, shoppen oder erledigen ihre Bankangelegenheiten online. Zunehmend engagieren sie sich in Internet Communities, Lernprojekten oder virtuellen Treffs. Mit diesen Kompetenzen behalten sie den Anschluss an die Gesellschaft, können mitreden und mitgestalten.

4. Ältere Frauen sind Opfer des Jugendwahns

Sie sind 60 und mehrmals geliftet, können kaum noch lachen, die Augen sind schräg. Sie tragen kurze weit ausgeschnittene Kleidchen, fetz enge Jeans, falsche Wimpern und schrilles Make-up. Manchmal sind sie Prominente, Schauspielerinnen, bei denen es der Beruf erfordert, aber immer häufiger auch die Frau von nebenan. Man sagt, sie könnten ihr Altern nicht akzeptieren und meint, sie wären damit ein Vorbild für andere Frauen ihres Alters.

Stimmt das? Sehen wir nicht immer wieder ältere Frauen, die ihr Alter nicht verleugnen und mit Falten, weißen Haaren und nicht mehr ganz schlank, Selbstbewusstsein, Attraktivität und Lebensfreude ausstrahlen?! Ein aktuelles Beispiel sind die Kalender Girls in dem gleichnamigen Film.

5. Ältere Frauen sind unsichtbar

So war es früher: Männer schauten uns an, wenn wir ihnen auf der Straße begegneten. Oft gab es bewundernde Blicke, ganz früher in den fünfziger Jahren piffen sie uns manchmal nach.

Heute sind wir unsichtbar geworden für die Männer. Aber immer wieder schauen uns Frauen an: ältere, weil sie Gleichgesinnte sucht, nicht ganz junge, weil sie sich Gedanken darüber machen, wie sie später einmal aussehen könnten oder möchten. Denn anders als unsere Mütter, die überkommene Rollen lebten, dürfen oder müssen wir im Zeitalter der Individualisierung, des „eigenen Lebens“ (Ulrich Beck) unser Alter selbst gestalten.

Auch in den Medien gibt es bei den TV-Moderatorinnen und Sprecherinnen kaum Frauen über 50. Es gibt aber heute Schauspielerinnen, die wie wir alle altern und dazu stehen. Dank ihrer Persönlichkeit und Bekanntheit lassen sie sich nicht durch Jüngere verdrängen oder ersetzen. Im Gegenteil, sie erobern neue Bereiche für ältere Frauen. Man denke nur an Hannelore Hoger (62) als TV-Kommissarin Bella Block oder Hannelore Elsner (62) als „Die Kommissarin“. Sie verkörpern einen neuen selbstbewussten Frauentyp und sind keinesfalls die „komischen Alten“ vieler Fernsehstücke und Filme.

Vorurteile erleichtern unser Leben, indem sie einer unübersichtlichen Wirklichkeit eine Struktur geben. Vorurteile grenzen ab und verbinden uns gleichzeitig mit anderen. Vorurteile erlauben uns, negative Gefühle einfach auszudrücken. Vorurteile besagen aber auch, dass wir nicht mit Wissen und Verstand „urteilen“.

Das wollen wir im Forum tun. Deshalb viel Spaß bei der Beschäftigung mit Vorurteilen!

Literatur:

- (1) Hans Peter Tews. Neues Alter –Junges Alter – altes Alter in Evangelische Akademie Bad Boll, Protokoll 13/91 S.30/31
- (2) Bertolt Brecht, Die unwürdige Greisin zitiert nach Sybil Gräfin Schönfeldt, Die Jahre, die uns bleiben, Pieper1997, S. 29 – 35

z. B. www.senior@s-online.net

Zusammenfassung

Zu diesem Thema schrieben 12 Teilnehmerinnen 47 Beiträge ins Forum. Obwohl die meisten Beiträge sich zu mehreren Vorurteilen äußerten, lassen sie sich schwerpunktmäßig folgendermaßen den einzelnen Vorurteilen zuordnen.

1. Ältere Frauen sind konventionell und unselbständig.

Sechs Beiträge, von denen fünf dieses Vorurteil widerlegten und einer zustimmte.

2. Ältere Frauen scheuen die Öffentlichkeit.

Sechs Beiträge dagegen und einer dafür.

3. Ältere Frauen haben angst vor der Technik.

Sieben Teilnehmerinnen beweisen das Gegenteil, sieben stimmen zu, sieben machen konkrete Vorschläge, wie der Technikangst der Frauen beizukommen ist.

4. Ältere Frauen sind Opfer des Jugendwahns.

Vier Teilnehmerinnen nennen Beispiele aus ihre Umgebung dafür, vier nennen Frauen, die völlig davon frei sind.

5. Ältere Frauen sind unsichtbar.

Ein Beitrag, der diesem Vorurteil nicht zustimmt.

Der zweite Diskussionsstrang "Persönliche Erfahrungen -Geschichten und Anekdoten" verzeichnet 7 Beiträge. Da geht es um Frauen als Autokäuferinnen, um weibliche Erfahrungen beim Computerkauf, um die Reaktionen der lieben KollegInnen auf die "Emanze", aber auch um Verhalten und Leistungen von Männern und Frauen in gemischten Gruppen.

Aus allen Beiträgen wird deutlich, dass die Teilnehmerinnen sich nicht von diesen Vorurteilen getroffen fühlen, obwohl sie ihnen im Alltag begegnen.

Doch zunächst stellte sich die grundsätzliche Frage: Wer ist eigentlich alt ? Diejenigen, die sich selbst aufgeben? Und sollte man das Alter, das heutzutage ca. 30 Lebensjahre umfasst, nicht unterteilen? Etwa in die 55 - 75 jährigen "jungen Alten" und danach die "älteren Alten, wie eine Teilnehmerin vorschlägt. Und ist es wirklich so, dass jeder alt werden und keiner alt sein will? Was die Vorurteile betrifft, so wurde angeführt, sie seien nicht mehr zeitgemäß, entsprächen vielmehr der bürgerliche Gesellschaft des 19. Jahrhunderts. Das meinten besonders die älteren Frauen, die als so genannte "Trümmerfrauen" ein Leben lang "ihren Mann" gestanden haben. Sie sind äußerst selbständig und selbstbewusst und scheuen keineswegs die Öffentlichkeit. Möglicherweise sieht es bei den jüngeren Frauen, die nicht durch diese harte Schule gehen mussten, anders aus.

Natürlich gibt es auch die "traditionellen" Frauen und wir allen kennen einige in unserem persönlichen Umfeld. Sollten wir uns als "Vorhut" um sie kümmern, etwa indem wir sie in Netzwerke mit einbeziehen? Ist es nicht verständlich, dass die Frauen, die von Altersarmut betroffen sind, sich zurückhalten?

Besonders lebhaft wurde der Punkt "Frauen und Technik" diskutiert. Hier gibt es sehr unterschiedliche Erfahrungen. Frauen, die in naturwissenschaftlichen und technischen arbeiten, haben ihre eigenen Leistungen erlebt, aber auch gesehen, dass Männer hier einen anderen, "erfolgreicheren?" Zugang haben. Sie stellen sich, ihr Wissen und Können völlig ungehemmt dar, während Frauen fragen, zögern, ihre Inkompetenz thematisieren. Im Schulunterricht "bluffen Buben", wie eine Teilnehmerin zusammenfasste. Hier gibt es aber offensichtlich einen deutlichen Unterschied in der Sozialisation der Frauen in der BRD und der DDR. Für weniger "Technik nahe" Frauen sind die Ängste und Bedenken größer. Das "Techniklernen von Frauen" wurde diskutiert und aus dem Kreise der Teilnehmerinnen kamen viele konkrete Vorschläge, auf die später in einem anderen Zusammenhang noch einmal eingegangen werden sollte. Kein Zweifel bestand daran, dass ältere Frauen durch "Medienkompetenz" größere Möglichkeiten

haben, aktiv am gesellschaftlichen Leben teilzunehmen. Die Bedeutung von Internet und PC für Frauen, die nicht mehr mobil sind, soll genauer erforscht werden.

Es wurde auch darauf hingewiesen, dass ältere Frauen den richtigen Zeitpunkt nicht verpassen sollten, indem sie den Männern Internet und PC als ihr "Reich" überlassen.

Im Laufe unserer Gespräche zeigte sich immer wieder, wie verschieden die Lebensläufe von Frauen sind, wie schwer es ist zu verallgemeinern. Ein interessanter Aspekt zeigte sich bei der Emanzipation der Frauen in Ost und West. Den einen wurde sie "verordnet", bzw. war ihnen einer sozialistischen Gesellschaft vorgegeben. Die anderen hatten sie sich in der zweiten Frauenbewegung der siebziger Jahre selbst erkämpft, wie eine Teilnehmerin es ausdrückte. Es lohnt sich, dieses Thema unter einer erweiterten Fragestellung zu vertiefen.

Natürlich unterscheiden sich die Lebensentwürfe von älteren und jüngeren Frauenerheblich. Die älteren frauenbewegten Frauen finden oft, die jüngeren schätzen die mühsam erkämpften Rechte nicht genügend und verspielen sie teilweise. Die jüngeren Frauen haben in ihrer Lebensphase andere Interessen und Probleme und sind nicht bereit, sich im Sinne der Mütter und Großmütter zu engagieren. Das wurde besonders deutlich in den Äußerungen einer jüngeren ZAWIW-Frau, die als Gast teilnahm. In diesem Zusammenhang ist auch noch ein anderes Vorurteil zu erwähnen: ältere Frauen empfinden sich als Opfer und klagen zu viel, was auf jüngeren Frauen nicht gerade motivierend wirkt. .

Diese Zusammenfassung macht deutlich, welche Fülle von "FrauenFragen" es auch im höheren Lebensalter zu diskutieren gibt. Und natürlich gibt es auf viele Fragen keine Antworten, aber anregende Vorschläge, Erfahrungen und Meinungen.

<http://www.gemeinsamlernen.de/projekte/frauen/ergebnisse/ergebnisgender.html>

1.März bis 11. April 2004

Thema: Was ist eigentlich "gender mainstreaming"?

Moderatorin: Uta Kroppe

Zusammenfassung:

Verlauf: Mit folgendem Einstieg sollten die Teilnehmerinnen zum Selbstständigenlernen motiviert werden

Es wurden dazu Diskussionsthemen genannt (**vgl. Anlage**). Nach einer Woche wurden im Forum Diskussionsstränge aufgebaut. Diese wurden dann wegen der besseren Übersichtlichkeit am 19.03 später unter Thema 2 anders

Thema 2: Gendermainstreaming

Virtuelles Frauen Kolleg: Thema 2: Gendermainstreaming

- [A: Verständnisfragen für gendermainstreaming](#) 19.03. - 13:30
- [B: Beispiele für gendermainstreaming](#) 19.03. - 11:16
- [C: Wie betrifft gendermainstreaming uns ältere Frauen \(Frauenkolleg\)](#) 05.04. - 09:17
- [D: Weiteres zu gender mainstraming](#) 14.04. - 10:43
- [Gendermainstreaming ein schweres Thema](#) 28.03. - 20:15

strukturiert.

Drei Teilnehmerinnen brachten in ihren Beiträgen Hinweise auf weitere Internetseiten und referierten über ihre Recherchen. Im übrigen wurde über die Schwierigkeit sich an diesem Thema zu beteiligen, geschrieben

Am 28.03.04 wurde dann nochmal im Forum nachgefragt, warum dieses Thema so schwerfällt. Am wurde die technische Ausstattung der TN abgefragt

Angeschrieben:	19
Rückantwort:	8
Chat über forum	4
centra	5
skype	3
paltalk	4

besitzen ein headsets	5
kaufen demnächst einheadset	0
benötigen Hilfe bei Installation des headsets	0
Anmerkungen (Abwarten)	2

Danach wurde ein Chattermin vereinbart:

Thema: Warum fiel das Thema genermainstreaming so schwer?

Was habe ich als TN erwartet. Wie würdet ihr eine Einführung in dieses

Thema gestalten? Zeitpunkt 7. April 18.00 Uhr

Statisitk	Teilnehmeranzahl	Beiträge insgesamt
Forum A: Verständnisfragen zu gm	3 (E,U,CHs)	6
Forum B: Beispiele für gm	3 (E,Cb,U)	7
Forum C: Wie betrifft gm uns ältere Frauen	3 (E,U,Cb)	4
Forum D: Weiteres zu gm	5 (E,U,Cb,D)	12
Forum E: Warum fällt uns gm als Thema so scher?	5 (E,U,M,CH,D)	5
Chat:Warum fiel uns das Thema gender mainstreaming so schwer?	6 (U,Re,E,CHs,Ru)	- (kein Protokoll)-

Chat:

Thema: Warum fiel das Thema genermainstreaming so schwer? Was habe ich als TN erwartet. Wie würdet ihr eine Einführung in dieses Thema gestalten? Für den Chat war der Hinweis auf die Einführung im Lerncafe von Gemeinsam Lernen gegeben worden.

Ergebnisse aus dem chat:

- a) der Chat war für die meisten TN neu, Hilfen waren erforderlich, z.B. Wechsel von Gast auf eigenen Namen, Farben usw.
- b) Das Wort gendermainstreaming war für einige negativ besetzt, da es Englische Sprachkenntnisse vermeintlich voraussetzte.
- c) TN nannten zu langsame Rechner als Schwierigkeit, vorgegeben Dateien zu lesen und im Internet sonstige angegebene Dateien herunterzuladen
- d) Es gibt zwischen Ost und West unterschiedliches Erfahrungswissen zum Thema Gleichstellung und Geschlechtergerechtigkeit: Beispiel 1 : Problematik Riester Rente in der Altersversorgung und die jetzt mit den Lebensversicherungen verbundenen schlechteren Tarife für Frauen (inzwischen erfolgreich über Frauenratsinitiative geändert). vgl. hierzu auch Ergebnisse der Böcklerstiftung http://www.boeckler.de/cps/rde/xchg/SID-3D0AB75D-BC957A80/hbs/hs.xsl/320_30371.html

Beispiel 2: Altersversorgung in Ost : Eigenständige Rente der Frauen, West abgeleitete Rente über die Berufstätigkeit des Mannes als Witwen dann nochmalige Kürzung.
Folgerungen: Allgemeine Einführungstexte sind besser. Die unterschiedliche Rechnerausstattung muss berücksichtigt werden.

Abschließend wird noch auf den Bericht von Christa im forum hingewiesen:

Das Thema hat mich auch während meiner kurzen (12 Tage) USA-Reise nicht losgelassen und ich habe mich, wann immer möglich, mit älteren Frauen darüber unterhalten. Natürlich ist die Auswahl sehr zufällig: Volunteers (Ehrenamtliche) bei einem Chemiker-Kongress in Los Angeles und im Airforce Museum in Dayton, Ohio. Junge und ältere Buchhändlerinnen und Bibliothekarinnen bei der Suche nach Literatur zur Lage der älteren Frauen, Mitglieder eines Seniorenzentrums in Yellow Springs, Ohio, wo ich vor vierzig Jahren gelebt habe. Alle Frauen gingen interessiert und freundlich auf meine Fragen ein. „Gender mainstreaming“ war nur einer älteren Feministinnen bekannt. Für die anderen älteren „Familienfrauen“ oder Rentnerinnen stellte sich die „Genderfrage“ nicht. Sie waren vor allem in kirchlichen und sozialen Einrichtungen aktiv und dort voll integriert. Die älteren Buchhändlerinnen und Bibliothekarinnen hielten es für wichtig, sich mit der Lage der älteren Frauen gesondert zu beschäftigen, meinten aber, dieses Thema spiele in den USA zur Zeit (noch?) keine Rolle. Es gab nur wenig Literatur dazu. Die jungen Frauen waren erstaunt über meine Fragen, hielten das Problem aber für grundsätzlich wichtig. Die Mitglieder des Seniorenzentrums waren überrascht über unseren „Gender-Ansatz“ und , ganz besonders über unsere virtuellen Aktivitäten. Leider wurde das Gespräch vom männlichen Vorsitzenden (!) dominiert, der sich offensichtlich vor zu viel Neuem fürchtete.

<http://www.gemeinsamlernen.de/projekte/frauen/ergebnisse/ergebnis3.html>

Das dritte Lebensalter ?

Von der Gruppe „Frauen + 50“, die aus 17 Teilnehmerinnen besteht, beteiligten sich an dem Thema „Das dritte Lebensalter?“ 11 Frauen. Auf meine Frage nach einer passiven Teilnahme schrieben noch 2 Frauen, dass sie sich die Beiträge zwar durchläsen, aber im Augen-blick keine Zeit hätten, sich aktiv daran zu beteiligen.

Die Beteiligung am Chat war mit 5 bzw. 6 Teilnehmerinnen zwar nicht gerade sehr hoch, doch lief zur gleichen Zeit ein anderer Chat, an dem eine Frau teilnahm. Zwei andere haben sich entschuldigt.

Das Alter der aktiven Teilnehmerinnen liegt zwischen 58 und 80 Jahren und deckt damit die ganze Breite zwischen jungen Alten und alten Alten ab. Der Großteil der Frauen ist zwischen 60 und 70 Jahren alt. So spiegeln die Beiträge die Gedanken von verschiedenen Generationen wieder.

Alle Teilnehmerinnen haben eine qualifizierte Ausbildung. 7 von ihnen haben in pädagogischen Berufen gearbeitet.

Das Thema ist in 4 Unterthemen aufgegliedert. Um den Teilnehmerinnen auch neuere Aufsätze aus verschiedenen Printmedien zugänglich zu machen, wurde der Strang Veröffentlichungen hinzugefügt.

Bevor ich die Ergebnissen der einzelnen Unterthemen kommentiere, möchte ich noch das Fragezeichen hinter dem Hauptthema erklären. Wie schon bei der Einleitung gesagt, ist Altern eine kontinuierliche Entwicklung, die nur durch das kalendarische Alter, in einzelne Teile gegliedert wird. Man kommt in einem bestimmten Alter in die Schule, man beginnt in einem bestimmten Alter seine Ausbildung, die berufliche Zeit hat eine bestimmte Dauer und man wird in einem bestimmten Alter seines Berufes entbunden. Niemand spricht dabei von einem ersten oder zweiten Lebensalter, warum gibt es dann ein drittes? Ist nicht alles unser Leben?

* Mein Selbstbildnis als „Alte“ (2 Beiträge)

Leider hatte dieses Thema die geringste Anzahl an Beiträgen. Ich selbst finde dieses Thema sehr spannend und kann nur vermuten, dass eine genauere Überschrift vielleicht mehr Resonanz gebracht hätte. Das Selbstbildnis, das man hat, hängt von so vielen Faktoren ab, den subjektiven, wie Gesundheit, Sicherheit, ökonomischen Gegebenheiten, dem Gefühl des Gebrauchtwerdens usw., aber auch denen, die uns unsere Umgebung zuspricht. Ausgrenzung, ständige Hilfsangebote, negative Darstellungen in den Medien wirken auf unser Selbstbildnis ein und

beeinflussen es positiv oder negativ.

Beide Beiträge sprechen von einem positiven Selbstbildnis, das nicht dem kalendarischen Alter entspricht.

* Wann merkte ich, dass ich alt bin (12 Beiträge)

....“es gibt viele Ereignisse, die mir zeigen, dass ich älter werde, Abschied nehmen muss.

Veränderungen treten ein, das Gefühl des déjà vu, déjà vécu, bereits alles gesehen und erlebt zu haben, tritt auf“ Es ist aber nicht ein bestimmter Zeitpunkt, der einem das Alter bewusst macht, es geschieht eben. Man merkt allerdings, dass Wollen und Können, nicht immer übereinstimmen und das regt zum Nachdenken an. Das Alter kann aber auch die schönste Zeit des Lebens sein, frei und unabhängig, einigermaßen gesund, nur sich selber verantwortlich. Die positiven Aussagen über das Alter, die von den Teilnehmerinnen gemacht wurden, wird durch eine positive Statistik verstärkt, die besagt, dass ca. 80% der Deutschen meinen, dass man mit 50 Jahren nicht zum alten Eisen gehört,

Es ist ein gutes Gefühl, die Beiträge zu lesen, die soviel Optimismus ausstrahlen, ohne zu leugnen, dass es auch Einschränkungen gibt.

* Altern Männer anders als Frauen (18 Beiträge)

Zu diesem Thema wurde aus 2 älteren Untersuchungen zitiert, die vor über 10 Jahren erschienen sind und die darauf hinweisen, dass das Altern von Frauen wesentlich negativer beschrieben wird, als das von Männern. (I.Fooker) In den Augen der Männer sind ältere Frauen auf ihren begrenzten häuslichen und familiären Bereich beschränkt. Sie gelten als hilfsbedürftig, abhängig und einfältig. Der Mann dagegen strahlt Erfahrung, Seriosität und Vitalität aus. Er lebt in finanzieller Sicherheit und hat die Möglichkeit, seine Aktivität auf verschiedenen Feldern auszuüben. (E-M. Bosch)

Auch etliche Frauen kamen in ihren Beiträgen, wenn auch nicht so stark, zu diesem Schluss:

- Männer haben mehr Geld zur Verfügung
- sie leben eher bei ihren Kindern
- sie sind gesellschaftlich besser anerkannt.

Sicherlich sind diese Aussagen nicht falsch, denn Frauen leben statistisch länger als Männer, d.h. auch, dass Männer eher von ihren Frauen umsorgt werden. Viele der älteren Frauen waren nicht, oder kürzere Zeit berufstätig und Frauen weisen mehr Brüche im Berufsleben auf (Kinderauszeit). Aber auch neuere Untersuchungen (T. Druyen-2003) zeigen, dass Frauen sich noch immer mehr an der Ehefrau- und Mutterrolle orientieren. Ein großer Teil der gesellschaftlichen und sozialen Alterslast wird von ihnen getragen.

Hier muss sich also noch viel ändern, damit eine gleichwertige Verteilung unter den Geschlechtern eintritt. Im übrigen sollten wir darüber nachdenken, wie wir die „Stärke der Benachteiligten“ positiv umsetzen können.

Die Berichte, bei denen die Frauen das subjektive Empfinden vom Altern, oder besser der Entberuflichung der Männer beschreiben, sagen, dass dies bei Männern nicht viel anders verläuft als bei den Frauen.

Wenn auch die Pflegeleistungen in der Mehrzahl immer noch von Frauen geleistet werden, so gibt es doch Anzeichen, dass Männer dies wenigstens in der Familie übernehmen.

* Selbstbestimmt auch noch im hohen Alter (So stelle ich mir meine Zukunft vor) (12 Beiträge)

„Es ist nicht leicht sich mit seiner Zukunft zu beschäftigen, wenn diese noch hinter einem Grauschleier liegt“ so fängt einer der Beiträge an. Aber wer kennt seine Zukunft überhaupt, man kann sie nur für sich planen, ob sie dann so wird, ist eine andere Sache und nicht immer von uns abhängig.

Für die meisten Teilnehmerinnen ist es wichtig, selbstbestimmt zu leben, so lange es möglich ist. Sie möchten sich auch möglichst lang mit sozialen und gesellschaftlichen Aufgaben befassen und so ihren Beitrag für die Allgemeinheit leisten. Wie sie es auch von der Allgemeinheit ihnen gegenüber erwarten.

Wo aber bleibt die Selbstbestimmung bei Krankheit und anderen Lebensumständen, die uns in die Abhängigkeit zwingen? Welche Handlungsmöglichkeiten gibt es da noch für uns? Natürlich müssen wir uns diesen Herausforderungen anpassen. „Es kann dunkle Stunden geben, in die niemand hineinsehen kann“. Für diese Zeit können wir nur hoffen, dass wir Menschen finden, die unser Alter mit Engagement begleiten.

<http://www.gemeinsamlernen.de/projekte/frauen/ergebnisse/ergebniskeller.html>

Zusammenfassung

Thema: Frauen brechen auf.

Beim Thema „Frauen brechen auf“ gab es immer wieder „Abstürze“!

Es war schwierig Kriterien zu finden nach denen die Auswahl erfolgen sollte.

Frauen sind im Laufe der Geschichte in vielen Bereichen und immer wieder aufgebrochen.

Unser Wissen darum sollte durch Recherchen über Frauenpersönlichkeiten vertieft werden.

Wie sie durch ihr Wirken in einzelnen Epochen das Leben der Frauen damals beeinflussten und die heutige Stellung der Frau erst ermöglichten, sollte verdeutlicht werden.

22 Beiträge stellten Teilnehmerinnen ins Forum.

Leider brachten sie keine Klarheit: Wollen wir Aufbruch der Frauen in historischer Sicht oder Aufbrüche von Frauen 50+ aus der Gegenwart?

Der Chat am 1. Juli war sehr lebhaft. Das Bedürfnis der Teilnehmerinnen nach „Aussprache“ war so groß, daß es kaum möglich war, themenbezogen zu diskutieren.

Vielleicht sollten wir aus dieser Erkenntnis realisieren und anbieten:

- Chat zur Aussprache und Unterhaltung
- Chat zu einem Thema.

Die Europawahl am 13. Juni nahm ich zum Anlaß, das Frauenwahlrecht zu thematisieren.

Wie hart sich die Frauen dieses Recht erkämpfen mussten und daß wir heute „die Früchte“ ihres Kampfes ernten, sollte durch die Beschäftigung mit dem Thema klar werden.

Dazu kamen leider nur 7 Beiträge im Forum.

Sie zeugten von großem Interesse dieser Teilnehmerinnen. Die geringe Zahl der Beiträge spiegelt wohl die allgemeine Situation wieder:

- Die niedrige Wahlbeteiligung bei der Eurapawahl,
- die noch geringere Wahlbeteiligung der Frauen (zwischen 0,3 bis 0,6 %).

Diese Zusammenfassung macht deutlich, daß das Thema „Frauen brechen auf“ für eine Gruppe, die sich erst in Online-Arbeit „zusammenraufen“ muß zu global ist.

Die Bearbeitung unter verschiedenen Aspekten (Kultur, Kunst, Politik usw.) wäre mit Sicherheit eine lohnenswerte Aufgabe.

Persönlichen Aufbrüchen von Frauen in der Gegenwart nachzuspüren könnte ein interessantes Thema für eine Webseite werden.

Überlegungen zum Abschluss der sechs „Versuchsrunden“

Christa Böger

1. Grundsätzliche Überlegungen

Konzept, Präsentation und Verlauf sind auf den Internetseiten dargestellt.

Wir haben zu Beginn und im Verlauf des Forums Kriterien für ein virtuelles Forum entwickelt.

Dabei erschienen uns folgende Punkte wichtig, die von uns diskutiert bzw. ausgeführt wurden:

- Klare Zieldefinition
- Klare Struktur
- Klare Verantwortlichkeit
- Klare Kommunikation

- Teilnehmermotivation
- Teilnehmerbeständigkeit
- Teilnehmerpflege
- Formen der Kommunikation
- Moderation
- Formen der Intervention
- Präzise knappe Anweisungen – Visualisierungen, etc.
- Kurze klare „Hausaufgaben“ – vgl. Christian Carls
- Regelmäßige Kontaktaufnahme – Chats, o. ä.
- Gute Präsentation

Leider haben wir dafür nur wenig professionelle Unterstützung erhalten.

1. Erfahrungen

Nach einem lebhaften Beginn zeigten sich sehr bald Ermüdungserscheinungen, die sich vor allem in der geringeren Zahl der Beiträge und dem Schweigen vieler TN äußerten.

Bei Befragungen durch e-mails, persönliche Gespräche und Fragebogen ließen sich folgende Gründe erkennen.

- Die Interessen und Bedürfnisse der TN sind zu heterogen:
z. B. Freizeitbeschäftigung oder innovatives Lernprojekt
„Plaudern“ oder Wissenserwerb
Erstellung eines „Produkts“ oder nicht, u. ä.
- Die technischen Kenntnisse und die Bereitschaft, solche zu erwerben sind zu unterschiedlich
- Die Zeitbudgets und die Bereitschaft, sich zeitlich zu verpflichten weichen zu stark von einander ab.
- Die TN haben viele andere Interessen und Verpflichtungen und wollen/können sich nicht zu stark festlegen.

Wahrscheinlich ist es möglich, für die verschiedenen Gruppierungen ein jeweils eigenes Forum zu gestalten. Voraussetzung wäre eine gewisse Zahl hoch motivierter ausdauernder Teilnehmerinnen mit den entsprechenden Kompetenzen. Wo sind diese zu finden?

3. Stand der Kommunikation

Folgende (bisher letzte) Mail habe ich im Februar an alle TN des VT gerichtet und darauf nur drei Antworten bekommen:

„Liebe Frauen,

Inzwischen hat die Tagung in Bad Urach stattgefunden. Fünf Frauen des Virtuellen Treffs - Erna, Renate W., Hildegard K., Hildegard N., Ellen vom ZAWIW und ich - haben über Zukunft des VT gesprochen. Wir waren uns einig, dass es weitergeführt werden sollte. Von Carmen gab es die Zusage, dass wir noch drei Monaten ohne Kostenbeteiligung wie bisher weitermachen können. Wie alle Projekte von Gemeinsamlernen ist auch der VT zu ViLE überführt worden. Es soll im Laufe der nächsten Monate geklärt werden, wie die Finanzierung aussehen soll. Erst dann fällt die endgültige Entscheidung, ob, wo, wie und wann wir weitermachen wollen.

Nach den bisherigen Erfahrungen schlagen wir folgende Änderungen vor:

A.

1. Es sollen nur vier Themen pro Jahr behandelt werden. Dann könnte die Arbeit sich stärker konzentrieren und wir wären weniger unter Druck, uns zu äußern, etc.
2. Die Themen werden nach einer von allen ‚bestückten‘ Vorschlagsliste in einem Chat bzw. durch ein Votum in einer mail von allen gemeinsam ausgewählt.
3. Wie bisher ist eine der TN die verantwortliche Moderatorin.
4. Die Präsentation und mögliche Texte – Bücher, Auszüge, Internetadressen u. ä – werden VIER Wochen vor Beginn der Diskussion in den Arbeitsraum gestellt. Damit soll eine bessere Vorbereitung möglich sein.
5. Die eigentliche Diskussion soll dann nur vier Wochen dauern, damit sich der Kontakt verdichtet.
6. Die Ergebnisse werden von der Moderatorin zusammengefasst und ins Netz gestellt.
7. Bitte ergänzt, wenn euch noch etwas Wichtiges einfällt.

B.

1. Wann wollen wir mit dem nächsten Thema beginnen?
2. Wir sollten etwa 5 bis 6 Wochen vorher darüber entscheiden.
3. Bitte schlägt möglichst bald Themen vor.

Ich hänge euch noch einen kleinen Text an, dem ich im Anschluss an die Auswertung von Gemeinsam lernen verfasst habe. Vielleicht ist er für die „Netiquette“ im VT hilfreich.

Ich bin gespannt auf eure Antworten.

Ein schönes Wochenende und herzliche Grüße

Christa“

3. Persönliche Recherchen

Meine persönlichen Recherchen haben ergeben, dass es schwierig ist, unter Seniorinnen beständige, hoch motivierte Teilnehmerinnen für ein VIRTUELLES LERNPROJEKT zu finden.

Dabei stieß ich auf folgende Reaktionen:

- Frauen der zweiten Frauenbewegung haben ihre eigenen Netzwerke und Organe.
- Frauen, die an wissenschaftlicher Weiterbildung interessiert sind, wenden sich an wissenschaftliche Organisationen
- Viele Frauen wollen reale Kontakte
- Viele Frauen haben kein Interesse an IT

Bericht im LernCafe 23 zum Projekt:

Virtueller Frauen-Treff

Markus Marquard

E-Mail: markus.marquard@zawiw.uni-ulm.de

Frauen ab 50

Seit einem Monat diskutieren zehn engagierte Frauen im neuen ViLE-Projekt "Virtueller Treff für Frauen ab 50" angeregt über "Vorurteile gegenüber älteren Frauen". Ein erstes Fazit einer der Moderatorinnen des Projekts lautet: "Die Diskussion zeigt schon jetzt, dass es viel zu sagen und zu tun gibt!" Die gemeinsam ausgewählten Themen werden jeweils über einen bestimmten Zeitraum von den Teilnehmerinnen bearbeitet und via Forum und Chat diskutiert. Jeder Themenblock wird von einer der Teilnehmerinnen moderiert. Die Ergebnisse jeder Diskussionsrunde werden zusammengefasst und sind über die Homepage der Gruppe zugänglich.

Kontakt

Als nächstes werden die engagierten Frauen der Frage nachgehen, was "gender mainstreaming" ist. Weitere geplante Themen sind das dritte Lebensalter als „Herausforderung" und „Ehrenamt".

"Der Frauen-Treff ist eine Initiative von Mitgliedern des Vereins "Virtuelles und reales Lern- und Kompetenznetzwerk älterer Erwachsener" (ViLE) und wird von diesen in Zusammenarbeit mit dem Modellprojekt "Gemeinsam lernen übers Netz" durchgeführt.

Zu der Internetseite des Projekts kommt man hier:

www.gemeinsamlernen.de/projekte/frauen/index.html

Kontakt für das Projekt: e-mail an Christa Böger: christa.boeger@gmx.de

Werte im Wandel

Das Projekt „Werte im Wandel“ begann im August 2005 auf Initiative der ViLE-Gruppe Lübeck und war zum Zeitpunkt des Endes des Modellprojekts „Gemeinsam lernen übers Netz“ noch nicht abgeschlossen.

Die beiden Bereiche im Forum („Werte im Wandel“, „Werte im Wandel - Verantwortung der Wirtschaft“) wurden näher beleuchtet. Der eine dreht sich um die Annäherung an das Thema, der andere um die Fragen parteipolitischer Neutralität. Die Namen der Diskussionsteilnehmenden wurden anonymisiert.

Forum „Werte im Wandel“

Diskussionsforum ViLE-Nord: Werte im Wandel:

BEISPIEL FÜR DIE ANNÄHERUNG AN EIN THEMA UND ARTEN DER KOMMUNIKATION IM FORUM DAZU

Das Forum „Werte im Wandel“ wurde am 22.08.04 mit einem Beitrag von Teilnehmer A eröffnet. Er bringt zum Ausdruck, dass er einen Anfang sucht, stellt Fragen, erzählt von Meinungen, die ihm im Vergleich zu seiner begegnet sind. Schließlich kommt er zu der Aussage „[...] Es ist doch einfach: Die Alten geben die Werte vor, die Jugend entspricht dem nicht und ist demnach schlecht(er). Eine Schablone! Die Jugend ist es, die uns Alten die Augen für Wertewandel öffnet. Nur so geht das Leben weiter, nur so entwickelt sich die Menschheit voran - leider nicht immer zum Guten, aber da gibt es ja Gott sei Dank noch Grenzen, die Werte der Menschen! Nicht alles Progressive muß besser als das Konservative sein! Nur weil es die Jugend (oder der Jugendwahn) so glauben machen will. Aber auch das Konservative ist häufig ein alter Zopf. Nun weiß ich, dass ich wenig konkret geworden bin, vielleicht ergibt sich daraus eine Diskussion in der zweiten Runde? [...]“

Am 23.08.04 meldet sich Teilnehmer B zu Wort, der sich über die mögliche Definition des Wortes Wert an das Thema annähern will.

Am 24.08.04 äußert sich Teilnehmer C. Er verschreibt sich einer konkreten Herangehensweise an das Thema Werte. Er fragt dabei nach Verantwortung verschiedener gesellschaftlicher Gruppen, z.B. der Wirtschaft, und äußert Kritik: „[...] Die Wirtschaft fordert vom Staat – und damit von uns allen – eine hervorragende Infrastruktur, Senkung der Steuern und der Lohnnebenkosten, Deregulierung des Arbeitsmarktes, Förderprogramme und was es sonst noch so gibt. Was bietet sie dafür? Sie wälzt die Lagerhaltung auf die Allgemeinheit ab. Die Lager sieht man täglich auf den Autobahnen an uns vorbeifahren, die Fahrbahn ruinierend, die Luft verpestend und den Verkehr behindernd. Den Straßenausbau, die Reparaturen und Emissionsminderungsprogramme finanzieren die Steuerzahler. [...]“

Teilnehmer D geht ebenfalls am 24.08.04 auf Teilnehmer C ein, fragt im Sinne der Verantwortung, wer wem überhaupt noch eine Antwort schuldig ist und benennt Beispiele, ebenfalls aus der Wirtschaft und schließt: „Zwar hat es zu allen Zeiten Menschen gegeben, die sich für nichts und niemanden außer den eigenen Interessen verantwortlich fühlten. Allerdings scheint sich diese Verantwortungslosigkeit unter den jetzigen wirtschaftlichen Verhältnissen auf erschreckende Weise auszubreiten.“

Auch Teilnehmer E äußert sich am 24.08.04 und spricht über Ethik in der Wirtschaft. Er fragt nach den verantwortlichen Unternehmern/Akteuren, die es zu erkennen und auch zu unterstützen gilt, wobei er jeden Anleger/Bürger auch für sein Verhalten verantwortlich macht.

Am 24. August hat das frisch begonnene Thema durch mehrere Beiträge eine Richtung eingeschlagen, die sich mit Verantwortung der Wirtschaft umschreiben lässt.

Teilnehmer A schlägt in seinem Beitrag (26.08.04) zunächst eine allgemeinere Richtung ein, fragt, was Werte sind und welchen Einfluss sie haben, wie sie gesucht und entdeckt werden, um damit eine innere Balance zu finden. Er kommt darauf, dass sich daraus Normen ableiten. Schließlich kommt aber auch er wieder auf die Wirtschaft, zudem die Politik: „Freiheit, Gerechtigkeit und Solidarität sind die Eckpfeiler unseres Grundwertesystems. Parteien und Wirtschaft sind aufgefordert, Wertekonzepte zu entwickeln, auf die die Menschen sich verlassen können. Verlässlichkeit hat viel mit Werten zu tun. Die fehlende Nachhaltigkeit unserer „Vorbilder da oben“ in Politik und Wirtschaft ist es, die die Menschen zur Verzweiflung bringen können. Dann gehen sie eben auf die Straße....“.

Teilnehmer E kommentiert am 27.08.04 Teilnehmer As Beitrag hinsichtlich des Punkts Verlässlichkeit: dieser gefällt ihm gut.

Teilnehmer A, der sich offenbar (entsprechend der Länge seiner Beiträge) intensiv mit dem Thema auseinandersetzt, schreibt am 29.08.04 einen weiteren Beitrag ins Forum. Darin kümmert er sich um den Wertewandel und bringt ihn mit gesellschaftlichem Wandel in Verbindung, geht aber auch auf das Leben an sich ein: „[...] Wenn durch Wertewandel die Werte, die den Sinn des Lebens ausmachen, sich ändern, und damit folgerichtig auch der Sinn des (eigenen) Lebens, dann – das ist meine Meinung – stimmt da etwas nicht! [...]“ Er kommt wieder auf die Lebensbalance zu sprechen, bezieht sich selbst auf seinen Beitrag vom 26.08. und befürchtet einen Werteverfall, dem es entgegenzuwirken gilt.

Am Folgetag (30.08.) meldet sich abermals Teilnehmer A zu Wort, um auf Teilnehmer Cs Einführung auf der Webseite zum Wertewandel einzugehen, die den Titel „Welche Werte gelten heute?“ trägt, einzugehen. Teilnehmer C stellt dabei verschiedene Fragen, wem noch zu trauen ist (Kirche, Familie, Bildung, Wirtschaft, Staat). Teilnehmer A führt dabei zur Wirtschaft, mehr noch zur Politik einiges aus und beschreibt Vertrauensverlust näher. Am Ende kommt er zu der Frage bzw. Feststellung „Was ist unser gesellschaftliches Leitbild, welches Du glaubst, verloren geht? Das ist wiederum ein umfassendes neues Thema, auf das es sich für wahr lohnen würde, einzugehen.“

Teilnehmer F schreibt zwei Wochen später, am 15.09.04., dass die Werte des Homo oeconomicus die Werte von heute sind, die Verantwortung für das Gemeinwohl sei an den Staat abgegeben, jeder Einzelne sei auf egoistischer Schiene unterwegs. „Mein Vorschlag: wieder Verantwortung und ethische Gesinnung zeigen. Das kann nicht verordnet und erzwungen werden, sondern jeder muss für sein eigenes Tun und für das Allgemeinwohl VERANTWORTUNG übernehmen.“

Ebenfalls am 15.09.04 meldet sich Teilnehmer G zu Wort, der sich dafür bedankt, dass das Werteforum Lübeck für die Gruppe aus Stade zugänglich gemacht wurde. Er selbst bringt das Thema Ethik der Religion ein. „Ich möchte im Forum gerne der Frage nachgehen: Die Verantwortung des einzelnen, in seinen Lebenswelten Werte zu formulieren und zu leben.

Und vielleicht auch darüber mehr zu erfahren, welcher/e Werte den Diskussions-
teilnehmerInnen besonders wichtig sind.“

Teilnehmer A reagiert am 19.09.04 darauf. Er sammelt seine Gedanken, stellt zunächst Fragen nach der Aktualität und Präsenz der Religion, schließlich äußert er: „Zuneigung, Zuhören, Aufmerksamkeit, Vertrauen, Zuspruch und Hilfe sind die Pfründe unserer Zeit. Der Glaube an den anderen, das Gute im Menschen, die Aufrichtigkeit, die Verlässlichkeit sind die Werte unserer unterkühlten Zeit. Eine hohe Verantwortung, die wir in uns tragen, ohne die ein Zusammenleben in der Gemeinschaft scheitert.“

Es gibt auch Zeiten, in denen in einem Forum nicht viel passiert. Immerhin gab es am 30. September das reale „Symposion Wirtschaftsethik“, sodass nicht behauptet werden könnte, das Projekt hätte sich in dieser Zeit nicht bewegt.

Über einen Monat später (22.10.04), dafür in sehr großer Länge, meldet sich Teilnehmer G wieder zu Wort. Er gibt einen Mailwechsel zwischen ihm und Teilnehmer D. wieder. Teilnehmer D. beschrieb darin zunächst Teilnehmer G, wie heute, beeinflusst durch wirtschaftliches Denken, Menschen vielfach nur als Produkt mit einem bestimmten Gebrauchswert betrachtet werden. Damit würden Werte der Religion und Aufklärung untergraben. Diese Entwicklung findet ihren Niederschlag auch in der Sprache. Teilnehmer G antwortet Teilnehmer C, dass er an Grenzen stößt, zum einen bezüglich der Diskussion des Themas: die Gruppe im Internetcafé ist zu wechselhaft, als dass sich kontinuierlich diskutieren ließe, zum anderen eigene Grenzen hinsichtlich des Handelns entsprechend der Werte. Er setze sich zwar ein, in der Kirche, bei ViLE, aber er sieht auch Egoistisches. Schließlich schlägt er vor, den Schriftwechsel ins Forum zu setzen. Teilnehmer C antwortet. Er sieht zwar auch Grenzen im persönlichen Handeln, sagt aber auch, dass er sich einen Bereich ausgewählt hat, er achtet auf die Sprache und wie sich viele Begriffe im Alltag einschleifen, ohne dass sich jemand darüber Gedanken machen würde. Damit verfestigen sich bestimmte Wertvorstellungen.

Das Vorgehen von Teilnehmer G und Teilnehmer D. ist ein Besonderes: Vorabdiskussion im privaten Rahmen per E-Mail, dann Veröffentlichung im Forum. Dies zeigt die unterschiedlichen Einsatzmöglichkeiten virtueller Kommunikation in einem Lernprojekt.

Am 10.11. schreibt Teilnehmer H ins Forum. Nach einem Gespräch mit Teilnehmer C und dem Studium des Forums definiert er die Begriffe Werte und Wertewandel . Daraus ergeben sich einige Fragen. Er geht schließlich darauf ein, dass Werte durch die Jugend in Frage zu stellen sind, Ältere hätten wiederum die Aufgabe, ausgleichend zu wirken.

Am 12.11. meldet sich abermals Teilnehmer H zu Wort. Sein Beitrag trägt den Titel „Ethik der öffentlichen Verantwortung“. Er geht kurz auf „Lübeck“ ein, wo es auch reale Diskussionen im Zusammenhang mit dem Werteforum gibt, dass ihm nicht bekannt sei, wie der Stand der Dinge ist, er sich aber allgemein äußern will. Dann bringt er ein Beispiel, wie stark Theorie und Praxis in der Politik auseinanderklaffen, das er mit dem Satz einleitet: „Die Handlungsmaxime der meisten Menschen, auch in der Politik, ist jedoch der Eigennutz.“ Es ging darum, wie ihm von einem Bürgermeister ein Baugrundstück angeboten wurde, um ihm in der Gemeinde zu halten und in seine Partei zu bringen. Weiterhin kritisiert er, dass die Bereiche Soziales, Kultur und Natur weniger bedacht werden als Wirtschaft. Er lobt schließlich das ehrenamtliche Engagement vieler Menschen als wichtig für die Gesellschaft.

Trotz der Diskussionen im realen Werteforum Lübeck gibt es eine eigenständige im virtuellen Forum. Es gibt also mehrere Stränge der Kommunikation bzw. Auseinandersetzung.

Am 18.11. antwortet Teilnehmer A auf Teilnehmer H. Er ergänzt Thesen von Teilnehmer H, dass Werte wie Spielregeln einer Gesellschaft sind, die sich in Normen zeigen. Er geht darauf ein, dass Eigennutz nur dann negativ ist, wenn er dem Gemeinwohl schadet. Er will das von Teilnehmer H genannte Beispiel nicht verallgemeinert wissen und stellt in Frage, ob Soziales, Kultur und Natur wirklich nicht gefördert werden. Wäre es so, gibt er aber Teilnehmer H Recht.

An dieser Stelle zeigt sich ein Aufeinandereingehen von Teilnehmer A auf Teilnehmer I. Auch, dass einer in der Beurteilung der Situation mit dem Bürgermeister anderer Meinung ist als der andere. Teilnehmer A fordert indirekt auch Belege dafür, dass Soziales, Kultur und Natur nicht so wie die Wirtschaft gefördert werden. Ein Ansatz einer sachlichen Diskussion, die Thesen belegt haben will. Die Reaktion des einen auf den anderen ist direkt im Forum erfolgt. Zumindest spricht nichts für einen anderen Kommunikationskanal.

Zugleich ist dieses aber auch der letzte Beitrag in diesem Forumsstrang. Im Dezember wurde ein weiterer eingeführt, der sich speziell mit dem Thema die Verantwortung der Wirtschaft beschäftigt. Dieser neue Zweig / diese Spezialisierung der Wertewandeldiskussion zeichnete sich vielfach in den Beiträgen des hier nachgezeichneten ersten Strangs ab, ist also folgerichtig. Interessant ist aber auch, dass der bisherige Strang nun nicht weiter „bedient“ wird. Zum Beispiel hätte sich Teilnehmer A' Kritik, dass es so viele SPD-Beiträge kurz vor der Landtagswahl in Schleswig-Holstein gibt, ja durchaus auch im bisherigen Strang der Diskussion stehen können. Dieser scheint aber nun abgeschlossen zu sein.

Keine einzige Frau hat sich in diesem Forumszweig gezeigt. Ist das Forum männlich dominiert, gibt es Kommunikationswege, die Frauen stattdessen bevorzugen würden, ist das Thema und die Auseinandersetzung darüber keines, was eine Frau anspricht?

Die Annäherung an das Thema verläuft sehr theoretisch, es wird nach Definitionen gesucht, es wird der Frage nachgegangen, wo sich Werte im Alltag widerspiegeln. Wahrscheinlich war es auch aus dieser Annäherung heraus auch folgerichtig, dass nun das Thema konkreter an der Verantwortung der Wirtschaft untersucht wird.

Forum „Werte im Wandel“

Diskussionsforum ViLE-Nord: Werte im Wandel - Verantwortung der Wirtschaft:

BEISPIEL EINES KONFLIKTS UM PARTEIPOLITISCHE NEUTRALITÄT

Der Strang „Verantwortung der Wirtschaft“ wurde am 20.12.04 mit einem Beitrag von Teilnehmer I eröffnet. Der nächste Beitrag ist erst vom 01.02.05 von Teilnehmer G, der einen Beitrag Frau Hiller-Ohms kommentiert.

Am 02.02.05 äußert sich Teilnehmer A dazu, dass nach seiner Ansicht zu viele SPD-Politiker/-innen, wie z.B. Frau Hiller-Ohm (MdB) oder auch Heide Simonis, damalige Ministerpräsidentin Schleswig-Holsteins zu Wort kommen, insbesondere vor der Landtagswahl im nördlichsten Bundesland: „VILE e.V. ist Partei unabhängig. Zwar kann man

insgesamt sagen, dass Äußerungen von Politikern immer „unter dem Eindruck von Wahlen“ stehen, aber VILE sollte nicht den Eindruck erwecken können, mit Äußerungen von Politikern des Regierungslagers die Leser und Mitglieder beeinflussen zu wollen. Diesen Eindruck könnte man gewinnen, wenn er natürlich auch nicht beabsichtigt ist. Daher bin ich der Meinung, wenn solche Themen politisch diskutiert werden sollten, sich um eine ausgewogene parteipolitische Stellungnahme von entsprechenden Vertretern zu bemühen. Zwar möchte ich dieses Bemühen den Redakteuren nicht absprechen, jedoch im Ergebnis könnte man bei näherer Betrachtung der Beiträge einen anderen Eindruck gewinnen. Ich empfehle daher im Umgang mit Stellungnahmen von Politikern, vor allen Dingen vor Landtags- und Bundestagswahlen, zurückhaltend zu sein, zumindest sich zeitliche Selbstaufgaben zu geben. Das entspricht nach meinem Empfinden objektiver journalistischer Gepflogenheit und dient besserer Neutralität, die unserem Verein gut steht. Ich möchte mit dieser Kritik keineswegs unterstellen, dass unsere Redaktion in ihrem Projekt einseitig berichten will oder wollte, mache allerdings auch keinen Hehl daraus, dass unser VILE-Forum für parteipolitische Auseinandersetzungen/ Diskussionen nicht geeignet erscheint. Daher möchte ich mich an dieser Diskussion in dieser Phase nicht beteiligen, obwohl es einiges inhaltlich dazu zu sagen gäbe, positiv wie negativ. [...]“

Zwei Tage später reagiert Teilnehmerin J: „Ich möchte Teilnehmer A ganz entschieden widersprechen, dass sich nicht auch Persönlichkeiten, die in unserer Gesellschaft Verantwortung in der Politik übernommen haben, zu dem Thema des Wertewandels äußern sollten. Es sind Anfragen an andere Politiker geschickt worden, auf die wir hoffentlich in den nächsten Tagen ebenfalls eine so ausführliche Antwort bekommen, wie von der Ministerpräsidentin Heide Simonis. Ich habe mich darüber gefreut. [...]“

„Teilnehmer C.“ antwortet am 05.02.05: „Lieber Teilnehmer A! ViLE ist überparteilich. Aber deswegen darf man sich doch nicht in den Proporzpanzer zwängen lassen. ViLE-Lübeck hat zu dem Thema Verantwortung der Wirtschaft Politiker aller im Bundestag vertretenen Parteien angeschrieben, auch Politiker im EU-Parlament. Die Antworten werden jeweils nach Eingang veröffentlicht. Mehr als die bisher von Dir beanstandeten Beiträge sind noch nicht angekommen. So einfach ist das. Und wenn wir Zeitungsbeiträge zitieren, dann achten wir nicht darauf, welchem politischen Lager das Blatt wohl nahestehen könnte. Das wird ja jeder Leser noch selbst beurteilen können. Wenn wir ein Projekt wie ‚Werte im Wandel‘ bearbeiten, dann ist das nicht nur Vergnügen. Anstatt eine nicht berechtigte Kritik zu lesen hätten wir eine Anfrage per E-Mail erwartet, dann wäre Dein langer Beitrag in dieser Form nicht nötig gewesen.“

Teilnehmer C. zeigt sich verärgert, spricht von unberechtigter Kritik, hätte eine persönliche Anfrage per E-Mail erwartet. Er fühlt sich angegriffen, sonst hätte er wahrscheinlich nicht geäußert, dass das Projekt nicht nur Vergnügen ist.

„Teilnehmer G.“ reagiert ebenfalls am 05.02.05: „Lieber Teilnehmer A, wie aus den bisherigen Beiträgen zu ersehen ist, geht es in der Diskussion um die Findung oder Festigung der eigenen Position. Diese ist notwendig, damit das Nachdenken in Handlungen umgesetzt wird und sich beim ‚Wertewandel‘ etwas bewegt. Dazu ist es äußerst anregend, Stellungnahmen als Startschuss für eine inhaltliche Auseinandersetzung vorzufinden. Für Ausgewogenheit können wir selber sorgen. Wo liegt das Angstpotential? Deshalb interessiert, was du in der Sache zu sagen hast. Und dabei kommt Heide Simonis ganz gut weg. Aber wird die Diskussion dadurch SPD-lastig? Für mich nicht, denn ich teile gerne Ansichten, die ich für vernünftig halten kann. Und da bin ich mit dir im selben Boot.“

Die Stellungnahme Teilnehmer Gs versucht, die Wogen zu glätten, indem er auch noch einmal Teilnehmer A befragt, wo seine Befürchtungen liegen.

Teilnehmer E schreibt am 10.02.05: „Teilnehmer A hat sich am 2.2.05 nicht sehr konstruktiv mit in die Diskussion mit eingeschaltet. Wir führen keine parteipolitischen Diskussionen. Wenn die angesprochenen Damen und Herren als Vertreter der Politik sich mit unserem Thema so schwer tun und nicht antworten, ist eine ausgewogenen Berichterstattung schlecht möglich. Auch sollte man fairer Weise bedenken, dass das ganze Thema Wertewandel in besonderer Weise nur sozialverantwortlich geprägte und verantwortliche Parteienvertreter zu Stellungnahmen veranlasst. [...]“

Am 11.02. lenkt Teilnehmer A ein: „Ich finde, dass das "Medienecho", welches die Redaktion eingestellt hat, die Möglichkeit zur Meinungsbildung um das Thema positiv erweitert hat (Frankfurter Allg., Der Tagesspiegel, Stern, Berliner Zeitung, Lübecker Nachrichten, Deutschlandfunk, ARD, u.s.w.). Das entkräftet meine vorherige Kritik in wesentlichen Punkten. Teilnehmer A“

Danach verläuft die Diskussion mit vier Beiträgen sachlich weiter. Am 02.03.05 äußert Teilnehmer A aber zum Schluss seines Beitrags: „[...] Wer in der Verantwortung steht, muß den Kopf hinhalten, das ist heute immer noch so. Und das ist die Regierung für den politischen Teil dieser Auseinandersetzung seit 1998. Wer die Wahl mit der Senkung der Arbeitslosigkeit gewinnt, darf sich nicht wundern, wenn die gleichen Menschen sich dann abwenden.

(Für diese Aussage stehe ich, egal welche Farbe regiert). Es ist schwierig, dieses Thema völlig unpolitisch zu diskutieren - da muß man eben auch Flagge zeigen. Gruß Teilnehmer A“

Es folgen zwei sachliche Beiträge bis 09.03.05.

Der Konflikt hat verschiedene Ansatzpunkte: Schadet es dem Verein ViLE, möglicherweise nicht parteipolitisch neutral zu sein? Inwieweit ist man noch parteipolitisch neutral, wenn man Aufsätze von Politikern nur einer Richtung veröffentlicht, da von den anderen Richtungen nichts kommt? Ist man innerhalb eines Lernprojekts zur parteipolitischen Neutralität verpflichtet? Was darf der Einzelne, was der Projektleiter? Ab welchem Punkt muss Kritik per E-Mail geäußert werden, um sie aus dem Forum herauszuhalten? Ab welchem Punkt fühlt sich jemand persönlich angegriffen, unabhängig von der Thematik, weil er sich möglicherweise nicht ernstgenommen fühlt? Was ist konstruktive Kritik, was destruktive?

„Schreibtechnik mit Schwerpunkt auf autobiographisches Erzählen“

20. Okt. bis 15. Dez. 2004

Kursbericht

Leitung des Kurses: Dr. Hildegard Meister

1. Kursteilnehmerinnen und -teilnehmer / ZAWiW

1.1. Zusammensetzung

Die Gruppe bestand aus 14 Teilnehmerinnen (TN), u.a. aus Bielefeld, Stuttgart, Tübingen, Karlsruhe, Kirchheim, Schaffhausen, Grüt (Schweiz). Die meisten TN waren Senioren und nicht mehr berufstätig. Die TN Sonja Ehret war noch relativ jung und wollte diesen Kurs als Fortbildung für ihre Arbeit mit Senioren nutzen.

1.2. Mitarbeit, Gruppendynamik

Fast alle zeigten sich ausgesprochen kooperationsfähig und aufgeschlossen, motiviert und engagiert. Die Atmosphäre in der Gruppe wurde von allen TN als sehr gut eingeschätzt, besonders positiv erwiesen sich die Schreibpartnerschaften während der acht Wochen Online, die intensives gemeinsames Lernen ermöglichten.

Auch wenn einige der TN Mühe hatten, die Schreibaufgaben zu bewältigen (auch in Bezug auf technische Kompetenzen im Umgang mit PC und Kursplattform), ist es fast allen Teilnehmerinnen gelungen, am Ende des Kurses eine Erzählung / einen Bericht zu Erlebnissen in der Kindheit und Jugend zu präsentieren. Dies wurde zum einen durch das partnerschaftliche Lernen, zum anderen durch eine intensive Betreuung durch die Tutorin erreicht. Viele TN haben nach eigenen Aussagen hohen Lerngewinn erzielt.

Zwei TN sind nach der zweiten Woche aus dem Kurs wieder ausgestiegen. Ein TN hatte gleich am Anfang große technische Probleme mit dem Zugang zum Forum und später gesundheitliche Probleme. Die zweite TN begründete den Ausstieg mit Zeitmangel. Zwölf TN sind bis zum Schluss dabei geblieben. Dass die Motivation trotz des relativ schwachen Besuchs im Forum über acht Wochen erhalten blieb, ist hauptsächlich der Schreibpartnerschaft zuzurechnen, sowie der tutoriellen Betreuung.

1.3. Vorbereitung und Zusammenarbeit mit ZAWiW

Die Zusammenarbeit mit dem Team von ZAWiW war ausgezeichnet und sehr kooperativ. Nach einer ersten Kontaktaufnahme im Februar 2004 erfolgten Vorüberlegungen, wie ein virtueller Kurs zum Thema „Autobiographisches Schreiben“ gestaltet werden könnte. Dabei wurden auch einige zur Verfügung gestellte

Materialien von der australischen Journalistin Cate Russell mit einbezogen. Im Juli 2004 wurde das Konzept noch mal im Detail besprochen. Im September/Okttober lief die Anmeldung und die Kursleiterin erstellte die Materialien und Aufgaben für die Lernplattform.

2. Kursplattform

Der virtuelle Lernraum wurde von den meisten TN als sehr übersichtlich gelobt. Schwierigkeiten gab es am Anfang mit den Einlogg-Modalitäten und vor allem dem Umgang mit dem Forum. Die Nummer „0“ und die Großbuchstaben in den Zugangsdaten erwiesen sich häufig als Stolpersteine. Ein TN hatte zwei Wochen lang große Probleme das Forum zu öffnen. Trotz der engagierten Unterstützung durch Birgit Böttger konnte der TN das Zugangsproblem nur kurzfristig lösen. Verwirrend war für viele TN, dass sie sich im Forum nicht einloggen sollten und kein neues Thema anklicken konnten. Nach mehreren Hilfe-Mails gelang es den meisten TN, das Forum richtig zu benutzen. Einige hatten bis zum Schluss Schwierigkeiten damit und schrieben nur selten einen Beitrag.

Aus Sicht der Kursleitung war der virtuelle Lernraum technisch sehr zuverlässig. Nach anfänglichen Schwierigkeiten mit dem Hochladen von Dateien (verursacht durch zu lange oder ähnliche Dateinamen), verlief die Gestaltung der Plattform reibungslos.

Mein Dank gilt hier Frau Birgit Böttger, die mich am Anfang und während des Kurses sehr kompetent unterstützte und bei technischen Problemen schnell half.

3. Kursprogramm

3.1. Kursziele und Konzeption

Die Kursziele waren, dass die TN mit Hilfe verschiedener Lese- und Schreibübungen in der Lage sind, ein autobiographisches Erlebnis schriftlich zu erzählen, am Ende des Kurses eine klare Vorstellung davon haben, wie autobiographische Texte aufgebaut werden können, und motiviert sind, auch nach dem Kurs weiter zu schreiben. Diese Ziele wurden erreicht.

3.2. Programm

Der Kurs dauerte insgesamt acht Wochen. In den ersten fünf Wochen gab es je eine Lese- und eine Schreibübung. Dazu konnten sich die TN entsprechende Schreibregeln aus dem Kursraum runterladen und -- als freiwillige Aufgabe - „Fragen zur Selbsterkundung“ von Cate Russell beantworten. Obwohl die „Fragen zur Selbsterkundung“ zeitintensiv waren, wurden sie von einigen TN gern genutzt. Ergänzende Aufgabe war, sich im Forum zu den Schreiberfahrungen auszutauschen. Ab der zweiten Woche wurden Schreibpartnerschaften gebildet (vorgegeben von der Tutorin) die in den meisten Fällen sehr gut liefen. Ein TN schloss sich einer anderen Schreibpartnerschaft an, nachdem sein Partner aus dem Kurs ausgestiegen war. Eine zweite TN blieb allein. In der fünften Woche wurde ein erster Erzählentwurf erstellt, der in der zweiten Hälfte des Kurses mit Hilfe des Feedbacks durch die

Schreibpartner und durch die Tutorin überarbeitet wurde. Von einer TN wurde im ersten Chat angeregt, die Textentwürfe in den Lernraum hochzuladen, was auch von einigen genutzt wurde. Etwa die Hälfte der TN zog es jedoch vor, zunächst nur mit der Schreibpartnerin / dem Schreibpartner zu arbeiten. Andere TN dagegen fühlten sich durch die Textbeispiele der anderen motiviert bzw. wurden zu autobiographischen Themen angeregt.

Ende November konnten die TN an einer von Ulm aus organisierten Fahrt zum Tagebucharchiv in Emmendingen teilnehmen. Leider haben diese Möglichkeit nur zwei TN genutzt. Diese beiden fanden den Besuch des Archivs und die abendliche Lesung allerdings sehr bereichernd für ihr eigenes Schreiben. Fotos und ein kleiner Bericht, den eine TN zu dieser Fahrt schrieb, wurden in den Lernraum hochgeladen, damit auch die Lerngruppe davon profitieren konnte.

In der siebten Woche bekamen die TN zu ihrem Text Rückmeldung von der Tutorin. In dieser Woche gab es darüber hinaus einen einstündigen Expertenchat mit Frau Homburg von „text-welten“, an die die TN (sieben haben teilgenommen) ihre vorbereiteten Fragen (u.a. Schreibblockaden lösen. Möglichkeiten der Veröffentlichung über einen Verlag, Weiterschreiben nach dem Kurs) stellen konnten. Frau Homburg ist auf diese Fragen sehr gut eingegangen! Der Chattext wurde von der Tutorin gespeichert und zur Information und zum Nachlesen in den Lernraum hochgeladen.

In der achten Woche wurden die überarbeiteten Versionen von der Tutorin in den Lernraum gestellt. Die TN erhielten die Aufgabe zwei dieser Erzählungen (nicht vom Schreibpartner) zu lesen und dem Autor / der Autorin nach vorgegebenen Kriterien Rückmeldung zu geben. Am Ende dieser Woche fand auch die Auswertung des Kurses statt. Per E-Mail wurde von der Tutorin ein Evaluationsbogen verschickt und im Lernraum ein Forum geöffnet, in dem Verbesserungsvorschläge gemacht werden konnten.

Die Betreuung durch die Tutorin war während des gesamten Kurses sehr intensiv. Es gab viele individuelle Mails zu technischen Problemen oder Schreibhemmnissen (eine TN rief auch einige Male an, um mit der Tutorin eine Schreibhemmung im Detail zu besprechen). Aus diesen Mails war der Schreibprozess der meisten gut mit zu verfolgen. Auch im Forum (wenn auch seltener) kamen Schwierigkeiten sich zu erinnern und das Erinnerte auszudrücken zur Sprache. Die Rückmeldung auf zwölf Erzählentwürfe und auf die überarbeiteten Versionen war sehr zeitintensiv. Sie konnte daher nicht ins Detail gehen, was manche TN vermissten.

4. Auswertung/ Kursevaluierung und Empfehlungen

4.1. Kursevaluierung

Der virtuelle Kurs wurde insgesamt als positiv und gewinnbringend eingeschätzt, mit einem guten Klima in den Schreibpartnerschaften (werden von den meisten sehr positiv hervorgehoben) und einer intensiven und offenen Arbeitsatmosphäre. Den meisten haben die Schreibaufgaben Spaß gemacht, sie fühlten sich gut betreut und haben eine klare Vorstellung gewonnen, wie sie aktiv autobiographische Texte verfassen können.

Dennoch ist es vielen schwer gefallen, die Pflichtaufgaben zu bewältigen. Als wichtigste Gründe dafür werden Zeitmangel und Probleme mit der Erinnerung angegeben. Technische Probleme sind dagegen kaum aufgetreten bzw. konnten schnell gelöst werden. Sehr gemischt wurde von den TN der Austausch im Forum und der Expertenchat bewertet. Da der Austausch in den Schreibpartnerschaften intensiv war und die autobiographische Erzählung im Vordergrund stand, wurde die Kommunikation im Forum vernachlässigt. Die Beiträge kamen nur sehr schleppend und es gab selten eine Diskussion. Die TN hätten sich hier mehr Austausch gewünscht.

Die Motivation, auch nach dem Kurs weiter zu schreiben, wird von den meisten als hoch eingeschätzt. Die Schreibergebnisse zeigen, dass die TN in dem Kurs gelernt haben, wie man sich in einer geschriebenen Erzählung gut ausdrückt, und farbig / interessant schreibt.

Verbesserungsvorschläge von drei TN waren: etwas kleinere Schritte bei den Schreibübungen, evtl. auch weniger Aufgaben, da manche in einen Zeitstress geraten sind, der das autobiographische Schreiben eher blockierte.

Vier TN wünschten sich von der Tutorin eine strengere Korrektur und detailliertere Hinweise zu einzelnen Textstellen / Sätzen.

4.2. Anregungen für einen zukünftigen Kurs

Inhaltlich- Es ist wichtig, die TN am Anfang des Kurses aufzuklären, was die Tutorin leisten kann und was nicht. Man muss klar machen, dass es ein Einstieg in das autobiographische Schreiben ist, kein Lektorat.

Die Aufgaben könnten kleinschrittiger angelegt und evtl. drei konkrete Themen zur Auswahl vorgegeben werden.

Schreibpartnerschaften haben sich im virtuellen Lernraum bewährt und sollten beibehalten werden.

Im Forum könnte eine Diskussion zur Zeitgeschichte angeregt werden.

Technisch: Die Zugangsdaten zum Lernraum sollten ggf. nur Kleinbuchstaben und keine Nullen (werden zu oft mit dem Buchstaben „O“ verwechselt) enthalten, das wäre für am PC wenig Geübte leichter.

Zum Schluss möchte ich mich für die sehr gute Zusammenarbeit mit dem Team von ZAWIW ganz herzlich bedanken'

Freiburg, 19.12.2004

Hildegard Meister

5. Anlagen zum Kursbericht

5.1. Auswertung der TN-Evaluation

5.2. Ausgefüllte Fragebögen der TN

GESAMTAUSWERTUNG TVL-FRAGEBOGEN

Daniel Freitag, 31.03.03 (Diagramme/Tabellen: Konstantin Tjo)

Inhalt:

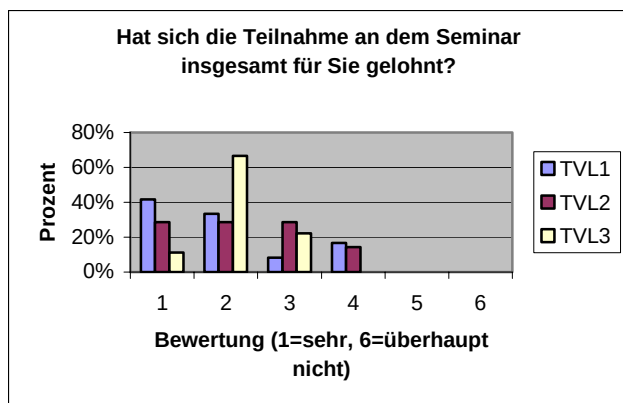
1. Diagramme „Tvl-Fragebogen“ & Interpretation
2. Auswertung der Kommentare im Fragebogen (Zusammenfassung):

1. Diagramme „Tvl-Fragebogen“ & Interpretation

Im Folgenden werden die quantitativ erhaltenen Daten aus dem Fragebogen >„Tvl“: Schnupperkurs Technikgrundlagen für virtuelles Lernen< mithilfe von Diagrammen und Tabellen ausgewertet. Die Erhebung fand am Ende des Kurses Mitte März 2003 statt.

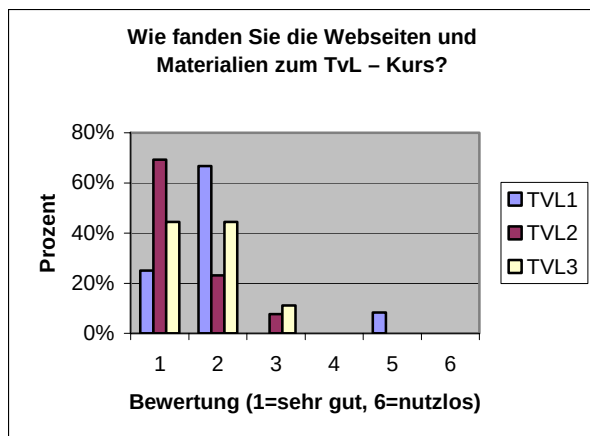
Zu sehen sind die Daten aus einzelnen Gruppen (Tvl1 bis Tvl3) und die Gesamtverteilungen in Prozentpunkten. Dabei war $n(\text{Tvl1})=12$, $n(\text{Tvl2})=14$ und $n(\text{Tvl3})=9$.

In einer kurzen Kommentierung wird auf Auffälligkeiten und Regelmäßigkeiten innerhalb der Ergebnisse eingegangen. Dabei kommen in diversen Fällen die konkreten Aussagen in den Kommentaren der Einzelpersonen (die ebenfalls Teil des Fragebogens waren und weiter unten ausgewertet wurden) als Erklärungsversuch zum Tragen.



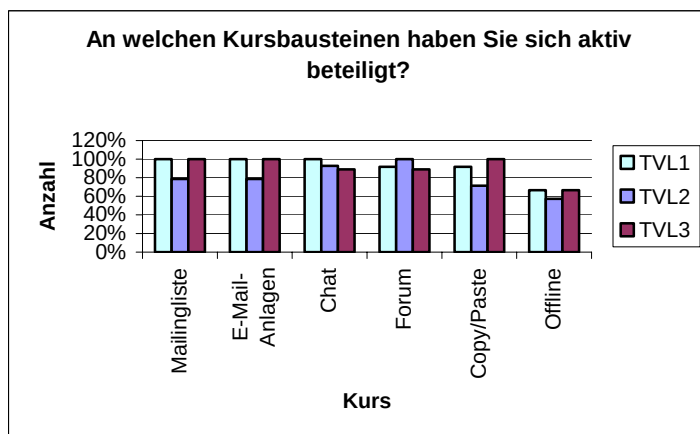
	TVL 1	TVL 2	TVL 3
Einschätzung des Kurses	42%	29%	11%
	33%	29%	67%
	8%	29%	22%
	17%	14%	0%
	0%	0%	0%
	0%	0%	0%

Die Teilnahme hat sich für den überwiegenden Teil der Personen gelohnt. Am meisten konnten die Teilnehmenden an Tvl1 und Tvl3 profitieren, da hier der Anteil der AnfängerInnen höher lag. Die „4er-Wertungen“ lassen sich mit einem hohen Kenntnisstand dieser TeilnehmerInnen erklären, durch den ihnen nicht mehr allzu viel Neues vermittelt werden konnte und der Kurs für sie daher stellenweise langweilig wurde.



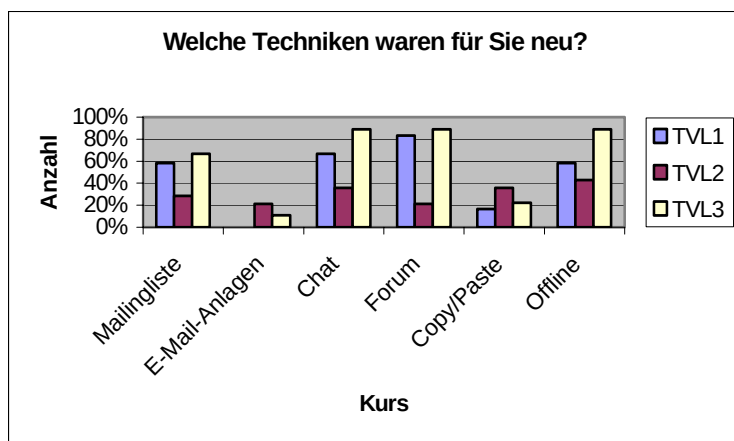
		TVL 1	TVL 2	TVL 3
Einschätzung der Webseite/Materialien	sgt.	25%	69%	44%
	gt.	67%	23%	44%
	befr.	0%	8%	11%
	ausr.	0%	0%	0%
	mang.	8%	0%	0%
	nutzl.	0%	0%	0%

Bei der Bewertung der Kursmaterialien und der Webseite waren sich alle Teilnehmenden einig: Besser geht es kaum – alles hat gepasst und war verständlich. Der „Ausreißer“ bei „5“ war mit falschen Vorstellungen (Vermittlung von tiefen Technikenkenntnissen) in den Kurs gekommen und dementsprechend negativ gestimmt – diese Person wird auch im Folgenden noch mit Negativbewertungen auffallen.



	TVL 1	TVL 2	TVL 3
Mailingliste	100%	79%	100%
E-Mail-Anlagen	100%	79%	100%
Chat	100%	93%	89%
Forum	92%	100%	89%
Copy/Paste	92%	71%	100%
Offline	67%	57%	67%

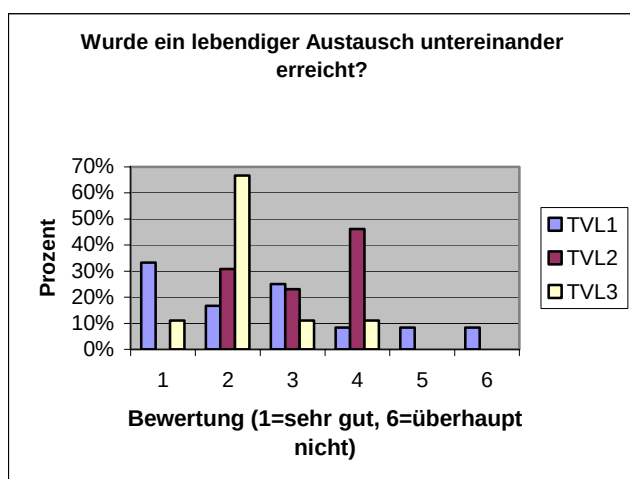
Die Beteiligung an den einzelnen Übungen war durchweg sehr hoch bei allen Teilnehmenden. Die leicht niedrigeren Werte bei TvL2 lassen sich mit den höheren Grundkenntnissen erklären – einfache Techniken sind hier schon bekannt gewesen und die Motivation eher gering, solche Dinge zu wiederholen. Offline konnte aufgrund technischer Hürden (v.a. verschiedene Browsertypen) und fehlender Zeit nicht ganz so oft wahrgenommen werden, deshalb hier etwas geringere Werte. Am wenigsten Unterschiede zwischen den Gruppen aufweisend und gleichzeitig auch am beliebtesten waren Chat und Forum. Grundtechniken wie Copy & Paste und Email-Anlagen, sowie die Mailingliste fanden v.a. bei weniger geübten KursteilnehmerInnen Anklang.



	TVL 1	TVL 2	TVL 3
Mailingliste	58%	29%	67%
E-Mail-Anlagen	0%	21%	11%
Chat	67%	36%	89%
Forum	83%	21%	89%
Copy/Paste	17%	36%	22%
Offline	58%	43%	89%

Hier lassen sich die Unterschiede im Kenntnisstand zwischen den Unerfahrenen und den Erfahrenen am besten eruieren. Während sich die Kenntnisstände noch am ehesten beim Offline-Arbeiten und Copy & Paste pauschalisieren lassen, gibt es in den anderen Techniken teils gravierende Unterschiede. Besonders abweichend natürlich die Gruppe TvL2, die den durchschnittlich höchsten Anteil an erfahrenen NutzerInnen enthält und deshalb wenig neue Erkenntnisse aus den Inhalten ziehen konnte.

Allgemein lässt sich erkennen, dass das Verschicken von Emails und das Kopieren und Einfügen weitgehend bekannt sind – auch bei weniger versierten SeniorInnen. Das Offline-Surfen ist dahingehend interessant, weil nur Wenige Erfahrungen darin haben – also ist vor allem dieser Punkt noch weitergehend zu berücksichtigen und bei zukünftigen Kursen eventuell verstärkt zu üben. Forum und Chat waren in besonderem Maße für die Neulinge unbekannt gewesen, aber auch einige „alte Hasen“ schienen vor allem im Chat noch nicht allzu versiert zu sein.

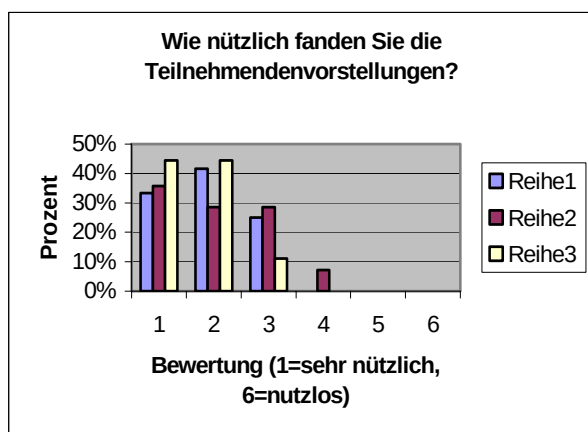


Einschätzung der Kommunikation		TvL1	TvL2	TvL3
	sgt.	33%	0%	11%
	gt.	17%	31%	67%
	befr.	25%	23%	11%
	ausr.	8%	46%	11%
	wenig	8%	0%	0%
	ü.nicht	8%	0%	0%

Die Kommunikation ist sicher noch verbesserungswürdig, denn im Durchschnitt fanden die Teilnehmenden diese nur mäßig lebendig.

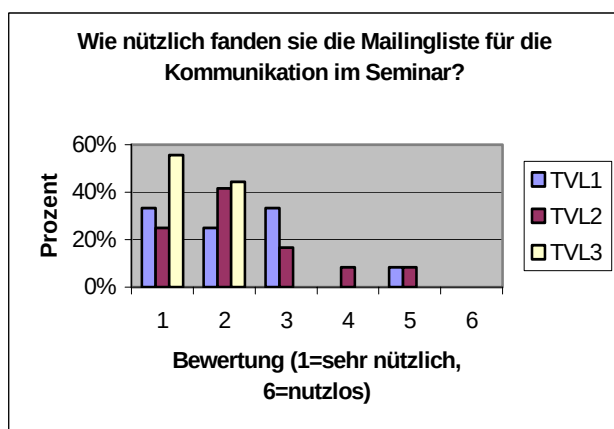
Gründe können folgende sein: Durcheinander im Chat, „Themenwirrwarr“ (keiner konnte eine interessante Diskussion anregen), technische Probleme (Passwörter, Logins), Terminierung der Chatzeiten in Konkurrenz zu attraktiven anderen

Freizeitaktivitäten, fehlende Motivation sich gegenseitig zu helfen und nicht immer über das ZAWiW zu kommunizieren. Der hohe Wert (4) bei TvL2 könnte dadurch entstanden sein, dass sich die Leute dort schon kannten und direkt (über Email oder persönlich) außerhalb des Kurses kommunizierten.



	TvL1	TvL2	TvL3
sehr n.	33%	36%	44%
...	42%	29%	44%
...	25%	29%	11%
...	0%	7%	0%
...	0%	0%	0%
nutzlos	0%	0%	0%

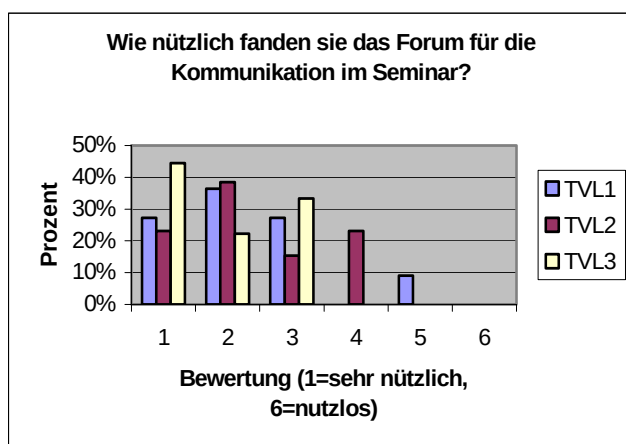
Die Vorstellungen der Teilnehmenden fanden sehr viele im Kurs ausgesprochen nützlich. Eine Aktion, die also in Folgekursen immer berücksichtigt werden sollte. Vor allem die abgebaute Anonymität trägt zu freierem Austausch untereinander bei. Die Person bei „4“ hätte gerne gewusst, wie man eine solche Website mit Porträts selbst erstellt und war enttäuscht, dies nicht erfahren zu haben.



	TvL1	TvL2	TvL3
sehr n.	33%	25%	56%
...	25%	42%	44%
...	33%	17%	0%
...	0%	8%	0%
...	8%	8%	0%
nutzlos	0%	0%	0%

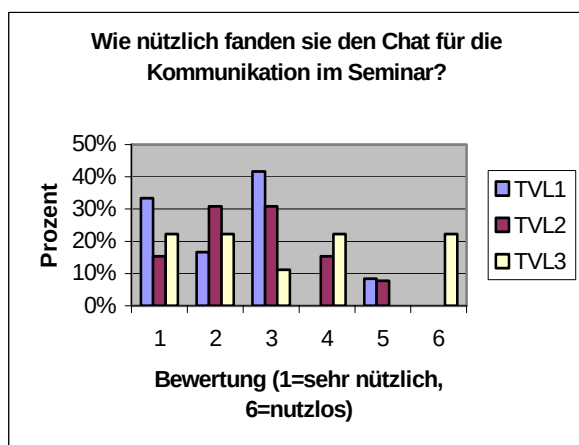
Die Mailingliste war überwiegend nützlich und sehr nützlich, vor allem bei TvL3. Grund dafür ist hauptsächlich die Effizienz der Liste bei der Verbreitung von Informationen untereinander, sowie der Klärung von Problemen und Fragen. Die einzelnen Wertungen bei 4 und 5 kommen dadurch zustande, dass diese Personen sich einen intensiveren Austausch gewünscht hätten und die mangelnde Kommunikationsfreude bedauerten. Außerdem kam es vor, dass sich ein paar Teilnehmende „gestört“ fühlten von der teilweisen Flut an lapidaren Fragen und Themen, die sie selbst nicht betrafen (besonders ärgerlich: wenn die Fotos der Leute

über die Liste an alle gehen und dann zu erheblichen Ladezeiten beim Abrufen des Postfaches führen).



		TvL1	TvL2	TvL3
Forum	sehr n.	27%	23%	44%
	...	36%	38%	22%
	...	27%	15%	33%
	...	0%	23%	0%
	...	9%	0%	0%
	nutzlos	0%	0%	0%

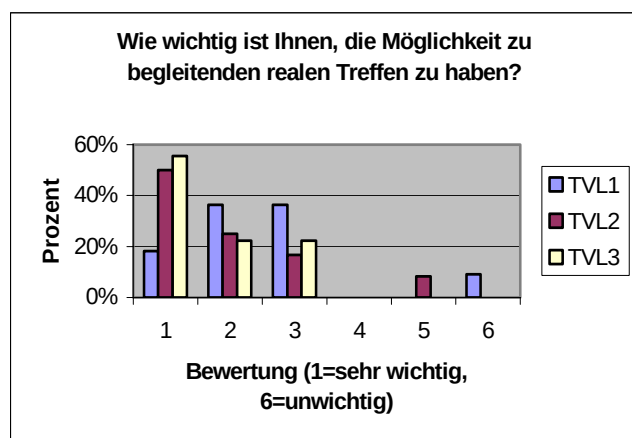
Das Forum war bei der Mehrheit der Teilnehmenden weitgehend beliebt, um vor allem tiefergehende Themen anzusprechen und zu diskutieren. Dennoch konnten einige nur wenig Struktur und Konstruktivität in den Diskussionszweigen entdecken. Die Oberflächlichkeit und Ziellosigkeit empfanden vor allem die Erfahreneren als störend und demotivierend. Ein zentrales interessantes Diskussionsthema wäre hier eventuell hilfreich gewesen. Als Übung hat die Verwendung des Forums jedenfalls seinen Zweck erfüllt und bei einigen sogar den Wunsch zur Weiterführung nach dem Kurs geweckt.



		TvL1	TvL2	TvL3
Chat	sehr n.	33%	15%	22%
	...	17%	31%	22%
	...	42%	31%	11%
	...	0%	15%	22%
	...	8%	8%	0%
	nutzlos	0%	0%	22%

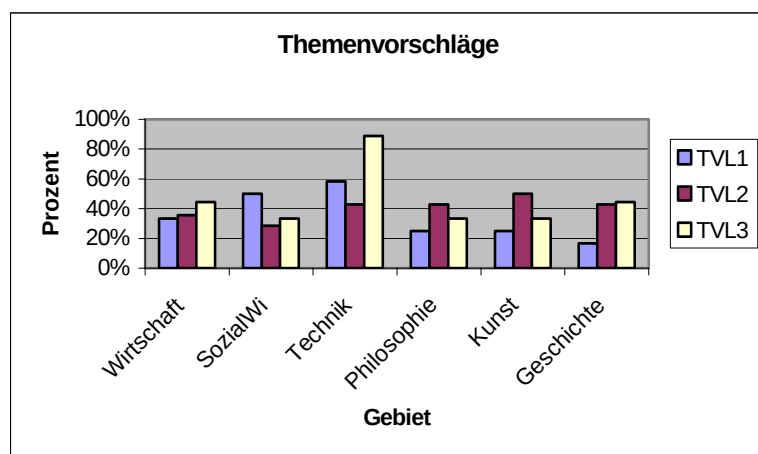
Der Chat erzeugte ein sehr ambivalentes Meinungsbild – hier ist vor allem der persönliche Nutzen und das Erkennen eines Sinns im Chatten von Bedeutung für die Einschätzung. Positiv wurde das persönlichere Kennenlernen, das informelle Gespräch und die schnelle Klärung von Organisations- und Technikfragen bewertet. Störend empfanden die Leute mit der Wertung „6“ (und z.T. auch „4“ und „5“) die zu hohe Teilnehmerzahl an den „Gesprächen“, die ein einziges Chaos erzeugte und kein konstruktives Kommunizieren erlaubte; dann die Hektik, die kein reflektiertes Antworten ermöglichte und das Verfolgen des rasenden Gesprächsfadens erschwerte; schließlich das viele unnötige „BlaBla“ und die dadurch vertane Zeit.

Außerdem konnten einige die Termine zum Chat nicht wahrnehmen und wurden zudem durch technische Aussetzer demotiviert.



		TvL1	TvL2	TvL3
Reales Treffen	sehr w.	18%	50%	56%
	...	36%	25%	22%
	...	36%	17%	22%
	...	0%	0%	0%
	...	0%	8%	0%
	unwich.	9%	0%	0%

Die große Mehrheit der Teilnehmenden würde ein reales Treffen begrüßen. Vor allem ein gemeinsames Anfangstreffen von Lehrenden und Lernenden wird gewünscht. Die Negativbewertungen erwachsen hier aus persönlichen Gründen (kein Interesse an Kontakten – nur Technikkompetenz ist von Belang). Realisierbar sind begleitende Treffen aber meistens nur bei nicht allzu weiten Wegstrecken zwischen den einzelnen Personen oder einem zentralen Treffpunkt. Zu berücksichtigen ist auch die im Alter abnehmende Mobilität der Menschen.



	TvL1	TvL2	TvL3
Wirtschaft	33%	36%	44%
SozialWi	50%	29%	33%
Technik	58%	43%	89%
Philosophie	25%	43%	33%
Kunst	25%	50%	33%
Geschichte	17%	43%	44%

Die Themenwünsche sind insgesamt sehr breit verteilt und natürlich so vielfältig wie die Interessensgebiete der einzelnen Teilnehmenden selbst. Dennoch ist erkennbar, dass sich das Themengebiet „Technik“ hervorhebt. Die Schlussfolgerung daraus ist, in Zukunft auch weiterhin die Vermittlung von technischen Fertigkeiten in Internetkursen anzubieten – auch als Fortgeschrittenenkurs und mit tiefergehenden Themen wie HTML, Bildbearbeitung, usw.

Wichtig scheint insgesamt aber folgendes: Die Themen sollten allgemeinverständlich, nicht zu detailliert, alltagsbezogen (regional oder aktuell) sein, aber vor allem für die Altersgruppe interessant/relevant.

Zur Frage, ob eine weitere Teilnahme an virtuellen Seminaren erwogen wird äußerten sich (fast) 100% der TvL-Teilnehmenden positiv. Eine Person verneinte aus dem Grund, dass Virtualität nicht so sein „Ding“ wäre und es andere wichtigere Sachen zu tun gäbe.

Der Altersdurchschnitt aller Teilnehmenden lag bei knapp über 64 Jahren.

2. Auswertung der Kommentare im Fragebogen

(Zusammenfassung):

Nachfolgend die Auswertung der Kommentare der Teilnehmenden aufgelistet und zusammengefasst in Gruppen und als Gesamtfazit am Ende dieses Kapitels. Daten und Fakten siehe Punkt 1. Einleitend der Codeschlüssel für die einzelnen Fragen, denen die anschließenden Antworten zuzuordnen sind.

- 1= *Wie fanden Sie die Webseiten und Materialien zum TvL – Kurs?*
- 2= *Welche Inhalte oder Erfahrungen des Seminars fanden Sie besonders gewinnbringend?*
- 3= *...welche Inhalte waren für Sie eher überflüssig?*
- 4= *... welche Inhalte oder Erfahrungen haben Sie vermisst?*
- 5= *Positiv an der Nutzung der Mailingliste fand ich:*
- 6= *Störend an der Nutzung der Mailingliste fand ich:*
- 7= *Bei der Nutzung der Mailingliste gab es für mich folgende technische Fragen/Probleme:*
- 8= *Positiv an der Diskussion im Forum fand ich:*
- 9= *Störend an der Diskussion im Forum fand ich:*
- 10= *Bei der Nutzung des Forums gab es für mich folgende technische Fragen/Probleme:*
- 11= *Positiv an den Diskussionen im Chat fand ich:*
- 12= *Störend an den Diskussionen im Chat fand ich:*
- 13= *Bei der Nutzung des Chats gab es für mich folgende technische Fragen/Probleme:*
- 14= *Haben Sie weitere Kritiken oder Verbesserungsvorschläge, die bei einer Wiederholung eines solchen virtuellen Seminars beachtet werden sollten?*
- 15= *Weitere / andere Themenvorschläge:*

1= Wie fanden Sie die Webseiten und Materialien zum TvL – Kurs?

>>>> Materialien: guter Aufbau, gute Verständlichkeit (auch für Anfänger), übersichtliche Struktur, Inhalt gut gestaltet

2= Welche Inhalte oder Erfahrungen des Seminars fanden Sie besonders gewinnbringend?

>>>> Zusammenhang Chat-Forum, v.a. Forum; ansonsten war für Neulinge alles sehr lehrreich

3= ...welche Inhalte waren für Sie eher überflüssig?

>>>> alles war wichtig; wenn überhaupt, dann Email/Email-Anlagen (dazu Probleme beim Öffnen+Dateiformat)

4= ...welche Inhalte oder Erfahrungen haben Sie vermisst?

>>>> keine; evtl. Hinweis auf weitere Online-Kurse

5= Positiv an der Nutzung der Mailingliste fand ich:

>>>> Kontakt zu allen TeilnehmerInnen bei Fragen; nützlich zum Kennenlernen; Effizienz

6= Störend an der Nutzung der Mailingliste fand ich:

>>>> Qualität & Inhalt hätten besser sein können; hin und wieder zu viele Mails (ohne persönlichen Bezug); ansonsten nichts auszusetzen

7= Bei der Nutzung der Mailingliste gab es für mich folgende technische Fragen/Probleme:

>>>> keine

8= Positiv an der Diskussion im Forum fand ich:

>>>> kein Zeitdruck (vgl. Chat); zielgerichtet; Eindruck bekommen von thematischer Arbeit; tiefergehende Beiträge

9= Störend an der Diskussion im Forum fand ich:

>>>> wenig interessante Themen; zu viele Themen – zu wenig aufbereitet; keine vorgegebenen Themen; etwas konfus

10= Bei der Nutzung des Forums gab es für mich folgende technische Fragen/Probleme:

>>>> keine

11= Positiv an den Diskussionen im Chat fand ich:

>>>> Thematischer Bezug zum Forum; direkter Kontakt (besseres Kennenlernen)

12= Störend an den Diskussionen im Chat fand ich:

>>>> Mischform aus Schrift und Sprache ist ungewohnt; kein Leitfaden – zuviel Durcheinander; fehlende Ernsthaftigkeit; zu schnell; wenn man zu spät kam, war der Anfang nicht mehr einsehbar

13= Bei der Nutzung des Chats gab es für mich folgende technische Fragen/Probleme:

>>>> kaum; bzw. vereinzelt Abstürze

14= Haben Sie weitere Kritiken oder Verbesserungsvorschläge, die bei einer Wiederholung eines solchen virtuellen Seminars beachtet werden sollten?

>>>> Forum und Chat besser thematisch aufeinander abstimmen; manchmal wurde zu viel „persönliches“ angeschnitten(Chat); zentrale Steuerung durch ZAWiW ist unerlässlich; einen Newsletter vom ZAWiW (oder GL), der über neue Kurse etc. informiert

15= Weitere / andere Themenvorschläge:

>>>> Tourismus in der Region; Reiseliteratur/Literatur mit Handlung an Urlaubsorten; Nachkriegsgeschichte; aktuelle Themen, wie Integration von Islam, Nutzung des Internet, Zukunft des Sozialsystems; regionale Geschichte; Europa (Recht+Erweiterung); Friedensforschung; Homepage/HTML

TvL2

1= Wie fanden Sie die Webseiten und Materialien zum TvL – Kurs?

>>>> Begleitete Eigenarbeit (HA/Übung) war gut; Aufgabenrhythmus war passend; Unterstützung sehr hilfreich; hohe Verständlichkeit und sinnvolle didaktische Aufbereitung; Themenwechsel motivierten

2= Welche Inhalte oder Erfahrungen des Seminars fanden Sie besonders gewinnbringend?

>>>> einmal virtuell zu interagieren; Vorurteile gegenüber Chats konnten abgebaut werden; Chat und Forum ausprobieren (eher Fortgeschrittene); C&P, E-Mail, Offline (eher Anfänger)

3= ...welche Inhalte waren für Sie eher überflüssig?

>>>> keine; je nach Wissen manchmal „leichte“ Dinge wie E-Mail-Korrespondenz und Anhänge

4= ...welche Inhalte oder Erfahrungen haben Sie vermisst?

>>>> neue Kontakte außerhalb des Senet; wie man auf diesen Techniken aufbauen kann; Abhalten von Netmeetings (Unterschied Netmeeting und Chat); Umgang mit unerwünschten Mails (Schutz, Kontrolle)

5= Positiv an der Nutzung der Mailingliste fand ich:

>>>> gleichzeitige Information aller Teilnehmer und gemeinsame Problemlösung(-versuche) => Zeitersparnis, gleicher Informationsstand für alle und Effektivität; insgesamt sehr nützlich

6= Störend an der Nutzung der Mailingliste fand ich:

>>>> Unverständlich formulierte Fragen; zu geringe Nutzung; wenn Infos nur für zwei Leute relevant sind und immer an alle gehen (Bagatellen; Langeweile, Störung)

7= Bei der Nutzung der Mailingliste gab es für mich folgende technische Fragen/Probleme:

>>>> keine

8= Positiv an der Diskussion im Forum fand ich:

>>>> Erfahrung der Vor- und Nachteile dieses Mediums; nützliches Übungsfeld; überlegte themenbezogene Diskussionen mit allen

9= Störend an der Diskussion im Forum fand ich:

>>>> keine Forumsleitung; keine Themenbeschränkung (=>wenig intensive Beschäftigung); Unübersichtlichkeit

10= Bei der Nutzung des Forums gab es für mich folgende technische Fragen/Probleme:

>>>> Beitrag in den falschen Zweig gestellt, weil Titel nicht erkannt wurde (erst nach dem Einstellen konnte der Irrtum erkannt werden; allgemein aber keine Probleme

11= Positiv an den Diskussionen im Chat fand ich:

>>>> lebhafter Austausch untereinander; Lebendigkeit; Kennenlernen der andern; Übung von Diskussion mit mehreren TeilnehmerInnen; spontane witzige Bemerkungen (Auflockerung des Kurses); gepflegte Umgangsformen gewahrt; rasche Antwort auf Fragen und Absprachen

12= Störend an den Diskussionen im Chat fand ich:

>>>> läuft schnell aus den Gleisen; zuviel sinnloses BlaBla; zu träge; anonyme TeilnehmerInnen; fehlender Praxisbezug; eigene Fragen gingen oft unter; Durcheinander; die Begrüßungsprozedur; kaum Themenbezug

13= Bei der Nutzung des Chats gab es für mich folgende technische Fragen/Probleme:

>>>> Netzunterbrechungen/Abstürze und umständlicher Neueinstieg (als Gast); Darstellungsprobleme (erst durch sicheren Modus behoben); in falschen Raum geraten

14= Haben Sie weitere Kritiken oder Verbesserungsvorschläge, die bei einer Wiederholung eines solchen virtuellen Seminars beachtet werden sollten?

>>>> ZIP-Dateien mit Erläuterungen zur Benutzung der Website, damit Onlinekosten gespart werden; mehr Begleitmaterialien (evtl. Powerpoint, Downloads); Forum offen lassen für weitere Aktivitäten der TeilnehmerInnen; Möglichkeiten zur effektiveren Nutzung des Forums ausloten; **Realtreffen zum Anfang**; gemischte Gruppen (nicht nur AK Senet); Vertiefung durch Powerpoint und Netmeeting; Feedback geben (über die Ergebnisse aus Erfahrungen und Auswertungen des Kurses seitens der Lehrenden); Chat zielgerichteter einsetzen

15= Weitere / andere Themenvorschläge:

>>>> Powerpoint; Umstände beim Altern; einfache Homepageerstellung; Zusammenführung und ---arbeit der Generationen; kreativer Austausch übers Netz (innerhalb von Interessensgruppen); Bildbearbeitung; Geschichte und Kultur

TvL3

1= Wie fanden Sie die Webseiten und Materialien zum TvL – Kurs?

>>>> Gute und verständliche Ausarbeitung der Lernmaterialien

2= Welche Inhalte oder Erfahrungen des Seminars fanden Sie besonders gewinnbringend?

>>>> Ausprobieren neuer Techniken; besser mit **C&P** umgehen; **Chat und Forum**;

3= ...welche Inhalte waren für Sie eher überflüssig?

>>>> E-Mailanlagen versenden; Profis: C&P, E-Mail sind überflüssig

4= ...welche Inhalte oder Erfahrungen haben Sie vermißt?

>>>> Beispiele für die Nutzung des Netscape Com.; Mailinglisten sinnvoll nutzen / Themen vertiefen

5= Positiv an der Nutzung der Mailingliste fand ich:

>>>> schneller unkomplizierter Kontakt zu allen TeilnehmerInnen; gleicher Informationsstand für alle; gemeinsame Lösung (technischer) Probleme; Kooperation

6= Störend an der Nutzung der Mailingliste fand ich:

>>>> Anfangs gab es mehrere Listen und niemand wusste, welche die richtige ist; sonst sehr wenig Probleme

7= Bei der Nutzung der Mailingliste gab es für mich folgende technische Fragen/Probleme:

>>>> wie kann man Listen erstellen und verwalten?

8= Positiv an der Diskussion im Forum fand ich:

>>>> reflektiertes Nachdenken möglich; Offline-Schreiben und danach zeitunabhängig ins Netz stellen; intensivere und ruhigere Arbeit als im Chat

9= Störend an der Diskussion im Forum fand ich:

>>>> Unübersichtlichkeit; geringe Beteiligung; Diskussion konnte sich nicht richtig entwickeln

10= Bei der Nutzung des Forums gab es für mich folgende technische Fragen/Probleme:

>>>> keine; in einem einzigen Fall Probleme mit der Formatierung

11= Positiv an den Diskussionen im Chat fand ich:

>>>> das Protokoll; direkter Austausch; Missverständnisse können sofort geklärt werden; Soforthilfe bei Fragen

12= Störend an den Diskussionen im Chat fand ich:

>>>> zu viele Diskutanten; kein Konzept; vertane Zeit; zu oberflächlich; **zu durcheinander**; kein Überblick; themenlos

13= Bei der Nutzung des Chats gab es für mich folgende technische Fragen/Probleme:

>>>> Verbindungsunterbrechungen; mehrmalige Anmeldung

14= Haben Sie weitere Kritiken oder Verbesserungsvorschläge, die bei einer Wiederholung eines solchen virtuellen Seminars beachtet werden sollten?

>>>> mehr persönliches Kennenlernen beim Chat; mehr alternative Chattermine; nicht nur auf Standardprogramme beschränken (MSIE etc.); Formatierungen besser üben; mehr Disziplin und ein **klares Thema im Chat**

15= Weitere / andere Themenvorschläge:

>>>> Umgangsformen und Ethik in der Politik (Verdrossenheit, Negativismus etc.); aktuelle Wirtschaftslage diskutieren (Arbeitslose; Globalisierung; Renten und Gesundheitssystem); gemeinsames Europa (Funktion, Gegenwart und Zukunft); Sinnsuche im Leben unserer Zeit; zukünftige Energieträger; Chancen und Risiken der **Globalisierung**; Klimawandel (Risiken); Menschenwürde; Wertewandel; Computer und mehr.

Gesamtfazit (Kommentare):

Materialien und Website:

Hier gab es kaum etwas zu bemängeln. Alles war verständlich, deutlich und gut strukturiert.

Inhalte:

Fortgeschrittenere hatten eher etwas von Forum und Chat; Einsteigern waren eher C&P sowie Offlinearbeiten und E-Mail-Gebrauch wichtig. Im allgemeinen war jedoch alles ein Lernerfolg. Als Wünsche wurden weiterführende und vertiefende Angebote geäußert (Bsp. Netmeeting).

Mailingliste:

Die Mailingliste war gut zur schnellen Klärung allgemeiner Schwierigkeiten geeignet; ein effizientes Kommunikationsmittel. Das Kennenlernen wurde erleichtert.

Problematisch war die anfängliche Verwirrung mit mehreren Listen, wobei manche nicht funktionierten. Manche fühlten sich durch schlecht formulierte, zu einfache oder fremdbezogene Fragen/Infos gelangweilt bzw. hin und wieder gestört. Technische Schwierigkeiten gab es so gut wie nicht.

Forum:

Das Forum war im Ganzen sehr erfolgreich und wurde positiv bewertet. Vor allem die zeitunabhängige wohlüberlegte Aufbereitung und Einstellung von Beiträgen wurde gelobt. Somit konnten Themen mit der nötigen Sorgfalt in Ruhe und ohne Zeitdruck bearbeitet werden (ungleich dem Chat).

Negativ wurde die teilweise zu ziellose Struktur und das Fehlen eines roten Fadens in den Diskussionszweigen empfunden. Es gab zu viele zu oberflächlich behandelte und uninteressante Themen. Zudem hätte die Beteiligung höher sein sollen. Eine Moderation hätte evtl. geholfen.

Chat:

Der Chat hinterließ ein ziemlich ambivalentes Meinungsbild.

Einige fanden die Möglichkeit des direkten Kontakts und der sofortigen Klärung von Fragen sehr ansprechend. Das gegenseitige informelle Kennenlernen der anderen TeilnehmerInnen, die Lebendigkeit der Interaktion bereitete manchen auch Spaß - zudem viele zum ersten Mal in einem Chat waren und diese Erfahrung als Gewinn sahen.

Jedoch gab es auch einige, die sich keinen persönlichen Nutzen aus dem Chat erklären konnten und die seichte, zähe, ziellose und unübersichtliche (v.a. bei vielen Cattern) Kommunikation bemängelten. Konstruktive Diskussionen lassen sich nach deren Meinung nicht auf diese Weise führen. Außerdem hemmte oftmals die Anonymität unbekannter „Gäste“ die freie Meinungsäußerung.

Lösungen wären eventuell eine konsequentere Moderation, die stärkere Bezugnahme zu Themen aus dem Forum oder vielmehr eine Orientierung an einem zentralen Thema.

Außer gelegentlichen Abbrüchen der Verbindung gab es kaum technische Schwierigkeiten.

Kritik/Verbesserungen:

Das „Coaching“ durch Mitarbeiter des ZAWiW klappte ganz gut, ist auch unerlässlich. Forum und Chat sollten thematisch gekoppelt und systematischer genutzt werden. Eine klare Thematik (am besten ein einziges interessantes Schwerpunktthema) sollte vorgegeben werden - sowohl im Chat als auch im Forum. Zum Chatten sollten mehr Alternativtermine angeboten werden.

Wichtig ist nach Meinung vieler, ein Realtreffen am Anfang der Veranstaltung, damit sich alle besser kennen lernen können.

Manche machen sich Gedanken um die Weiterführung der erworbenen Fertigkeiten und wollen einen Fortsetzungskurs, die Möglichkeit zur zukünftigen Nutzung des Forums und Chats oder Hinweise auf weitere Online-Angebote bzw. Vertiefung der Thematik (durch Netmeeting o.ä.).

Sicherheitslücken in offenen Systemen beunruhigen vor allem Unerfahrene, weshalb hier evtl. Aufklärung (Viren, Hacker, Dialer etc.) nötig wird.

Vielleicht „Copy & Paste“ ganz am Anfang erklären, weil es für Forum und Email nützlich wird und Frust ersparen kann (verlorene Texte etc.).

Themenvorschläge:

Die Themen streuen weit, dennoch gibt es einige Schwerpunkte.

Der Bereich Technik / Umgang mit PC und Internet (Bildbearbeitung; PowerPoint, Homepageerstellung) scheint weiterhin erläuterungswürdig zu sein; zudem interessieren sich einige für Urlaub/Reise und fremde Länder, sowie Tourismus in der eigenen Region. Aus dem Bereich Geisteswissenschaft beschäftigen sich die TeilnehmerInnen mit Fragen nach dem Zusammenleben der Religionen, politischer Ethik, Menschenwürde und dem Zusammenleben der Generationen (Dialog). Geschichte wird häufig als neuere Geschichte (Nachkriegsjahre) definiert und oft mit regionalen Aspekten vermischt als interessant befunden.

Globalisierung steht im Feld der Wirtschaft mit all ihren Auswirkungen auf die aktuelle Lage in Deutschland (Arbeitslosenzahl; Reformstau) ganz oben.

Als weitere Idee erwähnen einzelne die Möglichkeit des kreativen und intellektuellen Austausches Gleichgesinnter über neue Medien, zu dem aber noch Anleitung und Hilfe von außen benötigt wird.

Abgesehen davon wäre es nützlich, die SeniorInnen über Sicherheitsaspekte im Internetbereich aufzuklären und übertriebene Ängste abzubauen.

Allgemein:

Der TvL-Schupperkurs war je nach Vorkenntnissen mehr oder weniger gewinnbringend für die TeilnehmerInnen, im Gesamten jedoch ein Erfolg. Die Bewertungen sind fast ausschließlich positiv ausgefallen. Falls Aufgaben nicht oder nicht fristgerecht bearbeitet werden konnten, lag dies kaum an technischen, sondern vielmehr an persönlichen Gründen (Zeitmangel, Krankheit, kein Nutzen für sich bei Techniken erkennen). Die Rentner reisen viel und ziehen ganz klar diese und andere reale Aktivitäten den virtuellen vor, außer es ergeben sich Einschränkungen in der Mobilität. In diesem Fall wird der Nutzen der neuen Medien erkannt.

Bei der Durchführung des Kurses ist es allerdings nachteilig, wenn man aus diesen Zeitmängeln heraus nicht regelmäßig teilnimmt und den Faden verliert. Mangelnde Übung ist hier wohl das Problem – auch langfristig.

Interessant ist, dass sich die Männer im Allgemeinen eher für die Technik an sich interessieren und die Frauen lieber wenig Kontakt mit allzu viel davon andeuten. Letztere wollen in erster Linie die Technik soweit begreifen, dass sie nicht bei der virtuellen Selbstentfaltung stört.

Das Thema Selbstentfaltung ist demnach auch relevant als Lernziel für SeniorInnen, da der Großteil die Technik genau zu diesem Zweck nutzen will. Solange dieser jeweils persönliche Nutzen verborgen bleibt, sehen sie keinen Sinn darin, die neuen Medien in ihren Alltag einzubinden.

Der TvL (Technikgrundlagen für virtuelle Lernprojekte) – Kurs (Sept./Okt. 2004) beinhaltete eine Schlussauswertung per Fragebogen

Von den per E-Mail an alle 8 Teilnehmenden (6 Frauen, 2 Männer) versandten Bögen kamen 5 zurück (=62,5% Rücklaufquote).

Nachfolgend die zusammengefasste Auswertung (in den Kommentarfeldern wurden sämtliche Antworten zusammengetragen, stammen also von unterschiedlichen Personen):

1 Allgemeine Einschätzungen

1.1 Hat sich die Teilnahme an dem Seminar insgesamt für Sie gelohnt?

1= sehr gut 2=gut 3=eher ja 4=eher nein 5=nein, gar nicht

Durchschnittsnote: 1,6 (bei 5 Antworten)

1.2 Wie fanden Sie die Webseiten und Materialien zum TvL – Kurs?

(1: sehr nützlich - bis 6: nutzlos)

Durchschnittsnote: 1,25 (bei 4 Antworten)

Kommentar:

Leider muss ich mir immer noch die wesentlichen Seiten ausdrucken, um zu gründlich lesen zu können.

Mir hat es Spass gemacht ,mal auf andere Weise zu lernen

Es war ein überraschend intensiver Kurs, bei dem man täglich gefordert war und Rückmeldungen vom Moderator erhielt.

2 Beteiligung

2.1 An welchen Modulen haben Sie sich aktiv beteiligen können? (Zahl der Kreuze ist wiedergegeben)

Alle [3]

Modul 1[1] 2[] 3[1] 4[1] 5[1] 6[]

2.2 Falls Sie nur sporadisch mitgemacht haben – woran hat das gelegen?

technische Probleme beim zweiten Modul, das fünfte noch nicht ausprobiert

2.3 Wie viel Zeit haben Sie für die Arbeit im Kurs aufgewendet?

jede freie Minute – ich habe die Zeit nicht gemessen

5-6 Stunden pro Woche, davon auch viel online, da ich die Technik mit offline noch nicht beherrsche.

2 Stunden

Ich weiß es nicht genau, aber relativ viel Zeit, weil ich manches nicht finden konnte und ich ein anderes Programm habe

ca.2 Stunden je Modul

3 Inhalt und Technik

3.1 Welche Techniken waren für Sie neu? (Zahl der Kreuze ist wiedergegeben)

[5] Erproben von Mailinglisten

[1] Empfangen und Verschicken von E-Mail – Anlagen

[4] Erproben des Chats

[4] Erprobung des Forums

[2] Kopieren & Einfügen

[3] Webseiten Offline verfügbar machen

3.2 Welche Inhalte des Kurses waren für Sie eher überflüssig?

Kommentar:

keine

chatten

Empfangen und verschicken von E-Mail und Anlagen

3.3 Welche Inhalte oder Erfahrungen haben Sie im Kurs vermisst?

Kommentar:

kann ich nicht beurteilen, da ich die Möglichkeiten gar nicht kenne

persönliches Kennenlernen der anderen Kursteilnehmer, um nicht so anonym wieder auseinander zu gehen

4 Kommunikation

Ein Ziel des Seminars war es, einen möglichst lebendigen Austausch untereinander zu ermöglichen – die wichtigste Grundlage gemeinsamen Lernens über das Internet.

4.1 Wie gut konnte dieses Ziel aus Ihrer Perspektive im Seminar erreicht werden?

Einschätzung bitte ankreuzen; 1=sehr gut; 6=überhaupt nicht

Durchschnittsnote: 4,5 (bei 4 Antworten)

4.2 Wie nützlich fanden Sie die Teilnehmendenvorstellungen auf der TvL – Website im Seminar (1: sehr nützlich - bis 6: nutzlos)

Durchschnittsnote: 1,6 (bei 5 Antworten)

4.3 Wie nützlich fanden sie die Mailingliste für die Kommunikation im Seminar ? (1: sehr nützlich - bis 6: nutzlos)

Durchschnittsnote: 2,2 (bei 5 Antworten)

Kommentar zur Mailingliste:

Ich hätte mir einen regeren Austausch gewünscht. Wahrscheinlich war diese Form der Kommunikation für die meisten von uns völlig neu und brauchte etwas Anlaufzeit.

Sie wurden von den Teilnehmenden gar nicht umfangreich genutzt; ich hätte neugieriger sein müssen und nachfragen bzw. alle hätten noch mehr über ihren Background und ihre Interessen sagen können. Man blieb sich fremd.

wurde nicht genutzt

Die Mailingliste ist für eine Arbeit wie z.B. in Lerngruppen sehr nützlich.

4.4 Wie nützlich fanden sie das Forum für die Kommunikation im Seminar? (1: sehr nützlich - bis 6: nutzlos)

Durchschnittsnote: 2,4 (bei 5 Antworten)

Kommentar zum Forum:

Gibt rasch guten Überblick über Meinungen zu gegebenen Themen.

für sachlichen Gedankenaustausch zu Themenschwerpunkten d.h. eher wissenschaftlichen Arbeiten sehr nützlich; aber für spontanen Austausch zu aufwändig. Man müsste täglich im Netz Forentexte lesen bzw. sich herunterladen – das ist mühselig

Fragen bzw. Antworten kann man sich auch so im Internet holen (z.B. Pflaumenmus

Ich finde für das Bearbeiten eines Themas das Forum besser als im Chat.

4.5 Wie nützlich fanden sie den Chat für die Kommunikation im Seminar?
(1: sehr nützlich - bis 6: nutzlos)

Durchschnittsnote: 2,25 (bei 4 Antworten)

Kommentar zum Chat:

Amüsantes Kennenlernspiel. Dass wir es später nachlesen konnten, sorgte für Nachhaltigkeit.

Ein Highlight der Woche, besonders da ich unsere Chats niveauvoll und informativ fand.

ziemlich oberflächlich. Ist bestimmt hervorragend, wenn bestimmte Berufe sich austauschen, z.B., wenn ein Chirurg einen erfahrenen Kollegen nach einer Technik fragt. Ich persönlich finde da das Telefon besser.

Ich finde die „Unterhaltung“ im Chat ganz interessant und mit Einschränkung auch nützlich. Mir persönlich geht es im Chat zu durcheinander. Vielleicht eine Gewöhnungssache

5 Moderation

5.1 Wie empfanden Sie die Lernatmosphäre?

1=sehr anregend

2=gut

3=ausreichend

4=wenig motivierend

Durchschnittsnote: 1,8 (bei 5 Antworten)

5.2 Haben Sie genügend Unterstützung für Ihre Arbeit bekommen? (Zahl der Kreuze ist wiedergegeben)

Ja [5] Nein []

Kommentar:

Rat und Hilfe des Moderators musste ich häufig in Anspruch nehmen. Er half sofort auf freundliche und ermutigende Weise.

Um uns zum Lesen der Forenbeiträge und zum Austausch zu ermutigen, müsste der Moderator/in sich auch während der Woche noch häufiger zu Wort melden bzw. eingreifen

ja, wenn aber Jemand neben mir sitzt und erklärt, ist mir das lieber

6 Perspektiven

6.1 Teilnahme in weiteren Online-Kursen

Haben Sie Interesse, an weiteren Online-Kursen zu passenden Themen teilzunehmen? (Zahl der Kreuze ist wiedergegeben)

Ja [5] Nein []

Welche Themen wären das? (Bitte max. 3 Themen angeben)

Im Augenblick brauche ich eine Pause. Aber grundsätzlich interessieren mich soziale und psychologische Themen.

Tipps für die Homepage (Passwortgeschützte Seiten – Gästebuch etc.)
zu Präsenz-Zeiten mit Centra oder Pal-Talk

Wie wichtig ist Europa für seine Bürger/Innen – welche Perspektiven haben wir?

Lesen und Buchtipps – existiert schon.

Wohnen im Alter

Fotobearbeitung

6.2 Wie wichtig wäre Ihnen die Möglichkeit, sich begleitend zu einer virtuellen Lerngruppe, mit anderen Kursteilnehmenden auch 'real' treffen zu können?

1=sehr wichtig, wäre daran interessiert...bis 5=unwichtig, wäre daran nicht interessiert.

Durchschnittsnote: 1,6 (bei 5 Antworten)

6.3 Haben Sie weitere Kritiken oder Verbesserungsvorschläge, die bei einer Wiederholung eines solchen virtuellen Seminars beachtet werden sollten?

Der Moderator bemühte sich, uns zu stärkerer Zusammenarbeit zu motivieren. Trotzdem wurde die Mailingliste zu wenig genutzt. Am Ende des Kurses wurde uns das Problem erst bewusst. Ich selbst war durch das Kursangebot so sehr gefordert, dass mir für lockere E-Mails kaum Zeit blieb. Meine Fragen richteten sich deshalb immer an den Moderator. Es war die schnellste und effektivste Möglichkeit, Antwort zu bekommen.

Noch mehr nützliche Links und Tipps, die man in der Praxis anwenden kann.

war trotz Allem sehr anregend und beste Betreuung durch Ralph ,er war“ Spitze „ch bedanke mich sehr !

In einer gesonderten Excel-Datei (teilnehmer.xls) wurde neben den Aktivitäten der Kursleitung festgehalten, wie jede/-r Teilnehmer/-in am Kurs mitgearbeitet hat.

Europ@Online

Die Zukunft Europas

**Befragung
der Teilnehmenden**

Juni 2004

durchgeführt von
Nina Eggert

Inhaltsübersicht

1. Einleitung	3
1.1. Rahmenbedingungen des Kurses	3
1.2. Einführende Bemerkungen zu den Teilnehmerbefragungen	4
2. Befragung der Teilnehmenden zum Kursabschluss	5
2.1. Durchführung der Befragung	5
2.2. Ergebnisse	6
2.2.1. Allgemeine Fragen	6
2.2.2. Durchführung des Kurses	9
2.2.3. Ausblick	22
3. Befragung der Teilnehmenden zum Kurseinstieg	
(ausgewählte Ergebnisse)	23
3.1. Durchführung der Befragung	23
3.2. Ausgewählte Ergebnisse	24
4. Anhang	31
4.1. Anhang 1: Befragung der Teilnehmenden zum Abschluss	31
4.2. Anhang 2: Befragung der Teilnehmenden zum Einstieg	54

1. Einleitung

1.1. Rahmenbedingungen des Kurses

Der E-Learning-Kurs „Europ@Online – Die Zukunft Europas“ wurde im Zeitraum 22. März bis 14. Mai 2004 durchgeführt. Träger des Kurses war die Landeszentrale für politische Bildung Baden-Württemberg in Zusammenarbeit mit dem Europa-Zentrum Baden-Württemberg. Der Kurs richtete sich an alle interessierten Bürgerinnen und Bürger bundesweit und darüber hinaus. Einzige Voraussetzung für die Teilnahme waren ein PC- und Internetzugang. Der Zeitpunkt des Kurses wurde mit Blick auf die Wahlen zum Europäischen Parlament am 13. Juni 2004 gewählt.

Für die Teilnahme am Kurs hatten sich insgesamt 51 Personen angemeldet. Darunter war eine Seniorengruppe vom "Zentrum für Allgemeine Wissenschaftliche Weiterbildung" (ZAWiW) in Ulm. Das ZAWiW ist eine wissenschaftliche Einrichtung der Universität Ulm, mit dem Ziel der allgemeinen, disziplinübergreifenden Weiterbildung für Erwachsene.

Zwei der angemeldeten Kursteilnehmender hatten sich von der Kursbeteiligung wieder abgemeldet. Als Begründung wurden gesundheitliche Gründe sowie nicht behebbare technische Probleme genannt.

Die Teilnehmenden wurden in vier (Lern-)Gruppen für die Kursdurchführung eingeteilt. Die Teilnehmenden des ZAWiW bildeten zusammen eine Gruppe. Jede Gruppe wurde von einem Tutor oder einer Tutorin betreut. Drei Mitarbeiter des ZAWiW übernahmen gemeinsam die Tutorenstelle für die Seniorengruppe.

Im Vordergrund des Kurses sollten „gemeinsame Gespräche...in virtuellen Gruppen...über zentrale Themen europäischer Politik“ stehen. Ein wichtiger Aspekt dieses Kurses bestand somit darin, den Austausch und die Diskussion der Teilnehmenden untereinander, mit den Tutoren sowie mit Experten über Europa und die Europäische Union in Gang zu bringen.

Darüber hinaus bot der Kurs den Teilnehmenden die Möglichkeit, ihr Wissen über ausgewählte Bereiche der Europäischen Union zu erweitern und mit E-Learning eine (neue) Lernform zu nutzen.

Die Kursinhalte waren in folgende sechs Themenbereiche gegliedert:

- Bürger und Bürgerinnen in Europa
- Die Europäische Union heute
- Europa wächst zusammen
- Die Europäische Union im 21. Jahrhundert
- Die Gemeinsame Außen- und Sicherheitspolitik (GASP)
- Das neue Europa in der Welt

Für die Bearbeitung der Inhalte konnten die Teilnehmenden auf die „Lernplattform“ des Kurses im Internet zugreifen. Hier standen ihnen die Themengebiete multimedial aufbereitet und durch zahlreiche Verlinkungen zu anderen Internetseiten ergänzt, zur Verfügung.

Neben der Lernplattform wurde auf der Webiste des Kurses das so genannte „Forum Europ@Online“ als Kommunikationsplattform eingerichtet. Hier konnten sich die Teilnehmenden zum einen innerhalb ihrer Lerngruppe und mit dem Tutor/ der Tutorin austauschen und diskutieren. Zum anderen gab es das Angebot der gruppenübergreifenden Foren. Hier wurde die Gelegenheit geboten, mit Teilnehmenden anderer Gruppen sowie mit Experten zu verschiedenen aktuellen Themen der europäischen Politik ins Gespräch zu kommen. Die Kursinhalte wurden getaktet im Wochenrhythmus frei geschaltet. In der ersten Woche konnten die Teilnehmenden die Lern- und Kommunikationsplattform ausprobieren.

1.2. Einführende Bemerkungen zu den Teilnehmerbefragungen

Zu Beginn und zum Abschluss des Kurses wurde jeweils eine Online-Befragung der Teilnehmenden durchgeführt. Ziel der Einstiegsbefragung war vor allem, grundlegende Einstellungen der Teilnehmenden hinsichtlich des Lernens im Internet, ihre Erwartungen an die Tutor/innen sowie einige (Internet-) Nutzerdaten zu erheben. Die Abschlussbefragung wurde wesentlich

umfangreicher angelegt. Neben Daten der Teilnehmenden und den Aspekten der Zielerreichung und Tutorienarbeit, sollte auch die Nutzung der Lern- und Kommunikationsplattform erfragt werden.

Auf beide Befragungen wurde mehrfach aufmerksam gemacht. Die Teilnahme an den Befragungen war freiwillig. Offensichtlich haben sich einige Personen nur für die Teilnahme an einer der Befragungen entschieden. Auf dieser Grundlage sind die Ergebnisse der Erhebungen zu betrachten. Trotz der unterschiedlichen Beteiligungen, lassen einige Einstellungen und Tendenzen feststellen. Diese können als wertvoll für das Ziel der Evaluation zur Beurteilung und Verbesserung des Kurses angesehen werden.

Im Folgenden wird zunächst auf die umfangreichere Befragung zum Abschluss eingegangen. Daraufhin werden einige ausgewählte, weil als besonders relevant angesehene Ergebnisse der ersten Befragung dargestellt. Die vollständige Auswertung beider Befragungen ist in den Anhängen 1 und 2 dokumentiert. Beide Darstellungen bedürfen noch einer tiefer gehenden Interpretation. Diese wird im Rahmen der Magisterarbeit „E-Learning in der politischen Bildung“ vorgenommen.

2. Befragung der Teilnehmenden zum Abschluss

2.1. Durchführung der Befragung

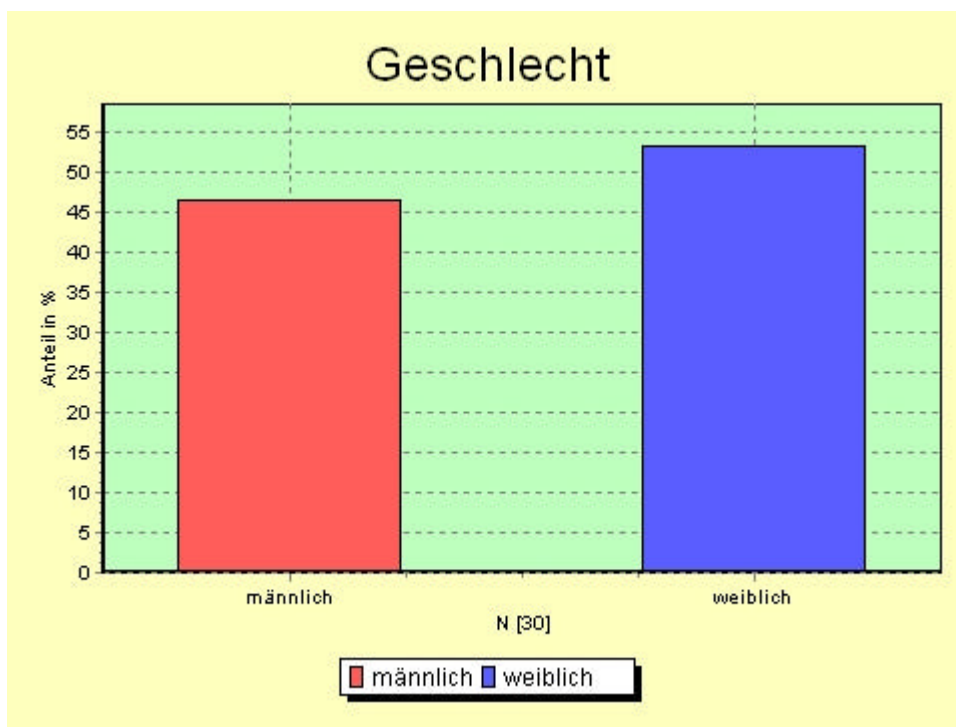
In der vorletzten Kurswoche wurden die Teilnehmenden per E-Mail persönlich angeschrieben. Die E-Mail enthielt den Link zum Online-Fragebogen und die begründete Bitte, den Fragebogen auszufüllen. In der letzten Kurswoche wurden die Teilnehmenden noch einmal von dem Tutor/ der Tutorin ihrer Gruppe gebeten, den Fragebogen zu bearbeiten. Da der Rücklauf dennoch gering war, wurden die Teilnehmenden, die den Fragebogen nicht ausgefüllt hatten, per Telefon kontaktiert. Insofern gewünscht, wurden noch einmal die E-Mail mit den erforderlichen Daten oder der Fragebogen per Post zum Ausfüllen versandt. Trotz einer durchweg positiven Resonanz in den Telefonaten, entschieden sich letztendlich (nur) 30 der 49 Teilnehmenden den Fragebogen auszufüllen. Dies entspricht einer Rücklaufquote von 61,2 Prozent.

2.2. Ergebnisse

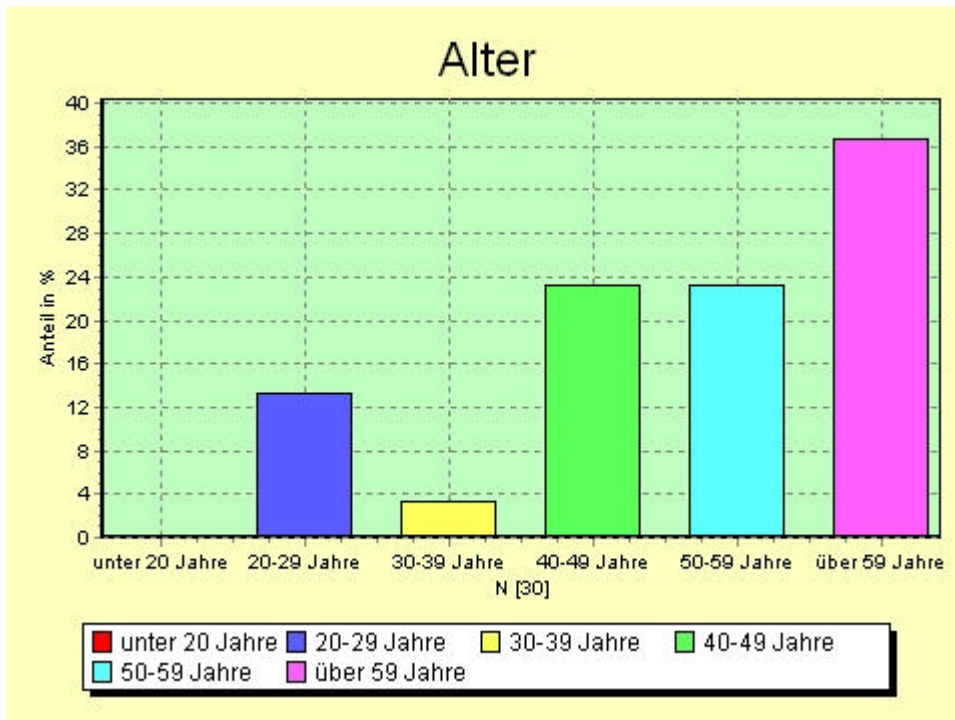
2.2.1. Allgemeine Fragen

Alter und Geschlecht

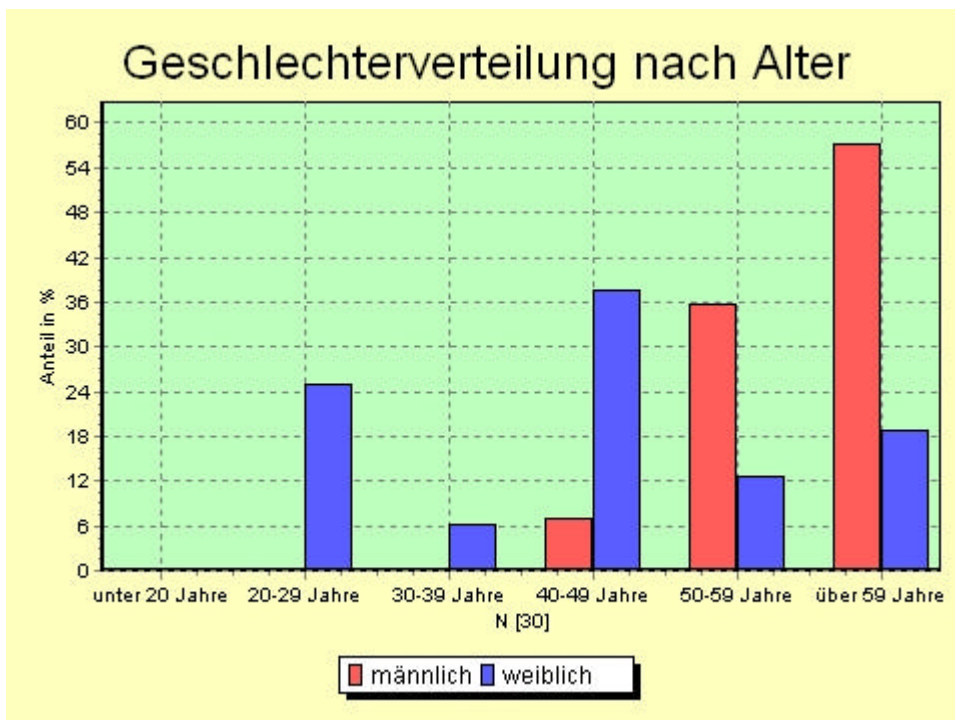
Nach Geschlecht und Alter verteilen sich die Teilnehmenden, die den Fragebogen ausgefüllt haben, wie folgt: 46,7 Prozent waren männlich, 53,3 Prozent waren weiblich. Es liegt ein leichtes Übergewicht an Teilnehmerinnen vor. Es kann jedoch nicht von einer eindeutigen Geschlechterpräferenz gesprochen werden.



Der Schwerpunkt der Altersverteilung liegt eindeutig bei den über 59jährigen mit 36,7 Prozent, gefolgt von den 40- bis 49jährigen, sowie den 50 - bis 59jährigen mit jeweils 23,3 Prozent. Die Altersspanne der 30- bis 39jährigen ist mit 3,3 Prozent am geringsten vertreten. 13,3 Prozent entfallen auf die Teilnehmenden zwischen 20 und 29 Jahren. Personen unter 20 Jahren hatten nicht an dem Kurs teilgenommen.

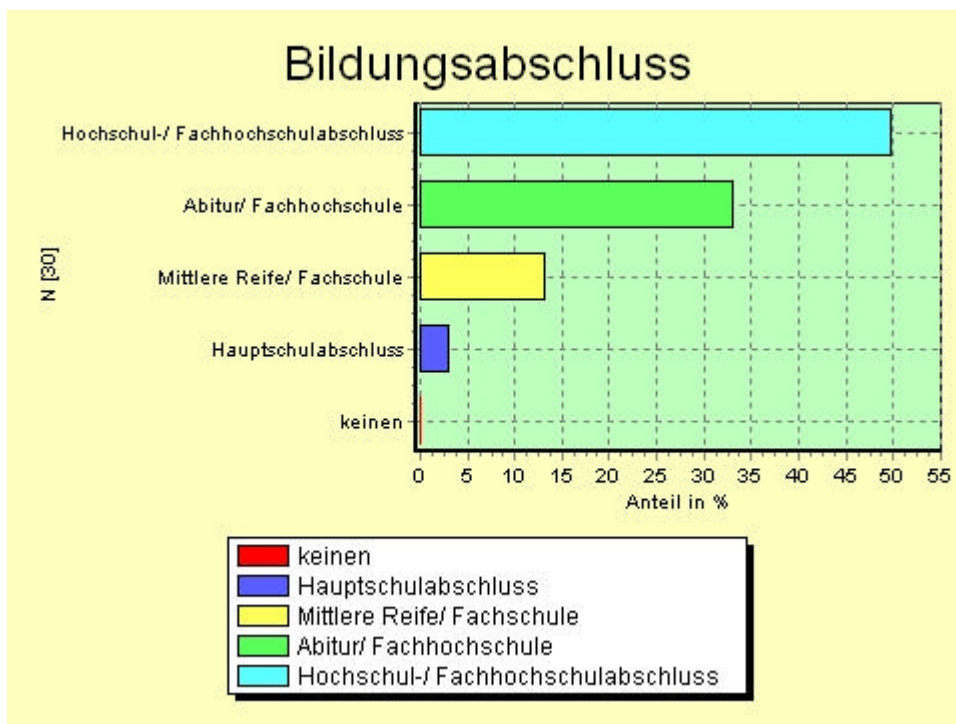


Wird eine Korrelation zwischen Alter und Geschlecht hergestellt, so wird deutlich, dass sich die männlichen Teilnehmer schwerpunktmäßig aus den über 59jährigen rekrutieren, gefolgt von den 50- bis 59jährigen. Dahingegen verläuft die Altersverteilung der Teilnehmerinnen gleichmäßiger. Die Altersspanne der 20- bis 39jährigen wird sogar ausschließlich von Teilnehmerinnen abgedeckt.



Bildungsabschluss

Unter dem Gesichtspunkt des Bildungsabschlusses betrachtet zeigt sich, dass die Teilnehmenden mit Hochschul- bzw. Fachhochschulabschluss die Hälfte (50%) der Befragten stellen. Ein Drittel der Teilnehmenden hat Abitur bzw. Fachhochschulreife (33,3%), gefolgt von den Personen mit Mittlerer Reife (13,3%). Deutlich unterrepräsentiert sind die Absolvent/innen mit Hauptschulabschluss(3,3%).



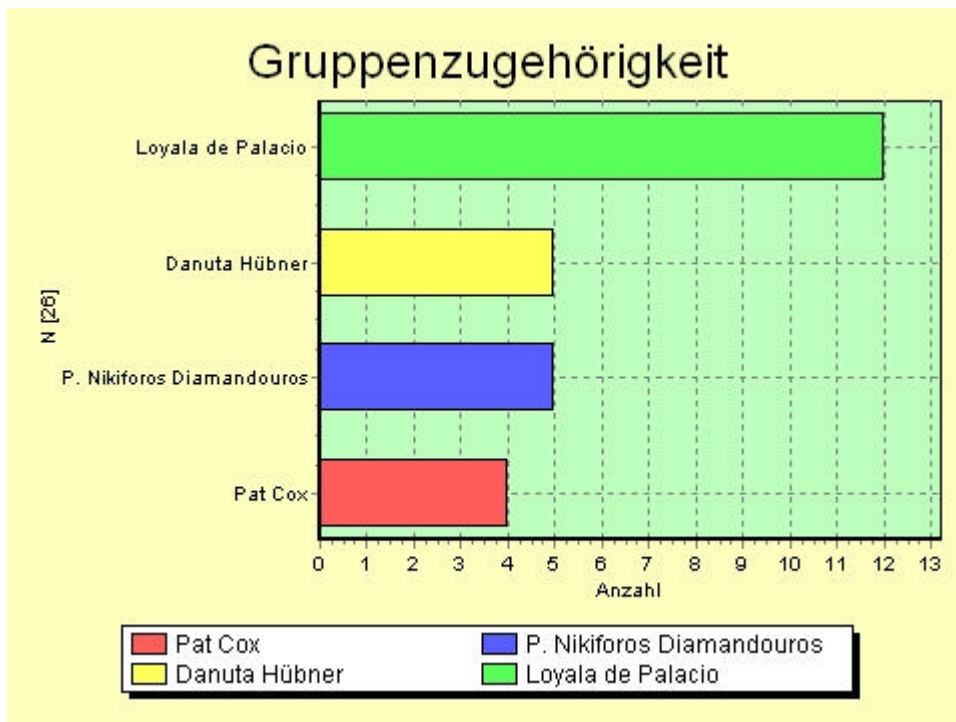
Gesellschaftliche Aktivität

Die Teilnehmenden wurden gefragt, ob sie sich selbst als „gesellschaftlich aktiven Menschen“ bezeichnen würden. 27 der befragten Personen bestätigten diese Aussage. Das entspricht einer Mehrheit von 93,1 Prozent. Lediglich zwei Personen (6,9%) verneinten die Frage. (vgl. Grafik 4 Anhang 1).

Gruppenzugehörigkeit

Wie bereits dargelegt, wurden die Teilnehmenden in vier Gruppen eingeteilt. Jede Gruppe hatte jeweils zwischen 11 und 16 Teilnehmende. An der folgenden Grafik wird deutlich, dass sich aus der Gruppe „Loyala de Palacio“ am meisten Personen an der Befragung beteiligten. Interessant daran ist, dass

sich diese Gruppe aus den Senioren des ZAWiW zusammensetzte. Diese Gruppe kannte sich persönlich und stellte auch gleichzeitig diejenige virtuelle Gruppe dar, in der am meisten Beteiligung herrschte.



E-Learning-Erfahrung

Danach gefragt, ob sie vor Europ@Online bereits an einem anderen E-Learning Kurs teilgenommen haben, antworteten 73,3% mit „Nein“. Etwas mehr als ein Viertel (26,7%) hatte bereits Erfahrung mit E-Learning-Kursen gemacht. (vgl. Grafik 16, Anhang 1)

2.2.2. Durchführung des Kurses

Zielsetzung und Erwartungen an den Kurs

Die Teilnehmenden wurden gefragt, welche Ziele und Erwartungen sie an ihre Teilnahme am Kurs stellen und wie wichtig ihnen diese sind.

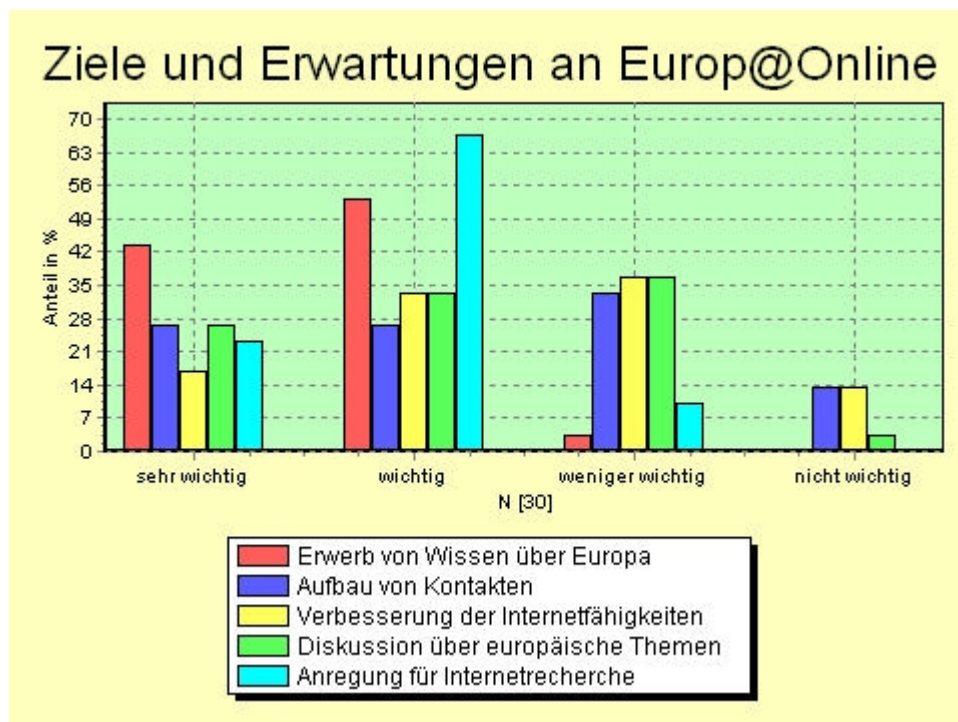
Für fast alle Teilnehmenden (96,6%) war es sehr wichtig oder wichtig „Hintergrundwissen über Europa und die Europäische Union zu erwerben“ (Antworten 1 und 2).

Ein etwas anderes Bild zeigt sich bei der Zielsetzung „Mit anderen Menschen zusammen kommen und Kontakte knüpfen“. Dies war nur für etwas mehr als die Hälfte (53,4%) sehr wichtig oder wichtig. Für ein Drittel der Teilnehmenden (33,3%) war dies weniger wichtig und für 13,3 Prozent nicht wichtig.

Auch gefragt nach dem Ziel der „Verbesserung der Internetfähigkeiten“ gab insgesamt die Hälfte der Antwortenden an, dass dies für sie sehr wichtig (16,7%) oder wichtig (33,3%) bei der Teilnahme am Kurs war.

Das Ziel „Austausch und Diskussion über europäische Themen“ sehen insgesamt 60 Prozent als sehr wichtig oder wichtig an. Für etwas mehr als ein Drittel (36,7%) war dies weniger wichtig.

Als relevant kann das Angebot von „Anregungen für die Suche nach Informationen rund um das Thema Europa“ angesehen werden. Für insgesamt 90 Prozent der Teilnehmenden war dies sehr wichtig oder wichtig.



Zielumsetzung durch den Kurs

Im Anschluss wurden die Teilnehmenden gefragt, welche Ziele für sie umgesetzt werden konnten.

Das wichtige Ziel des Wissenserwerbs konnte für die meisten Teilnehmenden erreicht werden (82,7% für Antworten 1 und 2). Für fünf der Teilnehmenden (17,2%) traf dies eher nicht zu.

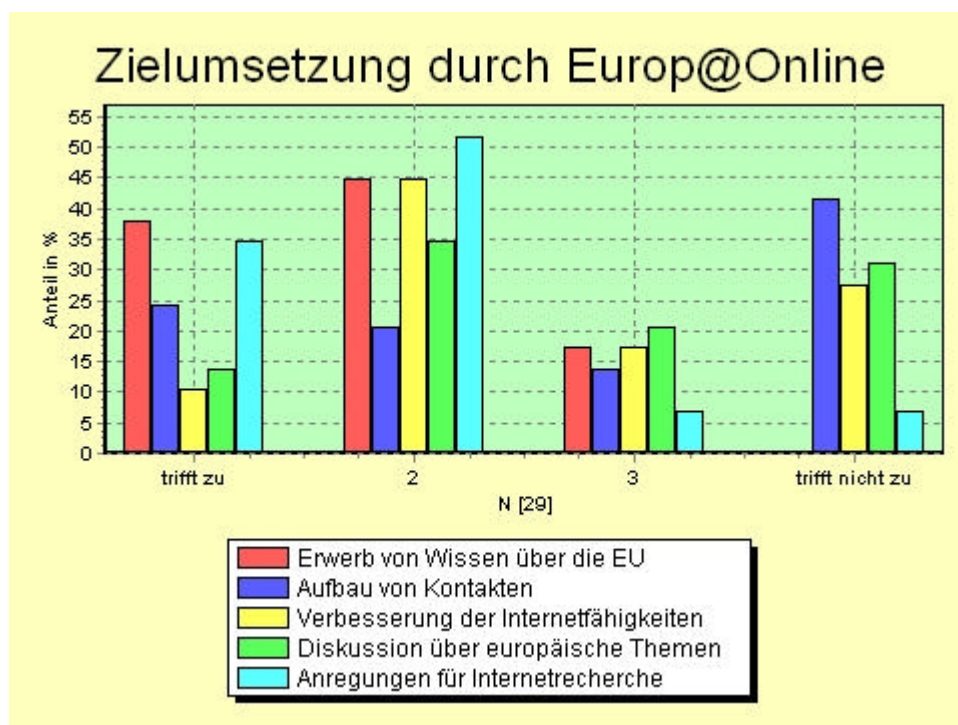
Ein anderes Bild zeigt sich bei der Umsetzung des Ziels Kontakte zu anderen Menschen aufzubauen. Für über die Hälfte von insgesamt 55,2 Prozent konnte dieses Ziel nicht umgesetzt werden. Positiv betrachtet kann allerdings angeführt werden, dass immerhin knapp 45 Prozent (44,8%) der Befragten angeben, durch den Kurs Kontakte geknüpft zu haben.

55,1 Prozent der Teilnehmenden geben an, durch den Kurs ihre Fähigkeiten im Umgang mit dem Internet verbessert zu haben.

Knapp die Hälfte (48,3%) konnte durch den Kurs das Ziel, sich über europäische Themen auszutauschen und zu diskutieren, verwirklichen.

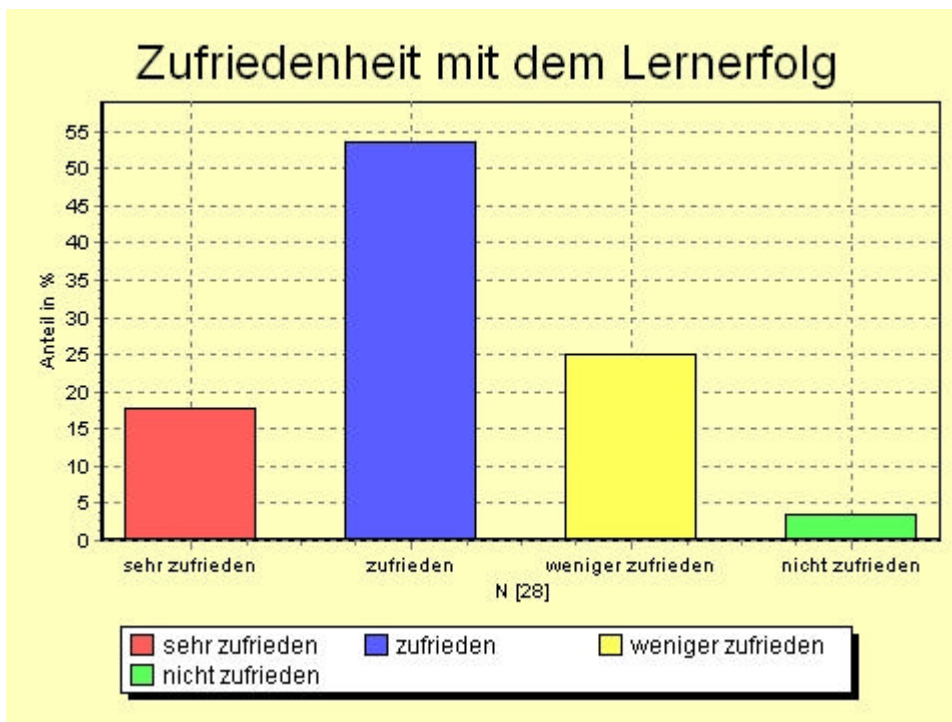
Der relevante Aspekt, Anregungen für die Suche nach Informationen zu erhalten, konnte für eine große Mehrheit von 86,2 Prozent umgesetzt werden.

Insgesamt ist festzuhalten, dass durch den Kurs vor allem Hintergrundwissen erworben und Anregungen für die Suche nach Informationen gegeben werden konnten. Auch die Verbesserung der Internetfähigkeiten kann als erfolgreich angesehen werden. Etwas weniger sehen die Teilnehmenden die Umsetzung in den Bereichen Aufbau von Kontakten und Diskussion an.



Zufriedenheit mit dem Lernerfolg

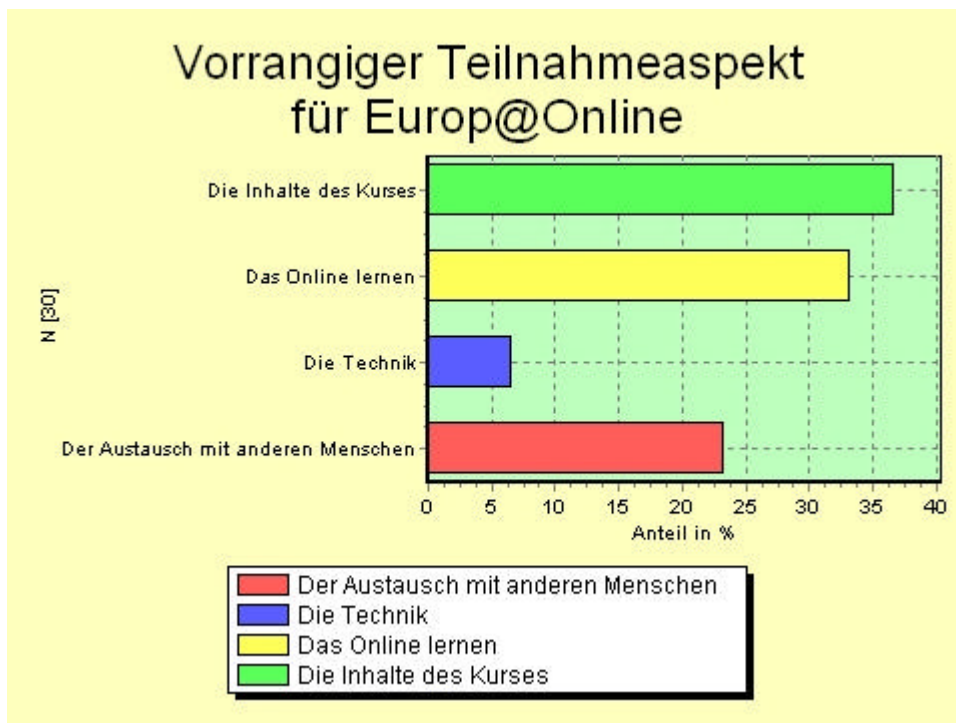
Danach befragt, wie zufrieden sie mit ihrem Lernerfolg durch den Kurs sind, antworteten insgesamt 70 Prozent sie seien mit ihrem Lernerfolg zufrieden oder sogar sehr zufrieden. Ein Viertel ist weniger zufrieden. 3%, das entspricht zwei Teilnehmenden, sind nicht zufrieden. In den Telefongesprächen für das Nachfassen des Fragebogens wurde jedoch deutlich, dass die Antwort, mit dem eigenen Lernerfolg nicht zufrieden zu sein, vor allem auf folgenden Umstand zurückzuführen ist: durch Zeitmangel und das Auftreten von unvorhergesehenen Ereignissen konnte der Kurs nicht wie geplant bearbeitet werden. Somit war für diese Personen kaum ein Mehrwert ersichtlich.



Teilnahmeaspekt für Europ@Online

Für die inhaltliche, organisatorische und technische Gestaltung des Kurses ist es wichtig zu erfahren, was für die Teilnehmenden im Vordergrund ihres Interesses bzw. ihrer Zuwendung zum Kurs stand. Die Ergebnisse zeigen, dass der inhaltliche Aspekt, gefolgt von dem Argument Online zu lernen, die vorrangigen Gründe für die Teilnahme stellten. Etwas weniger wichtig aber dennoch relevant war die Möglichkeit des Austauschs mit anderen Menschen. Nur wenige (6%) sehen die Technik an sich als wichtigsten Grund an.

„Was stand für Sie bei der Teilnahme des Kurses im Vordergrund?“



Kursumfang und Kursdauer

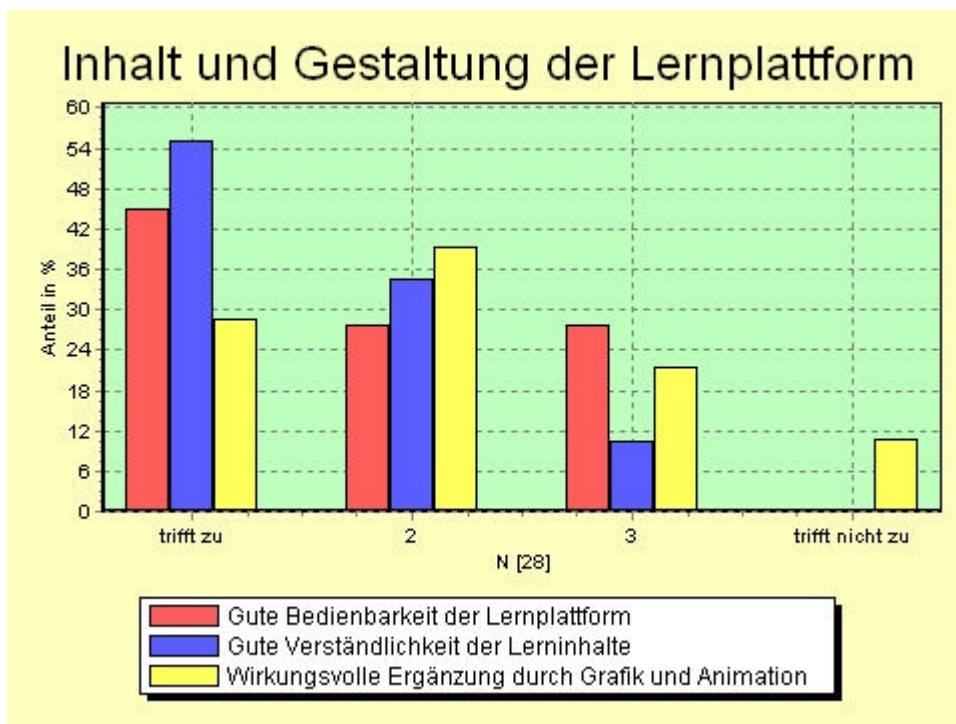
Der Kurs umfasste sechs Themengebiete und dauerte acht Wochen. Besonders mit Fortschreiten des Kurses verringerte sich die (offensichtliche) Beteiligung der Teilnehmenden an dem Kurs. Eine Vermutung wurde dahingehend geäußert, dass der Kurs zu viele Themen beinhaltet und die Dauer von acht Wochen, obwohl im Vergleich zu vorhergehenden Kursen stark gekürzt, zu lang war. In diesem Sinne die Frage an die Teilnehmenden: „Würden Sie weniger Themen und damit eine kürzere Dauer vorziehen?“ Ein Drittel (32,1%) würde dies begrüßen. Über zwei Drittel (67,9%) stimmt dieser Frage jedoch nicht zu. (vgl. Grafik 19, Anhang 1). Das Ergebnis kann ein Ansatzpunkt für die Gestaltung weiterer Kurse sein. Jedoch gilt es, weitere Erklärungen für die zuweilen geringe Aktivität zu finden.

Inhalt und Gestaltung der Lernplattform

Für die Bearbeitung der Themenbereiche stand den Teilnehmenden die Lernplattform im Internet zur Verfügung.

Für über 70 Prozent (72,4%) war die Lernplattform gut zu bedienen (Antwort 1 und 2). Für knapp 30 Prozent (27,7%) war dies weniger der Fall.

Ein noch besseres Ergebnis zeigt sich bei der Frage danach, ob die Lerninhalte gut zu verstehen waren. Fast 90 Prozent (89,7%) bestätigen diese Frage. Bezüglich der wirkungsvollen Ergänzung der Lerninhalte durch grafische Aufbereitung und Animation zeigt sich, dass dies für etwas über zwei Drittel (67,9%) der Fall ist, während für 21,4 Prozent dies weniger zutrifft und 10,7 Prozent dies nicht bestätigen können.

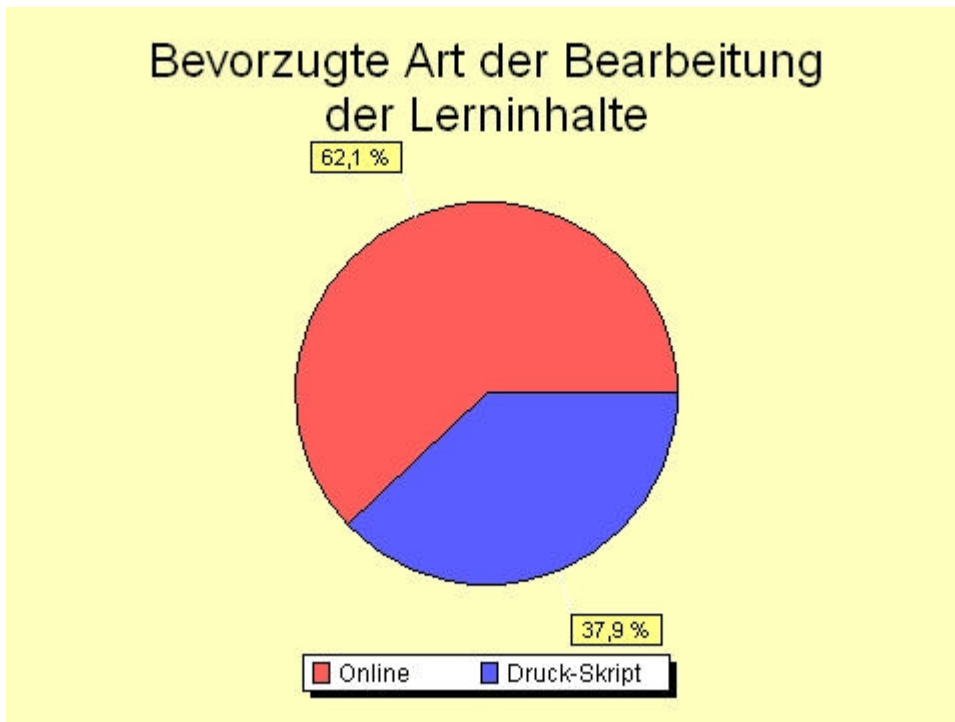


Nutzung der Lernplattform

Innerhalb der Lernplattform hatten die Teilnehmenden die Möglichkeit, sich im Bereich „Grundinfo“ Hintergrundwissen anzueignen. Im Bereich „Links“ wurden Hyperlinks zu anderen Internetseiten aus dem Bereich Europa und die Europäische Union aufbereitet. 57,1 Prozent der Teilnehmenden geben an, die Angebote im Bereich „Grundinfo“ häufig genutzt zu haben. Für 32,1 Prozent trifft dies weniger und für 10,7 Prozent nicht zu. Hinsichtlich der Nutzung des Bereichs „Links“ stellt sich heraus, dass dieses Angebot von etwa der Hälfte der Teilnehmenden (48,3%) häufig genutzt wurde. (vgl. Grafiken 22 und 23, Anhang 1).

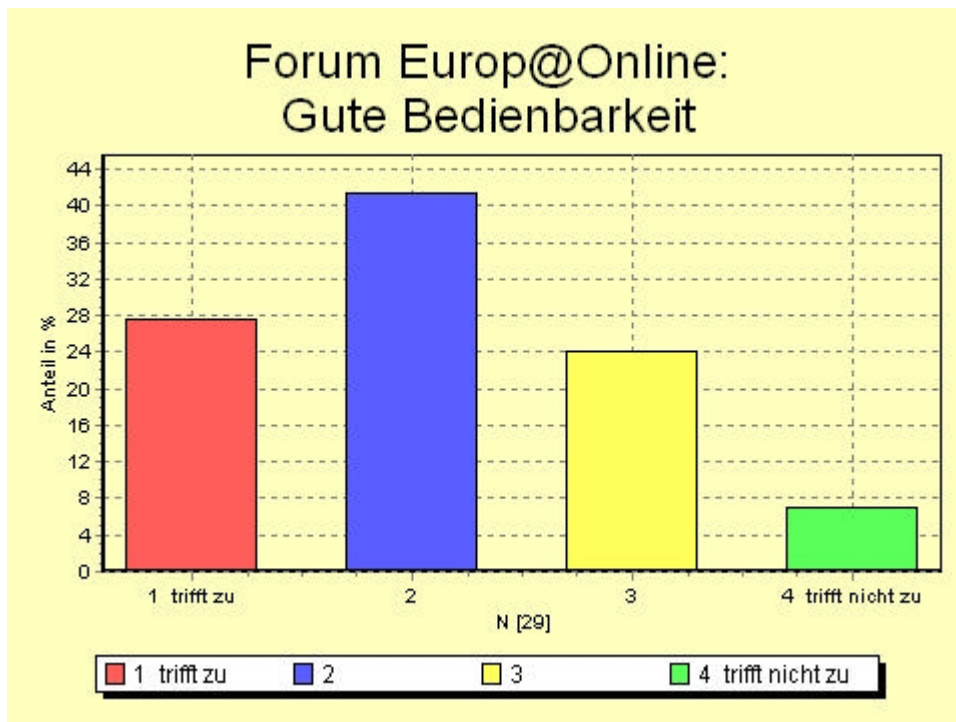
Bearbeitung der Lerninhalte

Ein wichtiger Aspekt für die Gestaltung und Aufbereitung der Lerninhalte innerhalb der Lernplattform kann darin gesehen werden, welches Medium die Teilnehmenden für die Bearbeitung der Themen bevorzugen. Lesen die Kursteilnehmenden die Inhalte, aufbereitet durch Grafik, Animation und ergänzt durch Verlinkungen, mit Verbindung zum Internet gleich online. Oder drucken sie die als relevant angesehenen Inhalte aus und bearbeiten sie in dieser Form. Die Befragung ergab, dass weit mehr als die Hälfte (62,1%) die Inhalte direkt online rezipieren. Knapp 40 Prozent (37,9%) bevorzugen die Bearbeitung mittels Druck-Skript.



Bedienbarkeit des Forum Europ@Online

Den Teilnehmenden stand das Forum Europ@Online als Kommunikationsplattform zur Verfügung. Für fast 70 Prozent der Teilnehmenden (69% Antworten 1 und 2) war das Forum Europ@Online gut zu bedienen. Für etwa ein Viertel der Befragten (24,1%) traf dies weniger und für zwei antwortende Personen nicht zu.



Fast 80 Prozent (79,3%) hatten keine technischen Schwierigkeiten mit der Plattform. 21,3 Prozent der Teilnehmenden geben jedoch technische Schwierigkeiten bei der Nutzung des Forum Europ@Online an. (vgl. Grafik 27, Anhang 1).

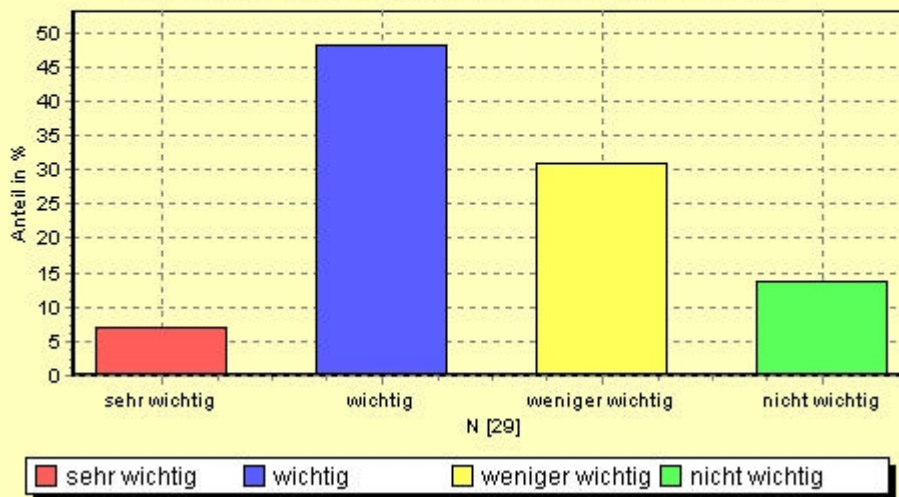
Kommunikation innerhalb der Lerngruppe

Für weit mehr als die Hälfte der Teilnehmenden (57,1%) war die Kommunikation innerhalb der Lerngruppe sehr wichtig oder wichtig (21,4% und 35,7%). Für 32,1 Prozent war dies weniger wichtig und für 10,7 Prozent nicht wichtig. (vgl. Grafik 28, Anhang 1)

Gruppenübergreifende Foren

Innerhalb des Forum Europ@Online standen den Teilnehmenden das Cafe, das Plenum und die Fragen an Experten als gruppenübergreifende Foren zur Verfügung. Für über die Hälfte (55,2%) war die Kommunikation mit den Teilnehmern, Tutoren oder Experten in diesen Foren sehr wichtig oder wichtig. Für 31 Prozent war dieses Angebot weniger wichtig und für 13,8 Prozent nicht wichtig.

Forum Europ@Online: Stellenwert der gruppenübergreifenden Foren



Kommunikation mit Experten in den gruppenübergreifenden Foren

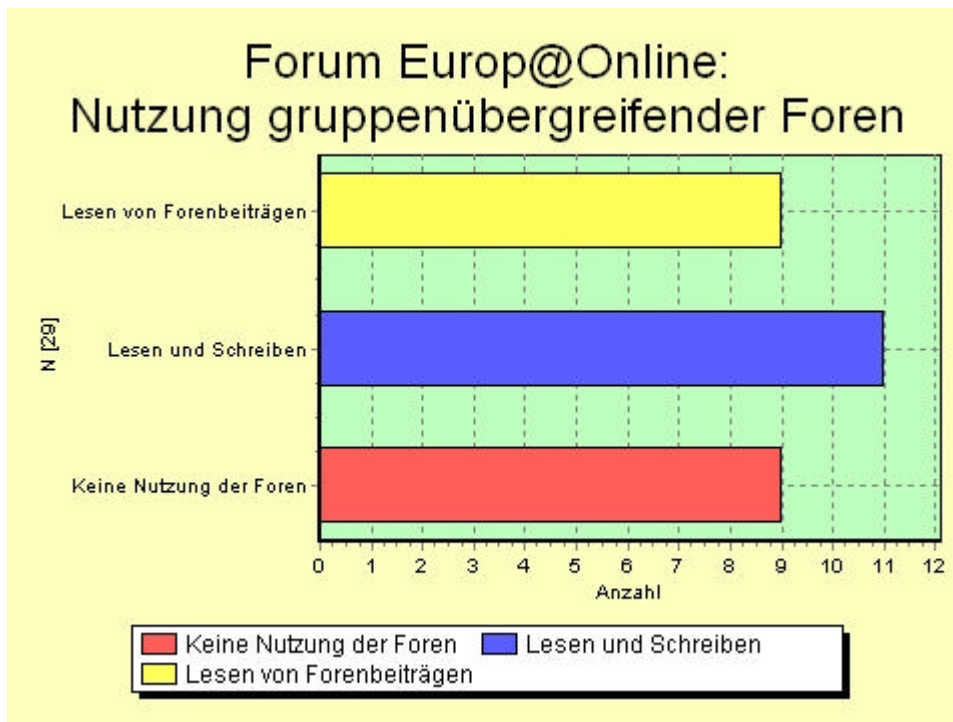
Explizit nach dem Stellenwert der Kommunikation mit Experten gefragt, gaben 62 Prozent der Befragten an, dass dieses Angebot für sie sehr wichtig oder wichtig war (17,2% und 44,8%). 38 Prozent beurteilten dies für weniger wichtig oder nicht wichtig. (vgl. Grafik 32, Anhang 1).

Nutzung der gruppenübergreifenden Foren

Die gruppenübergreifenden Foren nehmen einen wichtigen Platz innerhalb des Kurses zum Austausch und zur Diskussion der Teilnehmenden ein. Die Beteiligung innerhalb der Foren war jedoch zuweilen geringer als gewünscht. Eine Erklärung wurde dahingehend vermutet, dass viele Teilnehmende die Inhalte als „stille Beteiligte“ (nur) rezipieren, zwar keine eigenen Beiträge einstellen aber womöglich dennoch einen Mehrwert durch den Kurs für sich erzielen können.

Bei der Befragung stellte sich heraus, dass ein knappes Drittel der Teilnehmenden (31%) Forenbeiträge lediglich gelesen zu hat. Weitere 37,9 Prozent haben Beiträge sowohl gelesen als auch geschrieben. 31 Prozent gaben an, die gruppenübergreifenden Foren nicht genutzt zu haben.

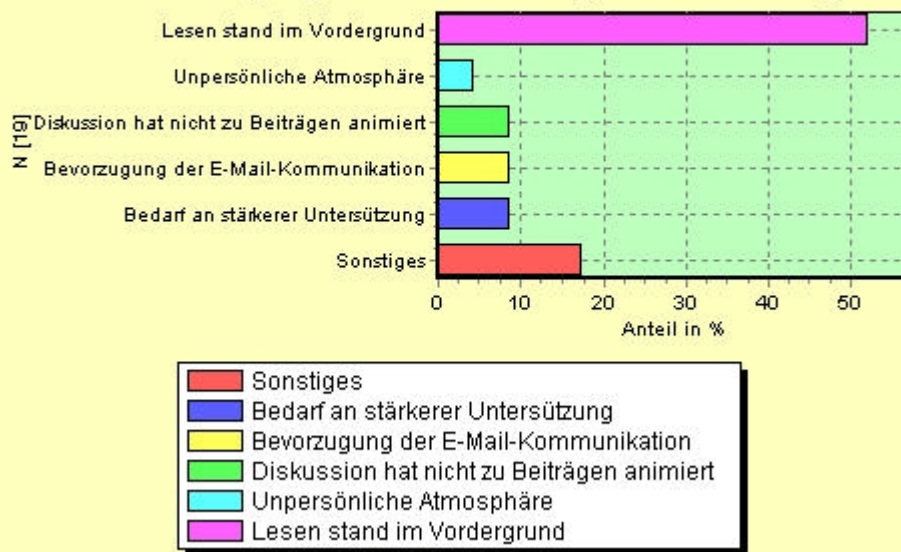
Die Antworten zeigen nun, dass sich immerhin fast 70 Prozent (68,9%) der Teilnehmenden in den gruppenübergreifenden Foren bewegten, auch wenn sich ein Teil davon nicht offensichtlich beteiligt hat.



Die daran anschließende Fragestellung bestätigt das eben dargestellte Ergebnis. Gefragt nach den Gründen, welche sie am Schreiben und Einstellen eigener Beiträge in das Forum gehindert haben, gab über die Hälfte (52,2%) an, dass für sie einfach das Lesen der Beiträge im Vordergrund stand.

Eine Minderheit von 4,3 Prozent empfand die Atmosphäre in den Foren als zu unpersönlich. Für jeweils 8,7 Prozent der Befragten waren folgende Gründe ausschlaggebend: Bevorzugung der Kommunikation per E-Mail, Bedarf nach stärkerer Unterstützung und die geringe Animation zu eigenen Beiträgen durch die Diskussion.

Forum Europ@Online: Hinderungsgründe für eigene Beiträge



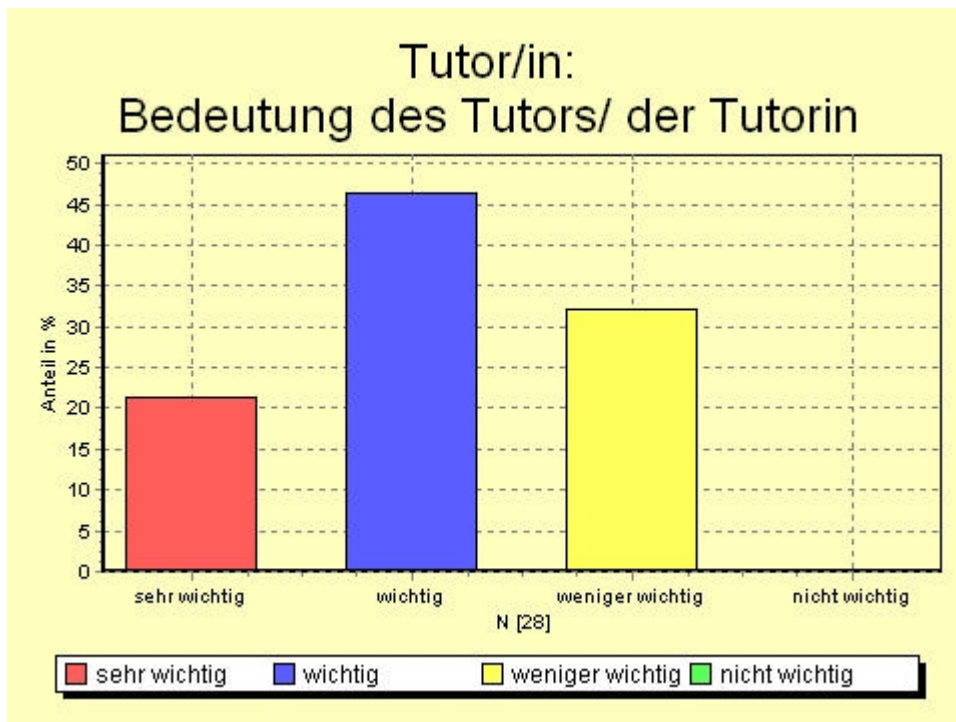
Anonymität im Forum

Bei den Diskussionen im Forum sind die Beiträge immer namentlich gekennzeichnet. Eine Erklärung für die geringe Beteiligung im Forum wurde in dem Wunsch nach mehr Anonymität vermutet.

Nach diesem Aspekt befragt, antworteten jedoch fast 90 Prozent (89,7%), dass sie im Forum kein höheres Maß Anonymität wünschen. Lediglich 10,3 Prozent würden dies bevorzugen. Ein Ergebnis, dass die vorhergehende Frage bestätigt. (vgl. Grafik 33, Anhang 1).

Die Tutorinnen und Tutoren

Die Teilnehmenden wurden in den Gruppen von einem Tutor/ einer Tutorin betreut. Für fast 70 Prozent der Befragten (67,8%) war dieses Angebot sehr wichtig oder wichtig (21,4% und 46,4%). Für 32,1 Prozent war dies weniger wichtig.



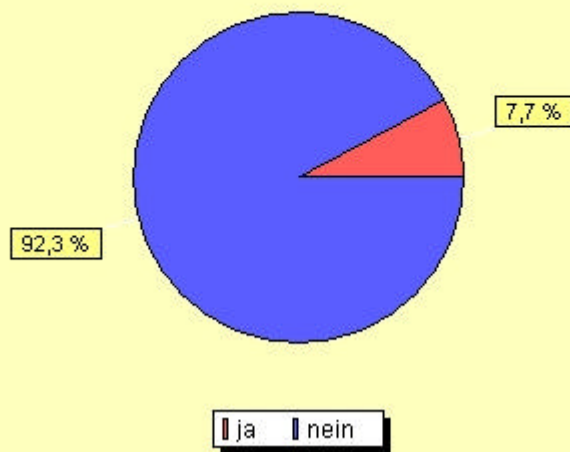
Zufriedenheit mit dem Tutor/ der Tutorin

Fast alle Teilnehmenden (96,2%) waren mit der Arbeit der Tutorinnen und Tutoren sehr zufrieden oder zufrieden. Lediglich 3,9% waren weniger zufrieden. (vgl. Grafik 35, Anhang 1).

Betreuung und Kommunikation mit den Tutor/innen

Um die Arbeit der Tutorinnen und Tutorin hinsichtlich der Wünsche und Bedürfnisse der Teilnehmenden noch weiter zu verbessern, wurden die Teilnehmenden gefragt, ob sie eine intensivere individuelle Betreuung durch den Tutor/ die Tutorin ihrer Gruppe gewünscht hätten. Allerdings bejahen diese Frage lediglich 7,7 Prozent der Teilnehmenden. Von den meisten (92,3%) wird dies nicht explizit gewünscht.

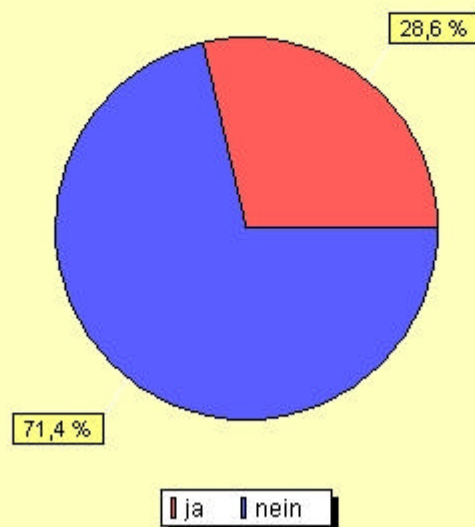
Tutor/in: Wunsch nach individuellerer Betreuung durch den Tutor/ die Tutorin



Bevorzuge Kommunikation

Beachtenswert ist, dass immerhin 28,6 Prozent der Teilnehmenden eine Kommunikation mit den Tutoren per E-Mail der Kommunikation in der Lerngruppe vorgezogen hätten. Die Mehrheit von 71,4 Prozent gibt jedoch an, dies nicht vorzuziehen.

Präferenz der Kommunikation mit Tutor/in statt innerhalb der Lerngruppe



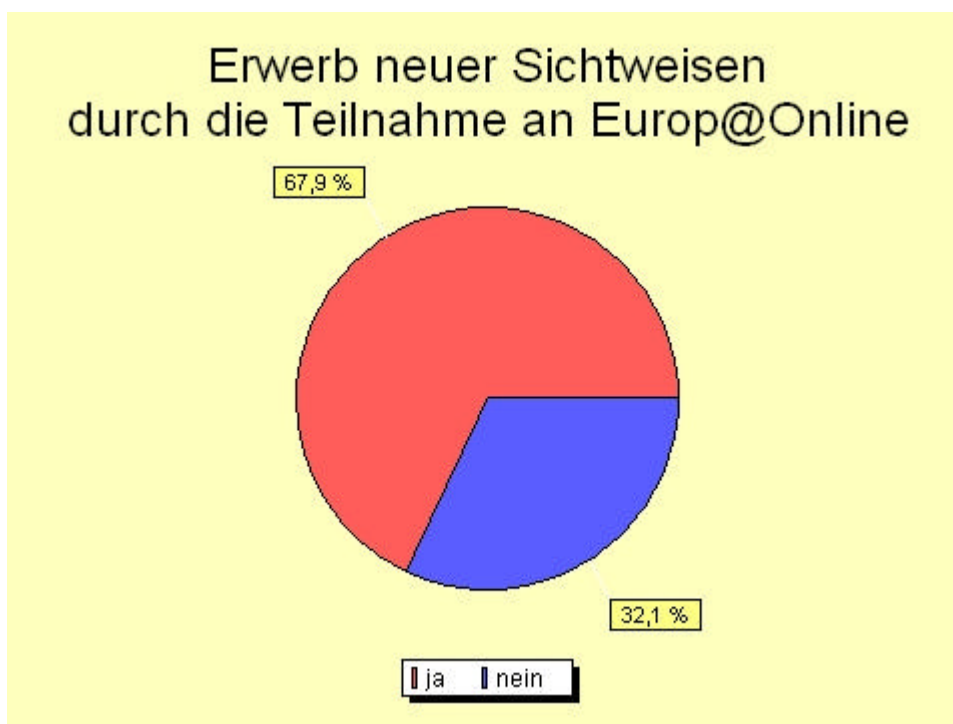
2.2.3. Ausblick

Überparteiliche Darstellung der Kursinhalte

Für alle antwortenden Teilnehmenden (27) wurden die Kursinhalte überparteilich dargestellt. Drei der Teilnehmenden hatten auf diese Frage keine Antwort gegeben. Aus Gesprächen mit zwei dieser Personen stellt sich jedoch zufällig folgendes heraus: die Entscheidung, diese Frage nicht zu beantworten, begründete sich vor allem, dass die Inhalte nicht eingehend bearbeitet werden konnten, so dass eine Beurteilung zur Überparteilichkeit nicht möglich war. (vgl. Grafik 38, Anhang 1).

Erwerb neuer Sichtweisen

Ein wichtiger Aspekt für erfolgreiche Maßnahmen der politischen Bildung kann darin gesehen werden, dass die Teilnehmenden neue Sichtweisen durch das Angebot erwerben. Im Fall von Europ@Online kann eine Mehrheit von 67,9 Prozent der Teilnehmenden für sich bestätigen, durch den Kurs neue Sichtweisen über Europa gewonnen zu haben.



Erneute Teilnahme an E-Learning

Die meisten Teilnehmenden (93,1%) würden ein weiteres Mal an einem E-Learning-Kurs teilnehmen. (vgl. Grafik 40, Anhang 1)

Anregungen und Verbesserungsvorschläge

Zum Schluss konnten die Teilnehmenden ihre Anregungen und Verbesserungsvorschläge angeben. Schwierigkeiten bei der (technischen) Handhabung und zeitliche Belastungen, welche die Kursbeteiligung einschränkten, wurden ebenso genannt wie die Kritik an der mangelnden Aktivität der Teilnehmenden, verbunden mit dem Wunsch nach mehr Anregung eventuell durch die Tutoren. Des Weiteren wurden die Komplexität der Lerninhalte und ein Überangebot an Texten kritisch angemerkt. Darüber hinaus wurde der Wunsch nach Präsenzveranstaltungen geäußert.

Die vollständige Auflistung ist in Anhang 2, Nummer 41 dokumentiert.

3. Befragung der Teilnehmenden zu Beginn des Kurses (ausgewählte Ergebnisse)

3.1. Durchführung der Befragung

In der zweiten Kurswoche wurde der erste Online-Fragebogen für die Teilnehmenden auf der Einstiegsseite des Kurses im Internet frei geschaltet. Die Teilnehmenden wurden gebeten, den Fragebogen auszufüllen und hatten die Möglichkeit, sich über Zweck und Personen der Evaluation zu informieren. Zur Hälfte des Kurses wurde jede/r Teilnehmende per E-Mail persönlich angeschrieben und an das Ausfüllen des Fragebogens erinnert. Mit Abschluss der Datensammlung lagen 29 beantwortete Fragebögen vor. Das entspricht bei 49 Teilnehmenden einer Rücklaufquote von 59,18 Prozent.

Im Folgenden wird auf ausgewählte Ergebnisse der ersten Befragung eingegangen. Die Dokumentation der gesamten Auswertung befindet sich im Anhang 2.

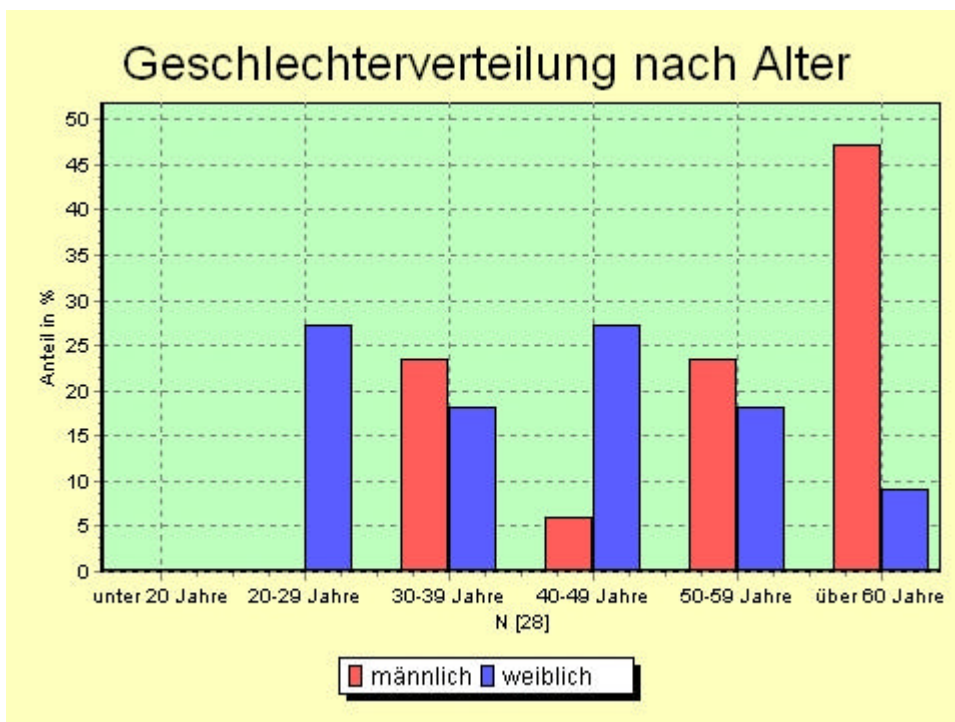
3.2. Ergebnisse

Alter und Geschlecht

An der ersten Befragung hatten sich 17 männliche und 12 weibliche Personen beteiligt. (vgl. Grafik 1, Anhang 2).

Obwohl sich an dem Online-Fragebogen mehr Teilnehmer (60,7%) als Teilnehmerinnen (39,3%) beteiligt hatten, liegt auch hier der Schwerpunkt der Altersverteilung mit 34,5 Prozent bei den über 60jährigen. Jeweils 20,7 Prozent gehörten den Alterskohorten der 30- bis 39jährigen und 50- bis 59jährigen an, gefolgt von den 40- bis 49jährigen (13,8%). 10,3 Prozent der Beteiligten waren zwischen 20 und 29 Jahren. (vgl. Grafik 2, Anhang 2).

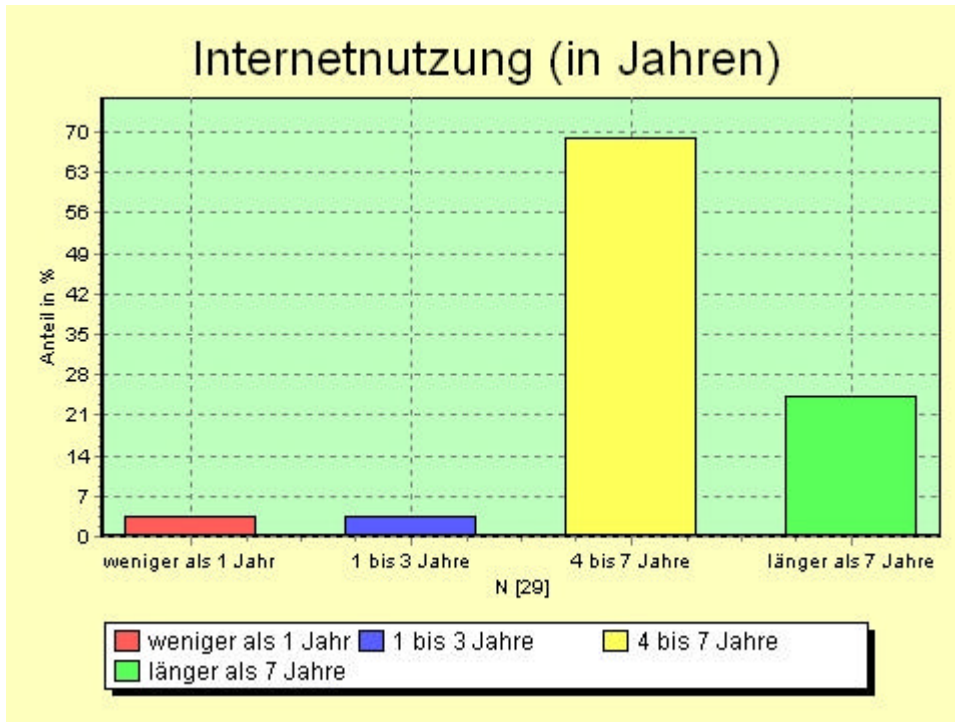
In der Korrelation von Geschlecht und Alter zeigt sich, wie bei der Erhebung zum Abschluss des Kurses, dass sich die weiblichen Personen gleichmäßiger über die Altersspannen hinweg verteilen, während der Schwerpunkt der Teilnehmer eindeutig bei der Gruppe 60 Jahre und älter liegt.



Internetnutzung, Internetzugang- und tarif

Danach gefragt, wie lange sie schon das Internet nutzen, geben 69 Prozent der Antwortenden an, dies seit vier bis sieben Jahren zu tun. Ein Viertel (24,1%) ist

bereits länger als sieben Jahre online. Mit weitem Abstand folgen mit jeweils 3,5 Prozent diejenigen Personen, die weniger als ein Jahr bzw. zwischen einem und drei Jahren das Internet nutzen.



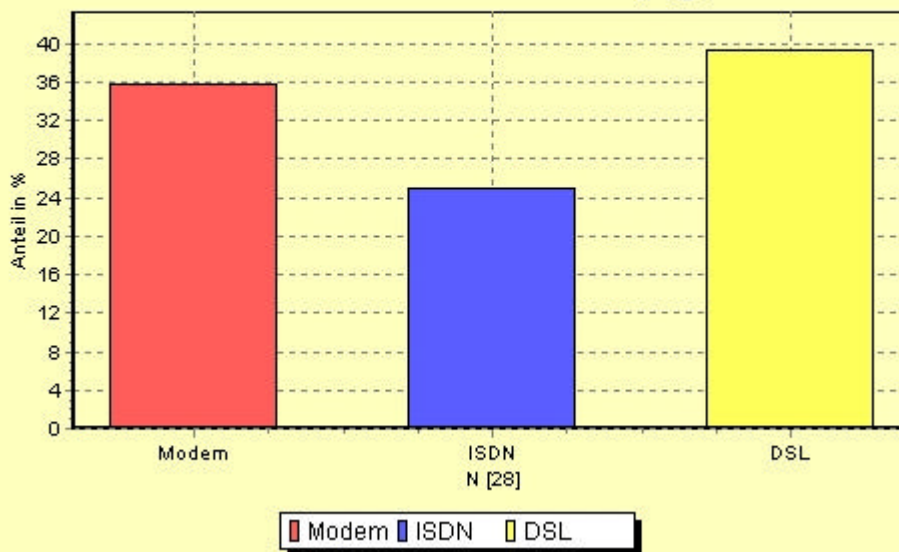
Internetzugang- und tarif

Für die Aufbereitung der Lerninhalte mittels Grafik, Video und Animation sowie für das Angebot von Verlinkungen zu anderen Internetseiten, ist die Nachfrage ausschlaggebend, über welchen Internetzugang die Teilnehmenden verfügen und welchen Tarif sie nutzen. Während Teilnehmende mit DSL und Flatrate kaum zeitliche und finanzielle Mehrbelastungen haben, werden sich Nutzer mit beispielsweise ISDN und zeit- oder volumenabhängigen Tarif womöglich eher auf die schriftlichen Inhalte konzentrieren und diese sogar „offline“ lesen.

Nur etwas mehr als ein Viertel der Teilnehmenden (26,9%) verfügt über eine Flatrate, während die Mehrheit von 73,1 Prozent einen zeitabhängigen Tarif nutzt. (vgl. Grafik 7, Anhang 2).

Etwas über ein Drittel (35,7%) der Teilnehmenden ging im Rahmen von Europ@Online per Modem ins Internet. Ein Viertel nutzte eine ISDN-Verbindung und knapp 40 Prozent (39,3) haben einen DSL-Anschluss.

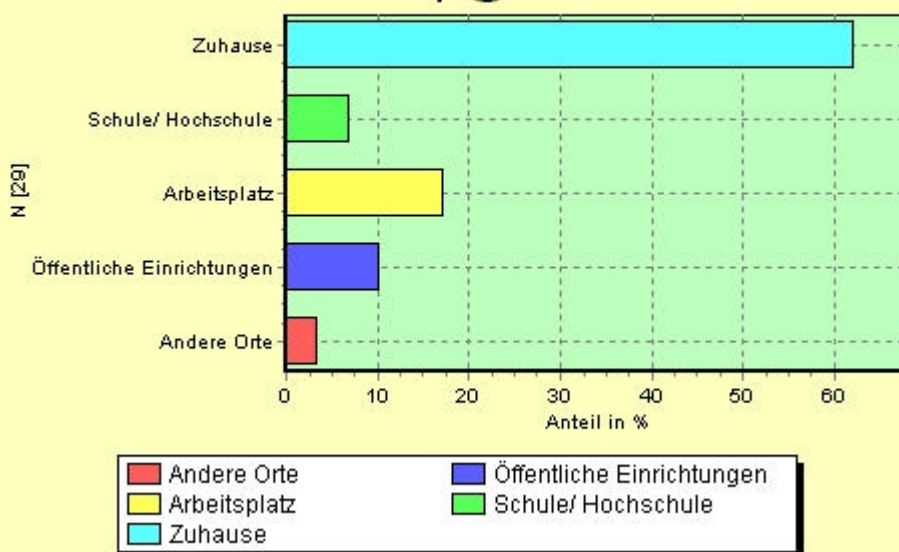
Art des Internetzugangs bei der Teilnahme an Europ@Online



Nutzungsort der Teilnahme an Europ@Online

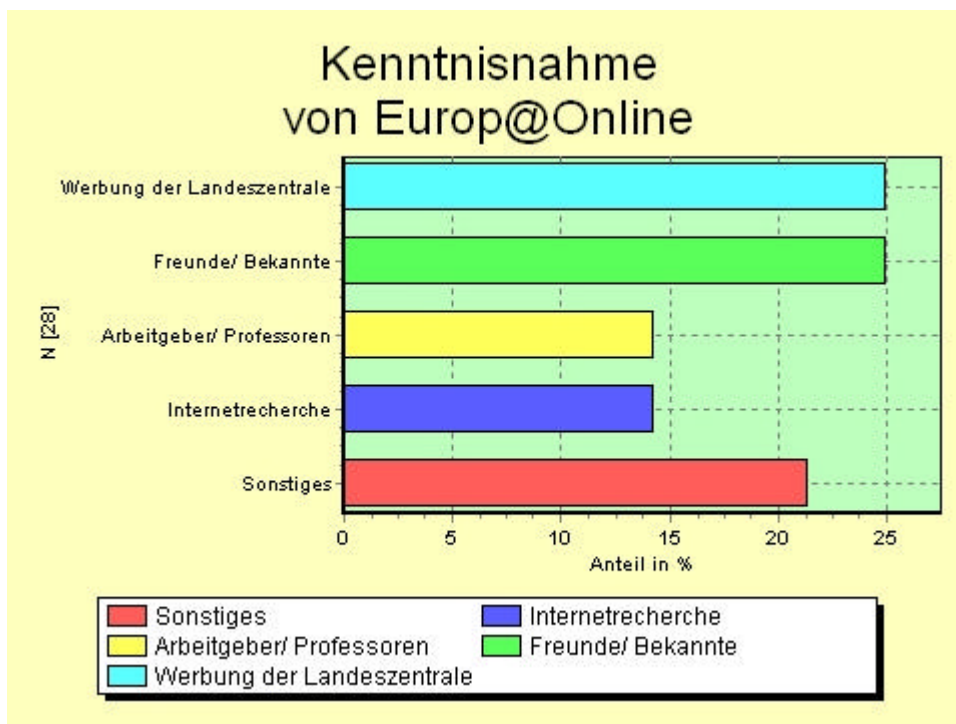
Nach dem Nutzungsort im Rahmen des Kurses gefragt, gaben die meisten Teilnehmenden (62,1%) an, dies in erster Linie von zu Hause aus zu tun. 17,2 Prozent nahmen vom Arbeitsplatz aus am Kurs teil. 10,3 Prozent der Teilnehmenden besuchten den Kurs von Rechnern in öffentlichen Einrichtungen aus und 6,9 Prozent griffen dafür auf die Ausstattung in Hochschulen zurück.

Vorrangiger Nutzungsort der Teilnahme an Europ@Online



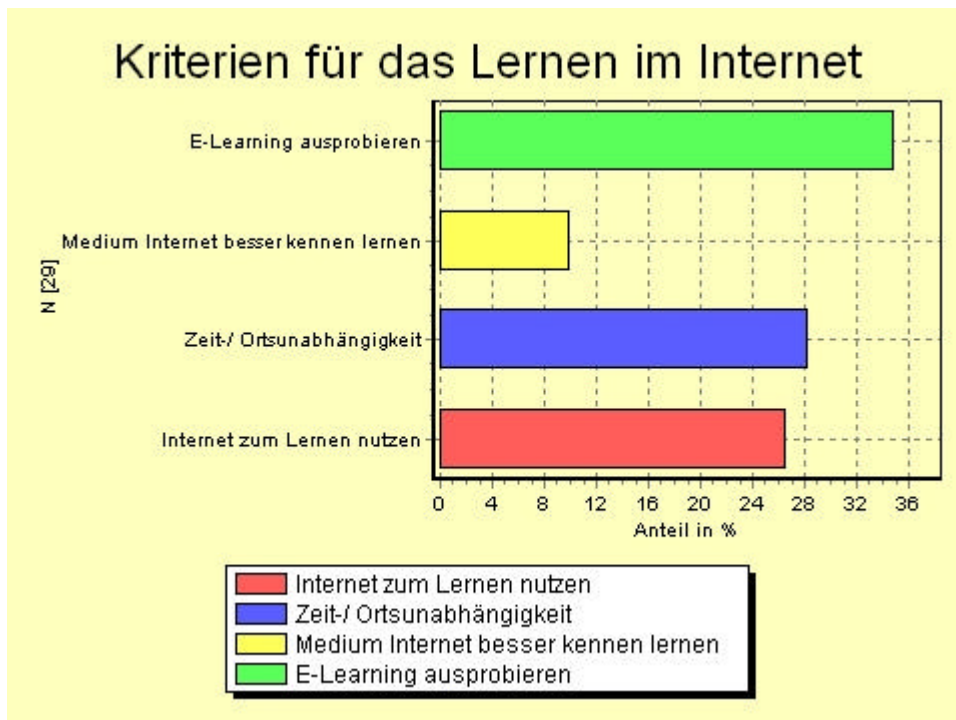
Kenntnisnahme von Europ@Online

Die Teilnehmenden wurden auf verschiedenen Wegen auf den Kurs Europ@Online aufmerksam. Ein Viertel der Befragten wurde durch die Werbung der Landeszentrale in Form von Aushängen und Flyern erreicht. Ebenfalls 25 Prozent wurden durch Anregungen von Freunden und Bekannten aufmerksam. Vier Teilnehmende (14,3%) erfuhren Anregung durch Arbeitgeber oder Professoren und ebenso viele stießen durch die Suche im Internet auf das Angebot.



Zuwendungsaspekte für das Lernen im Internet

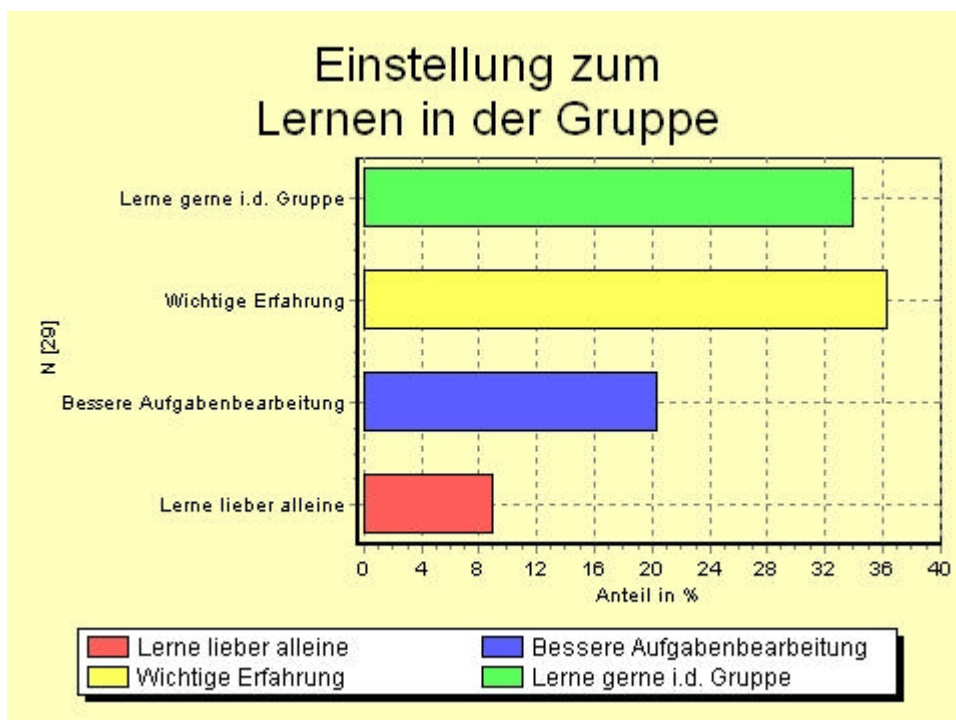
Welche Gründe sind für die Entscheidung, im Internet zu lernen, ausschlaggebend? Für die Teilnehmenden war dies in erster Linie die Möglichkeit, mit „E-Learning eine neue Lernform auszuprobieren“. 35 Prozent der Antwortenden stimmen diesem Punkt zu. Aber auch das Kriterium der Zeit- und Ortsunabhängigkeit (28,3%), gefolgt von dem Argument „die vielfältigen Informations- und Recherchemöglichkeiten des Internet beim Lernen nutzen“ (26,7%) spielen eine wichtige Rolle. Weniger entscheidend ist für die Befragten, die den Fragebogen ausgefüllt hatten, das Anliegen, durch den Kurs das Medium Internet besser kennen zu lernen (10%).



Einstellung der Teilnehmenden zum Lernen in der Gruppe

Etwas über ein Drittel (34,1%) der Teilnehmenden gibt an, gerne in der Gruppe zu lernen. Dem gegenüber ziehen es nur 9 Prozent vor, alleine zu lernen.

Mit 36,4 Prozent erfährt die Aussage, dass das Lernen in der Gruppe eine wichtige Erfahrung darstellt, die größte Zustimmung. Allerdings geht für nur 20,5 Prozent mit dem gemeinsamen Lernen auch eine bessere Bearbeitung von Aufgaben einher.

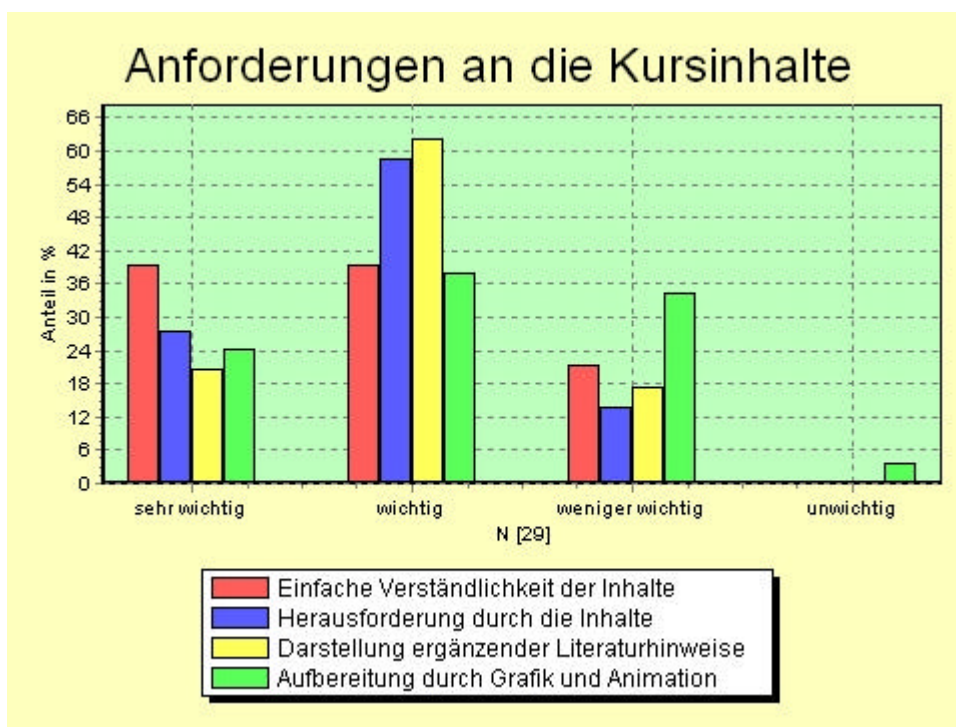


Anforderung an die Lerninhalte

An die Lerninhalte und deren Gestaltung stellen die Teilnehmenden folgende Anforderungen: Am meisten Zustimmung erfährt der Wunsch, durch die Lerninhalte herausgefordert zu werden. Für 86,6 Prozent der Teilnehmenden ist dies sehr wichtig oder wichtig. Ähnliches zeigt sich bei dem Aspekt der „Darstellung und Aufbereitung ergänzender Literaturhinweise“ (82,8% sehr wichtig oder wichtig).

Für eine Mehrheit von fast 80 Prozent (78,6%) ist allerdings auch eine einfache Verständlichkeit der Inhalte sehr wichtig oder wichtig.

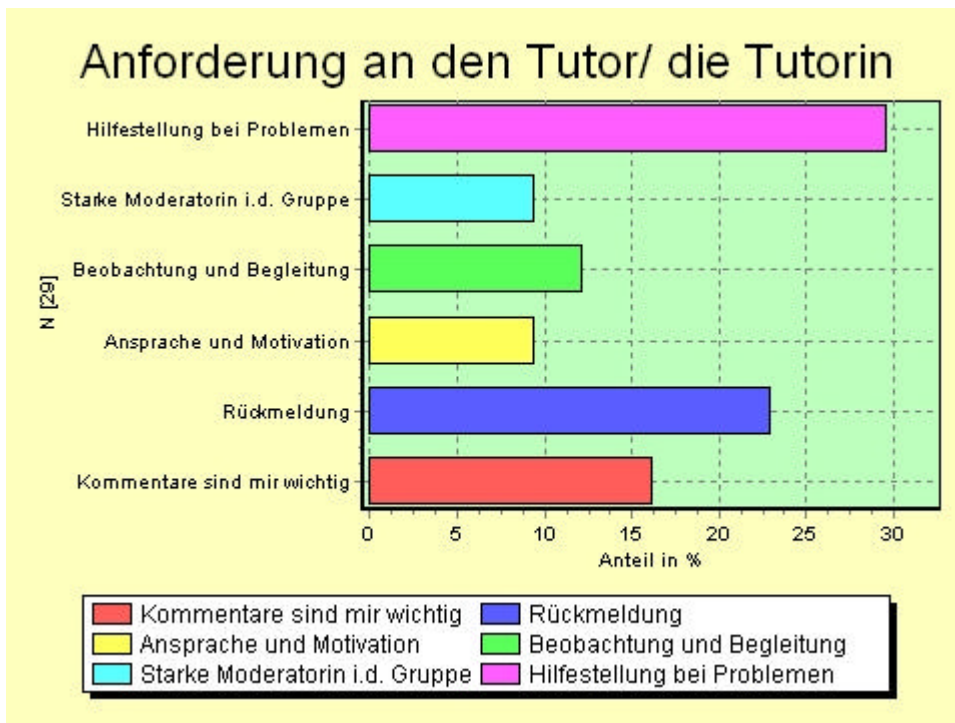
Weniger relevant scheint dem gegenüber die Aufbereitung der Inhalte durch Grafik und Animation. Für 62 Prozent ist dies sehr wichtig oder wichtig. 38 Prozent halten dies für weniger wichtig oder nicht wichtig.



Anforderung an den Tutor/ die Tutorin

Die Teilnehmenden wurden gebeten anzugeben, welche Anforderung sie an den Tutor/ die Tutorin ihrer (virtuellen) Gruppe stellen. Knapp 30 Prozent (29,7%) ist die Hilfestellung bei (technischen) Problemen wichtig. 23 Prozent wollen eine Rückmeldung der Tutoren und für 16,2 Prozent sind die Kommentare zu ihren Aufgaben von ihrem Tutor/ ihrer Tutorin wichtig. Knapp

über 10 Prozent (12,2%) sehen die Aufgabe der Tutor/innen darin, den Gruppenprozess eher beobachtend zu begleiten. Jeweils 9,5 Prozent wünschen sich eine starke Moderation des Tutors/ der Tutorin in der Gruppe bzw. eine ansprechende und motivierende Moderation.



Als abschließende Frage konnten die Teilnehmenden weitere Anforderungen nennen, die ihnen bei der Arbeit des Tutors/ der Tutorin wichtig sind. Die Aussagen bestätigen die oben aufgeführten Schwerpunkte.

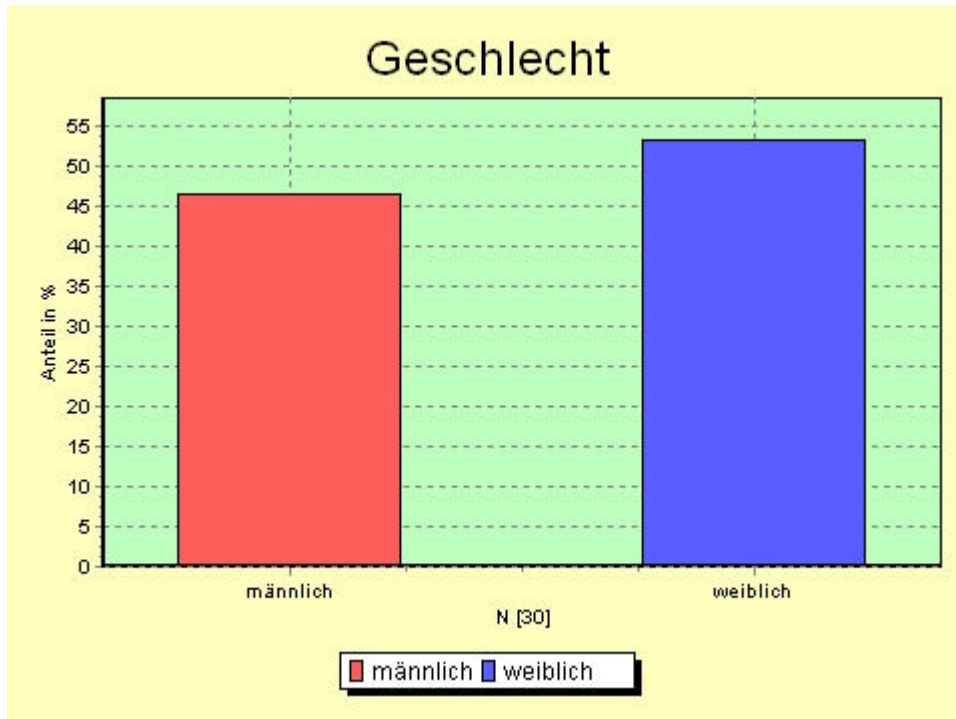
Zusammengefasst kann genannt werden: Der Tutor/ die Tutorin soll kompetent sein in technischen Fragen, (schnell) Rückmeldung geben und das Interesse fördern.

Eine immer wieder wichtige Frage bei der Arbeit der Tutoren ist, ob diese als starke Moderatoren auftreten oder eher eine beobachtende und begleitende Funktion übernehmen sollen. Nach Aussagen der befragten Teilnehmenden ist in diesem Fall eine Tendenz dahingehend zu erkennen, dass der Tutor/ die Tutorin eher begleiten soll und (erst dann) eingreift, wenn der Gruppenprozess ins Stocken gerät. (vgl. Frage 27, Anhang 2).

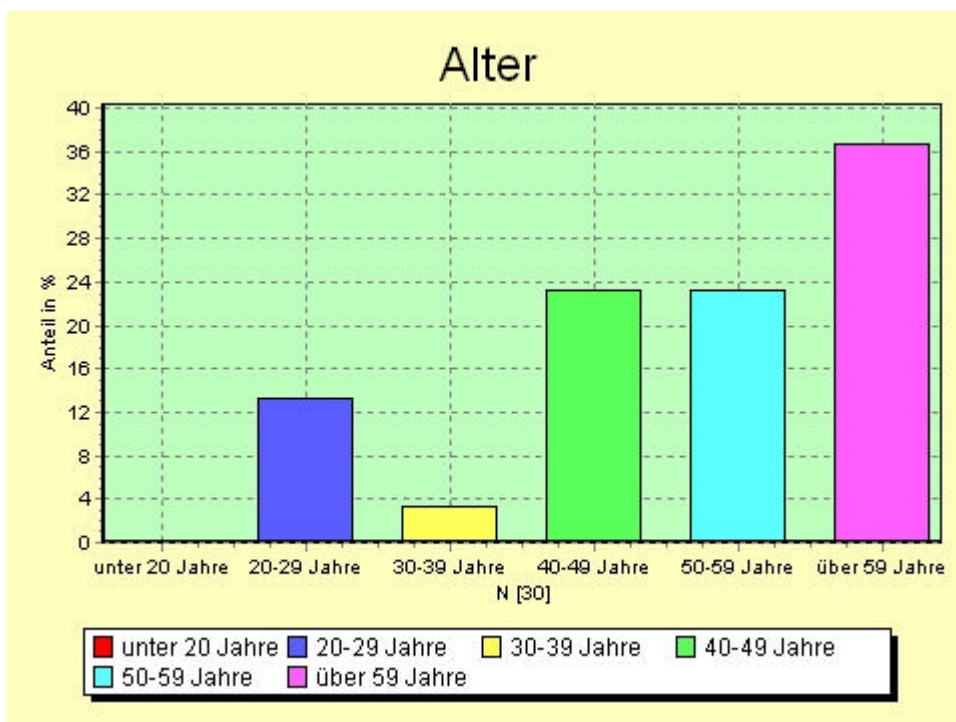
4. Anhang

4.1. Befragung der Teilnehmenden zum Abschluss

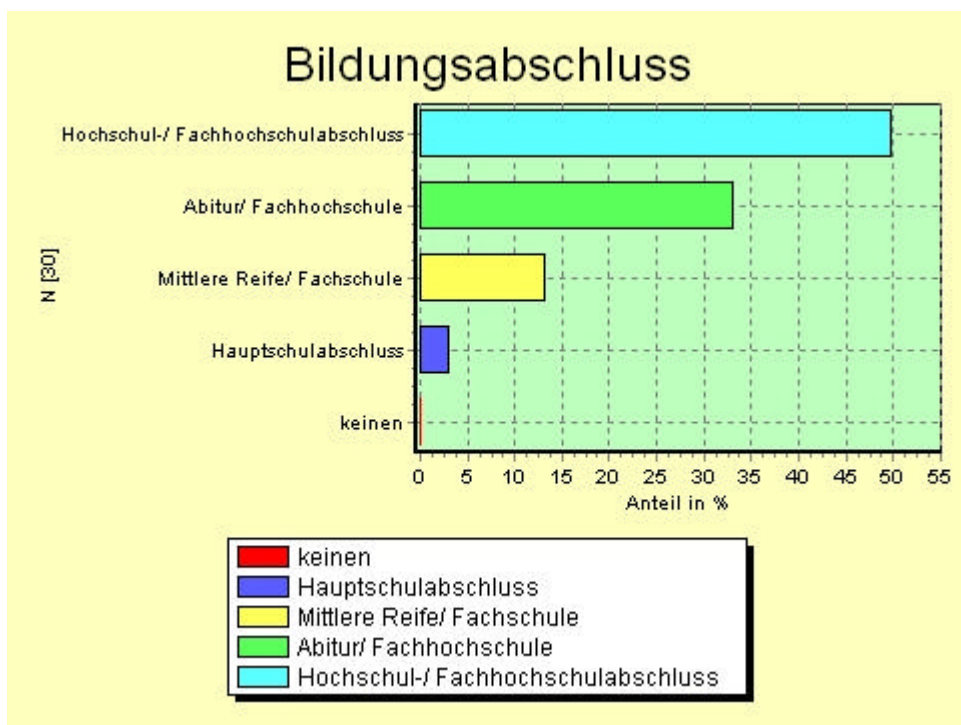
1. Geschlecht



2. Wie alt sind Sie?



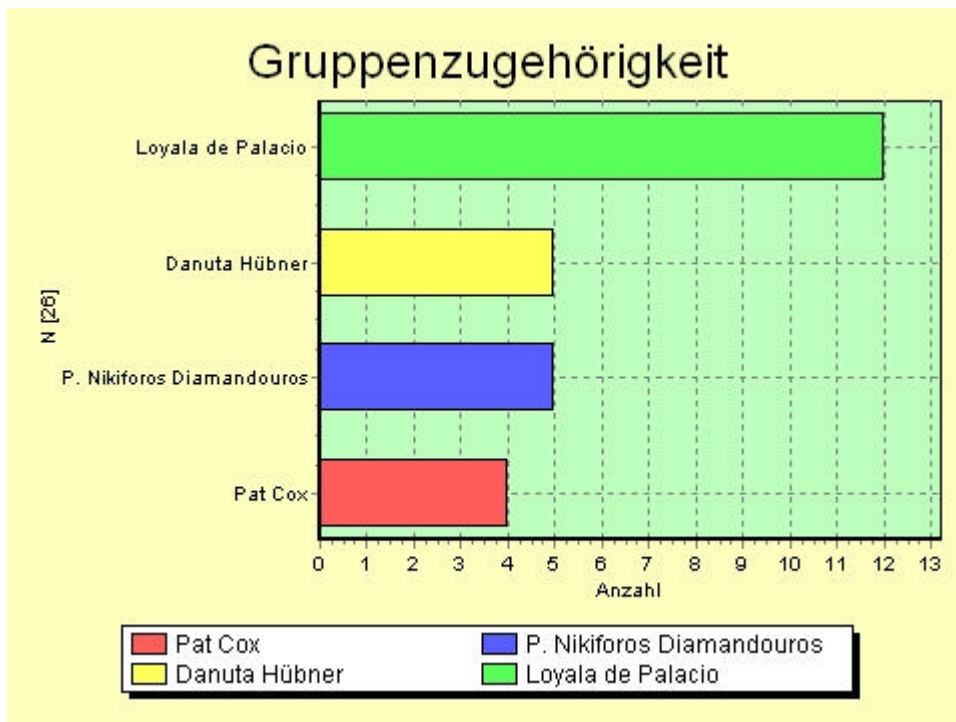
3. Was für einen Bildungsabschluss haben Sie?



4. Würden Sie sich als gesellschaftlich aktiven Menschen bezeichnen?

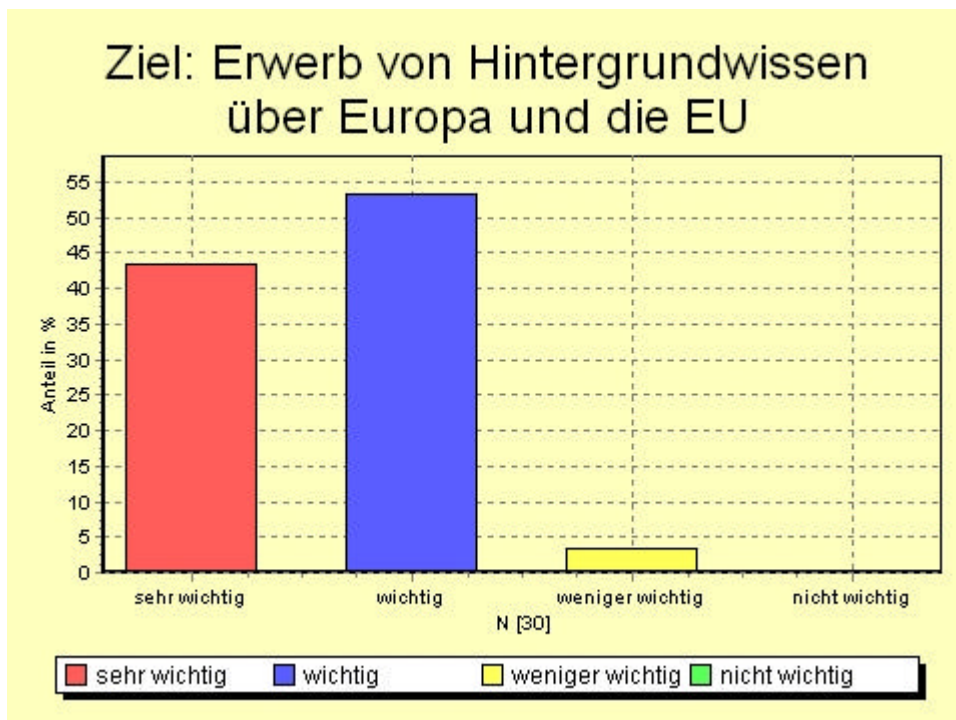


5. Zu welcher Gruppe gehörten Sie?

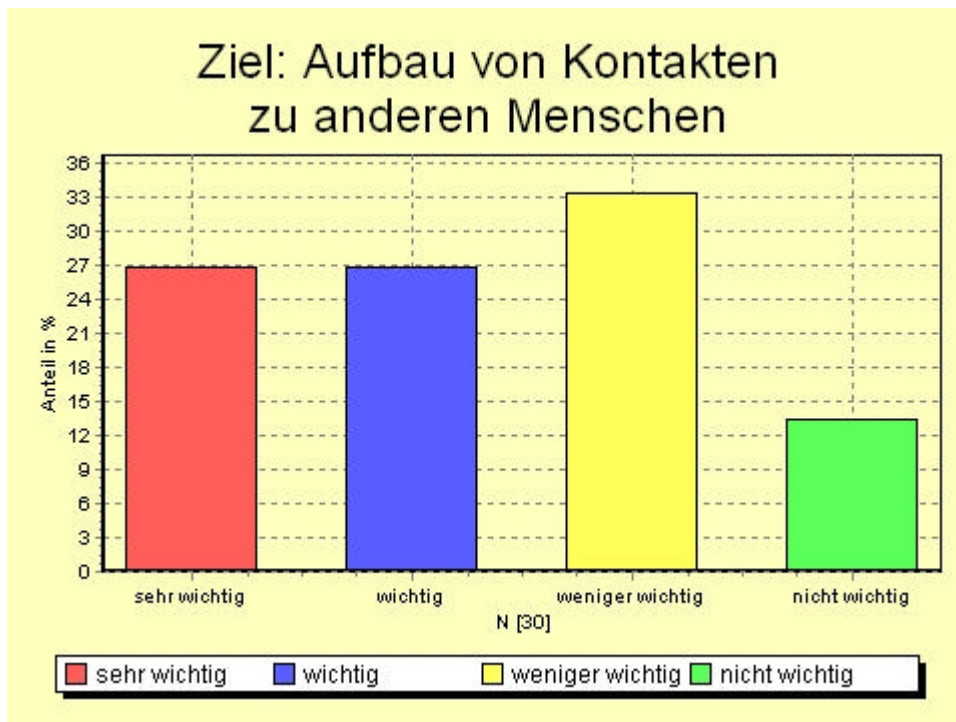


6. - 10. Welche Ziele verfolgten Sie mit der Teilnahme an Europ@Online und wie wichtig waren Ihnen diese?

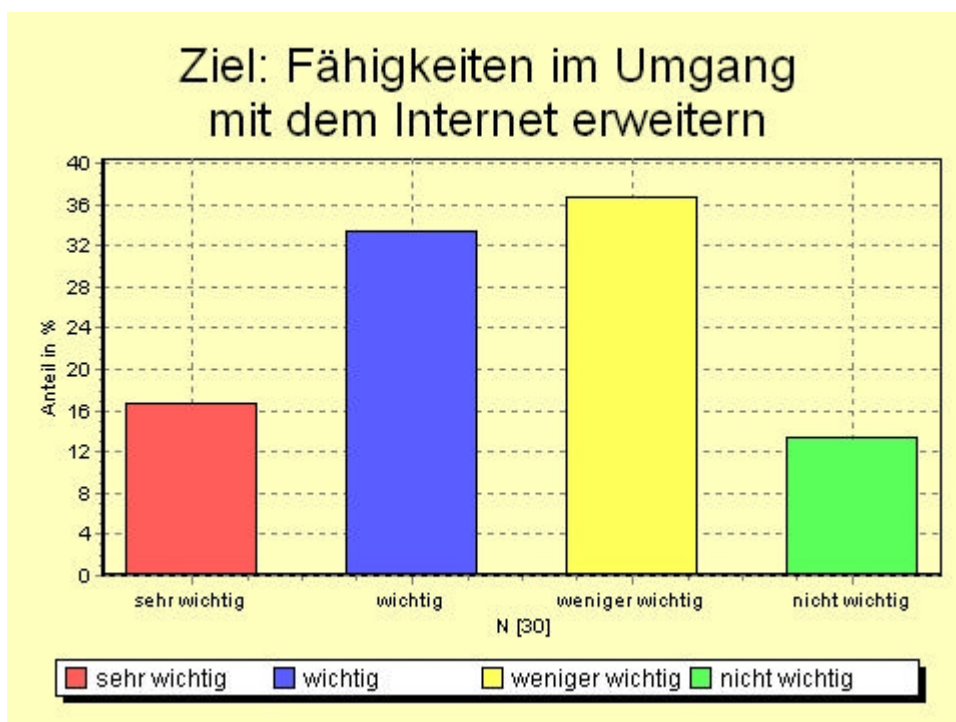
6. Hintergrundwissen über Europa und die Europäische Union erwerben.



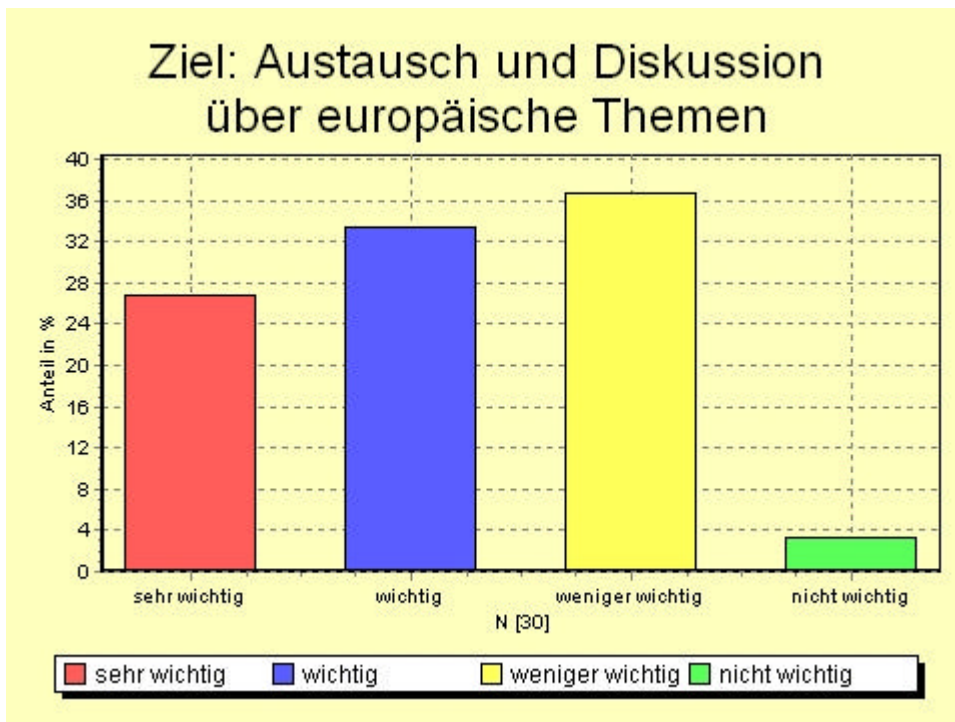
7. Mit anderen Menschen zusammen kommen und Kontakte knüpfen.



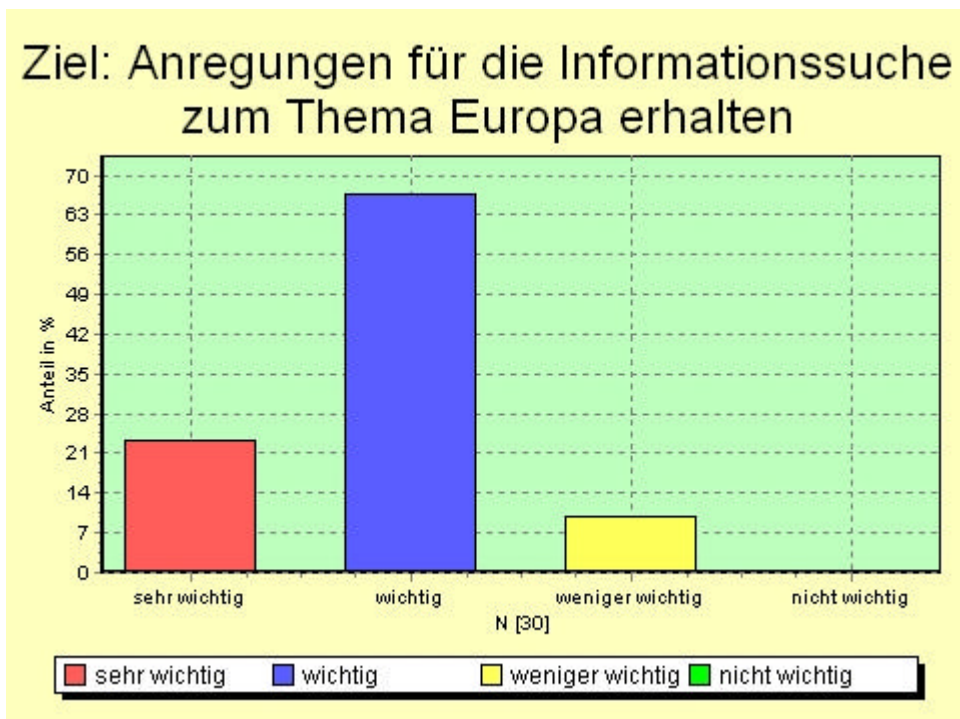
8. Meine Fähigkeiten im Umgang mit dem Internet erweitern.



9. Austausch und Diskussion über europäische Themen.

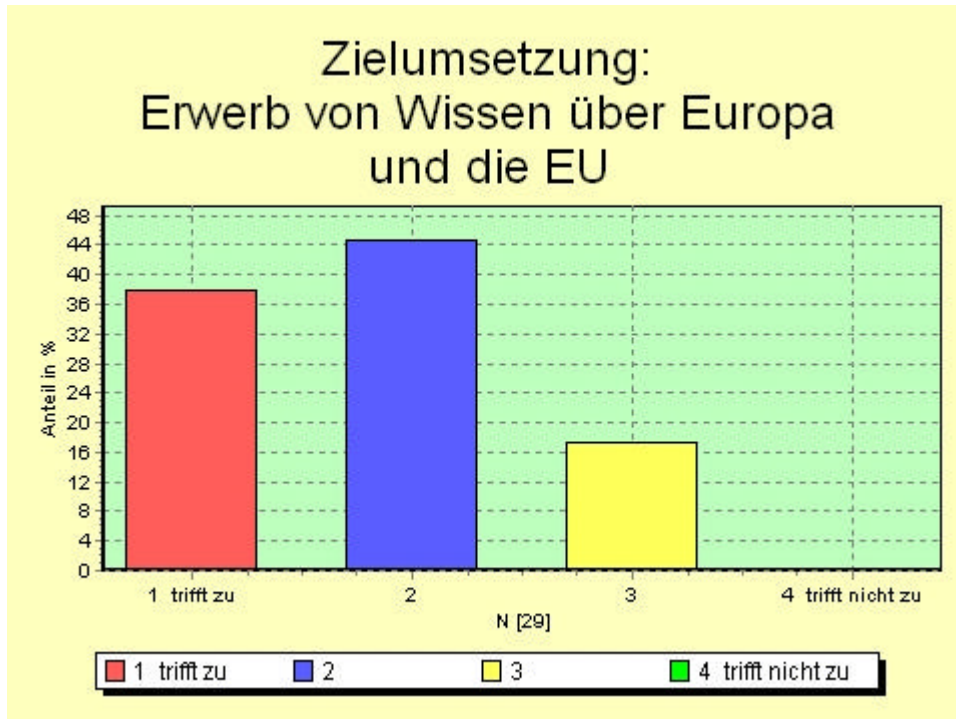


10. Anregungen für die Suche nach Informationen rund um Europa erhalten.

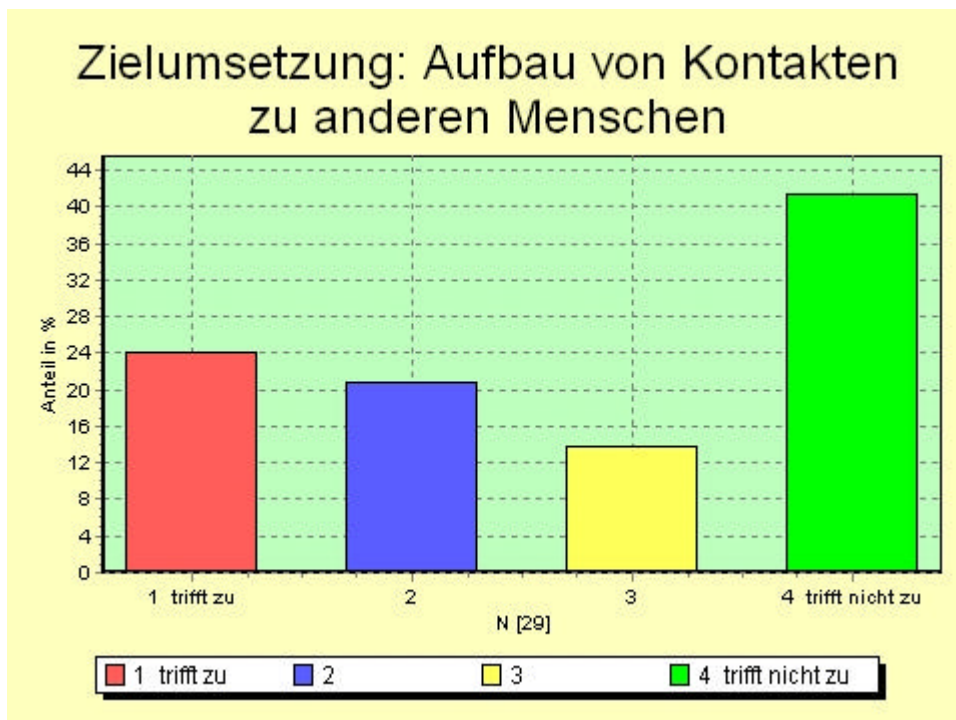


11. – 15. Welche Ziele konnten für Sie umgesetzt werden? Ich habe mit dem Kurs...

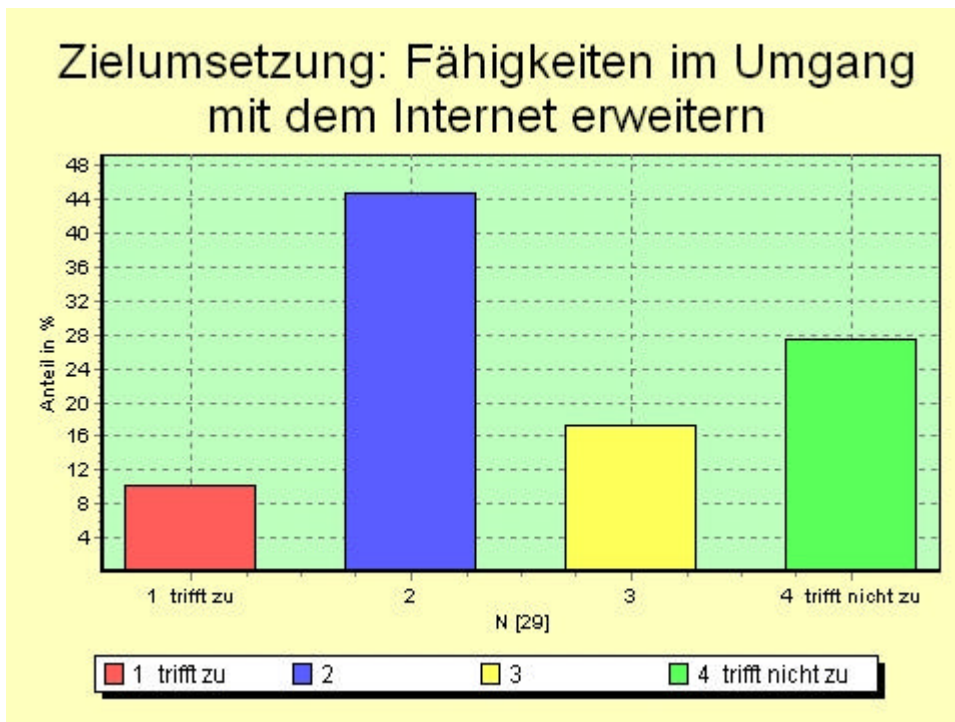
11. ...mein Wissen über Europa und die europäische Union erweitert.



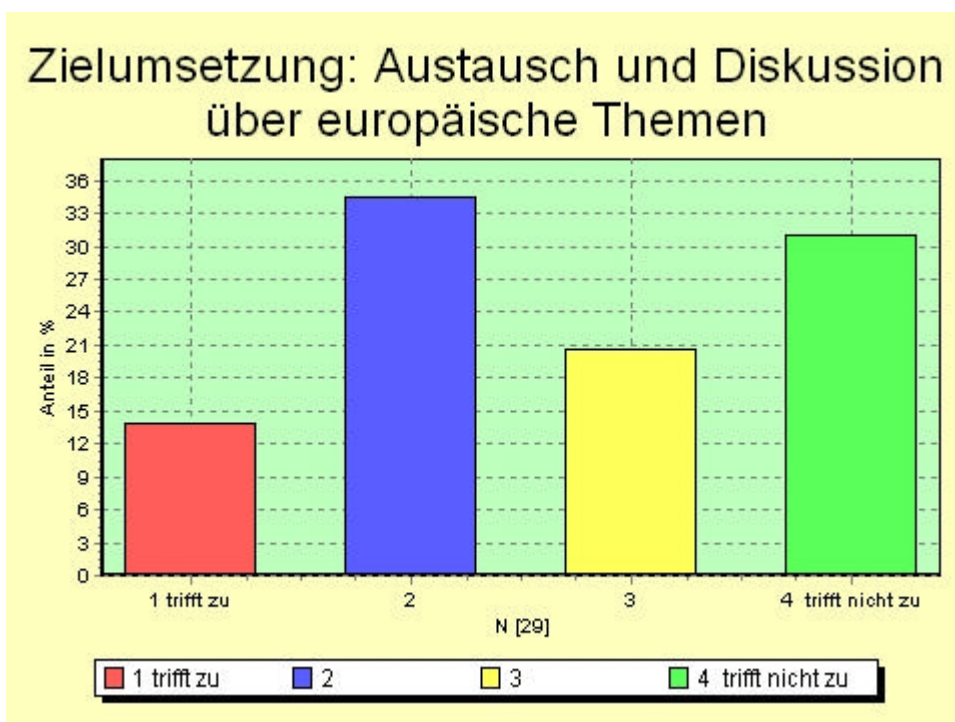
12. ... mit anderen Menschen interessante Kontakte geknüpft.



13. ... meine Fähigkeiten im Umgang mit dem Internet erweitert.

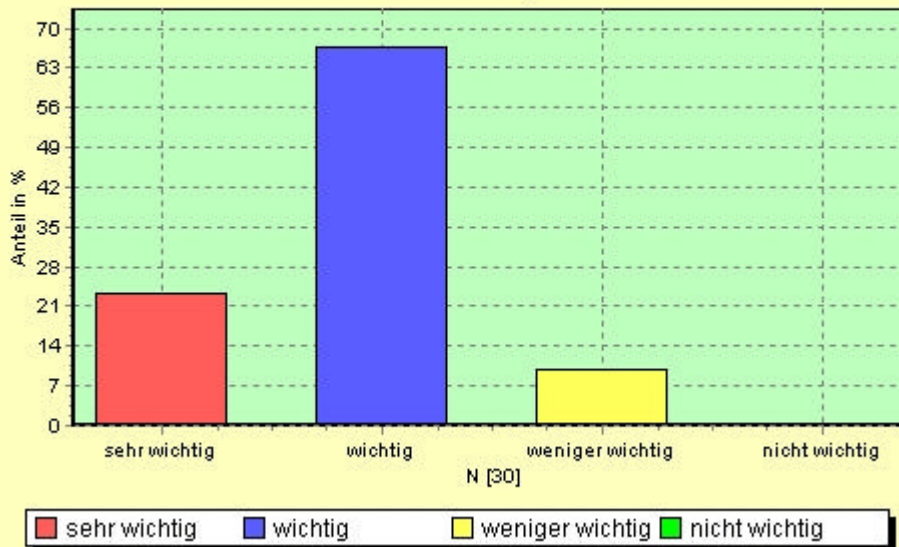


14. ... mich über europäische Themen ausgetauscht und diskutiert.



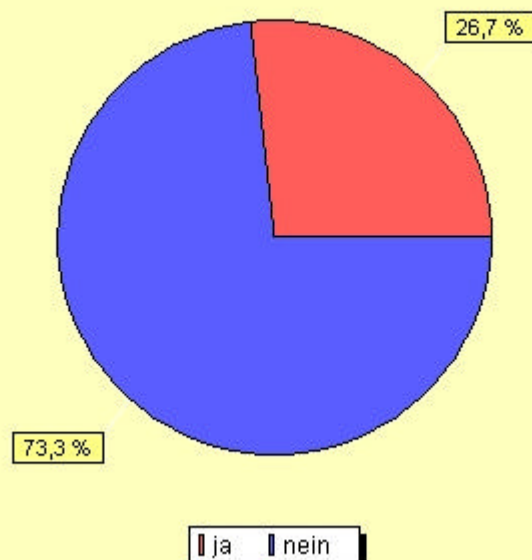
15. ... Anregungen für die Suche nach Informationen rund um Europa erhalten.

Ziel: Anregungen für die Informationssuche zum Thema Europa erhalten

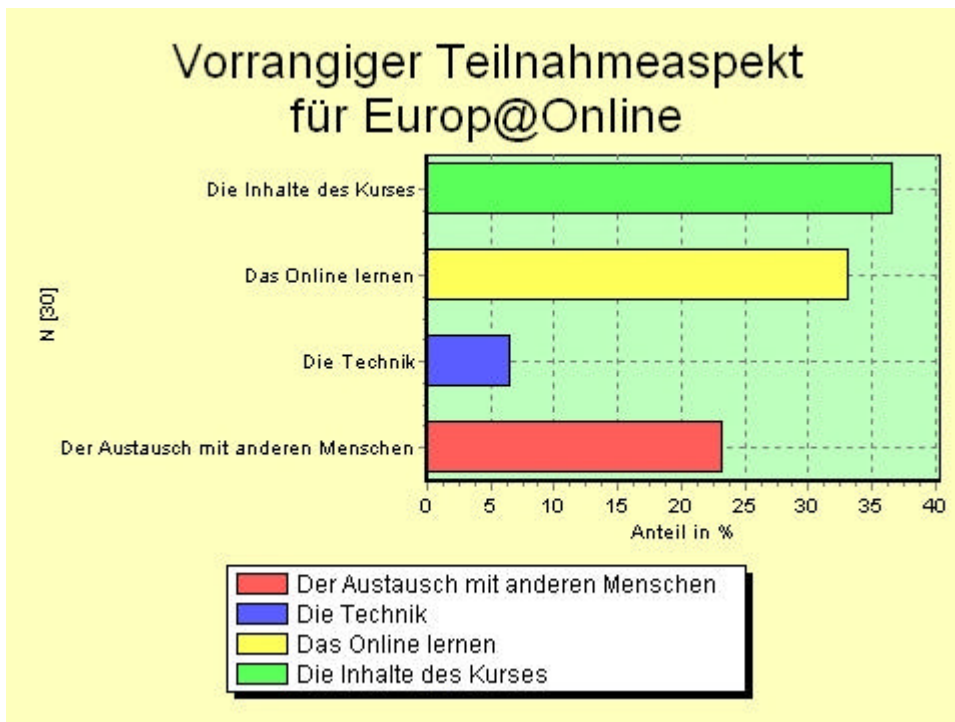


16. Haben Sie bereits an einem E-Learning-Kurs teilgenommen?

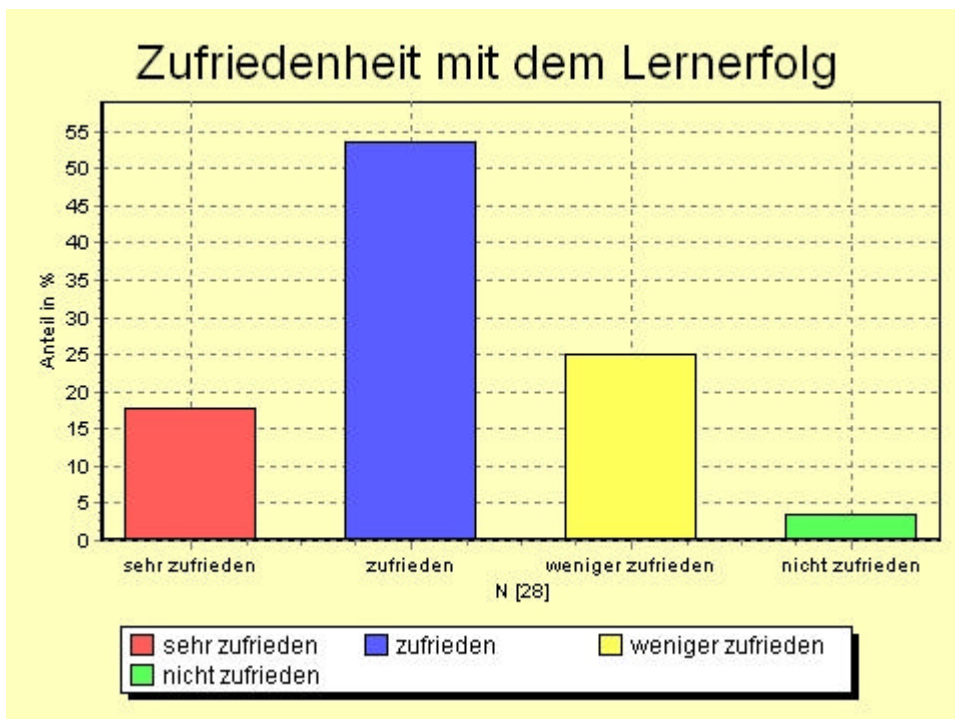
E-Learning Erfahrung



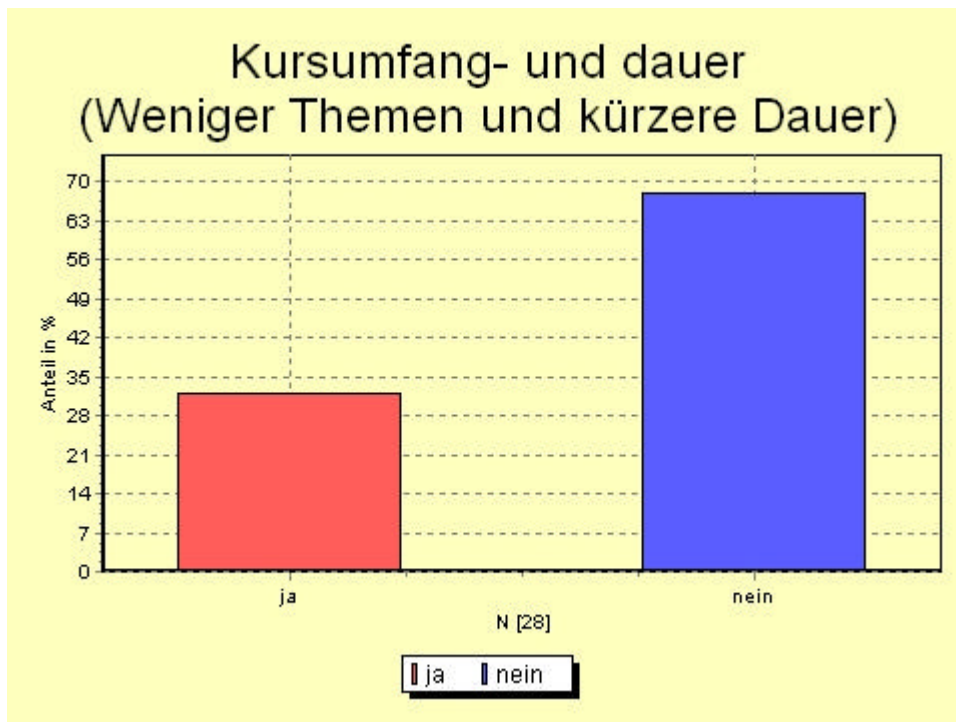
17. Was stand für Sie bei der Teilnahme des Kurses im Vordergrund?



18. Wie zufrieden sind Sie mit Ihrem persönlichen Lernerfolg durch den Kurs?

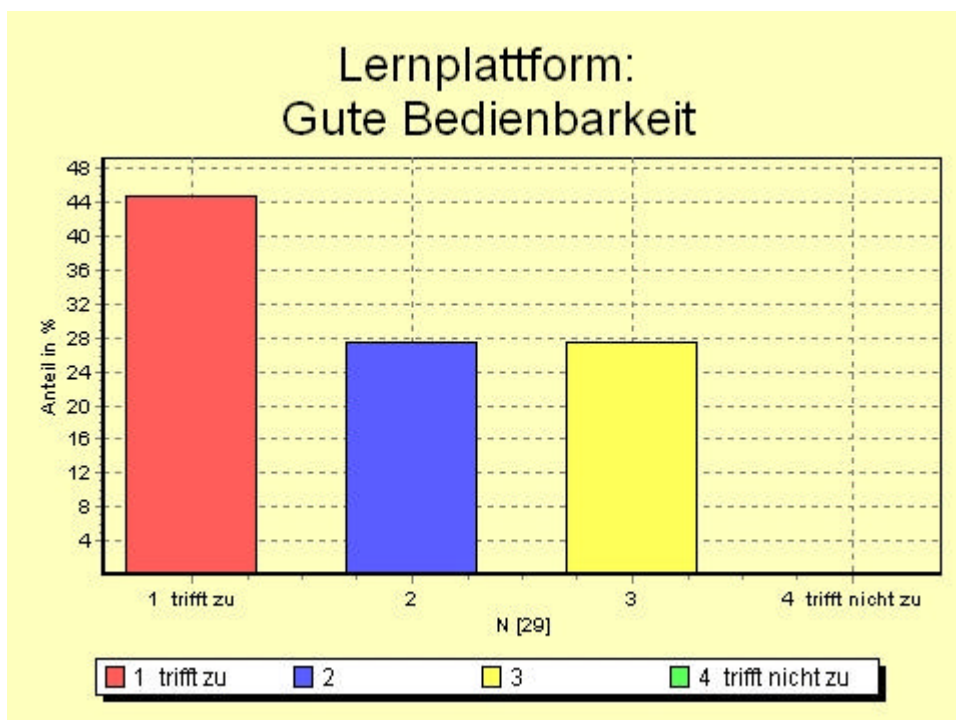


19. Der Kurs umfasst 6 Themengebiete und dauert 8 Wochen. Würden Sie weniger Themen und damit eine kürzere Dauer vorziehen?

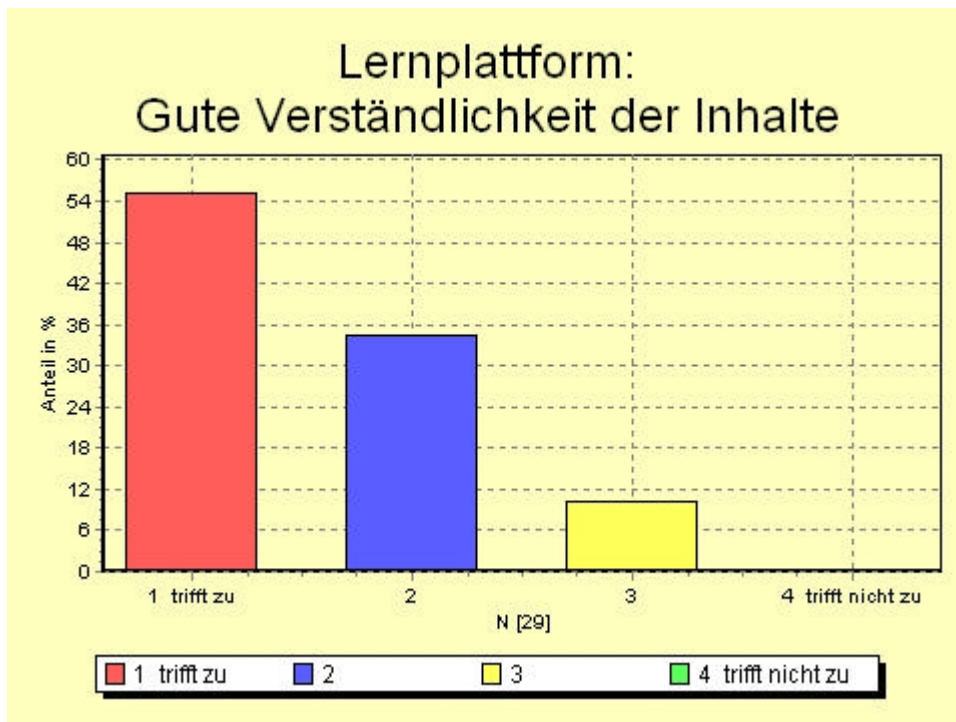


20. – 24. Für die Bearbeitung der Themen stand Ihnen die Lernplattform im Internet zur Verfügung.

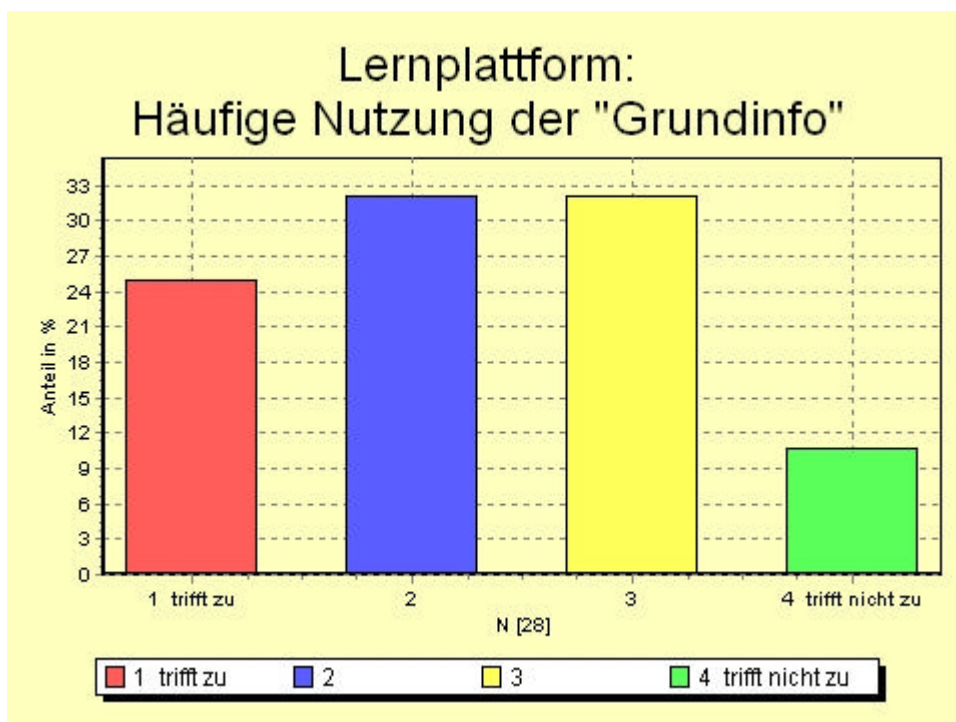
20. Die Lernplattform war für mich gut zu bedienen.



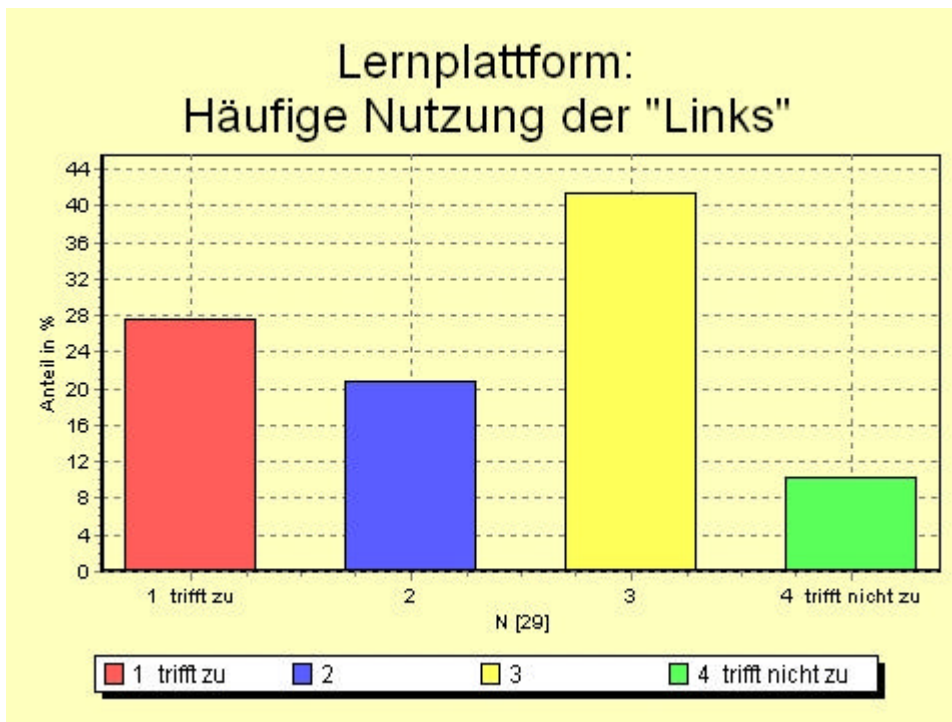
21. Die Themen und Lerninhalte in der Lernplattform waren für mich gut zu verstehen.



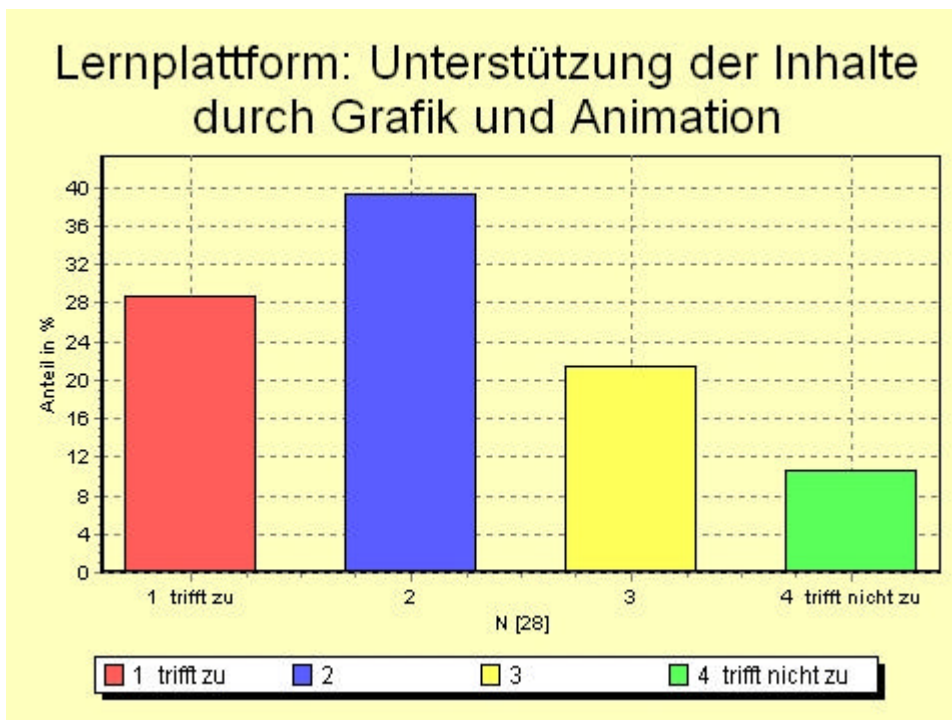
22. Ich habe die Angebote im Bereich "Grundinfo" häufig genutzt.



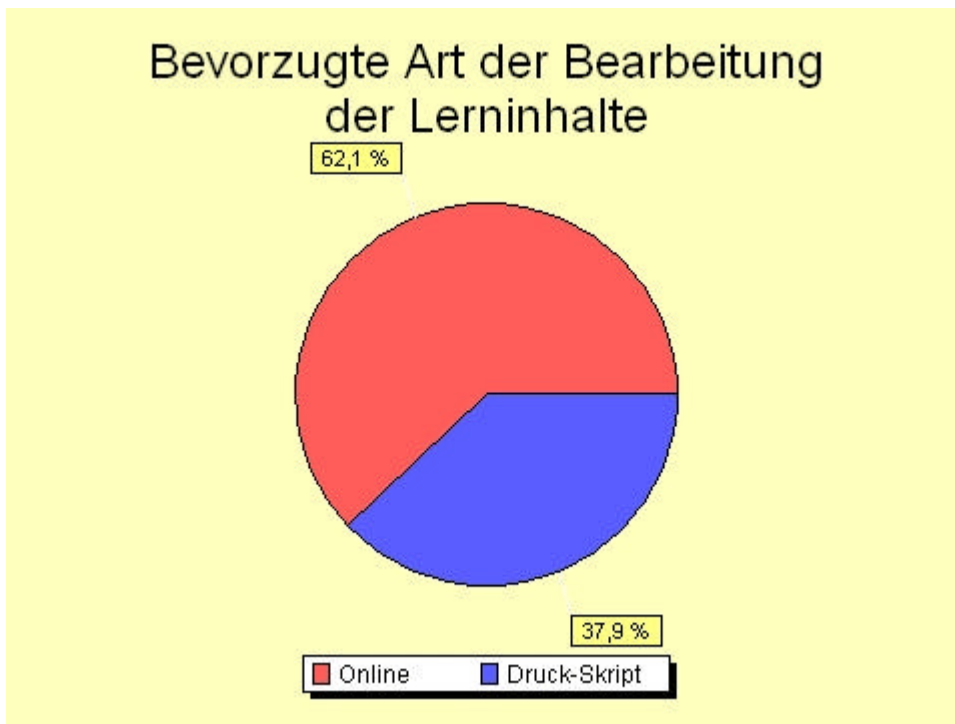
23. Ich habe die angebotene Linkliste zur Vertiefung der Themen häufig genutzt.



24. Die Animationen, Videos und Schaubilder haben die Bearbeitung der Themen wirkungsvoll unterstützt.

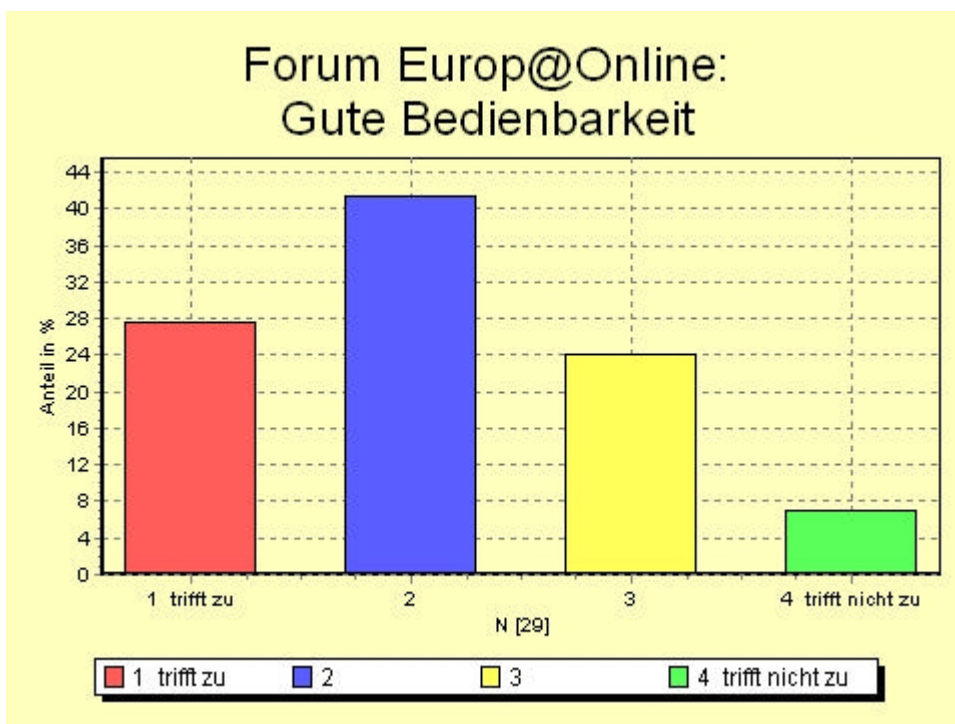


25. In welcher Form haben Sie die Lerninhalte vorzugsweise bearbeitet?

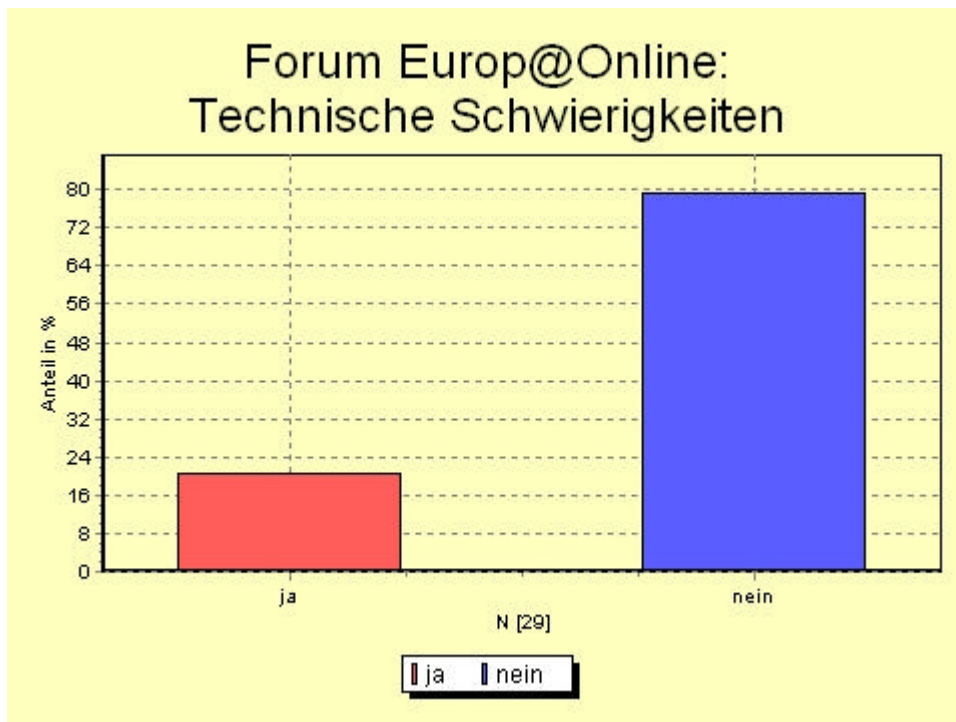


26. – 28. Für die Kommunikation stand Ihnen das Forum Europa Online zur Verfügung.

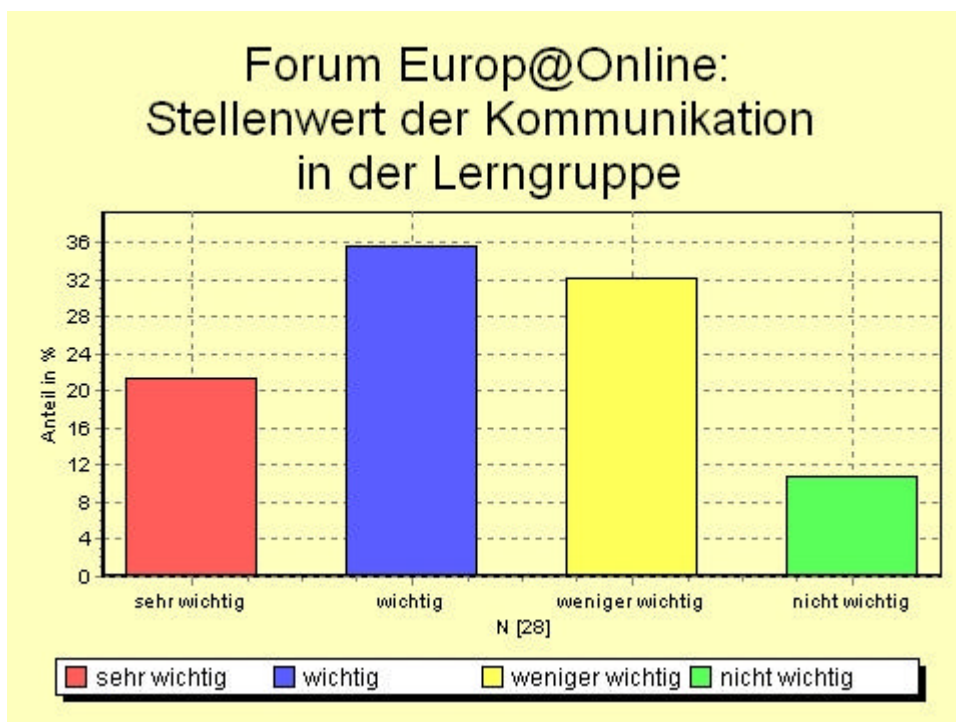
26. Das Forum Europa Online war für mich gut zu bedienen.



27. Hatten Sie technische Schwierigkeiten bei der Nutzung des Forums?

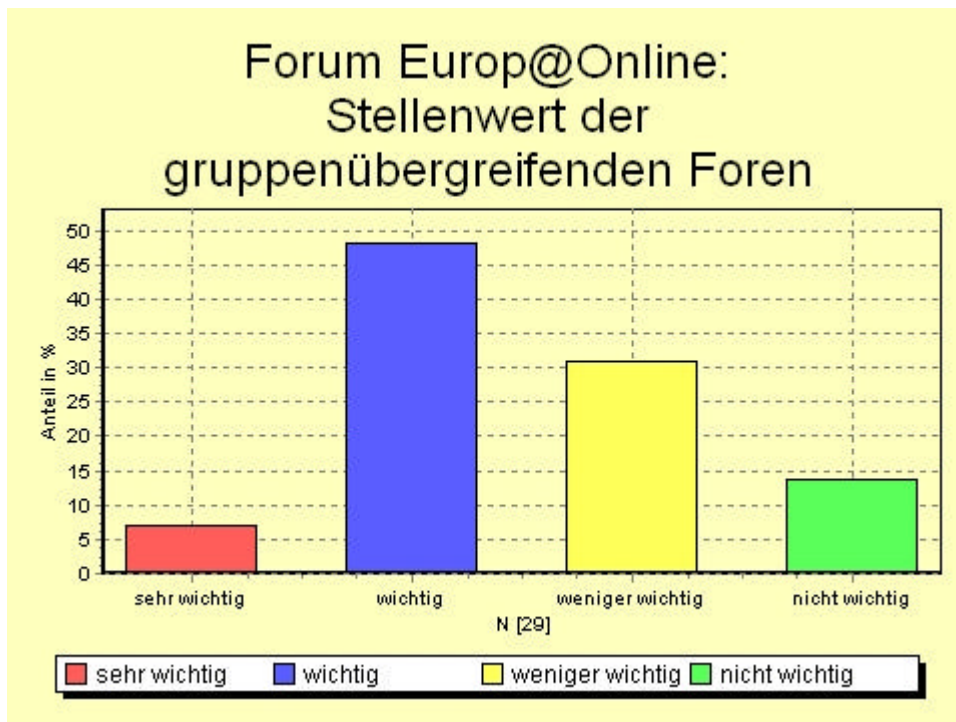


28. Wie wichtig ist für Sie die Kommunikation mit anderen Teilnehmern innerhalb Ihrer Lerngruppe?

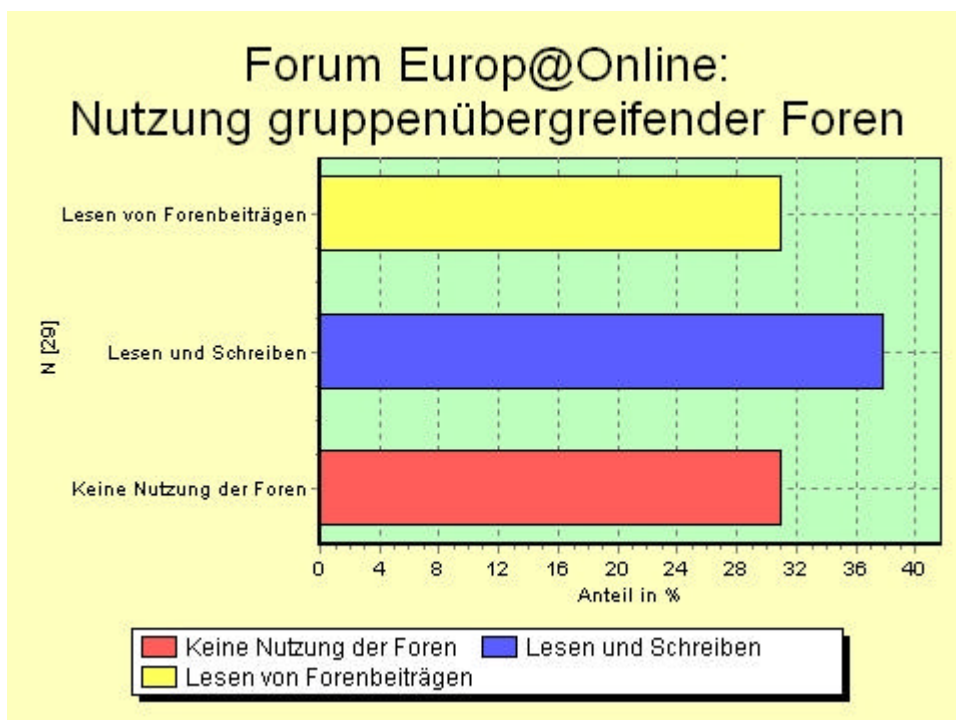


29. – 33. Innerhalb des Forum Europa Online standen Ihnen das Cafe, das Plenum und die Fragen an Experten als gruppenübergreifende Foren zur Verfügung.

29. Wie wichtig ist für Sie die Kommunikation mit den Teilnehmern, Tutoren oder Experten in diesen Foren?

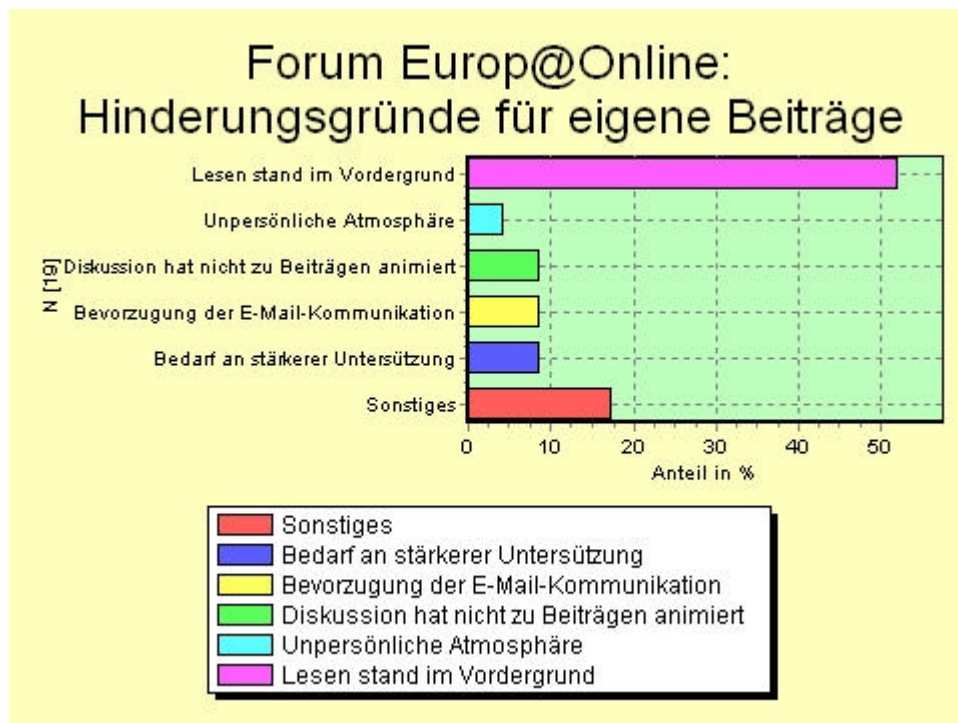


30. Wie haben Sie die gruppenübergreifenden Foren genutzt?

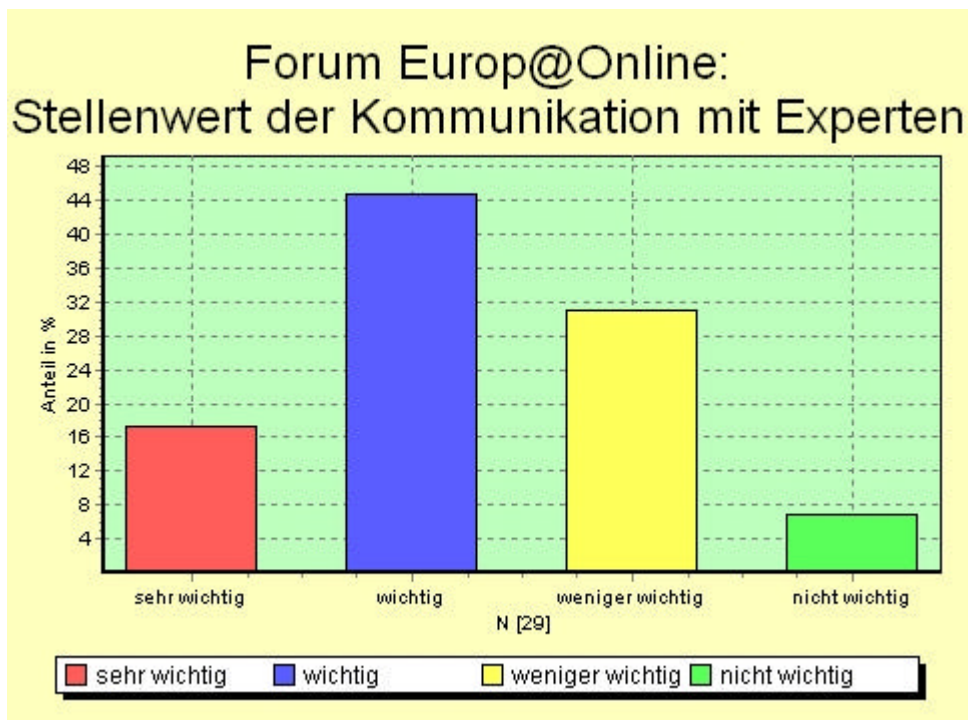


31. Wenn Sie keine Beiträge in die Foren gestellt haben, was hat Sie daran gehindert?

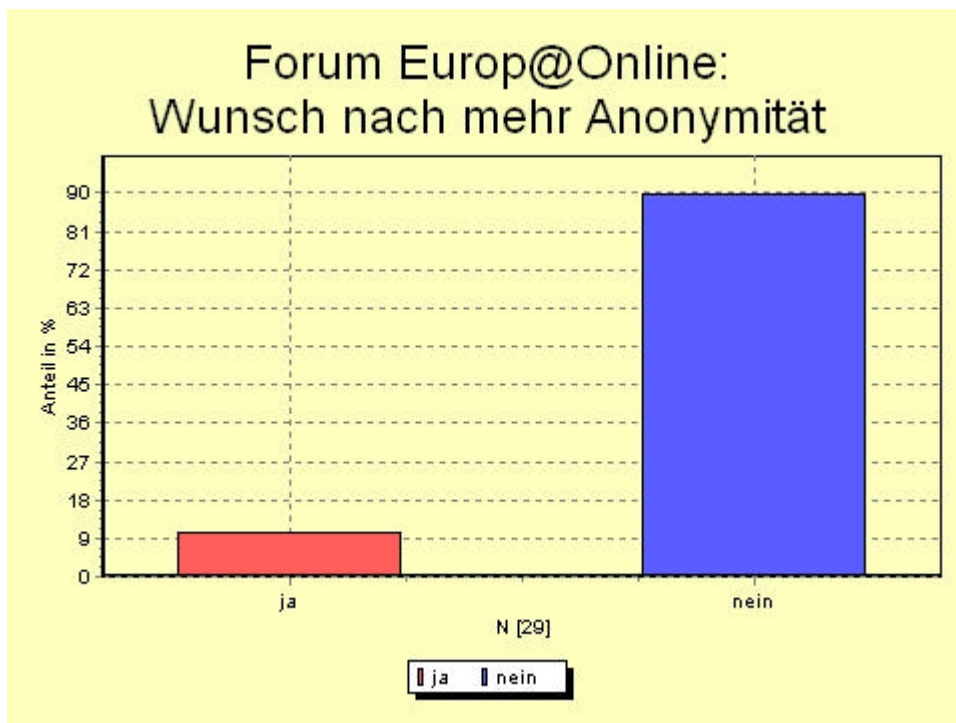
Mehrere Antworten sind möglich.



32. Wie wichtig ist für Sie das Angebot von Diskussionen mit Politikern oder Experten?

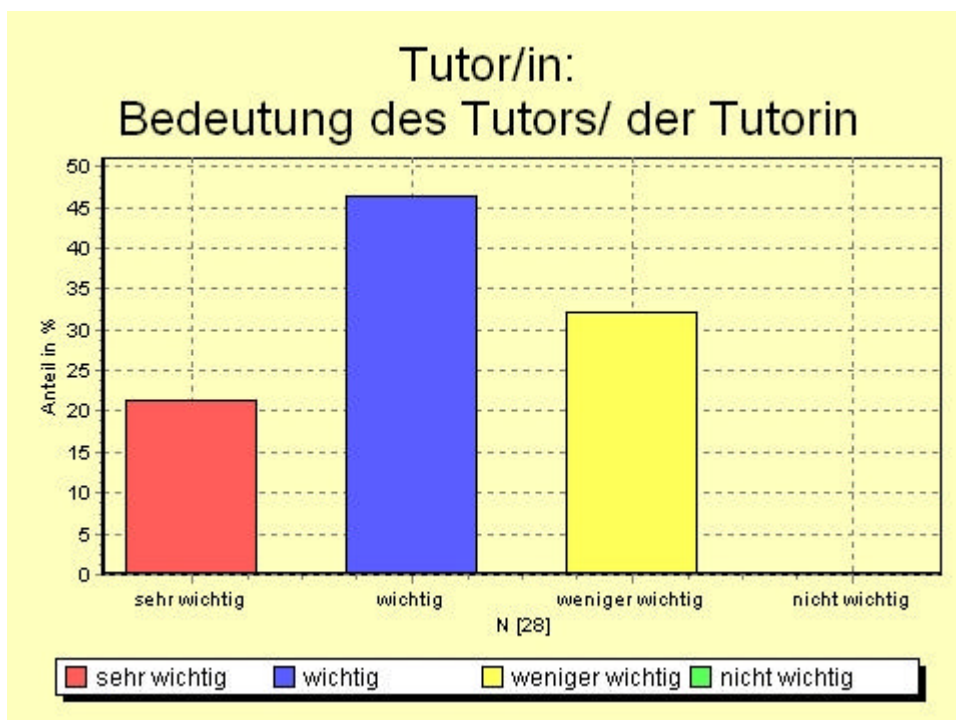


33. Bei den Diskussionen im Forum sind Ihre Beiträge immer namentlich gekennzeichnet. Würden Sie mehr Anonymität bei den Diskussionen im Forum vorziehen?

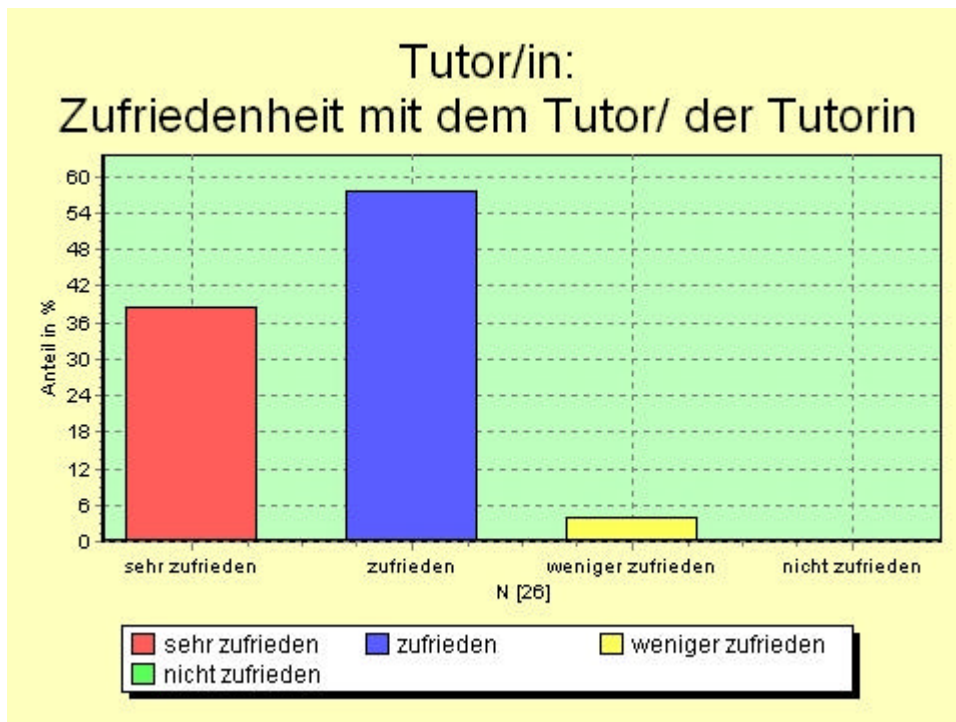


34. – 37. Sie wurden während des Kurses von einem Tutor/ einer Tutorin betreut.

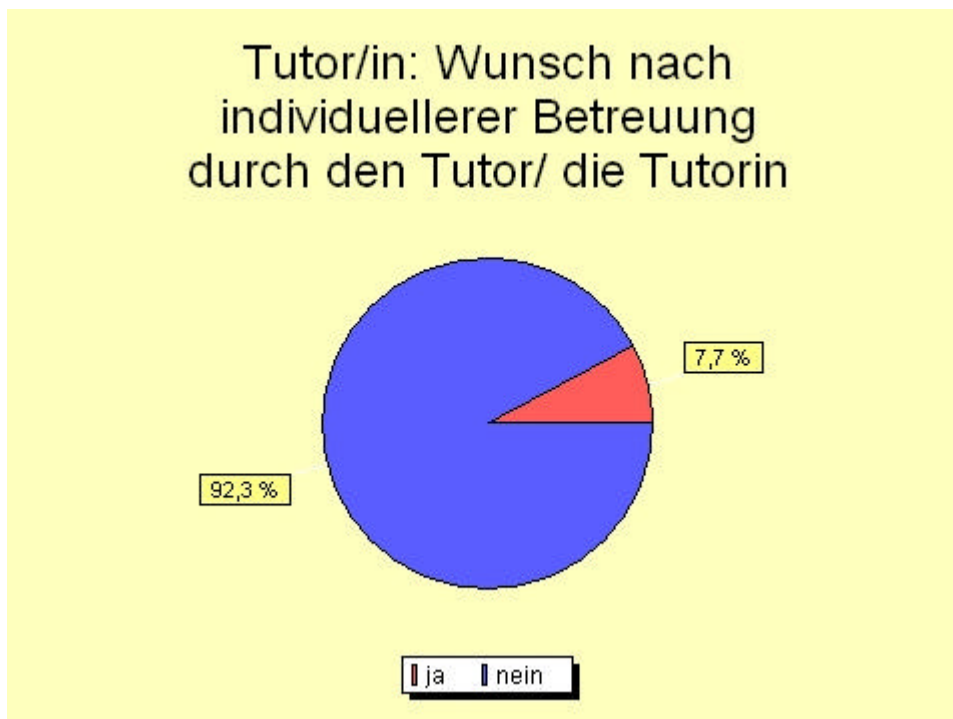
34. Wie wichtig ist für Sie die Betreuung durch den Tutor/ die Tutorin?



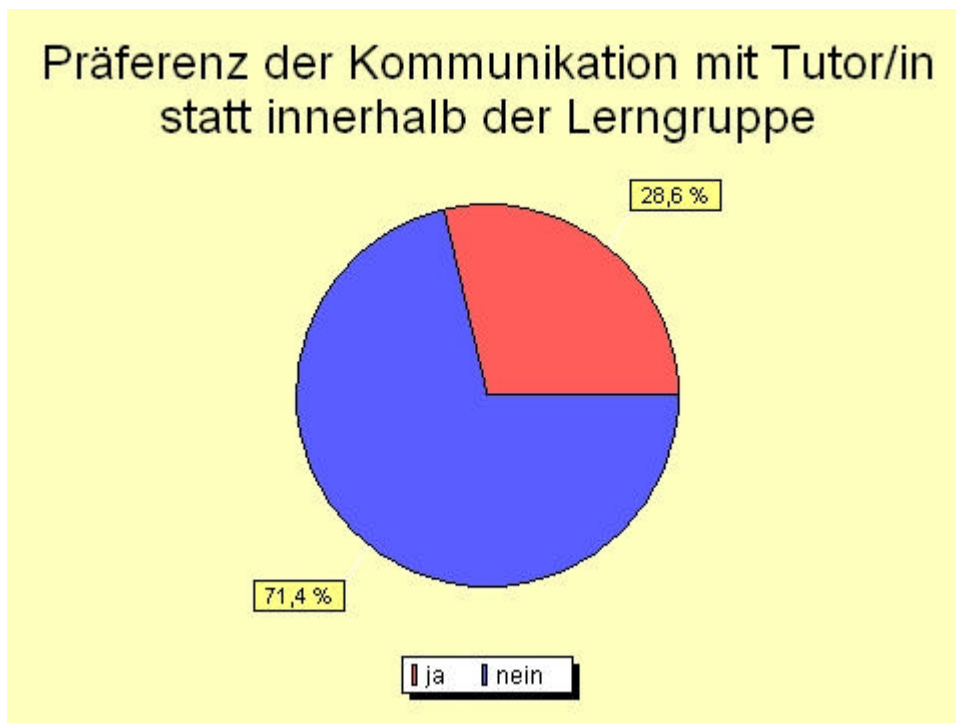
35. Wie zufrieden sind Sie mit der Arbeit Ihres Tutors/ Ihrer Tutorin?



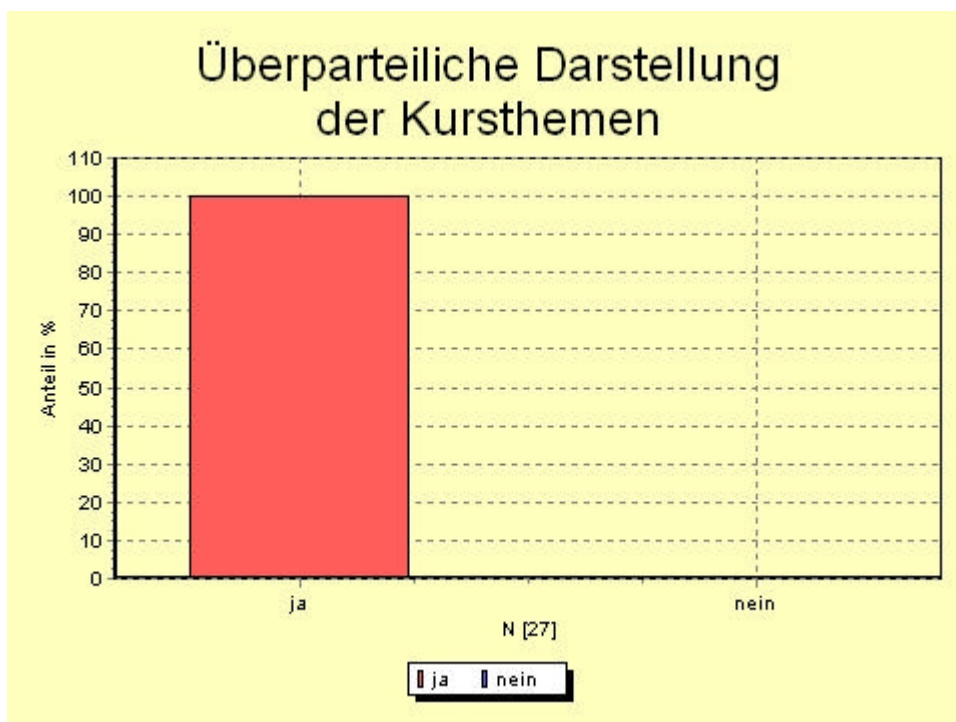
36. Hätten Sie sich eine intensivere individuelle Betreuung durch den Tutor/ die Tutorin gewünscht?



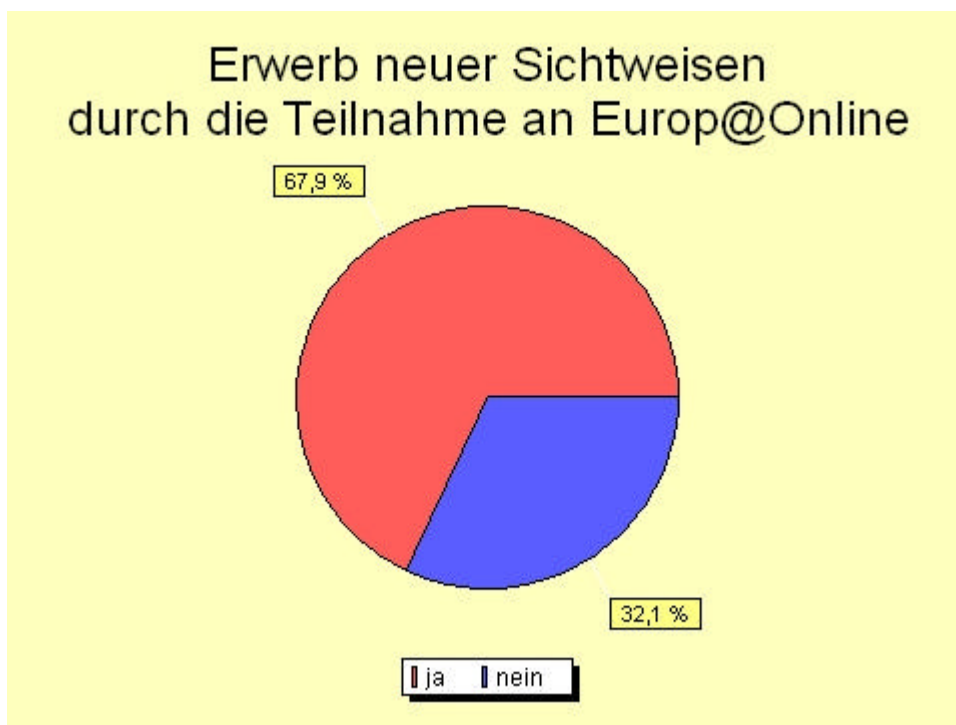
37. Würden Sie einen persönlichen Austausch mit dem Tutor/ der Tutorin per E-Mail der Kommunikation in der Lerngruppe vorziehen?



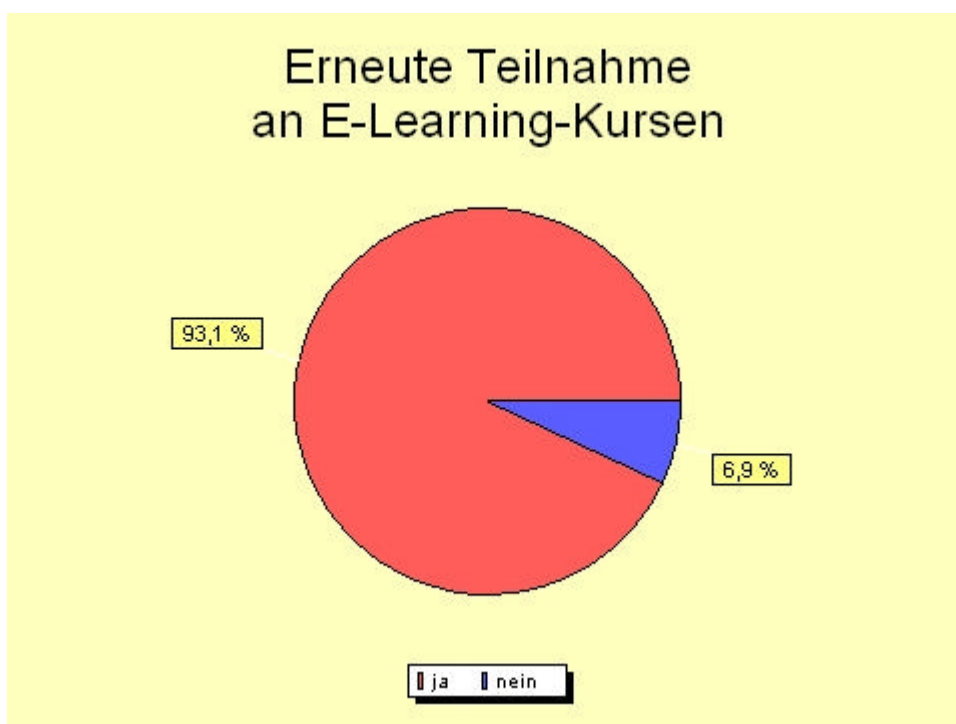
38. Wurden für Sie die Themeninhalte des Kurses überparteilich dargestellt?



39. Haben Sie durch den Kurs neue Sichtweisen über Europa gewonnen?



40. Würden Sie in Zukunft wieder an einem E-Learning-Kurs im Internet teilnehmen?



41. Welche Anregungen und Verbesserungsvorschläge haben Sie für Europ@Online und für kommende Kurse?

- Es sollten Möglichkeiten gefunden werden, sich mit Teilnehmern der Region regional zu treffen.
Interkulturelle Themen zur Förderung des "Zusammenwachsens" in Europa sollten intensiviert werden, damit Vorurteile und Ängste verstärkt abgebaut werden.
Methodische Hinweise und Materialien zum Zwecke der Weitergabe an nicht teilnehmende Gruppen sollten gegeben werden.
- Die technischen Voraussetzungen für die Multimedianoutzung am heimischen PC sollten geklärt sein. Die Zugriffe auf Video oder Ton führten in diesem Kurs häufig zu Schwierigkeiten, so dass ich es aufgab, weiter zu probieren. Meine Ausstattung Windows und Office XP.
- Vielleicht besondere "Treffpunktzeiten" im Chat, dann hätte man mal live und nicht nur über die Forenbeiträge quatschen können. Ich denke, da hätte ich mich auch beteiligt - sofern ich was Schreibenswertes gewusst hätte...Aber ansonsten alles supi.
- Bisweilen herrschte ein Überangebot an Texten, das allein aus zeitlichen Gründen oft nicht genutzt werden konnte. Weniger wäre vielleicht mehr gewesen.
- Die angebotenen Informationen sind (zu) umfangreich und (fast)unbewältigbar. Ein lexikalisches Ergänzungssystem fehlt mir. Beispiel: Meine Frage: Wieviel Europaabgeordnete aus BaWue, welche Parteien, Wohnsitz, Beruf, Alter ist auch mit vielen, vielen Recherchen kaum ermittelbar. Übersichtlicher, alphabetische Anordnung u.a. Arbeitshilfsmittel. Didaktisch wäre das meiner Meinung nach außerordentlich wichtig.
- Ich würde aus der einen Präsenz-Veranstaltung zwei machen und zwar eine zur Einführung in den Kurs und eine kurz vor Abschluss des Kurses. Des Weiteren könnte es durchaus sinnvoll sein, einige Veranstaltungen am Wochenende anzubieten bzw. den Teilnehmern einen Wink zu geben, dass ein solches Treffen auch individuell veranstaltet werden kann, sprich

von den Teilnehmern selbst (bin auch erst ziemlich spät auf die Idee gekommen).

- Ich habe mich an 2 Chats beteiligt. Weil die Zahl der Teilnehmer klein war, konnte man die Reihenfolge der Fragen noch einigermaßen beherrschen, obwohl Frau Meir beim 2. Chat eingegriffen hat. Mir wäre ein Chat mit Mikrofon und Kopfhörer lieber, weil da die Moderatorin/der Moderator die "Sprech-Bewilligung" verteilen kann. Bringt mehr Ruhe und alle verstehen noch warum es geht.

Ich habe viel Zusätzliches über Europa gelernt.

- Der Kurs ist recht gut gewesen. Die Verbesserung muss meinerseits erfolgen: Ich muss mir genügend Zeit für so einen Kurs organisieren und mich entsprechend von anderen Verpflichtungen freihalten.
- Der Kurs war gut. Noch besser wären Anregungen zu einer aktiven Beteiligung. z.B. der nette Anruf von Nina Eggert, den Fragebogen auszufüllen! Oder ein Quiz in Form von Multiple-Choice oder ähnlichem. Manche arbeiten eben nur dann aktiv, wenn sie dazu aufgefordert werden, etwas zu tun!
- Ich würde mir noch mehr Selbstlern-tests wünschen, um eine noch bessere Kontrolle des Lernfortschritts zu erhalten, vor allem wenn man die Fülle an Informationen (auch durch weiterführende Links) bedenkt.

Vielen Dank für den Kurs!

- Präsenzsseminar in Urach nur für Teilnehmer am Kurs wäre besser gewesen.

Konkrete Hilfestellung bei aufgetretenen Problemen, auch bei technischen Schwierigkeiten an Computer.

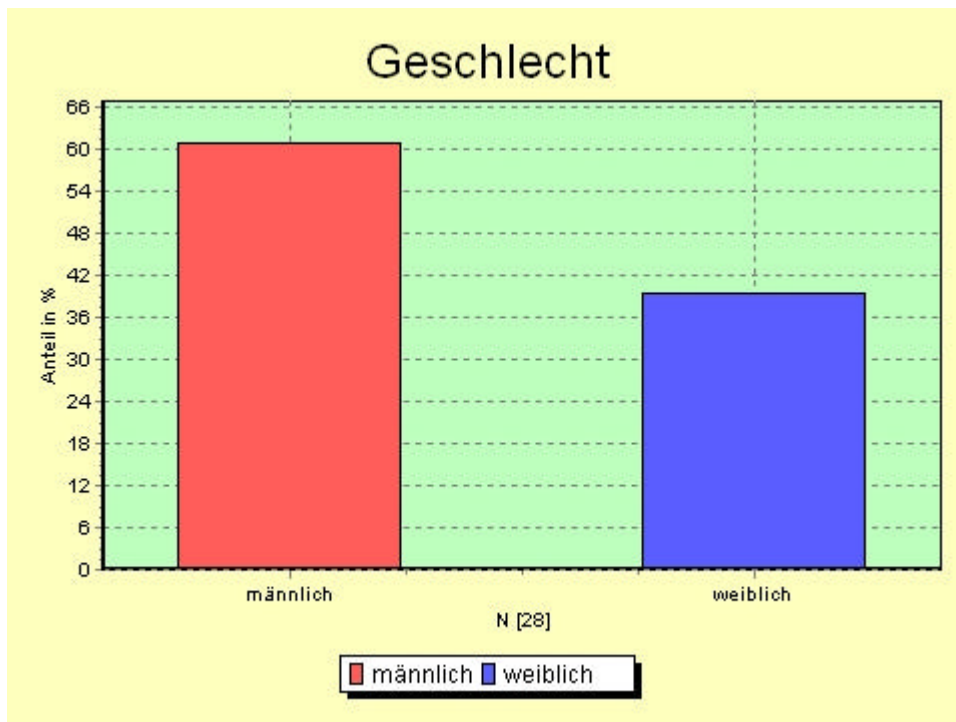
- Aus Zeitmangel konnte ich mich am E-Learning nicht so beteiligen wie ich das gewollt hätte. Es tut mir wirklich leid, dass es so gekommen ist, aber so war das nicht geplant. Das E-Learning läuft eben doch nicht so einfach neben der Arbeit her, wenn man so etwas zum ersten Mal macht und mit Foren und Chat etc. nicht so vertraut ist. Dann kommt noch etwas hinzu: wenn man dann den Anschluss verpasst hat, wächst das durchzuarbeitende Material Tag um Tag an und dieses Wissen erschwert

den Wiedereinstieg, weil man noch mehr Zeit aufwenden muss, um auf dem Laufenden zu sein.

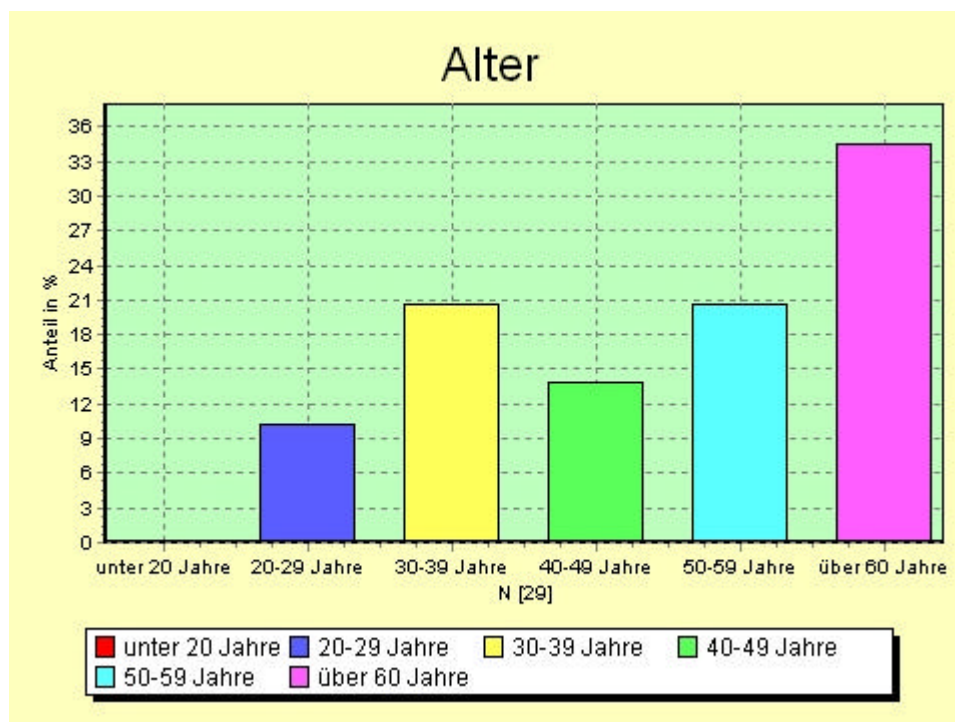
- Von der Lernplattform war ich doch ein wenig enttäuscht. Ich hatte mehr Möglichkeiten erwartet. So z.B. einen virtuellen Gang durch das europäische Parlament o.ä. Dahingehend waren meine Erwartungen an die technischen Möglichkeiten zu groß.
- Ich habe für mich die Erfahrung gemacht, dass die Form des E-Learning mir nicht zusagt. Insofern ist der Kurs erfolgreich. Jedoch ist mir die Atmosphäre zu anonym, schriftliche "Diskussionen" zu unpersönlich, ohne die Atmosphäre der Rede und Gegenrede eines Streitgesprächs. Und sie erfordern eine höhere Schreibfertigkeit. Hätte ich an dem Präsenztreffen (möglichst zu Beginn des Kurses) teilnehmen können, so dass mir die Teilnehmer persönlich bekannt gewesen wären, vielleicht ??? wäre meine Einschätzung anders ausgefallen.
- Durch die Teilnahme am Kurs wollte ich meine Kenntnisse über Europa erweitern. Der Schwerpunkt des Interesses bestand darin, die Funktionalität und die praktische Durchführung eines umfangreichen Online-Kurses kennen zu lernen. Durch ein berufliches Projekt war mir aber die Teilnahme nicht möglich (zeitliche Belastung).
- Ich hatte das Gefühl, die Teilnahme aller Beteiligten ließ zu wünschen übrig. Die Tutorin hat immer wieder aufgefordert zu mehr Mitarbeit. Ich glaube aber, dass auch die technische Handhabung eben nicht ganz einfach war und viele abgeschreckt hat.

4.2. Befragung der Teilnehmenden zum Einstieg

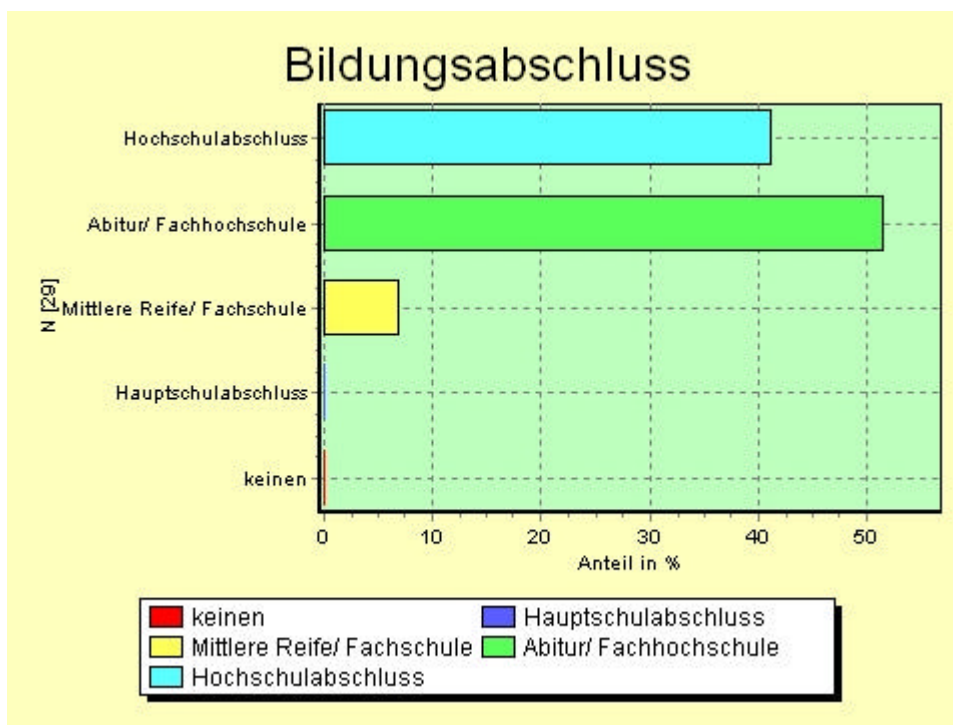
1. Geschlecht



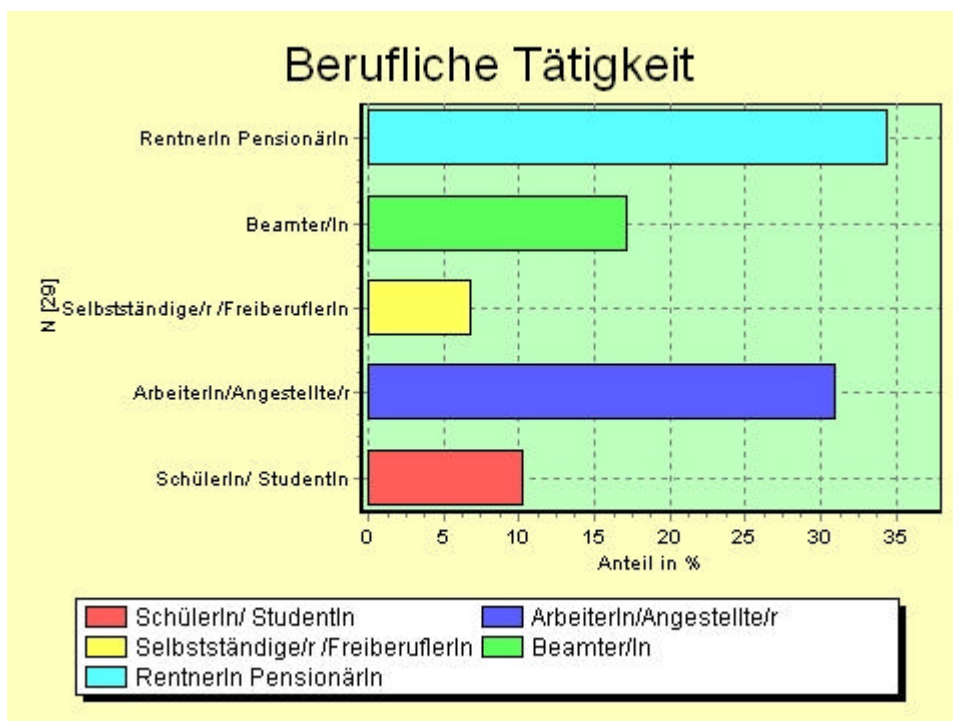
2. Wie alt sind Sie?



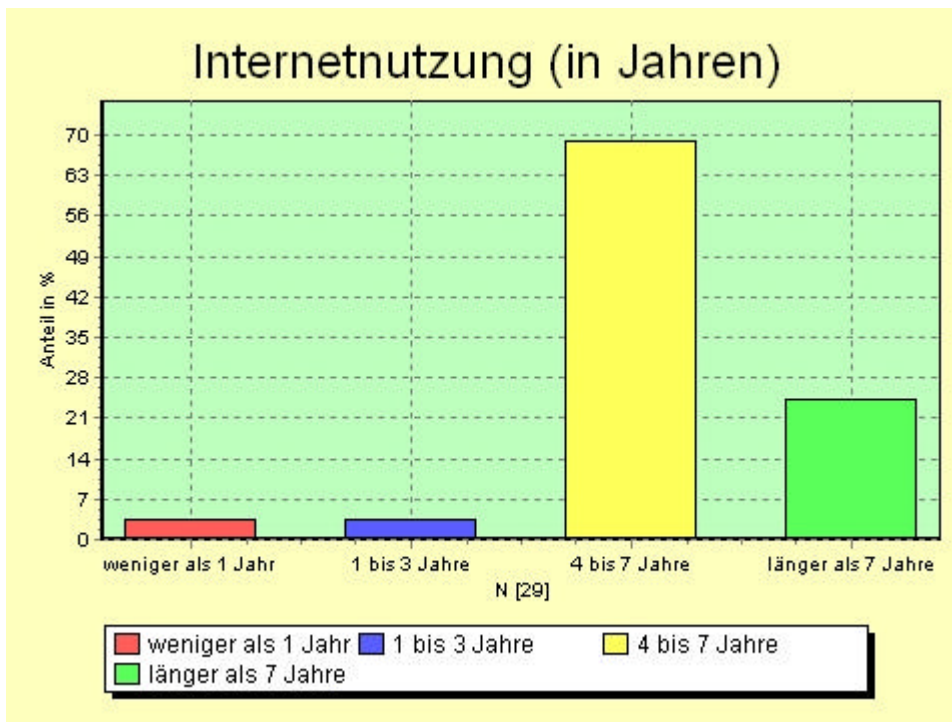
3. Was für einen Bildungsabschluss haben Sie?



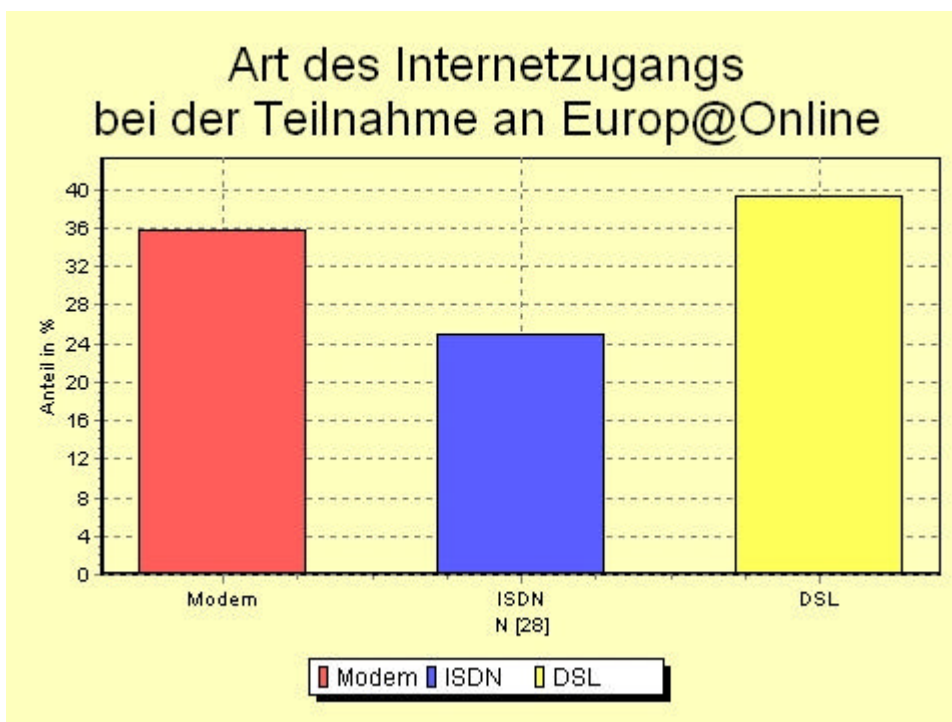
4. Welche Tätigkeit üben Sie zurzeit in Ihrem Hauptberuf aus?



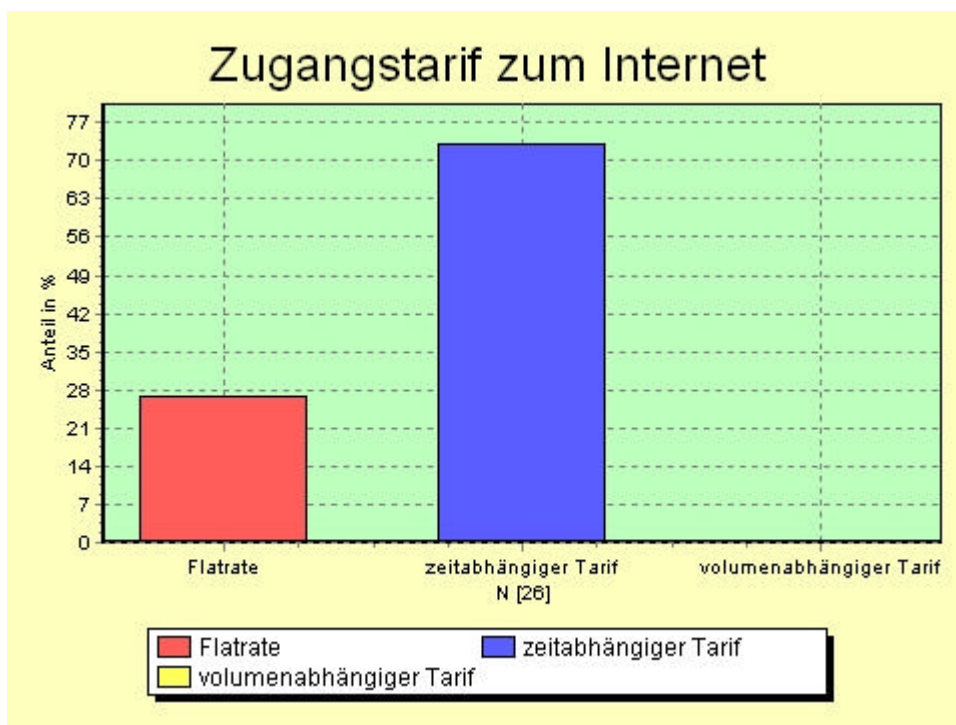
5. Wie lange nutzen Sie schon das Internet?



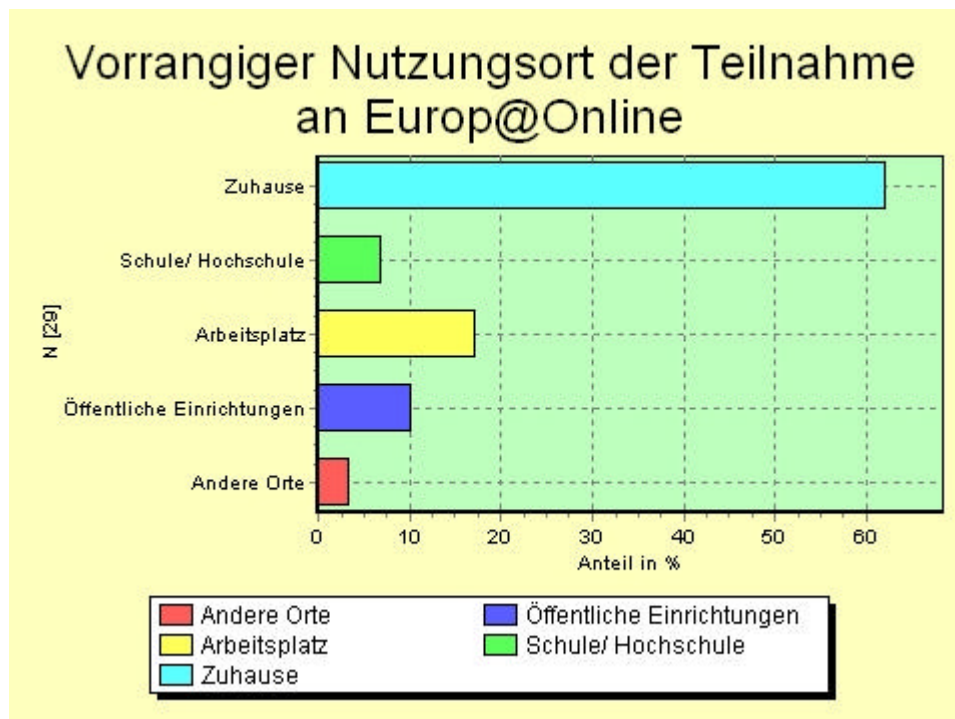
6. Über welchen Zugang gehen Sie bei der Teilnahme des Kurses hauptsächlich ins Internet?



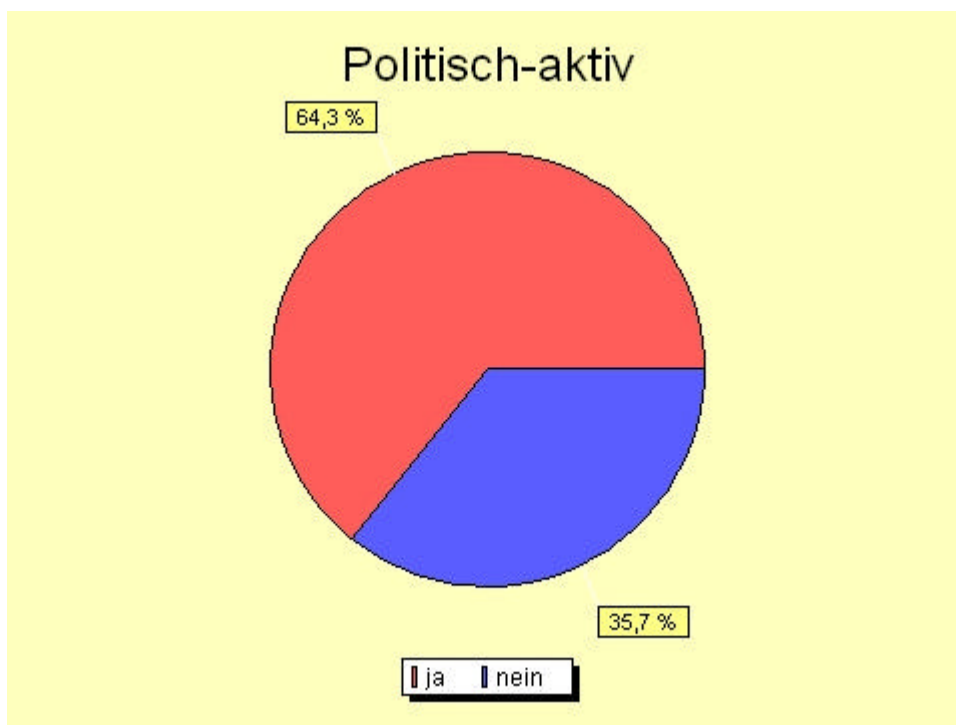
7. Welchen Zugangstarif nutzen Sie?



8. An welchem Ort werden Sie hauptsächlich den Kurs bearbeiten?

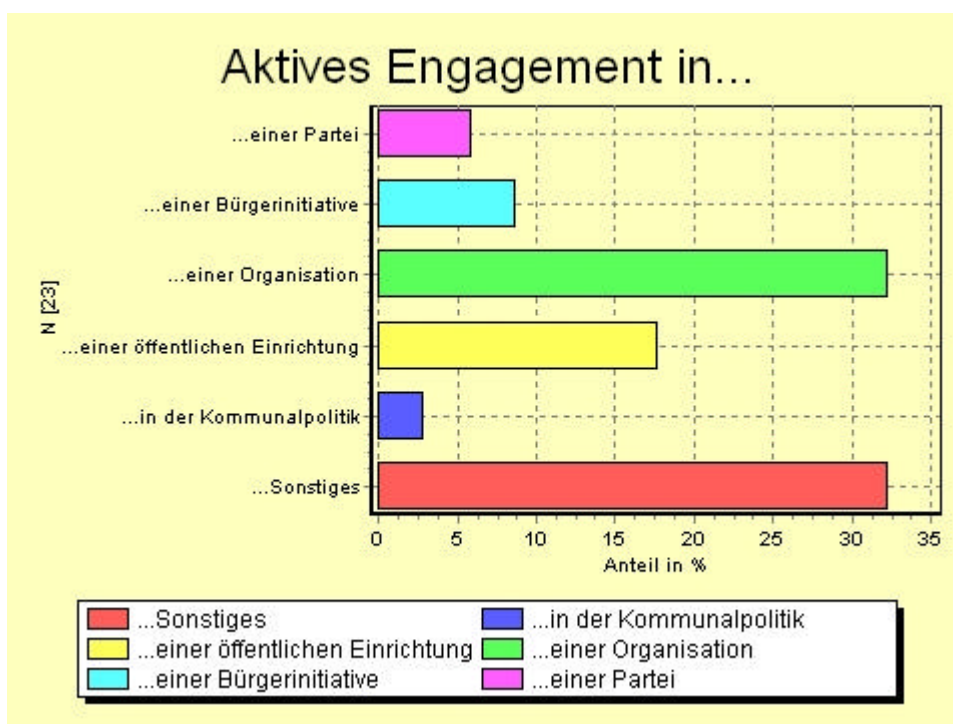


9. Würden Sie sich als politisch aktiven Menschen bezeichnen?

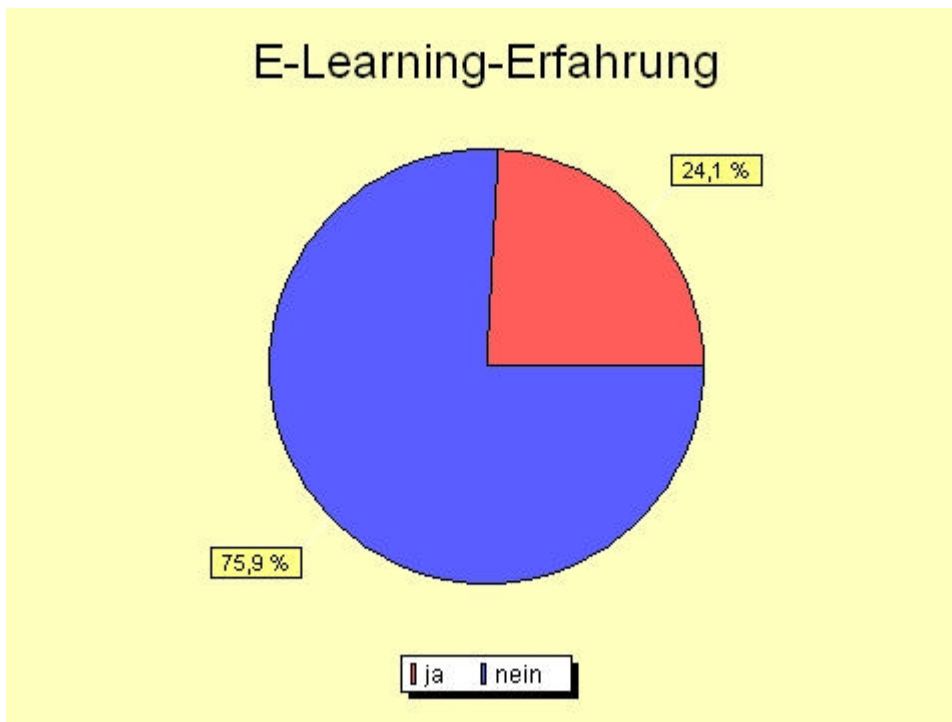


10. Ich engagiere mich aktiv in...

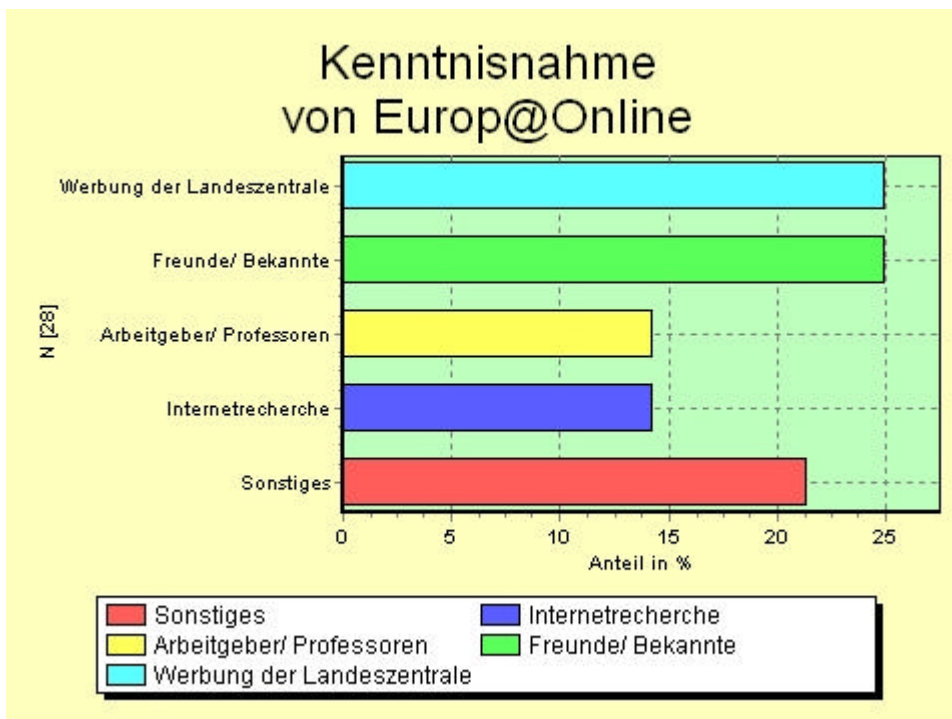
Mehrere Antworten sind möglich.



11. Haben Sie bereits an einem E-Learning-Kurs teilgenommen?

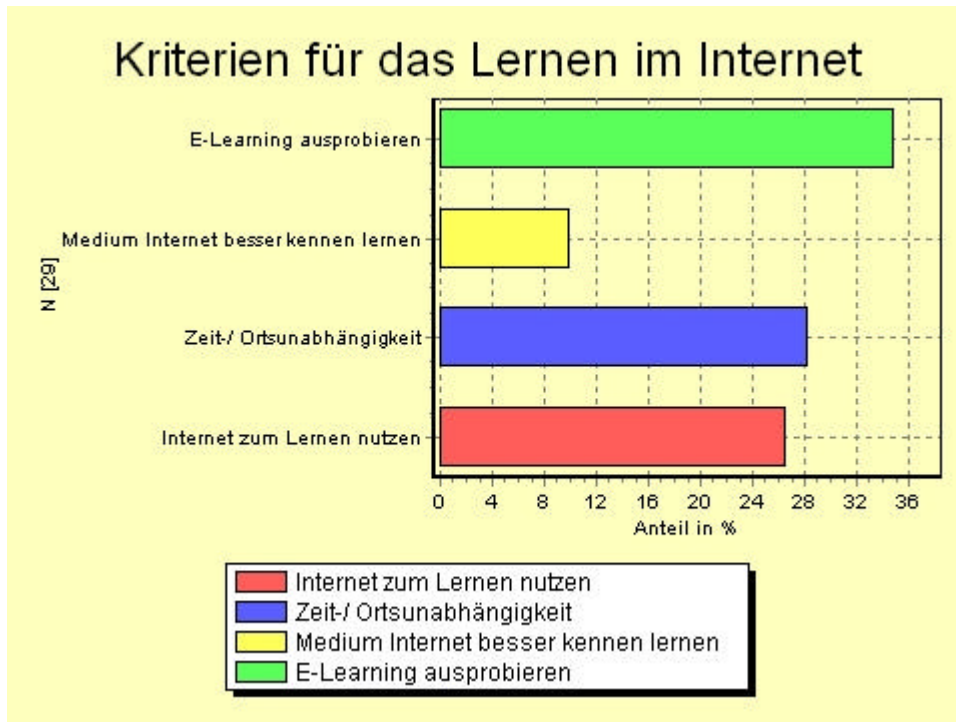


12. Wie sind Sie auf den Kurs Europ@Online aufmerksam geworden?



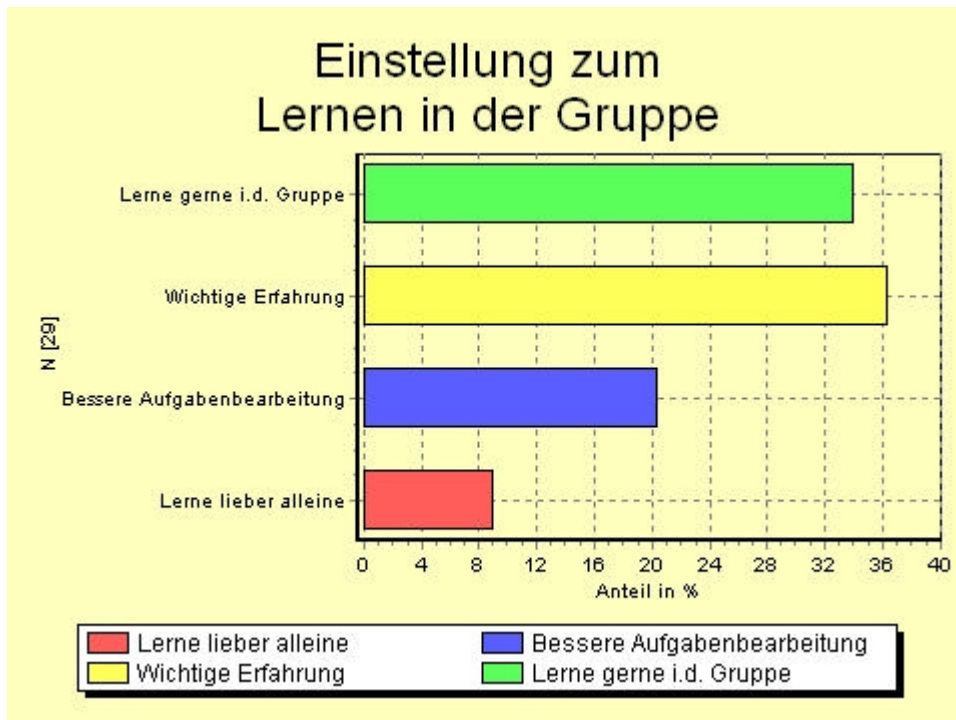
13. Warum haben Sie sich für das Lernen im Internet entschieden?

Mehrere Antworten sind möglich



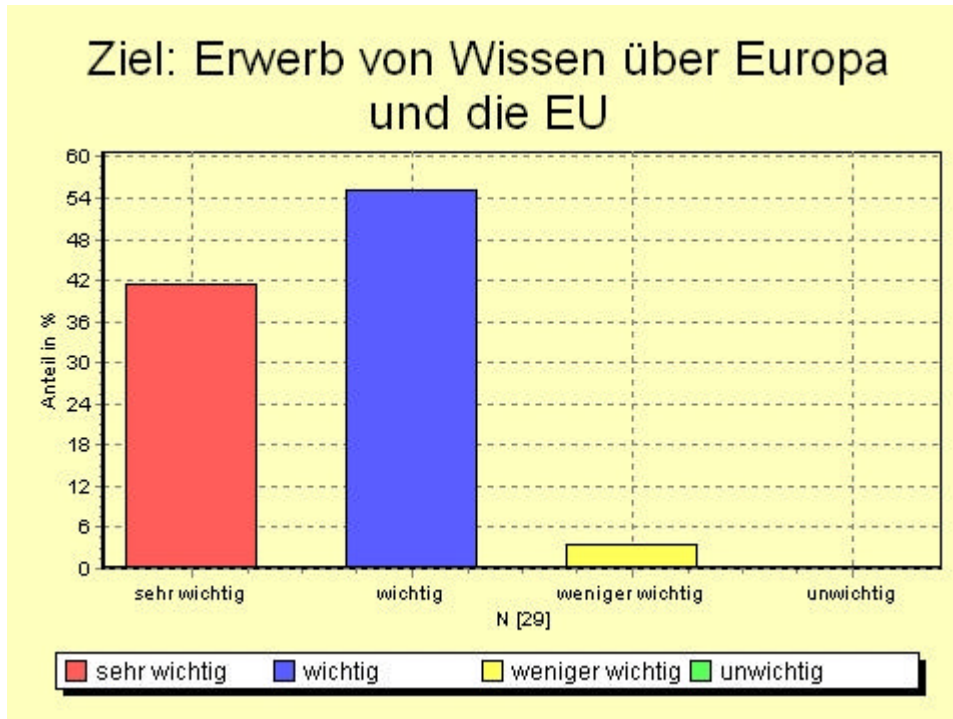
14. Welche Einstellung haben sie zum gemeinsamen Lernen in der Gruppe?

Mehrere Antworten sind möglich

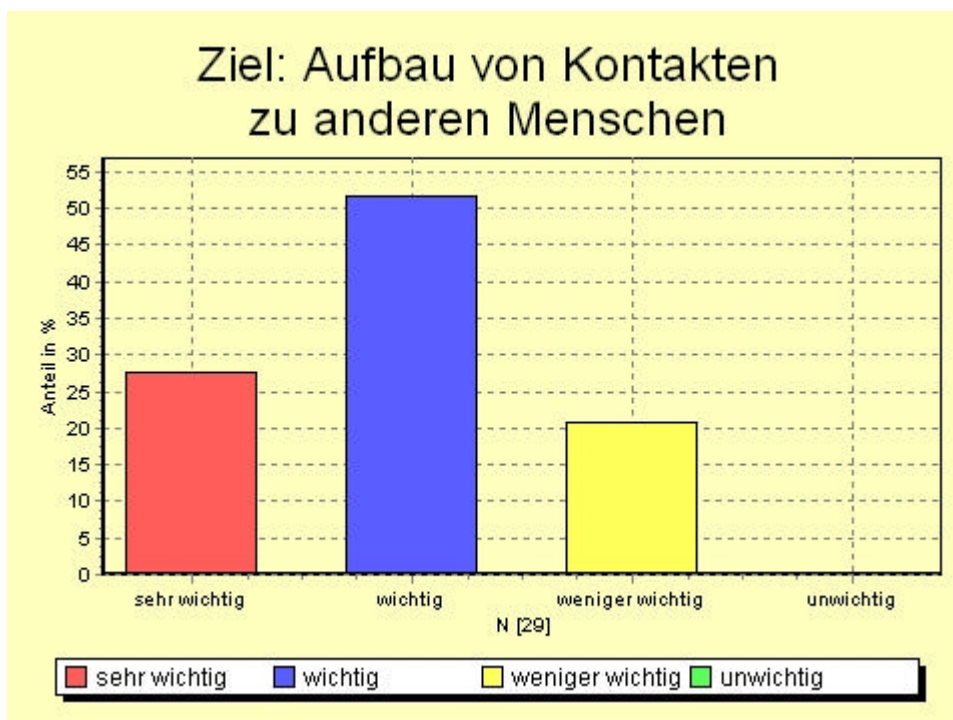


15. – 20. Welche Ziele verfolgen Sie mit dem Kurs und wie wichtig sind Ihnen diese?

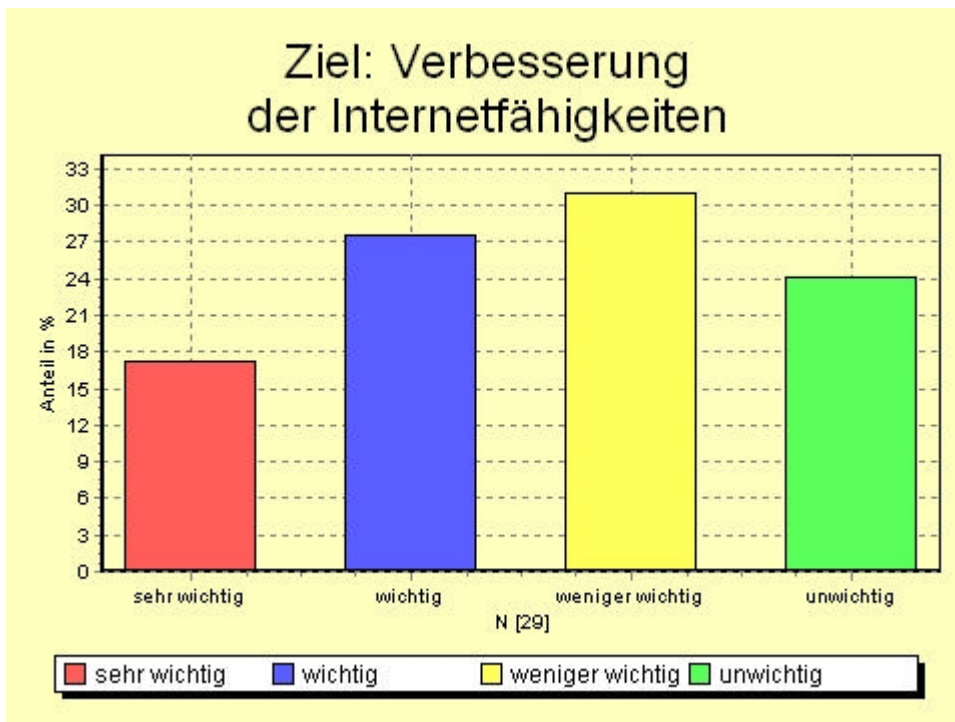
15. Hintergrundwissen über Europa und die Europäische Union erwerben



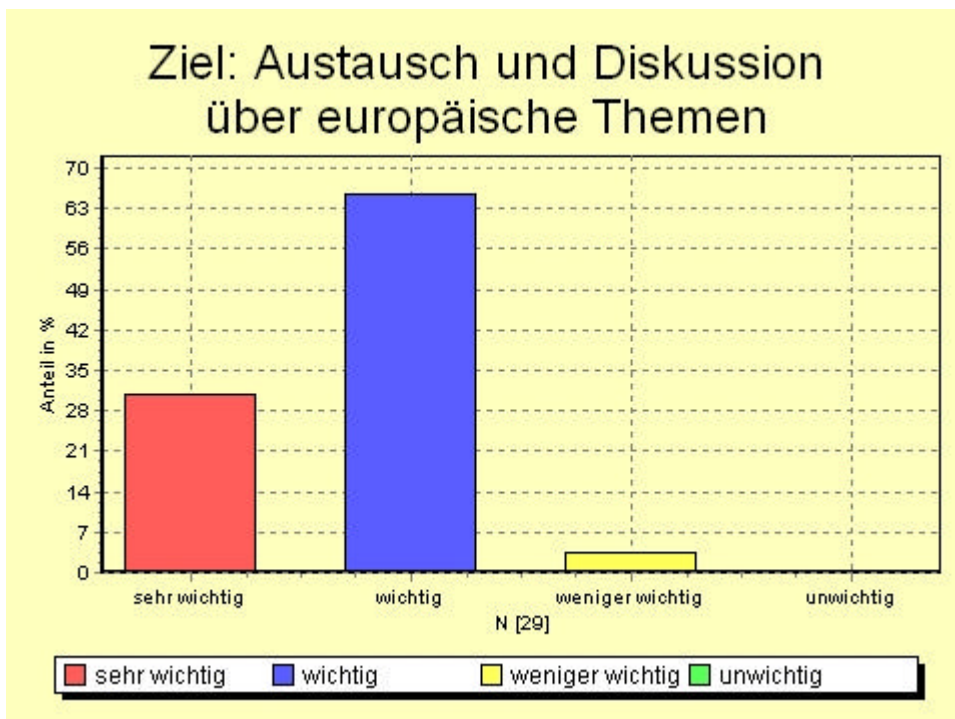
16. Mit anderen Menschen zusammenkommen und Kontakte knüpfen



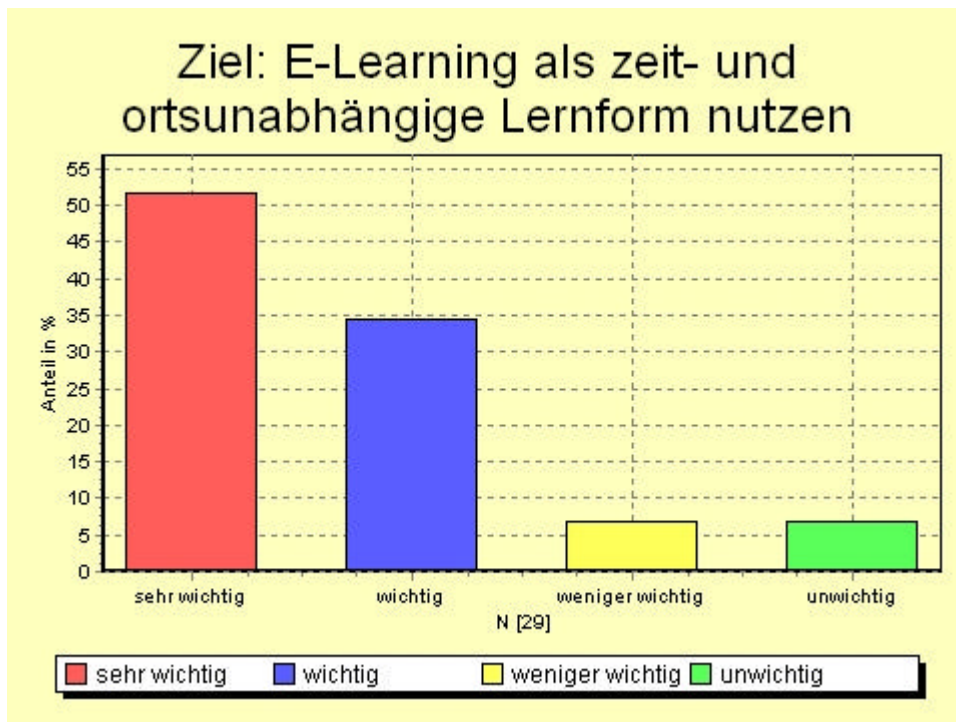
17. Meine Internetkenntnisse verbessern



18. Austausch und Diskussion über europäische Themen



19. E-Learning als zeit- und ortsunabhängige Lernform nutzen

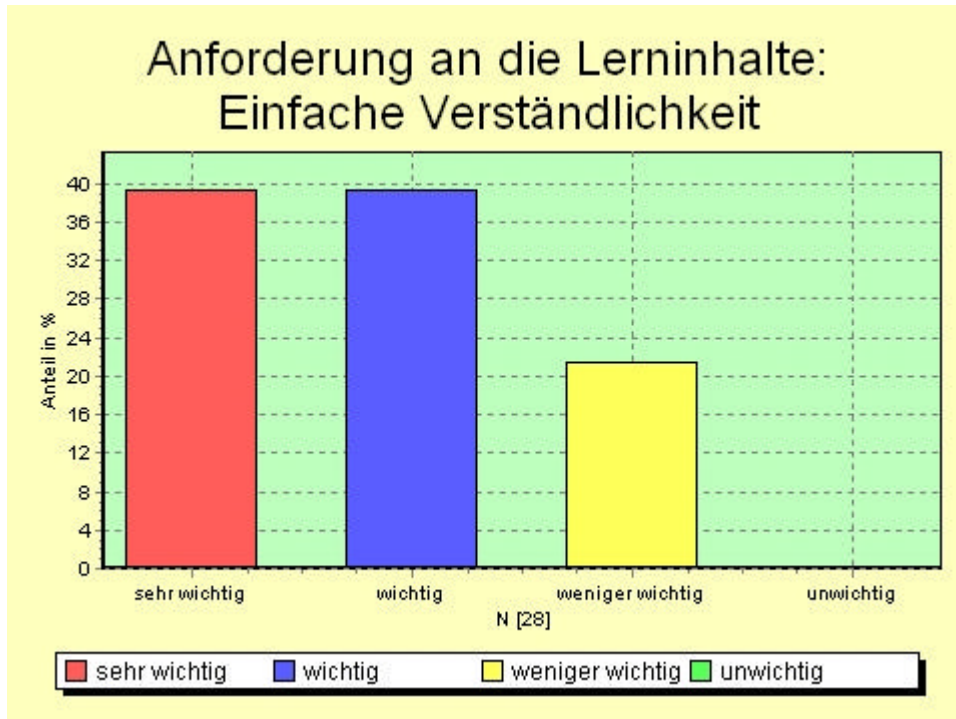


20. Weitere Ziele

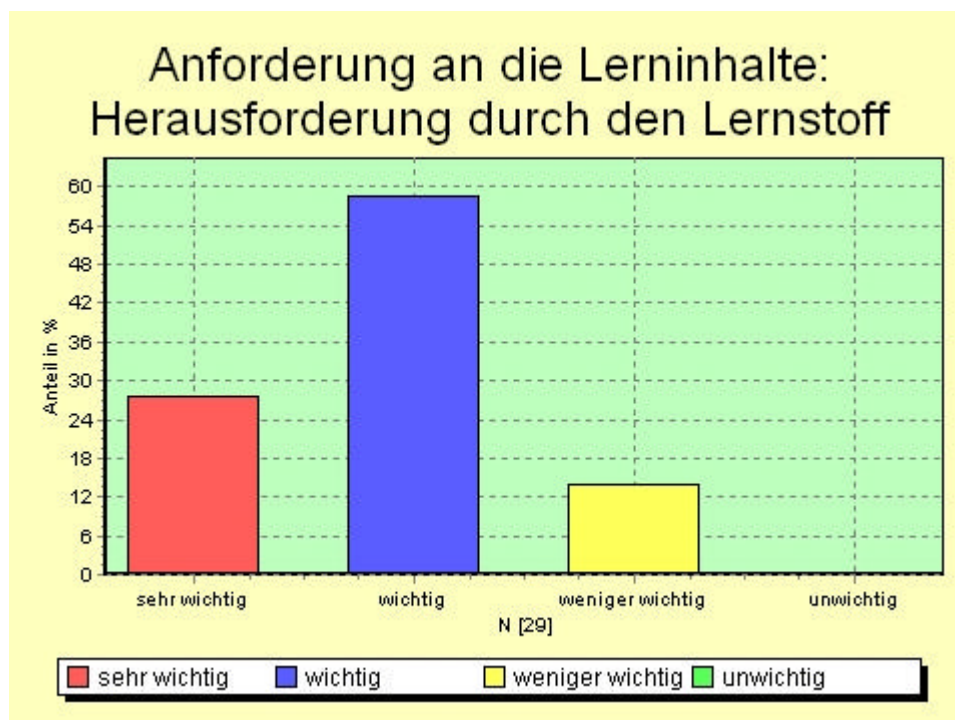
- Mein Wissen über Europa aktualisieren!
- Ich habe vor, künftig Europäische Studienreisen/Austauschprogramme besonders für ältere Ehrenamtliche zu gestalten und eine Erweiterung meiner Netzwerke ist aus dieser Sicht sehr interessant.
- Ich will mein Deutsch verbessern.
- Möglichkeiten kulturellen Austausches und dadurch gegenseitiges Verständnis zu fördern.
- Diverse Kurse im Seniorentreff abhalten.
- Nicht alles einfach hinnehmen, was den Bürgern in den einzelnen Nationen von Politikern erzählt wird. Mit anderen Worten eine mehr kritische Einstellung zu politischen Themen erwerben.
- Sehen, wie man einen E-Learning-Kurs aufbauen kann; Erfahrung mit E-Learning sammeln; Aktuelle Themen der EU vertiefen.

21. – 25. Welche Anforderungen stellen Sie an die Inhalte und Aufgaben des Kurses und wie wichtig sind Ihnen diese?

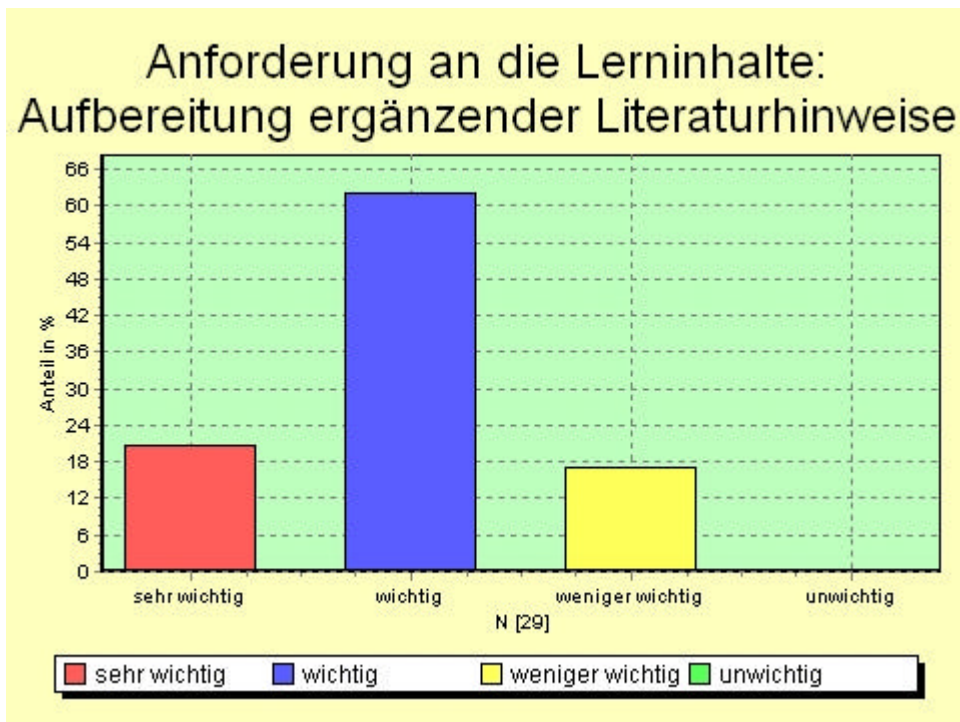
21. Die Inhalte sollen möglichst einfach und verständlich sein



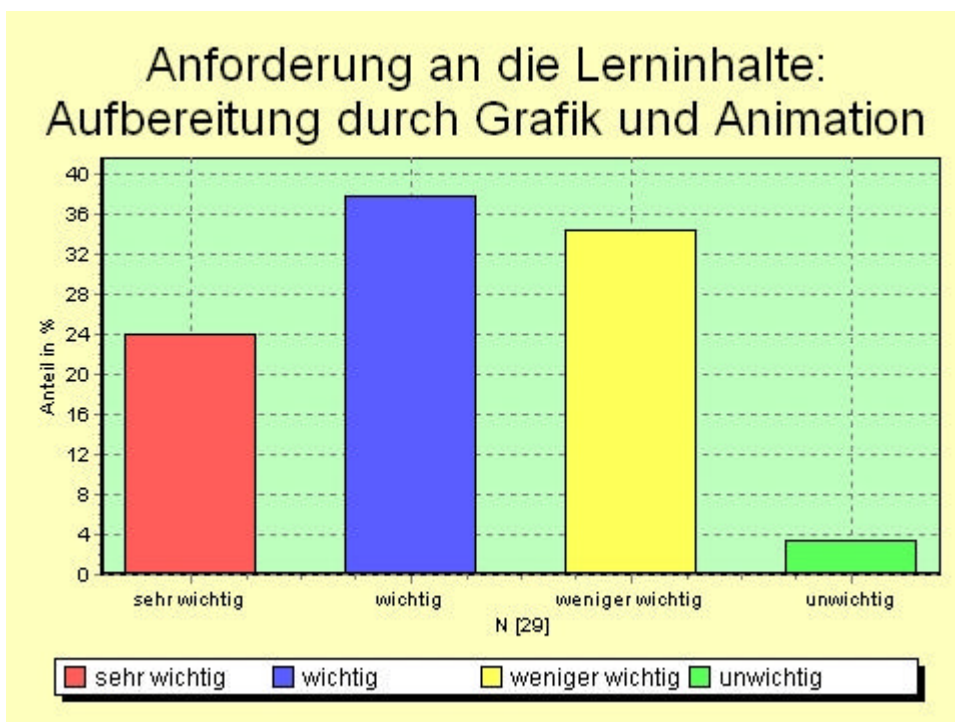
22. Der Lernstoff soll mich herausfordern



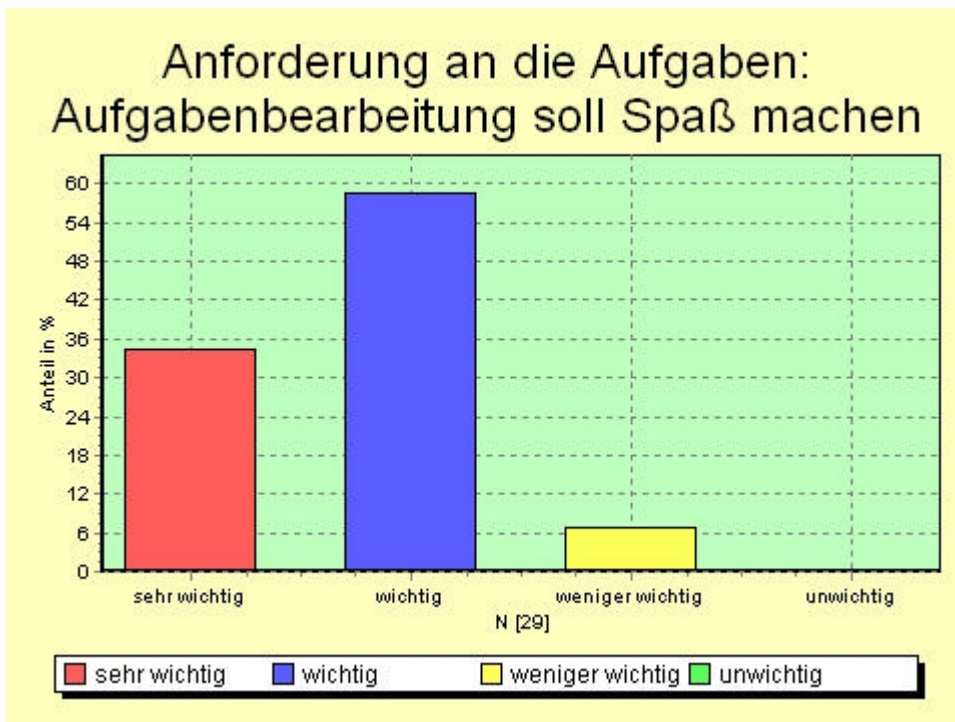
23. Die Inhalte sollen Hinweise auf ergänzende und vertiefende Literatur enthalten



24. Die Inhalte sollen durch Grafiken, Videos und Animationen ergänzt werden

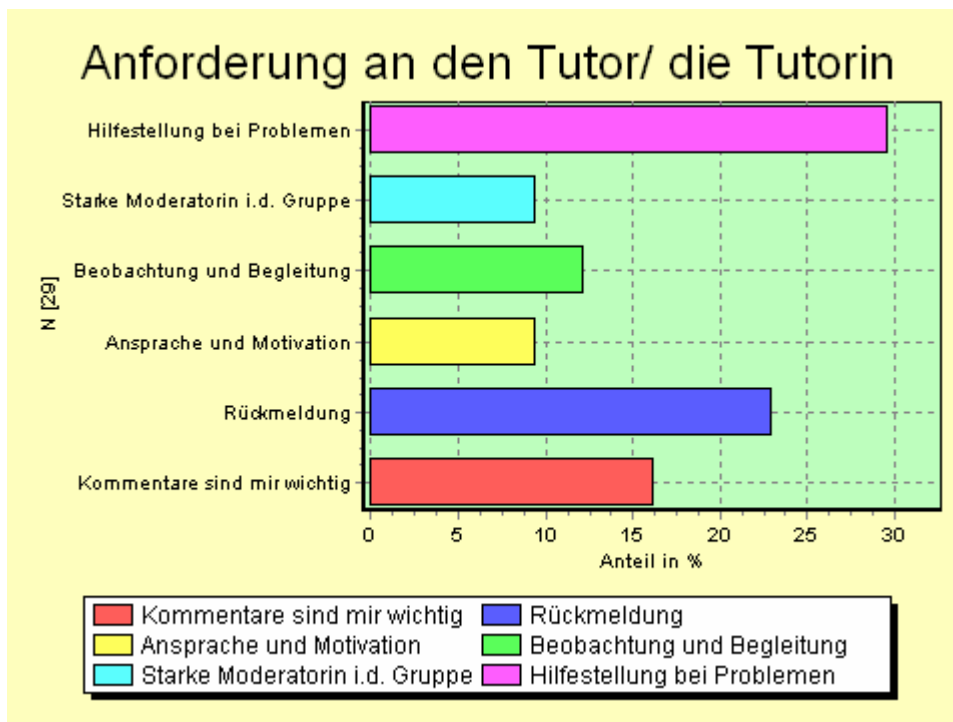


25. Die Bearbeitung der Aufgaben während des Kurses soll Spaß machen



26. Sie werden während des Kurses von einer Tutorin betreut. Welche Anforderungen stellen Sie an die Arbeit der Tutorin?

Mehrere Antworten sind möglich.



27. Welche weiteren Erwartungen stellen Sie an die Arbeit der Tutorin?

- Die Tutorin soll durch ihre Aktivitäten das Entstehen einer Lerngemeinschaft fördern. Auf Fragen müssen möglichst schnell Antworten folgen, damit "Nähe" produziert wird.
- Die Erwartung an die Tutorin hängen für mich sehr stark von der Gruppendynamik meiner Gruppe ab. Wenn alles gut funktioniert, muss sie nur beobachten und begleiten, kommen die Lernprozesse ins Stocken, erwarte ich eine Intervention bzw. eine Motivation der TeilnehmerInnen. Lob von TutorInnen wäre nicht schlecht ;-)
- Motivation ist bei mir schon vorhanden. Ich möchte also mehr Begleitung als Lenkung.
- Ich verfolge das politische Geschehen sehr aufmerksam, bin aber noch nicht in einer Organisation aktiv. Sowohl der Lehrgang als auch die Arbeit der Tutorin sollte das politische Interesse fördern, weil sich daraus u.U. künftige Aktivität entwickeln kann.
- Vor allem muss sie kompetent sein im Hinblick auf die Themen und bei technischen Fragen.
- Das Sie/Er keine Bedenken hat, wann meine Arbeit mal nicht so richtig ist, mir also direkt sagt dass es so nicht geht.

Abschlußbericht zum Seminar

**Selbstorganisation und neue Medien in der politischen Bildung:
*Initiierung von Selbstlerngruppen mithilfe des Internets***

vom 28. August - 01. September 2000
im Haus auf der Alb, Bad Urach



*Zentrum für Allgemeine
Wissenschaftliche Weiterbildung,
Universität Ulm*

Abschlußbericht zum Seminar

Selbstorganisation und neue Medien in der politischen Bildung: *Initiierung von Selbstlerngruppen mithilfe des Internets*

vom 28. August - 01. September 2000
im Haus auf der Alb, Bad Urach

Zielgruppe

Das Seminar richtet sich an MultiplikatorInnen aus der Erwachsenen- und Altenbildung sowie an interessierte SeniorInnen. Insgesamt nahmen 42 Personen, davon 22 Männer und 20 Frauen aus dem ganzen Bundesgebiet teil. Voraussetzung für die Teilnahme war die Bereitschaft, sich auf selbstorganisierte Lernprozesse einzulassen, neue Methoden der politischen Bildung kennen zulernen und bei gemeinsamen Projekten im Bereich der politischen Bildung mitwirken zu wollen.

Ziel der Veranstaltung

Die Erweiterung der politischen Beteiligungsmöglichkeiten von Bürgerinnen und Bürgern durch selbstgesteuertes und selbstorganisiertes Lernen sowie die Erprobung und Anwendung projektbezogener Lernformen in der politischen Erwachsenenbildung am Modell selbstinitiiierter Lerngruppen.

Veranstalter

Das Seminar „Selbstorganisation und neue Medien in der politischen Bildung“ war eine Veranstaltung der Landeszentrale für politische Bildung (LpB) Baden-Württemberg gemeinsam mit der Bundeszentrale für politische Bildung (BpB). Das Zentrum für Allgemeine Wissenschaftliche Weiterbildung der Universität Ulm (ZAWiW) war mit der pädagogischen und organisatorischen Durchführung beauftragt.

Team

Karl-Ulrich Templ (LpB, Leitung)
Carmen Stadelhofer (ZAWiW, Leitung)
Christian Carls, Markus Marquard und Margit Stephan (ZAWiW, wiss. Mitarbeiter)
Stefanie Staudenmaier (ZAWiW, päd. Mitarbeiterin)
Margit Huber (ZAWiW, Hospitantz)
Silvia Hahn (freie Mitarbeiterin, Referentin Projektmanagement)
Gerhard Just (MIC Rastatt, Techniker)

Hintergrund der Seminarveranstaltung

Seit der Initiative der Bundesregierung zur Erschließung des Internets für Ältere 1996 (Gründung der AG 5 des Forum Info 2000 „Senioren in der Informationsgesellschaft“, Tagung in Paderborn 1998, Multimediapreis des BMBF und durch die Förderung der bundesweite Kampagne „Senior-Info-Mobil“ des VSiW durch das BMWi) sind bundesweit im Bereich Internetnutzung für Ältere sehr viele Aktivitäten entstanden.

Lag die Zahl der InternetnutzerInnen mit über 60 Jahren in Deutschland 1997 noch bei einem Prozent (Zitat BMBF 1997), so ist sie in den letzten Jahren kontinuierlich gewachsen. Laut der 3. ARD-ZDF-Online-Studie 2000 liegt sie derzeit bei 4%, andere Studien (z. B. Infas 2000) sprechen sogar von ca. 9-10%. Das ist zwar im Vergleich zu anderen Kohorten, etwa den 14 bis 29-jährigen, von denen bereits über 50% das Internet nutzen, immer noch sehr wenig, zeigt aber einen positiven Trend.

Mit Hilfe sehr engagierter SeniorInnen, die als TutorInnen und MultiplikatorInnen tätig sind und zum Teil auch pädagogische Konzepte zur Erschließung und sinnvollen Internetnutzung mitentwickelt haben (z.B. AK „SeniorInnen und Internet“ (SENET) an

der Universität Ulm) und durch die Initiierung zahlreicher Internetcafés (z.B. in Seniorenbüros, Weiterbildungseinrichtungen, Bibliotheken) sind erste wichtige Schritte getan.

Die bisherigen Begleitforschungen des Zentrums für Allgemeine Wissenschaftliche Weiterbildung (ZAWiW) belegen diese positiven Entwicklungen auch für den Bereich der Seniorenbildung. Dennoch werden auch Desiderate deutlich: Multimediakompetenz darf sich nicht auf das Surfen und e-mailen beschränken. Aus Sicht der politischen Bildung muss vielmehr die Erweiterung der politischen Beteiligungsmöglichkeiten von Bürgerinnen und Bürgern in den Blick genommen werden. In diesem Sinne knüpft das Seminar an vorausgegangene Bemühungen an, das Internet als ein neues Medium politischer Bildung, insbesondere auch für ältere Menschen zu erproben.

Vorausgegangen waren bereits mehrere Veranstaltungen der Bundeszentrale für politischen Bildung, der Landeszentrale für politische Bildung Baden-Württemberg und des Zentrums für Allgemeine Wissenschaftliche Weiterbildung.

Mit dem Seminar „Selbstorganisation und neue Medien in der politischen Bildung: Initiierung von Selbstlerngruppen mithilfe des Internets“ wurden die Ergebnisse der Veranstaltungen „Senioren im gesellschaftlichen Wandel“ (19.-22.10.1999 in Berlin), dem Multiplikatoren-Seminar „Multimedia-Standort Baden-Württemberg/Deutschland - nicht ohne uns Seniorinnen und Senioren!“ (15.-17.11.1999 in Bad Urach) und dem Seminar „Senioren ans Internet – Neue Lernkulturen in der Politischen Bildung“ (8.-10.03.2000 in Bad Urach) aufgegriffen und fortgeführt.

Neue Impulse für projektbezogene Lernformen

Im Mittelpunkt dieses Seminars standen projektbezogene Lernformen in der politischen Erwachsenenbildung. Als Hilfestellung zur Initiierung von virtuellen Selbstlerngruppen wurden folgende Impulse eingebracht:

- Einführung in Methoden und Instrumente des Projektmanagements von Selbstlerngruppen, mit deren Hilfe selbstorganisierte Prozesse effektiv gestaltet werden können.
- Grundlagen zu selbstorganisierten Lernprojekten im Sinne des „forschenden Lernens“ mit Berichten von lokalen Selbstlerngruppen und deren „Good Practice“.
- Einführung in virtuelle Lernprojekte und deren Vernetzungs- und Unterstützungsmöglichkeiten via Internet mit Praxisbeispielen aus dem „Grundkurs Politik Online“ und dem virtuellen „Drewitz-Projekt“.
- Vorstellung und Demonstration von Instrumenten virtueller Zusammenarbeit: Expertengespräch per Bildtelefon, Videokonferenz über Netmeeting sowie Tipps und Tricks zum Umgang mit der Technik (Copy&Paste, Offline-Nutzung von Foren, etc.).
- Konfliktmanagement und Probleme „virtueller Konflikte“ mit einem Erfahrungsbericht aus dem Bereich „Bad Practice“ und Überlegungen für Lösungsstrategien.
- Mindmapping als Instrument des Projektmanagements zur Strukturierung von Aufgaben in Selbstlerngruppen und Vorstellung eines entsprechenden PC-Tools.

Thematische Arbeit in Arbeitsgruppen

In verschiedenen thematischen Arbeitsgruppen wurden unter besonderer Berücksichtigung von Ost-West-Aspekten Projektideen für Selbstlerngruppen entwickelt und erste Schritte deren Realisierung geplant. In folgenden thematischen Arbeitsgruppen wurde gearbeitet (siehe auch Berichte aus den Arbeitsgruppen):

1) Wandel der Geschlechterrollen

Im Mittelpunkt dieser Arbeitsgruppe stand die Frage nach den Lebenslagen und -gefühlen von Frauen und Männern und die Veränderung der Geschlechterrollen und -beziehungen innerhalb der letzten 50 Jahre in West- und Ostdeutschland.

- 2) Heimat und Fremde
Bedeutungsvarianten des Begriffs Heimat und deren Stellenwert für die Identitätsbildung wurden diskutiert und konkrete Schritte zur Weiterarbeit geplant.
- 3) Jugendkulturen im Wandel
Die Bedeutung und Ausdrucksformen von Jugendkulturen interessierten insbesondere mit Blick auf ein „Zeitzeugenprojekt“, bei dem die Jugendlichen als Zeugen ihrer Zeit einen Dialog zwischen den Generationen eröffnen sollten.
- 4) Arbeit und Freizeit
„Berufswahl, Berufsfindung und Traumberufe gestern – heute“ - Unter diesem Motto wurde der Bedeutungswandel von Arbeit und die daraus resultierenden Veränderung von Lebensentwürfen diskutiert.

Seminarverlauf

Die *Begrüßung* der TeilnehmerInnen erfolgte durch Herrn Templ und Frau Stadelhofer. Mit Hilfe eines Steckbriefes und Fotos wurden die *Erwartungen und Interessen der TeilnehmerInnen* abgefragt und in Kleingruppen diskutiert. In diesem Rahmen konnten sich die TeilnehmerInnen besser kennenlernen und gegenseitig vorstellen. Die Steckbriefe wurden im Seminarraum aufgehängt, so dass man sich diese zu einem späteren Zeitpunkt in Ruhe noch einmal ansehen konnte und ggf. TeilnehmerInnen mit gleichen oder ähnlichen Interessen suchen konnte.

Anschließend wurde das Konzept und der Ablauf des Seminars vorgestellt.

Platz für ein Passfoto	Mein Name ist: _____ Ich komme aus (Wohnort): _____ Etwas über mich (Interessen/Hobbies): _____ _____	
Diese Themengruppen interessieren mich besonders: ☐ Der Wandel der Geschlechterrollen ☐ Jugendkultur im Wandel ☐ Veränderung von Arbeit und Freizeit ☐ Heimat und Fremde		
Ich habe Materialien für das Seminar mitgebracht: _____ Ich hoffe, dass diese Fragen im Seminar geklärt werden: _____ _____		
Ich habe folgende Vorkenntnisse zum Thema Internet: ☐ surfen ☐ Anwendung von Suchmaschinen ☐ eMail ☐ Mailinglisten ☐ Foren/Newsgrups ☐ Chat ☐ Netmeeting ☐ BSCW Ich habe einen eigenen Internet-Anschluss ☐ ja ☐ nein Meine eMail-Adresse lautet: _____		
Im Rahmen des Seminars sollen auch einige Tipps und Tricks im Umgang mit der Technik vermittelt werden dazu würde ich gerne mehr wissen: _____ _____		

Die Arbeitsphasen fanden im Wechsel von Plenum und Kleingruppen statt:

Montag, 28.08.00	Dienstag, 29.08.00	Mittwoch, 30.08.00	Donnerstag, 31.08.00	Freitag, 01.09.00
Anreise	8:00 Uhr Frühstück 9:00 Uhr Grundlagen zu selbstorganisierten Lernprojekten: ➤ „Forschendes Lernen“ Erfahrungsberichte von lokale Selbstlerngruppen Einführung in virtuelle Lernprojekte Praxisbeispiel: ➤ Politik OnlineKurs, LpB	8:00 Uhr Frühstück 9:00 Uhr Konfliktmanagement Mindmapping zur Unterstützung der Projektplanung 11:00 Uhr Projektarbeit in Arbeitsgruppen	8:00 Uhr Frühstück 9:00 Uhr Virtuelle Konflikte mit einem Erfahrungsbericht Expertengespräch via Bildtelefon und Vorstellung von Netmeeting Tricks & Tipps zum virtuellen Arbeiten	8:00 Uhr Frühstück 9:00 Uhr Berichte aus den Arbeitsgruppen und Perspektiven der Weiterarbeit Seminarevaluation und Aussprache
14:30 Uhr Kaffeetrinken	12:00 Uhr Mittagessen	12:00 Uhr Mittagessen	12:00 Uhr Mittagessen	12:00 Uhr Mittagessen
16:00 Uhr Begrüßung und Einführung ins Seminar: Abklärung der Erwartungen und Vorstellung des Seminarplans	15:00 Uhr Praxisbeispiel: ➤ Drewitz-Projekt Vorstellung und Start der Arbeitsgruppen	Nachmittag zur freien Verfügung ab 17:00 Uhr Projektarbeit in Arbeitsgruppen	15:00 Uhr Projektarbeit in Arbeitsgruppen	Abreise
18:00 Uhr Abendessen	18:00 Uhr Abendessen	18:00 Uhr Abendessen	18:00 Uhr Abendessen	
19:00 Uhr Selbstorganisation von Lerngruppen: Grundlagen und Methoden des Projektmanagements	19:00 Uhr Schnupperkurs ins Internet Einzelbetreuung am PC Freie Vorstellung von Erfahrungen und Projekten	19:00 Uhr Projektarbeit in Arbeitsgruppen	20:00 Uhr „Heimatabend“	

Als ersten Input zur Selbstorganisation von Lerngruppen stellte Frau Hahn die *Grundlagen und Methoden des Projektmanagments* dar. Schwerpunkte ihres Vortrags waren Phasen des Projektmanagments, produktorientiertes Arbeiten im Team mit der Vorstellung des „Brainstorming“ als Methode, Kriterien der

Zielformulierung und abschließend Regeln für effiziente Projektarbeit in Gruppen. (siehe hierzu Dokumentation von Frau Hahn)

Zur Vorbereitung der Arbeitsgruppen wurden weitere Inputs unter besonderer Berücksichtigung von virtueller, prozessorientierter Projektarbeit eingebracht und mit Erfahrungsberichten ergänzt. Zunächst wurden die Grundlagen zu selbstorganisierten Lernprojekten (Carmen Stadelhofer) erläutert.

Der Begriff *forschendes Lernen* wurde dabei als entdeckendes, problemorientiertes und kritisches Lernen eingeführt. Forschendes Lernen Älterer wird dabei als eine neue Form bürgerschaftlichen Engagements verstanden.

Als Methode ermöglicht das „forschende Lernen“, dass ältere Menschen brachliegende, in Vergessenheit geratene, unbearbeitete oder querliegende Forschungsthemen aufgreifen und beackern oder auf bisher unerforschte Tatbestände aufmerksam machen und dass die Sicht und Erfahrungsweisen älterer Menschen bei Forschungsfragen und bei der Entwicklung des Forschungsdesigns mit berücksichtigt werden. Gruppen „forschendes Lernen“ entstehen prozeßhaft und benötigen ein reflexives Verfahren des Projektmanagments.

Die Aufgabe der Lehrenden ist die Lernmoderation, sie besteht in der Initiierung von Projektgruppen und deren Begleitung von der Themensuche bis zur Ergebnisdokumentation. Die Moderation muss die Gruppe bezüglich methodischer Fragestellungen und Vorgehensweisen unterstützen sowie bei der Organisation von einführenden Modulen in methodische Fragestellungen oder spezielle Fachmethoden. Die neuen Informations- und Kommunikationstechnologien können die Selbstbestimmung und das eigenständige Forschen der Lernenden stärken.

Mit einer *Einführung in virtuelle Lernprojekte* und der Vorstellung verschiedener Instrumente für virtuelle Zusammenarbeit, wie z.B. der elektronischen Post, Foren im Internet, Netmeeting und Videokonferenzen sollen den TeilnehmerInnen die neuen

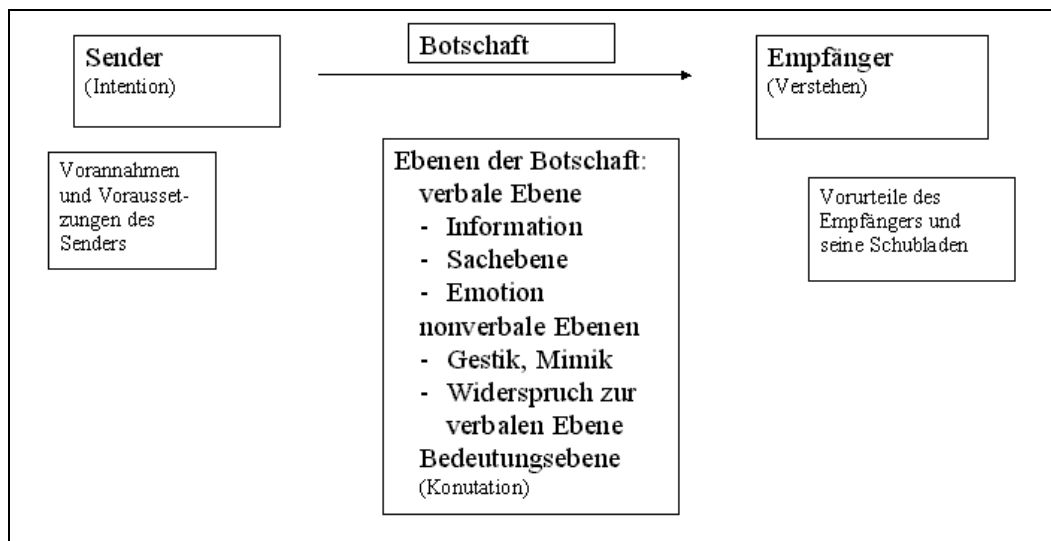


Formen der Zusammenarbeit und Diskussion via Internet näher gebracht und anschließend gemeinsam in den thematischen Arbeitsgruppen erprobt werden. Zur Illustration wurde diese Einführung durch Erfahrungsberichte von bereits bestehenden selbstorganisierten Lerngruppen ergänzt. Neben dem virtuellen „Drewitz-Projekt“ wird auch der „Grundkurs Politik Online“ vorgestellt und diskutiert.

Mit der Vorstellung der *thematischen Arbeitsgruppen* und der Arbeit in den Kleingruppen hatten die TeilnehmerInnen die Möglichkeit, das Erfahrene in konkreten Projekten umzusetzen. Von der Projektidee bis zu deren Realisierung wurden in den Arbeitsgruppen konkrete Projekte entwickelt. (siehe hierzu die Berichte der Arbeitsgruppen).

Aufgrund bisheriger Erfahrungen mit Selbstlerngruppen wurden zwei zusätzliche Arbeitseinheiten zum Thema *Konfliktmanagement* (Sylvia Hahn) und *Eigenarten virtueller Konflikte* (Carmen Stadelhofer) eingeschoben. Ziel war es, auf die Problematik virtueller Konflikte hinzuweisen und deren besondere Dynamik herauszuarbeiten.

Insbesondere in Mailinglisten spitzen sich Konflikte schnell zu. Beim Austausch von e-mails fehlt ein Kontextgefüge, das sonst in einer face-to-face Situation sehr schnell zur Entspannung beitragen kann. Mimik und Gestik des Gegenüber erleichtern den Umgang mit Mißverständnissen und können auch bei unterschiedlichen Auffassungen ein schnelleres und sensibleres Agieren ermöglichen.



Bei der e-mail hingegen ist man alleine auf den Text angewiesen, das Medium selbst verführt zudem zum schnellen und knappen Antworten und so kommt es bei Mißverständnissen und unterschiedlichen Auffassungen sehr schnell zu Vorwürfen, die in dieser Art und Weise dem Konflikt nicht angemessen sein müssen. Es erfordert dann viel Anstrengung, solche Konflikte zu lösen oder kann zu massenhaften Abmeldungen aus Mailingliste führen.

Diese Problematik unterstreicht die Notwendigkeit, vor Beginn der virtuellen Projektarbeit alle Beteiligten auf die Besonderheit der rein schriftlichen Kommunikationsmethode hinzuweisen und Möglichkeiten anzusprechen, wie derartige Konflikte zu vermeiden oder zu lösen sind. Z.B. durch vorherige gegenseitige Absprachen im Falle von Konflikten oder regelmäßige Zusammenkünfte, die den persönlichen Austausch ermöglichen.

Das Aufzeigen der *Nutzungsmöglichkeiten neuer Informations- und Kommunikationsmedien* sollte neugierig machen und Lust, diese Techniken selbst auszuprobieren. Während des Seminars standen rund um die Uhr 10 Internet-Arbeitsplätze zur Verfügung, die im Rahmen der Gruppenarbeit aber auch während der Freizeit ausgiebig genutzt wurden. Die TeilnehmerInnen surfen dabei nicht nur im Internet sondern erprobten auch das Chatten, das Diskutieren über ein Forum sowie den Austausch über e-mail und Mailinglisten. Zum Austausch der Selbstlerngruppen wurde eine Internetplattform www.gemeinsamlernen.de entwickelt, auf der die Arbeitsgruppen beschrieben waren, Linklisten geführt und Foren zur Diskussion für die Arbeitsgruppen bereit standen.

Durch exemplarische Demonstrationen wurde die Bildtelefonie (Expertengespräch mit einer Wissenschaftlerin der Universität Wuppertal), sowie die Videokonferenztechnik via Internet („Netmeeting“) vorgestellt. Die TeilnehmerInnen wurden dabei aktiv einbezogen und konnten so den Nutzwert dieser Techniken besser beurteilen. Ein sehr großer Erfolg war auch die Vorstellung eines Tools für die *Mindmapping-*



Methode (Karl-Ulrich Templ), das als Instrument des Projektmanagments zur Strukturierung von Aufgaben in Selbstlerngruppen nicht nur vorgestellt, sondern auch in allen Arbeitsgruppen selbst angewendet wurde. Auch die *Techniktipps*, *Schulungen und Einzelbetreuung* nicht nur durch das Team, sondern durch die TeilnehmerInnen selbst (Tutorenprinzip) wurde von den TeilnehmerInnen sehr begrüßt.

Als *Rahmenprogramm* wurde am Dienstag Abend der Dokumentationsfilm „Unterm Nierentisch“ gezeigt. Es handelt sich um eine Collage aus Kino- und Fernsehwerbung sowie der Fernsehnachrichten aus den 60er Jahren. Am Donnerstag Abend wurde ein „Heimatabend“ veranstaltet, den die TeilnehmerInnen mit Gesangseinlagen, Erzählungen, Lesungen und Kabarett selbst gestalteten.

Auswertung und Rückmeldung der TeilnehmerInnen

Die *Vorstellung der Arbeitsgruppen* zeigte das breite Spektrum an Projektideen und die Bereitschaft der überwiegenden Zahl der TeilnehmerInnen, sich an den Projekten auch über das Seminar hinaus weiter zu beteiligen. Die Projektskizzen und weiteren Ergebnisse der Arbeitsgruppen sind in den Einzelberichten dokumentiert.

Die *Atmosphäre des Seminars* war über die ganze Woche hinweg sehr gut. Problematisch war die Dichte des Programms. Es wurde bis in die Abendstunden gearbeitet und die TeilnehmerInnen hatten nur den Mittwoch Nachmittag zur freien Verfügung. Inhaltlich kritisierten die TeilnehmerInnen, dass es im Rahmen des Seminars nicht genügend gelungen sei, das Instrumentarium des Projektmanagements für die Arbeit der Projektgruppen nutzbar zu machen. Alles in allem aber wurde das Seminar von den TeilnehmerInnen durchweg als sehr gelungen gelobt.

Ausblick

In allen Arbeitsgruppen bestand das Interesse und die Bereitschaft zur Weiterarbeit an den Projekten. Da zu diesem Zeitpunkt eine Förderung durch die Bundeszentrale für politische Bildung nicht geklärt werden konnte, wurde die Fortführung der Projekte von Seiten des ZAWiW nur mit Einschränkung zugesichert. Wie den Berichten aus den Arbeitsgruppen zu entnehmen ist, gab es jedoch auch nach dem Seminar weitere Aktivitäten in den Arbeitsgruppen. So wurde für das Seminar eine Mailingliste eingerichtet und jede Arbeitsgruppe erhielt ein eigenes Forum zur Fortsetzung ihrer Arbeit. Insbesondere die AG Heimat und Fremde hat dieses Forum zur Weiterarbeit genutzt, die AG Geschlechterrollen hat zudem eine eigene Mailingliste eröffnet. In Zusammenarbeit mit der Bundeszentrale für politische Bildung muss nun über die Fortsetzung dieser Projekte beraten werden. Sinnvoll wäre eine exemplarische Weiterführung von mindestens zwei Projekten, die im Auftrag der Bundeszentrale für politische Bildung vom ZAWiW wissenschaftlich und organisatorisch begleitet werden könnten.

In diesem Rahmen könnten gemeinsam mit den Betroffenen pädagogische Methoden und Materialien entwickelt, erprobt und dokumentiert werden, die an den Lernerfahrungen der Älteren anknüpfen und in ihrem didaktischen Vorgehen Differenzierungen in der Zielgruppenorientierung berücksichtigen. Im Dialog mit den TeilnehmerInnen hat sich gezeigt, dass weiterhin ein enormer Bedarf an Qualifizierungsangeboten für Ehrenamtliche und Hauptamtliche in der Seniorenarbeit und Seniorenbildung wie Einrichtungen der Erwachsenenbildung, Wohlfahrtsverbänden etc. besteht.

Neben der Fortführung exemplarischer Projekte wäre es eine wichtige Aufgabe der Bundeszentrale für politische Bildung, ein Modellprojekt zur Qualifizierung von ehrenamtlichen *SeniorberaterInnen für Multimediaanwendungen* zu fördern. Im Sinne einer „umfassende Multimediakompetenz“ müsste einerseits ein Schulungs- und Qualifizierungskonzept entwickelt, andererseits eine Infrastruktur von *Infopools und Servicepoints* aufgebaut werden. Ziel wäre es, pädagogisches und gesellschaftliches Wissen mit Hilfe der neuen Informations- und Kommunikationstechnologien bereit zu stellen, Einzeller und Selbstlerngruppen bei Methodenfragen und beim Projektmanagement zu beraten, Kommunikationswissen und Sozialkompetenz gerade im Umgang mit den neuen Medien zu vermitteln und bei organisatorischen und rechtlichen Fragen weiter zu helfen.

Der Seniorberater für Multimediaanwendungen ist eine neue Form bürgerschaftlichen Engagements, die wesentlich zur Verbesserung der politischen Beteiligungsmöglichkeiten von Bürgerinnen und Bürgern durch selbstgesteuertes und selbstorganisiertes Lernen mithilfe des Internets beiträgt. Von den Infopools und Servicepoints könnten nicht nur ältere Menschen sondern auch die jüngeren Generationen profitieren. Sie tragen dazu bei, dass möglichst viele Menschen aller Lebensalter an den zukünftigen gesellschaftlichen Entwicklungen teilhaben können.

Arbeitsgruppe „Wandel der Geschlechterrollen“

Einstieg

Im Rahmen eines geleiteten Brainstormings via Internet-Chat näherte sich die Gruppe (9 Frauen, 1 Mann) dem Thema. Ergänzt wurde dieses virtuelle Brainstorming durch eine „reale“ Gesprächsrunde unter Bezugnahme der Alltagserfahrungen der TeilnehmerInnen. Erste Gesprächsergebnisse und Fragen wurden im Internet-Forum festgehalten:

[[Read replies - Antworten lesen](#)] [[Send reply - Antwort senden](#)] [[Forum 1: Wandel der Geschlechterrollen](#)]

Posted by Carmen on August 30, 19100 at 10:09:21:

Nachdem wir die technischen Probleme gelöst hatten, versuchten wir uns per Chat dem Thema "Wandel der Geschlechterrollen in Deutschland" zu nähern. Assoziationen erfolgten in verschiedenen Richtungen - Werte, Wertigkeiten, Wertewandel, Vermittlung von Rollenbilder in Schlagern und Werbung bzw. Literatur, Leistungen der Trümmerfrauen und Vergessen derer Leistungen. Der Versuch, Themenkreise durch Assoziationsketten zu pointieren, gelang nur teilweise, weil bei einzelnen das Bedürfnis entstand, auf Thesen inhaltlich zu antworten. Ferner erschwerte die zeitverzögerte Antwort auf einen Beitrag bzw. die Verquickung mehrerer Themenstränge einen Überblick und die Zuordnung der Beiträge, daher erscheint das Chaten für ein Brainstorming eher geeignet für bereits definierte Themenbereiche und erfordert einen großen Grad an Konzentration und Selbstdisziplin der Teilnehmenden.

In der anschließenden Gruppendiskussion fokussierten wir das Thema "Lebensentwürfe von Frauen und Männern" im Wandel - zunehmende Ausdifferenzierung von Rollenübernahmen und Rollenerwartungen, Fremd- und Selbstbestimmung, Einflußfaktoren auf Rollenverständnis und Lebensentwürfe (Kirche, Erziehung, Medien, Politik... als Transportmittel) und die Frage, welche Lebensentwürfe als "ideal" betrachtet werden bzw. die Frage, ob es so etwas überhaupt gibt.

Impulsreferat und Diskussion

Die Geschlechterrollen und –Beziehungen haben sich in Ost- und West- Deutschland in den letzten 50 Jahren entscheidend verändert. Folgende Forschungs- und Interessengebiete wurde dabei herausgearbeitet:

- Feststellung der unterschiedlichen Entwicklung rechtlicher, kultureller, sozialer Ausgangsbedingungen von Frauen und Männern;
- Auswirkungen der jeweils zugeschriebenen Geschlechterrollen auf die faktische Stellung von Frauen und Männern in Arbeitswelt und Gesellschaft;
- Feststellung der Veränderung des Selbstverständnisses der Frauen und der Beziehung der Geschlechter zueinander anhand von Erfahrungen, Dokumenten, Beispielen aus der Alltagswelt.

Angeregt von einer kleinen Ausstellung themenrelevanter Materialien, wie z.B.: Bilder, Werbeslogans, Schlagertexte, Zeitschriften, Aufsätze zum Thema Geschlechterrollen, Bücher, etc. wurde über die oben genannten Forschungs- und Interessensgebiete reflektiert und diskutiert. Die Ergebnisse wurden gemeinsam strukturiert und handschriftlich auf einem Plakat visualisiert und anschließend im Rahmen des Diskussionsforums dokumentiert:

Lebensentwürfe von Frauen und Männern:

- Persönliche Ebene
- Gesellschaftliche Ebene
- Analyse von Bewertungen

Einflussfaktoren:

- Kirche
- Politik & Recht
- Schlager & Werbung
- Eigene Biographie & Vorbilder
- 1968 & Frauenbewegung
- Erziehung & Sozialisation
- Literatur
- Ost / West
- Frauenforschung & Geschlechtertheorien
- Arbeit und Arbeitsteilung Selbstbestimmung & Fremdbestimmung
- Selbstwahrnehmung & Fremdwahrnehmung

Arbeitsformen und Methoden:

- Zeitabschnitte unterteilen und diese vergleichen,
- einen Zeitabschnitt herausgreifen (z. B. 10 Jahre herausgreifen,
- in 10 Jahres-Sprünge vergleichen,
- ein Thema herausgreifen und von verschiedenen Seiten betrachten (z. B. Biographievergleich an ausgewählten Daten und Hintergründen),
- welche Bilder transportiert die Wissenschaft?
- Befragen von ZeitzeugInnen (Interviews)
- Frauenzeitschriften / Magazine vergleichen
- Analyse von Medien (Radio, Fernsehen, Internet)
- Analyse von Sachdokumenten (z.B. Lehrpläne, Rechtsquellen)
- Analyse von belletristischer Literatur
- Analyse von Vorbildern (welche Personen, warum - Kriterien für Vorbildfunktion im Sinne eines Lebensentwurfs)

Projektideen

Die TeilnehmerInnen wurden gebeten, bis zur nächsten Zusammenkunft eigene Projektideen schriftlich zu formulieren. Insgesamt konnten zwölf Themen mit entsprechenden Methoden zusammengetragen werden:

1. "Beziehungskisten" - Von der Vorstellung der Ehe als Bund fürs Leben zur "Ein-Eltern-Ehe" oder "Patchwork-Familie" (Ergebnisse soziologischer Studien/ Literaturrecherche/ Befragung und Interview)
2. Lebensentwürfe von Frauen und Männern im Vergleich Ost-West anhand ausgewählter belletristischer Literatur der 70er Jahre (Literaturrecherche, Lektüre, Entwicklung von Analysekrterien, Auswertung, Dokumentation)
3. Vergleich des realen Lebens von Frauen (Mittelschicht) in der Bundesrepublik und der DDR von der Staatsgründung bis zur Wende. Wie sah das "offizielle" Frauenbild in beiden Staaten aus? (Interviews, Illustrierte, Presse, Fragebogen; Frauenbewegung, Recht, Frauen-/Familienpolitik in Ost und West.)
4. Literatur der Frauenbewegung: Beispiel eines Lebensentwurfs - Simone Weil. Welche Einflussfaktoren (politisch, gesellschaftlich, kirchlich, erzieherisch) sind in ihrem Werk feststellbar?
5. Die Rolle der Frau in Religion und Gesellschaft in Deutschland Ost und West dargestellt an Beispielen.
6. Lebensentwürfe von Männern und Frauen: Konzeption und Realisation, Wunsch und Wirklichkeit. (Befragung real per Interview oder Fragebogen; Befragung im Internet durch Anschreiben von Gruppen; Finden von Teilnehmenden - z.B. je drei Schulklassen in Ost und West) Konzeption: Thema eingrenzen/Methoden entwickeln Arbeitsform: einzeln/Tandem vor Ort/virtuelle Tandems/Internet-Austausch)

7. Frauenbilder - Männerbilder: Gestern-heute-morgen Material: Bilder aus der eigenen Familiengeschichte, Kinoplakate, Schlagertexte, Zeitschriften, evtl. Video, Literatur. Analyse von Rollenzuschreibungen, Rollenverteilung, Lebensräume.
8. a) Welche Vorbilder haben den Wandel der Geschlechterrollen bewirkt?
b) Vergleich: Vorbild gestern - Vorbild heute. - im eigenen Leben - Deutschland Ost/West - Mann/Frau - Jung/Alt (Definitionsermittlung anhand von Kriterien für Vorbildfunktion im Sinne eines Lebensentwurfs, Recherche (Literatur der Frauenbewegung, Geschichte der Bundesrepublik und DDR - Kultur, Sport, Politik usw.; Befragung von Schulklassen und deren erwachsenen Angehörigen (Eltern, Großeltern usw.)
9. Leitbilder deutscher Familien im Spiegel ost-/westdeutscher Printmedien (1985-1995). Recherche: Nutzung von bereits dokumentiertem Material. Datenbanken im Internet, Pressearchive, Museumskataloge usw.; Beachtung von Auflagen, Verbreitungsgebieten, Absatzzahlen, Abonnenten usw.; Analyse der Wertschätzung in der Öffentlichkeit (Hierarchien); Auswahl der zugelassenen Prinzmedien; eigenen Kriterienkatalog erstellen)
10. Wo steht Frauenforschung heute? - Welche Themen werden bearbeitet? - Wo hat sie sich festgefahren? - Welche Auswirkungen sind erkennbar? - Zukunftsperspektiven - Entwicklungsstränge aufzeigen
11. Kirche - Politik - Recht - Gesellschaft ab 1945- Aufbau: Familie, Arbeit, Neue Gesetze - Moral/Ethik - Soziale Lage der Frau
12. Versuch einer Selbstbeschreibung durch Fotografie (Einzel- und Gruppengespräche zur Problemerkfassung; Durchführung: Fotografische Selbstbeschreibung in Porträts und Erfassung des Lebensraumes; Ziel: Feststellen und darstellen, was Frauen alles können, ihre Kreativität und Vielseitigkeit)- Ausstellungsprojekt!)

Die gesammelten Projektvorschläge wurden für alle TeilnehmerInnen sichtbar aufgehängt und einzeln im Hinblick auf Bearbeitungsmöglichkeiten besprochen, um die schwierige Phase der Auswahl und Entscheidung zu erleichtern. Dennoch bot sich eine unübersichtliche Fülle von Themenmaterial an, die kaum zu bewältigen war. Gezielte Bearbeitungsvorschläge durch die AG-Leitung und eine zeitliche Etappenbildung wurden die Projektvorschläge auf deren Realisierbarkeit getestet. Damit sich niemand unter Druck gesetzt fühlte, wurde betont, dass es vorläufig nur um die Formulierung eines virtuellen Projektvorschlags geht – nicht um Festlegung einzelner TeilnehmerInnen auf ihre eigenen Projektvorschläge. Die oben aufgeführten Projektvorschläge wurden zur Dokumentation im Forum Geschlechterrollen schriftlich festgehalten.

Konkretisierung der Projektidee

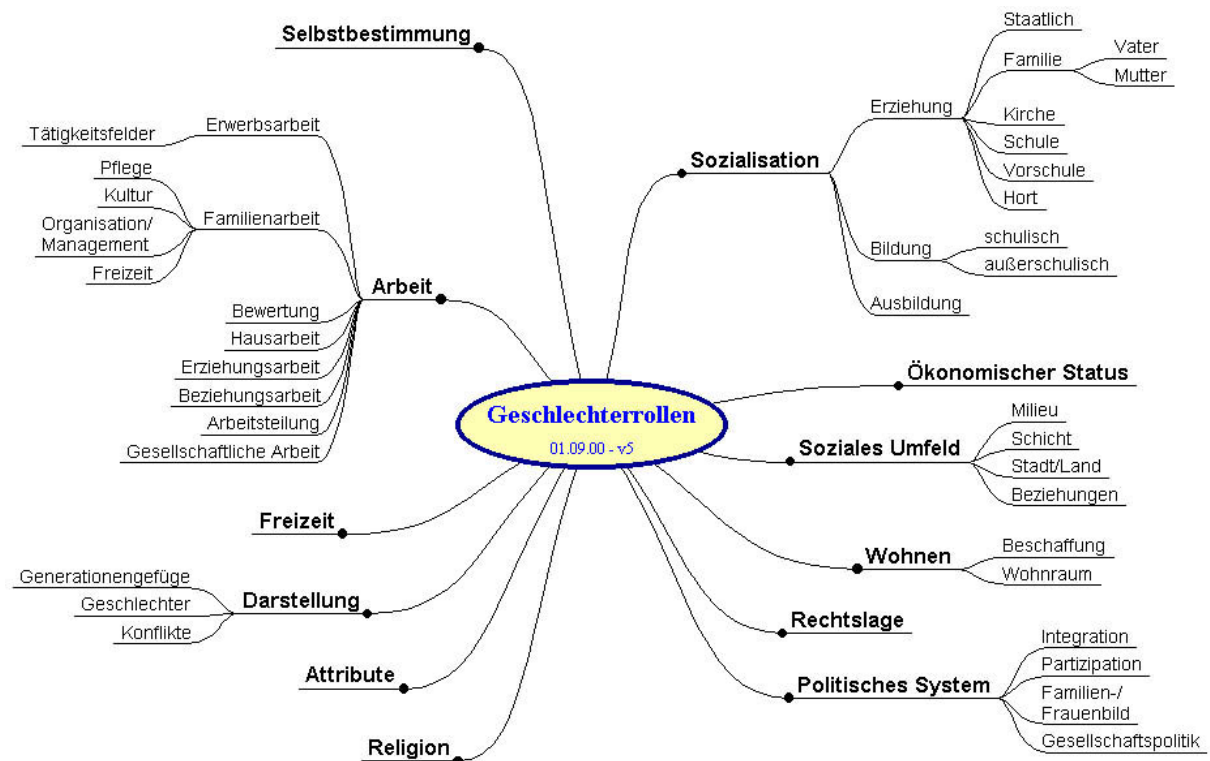
Gemeinsam mussten sich die TeilnehmerInnen für ein Projektvorhaben entscheiden und auf eine Vorgehensweise einigen. Die anfängliche Skepsis einiger Teilnehmerinnen angesichts der Themen- und Materialfülle konnte durch motivierende Eingrenzungsversuche anderer Teilnehmerinnen überwunden werden. Auf folgendes Projekt konnten sich die alle TeilnehmerInnen einigen:

Lebensentwürfe von Frauen und Männern im Vergleich Deutschland-Ost/Deutschland-West anhand ausgewählter belletristischer Literatur der 70er Jahre.

Als Methode entschied sich die Arbeitsgruppe für Literaturrecherche und Lektüre, sowie zunächst der Entwicklung von Analyse Kriterien um eine gemeinsame Basis für die Auswertung und anschließende Dokumentation zu haben. Eine virtuellen Projektbetreuung wurde von Frau Stadelhofer und Frau Huber angeboten.

Entwicklung von Analysekriterien

Im Rahmen eines ersten Brainstorming wurde eine vorläufige Kriterienliste erstellt und mit Hilfe der Mindmapping-Methode strukturiert und Dokumentiert. Die Analysekriterien wurden im Gruppenforum dokumentiert.



Projektplanung und Ausblick

Die Arbeitsgruppe einigte sich auf einen Zeitrahmen von ca. einem Jahr und teilte die Projektbausteine in überschaubare Etappen ein und einigte sich auf die Arbeitsweise: z.B. Gruppentreffen nach erledigten Arbeitsabschnitt, Kommunikation per E-mail (Einrichtung einer eigenen Mailingliste: gl-geschlechterrollen@zawiw.uni-ulm.de) sowie die Nutzung eines Forums bzw. Analysebretts zur übersichtlichen Anordnung der einzelnen Themenbeiträge und Kategorien.

An folgenden Buchtiteln wurde im Anschluss des Seminars weitergearbeitet:

Maxie Wander *Guten Morgen, du Schöne* und einige Erzählungen aus Gabriele Wohmanns *Paarlauf*. Neben einem regen Austausch über die Mailingliste konnte eine erste Literaturrecherche bereits abgeschlossen werden. Bis zum 22./23. November soll die ausgewählte Literatur von den ProjektteilnehmerInnen gelesen und danach weiter über die Mailingliste anhand der Analysekriterien diskutiert werden.

(Carmen Stadelhofer, Margit Huber)

Arbeitsgruppe „Jugendkultur im Wandel“

„Sag mir, welche Musik du hörst, und ich sage dir, wer du bist“ – mit Einspielungen verschiedener Musikstile, wie Rap, Deutscher Hip-Hop, Dance, Techno, Heavy Metal und Punk wurden die TeilnehmerInnen auf das Thema eingestimmt. Auf dem Hintergrund eigener Erfahrungen wurde über die Entwicklung von Jugendkulturen seit den 50'er Jahren und die Bedeutung der Musik und der damit verbundenen sozialen Milieus gesprochen.

Interessen der TeilnehmerInnen und Fragestellungen

In einem Brainstorming wurden die Interessen und Fragen der TeilnehmerInnen abgefragt. Auffällig war dabei, dass neben dem Wunsch nach einer stärkeren Begriffsklärung (Was ist Jugend? Welche Jugendkulturen gibt es?) und verschiedenen soziologischen Fragen (Unterschiede von Jugend- und Erwachsenen-kulturen, Generationenkonflikt, Zukunftsaussichten von Jugendlichen, Frage nach Erziehung, Familie, Sozialisationsinstanzen, studieren von Jugendstudien) einhellig der Wunsch nach einem direkten Kontakt mit Jugendlichen genannt wurde. Man einigte sich darauf, sich zunächst einmal über ein Diskussionsforums weiter über das Projekt zu verständigen.

Nutzung eines Forum

Im Rahmen eines Forums sollten die TeilnehmerInnen anhand von vier Leitfragen ihre Interessen und Fragen näher eingrenzen und erste Ideen für zukünftige Projekte entwickeln. Die Leitfragen lauteten:

1. Welche Fragen könnten / sollen in unserem Projekt geklärt werden?
2. Was ist Jugend ?
3. Wie können Kontakte zwischen Jung und Alt in unserem Projekt gestaltet sein?
4. Was ist unsere Motivation bei diesem Projekt mitzuarbeiten?

Nach einer kurzen Einführung in die Nutzung des Forums arbeiteten die TeilnehmerInnen in Untergruppen an diesen Leitfragen (siehe auch Dokumentation zum Seminar-Forum „Jugendkultur im Wandel“). Während in den Gruppen selbst sehr angeregt diskutiert wurde, nutzten die TeilnehmerInnen das Forum als Austausch- und Diskussionsforum kaum. Dies lässt sich darauf zurückführen, dass die Nutzung der Foren ausreichend Zeit und Übung erfordert. Für virtuelle Projekte ist hier eine Beratung und Unterstützung unbedingt erforderlich.

Begriffsklärung „Jugend“

Bevor es nun in die konkrete Projektplanung gehen sollte, verständigte sich die Arbeitsgruppe über den Begriff „Jugend“. Anhand des Lebensphasen-Modells wurde der Begriff „Jugend“ in Abgrenzung zur Kindheit und zum Erwachsenen diskutiert. Gemeinsam wurden neben dem Alter folgende Kriterien für diese Abgrenzung herausgearbeitet:

- Erwerbsstatus
- Familienstatus
- Lernphasen
- Sexualität
- Identitätsbildung

Das Lebensphasen-Modell:

Kindheit	Jugend	Erwachsener
Geburt	Pubertät	Beginn Erwerbsleben / Familienphase
		Rente: dritte & vierte Lebensphase

Dokumentation des Seminar-Forum: "Jugendkultur im Wandel"

Geschlechterrollen

Unsere Antwort auf die Frage: Wann beginnt die Bedeutung der Geschlechterrollen? Bezugnehmend auf das Lebensalter antworten wir: Die Bewußtwerdung des Ichs und damit des eigenen Geschlechts kann man zu dem Zeitpunkt ansetzen, an dem das Kind von sich selbst zum ersten Mal in der Ich-Form spricht. (Im Lebensalter von zwei bis vier Jahren.)

Jugend in der Wissensgesellschaft

Sind aktuelle Ergebnisse der Landesinitiative "Jugend forscht" bekannt? Welche Themen wurden 1999 bevorzugt bearbeitet? P.S.: Am Donnerstag, dem 7. September findet auf dem Marktplatz in Mittweida eine Podiumsdiskussion der "Sächsischen Landeszentrale für politische Bildung" zum Thema "Schule in der Wissensgesellschaft" statt. Besteht Interesse an einer Kurzfassung? Bei Bedarf bitte melden!

DEMOCARDS

In der Bibliothek des Hauses steht ein Trainer- und Teilnehmerkoffer mit DEMOCARDS u.a. zum Thema: "Jung und Alt" (Punkt J) bereit. Hier kann auch eine Audio-CD mit provokativen Hörimpulsen zur Einführung in das Thema genutzt werden.

Heimat und Fremde

Unsere Frage an euch: Wird die Bedeutung von Heimat für Jugendliche in der Shell-Studie erfasst?

Vorbilder

Sind die Vorbilder der Jugend Ost verschieden von der Jugend West aufgrund der unterschiedlichen politischen Systeme, in denen sie aufgewachsen sind?

Dazu müsste man Untersuchungen machen, oder die bereits vorliegende Shellstudie lesen. Ich denke, daß die heutigen Jugendlichen in den neuen Bundesländern sich kaum an die politische Zeit des vorigen Regimes erinnern und sich durch die Medien nach den selben Vorbildern wie West-Jugendliche orientieren.

Die gleichen Vorbilder in West und Ost?

Zwar haben die heutigen Jugendlichen z.T. eine ähnliche Sozialisation erlebt in Ost und West, aber sie sind doch jeweils durch eine sehr unterschiedliche Erwachsenen-Generation geprägt - von daher vielleicht doch unterschiedliche Idole.

Welche Fragen könnten / sollen in unserem Projekt geklärt werden?

Gibt es eine Jugendkultur?

Was erwartet die Gesellschaft von der Jugend?

Welchen Stellenwert hat die Vorbildwirkung der Erwachsenen für die Jugend?

In der heutigen Zeit ist die Vorbildwirkung bestimmt wesentlich schwächer als vor 50 Jahren.

Was ist Jugend ?

Nach medizinisch-biographischen Gegebenheiten der Entwicklung des jungen Menschen ist der Begriff "Jugend" in der Altersgruppe von etwa 14 bis 27 Jahren zutreffend.

Jugend zeichnet sich aus durch eine Verhaltensweise die die Identität des Jugendlichen klar herausstellt.

Die Altersspanne erscheint uns recht groß.

Die alten Studenten sind mit involviert !

Wie können Kontakte zwischen Jung und Alt in unserem Projekt gestaltet sein?

Wir sind der Meinung, dass wir zunächst bezügl. der Gestaltung nach allen Seiten offen bleiben sollen.

Wir sind der Ansicht, wir sollten bei dem Thema Jugendkultur bleiben.

Was ist unsere Motivation bei diesem Projekt mitzuarbeiten?

Ich möchte ein besseres Verständnis sowohl für meine Eltern-Generation als auch für die Jugend-Generation bekommen (ich selbst bin 48 Jahre).

Meine Motivation ist, die Verständigung zwischen den Generationen zu verbessern

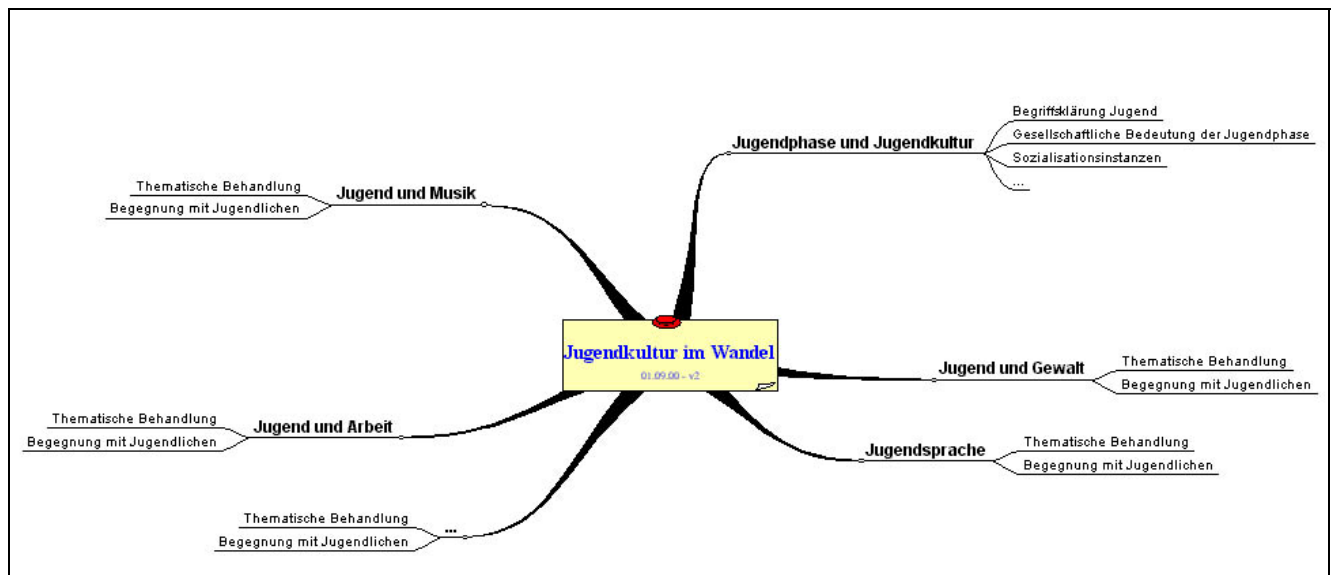
Projektidee „Von Jung bis Alt - Projekt“

Das Projektziel ist die Förderung des gegenseitigen Verständnisses der Generationen durch mehr Informationen übereinander und regelmäßigen Begegnungen und Diskursen zwischen den Generationen.

Die Arbeitsgruppe einigte sich darauf, dass ein mögliches Projekt auf zwei Säulen aufgebaut sein sollte, zum einen die theoretische Auseinandersetzung mit dem Thema Jugend und Jugendkultur, zum anderen die Begegnungen mit Jugendlichen zur Reflexion der theoretischen Arbeitsergebnisse. Jugendliche sollten als „Zeitzeugen“ befragt und so mit in das Projekt miteingebunden werden.

In einer ersten Phase sollte im Rahmen des Projekts aus eher soziologischer Sicht die Jugendphase und Jugendkultur näher untersucht werden. Mit Fragen nach der Gesellschaftlichen Bedeutung der Jugendphase, der unterschiedlichen Sozialisationsinstanzen, einer Bestandsaufnahme von Jung-Alt-Projekten, etc.

Im Anschluss sollte dann jeweils in Arbeitspaketen Themen wie Jugend und Musik, Jugend und Arbeit, Jugend und Gewalt, Jugendsprache zunächst in der Arbeitsgruppe erörtert und danach in konkreten Begegnungen mit Jugendlichen thematisiert werden.



„Kontakte zu Jugendlichen“ - ein Brainstorming via Chat

Aufgrund des Interesses ein Projekt durchzuführen, bei dem die Begegnung mit Jugendlichen ein wesentliches Element ausmachen sollte, wurde im Rahmen eines Brainstormings der Frage nachgegangen, wie sich die TeilnehmerInnen diese Kontakte zu den Jugendlichen vorstellen. Um die TeilnehmerInnen gleichzeitig mehr mit dem Medium Internet vertraut zu machen, wurde das Brainstorming via Chat geführt. Insbesondere die Teilnehmer mit besseren Internetkenntnissen äußerten große Vorbehalte gegenüber dieser Methode: „Chat ist doch nichts ernsthaftes“.

Das Ergebnis des Chat war sicherlich auch nicht besonders überzeugend (siehe Protokoll-Auszug aus dem Chat). Auffällig war jedoch, dass gerade diejenigen, die die meisten Vorbehalte gegenüber dem Chat geäußert hatten, sich entsprechend ihrer Vorbehalte im Sinne einer selbsterfüllenden Prophezeiung verhielten. Sie gingen kaum auf das Thema ein und versuchten ständig die Diskussion auf andere Themen (Wetter, Befindlichkeiten, etc.) abzulenken.

Auszug aus dem Chat-Protokoll der AG Jugendkultur im Wandel

Gitti: Wie stellt Ihr Euch Kontakte zwischen Jung und Alt vor?

MariKa: Hallo miteinander

Benno: hallo, ihr lieben, wie geht es Euch?

MariKa: danke benno prima

güfi: kein Schema, Kontakte wo immer man die Jugend treffen kann

Gitti: Würdest Du auch in die Disco gehen?

MariKa: da ist es ja so laut, gitt

Benno: nun aber zur Sache, Freunde: Thema heisst Jugend. Wer moderiert?

Gitti: Hältst Du mich für eine Jugendliche???

Benno: Hallo, Moderator!

MariKa: brauchen wir doch nicht bei sowenigen Chattern - oder?

Gitti: In der Disco kann man ja nichts reden

Maku: Wie wäre es z.B. mal mit einem gemeinsamen Seminar?

güfi: Es gibt viele Kontakte zwischen Alt und Jung z. B. ind den Vereinen

Gitti: Vielleicht könnten wir uns mit Jugendlichen mal auf die Schulbank setzen

Majo: Ja, wir haben Junioren als Tutoren beim Info-Mobil

Benno: Nein, wir gehen in die Vereine

Maku: wir könnten uns mit Jugendlichen auch beim Chatten treffen, danach dann mal real treffen

MariKa: das ist eine gute Idee, maku

Benno: Habt Ihr denn die jugendlichen Tutoren geschult? Die müssen Gelduld mit den Älteren haben

Maku: wichtig wäre, dass ältere und jüngere Menschen sich in einem gleichberechtigten Zusammenhang treffen

Benno: Frage: Haben Jugendlichen und Ältere beim Chatten gleiche Interessen?

MariKa: vielleicht ist ein Jugendzentrum gut als Treff geeignet

Gitti: Aber nicht die gleiche Sprache

güfi: Georgia meint im Jugendcafe

Als Ergebnis dieses Chats haben die TeilnehmerInnen folgende Orte bzw. Situationen benannt, wo sie Jugendliche als Zeitzeugen treffen bzw. befragen könnten: in der Schule, der Diskothek, Jugendzentren, Vereinen, Betrieben und noch etwas unkonkret auch im Internet. Hier müsste zu dem jeweiligen Themenblock ein geeigneter Rahmen gefunden werden.

Konkretisierung der Projektidee

Das Projekt sollte in überschaubare Arbeitspakete mit einem klaren Zeitplan von jeweils 3 bis 4 Monaten eingeteilt werden. Vom Ablauf her soll es ritualisierte Elemente haben, so dass die TeilnehmerInnen mit den unterschiedlichen Methoden immer mehr Erfahrungen sammeln können. Ein solches Arbeitspaket sollte folgende Bausteine enthalten:

1. Einführung und Brainstorming (z.B. mit Hilfe des Chat)
2. Inputreferate mit Thesen (auf Webseite)
3. Diskussionen (z.B. im Diskussionsforum)
4. Begegnungen mit Jugendlichen
5. Abschlussdiskussion (z.B. im Diskussionsforen)
6. Abschlussbericht (auf Webseite)

Begleitend dazu wäre eine Lernberatung mit inhaltlichen, didaktischen und technischen Kompetenzen sowie eine entsprechende Internet-Plattform (z.B. eine Webseite mit Forum, Mailingliste, etc.) erforderlich, die dem virtuellen Projekt einen entsprechenden Rahmen bieten würde.

Neben dem Zeitplan müssten klare Aufgaben unter den TeilnehmerInnen verteilt werden, folgende Aufgaben wurden in diesem Zusammenhang genannt:

- Steuerung und Kontrollfunktion (ggf. in einer ersten Phase durch Lernberatung)
- Referate und inhaltliche Bearbeitung von Themen
- Moderation von Foren und Mailinglisten (z.T. Unterstützung durch Lernberatung)
- Technische Unterstützung bei Problemen (z.B. Nutzung des Forums, Chat, etc.)
- Terminplanung und Terminorganisation
- Planung der Begegnungen mit Jugendlichen
- Dokumentation, Protokollant und Formulierung des Abschlußberichts

In der Arbeitsgruppe gab es einige TeilnehmerInnen die ein sehr großes Interesse an einer weiteren Zusammenarbeit im Rahmen des hier skizzierten Projekts hätten. Das ZAWiW wird deswegen gebeten, die Möglichkeiten für eine Fortführung dieser Arbeitsgruppe zu prüfen. Von allen TeilnehmerInnen wird aber einhellig die Meinung geäußert, das eine kontinuierliche Begleitung des ZAWiW oder einer anderen professionellen Institution im Sinne einer Lernberatung mit inhaltlichen, pädagogisch-didaktischen und technischen Kompetenzen absolut erforderlich ist. Im Rahmen der Plattform www.gemeinsamlernen.de soll das Ergebnis dieser Arbeitsgruppe dokumentiert und im Rahmen des Diskussionsforums die Möglichkeiten einer Weiterarbeit geklärt werden.

(Markus Marquard)

Arbeitsgruppe „Heimat und Fremde“

Der Moderator hatte sich entschieden, zunächst Aspekte gemeinsamen Lernens in Gruppen und virtueller Zusammenarbeit mit den Teilnehmenden zu reflektieren und erst in einem zweiten Schritt sich dem Thema inhaltlich anzunähern. Zwei Überlegungen waren dabei ausschlaggebend:

- Wegen der möglichen politischen Brisanz des Themas und der vermuteten emotionalen Nähe des Themas für viele Ältere gab es die Befürchtung, daß im Austausch persönlicher Erfahrungen und Sichtweisen die „Aufgabe“, Perspektiven für die Bearbeitung des Themas in virtuellem Austausch zu entwickeln, zu kurz kommen könnte.
- Außerdem sollte die anfängliche Reflexion von Lernerfahrungen dabei helfen, die Rahmenbedingungen gemeinsamen Lernens (übers Netz) bereits bei der Detailierung des Themas und seiner Bearbeitungsmöglichkeiten zu berücksichtigen. Dadurch sollte eine möglichst pragmatische Zielorientierung gewährleistet werden

In dieser Projektgruppe gab es 13 TeilnehmerInnen. Der Ablauf läßt sich in folgende aufeinanderfolgende Sequenzen untergliedern:

Selbstorganisiertes Lernen I: Reflexion von eigenen Erfahrungen mit Lerngruppen

In einer ersten Runde wurden Erfahrungen mit selbstorganisierten Lernzusammenhängen gesammelt und in der Gruppe diskutiert. Manche TeilnehmerInnen hatten eigene Erfahrungen unmittelbar präsent, andere identifizierten eigene Erfahrungen nach längerem Nachdenken als „passend“. Alle jedenfalls hatten feste Bilder „selbstorganisierten Lernens“ im Kopf bzw. konnten sie aus dem Stegreif generieren. Dabei überwog in der ersten Diskussionsrunde ein skeptischer Tenor, der in einer Teilnehmeräußerung so ausgedrückt wurde:

„Für mich alleine kann ich gut selbstorganisiert lernen, aber in Gruppen....“

Insgesamt wurden viele frustrierende Erfahrungen mit selbstorganisierten Gruppen geäußert. „Es kommt oft nichts bei raus“ war eine Aussage, die allgemeine Zustimmung fand.

Selbstorganisiertes Lernen II: Strategien für „reale“ Lerngruppen

In einem zweiten Schritt wurden Gründe für das Scheitern von selbstorganisierten Lerngruppen gegliedert und Lösungsmöglichkeiten diskutiert, die einen erfolgreichen bzw. befriedigenden Verlauf von Lerngruppen chancenreicher machen.

Dabei wurden z.B. folgende Diskussionstränge verfolgt:

Zusammensetzung von Gruppen: wie rekrutiert man Gruppen, in denen die Mitglieder ähnliche Vorstellungen in Hinblick auf Thema und Art der Zusammenarbeit haben? Wieviel Steuerung ist von vor Beginn der Arbeit notwendig, wieviel Flexibilität sollte dem Gruppenprozeß überlassen bleiben?

Hierarchie in Gruppen: nach welchen Regeln steuert sich der Gruppenprozeß? Wieviel Hierarchisierung sollte formalisiert werden, welche Hierarchien schleichen sich informell ein? Wie kann gewährleistet werden, daß alle sich möglichst gleichermaßen einbringen können und die Akzeptanz des Gruppenprozesses gewahrt bleibt?

„Menschliche Voraussetzungen“: Welche „Eigenschaften“ sind in Lerngruppen besonders wichtig, um ein gutes Miteinander zu ermöglichen? Inwieweit bestimmt der Gruppenprozeß über diese „Eigenschaften“? („Disziplin“, „Zuverlässigkeit“, „Teamfähigkeit“, „Neugier“...).

Bei dieser Diskussion war es ein Ziel der Moderation, persönliche Erfahrungen in geteilte Deutungen mit übertragbarer Aussageform zu transformieren und so ein Erlebnis des Lernens aus Erfahrungen anderer zu ermöglichen (methodisch z.B. durch Herausarbeitung des deskriptiven Gehalts präskriptiv-evaluativer Aussagen, durch Wiederholung von Aussagen („Spiegelung“), Zusammenfassung von Diskussionsepisoden usw.). Rückmeldungen der TeilnehmerInnen zeigten, daß dies in guter Weise gelungen war, die Diskussion als sehr fruchtbar empfunden und als positives Beispiel für gemeinsames Lernen bezeichnet wurde. In dieser Phase wurde die Moderation durch Christian Carls von Silvia Hahn unterstützt, die Begriffe des Projektmanagements einführte bzw. Diskussionsergebnissen zuordnete.

Selbstorganisiertes Lernen III: Versuche der Übertragung auf „virtuelles Lernen“

In einem dritten Schritt wurde mit gleicher Moderationsmethodik schließlich versucht, die Diskussionsergebnisse auf die Bedingungen gemeinsamen Lernens über das Internet zu transformieren. Die Mehrzahl der Teilnehmenden hatte noch keine eigene Erfahrung mit „virtuellem“ Lernen. Die Diskussion ergab, daß die Erfahrungen aus „realen“ Lerngruppen virtuelle Zusammenarbeit mit prägen würden und naheliegendste Folie für die Interpretation von Prozessen in virtueller Zusammenarbeit darstellen würde. Die gemeinsame Vermutung ging dahin, daß ein Erfolg virtueller Lerngruppen auch davon abhängen könnte, inwieweit die Teilnehmenden die Verschiedenheit der Lernzusammenhängen („real“ / „virtuell“) reflektieren, also offen bleiben für neue Erfahrungen für die möglicherweise doch sehr unterschiedlichen Prozesse virtueller Gruppen.

Heimat & Fremde I: Brainstorming

In einer ersten Runde zum „eigentlichen“ Thema wurden Assoziationen zu den Begriffen „Heimat“ und „Fremde“ ausgetauscht. Dadurch sollte die Heterogenität der Begriffe spürbar gemacht werden, wobei unterschiedliche Begriffsverwendungen nicht nur zwischen Personen deutlich wurden, sondern mehr noch und aufschlußreicher für die Gruppe die kontextuelle Heterogenität und politischen Dimensionen der Begriffe.

Heimat & Fremde II: Auseinandersetzung mit Texten

Der Moderator hatte Bücher und eine CD Rom zum Thema „Heimat & Fremde“ mitgebracht. Die Gruppe teilte sich in Teilgruppen, die mithilfe der angebotenen Medien (incl. der vorhandenen Internet-Zugänge) zu den Themen recherchierten und nach weiteren Ideen und Perspektiven zu den Begriffen suchten. Die Rechercheergebnisse wurden dann in der Gruppe präsentiert.

Heimat & Fremde III: Chat mit Autoren einer Schweizer CD über „Heimat“

Einen besonderen Stellenwert nahm dabei die Präsentation der CD und der Websites einer schweizer Autorengruppe ein, die der Bedeutung des Begriffs Heimat im Alltag und in der schweizer Politik nachgegangen ist (<http://www.giub.unibe.ch/~schlegel/def.html>, <http://sinus.unibe.ch/~heimat>). Dies war zugleich Vorbereitung für einen Chat der Gruppe mit zwei Mitgliedern des Autorenteams in der Schweiz. Der Chat war - neben dem gut genutzten Forum - ein weiteres Mittel virtueller Zusammenarbeit, daß die Teilnehmenden kennenlernen sollten. Zugleich ergab sich ein erstaunlich guter thematischer Austausch, insbesondere, wenn man bedenkt, daß keiner der Teilnehmenden bis dahin Erfahrung mit Chats hatte. Auszüge:

heimatli: also zurück zur heimat. heimatli: ich wollte von euch eigentlich noch wissen wie denn in deutschland das thema heimat angegangen wird. ihr seid ja von der älteren generation. wie sieht ihr das?

Maria: Jahrelang haben wir uns auch nicht getraut oder fanden es blöd, diesen Begriff in den Mund zu nehmen. Ich dachte dann nur an die Vertriebenenverbände

christian: für august zu heimatli: schwierige frage so kurz vor schluß; ich habe in der schweiz studiert, an das heimatgefühl kommen die (meisten) deutschen nicht ran

heimatli: und jetzt? wie wird heimat im öffentlichen sprachgebrauch besetzt?

Maria: Manche haben auch ein anderes Verständnis. Nicht nur die heile Welt.

Maria: Renate meint, als sie im Ausland war, fand sie den Verlust der Gruppenidentität als Verlust von Heimat.

heimatli: nein. ich denke der heimatbegriff hat sehr wohl seine berechtigung! er ist sogar extrem wichtig. nur darf er nicht immer nur einseitig konotiert werden (rechts, blut&boden, härzig, berge)

Jodeli: Mein Heimatgefühl ist voll geprägt von Heimatfilmen aus den 50ern.

heimatli: das mit der gruppenidentität stimmt. für mich hat heimat immer sehr viel mit den menschen zu tun. aber ich kann auch heimat bei einem lächeln eines fremden menschen erkennen...

heimatli: [zu Jodeli] den heimatfilmen: jeremias gotthelf?

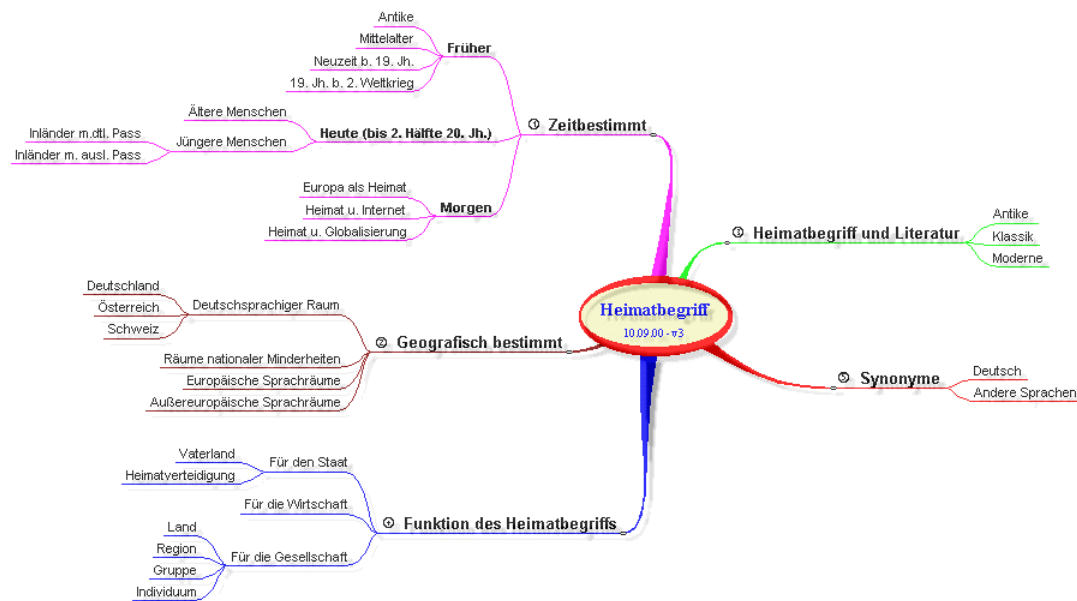
Jodeli: Ich fühl Heimat auch, wenn ich nicht von meinem Bildschirm weg muss

Der Chat ist in Auszügen im Forum „Heimat & Fremde“ auf der Webseite www.gemeinsamlernen.de dokumentiert.

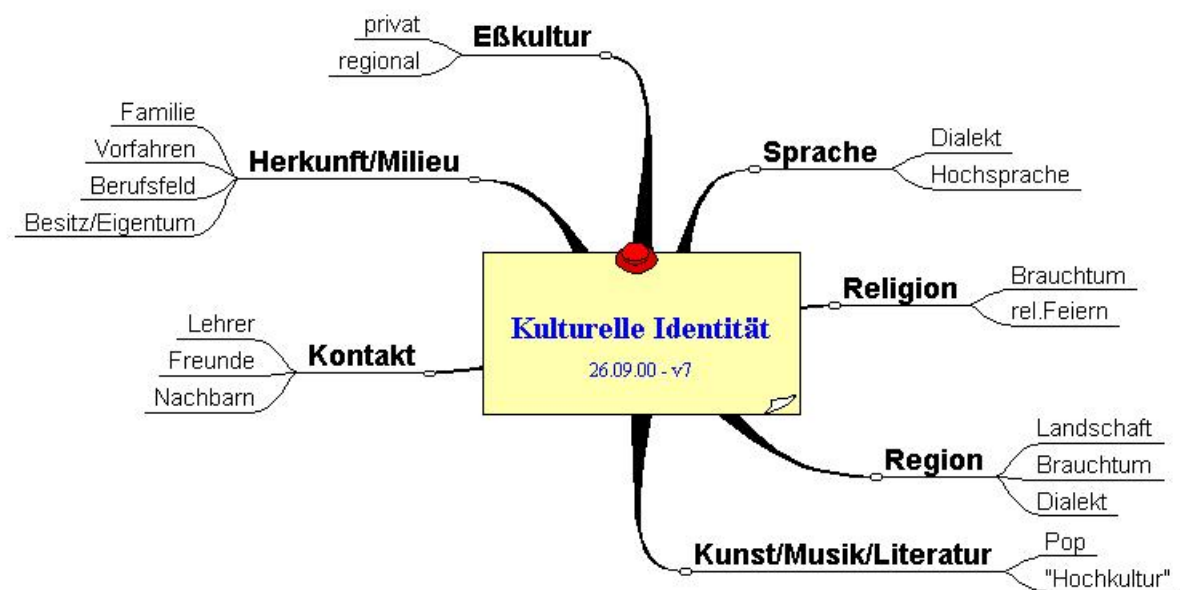
Heimat & Fremde IV: MindMappings zum Thema

In der letzten Gruppensequenz wurden vier Teilgruppen gebildet, die Vorschläge für eine weitere Bearbeitung des Themenbereichs entwickeln und als MindMap dokumentieren sollten. Diese Methode war im Verlauf des Seminars von Karl-Ulrich Templ zuvor für alle vorgestellt worden. Die Ergebnisse von zwei Gruppen wurden später von Teilnehmenden mit einem Programm aufgearbeitet und in das Forum „Heimat & Fremde“ gestellt:

Beispiel Gruppe 1:



Beispiel Gruppe 2:



Ausblick

Die Gruppe hat im Plenum ein sehr positives Resümee ihrer Arbeit gezogen. Für die Teilnehmenden war es insgesamt sicher eine ermutigende Erfahrung für gemeinsames Lernen. Von den meisten Teilnehmenden wurde das Interesse bekundet, an dem Thema weiterzuarbeiten und eine Zusammenarbeit über das Netz dazu zu erproben. Diese Zusammenarbeit läuft sehr aktiv über Mailinglisten, direkten Austausch über Mails und das Forum auf der Website „www.gemeinsamlernen.de“. Zur Zeit ist die Gruppe dabei, den Diskussionsverlauf zusammenzufassen und einzelne Aspekte für vertiefte gemeinsame Diskussionen zu bündeln.

(Christian Carls)

Arbeitsgruppe: „Arbeit und Freizeit,,

Einstieg

Zum Einstieg, aber auch um sich erstmals näher kennenzulernen, erzählten die Teilnehmer der Arbeitsgruppe von ihren Erinnerungen und Erfahrungen bezüglich des Themas, wobei sich drei Punkte herauskristallisiert haben:

- a) Die Arbeit nahm bei allen Teilnehmern eindeutig einen viel höheren Stellenwert ein, als die Freizeit.
- b) Obwohl die meisten behaupteten, so gut wie keine Freizeit gehabt zu haben, erlebten sie die Arbeit als einen positiven, sehr wichtigen Faktor in ihrem Leben, der wesentlich zu einem positiven Lebensgefühl beigetragen hatte. Teilweise wurde auch zugegeben, dass sie die Arbeit jetzt vermissen.
- c) Der Wandel von Arbeit und Freizeit bestand für die meisten darin, dass sich die beiden Faktoren immer mehr vermischten und sich die Grenzen immer mehr verwischten. Dies wurde auch vor allem der neuen Technik zugeschrieben.

Diskussionsforum und Mindmapping

In Zweier-Gruppen wurde dann ein Brainstorming über Definitionen und den verschiedenen Bereichen von „Arbeit und Freizeit“ mit Hilfe des Internets durchgeführt, mit anschließendem Austausch der Ergebnisse und Diskussion. Erste Kontakte der Teilnehmer mit den Diskussionsforen fanden statt. Mit Hilfe eines „mindmappings“ per Computer, wurde das Thema dann strukturiert.

Ziele und Methoden

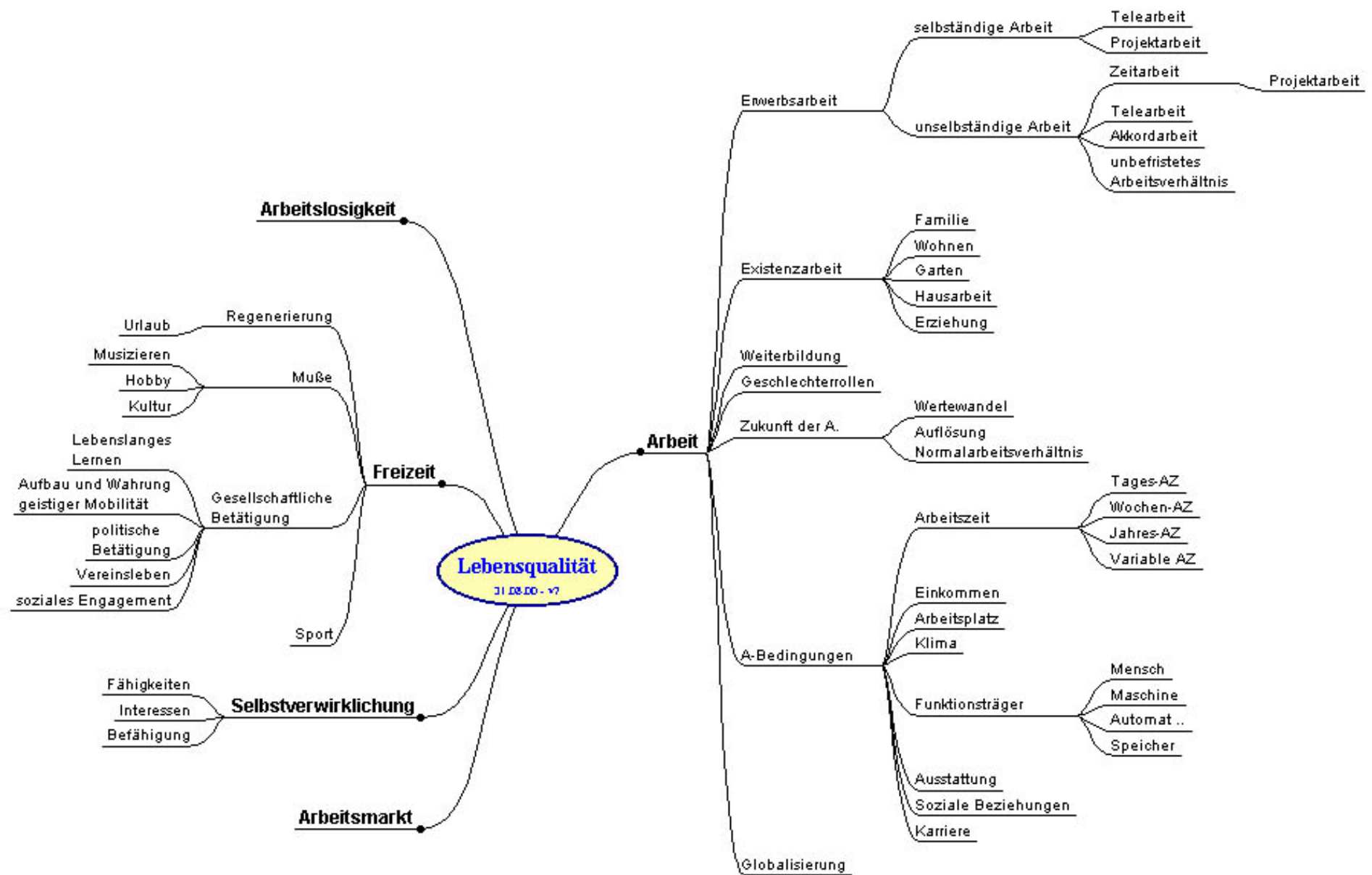
Es fand sich ein vorläufiger Arbeitstitel: „Der Wandel der Lebensqualität in Abhängigkeit von Arbeit und Freizeit“. Um das weite Feld des Themas einzugrenzen einigte man sich auf einen intergenerativen Vergleich und, da einige Teilnehmer aus der ehemaligen DDR stammten, einen Vergleich zwischen Ost und West.

Weitere Arbeitsschritte

Anhand der Grundlagen des Projektmanagements wurden versucht, die weiteren Schritte zu strukturieren. Die Ergebnisse waren:

- Aufzeigen des Wandels mit der Biographischen Methode (Interviews)
- Zielgruppe: Jugendliche, in der Phase der Berufswahl und junge ArbeitnehmerInnen.
- Verteilung von Arbeitspaketen anhand der gefertigten „Mind-map“:
- Recherche über bestimmte Arbeits- und Freizeitbereiche mit Hilfe des Internets.
- Erste Ergebnisse bis zum nächsten Treffen im November.
- Projektabschluss: Ende 2001

(Margit Stephan)



Abschlussbericht zum Weiterbildungskompaktseminar

Technische Entwicklungen und Auswirkungen auf unser Leben

vom 23. Juli – 27. Juli 2001
im Haus auf der Alb, Bad Urach

1. Veranstalter	2
2. Teilnehmende	2
3. Ziele der Veranstaltung	2
4. Für die Durchführung verantwortliches Tagungs-Team.....	3
5. Hintergrund der Seminarveranstaltung	3
6. Strukturierung der Seminars.....	4
6.1. Vorträge.....	4
6.2. Arbeitsgruppen	4
6.3. Diskussionen im Plenum	4
7. Seminarverlauf im Überblick	5
8. Seminarverlauf in einzelnen Schritten	6
9. Rahmenprogramm	9
10. Seminaratmosphäre und Teilnehmerevaluation	10
11. Ergebnisse der Arbeitsgruppen	10
12. Zusammenfassendes Seminarergebnis	11
13. Konsequenzen aus dem Seminar	12
14. Perspektiven	12
Anlagen	14

Durchgeführt vom

*Zentrum für Allgemeine
Wissenschaftliche Weiterbildung (ZAWiW),
Universität Ulm*

im Auftrag der
Bundeszentrale für Politische Bildung
und der
Landeszentrale für Politische Bildung Baden-Württemberg

1. Veranstalter

Das Kompaktweiterbildungsseminar „Technische Entwicklungen und Auswirkungen auf unser Leben“, das vom 23. - 27. Juli 2001 im Haus auf der Alb in Bad Urach stattfand, war eine Veranstaltung der Landeszentrale für politische Bildung (LpB) Baden-Württemberg gemeinsam mit der Bundeszentrale für politische Bildung (BpB). Das Zentrum für Allgemeine Wissenschaftliche Weiterbildung der Universität Ulm (ZAWiW) war mit der inhaltlichen, pädagogischen und organisatorischen Vorbereitung, Durchführung und Nachbereitung beauftragt.

2. Teilnehmende

Die Veranstaltung war in erster Linie gedacht zur Weiterqualifizierung für engagierte Ältere im Internetbereich - und solche, die es werden wollen. Voraussetzung für die Teilnahme war die Bereitschaft, Erfahrungen hinsichtlich der Nutzung der neuen Kommunikationstechniken gemeinsam zu reflektieren, um Formen der effektiven und sinnvollen Nutzung des Internets als Bildungsmedium zu untersuchen und das Hintergrundwissen bezüglich Chancen und Risiken der neuen Informations- und Kommunikationstechnologien aus verschiedenen Perspektiven zu vertiefen.

Insgesamt nahmen 55 Personen, davon 33 Männer und 22 Frauen aus verschiedenen Orten aus dem ganzen Bundesgebiet teil. Viele von ihnen sind aktive VertreterInnen von Seniorenorganisationen oder Senioreninternetclubs.

3. Ziele der Veranstaltung

Vertiefung von Hintergrundwissen hinsichtlich

- zukünftiger technischer Entwicklungen und deren gesellschaftlichen Implikationen,
- neuer netzgestützter Lernformen und deren Verortung im Lehr-Lern-Prozeß,
- möglicher Nutzungs- und Anwendungsformen des Internets in gleichaltrigen und intergenerativen Lerngruppen.

Erarbeiten von methodischen und didaktischen Grundlagen

- zur Initiierung neuer Lernprojekte auf der Basis vorhandener Erfahrungen
- und zur Ermöglichung strukturierten selbstgesteuerten Online-Lernens in weiterführenden Projekten im Kontext des Modellprojektes „gemeinsamlernen.de“.

Bildung einer virtuellen (Interessens-)Gemeinschaft (eCommunity) für bildungsinteressierte Menschen ab 50

- zum projektübergreifenden online-Austausch und Diskurs zwischen den TeilnehmerInnen verschiedener virtueller Lerngruppen
- und zur selbstorganisierten Vermittlung neuen Wissens und zur Weitergabe von Kompetenzen im Umgang mit den neuen interaktiven Informations- und Kommunikationsmedien.

4. Für die Durchführung verantwortliches Tagungs-Team

AOR Carmen Stadelhofer (ZAWiW, Leitung),
Christian Carls (ZAWiW, wissenschaftliche Mitarbeiter),
Stefanie Staudenmaier (ZAWiW, Pädagogisches Sekretariat).
Durch eine Erkrankung war Herr Templ, LpB, kurzfristig an der Teilnahme an dieser Woche verhindert.

ReferentInnen:

Eugen Baacke (LpB Baden Württemberg), er übernahm kurzfristig den Part von Herrn Templ.
Dr. Elisabeth Frank (Gymnasium Ostfildern),
Prof. Dr. Hartwig Steusloff (Fraunhofer Institut für Informations- und Datenverarbeitung Karlsruhe),
Susanne Meir (LpB Baden Württemberg),
Prof. Dr. Stengel, Universität Augsburg, war aus universitätsinternen Gründen leider kurzfristig an einer Teilnahme verhindert. Sein Part wurde von Frau Stadelhofer übernommen.

ModeratorInnen:

Ellen Salverius-Krökel (freie Mitarbeiterin des ZAWiW), Margit Stephan (wissenschaftliche Mitarbeiterin des ZAWiW), Margit Huber (freie Mitarbeiterin des ZAWiW), Markus Marquard (wissenschaftlicher Mitarbeiter des ZAWiW), Gabriela Körting (wissenschaftliche Mitarbeiterin des ZAWiW).

5. Hintergrund der Seminarveranstaltung

Das Kompaktweiterbildungsseminar „Technische Entwicklungen und Auswirkungen auf unser Leben“ knüpfte an eine Reihe vorausgegangener Bildungsveranstaltungen der Landeszentrale für politische Bildung Baden-Württemberg, der Bundeszentrale für politische Bildung und des Zentrums für Allgemeine Wissenschaftliche Weiterbildung der Universität Ulm an, die in den letzten Jahren in Bad Urach durchgeführt wurden und deren Ergebnisse aufgegriffen und inhaltlich fortgeführt werden konnte.

Die inhaltliche Ausgestaltung des diesjährigen Seminars knüpfte an die Bedarfe an, die im Rahmen des Seminars „Selbstorganisation und neue Medien in der politischen Bildung: Initiierung von Selbstlerngruppen mithilfe des Internets“ (August 2000) herausgearbeitet worden waren. (S. „Ergebnisse“ im Abschlußbericht des Seminars 2000):

„Im Sinne einer ‘umfassenden Multimediakompetenz’ müsste einerseits ein Schulungs- und Qualifizierungskonzept entwickelt, andererseits eine Infrastruktur von Infopools und Servicepoints aufgebaut werden. Ziel wäre es, pädagogisches und gesellschaftliches Wissen mit Hilfe der neuen Informations- und Kommunikationstechnologien bereit zu stellen, Einzeller und Selbstlerngruppen bei Methodenfragen und beim Projektmanagement zu beraten, Kommunikationswissen und Sozialkompetenz gerade im Umgang mit den neuen Medien zu vermitteln und bei organisatorischen und rechtlichen Fragen weiter zu helfen.“

Die Weiterbildungskompaktwoche in Bad Urach bildete zugleich den Rahmen für ein Treffen von Mitgliedern virtueller Lerngruppen, die im August 2000 in Bad Urach initiiert worden waren. Durch die Einbindung in das Gesamtseminar sollte ihnen die Gelegenheit gegeben werden, entstandene organisatorische, technische und die Art der Lernbegleitung betreffende

Fragen im Rahmen real stattfindender Zusammenkünfte zu bearbeiten und zu diskutieren. Ferner sollte die Diskussion und Entwicklung von Strategien zur Vernetzung vorhandener Internet-Aktivitäten fortgesetzt werden.

6. Strukturierung der Seminars

6.1. Vorträge

Anhand ausgewählter Vorträge wurde aufgezeigt, welche rapiden Entwicklungen im Bereich der neuen Technologien zu erwarten sind und welche gesellschaftliche Relevanz den neuen Technologien zukommt. Auswirkungen der neuen Technologien auf den Lebensalltag sowie sozial-psychologische Implikationen wurden theoretisch skizziert und anhand von Beispielen belegt. Neue Formen netzgestützter Lehr-Lernprozesse wurden vorgestellt. Im Anschluss an die Vorträge fand jeweils eine Reflexionsrunde in Kleingruppen statt und eine anschließende ExpertInnenbefragung im Plenum.

6.2. Arbeitsgruppen

In vier Arbeitsgruppen wurde arbeitsteilig themenzentriert gearbeitet:

- Virtuelle Lerngruppen, Erfahrungsaustausch und Strategien
- Schreiben für das Netz - technische und inhaltliche Nutzung von Internetplattformen,
- Zukunftsversionen hinsichtlich der gesellschaftlichen Auswirkungen der neuen Technologien, ExpertInnenbefragung,
- Weiterlernen übers Internet, Ziele und Aufbau von Vernetzungsstrategien.

6.3. Diskussionen im Plenum

Die Diskussionsergebnisse der einzelnen Arbeitsgruppen wurden am Ende der Woche im Plenum vorgestellt und diskutiert. Täglich fand eine Information bezüglich der Diskussionsergebnisse der Arbeitsgruppe „Aufbau von Vernetzungsstrukturen im Netz“ und eine prozeßhafte Weiterentwicklung dieses Themas im Plenum statt. Dies führte im Abschlußplenum zur Gründung des „Virtuellen Lernnetzwerkes älterer Erwachsener“ (ViLE) .

7. Seminarverlauf im Überblick

	Montag, 23.7.	Dienstag, 24.7.	Mittwoch, 25.7.	Donnerstag, 26.7.	Freitag, 27.7.
8.00		Frühstück	Frühstück	Frühstück	Frühstück
		Zukunft der Demokratie im Technischen Wandel 09.00 Vortrag von Eugen Baake 10.00 Diskussion in Kleingruppen 10.30 Diskussion im Plenum Gemeinsam-lernen 11.00 Vorstellung der Projekte „Gemeinsam-lernen“ und „LernCafe“	Arbeitsgruppen 09.00 AGs 1 – 4	Arbeitsgruppen 09.00 AGs 1-4	Arbeitsgruppen 09.00 AGs 1-4 Seminarrückblicke und Zukunftsperspektiven 10.45 AG-Berichte und Seminarabschluss im Plenum
12.00		Mittagessen	Mittagessen	Mittagessen	Mittagessen
		„Zugangs-weisen zu Multimedia & Internet“ 14.30 Vortrag von Dr. Elisabeth Frank, Gymnasium Ostfildern		Telelearning 14.30 Vortrag von Susanne Meir (lpb)	
15.30		15.30 Kaffee	15.30 Kaffee	15.30 Kaffee	
16.00		16.00 Diskussion in Kleingruppen 16.30 Zusammen-führung der Diskussionen im Plenum Arbeitsgruppen 17.15 Vorstellung der AGs 1-4	Soziale Zukunft? 16.00 Vortrag von Prof. Martin Stengel (Univ. Augsburg) 17.00 Diskussion in Kleingruppen (Entwicklung von Fragen) 17.20 Fragen & Diskussion im Plenum	16.00 Diskussionen in Kleingruppen 16.30 Zusammen-führung der Diskussion im Plenum „e-groups“ 17.00 Präsentation von Susanne Meir (lpb) / Christian Carls (ZAWiW)	
	17.00 Eröffnung, Vorstellung der Veranstalter / Organisation, Hausführung				
18.00	Abendessen	Abendessen	Abendessen	Abendessen	
19.00	Kennenlernen	LernCafe Chat und anderes nach Wunsch	Zukunft der Technik? 19.00 Vortrag von Prof. Steusloff (Fraunhofer Institut Karlsruhe)		

8. Seminarverlauf in einzelnen Schritten

Montag, den 23.7.2001

Eröffnung/ Begrüßung/Kennenlernen

Die Begrüßung der TeilnehmerInnen erfolgte durch die Tagesleitung, Frau Stadelhofer. Die Teilnehmenden füllten vor dem Abendessen eine persönliche Vorstellungskarte aus, bei der auch seminarbezogene Erwartungen erfragt wurden, von jedem/jeder TeilnehmerIn wurde eine digitale Portraitaufnahme gemacht.

Nach dem Abendessen fand eine ausgedehnte Kennlernrunde statt. Durch eine moderierte Zufallsmethode wurden Kleingruppen à 4 Personen gebildet. Anhand der persönlichen Vorstellungskarten stellten sich die Mitglieder der Kleingruppe gegenseitig vor und lösten eine gruppendynamische Aufgabe. Jede Kleingruppe stellte sich danach im Plenum kurz vor. Anschließend wurde das Konzept und der Ablauf des Seminars besprochen.

Die persönlichen Vorstellungskarten wurden dann, mit dem jeweiligen Foto versehen, im zentralen Raum aufgehängt, sodaß die Teilnehmenden die Möglichkeit hatten, sich diese in Ruhe anzuschauen und ggf. TeilnehmerInnen mit gleichen oder ähnlichen Interessen herauszufinden. Diese Karten förderten das gegenseitige Kennenlernen.

Dienstag, 24.7.2001

vormittags:

Vortrag von Herrn Eugen Baacke, Referent der Landeszentrale für politische Bildung, zum Thema „Zukunft der Demokratie im technischen Wandel“.

Zur Sensibilisierung der Teilnehmenden hinsichtlich der politischen Relevanz des Themas skizzierte Herr Baacke die Auswirkungen des technischen Wandels auf die Demokratie. Schwerpunkt seines Vortrags war das Demokratiepotehtial des Internets.

Im einzelnen ging es dabei um folgende Fragen:

1. Politische Information – Relevanz des Angebots?
2. Zugang für alle – Informationelle Grundversorgung?
3. Transnationale Demokratie – Förderung der grenzüberschreitenden Dialog-Kultur?
4. Politische Animierung – Nachhaltige, dauerhafte Partizipation?
5. Politische Kampagnen – Stärkung der Demokratie?
6. Politische Kommunikation – Ernstzunehmende Kommunikation?

Nach Gelegenheit zu Diskussion und Austausch in Kleingruppen wurden die Diskussionsergebnisse im Plenum zusammengefasst, mit einer Befragung des Experten wurde diese Seminareinheit abgeschlossen .

Frau Carmen Stadelhofer und Herr Christian Carls (ZAWiW) referierten danach zum Thema „Gemeinsam lernen im und über das Netz“.

Lernansätze und strukturelle und organisatorische Voraussetzungen zur Durchführung virtueller Lernprojekte im Sinne des „Forschenden Lernens“ wurden vorgestellt und anhand der

Modellprojekte „Gemeinsamlernen“ und „Lerncafe“ verdeutlicht.

(www.gemeinsamlernen.de, www.lerncafe.de)

Dem Vortrag mit Präsentation folgte eine lebhafte Diskussions- und Fragerunde.

Nachmittags:

Frau OStD Elisabeth Frank schilderte und bewertete „Zugangsweisen zu Multimedia und Internet“, die im Schulbetrieb erprobt wurden. Der Schwerpunkt ihres Vortrags lag auf dem Nutzwert der neuen Technologien als Lernmedium. Anhand von Beispielen aus der Schulpraxis thematisierte sie: kreative Gestaltungsformen im Unterricht mit Unterstützung der neuen Medien, Bewertungskategorien für webgestützte Schülerarbeiten, geschlechtsspezifische und altersdifferente Herangehens- und Heranführungsweisen an Nutzung von Computer und Internet im Unterricht, Unterscheidung zwischen Technikwissen, Anwendungswissen, Inhaltswissen und Erfahrungswissen und deren sinnvoller Integration.

Nach ausgiebiger Gelegenheit zu Diskussion und Austausch in Kleingruppen wurden die Diskussionsergebnisse im Plenum zusammengefasst.

Anschließend stellte Frau Stadelhofer die Arbeitsgruppen mit ihren verschiedenen Aufgabenstellungen vor.

AG1	Virtuelle Lerngruppen-Erfahrungsaustausch und Strategien • Welche Arten von virtuellen Lernprojekten lassen sich beschreiben / würden Bedarfe treffen; • welche Anforderungen an die Teilnahme (Dauer, Einsatz usw.) und an die Gestaltung / Moderation sind damit jeweils verbunden? In welchem Verhältnis stehen virtuelle zu herkömmlichen Lernprojekten? ➤ Entwicklung / Beschreibung einer „Typologie“ virtueller Lernprojekte Carmen Stadelhofer / Ellen Salverius-Krökel (ZAWiW)
AG2	Schreiben für das Netz - technische und inhaltliche Nutzung von Internetplattformen • Übungen in der Gestaltung / Erstellung von Online-Materialien • Wie kann man neue Kommunikationstechniken, die es gibt, an deren älteren Menschen nahe bringen? ➤ Mitwirkung an der Gestaltung einer Ausgabe des Online-Journals „LernCafe“ („Kommunikation übers Netz“) Christian Carls (ZAWiW)
AG3	Zukunftsversionen hinsichtlich der Auswirkungen der neuen Technologien, ExpertInnenbefragung • - Auswertung von Diskussionsergebnissen aus dem Projekt „Zukunftsversionen“ • - Welche zentralen Fragen lassen sich aus den Diskussionen im Projekt „Zukunftsversionen“ herausdistillieren? • Welche weiteren Zukunftsfragen fehlten evtl. in der Diskussion? ➤ Benennung relevanter „Zukunftsfragen“, die an zu benennende ExpertInnen (auch an Prof. Steusloff und Prof. Stengel, weitere per e-Mail oder Post) gerichtet werden können Margit Stephan/Ellen Salverius Krökel (ZAWiW)

AG4	Weiterlernen übers Internet, Ziele und Aufbau von Vernetzungsstrategien • Übungen in Projektkonzeption / Projektmanagement • Gibt es bei älteren InternetnutzerInnen und Senioren-Internetgruppen ein Interesse an Vernetzung? ➤ Herausarbeitung von Vernetzungsbedarfen älterer InternetnutzerInnen und von Internetgruppen in Deutschland; Benennung von Strategien zur Verwirklichung einer „e-community“ www.seniornet.org (als Beispiel aus den USA) Markus Marquard/Gabriela Körting (ZAWiW)
------------	---

Mittwoch, 25. 7.2001

Vormittags

Von 9 - 11.30 Uhr erfolgte eine intensive Arbeit in den Arbeitsgruppen, deren Verlauf und Gesprächsergebnisse von 11.30 - 12.00 Uhr allen Teilnehmenden im Plenum vorgestellt wurden, um Querverbindungen bei der Diskussion der Ideen und Vorschläge zwischen den einzelnen Arbeitsgruppen zu ermöglichen.

Nachmittags

Da der Vortrag von Herr Prof. Stengl kurzfristig ausfallen mußte, leitete Frau Stadelhofer die Einheit „Auswirkungen des technischen Wandels auf unsere Gesellschaft und auf das Alltagsleben der Menschen“.

Anhand eines Videofilms wurden Interviews von zwei Pionieren der Cyberspace-Welt, Joseph Weizenbaum und Clifford Stoll gezeigt, die sich sehr kritisch zu den Auswirkungen der neuen Medien auf das selbständige Denken und Handeln der Menschen, insb. Jugendliche, äußerten. Gegenüber gestellt wurde ein filmisches Kurzportrait einer Senioren-Internet-Gruppe, das an vielen Beispielen zeigte, dass eine sinnvolle Nutzung der neuen Medien möglich ist. Auf dieser Basis erfolgte eine kritische Betrachtung des Themas in Kleingruppen und im Plenum, die von einem von Prof. Stangel zur Verfügung gestellten Thesenpapier inhaltlich bereichert wurde.

Abend

Neue Denkanstöße zum Thema „Zukunft der Technik?“ brachte der Vortrag von Prof. Steusloff vom Fraunhofer-Institut für Informations- und Datenverarbeitung der TU Karlsruhe. Sein Entwurf einer sich im Umbruch befindlichen, sich zunehmend verselbstständigenden Informationstechnik problematisierte die Forderung nach einem globalen Konsens darüber, wie die in vielen ihrer Fähigkeiten dem Menschen überlegene Informationstechnik Werkzeug des Menschen bleiben und von ihm in ihren Wirkungen kontrolliert werden kann. In seinem Powerpoint-Vortrag stellte er die technologischen Entwicklungen anhand spektakulärer Beispiele dar und ging eingehend auf mögliche Versuche zur gesellschaftlichen Bewältigung beunruhigender Entwicklung ein.

Donnerstag, 26.7. 2001

Vormittags

Von 9.00-11.30 Uhr wurde die intensive, ergebnisorientierte Arbeit in den Arbeitsgruppen weitergeführt, die alle Gruppen beschäftigende Frage nach Möglichkeiten der sinnvollen Einflußnahme auf Technikentstehung und -gestaltung und die Notwendigkeit einer Vernet-

zung weiterbildungsinteressierter, an der Gesellschaft verantwortungsvoll mitwirkenwollen- den BürgerInnen wurden anschließend im Plenum diskursiv bearbeitet. Sie beschäftigte die TeilnehmerInnen auch außerhalb der Arbeitsgruppen und Arbeitszeiten während des Gesamtseminars.

Nachmittags

Ein weiterer Input, der Möglichkeiten der Nutzung von Online-Kommunikationsmitteln als Bildungsmedium aufzeigte, wurde von Frau Susanne Meir, Landeszentrale für Politische Bildung, mit dem Vortrag „Tele-Learning als neue Möglichkeit des Lernens“ angeboten. Aus ihren Erfahrungen mit dem Grundkurs Politik 1999/2000 und dem daraufhin veränderten Grundkurs Politik 2001 gelang es ihr, den Entwicklungsprozess eines Online-Kurses in der politischen Bildung zu schildern und zugleich eine überzeugende vergleichende Beurteilung und Beschreibung des Tele-Lernens und seiner Besonderheiten in technischer, organisatorischer, inhaltlicher und sozialer Hinsicht aufzuzeigen.

Mit der Präsentation von „E-groups“ als Diskussions- und Kommunikationsplattform für Internet-Gruppen stellte Herr Christian Carls, ZAWiW, die Nutzungsmöglichkeiten kostenloser (werbefinanzierter) Mailinglisten und Foren vor, die von Yahoo angeboten werden. Gleichzeitig wurde eine, von Susanne Meir vorbereitete, schriftlich zusammengefasste Gebrauchsanleitung verteilt, da es sich zugegebenermaßen um ein sehr reizvolles Kommunikationsmedium handelt, dem es jedoch derzeit zumindest bei der vollständigen Registrierung zur umfassenden Nutzung der vielfältigen Angebote an Benutzerfreundlichkeit im Hinblick auf die Bedürfnisse von weniger geübten SeniorInnen mangelt.

Freitag, 27.7.2001, 9-12 Uhr

Von 9.00-10.00 Uhr erarbeiteten die Arbeitsgruppen ihr abschließendes Statement (s. Anlage). Diese Ergebnisse wurden anschließend im Plenum kurz vorgestellt. Die Gesamtgruppe konzentrierte sich dann auf die inhaltliche Fragestellung, wie ein „Virtuelles Lernnetzwerk älterer Erwachsener“ (ViLE), das in verschiedenen Arbeits- und Gesprächszusammenhängen im Verlauf des Seminars angedacht worden war, Realisierungsformen finden könnte. Die Arbeitsgruppe 4 legte ein Positionspapier bezüglich der Zielsetzungen eines solchen Netzwerkes vor, was vom gesamten Plenum nach kurzer Diskussion als gemeinsame Grundlage verabschiedet wurde. Einheitlich war die Meinung, dass webgestützte Tätigkeitsformen des gemeinsamen Lernens, gegenseitigen Unterstützens und der Weiterbildung verbunden sein müssen mit regional und real agierenden Gruppen, deren Mitglieder neuen Mitgliedern den Zugang zu den neuen Medien erleichtern und Weiterbildung auch als Aufgabe sehen, die vor Ort gemeinsam angegangen werden kann und muß. Es wurden regional zentrierte Untergruppen ViLE- Nord, ViLE-Sachsen, ViLE-Mitte, ViLE- West und ViLE-Süd gebildet, die an der Vernetzungsidee weiterarbeiten und mögliche Kommunikations-, Kooperations- und Unterstützerformen in den einzelnen Regionen erarbeiten wollen. Es wurde beschlossen, durch eine dpa- Meldung auf die Gründung des Netzwerkes „ViLE“ aufmerksam zu machen, um den Kreis der Interessierten zu erweitern. Ebenfalls wurde eine gemeinsame Mailingliste beschlossen, um die Kommunikation übers Netz bundesweit zu erleichtern.

9. Rahmenprogramm

Während des gesamten Seminarverlaufs standen den Teilnehmenden in verschiedenen Räu-

men neue Medien zur Nutzung zur Verfügung (Bibliothek mit Video- und Internetnutzungsmöglichkeiten, zwei Arbeitszimmer als PC-Pools). Diese Möglichkeiten wurden von vielen TeilnehmerInnen häufig genutzt, auch zur Weitergabe von Wissen und Tipps und Tricks in der Handhabung von Computer und Internet. Am Dienstag Abend nahmen interessierte TeilnehmerInnen am „Lerncafé“-Chat teil, ebenso an einem Zusatzangebot „Europa-wohin“. Der Donnerstag Abend stand unter dem Motto „Network“ und wurde mit szenischen Gesangs- und Textdarbietungen jeweils von TeilnehmerInnen aller vertretenen Regionen Deutschlands originell gestaltet.

10. Seminaratmosphäre und Teilnehmerevaluation

Die *Atmosphäre des Seminars* war über die ganze Woche hinweg trotz der Dichte des Programms sehr gut. Es ist gelungen, Menschen aus unterschiedlichsten Orten, mit unterschiedlichen Ausgangsmotivationen, unterschiedlichen institutionellen Zugehörigkeiten sowie Einzellernende zu einer sehr arbeitsintensiven und produktiven Lerngemeinschaft zusammenzuführen. Die Integration neuer Teilnehmender in die Gruppe derer, die sich bereits durch andere Seminare kannten (ca 50 %) verlief problemlos. Während des ganzen Seminars war eine angenehme menschliche Atmosphäre, die durch die guten Bedingungen im Haus auf der Alb, durch positive Erfahrungen im Rahmen vorangehender Seminare und das große Engagement der Seminarleitung, der ReferentInnen und ModeratorInnen begünstigt wurde. Es wurde bis in die Abendstunden gearbeitet, die Hausbar“ war abends der Ort vieler interessanter Gespräche in Zufallsgruppierungen innerhalb der Gesamtgruppe. In vielen Fällen wurde die freie Zeit zur Vertiefung und Ergänzung der Arbeitsgruppen genutzt.

11. Ergebnisse der Arbeitsgruppen

In der **Arbeitsgruppe 1 „Virtuelle Lerngruppen-Erfahrungsaustausch und Strategien“** nutzten die TeilnehmerInnen die Möglichkeit, sich mit den Ergebnissen bisheriger virtueller Lerngruppen (Gestern war heute, Geschlechterrollen, Heimat & Fremde, Gemeinsam lesen, Alt & Jung, Zukunftsversionen) reflexiv und diskursiv auseinanderzusetzen und daraus Vorschläge für die Gestaltung künftiger virtueller Projekte abzuleiten: differenzierte Verlaufsprofile und Typologien von Online-Lernprojekten wurden erstellt, wesentliche Anforderungen an Organisation, Teilnahme und Gestaltung wurden herausgearbeitet, um Projekterfahrung für künftige Projektarbeit fruchtbar werden zu lassen. Neue Projektideen und –wünsche wurden ermittelt und skizziert. (S. Anlage).

In der **Arbeitsgruppe 2 „Schreiben für das Netz - technische und inhaltliche Nutzung von Internetplattformen - Übungen in der Gestaltung / Erstellung von Online-Materialien“** wurden anhand des „deutschen Online-Journals für bildungsinteressierte ältere Menschen (www.lerncafe.de) die Bedarfe und Entwicklungschancen für ein solches Internetangebot diskutiert und verschiedene Profile entwickelt, die von einem Infoportal mit Themenspektrum bis hin zur Konzentration auf die Bereitstellung von Online-Lernmaterialien reichten. Große Aufmerksamkeit wurde auf Kriterien für zielgruppenbezogenes Schreiben und Designgestaltung im Web gerichtet. Die Gruppenmitglieder verfertigten im Rahmen des Seminars und im Anschluss an das Seminar exemplarisch Webbeiträge, die in späteren Ausgaben des Online-Journals erschienen sind (s. Anlage)

In der **Arbeitsgruppe 3 „Zukunftsversionen hinsichtlich der Auswirkungen der neuen Technologien, ExpertInnenbefragung“** wurden die Ergebnisse der Online-Diskussionen im Projekt „Zukunftsversionen“ (www.gemeinsamlernen.de/zukunftsversionen) zusammen mit den Impulsen aus den angebotenen Vorträgen als Ausgangsbasis für die Entwicklung eines Fragenkatalogs verwendet. Diese erarbeiteten Fragen zur Einschätzung von Zukunftsentwicklungen im Bereich Arbeit, Freizeit, neue Medien wurden in Listen zusammengefasst, mit einem erläuternden Begleitschreiben versehen und im Anschluß an die Tagung vom ZAWiW aus per Post mit der Bitte um Beantwortung an von der Arbeitsgruppe ausgewählte ExpertInnen aus Politik, Wissenschaft und Wirtschaft gesendet. Die daraus resultierenden Antworten sollen wiederum in einem Online-Forum als Grundlage zum Weiterdiskutieren veröffentlicht werden (s. Anlage).

In der **Arbeitsgruppe 4 „Weiterlernen übers Internet, Ziele und Aufbau von Vernetzungsstrategien“** wurden auf der Grundlage eines Arbeitspapiers des ZAWiW hinsichtlich der Gründung eines Lernnetzwerks für ältere Erwachsene Gedanken und Anregungen gesammelt und zu einem Konzeptionspapier entwickelt: z.B. mit der gemeinsamen Formulierung des Mottos, Übereinkunft über Ziele und Aufgaben einer Interessensgemeinschaft bildungsinteressierter SeniorInnen im Internet, Fragen der Abstimmung über die Angebote, die Abgrenzung gegenüber und Zusammenarbeit mit anderen Webangeboten und die Diskussion weiterführender Fragen. Auf der Grundlage eines von der Arbeitsgruppe erarbeiteten Positionspapiers fand die Gründung des „Virtuellen Netzwerkes Älterer Menschen“ (ViLE) statt.

12. Zusammenfassendes Seminarergebnis

Das Hauptergebnis des Seminars ist die Gründung des **„Virtuellen Lernnetzwerkes älterer Menschen“ (ViLE)**, an dessen organisatorischer und inhaltlicher Gestaltung sowie struktureller Implantation mittlerweile gemeinsam übers Netz und in den regionalen Untergruppen weitergearbeitet wird. Diese Initiative wird von den teilnehmenden als Chance gesehen,

Durch das Seminar wurden wichtige Impulse für politische und gesellschaftliche Partizipation durch virtuelle und reale Projekte und Vernetzung gegeben. Es wurde eine Sensibilisierung der TeilnehmerInnen für die politische Notwendigkeit der Partizipation von Bürgerinnen und Bürgern an der Vielfalt sinnvoller Nutzungsmöglichkeiten der neuen virtuellen Kommunikations- und Informationsmedien bewirkt, was am Seminarende zur Initiierung des Netzwerks führte.

Die Vorträge fokussierten die Fragen der „Zukunft der Demokratie im Technischen Wandel“ (Eugen Baacke), der „Zugangsweisen zu Multimedia und Internet“ (Dr. Elisabeth Frank), der „Zukunft der Technik und ihre soziale Implikationen“ (Prof.Dr.Steusloff) und die Chancen des „Telelearning“ als neues Format politischer Bildung (Susanne Meir). Die diskursive Erschließung und schriftliche Dokumentation konkreter Handlungsmöglichkeiten und neu erarbeiteter Konzepte zum bürgerschaftlichen Engagement in der Zivilgesellschaft mittels der virtuellen Informations- und Kommunikationsmedien fand sowohl in den verschiedenen Diskussionsrunden, den Arbeitsgruppen, dem Plenum wie in den frei zur Verfügung stehenden Zeiten statt.

Die *Vorstellung der Arbeitsgruppen* zeigte das breite angedachte Tätigkeitsspektrum und die Bereitschaft der überwiegenden Zahl der TeilnehmerInnen, sich an den gestellten Aufgaben nach Kräften auch über das Seminar hinaus weiter zu beteiligen. Die Berichte, Protokolle und

Ergebnisse der Arbeitsgruppen sind in den Einzelberichten dokumentiert.

Eine kurze Evaluation am Ende des Seminars verdeutlichte eine hohe Zufriedenheit der TeilnehmerInnen mit den inhaltlichen Inputs und dem partizipativ angelegten Seminarkonzept sowie der angenehmen Seminaratmosphäre. Inhaltlich kritisierten einige TeilnehmerInnen, dass es durch das intensive Arbeiten in der eigenen Arbeitsgruppe nicht möglich gewesen sei, die Thematik und den Inhalt der anderen Workshops eingehend genug zu erkunden. Sie hätten hinsichtlich der Planung des virtuellen Netzwerks für ältere Erwachsene mehr involviert sein wollen. Alles in allem aber wurde das Seminar von allen TeilnehmerInnen durchweg als sehr gelungen und effektiv gelobt.

13. Konsequenzen aus dem Seminar

Die Gruppe „Zukunftsversionen“ setzte sofort nach der Heimreise die begonnene Arbeit fort und verwirklichte ihre in Bad Urach vereinbarten Schritte, sodass vom ZAWiW aus im Lauf des Monats August die verfassten Fragenkataloge mit entsprechenden Begleitschreiben an Fachleute aus Wissenschaft, Politik und Wirtschaft geschickt werden konnten. Zur Zeit werden die Antworten gesammelt.

Ebenfalls unmittelbar nach der Heimreise der TeilnehmerInnen begann zum Thema „Virtuelles Netzwerk für ältere Erwachsene“ (ViLE) ein reger Gedankenaustausch per e-mail über eine vom ZAWiW installierte Mailingliste. Die Vorschläge bewegen sich in Richtung einer virtuellen Universität des 3. Lebensalters; große Ratlosigkeit herrscht noch in Bezug auf die Bereitstellung, Organisation und Koordination von Bildungs- und Serviceangeboten.

14. Perspektiven

Wie bereits im Schlussstatement des August-Seminars 2000 angeraten, wurden im diesjährigen Seminar einerseits (insbesondere in AG 1) weitere Schritte im Sinne der Entwicklung eines Schulungs- und Qualifizierungskonzepts getan, andererseits durch Bildung von regionalen und lokalen Gruppen eine erste Basis für die Realisierung der Idee eines virtuellen Lernnetzwerks für ältere Erwachsene („ViLE“) geschaffen.

Das anvisierte Ziel einer virtuellen Lerngemeinschaft älterer Erwachsener ist es, gesellschaftliches, politisches und pädagogisches Wissen mit Hilfe der neuen Informations- und Kommunikationstechnologien bereit zu stellen, Einzellernende und Selbstlerngruppen bei Methodenfragen und beim Projektmanagement zu beraten, Kommunikationswissen und Sozialkompetenz gerade im Umgang mit den neuen Medien zu fördern und bei organisatorischen und rechtlichen Fragen weiter zu helfen.

Beispiele für solche virtuellen Lerngruppen wurden vom ZAWiW im Rahmen eines Modellversuchs bereits entwickelt, unter anderem zu den Themen

- „Heimat & Fremde“ (www.gemeinsamlernen.de/heimat) mit den Teilthemen Heimat in der Sprache - Heimat & Kultur, Religion, Geschichte - Heimat Europa - Heimat und Globalisierung - Missbrauch des Heimatgefühls u.a.
- „Geschlechterrollen“ (www.gemeinsamlernen.de/geschlechterrollen) mit den Teilthemen Rollenverhalten in Arbeits- und Familienbeziehungen - Frauenbewegung - Frauenbiographien u.a.

- o „Zukunftsversionen“ (www.gemeinsamlernen.de/zukunftsversionen) mit den Teilthemen Zukunft der Demokratie, Zukunft der Technik, Zukunft der Umwelt u.a..

Die beiden erstgenannten Lerngruppen waren auf dem genannten Seminar mit der LpB und der BpB im August 2000 initiiert worden.

In Zusammenarbeit mit der Bundeszentrale für politische Bildung, interessierten Landeszentralen für politische Bildung und evtl. anderen Bildungsinstitutionen sollte über den möglichen Ausbau eines solchen virtuellen Bildungsnetzwerks „ViLE“ beraten werden. Das Netzwerk böte einen neuen Rahmen für bislang weitgehend unerschlossene Formen politischen Lernens und für bürgerschaftliches Engagement. Dazu gehören Information und Diskussion im Netzwerk zu zentralen gesellschaftlichen und politischen Fragen, die Beteiligung an selbstorganisierten, produktiven virtuellen und realen Lerngruppen zu Themen mit politischer Relevanz sowie die Weitergabe von Erfahrungswissen im Umgang mit den neuen Techniken an Initiativen, Gruppen und Einzelne, die sich im Netzwerk engagieren wollen.

Profitieren könnten davon nicht nur ältere Menschen, sondern im Austausch Alt-Jung auch die jüngeren Generationen. Sinnvoll wäre eventuell die Kooperation mit (virtuellen) Universitäten und anderen (virtuellen) Bildungsanbietern.

Teilschritte zur Realisierung wären

- die Förderung eines ModeratorInnentrainings für virtuelle Lerngruppen
- die Förderung von Workshops zur Weiterentwicklung des virtuellen Lernnetzwerks und zur Qualifizierung von engagierten Beteiligten
- die Förderung exemplarischer Stützpunkte in ausgewählten Orten zur Initiierung lokaler Gruppen, die sich am Aufbau eines bundesweiten virtuellen Lernnetzwerkes beteiligen
- die Unterstützung eines bundesweiten Vereins „Virtuelles Lernnetzwerk für ältere Erwachsene“ (ViLE).

Ein solches virtuelles Netzwerk mit selbstorganisierten virtuellen Lerngruppen zu gesellschaftlich relevanten Themen könnte wesentlich zur sinnvollen Erschließung der neuen Techniken und zur Förderung politischer Teilhabe beitragen. Unser Wunsch ist, daß auf diesem Weg mehr Menschen aller Lebensalter an den zukünftigen gesellschaftlichen Entwicklungen aktiv partizipieren können. Zur Realisierung bedarf es erfahrener Partner, die diese Idee mittragen und mit ihrer Infrastruktur, ihrer Wissensbasis und finanziellen Ressourcen unterstützen.

Abschlussbericht zum Weiterbildungskompaktseminar

Technische Entwicklungen und Auswirkungen auf unser Leben

vom 23. Juli – 27. Juli 2001
im Haus auf der Alb, Bad Urach

Anlagen

- I Ausschreibung des Seminars
- II Auszug aus der Website zum Seminar
- III TeilnehmerInnenliste
- IV Protokolle aus den Arbeitsgruppen
 - IVa Protokoll der Arbeitsgruppe 1
 - IVb Protokoll der Arbeitsgruppe 2
 - IVc Protokoll der Arbeitsgruppe 3
 - IVd Protokoll der Arbeitsgruppe 4
- V Arbeitspapier des ZAWiW (Konzept eines „Virtuellen Lernnetzwerks“)
- VI Positionspapier zur Gründung des „Virtuellen Lernnetzwerkes“ („ViLE“)
- VII Presseartikel zur Initiative „ViLE“

**Ergebnisse der Arbeitsgruppe 1:
Virtuelle Lerngruppen- Erfahrungsaustausch und Strategien**

Zusammenfassende Berichterstattung:
Volkmar Gimpel

Reflexion von Erfahrungen aus virtuellen Lerngruppen

Die Arbeitsgruppe beschäftigte sich mit den Ergebnissen bisheriger virtueller Lerngruppen (Gestern war heute, Geschlechterrollen, Heimat & Fremde, Gemeinsam lesen, Alt & Jung, Zukunftsversionen) und hat daraus Vorschläge für die Gestaltung künftiger virtueller Projekte abgeleitet. Zu diesen Gruppen finden sich über die Webseite „Gemeinsamlernen“ detaillierte Informationen.

Die Ergebnisse und Vorschläge der AG haben aufgrund der kurzen verfügbaren Zeit den Charakter eines ersten Entwurfs und bedürfen der weiteren Vertiefung.

1. Typen von Lerngruppen

1.1. Objektbezogene Projekte

Ziel: Die Gruppen bearbeiten ein exakt abgegrenztes Objekt und veröffentlichen die Ergebnisse in geeigneter Form (Website, CD-ROM, Druck).

Methode: Kombinierte virtuelle und reale Beschäftigung mit dem Objekt bei Expertenberatung.

Dauer: Ca. 1,5 Jahre.

Beispiel: Das Nördlinger Ries

1.2. Literarisch bestimmte Projekte

Ziel: Die Gruppen lesen gemeinsam ein Buch und tauschen sich dazu aus.

Nach Abschluss ist z.B. eine gemeinsame Rezension zu veröffentlichen.

Methode: Gedankenaustausch mit E-Mails oder in Diskussionsforen, auch unter Einbeziehung von Teilnehmern ohne Internetanschluss oder von Jugendlichen.

Dauer: Ca. 3 – 6 Monate.

Beispiel: Gemeinsam Lesen

Themenbezogene Projekte

Ziel: Die Gruppen bearbeiten ein komplexes Thema und veröffentlichen die Ergebnisse auf einer Website und nach Abschluss in einer CD-ROM oder als Druck.

Methode: Recherche nach relevantem Material im Internet und in Bibliotheken, Archiven oder in anderen Quellen und Diskussion der Ergebnisse.

Dauer: 9 – 12 Monate.

Beispiel: Zukunftsvisionen

Neben diesen Grundtypen sind auch andere Formen möglich wie Konversationsgruppen (auch mehrsprachig) oder die thematische Recherche nach Internetadressen und ggf. deren Übersetzung.

2. Gemeinsame Kriterien und Regeln

Für alle Typen von Lerngruppen gelten im Wesentlichen folgende Voraussetzungen, Methoden und Arbeitsrichtlinien:

- Erarbeitung einer Zielstellung zu Beginn der Arbeit, ggf. Untergliederung des Projekts in Teilabschnitte oder Teilthemen.

- Bildung einer Kerngruppe von 5 – 10 Teilnehmern, die bereit sein müssen, über die gesamte Zeit der Bearbeitung dabei zu bleiben und dafür auch einen bestimmten Mindestaufwand an Zeit einzubringen. Sie sollten auch regelmäßig Internetzugang haben.
- In Abhängigkeit von Thema und Zielstellung sollten diese Gruppen nach außen offen sein und eine zeitlich befristete oder nur auf einen Teilaspekt gerichtete Mitarbeit ermöglichen. Keine Beschränkung nach Alter und Beruf.
- Die Arbeit der Lerngruppen ist selbstgesteuert und selbstorganisiert. Die Moderation ist von einem Teilnehmer der Kerngruppe wahrzunehmen und muss sowohl die inhaltliche als auch die organisatorische Seite umfassen, wobei für die inhaltliche Moderation nach Erfordernis ein Experte zugezogen werden kann (wissenschaftliche Beratung).
- Für die effiziente Gestaltung der virtuellen Arbeit sind je nach Zielstellung die verfügbaren Werkzeuge zu nutzen:
 - ◆ Website als Arbeitsplattform und zur Veröffentlichung der Ergebnisse,
 - ◆ ein oder mehrere Diskussionsforen,
 - ◆ Mailingliste,
 - ◆ E-Group,
 - ◆ Chat,
 - ◆ Netmeeting.
- Eine Institution (ZAWiW) oder Organisation (Community) muss für die Werkzeuge die technische Basis auf ihrem Server bereitstellen. Ein/e Teilnehmer/in der Projektgruppe oder ein/e Mitarbeiter/in der Institution/Organisation muss die Website und die anderen technischen Mittel betreuen.
- Vereinbarung eines Zeitrahmens für den Ablauf.
- Reale Treffen der Gruppe sind vorzusehen.
- Evtl. anfallende Kosten sind zu kalkulieren und ihre Finanzierung ist zu klären.

3. Beispiele

3.1. Projekt „Nördlinger Ries“

(Meteoritenkrater, Beckenlandschaft zw. Schwäbischer und Fränkischer Alb); das Thema wurde in diesem Falle von einer Institution (ZAWiW) auf Vorschlag eines interessierten Seniorstudenten eingebracht.

Ziel: Erarbeitung und Herstellung einer CD – Rom

Aufgaben der Institution (wie z.B. ZAWiW oder eine andere Organisation):

Bereitstellung des Servers,
ein/e Mitarbeiter/in muss als fester Ansprechpartner für die Gruppe
Hilfsmöglichkeiten klar zu Beginn definieren.

Aufgaben eines Experten/interessierten Laien:

Leitung der Gruppe im fachlichen Bereich,
Vorbereitung des fachlichen Teils,
Materialien,
Recherchen, die er eventuell an Teilnehmer delegiert,
Strukturierung des Themas,
Lernschritte,
Lernaufgaben.

Aufgabe des/der technischen Mitarbeiter/in:

Übernahme der Herstellung der CD – ROM,
Gestaltung der Webseite,
Hilfen bei technischen Schwierigkeiten.

Die Person:
Kann vor Bildung der Gruppe gesucht werden,
Kann aus der entstehenden Gruppe heraus kommen,
Muss nicht am Thema mitarbeiten.

Aufgabe des/der Moderators/Moderatorin:
Koordiniert in Absprache mit dem Experten die inhaltliche Arbeit.
Übernimmt die Organisation und Steuerung der Gruppe.
Die Person:
Kann auf Wunsch von der inhaltlichen Arbeit freigestellt werden.
Kann für einzelne Teilbereiche Untermoderator/inn/en vorschlagen.
Kann aus der Gruppe gewählt werden.

Zeitraum:
Voraussichtlich 12 bis 18 Monate. Abhängig von den Jahreszeiten und vom Fortschreiten der Arbeit.

Zahl der Teilnehmer/innen:
Kerngruppe von ca. 8 Teilnehmenden, mit Verpflichtung zur Mitarbeit über die ganze Dauer,
Zeitweise Mitarbeiter/innen, die an Teilbereichen mitarbeiten. Festlegung der Anzahl je nach Aufgabe.

Gruppenbildung
Durch Bekanntmachung in der Webseite "Gemeinsamlernen", im "Lerncafé", in verschiedenen Mailinglisten, Plenumssitzungen.
Dazu muss eine Information mit folgenden Inhalten erarbeitet werden:
Ziele der Lerngruppe, fachliche Schwerpunkte, voraussichtlicher Zeitraum, Hinweis auf Durchführung von Exkursionen und realen Treffen, Hinweis auf Kosten, mögliche Hilfsangebote bei technischen Schwierigkeiten, Mentoren - Angebot für Personen, die keinen Computer haben. Anmeldefrist bekannt geben.

Notwendige Werkzeuge, technische Mittel
Alles, was für die Herstellung der CD – Rom erforderlich ist.
Einrichtung einer Webseite für die Vorstellung von Zwischenergebnissen über die ganze Dauer der Bearbeitungszeit.
Einrichtung eines Diskussionsforums.
Einrichtung einer Mailingliste.
Benutzung von Netmeeting und anderen Kommunikationsmöglichkeiten nach Möglichkeiten der Teilnehmenden.
Bereitstellung eines Servers durch eine Institution/Organisation (ZAWiW).
Pflege der Webseite durch einen Teilnehmenden oder eine/n Mitarbeiter/in der Institution.

Erstes reales Treffen
Besprechung des gesamten Themas,
Besprechung von Arbeitsmethoden und Arbeitsmitteln,
Erkundung der technischen Möglichkeiten und Fähigkeiten der Teilnehmenden,
Besprechung von erforderlichen Hilfen und Mentortätigkeiten,
Geplante Exkursionen und weitere reale Treffen (Seminare, Workshop, Vorträge),
Voraussichtliche Kosten für die einzelnen Teilnehmenden,
Gruppenvereinbarungen,
Frist festlegen, bis zu der alle potenziellen Teilnehmenden ihre endgültige Teilnahme und die Art der Teilnahme, ob in der Kerngruppe oder als zeitweilige Mitarbeiter, mitteilen müssen.

3.2. Projekt „Gemeinsam lesen“

Grundgedanke

Ein kleines überschaubares Projekt, das nicht unbedingt eine Webseite braucht, es wäre auch denkbar nur mit Mails oder e-Groups zu arbeiten.

Thema finden

Einzelperson oder Organisation hat eine Idee, die nicht ganz genau eingegrenzt sein sollte. Beispiel: Ein Buch aus der zeitgenössischen Literatur gemeinsam lesen..

Mitglieder finden

keinen PC über Mailinglisten.

Voraussetzung: Bereitschaft zur regelmäßigen Mitarbeit

Arbeiten in der Gruppe

Das Thema wird in der Diskussion genauer eingegrenzt.

Das Buch wird von allen gelesen.

Ein Zeitplan und eine Gliederung werden erstellt.

Ein/e Moderator/in wird gefunden.

Schön, aber nicht unbedingt nötig, wäre ein reales Treffen.

Arbeitsmethoden

sind individuell zu entscheiden:

Berichte schreiben, persönliche Interpretationen, Sekundärliteratur usw.

Ziele

Minimalziel: Rezension veröffentlichen in einem bereits vorhandenen Forum.

Website zur Präsentation und eigenes Forum.

Pilotprojekt: Zusammenarbeit mit einer realen Gruppe, deren Mitglieder keinen Internet- Zugang haben.

Ein Mitglied dieser Gruppe könnte in der Internetgruppe sein und dann

als Verbindungsglied fungieren. Wir denken dabei an Menschen, die noch

keinen Internetanschluß haben, aber auch an Senior/inn/en, die aus gesundheitlichen Gründen nicht mehr am Bildschirm arbeiten können.

3.3 . Projekt „Zukunftsvisionen“

Ziele

Erarbeitung gemeinsamer Erkenntnisse zu den Erwartungen von der nahen Zukunft (ca. 20 – 50 Jahre),

ferneren Zukunft (50 Jahre und mehr).

Vorläufige Abgrenzung des Themas

Entwicklungen in den Bereichen

Technik

Wissenschaft

Wirtschaft

Gesellschaft

Folgen der zukünftigen Entwicklung

für die menschliche Gesellschaft (politische Organisation, Bildung, Wohlstand, Gesundheit u.a.)

für die Umwelt

für die Nutzung der Ressourcen.

Segen und Fluch der Entwicklungsfaktoren,

Ethik künftiger Entwicklungen

Gruppe

Aufruf zur Bildung über die Website „Gemeinsamlernen“, das „Lerncafé“ und die verschiedenen Mailinglisten.
Kerngruppe von 5 – 10 Teilnehmer/inn/en mit Bereitschaft zur intensiven Mitarbeit und eigenem Internetzugang.
Um diese Kerngruppe Öffnung nach außen für temporäre Mitarbeit, Verfolgung der Arbeit der Kerngruppe, Möglichkeit der Diskussion ohne Beschränkung nach Alter oder Wissensstand.
Ein reales Treffen zu Beginn ist wünschenswert aber, nicht zwingend.

Arbeitsmethoden

Erstellen einer vorläufigen Gliederung mit Ablaufplan.
Materialsammlung. Empfohlen wird die Lektüre von Huxley, "Schöne neue Welt"
Recherche in Quellen wie Bücher, Zeitschriften/Zeitungen, Filme,
Fernsehsendungen
Recherche im Internet,
Expertenbefragungen, wissenschaftliche Beratung.
Ausarbeitung eines Fragebogens.
Verfassen von Statements, Diskussionsbeiträgen, Zwischenberichten zu Teilfragen.
Zusammenfassung von Ergebnissen zu den Gliederungspunkten
Gesamtzusammenfassung.
Reale Zusammenkünfte unter Nutzung von Konferenzen, Seminaren, Workshops.

Zeitraum

9 – 12 Monate, möglichst Oktober bis Juni/September.
Kann in Abhängigkeit von den erreichten Fortschritten geringfügig verlängert werden.

Moderation

Ein Teilnehmer der Kerngruppe übernimmt in Übereinstimmung mit den anderen Teilnehmer/inn/en die Moderation des Projekts. Hauptaufgabe ist die inhaltliche und organisatorische Koordinierung der Arbeit.
Für die Teilabschnitte des Projekts können auch andere Teilnehmer/innen die inhaltliche Moderation übernehmen.

Werkzeuge, technische Mittel

Website als Plattform für die ständige Information und Vorstellung erreichter Zwischenergebnisse während der gesamten Bearbeitungszeit. Form ähnlich wie bei "Heimat & Fremde".
Ein oder mehrere Diskussionsforen.
Mailingliste der Gruppe, aber auch Mails zwischen einzelnen Teilnehmern
Einrichten einer e-group; Alternative: Netmeeting.
Regelmäßige Chats zu festgelegten Zeiten in einem eigenen Chatraum.
Durch eine Institution (ZAWiW) oder Organisation (ViLE) ist die technische Basis (Server) bereitzustellen und ggf. technische Beratung zu leisten.
Ein/e Teilnehmer/in der Gruppe sollte die Einrichtung und Pflege der Webseite und die Betreuung der Diskussionsforen und der e-group übernehmen. Alternativ müsste das ein/e Mitarbeiter/in der Institution/Organisation übernehmen.

Abschluss und Auswertung

Nach Abschluss des Projekts ist eine Zusammenfassung der Ergebnisse in der Website zu veröffentlichen.
Ggf. kann auch eine CD-ROM gestaltet werden und die Zusammenfassung als Druck-Version angeboten werden.

Arbeitsgruppe 2:

Schreiben für das Netz – technische und inhaltliche Nutzung von Internetplattformen

Zusammenfassender Bericht

Christian Carls

Anhand des „deutschen Online-Journals für bildungsinteressierte ältere Menschen“ (www.LernCafe.de) wurden in der Gruppe Bedarfe und Entwicklungsmöglichkeiten für ein solches Internetangebot diskutiert. Dabei wurden verschiedene Profile entwickelt, die von einem Infoportal mit breitem, auch belletristischem, Themenspektrum (Kochrezepte, Fortsetzungsroman, ...) bis hin zur Konzentration auf Online-Lernmaterialien zu gesellschaftlichen und politischen Themen reichten.

Aus den verschiedenen Positionen, die sich aus der Debatte ergaben, wurde die Idee geboren, im LernCafe mögliche Themen zur Abstimmung zu stellen. Ein erstes Resultat wird im nächsten LernCafe (Nr. 9) zu finden sein: eine Abstimmung über mögliche Schwerpunktthemen der kommenden Ausgaben des Online-Journals. Die Themenvorschläge dazu wurden in Kleingruppen entwickelt. Die Vorschläge sind inzwischen im Online-Journal „LernCafe“ vorgestellt worden (in der Rubrik „Vorschau“). Die in den Kleingruppen diskutierten und in der Gesamtgruppe „verabschiedeten“ Schwerpunktthemen waren unter anderem:

- o Inländer-Ausländer
- o Politische Teilhabe
- o Sozialkompetenzen
- o Wirtschaftsfaktor älterer Mensch
- o Familie

bis hin zu

- o Hobbies
- o Fitness im Alter.

Konkrete Umsetzung fand auch eine weitere Idee. Bei der Diskussion des LernCafe-Profiles wurde der Bedarf geäußert, die Bedeutung des Internets für ältere Menschen auch an Einzelportraits sichtbar zu machen. In konkreter Übung wurden GruppenteilnehmerInnen von anderen in der Gruppe zu ihren Erfahrungen mit den neuen Techniken befragt. Die Ergebnisse haben inzwischen Eingang in eine neue Beitragsreihe gefunden, die in der Ausgabe 9 des LernCafes eingeführt wurde:

„Neu ab dieser Ausgabe: Portraits von Einzelpersonen, die über ihren Umgang mit den neuen Techniken berichten. Diese neue Beitragsreihe ist das Ergebnis von Diskussionen beim Workshop in Bad Urach (mehr dazu übrigens unter "Aktuelles"). Annelore Angerstein und Otilie Braun berichten, wie sie vor allem über Attachments mit anderen Menschen über das Internet korrespondieren. Mehr zum Einsatz von "Attachments" finden Sie auch in den Rubriken "Lernprojekte" und in der Materialienbörse. Irma Goldschalt und Kurt Sucher spielen über das Internet Scrabble. In ihrem Beitrag berichten sie darüber - und geben für die, bei denen Interesse daran geweckt wurde, auch gleich eine praktische Anleitung!

Beispiel aus dem LernCafe, Ausgabe 10 (der Beitrag wurde von einer Teilnehmerin der Arbeitsgruppe auf dem Seminar in Bad Urach erstellt)

Jutta Gotthardt

Portrait im Lerncafe: Horst Häser

Einführung

Noch vor 4 Jahren hat Horst Häser aus Überkingen alles, was mit einem PC zu tun hatte, strikt abgelehnt: "Das ist etwas für die nächste Generation". Für eine literarische Arbeit bekam er einen älteren PC als eine Art Schreibmaschine zur Verfügung gestellt. Die technischen Möglichkeiten beim Schreiben und das Geschriebene selbst gefielen ihm so gut, dass für ihn von nun an nur noch ein eigener Computer zum Schreiben und Gestalten in Frage kam. Als Fachmann für Kunstgeschichte probierte er aus, ob man z.B. bekannte Bildwerke des 19. und 20. Jahrhunderts ausdrucken und scannen könne und zwar so, dass sie auch eine originale Wirkung haben. Er hatte soviel Spaß an dieser Arbeit, dass er sich die gelungensten Werke gerahmt an die Wand hing. - Doch bis dahin hatte er noch keinerlei Zugang zum Internet.

"Spieltrieb"

Dann lernte Horst Häser Carmen Stadelhofer kennen und schloß sich dem Arbeitskreis SE-NET an. Als Autodidakt hat er seine Begeisterung für das Medium Internet entdeckt. Zeitweise, so sagt er, lebt er regelrecht in einer virtuellen Welt! Etwa bis zu 6 Stunden an jedem "Werktag" verbringt er in diesem für ihn faszinierenden Medium, wo er sich inzwischen eine eigene Startseite (Portal mit allen für ihn wichtigen Links) eingerichtet hat. Sein Internettag beginnt mit der Lektüre des Horoskopes am frühen Morgen, das er sich auch manchmal mit der Sprechmöglichkeit von "Webspeech" vorlesen lässt. Die Mailbox besucht der gelernte Optiker bis zu 10 x täglich, das Mailen ist für ihn schon fast zum Sport geworden. Erholung und Spaß haben auch ihren Platz in Horst Häasers Internet. Mit größtem Vergnügen spielt er gegen den Computer Skat; auch als Gedächtnisübungsarbeit. Sich selbst bezeichnet er als "Spieler von Natur aus".

Lernprojekte

"Wir alle sind Zeugen der Zeit, mit mehr oder minder lebhaften Lebensläufen. Nur weiss der eine sehr wenig vom anderen und erst der Background lässt die Persönlichkeit sichtbar werden." Auf diese Weise beschreibt Horst Häser seine Motivation, sich an einer der ersten "virtuellen" Lerngruppen zu beteiligen, die vom ZAWiW - mittlerweile unter www.gemeinsamlernen.de - moderiert werden. Inzwischen hat er an sich an mehreren virtuellen Lernprojekten beteiligt, zuletzt sehr aktiv an dem intergenerationellen Projekt "Zukunftsversionen", das ebenfalls bei www.gemeinsamlernen.de zu finden ist.

Wochenende

Doch der Internetfan verzichtet keineswegs auf die reale Welt. Er sieht auch die Gefahr, die darin liegen kann, kein lebendiges Gegenüber zu haben, wenn der Internetbegeisterte allzuoft und zu lange vor dem Gerät sitzt. Darum gehört das Wochenende ausschließlich dem Privatleben und der Computer und er dürfen sich ausruhen. Und wenn es einmal gar zu eintönig wird, hilft immer das "Netmeeting", wo eine Kamera eine Verbindung "zum anderen" herstellt, der irgendwo auf diesem Erdball sein kann und den er sehen, hören, mit ihm reden und chatten kann.

Links

Mehr über / von Horst Häser erfahren Sie zum Beispiel auf den Webseiten der virtuellen Lernprojekte, an denen sich Horst Häser beteiligt hat.

Intergenerationelles Lernprojekt "Gestern war heute"

www.uni-ulm.de/LiLL/gesternwarheute/

Zeitzeugenprojekt "Alt-Jung"

www.uni-ulm.de/LiLL/3.0/D/zeit/virtuelle-zeitzeugen/virtuelle_zeitzeugen.html Intergenerationelles Lernprojekt "Zukunftsversionen"

www.gemeinsamlernen.de/deutsch/lerngruppen/zukunftsversionen/index.htm

Seminar Bad Urach, 23. – 27. 7. 2001-10-23

Arbeitsgruppe 3

Zukunftsversionen hinsichtlich der Auswirkungen der neuen Technologien

ExpertInnenbefragung

Protokoll: Margit Huber

Teilnehmende:

Joachim Büttner, Leipzig, Hans-Martin Erb, Giengen, Thea Günther, Leipzig, Gerd Makowka, Großhansdorf, Rolf Roshop, Schwalbach a.Ts., Edmund Schwarz, Frankfurt/Main, Manfred Tennie, Großostheim, Otmar Willecke, Frankfurt/Main Jürgen Wolff, Lehrte

Gruppenmoderatorinnen:

Margit Stephan (25. und 26.07.), Margit Huber (25., 26., 27.07)

25.07.01 9.00 Uhr-11.15 Uhr

Begrüßung und Erläuterung des Arbeitsauftrags:

Im Zusammenhang mit dem intergenerativen Online-Lern-Projekt "Zukunftsversionen" soll die AG 3 für das Diskussionsforum Fragen entwickeln und ExpertInnen benennen, an die diese Fragen gerichtet werden können. Ein Begleitschreiben ist zu formulieren und die Adressen sind im Internet zu ermitteln.

- Die TeilnehmerInnen hatten Kenntnis von der Diskussion im Forum und stellten erstaunt fest, dass auf 27 Fragen bisher nur zwei Antworten zu finden gewesen seien. Es sei zu hoffen, dass durch die befragten ExpertInnen mehr Antworten zum Weiterdiskutieren ins Forum gestellt werden könnten.

- Bei der Befragung der TeilnehmerInnen nach der Kenntnis von für „Zukunftsvisionen“ zugrundeliegenden belletristische Lektüre:

1. Reinhold Ziegler: Version 5.12
2. Aldous Huxley: Schöne neue Welt
3. George Orwell: 1984

stellte sich heraus, dass keinem der Teilnehmenden die Inhalte der Bücher bekannt bzw. präsent waren.

Zu Beginn referierte Margit Stephan kurz den Inhalt von Zieglers „Version5.Punkt12“ und erklärte Hintergründe zu dem Lernprojekt „Zukunftsversionen“. Es handelt sich um einen Zukunftsroman für Jugendliche, dessen Lektüre für die 9. Klassen der Realschulen in Baden-Württemberg im letzten Schuljahr Pflicht war. Das virtuelle Lernprojekt „Zukunftsversionen“ entstand in der Zusammenarbeit zwischen einer Lerngruppe SeniorInnen am ZAWiW und einer 9. Klasse Realschule in Ulm. Beide Gruppen lasen den Roman und tauschten sich real und per Internet über die dort beschriebenen Zukunftsversion aus bzw. formulierten eigene Eindrücke und Fragen bezüglich einer durch die neuen Technologien geprägten Zukunft.

In dem Roman von Ziegler tritt der Computer zunächst als harmloses Arbeitsgerät in Erscheinung, gewinnt dann aber zunehmend Macht über den Menschen, indem er zunächst als Dienstleister unentbehrlich wird, daraufhin beinahe unmerklich und faktisch unaufhaltsam zum Manipulator, von hier aus zum informierten Überwacher und schließlich zum furchterregenden Allwissenden und Allmächtigen mutiert.

- Die Gruppe diskutierte anschließend die Frage, welche Initiativen ergriffen werden müssen, um zu verhindern, dass ähnliche Horrorszenarien unsere zukünftige Wirklichkeit bestimmen. Unter der Fragestellung: "Wo macht es Sinn, den Menschen als Funktions- und Informations-

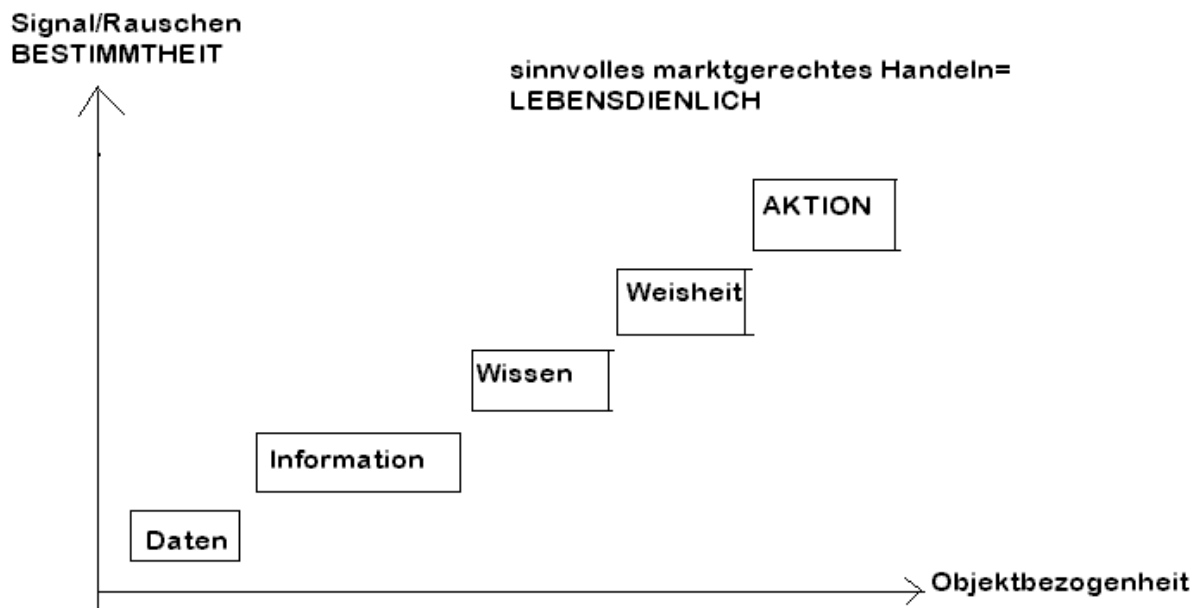
träger zu verdrängen bzw. zu entlasten und wo nicht?" ließen sich drei gewichtige Thesen als Ergebnis festhalten:

1. Das Recht des Menschen auf Dummheit (Irrtum) muss berücksichtigt werden.
2. Es geht darum, die neuen Kommunikationstechnologien zum Nutzen des Menschen anzuwenden.
3. Wirksame Strategien gegen Missbrauch (ob aus Rache oder aus Übermut und Zerstörungslust) müssen entwickelt werden.
 - o Kontrolle/Aufsicht: Steuerung (z.B. Datenschutzgesetz)
 - technischer Art
 - menschliche Wachsamkeit,
 - o Dezentralisierung („keiner weiß alles“),
 - o Bildung: „dürfen wir alles, was wir können?“
 - ethisch
 - technisch
 - ganzheitlicher Ansatz: Technik **und** Natur,

26.07.01 9.00 Uhr – 12.00 Uhr

Rekapitulation der Ergebnisse des Vortrags; Reflexion des Vortrags von Prof. Steusloff;

Begriffsklärung "Aktion" und "Weisheit"
das „Steusloffsche Stufenmodell“



Die Referentinnen erinnern an die Aufgabenstellung und versuchen mit den TeilnehmerInnen zur Bestimmung jener Bereiche zu gelangen, in welchen gravierende Veränderungen aufgrund des umfassenden Wandels des Wissenstransfers durch die neuen Informations- und Kommunikationstechnologien in Zukunft in besonderem Maße notwendig sein werden.

Entsprechend den genannten Bereichen bilden sich drei **Kleingruppen**:

1. Veränderungen im Bereich der **Arbeit**,
2. Veränderungen im Bereich der **Bildung**,
3. Veränderung der gesamten Gesellschaftsstruktur (**Gesellschaftsmodell**),

Von 10.30 Uhr bis 11.15 Uhr erarbeiten die Kleingruppen unabhängig voneinander gezielte, bereichsspezifische Fragen an ExpertInnen und notieren sich erste Namen von Personen und Institutionen, an die diese Fragen gerichtet werden könnten.

Im Plenum werden die Fragen vorgestellt und erläutert:

Gruppe 1 (Arbeit): Fünf Fragen

1. Welche Maßnahmen wären zu ergreifen, wenn die 20% im Produktionsprozess eingebundenen Personen nicht in der Lage sind, die erforderlichen volkswirtschaftlichen Leistungen zu erbringen, die notwendig sind, um für 100 % der Bevölkerung den heutigen Lebensstandard zumindest zu halten oder zu verbessern?
2. Diejenigen, welche im Produktionsprozess eingebunden sind, wären „zwangsläufig“ höher qualifiziert.
 - Könnte man dann vor dem Hintergrund, dass eine „Umschichtung“ nicht so ohne weiteres vorgenommen werden kann, die Freiheit der Arbeitsplatzwahl noch gewährleisten?
 - Wie könnte für diese Gruppe die Solidarität mit den „Nichtproduktiven“ eingefordert werden?
 - Wie kann der zweifellos bestehende höhere Arbeitsdruck dieser Gruppe (mit all seinen negativen Auswirkungen) vermindert werden?
3. Welche Konzepte wären vorstell- und auch umsetzbar, um die gesellschaftliche Akzeptanz der „nicht Produktiven“ herbei zu führen?
4. Die Arbeitswelt hat einen wesentlichen Einfluss auf die privaten Lebensbereiche (Familie – Freizeit – soziale Kontakte - - Vereinsamung – Zerbrechen sozialer Bindungen, usw.)
 - Welche Maßnahmen müssten ergriffen werden, um die im Produktionsprozess eingebundenen Personen in hinreichendem Umfang (gegenüber der 80% Gruppe) am sozialen Leben Teil haben zu lassen?

These:

Beispiele zeigen, dass die Zufriedenheit der Mitglieder einer Gesellschaft nicht in erster Linie vom materiellen Wohlstand abhängt.

Gruppe 2 (Gesellschaftsmodelle): Fünf Fragen:

- Welche Visionen für zukünftige Gesellschaften sind bereits bekannt?
- Gibt es fertige Modelle für Euro-Land?
- Wird in USA über globale Modelle zur gesellschaftlichen Veränderung diskutiert?
- Welche Konzepte sagen etwas über künftige staatliche Autoritäten?
- Welche Integrationsangebote gibt es für eine Nonprofit-Clan?

Gruppe 3 (Bildung) Frage an ExpertInnen:

Welche Bildungswege müssten für die gesellschaftliche Veränderung geschaffen werden, um auf die uns zukommende „20 – 80“ Gesellschaft (20% Arbeitende – 80% Nichtarbeitende) zu lösen?

Anzusprechende Experten werden benannt, den jeweiligen Fragen zugeordnet und namentlich von Otmar Willecke notiert.

Die Gruppe geht mit der Übereinkunft auseinander, bis zum nächsten Vormittag arbeitsteilig die ExpertInnenliste zu ergänzen, die Fragen schriftlich ausformuliert zu Papier zu bringen (bzw. auf Diskette zu speichern) und ein Begleitschreiben zu verfassen.

27.07.01 11.30 Uhr – 12.00 Uhr

Die für die Gruppenarbeit verbleibende halbe Stunde ist zu knapp, den Arbeitsauftrag wie geplant zu erfüllen. Eine Strategie zur Verwirklichung der noch anstehenden Aufgaben wird entwickelt und in Absprache mit Carmen Stadelhofer (in der anschließenden Anhörung der Arbeitsgruppenergebnisse) vereinbart:

Otmar Willecke erklärt sich bereit, die Anschriften der umfangreichen Liste mit ExpertInnen aus Wissenschaft, Politik und Wirtschaft zu ermitteln, per E-Mail an Margit Huber zu senden und auch ans ZAWiW weiterzuleiten.

Nach kurzer Diskussion der Frage aus dem Bereich Bildung entschließt sich Arbeitsgruppe 3 per Mehrheitsbeschluss (7:1; zwei Mitglieder der Gruppe haben die Tagung bereits nach dem Frühstück verlassen), die Frage zunächst nur ins Diskussionsforum zu stellen, um auch den teilnehmenden Jugendlichen eine Chance zu geben, ihre schulpolitischen Vorstellungen einzubringen. Erst danach soll sie, spezifiziert aufgefächert, an BildungsexpertInnen gerichtet werden. Herr Büttner will die sehr allgemein formulierte Frage zunächst persönlich an die ihm gut bekannten Leipziger Professoren Dr. Meggle (Philosophie) und Dr. Jörg Knoll (Pädagogik/ Erwachsenenpädagogik) richten und die erhaltenen Antworten ans ZAWiW übermitteln.

Das Begleitschreiben zu den Fragen wird von Margit Huber in Rohfassung formuliert und zur berichtigenden Ergänzung ans ZAWiW (Margit Stephan) weitergeleitet. Mit dem offiziellen ZAWiW-Briefkopf und den nötigen Unterschriften versehen, werden die Briefe mit den entsprechenden Fragen als Anlage vom ZAWiW aus an die jeweiligen Experten verschickt.

Die Gruppe erhält in der abschließenden Anhörung im Plenum Gelegenheit, ihre erarbeiteten Ergebnisse den TagungsteilnehmerInnen und der Tagungsleitung mitzuteilen.

Seminar Bad Urach, 23.- 27. 7. 2001

Arbeitsgruppe 4: Weiterlernen übers Netz – Inhalte und Aufbau von Vernetzungsstrategien

Protokoll Markus Marquard

Zusammenfassung der Diskussionsergebnisse

Planung „Virtuelles Lernnetzwerk für ältere Erwachsene (ViLE)“

0. Motto

So lange man lebt, lohnt es sich zu lernen

1. Interessensgemeinschaft SeniorInnen im Internet/Bildung

... ein Ort für SeniorInnen,
die ihre Interessen mit anderen austauschen,
die sich dadurch kennen lernen,
die sich zu gemeinsamen Projekten zusammenfinden,
die durch aktiven Meinungsaustausch gesellschaftliche Teilhabe praktizieren.

... indem sie sich als gesellschaftlich relevante Gruppe erleben, artikulieren und Wege zur Umsetzung suchen.

Strukturelle Gestaltung dieses Ortes, den SeniorInnen gerne aufsuchen und an dem sie sich zurechtfinden

2. Ziele

a) Selbstverständnis.
Bildungspolitisches Recht auf Weiterbildung,
Intergenerativer Dialog,
Verändertes Altenbild.

b) Inhalte.
gegenseitige Informationsideen und Informationsaustausch,
gemeinsames Arbeiten an Themen.

c) Struktur und Organisation,
reale Treffen,
Aufnahme und Beratung von Neuen (Integration),
Moderation und Koordination (kontinuierlich arbeitende „Führungs“Gruppe),
Regionale Arbeitsgruppen.

d) Abgrenzung.
parteiunabhängig/überkonfessionell,
nichtkommerziell,
minimale Organisation.

3. Lernnetzwerk – Aufgaben

- a) Erfahrungsaustausch und wechselseitige Hilfe innerhalb des Netzwerks,
- b) Erfahrungsaustausch und Hilfsangebote für andere,
- c) Möglichkeiten, Kompetenzen einzubringen und für andere anbieten,
- d) Thematische Angebote und Diskussionen,
- e) sich Gehör verschaffen.

4. Virtuelle Lernnetzwerke für ältere Erwachsene

Realisierung von Begegnung unter bestimmten Themenstellungen (virtuell fundierte Vor- und Nachbereitung), virtuelle und reale Ebene,

Reisen.....,

Organisation von Vorträgen zu aktuellen Themen (virtuell und real),

Regionale Servicepoints zu PC-Problemen (Kontakt über Handy),

Intergenerativer und multikultureller Dialog (virtuell und real),

Austausch von Interessensgebieten (z. B. Foren),

Profilbeschreibung von Teilnehmern und Gruppen zur Orientierung,

Materialsammlung und Datenbank.

5. Angebote und Aufgaben des Lernnetzwerks

Lernangebote,

Bildung für SeniorInnen auf dem Land und nicht mobile übers Netz,

Information zur Unterstützung der selbstständigen Lebensführung (u. a. moderner Wohntechnik, Telemedizin, etc.),

Thematische Treffen vor Ort,

Tutorielle Begleitung zu ausgewählten Themen,

Gleichinteressierte finden,

Aktuelle und Hintergrundinformationen finden,

Beratung und Hilfe (Computer + Internet),

Lernberatung,

Verbilligte Software/Hardware,

Artikulationsmöglichkeiten für SeniorInnen,

Anlaufstelle bei Problemen und Fragen,
Zusammenarbeit und Unterstützung von Gruppen,
Austausch der Arbeit... Ulm/Leipzig/Hamburg/Frankfurt,

6. Abgrenzung und weiterführende Fragen

Abgrenzung zu anderen Webangeboten,
Zusammenarbeit mit anderen Webangeboten (www.seniorweb.ch, www.lill-online.net),
Sponsoring, Zuschüsse und staatliche Fördertöpfe,
Erstellung eines Konzepts,
Einzelmitglieder und Gruppen,
Professionalisierung (Hauptamtliche Geschäftsführung?),
Kommerzialisierung und Gemeinnützigkeit?,
Pressearbeit,

Europäischer MultiplikatorInnen- Workshop

„Gemeinsam lernen über das Internet“,

15. – 18. November 2001 an der Universität Ulm,
veranstaltet vom Zentrum für Allgemeine Wissenschaftliche Weiterbildung
(ZAWiW) der Universität Ulm

*Gefördert vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend
und der MFG Medienentwicklung Baden-Württemberg*

<u>1. Hintergrund und Zielsetzung</u>	1
<u>2. TeilnehmerInnen</u>	2
<u>3. Programm und Verlauf der Tagung</u>	3
<u>4. Ergebnisse der Tagung</u>	7
<u>5. Verlauf der Tagung</u>	8
<u>6. Dokumentation und Veröffentlichung der Tagungsbeiträge</u>	8
<u>7. Programm</u>	9

1. Hintergrund und Zielsetzung

Selbstorganisiertes Lernen wird zu einem zentralen Thema in der Weiterbildung von Erwachsenen. Der Prozess der Selbstbestimmung kann durch die Nutzung der neuen Informations- und Kommunikationstechnologien gestärkt werden. Virtuellen Gruppen, die mit Einsatz der neuen Kommunikationstechnologien arbeiten, bieten sich neue Chancen zum gemeinsamen Lernen und Arbeiten in ganz Europa.

Dieser dreitägige Multiplikatoren-Workshop wurde vom ZAWiW im Rahmen des Europäischen Netzwerks „Learning in Later Life“ (LiLL) sowie des Socrates/Gundtvig - Projektes „Self-organized Learning in Later Life“ (SoLiLL) organisiert.

Ziele des Workshops waren:

- über Aspekte der modernen Lernkultur, die sich auf selbstorganisierte Lernformen beziehen, und deren methodisch-didaktischen Erfordernisse aus pädagogischer Sicht zu informieren,
- eine Plattform zu schaffen, auf der sowohl Fachleute auf dem Gebiet der Seniorenbildung als auch aktive Senioren selbst ihre Projektarbeit vorstellen und Erfahrungen über (europaweite) Zusammenarbeit im Sinne des Forschenden Lernens austauschen können,
- neue Möglichkeiten der Zusammenarbeit zu eruieren und Strategien zu entwickeln.

Auf diesem Weg sollten weitere Grundlagen einer intensiven europaweiten Zusammenarbeit im Bereich der Seniorenbildung für die Entwicklung neuer Lernkonzepte und europaweiter virtueller Lernprojekte geschaffen werden.

Im Programmverlauf wurde auf folgende Schwerpunkte besonders eingegangen:

- Theorie und Praxis des selbstorganisierten Lernens,
- Anwendung und Nutzen der neuen Kommunikationstechnologien für einen gemeinsamen Lernprozess,
- Perspektiven der „virtuellen“ Lerngruppen für eine Zusammenarbeit von SeniorInnen in Europa.

2. TeilnehmerInnen

Die Konferenz richtete sich insbesondere an:

- ExpertInnen und MultiplikatorInnen der wissenschaftsorientierten Weiterbildung für Ältere in Europa,
- Fachleute und Multiplikatoren der Altenarbeit,
- Gruppen engagierter SeniorInnen, insbesondere Teilnehmende an Gruppen Forschenden Lernens,
- PartnerInnen im Projekt „Selbst organisierte Lerngruppen in Europa – SoLiLL.

Insgesamt nahmen 70 Personen aus folgenden Ländern teil: Deutschland, Niederlande, Großbritannien, Frankreich, Tschechien, Spanien, Slowakei, Slowenien, Italien, Schweiz, Österreich, Australien. Darüber hinaus waren in die Tagung Seniorstuderende des ZAWiW als TutorInnen, MentorInnen und HelferInnen eingebunden. Ein Teil der vertretenen Einrichtungen nahm zum ersten Mal an einer Tagung auf europäischer Ebene teil.



TeilnehmerInnen bei der Eröffnungsveranstaltung

Fundierte wissenschaftliche Beiträge, zahlreiche multimedial aufbereitete Projektpräsentationen und rege Diskussionen trugen dazu bei, unterschiedliche Arbeits-, Gestaltungs- und Kooperationsformen und -möglichkeiten älterer Menschen in Gruppen Forschenden Lernens praxisnah zu demonstrieren und den Nutzen der neuen Kommunikationstechnologien für die Arbeit vor Ort wie im europäischen Kontext zu verdeutlichen.

Die Konferenz wurde mithilfe von Simultandolmetscherinnen in drei Sprachen – Deutsch, Englisch, Französisch – durchgeführt, dies war, wie festgestellt werden konnte, absolute Voraussetzung, damit die aktive Mitarbeit der TeilnehmerInnen am Workshop, insbesondere an den Diskussionen und Gesprächen, möglich wurde.

3. Programm und Verlauf der Tagung

Donnerstag, 15.11.



Die TeilnehmerInnen reisten im Lauf des Tages in Ulm an und trafen sich dann zum ersten Mal am Nachmittag im Verwaltungsgebäude der Universität Ulm zum gemeinsamen Kaffeetrinken und der Registrierung. Bei der anschließenden Eröffnungsveranstaltung begrüßte der Kanzler der Universität Ulm, Herr Dr. Eberhardt, die Gäste sehr herzlich und. Die Leiterin des wissenschaftlichen Sekretariats des ZAWiW und Verantwortliche für den Workshop, Frau AOR Carmen Stadelhofer, führte dann in Thematik und Ziele der Tagung ein.

Carmen Stadelhofer bei der Eröffnungsrede

Der Eröffnungsvortrag von Frau MA Margit Huber zum Thema „Konstruktivismus – das Ergebnis der Reflexion über interdisziplinäre Diskurse“ legte theoretische Grundlagen für die pädagogische Reflexion selbstgesteuerten Lernens. An vielen Praxisbeispielen wurde die Rolle subjektiver Wahrnehmungs- und Verarbeitungsprozesse beim Lernen aufgezeigt. Darüber wurde ein wichtiger theoretischer Baustein neuer, kommunikationsorientierter und partizipativer Lernmethoden in die Tagung eingebracht und diskutiert.

Im Anschluss daran stellten zwei Referenten innovative Herangehensweisen zur „Erschließung des Internets für ältere Erwachsene“ (U3A Bryn, Tschechien) und für „Menschen, die im ländlichen Raum leben“ (Universität Cadiz, Spanien) vor.



K. Stransky aus Brno



F. Pavon aus Cadiz

Eine gesellige Abendveranstaltung in den Repräsentationsräumen der Universität Ulm gab den TeilnehmerInnen die Möglichkeit, sich weiter kennen zu lernen.

Freitag, 16.11.

Der an diesem Vormittag im Haus der Begegnung (Evangelische Bildungsstätte) durchgeführte Teil des Workshops war für interessierte BürgerInnen in Ulm und Umgebung geöffnet und nahm damit einen besonderen Stellenwert ein. Ziel war es, eine größere Öffentlichkeit auf die Möglichkeiten aufmerksam zu machen, die durch die Internetnutzung für den einzelnen Nutzenden wie für die Zusammenarbeit von Gruppen im Bereich der Seni-



C. Stadelhofer und U. Winchenbach

orenbildung auf europäischer Ebene zu demonstrieren. Durch einen „Markt der Möglichkeiten“ sollte aber auch gleichermaßen den ausländischen Gästen die Möglichkeit gegeben werden, innovative Formen pädagogischer Arbeit im Bereich Forschendes Lernen und Internet im Raum Ulm kennen zu lernen. Diese Art von Veranstaltung beinhaltete zusätzliche organisatorische und inhaltliche Arbeit, deren Durchführung durch eine ergänzende Förderung der MFG Medienentwicklung Baden-Württemberg ermöglicht wurde.

Herr Ulrich Winchenbach von der MFG stellte in seinem Eröffnungsvortrag das Aktionsprogramm „Internet für alle“ des Landes Baden-Württemberg vor. Im Anschluss daran referierte Dr. Friedrich Diestelmaier von der Landeszentrale für politische Bildung in Baden-Württemberg über Ziele und Arbeitsformen des Projektes „Politik Online – eine neue Form der Weiterbildung“ und verdeutlichte seine Ausführungen an Beispielen aus dem Lernprojekt, an dem auch aktiv eine Gruppe SeniorInnen teilnehmen. Carmen Stadelhofer und Christian Carls vom ZAWiW führten dann mittels einer multimedialen Demonstration in die Projektidee „Gemeinsam Lernen im und durch das Netz“ ein. Die praktische Umsetzung der Idee des „selbstgesteuerten Lernens übers Netz in selbstbestimmten Lerngruppen“ wurde durch die Präsentationen der Lernprojekte „Geschlechterrollen“ (Elke Joks, Tettang) und „Heimat und Fremde“ (Volkmar Gimpel, Leipzig), anschaulich demonstriert. Besonders interessant waren dabei die Hinweise auf technische Voraussetzungen, Tipps und Tricks, die die beiden Seniorstudierenden als Voraussetzung nannten, um inhaltliche Gestaltungsideen übers Netz gemeinsam umsetzen zu können.

Während einer einstündigen „Kaffeepause“ sowie am Ende der Veranstaltung fand ein „Markt der Möglichkeiten“ statt, eine Informations-Ausstellung von Projekten aus der Erwachsenenbildung und sonstigen (Computer-Nutzungs-)Angeboten für SeniorInnen aus der Region Ulm. Ferner nutzen einige der an der Tagung teilnehmenden Organisationen die Möglichkeit, durch Posterwände und in Gesprächen ihre methodischen Ansätze vorzustellen. Die Exponate und Präsentationen wurden von den TeilnehmerInnen der Veranstaltung mit großem Interesse aufgenommen.



Öffentliche Veranstaltung im Haus der Begegnung

Impressionen vom Markt der Möglichkeiten:



Am Nachmittag wurde der Workshop wieder an der Universität fortgesetzt. Prof. Rick Swindell aus Australien gab mit seinem Vortrag „Nutzen des Internets als kognitive Herausforderung isolierter älterer Menschen“ Einblick in die bereits sehr gut entwickelten Strukturen des Online-Learnings im Rahmen der australischen Universitäten des dritten Lebensalters. Im Anschluss daran präsentierten die sechs verschiedenen SoLiLL-Gruppen den Stand ihrer Arbeit im lokalen Kontext und die Methoden der Zusammenarbeit mit den anderen Partnern übers Netz. Die Seniorstudierenden aus Granada (Spanien), Lyon (Frankreich), Arnheim (Niederlande) demonstrierten ihre Ergebnisse zum Themenbereich „Housing“, die Seniorstudierenden aus Budjevice (Tschechien), Vicenza (Italien), und Ulm (Deutschland) ihre umfangreichen Recherchen zum Thema „Brotkultur früher- heute“. Auf besonderes Interesse stießen Methodologie und Strategien zur Lösung der Sprachverständigungsprobleme. Die U3A Bratislava demonstrierte die Wege der Zusammenarbeit mit den Partnern innerhalb des „Brotprojektes“ und präsentierte Forschungsergebnisse aus der internationalen Zusammenarbeit.



M. Craig und Kollegen aus Granada bei ihrer Präsentation

Am Abend fand ein gemeinsames Abendessen mit Kulturprogramm statt, das von Seniorstudierenden des ZAWiW gestaltet wurde und Anlass war zu zahlreichen spontanen Gesangs- und Tanzbeiträgen der TeilnehmerInnen.

Samstag, 17.11



Helfende Hände in der Pause

Der Samstag stand unter dem Thema: Praktische Anwendungen und Arbeiten mit neuen Kommunikationstechnologien – Kommunikation im Internet. Im Plenum fand zunächst die Demonstration des von den SoLiLL-Partnern aus Lyon entwickelten Diskussionsforums statt. Danach wurden vier Arbeitsgruppen gebildet, die nach Sprache und technischen Vorkenntnissen unterschieden wurden. In vier verschiedenen Internetpools der Universität wurden die TeilnehmerInnen, je nach Vorkenntnissen, von MitarbeiterInnen und Seniorstudierenden des ZAWiW in verschiedene Anwendungsmöglichkeiten des Internets praktisch eingeführt. Es wurden verschiedene Diskussionsforen und die Nutzung von Übersetzungsmaschinen sowie das Chatten praktisch erprobt.

Am Abend fand ein gemeinsames Essen in „bayerischem Ambiente“ statt.

Sonntag, 18.11.

Am letzten Tag des Workshops wurden pädagogische Reflexionen, die auf der konkreten Arbeit der SoLiLL-Gruppen basieren, von einzelnen Projektpartnern vorgestellt und im Plenum diskutiert. Ingeborg Pajens und Rein Mulder von der U3A Arnheim referierten über Entwicklungsprozesse in selbstgesteuerten Gruppen am Beispiel ihrer Gruppe Forschendes Lernen in Arnheim, Prof. Mariano Sanchez, Universität Granada, und seine Mitarbeiter über „Evaluation in selbstorganisierten Lerngruppen“. Carmen Stadelhofer vom ZAWiW der Universität Ulm stellte die demonstrierten Beispiele des forschenden Lernens in einen methodisch-didaktisch-theoretischen Kon-

text. Anschließend wurden in Arbeitsgruppen Erfahrungen aus der Projektarbeit ausgetauscht und Projektstrategien insbesondere im SoLiLL-Projekt besprochen.

Am Nachmittag wurden im Plenum zwei weitere Projekte vorgestellt, die die zukünftigen Entwicklungen und Möglichkeiten im multimedialen Bereich auch für den Bereich der Seniorenbildung demonstrierten. Dr. Mauro Furin aus Vicenza stellte die „Entwicklung einer digitalen Datenbank für Selbstlerngruppen an den Universitäten des dritten Lebensalters“ vor und MA Ellen Salverius-Krökel vom ZAWiW führte das europäische Multimediaprojekt „Wege zum vereinten Europa“ vor. Georgette Friedley von der U3A Genf stellte das Programm des 21. Weltkongress der AIUTA in Genf im Oktober 2002 vor und lud alle TeilnehmerInnen zu dieser Veranstaltung ein.

Am Ende der Tagung wurden von Carmen Stadelhofer auf formale Wege hingewiesen, wie Senioreneinrichtungen oder -gruppen über Programme der Europäischen Kommission (Sokrates/Grundtvig) Unterstützung für gemeinsame Projekte bekommen könnten.

In ihren Abschlussworten dankte sie ausdrücklich dem Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend für die Ermöglichung dieses interessanten Workshops.

4. Ergebnisse der Tagung

Im Rahmen des Workshops wurde durch Vorträge die Basis für ein vertiefendes Verständnis von der Bedeutung selbstgesteuerten Lernens Älterer in der Wissensgesellschaft und der sinnvollen Nutzung der modernen Informations- und Kommunikationstechnologien im Bereich der Seniorenbildung vermittelt. Durch eine Reihe von Präsentationen durch ReferentInnen/Seniorstudierende aus verschiedenen Ländern konnten gelungene Projektrealisierungen anschaulich demonstriert und diskutiert werden. Die Gestaltung des Ablaufs gab den Teilnehmenden die Möglichkeit, sich in kleineren Gruppen über Projekte und Projektentwicklungen auszutauschen und neue Ideen zu entwickeln. Das gesellige Rahmenprogramm ermöglichte das persönliche Kennenlernen und die positive Erfahrung einer europäischen „Lerngemeinschaft“. Die Zusammensetzung der TeilnehmerInnen aus VertreterInnen der Einrichtungen (Professionelle) und engagierten SeniorInnen (ehrenamtlich Engagierte) gab dem Verlauf eine gute Mischung aus fachlicher Fundierung, in eigener Lernpraxis erprobten Erfahrungsberichten und Zielgruppenorientierung bei den Diskussionen und den praktischen Demonstrationen der Nutzung neuer Medien.



...Pausengespräche

Zahlreiche Beteiligte sprachen am Ende und nach der Tagung ihren Dank aus und betonten, dass sie den Workshop als sehr inspirierend und förderlich für ihre Arbeit und die Zusammenarbeit auf europäischer Ebene einschätzen. Die Tatsache, dass sich auf der Grundlage dieses Workshops für das Grundtvig 2-Programm der Europäischen Kommission im Jahre 2002 neue Lernpartnerschaften zusammengefunden haben, demonstriert den Erfolg dieser Veranstaltung.

5. Verlauf der Tagung

Insgesamt verlief die Tagung reibungslos. Die Organisation konnte von dem ZAWiW-Team in gewohnter Weise gut bewältigt werden. Häufige Ortswechsel waren durch die Sache her bedingt (Nutzung multimedialer Möglichkeiten, Internetpools, zwei weitere zeitgleiche Tagungen an der Universität, öffentliche Veranstaltung) und erschwerten die Organisation, diese Probleme wurden aber auch für die Teilnehmenden in zufriedenstellender Weise gelöst. Die positive Seite dieser Ortswechsel war, dass sich dadurch keine festen Gruppen bildeten und die Kommunikation der Teilnehmenden untereinander gefördert wurde. Die gemeinsam verbrachten Abende trugen zu einem regen fachlichen wie auch persönlichen und kulturellen Austausch der TeilnehmerInnen bei, aufgelockert durch kleine Vorführungen von Liedern und Tänzen aus allen Ländern, die für eine lebhaftige Stimmung sorgten.

6. Dokumentation und Veröffentlichung der Tagungsbeiträge

Für die Tagung wurde eine eigene Homepage eingerichtet:

<http://www.uni-ulm.de/LiLL/prov2/europa/europaworkshop2001>.

Hier wurden im Vorfeld der Workshops alle wichtigen Informationen hinsichtlich der Tagung - Zielsetzungen, Programm, Verlauf - in drei Sprachen (Englisch, Französisch und Deutsch) veröffentlicht.

Alle Beiträge liegen dem ZAWiW in schriftlicher Form vor, die meisten Beiträge auch in multimedialer Aufbereitung. Diese konnten im Anschluss an die Tagung ebenfalls auf die Homepage gestellt und somit nicht nur den Teilnehmenden zur Nach-Lese,



im Hörsaal

sondern auch einer breiten Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden. Zahlreiche Fotos demonstrieren den gelungenen Ablauf.

Über die Internet-Kommunikationsplattform „Learning in Later Life“ (www.uni-ulm.de/LiLL) und über die vom ZAWiW herausgegebene Online-Zeitschrift „Lerncafe“ (www.lerncafe.de) wurde auf den europäischen MultiplikatorInnenworkshop aufmerksam gemacht, im Nachfeld darüber berichtet und auf die Berichte auf der Tagungshomepage hingewiesen.

Europäischer Workshop

„Gemeinsam lernen über das Internet“

15.11 – 18.11.2001

ZAWiW, Universität Ulm, Deutschland
Unterstützt durch das Ministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend in Bonn

PROGRAMM

Donnerstag, 15.11.2001	Heilmeyersaal, grüner hof, ulm
16.00-17.00	Registrierung der TeilnehmerInnen und gemeinsames Kaffeetrinken
17.00-17.45	Offizielle Eröffnung durch Prof. Dr. Reinhardt Rüdel, Sprecher des Vorstands des ZAWiW, Universität Ulm, Deutschland und Einführung in die Thematik und Ziele der Tagung durch AOR Carmen Stadelhofer, Leiterin des ZAWiW, Universität Ulm, Deutschland
17.45-18.30	Eröffnungsvortrag „Konstruktivismus: Ansätze selbstorganisierten Lernens“ Margit Huber, M. A., München, Deutschland
18.30-18.45	Diskussion
18.45-19.15	Beispiele zur „Erschließung des Internets und erste Schritte“ „Senioren und neue Technologien im ländlichen Umfeld. Eine sich entwickelnde Erfahrung“ Prof. Francisco Pavon Rabasco, Universität Cadiz, Spanien „Historie und Gegenwart der neuen Kommunikationstechnologien an der Universität des dritten Alters an der Technischen Universität Brno“ Prof. Karel Stránský, Universität Brunn, Tschechien
19.15-19.30	Diskussion
20.00	Geselliger Abend mit Buffet in der Villa Eberhardt
Freitag, 16.11.2001	Öffentliche Veranstaltung im Haus der Begegnung, Ulm Gefördert von der MFG – Medienentwicklung Baden Württemberg

9.00-9.10	Eröffnung durch AOR Carmen Stadelhofer, ZAWiW, Universität Ulm in Deutschland
9.10-9.30	Vortrag: Aktionsprogramm „Internet für alle“ Baden Württemberg Ulrich Winchenbach, MFG Baden Württemberg, Deutschland
9.30-10.00	Vortrag: „Politik Online – eine neue Form der Weiterbildung“ Dr. Friedrich Diestelmeier, Landeszentrale für politische Bildung Baden Württemberg, Deutschland
10.00-10.30	Vortrag: „Gemeinsam Lernen im und durch das Netz“ Carmen Stadelhofer, Christian Carls, ZAWiW, Universität Ulm
10.30 - 11.15	Kaffeepause mit Posterpräsentation im „Markt der Möglichkeiten“
11.15-11.45	Demonstration praktischer Projekt-Beispiele des Konzepts Forschendes Lernen/ Gemeinsamlernen: Projekt „Heimat und Fremde“ Volkmar Gimpel, Leipzig, Deutschland Projekt „Geschlechterrollen“ Elke Joks, Tettang, Deutschland
11.45-12.15	Diskussion
12.15-13.00	Fortsetzung: Posterpräsentationen im „Markt der Möglichkeiten“
13.00-15.00	Mittagessen
Nachmittag	Hörsaal der Medizinischen Klinik, Universität Ulm
15.00-15.45	<u>Vortrag: „Nutzen des Internets als kognitive Herausforderung isolierter älterer Menschen“</u> Dr. Rick Swindell, Griffith University, Australien
15.45-16.00	Diskussion
16.00-17.00	Präsentationen der Partner des SoLiLL-Projekts Projektteam: „Wohnen und öffentliche Plätze“ U3A Arnhem – „Was wir bis jetzt gemacht haben“ Dr. Rein Mulder, Niederlanden U3A Granada: „SoLiLL in Granada. Eine neue Erfahrung mit Selbstlerngruppen“ Prof. Pedro Cano, Margaret Craig, Ramón Ramos und Maria A. Ruiz in Spanien U3A Lyon – „Housing: Erneuerung eines alten Bereiches in der Stadt von Lyon: La Montée de la Grande Côte“ Antoine Sanchis aus Frankreich
17.00-17.15	Diskussion
17.15-17.45	Kaffeepause
17.45–19.00	Fortsetzung: Projektteam „Esskultur in Europa am Beispiel des Brotes“ und Gast U3A Vicenza – „Präsentation von regionaler Forschung über das Brot“, Cecilia Furin und Team aus Italien U3A Ceske Budejovice – „Forschung über das Brot im Wandel der Zeit“, Jaroslava Jakesova und Team, aus der Tschechische Republik ZAWiW Ulm – „Esskultur: Brot als Lebenswert“ Jutta Gotthard und Dr. Erich Regula, Deutschland Gast: U3A Bratislava – „Brot in der Esskultur in der Slowakei“, PhDr. Sylvia Dillnbergerova, PhD., PhDr. Nadezda Hrapkova,

	PhD, Ing. Pavla Lutonska, Slowakei
19.00 – 19.15	Diskussion
20.00	Gemeinsames Abendessen im Restaurant Ulmer Stuben
Samstag, 17.11.2001	Universität Ulm, Hauptgebäude
Vormittag	Freizeit: Stadtbummel durch Ulm, wahlweise Programm
14.00-16.00	Praktische Anwendungen und Arbeiten mit neuen Kommunikationstechnologien - Kommunikation im Internet Lecture: „Praktische Anwendung einer Methode für mehrsprachige Kommunikation über das Internet-Forum“ Antoine Sanchis und Roger Rebord, UTA Lyon, France Danach 4 Arbeitsgruppen in den Internet-Pools der Universität:
16.00-16.30	Kaffeepause
16.30-18.30	Fortsetzung des Programms
Am Abend	Gemeinsames Abendessen in der Gaststätte Andechser
Sonntag, 18.11.2001	Seminargebäude, Universität Ulm
9.00-10.00 mit Diskussion	Vortrag: „Evaluation in selbstorganisierten Lerngruppen“ Prof. Mariano Sánchez Martínez, Prof. Juan López, Dr. Carmen Tallada, Universität Granada, Spanien
10.00-10.30 mit Diskussion	Vortrag: „Eine Selbstlerngruppe an einem Nichthochschulinstitut“ Ingeborg Paijens, U3A Arnhem, Niederlanden
10.30-11.00 mit Diskussion	Vortrag: „Methoden des forschenden Lernens“ AOR Carmen Stadelhofer, ZAWiW, Universität Ulm, Deutschland
11.00-11.30	Kaffeepause
11.30-12.30	Diskussion in Arbeitsgruppen: Austausch von Erfahrungen aus der Projektarbeit und Projektstrategien für zukünftige Zusammenarbeit, insbesondere im SoLiLL-Projekt
12.30-14.00	Mittagessen
Nachmittag	Hörsaal der Medizinischen Klinik, Universität Ulm
14.00-14.30 mit Diskussion	Vortrag: „Entwicklung einer digitalen Datenbank für Selbstlerngruppen an den Universitäten des dritten Lebensalters“ Mauro Furin, Istituto Rezzara aus Vicenza
14.30-14.45	„Alter und Erfahrung zugunsten der zukünftigen Generationen“ – Vorstellung des 21. Kongress der AIUTA in Genf Georgette Friedly, U3A Genf, Schweiz
14.45-15.15	Kaffeepause

15.15-15.30	Vorführung eines Multimediaprojektes Der Beitrag des ZAWiW zum europäischen Projekt „Wege zum vereinten Europa“ Ellen Salverius-Krökel, M.A., ZAWiW, Universität Ulm, Deutschland
15.30-16.30	Abschlussrunde: Perspektiven für neue Projekte des virtuellen Lernens auf der Basis der Erfahrungen des SoLiLL-Projekts Moderation Carmen Stadelhofer, ZAWiW, Universität Ulm, Deutschland
16.30	Ende der Konferenz
Abend	Abendessen

Anlage: Dokumentation der Tagungsbeiträge

Mit folgenden Beiträgen:

Margit Huber, Munich, Germany
Konstruktivismus: Das Ergebnis der Reflexion über interdisziplinäre Diskurse

Prof. Francisco Pavon Rabasco, Cádiz, Spain
An Educational Experience with Elderly People

Prof. Karel Stránský, Brno, Czech Republic
The History and Presence of Modern Communication Technologies at the
Third-Age University at Brno University of Technology Czech Republic

Dr. Rick Swindell, Brisbane, Australia
Using the Internet to cognitively challenge isolated older people

Antoine Sanchis, Lyon, France
Housing: renovation of an ancient area of the city of Lyon: "La Montée de la
Grande Côte".
Deutsche Übersetzung der Powerpoint Präsentation

Roger Rebord, Lyon, France
Practical procedures for multilingual translation and communication, using a
dedicated Internet forum.
Powerpoint Präsentation

Jaroslava Jakesova, U3A Jihoceska University, Ceske Budejovice, Czech Re-
public
Brot im Zeitwandel

Jean Thompson, U3A, Great Britain
Online courses for older people. Do they Work?

Dr. Josef Kolar, Prague, Czech Republic
Don't be intimidated by computers

PhDr. Sylvia Dillnbergerová, PhD., U3A at Comenius University Bratislava
PhDr Nadežda Hrapková, PhD. U3A at Comenius University Bratislava
Brot in der Esskultur der Slowakei

Dr. Friedrich Diestelmeier, LPB, Germany
Grundkurs Politik online - eine neue Form der Weiterbildung

Jutta Gotthard, Dr. Erich Regula, ZaWiW, Ulm, Germany
Die Arbeit der Projektgruppe "Brot" aus Ulm

Ingeborg Paijens, Dr. Rein Mulder, U3A Arnhem, Netherlands
The Selfstudy-group in a non-university institute

Dr. Rein Mulder, U3A Arnhem, Netherlands
What has de Arnhem study group been doing

Volkmar Gimpel, Leipzig, Germany
Powerpoint Präsentation: Heimat und Fremde

Prof. Pedro Cano, Margaret Craig, Ramón Ramos and Maria A. Ruiz, University of Granada, Spain
SoLiLL in Granada. New Experience of Self-Learning in Group

Prof. Mariano Sánchez Martínez, Prof. Juan López, Dr. Carmen Tallada, University of Granada, Spain
Powerpoint Präsentation: Evaluation in Self-Organised Learning Groups

Carmen Stadelhofer, Christian Carls, ZAWiW, Ulm, Germany
"gemeinsamlernen": Virtuelle Selbstlerngruppen in Deutschland und Europa

Elke Joks, Tettang, Germany
Powerpoint Präsentation: Wandel der Geschlechterrollen

Mauro Furin, Istituto Rezara, Vicenza, Italy
Building a digital library at the university of the Third Age

Cecilia Furin und Licia Fanin, Istituto Rezara, Vicenza, Italy
From handmade Bread to Industrial Bread

Georgette Friedly, Université du 3ième âge Genève, Switzerland
Age and Experience in the Service of the Future - New Congress approach in Geneva

Workshop in Bad Urach Kompetenznetzwerk der Generationen



Ideenschmiede für
Lernpartnerschaften und
Lernprojekte zwischen Jung und Alt



vom 28.-30. Oktober 2002

Abschlussbericht des Workshops Kompetenznetzwerk der Generationen

Ideenschmiede für Lernpartnerschaften und Lernprojekte
zwischen Jung und Alt

Bad Urach, 28. - 30. Oktober 2002



zusammengestellt von Dr. Sabine
Köberle

Vorwort

Ende Oktober 2002 hat das Zentrum für allgemeine wissenschaftliche Weiterbildung der Universität Ulm gemeinsam mit der Landeszentrale für politische Bildung Baden-Württemberg im Haus auf der Alb in Bad Urach einen Workshop zum Themenschwerpunkt „Kompetenznetzwerk der Generationen“ durchgeführt. Die Veranstaltung war eine Ideenschmiede von Lernpartnerschaften und Lernprojekten für Jung und Alt.

Bedingt durch die zunehmende Sprach- und Beziehungslosigkeit zwischen Jung und Alt und den schwindenden Kontakt zwischen Jugendlichen und älteren Menschen innerhalb wie außerhalb der Familie, wurden am ZAWiW Wege gesucht, um Alt und Jung wieder zusammenzuführen. Gemeinsames Lernen wie auch der Austausch von Erfahrungen könnten helfen, die gemeinsame Verantwortung für die Gestaltung der Zukunft zu stärken. In diesem Zusammenhang stehen die Projekte „Kompetenznetzwerk der Generationen“, „Generationennetzwerk Umwelt“ und das Patenschaftsprogramm „biffy“.

Der vorliegende Bericht weist wie auch der Workshop zwei Schwerpunkte auf: Im ersten Teil sind zwei Aufsätze, die das Thema theoretisch erschließen. Markus Marquard beschreibt das Kompetenznetzwerk der Generationen und Margit Huber erörtert die Chancen und Probleme des Lernens.

Der zweite Teil hat die verschiedenen Ideen und Kleinprojekte zum Inhalt, in denen Lernpartnerschaften von den Teilnehmern denkbar sind oder teilweise schon angestrebt werden. Folgende Arbeitsgruppen haben Ideen für gemeinsame Projekte entwickelt:

- Spuren suchen – Spuren legen / Projekte zur Stadtgeschichte
- Lebensräume und Wohnumfeld – früher und heute
- Reales und virtuelles Lernprojekt „Gemeinsam Lesen“
- Patenschaften zwischen Jung und Alt
- Solarenergie

An welchen Punkten treten Missverständnisse zwischen Jung und Alt auf? Wir haben viel über Werte gesprochen. Welche Erfahrungen und Weisheiten muss ein Mensch mitbringen, damit er beispielsweise öffentlich über die Liebe nachdenken darf? Im vorliegenden Bericht konn-



ten wir die vielen kleinen Geistesblitze nicht einfangen, die so wichtig für das gemeinsame Lernen sind. Wir sehen uns auch nicht in der Lage, den Vortrag von Herrn Otto Herz wider zu geben. Das Erlebnis dieser Persönlichkeit konnten wir nicht in Worte fassen.

Wir hoffen aber, dass es uns gelungen ist, die vielen Kleinprojekte und Ideen des Workshops im Bericht fest- und für alle Interessierten verfügbar zu halten.

Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wurde im Text stets die männliche Form gewählt. Selbstverständlich meinen wir aber auch die Teilnehmerin, wenn wir „Teilnehmer“ schreiben, wir meinen auch die Referentin, wenn wir „Referent“ schreiben

Wir danken allen Teilnehmern und Referenten für ihre Beiträge und hoffen, dass die Ideen zu kleinen Knoten werden, um das Kompetenznetzwerk der Generationen zu verdichten.

Carmen Stadelhofer

Sabine Köberle

Inhaltsverzeichnis

1Kompetenznetzwerk der Generationen	9
2Warum und wie lernt der Mensch?	15
2.1Die konstruktivistische Erkenntnistheorie	15
2.2Historie des Erkenntnistheorie	17
2.3Lernen und Lehren	18
2.4Praktische Umsetzung	20
3Patenschaften zwischen Jung und Alt	26
3.1Hintergrund	26
3.2Ergebnisse aus der Ideenschmiede	27
4Solarenergie an Ulmer Schulen	30
5Lebensräume und Wohnumfeld	32
5.1Erwartungen an Lebensräume	32
5.2Ergebnisse aus der Ideenschmiede	34
6Reales und virtuelles Lernprojekt „Gemeinsamlesen“	41
6.1Allgemeine Ideen	41
6.2Ergebnisse aus der Ideenschmiede	42
7Anhang	46
7.1Programm	46
7.2Teilnehmer	48
7.3Referenten	50
7.4Organisationsteam	50



1 Kompetenznetzwerk der Generationen

Markus Marquard

Die gesellschaftliche Notwendigkeit eines „Dialogs der Generationen“ wird heute kaum bestritten. Gründe dafür sind: die demographische Entwicklung und „Überalterung der Gesellschaft“, die brachliegenden Kompetenzen und Erfahrungen von älteren Menschen, das aneinander vorbei Leben der Generationen und immer mehr gesellschaftliche Bereiche, in denen soziales Lernen und bürgerschaftliches Engagement eine größere Bedeutung gewinnt.

Deswegen ist das Ziel des „Kompetenznetzwerks der Generationen“ (KdG) nicht nur, den Dialog der Generationen durch intergenerative Lehr- und Lernprozesse zu fördern, sondern auch die Kompetenzen und Erfahrungen von Menschen jeden Alters für andere in der Gesellschaft nutzbar zu machen. Tragende Pfeiler des Kompetenznetzwerks der Generationen sind die Bereitschaft von älteren und jüngeren Menschen, eigene Kompetenzen und Erfahrungen anderen freiwillig zur Verfügung zu stellen, das Interesse an Vertiefung und Erweiterung des eigenen Wissens, sowie die Neugier auf Diskussion von Frage- und Problemstellungen vor dem Hintergrund verschiedener Generations- und Wissensperspektiven.

In diesem Zusammenspiel können Ältere als Experten ihrer eigenen im Lebenslauf erworbenen Erfahrungen dazu beitragen, dass Fragestellungen der Jüngeren kompetent und lebenspraktisch behandelt werden, Jüngere können neue Perspektiven, spezifisches Wissen und Können einbringen. Im Sinne des „forschenden Lernens“ können zu ausgewählten gesellschaftlichen Fragestellungen gemeinsam Lösungswege und Perspektiven erarbeitet werden. Wie wir aus unseren bisherigen Jung-Alt-Projekten wissen, entstehen neben den inhaltlichen Gewinnen durch das gemeinsame Tun soziale Kontakte zwischen den Generationen, die der zunehmenden Kluft zwischen den Generationen entgegenwirken und das Gefühl der gemeinsamen Verantwortung für die Gestaltung der Zukunft stärken.

Der Kompetenz- und Erfahrungsaustausch darf, wie auch bei unseren anderen Jung-Alt-Projekten nicht als Einbahnstraße missverstanden

werden. Selbst in dem Projekt „Alt hilft Jung beim Übergang von Schule in das Berufsleben“, wo der wechselseitige Austausch nicht diesen Stellenwert hatte, kann man als Fazit sagen: „Aber nicht nur die Jüngeren sollen von diesem Projekt profitieren! Die Erwachsenen bleiben in Kontakt mit den Jüngeren und gewinnen Einblicke in die Lebenswelt der Jugendlichen. Vorurteile und Vorbehalte können abgebaut werden. Die Arbeit ... macht den Senioren viel Spaß und bringt Anerkennung.“ (Schabacker-Bock/Marquard 2000, S.19)

Der Kompetenzbegriff selbst ist, wie unsere ersten Erfahrungen zeigen, nicht ganz unproblematisch. Viele Menschen sind sich ihrer eigenen Kompetenzen nicht bewusst oder legen einen sehr engen Kompetenzbegriff zugrunde. Wir gehen hingegen von einem weit gefassten Kompetenzbegriff aus: Das aktive Verfügen von in formellen oder informellen Lernprozessen erworbenen Wissens- und Erfahrungsschätzen aus unterschiedlichen Lebens-, Inhalts- und Methodenbereichen ist ebenso bedeutsam wie das Verfügen über emotionale und soziale Kompetenzen. Ob theoretisches Wissen, praktische und anwendungsorientierte Fähig- und Fertigkeiten oder die Fähigkeit, die richtigen Fragen zu stellen - alle Erfahrungen und Erschliessungskompetenzen sind willkommen.

Kompetenzen sind nicht immer auf den ersten Blick sichtbar und die Fähigkeit, persönliche Kompetenzen als Wissen an andere Menschen weiterzugeben, kann nicht als selbstverständlich vorausgesetzt werden. Dies gilt um so mehr, wenn sich Menschen unterschiedlichen Alters, mit verschiedenen Erfahrungshorizonten und Wertevorstellungen, begegnen. Bei der Bereitstellung von Kompetenzen muss auf der Angebotsseite beachtet werden, dass diese auch für die Nachfrageseite interessant und lohnenswert sind. Deswegen bedarf es auf der Angebotsseite immer einer notwendigen Aktualisierung und Weiterentwicklung der vorhandenen Kompetenzen, die dem aktuellen Wissens- und Erfahrungsstand und aktueller gesellschaftlicher Anwendungsbereiche entsprechen.

Es ist davon auszugehen, dass sich ein Großteil dieses Erfahrungsschatzes im KdG vor allem im konkreten Dialog zwischen „Wissensträgern“ und „Wissensnachfragern“ entwickeln und nutzbar machen lässt. Das unmittelbare Erleben einer anderen Person und das Gefühl ihrer Authentizität ist sicher ein wesentliches Moment bei der Aufnahme und Akzeptanz von Erfahrungen und beim Wissenstransfer. Das gilt für alle

Generationen, ist aber möglicherweise für Jugendliche besonders bedeutsam. Daher sind Treffen in regionalen Bezügen ein wichtiger Bestandteil der Zusammenarbeit im Kompetenznetzwerk. Andererseits zeigen Erfahrungen im Kontext verschiedener virtueller ZAWiW-Projekte, dass das Medium Internet gerade für den Dialog zwischen Älteren und Jüngeren neue Spielräume eröffnet.

Das Internet bietet für die Nutzbarmachung der freiwillig zur Verfügung gestellten Wissens- und Erfahrungskompetenzen sowie Fragestellungen und Problemaufrisse älterer und jüngerer Menschen hervorragende Möglichkeiten. Bundesweit können Wissensbestände abgerufen, Kontakte geknüpft, Dialoge geführt und gemeinsam an Fragestellungen gearbeitet werden. Auf den Webseiten des Projekts werden die zentrale Ziele des Modellprojektes plastisch vorgestellt. Die einzelnen Kompetenzprofile können über eine Datenbank abgerufen werden, darüber hinaus werden Such- und Finde-Hilfen, Informations-, Arbeits- und Kommunikationsräume angeboten. Ferner sollen über eine Themen- und Referatsbörse und individuell gestaltbare Homepages Ideen, Fragestellungen und Wissensbereiche sichtbar gemacht werden. Multimediale Möglichkeiten virtueller Kommunikation und Kooperation (e-mail, Chat, Netmeeting, Bildtelefon, Videocam etc.) sollen unterstützend einbezogen werden. Neben realen Seminaren können neue Lernformen, wie z.B. e-Learning und Telecoaching, erprobt und das Internet als Lernplattform genutzt werden.

Soziale Bindung und Vertrauensverhältnisse sind für die Entwicklung einer Lern- und Kompetenzgemeinschaft sehr wichtig, sie können aber unter „virtuellen“ Bedingungen nur begrenzt entstehen. Deswegen wird es wichtig sein, Gelegenheiten und Anlässe für reale Begegnungen im Kompetenznetzwerk zu schaffen (z.B. über „soziale und dialogische Kompetenz-Events“). Reale Seminare und informelle Treffen ermöglichen Grundlagen für eine Vergemeinschaftung, die im Zusammenspiel mit der Nutzung der neuen Kommunikationstechniken weiter vertieft werden kann.

Fachveranstaltungen, Tagungen und MultiplikatorInnen-Workshops sollen den konkreten Projektverlauf begleiten und auf einer Meta-Ebene die inhaltliche Auseinandersetzung mit der Konzeption und deren Umsetzung fördern. Der Qualifizierung zu „MultiplikatorInnen“ im Kompetenznetzwerk wird eine ganz besondere Bedeutung zugemessen. Durch einen „Schneeballeffekt“ sollen Einzelpersonen, Institutionen,

Vereine und Verbände sowie Lerngruppen zur Mitarbeit im KdG bewegt werden. Dazu ist eine breite Kooperation mit verschiedenen Trägern der Weiterbildung, der Seniorenbildung sowie der Jugendarbeit erforderlich. Exemplarisch durchgeführte Lernprojekte mit realen und virtuellen Anteilen sollen Interessierten Anregungen geben und das Kompetenznetzwerk im Sinne von „Good Practice“ mit Leben füllen.

Das Projekt richtet sich an Jugendliche und Erwachsene jeden Alters, die sich gerne im Dialog mit anderen Menschen weiterbilden wollen. Im Rahmen des Modellprojekts sollen aber nicht nur Brücken zwischen den verschiedenen Generationen, sondern auch zwischen Menschen mit unterschiedlicher sozialer Herkunft und verschiedenem Bildungsstand geschlagen werden. Dabei richtet sich das Angebot aber nicht an Menschen, die sich gezielt beruflich fortbilden wollen, hier gibt es sicherlich qualifiziertere Maßnahmen. Einbezogen werden sollen auch keine Kinder, da hier bereits eine ganze Reihe von intergenerativen Projekten bestehen und ganz andere didaktische und methodische Vorgehensweisen erforderlich wären.

Zu Beginn des Projektes sollen verschiedene thematische Schwerpunkte gesetzt werden, unabhängig davon soll das Projekt aber auch für alle anderen generationsübergreifenden Interessensschwerpunkte offen bleiben. Die thematischen Schwerpunkte sind:

- Neue Informations- und Kommunikationstechnologien
- Natur und Technik
- Gesellschaft und Formen bürgerschaftlichen Engagements
- Berufs- und Lebensplanung sowie Einstieg in den Beruf
- Sprache und Kultur

Neben den genannten thematischen Schwerpunkten gibt es mehrere Querschnittsthemen, die sich aus den Zielsetzungen und Arbeitsweisen im Modellprojekt ergeben. Im Rahmen dieses Modellprojekts geht es letztlich darum, wie Menschen unterschiedlichen Alters und sozialer Herkunft in einen Dialog kommen, wie sie voneinander und miteinander lernen. Aus unserer Sicht gibt es deswegen zwei Querschnittsthemen:

- die Didaktik und Methodik intergenerativen und gesellschaftlichen Lernens und

• die Handhabung der neuen Medien.

Im Zeitraum von September 2002 bis August 2005 sollen anknüpfend an die Regionalgruppen von ViLE in zwei ausgewählten Regionen in Süddeutschland (Innovationsregion Ulm/Neu Ulm, Bodenseeregion), der Region Sachsen (Leipzig, Mittweida) und Norddeutschland (Hannover und Lübeck) intergenerative Kompetenz- und Lerngemeinschaften entstehen, die bundesweit vernetzt sind und deren Basis ein Informations- und Kompetenz-Pool (Datenbank) bilden soll. Derzeit sind wir dabei die Konzeption des KdG gemeinsam mit an der Idee interessierten älteren und jüngeren Menschen in den jeweiligen Regionen zu erarbeiten und entsprechende Unterstützungsstrukturen mit dafür erforderlichen Kontakten aufzubauen.

Durch die bisherigen Vorarbeiten konnten erste Kontakte bereits geknüpft und einige Interessierte gewonnen werden.

Neben dem Virtuelle und reale Lernnetzwerk für ältere Erwachsene (ViLE) wollen wir Projektpartner aus der Bundesarbeitsgemeinschaft Wissenschaftliche Weiterbildung älterer Menschen (BAG WiWA), aus den Mitgliedsverbänden der Bundesarbeitsgemeinschaft der Seniorenorganisationen (BAGSO), sowie ausgewählte Bildungsträger der Erwachsenenbildung (Volkshochschulen, Familienbildungsstätten, kirchliche Bildungswerke etc.), ausgewählte Schulen und Jugendverbände gewinnen.

Angedacht ist auch eine Kooperation mit Universitäten des dritten Lebensalters (U3A) aus dem europäischen Ausland, die mit dem ZAWiW durch das Europäische Netzwerk „Learning in Later Life“ (LiLL) in Verbindung stehen. Weitere Kontakte sollen sich aus dem Projektverlauf heraus ergeben.

Die Evaluierung und Bewertung des Projekts wird im Sinne der Aktionsforschung unter Einbeziehung der Beteiligten durchgeführt. Maßstäbe für den Erfolg des dreijährigen Modellprojekts sind dabei sowohl quantitative wie auch qualitative Kriterien. Quantitativ interessiert insbesondere die Anzahl der Beteiligten und der initiierten Lerngruppen und Lernpartnerschaften. Qualitative Erfolgskriterien sind ein ausgeglichenes Verhältnis von Angebot und Nachfrage nach Erfahrungswissen im Kompetenznetzwerk, die Einschätzung des individuellen Nutzens durch die Beteiligten, die Intensität der Kontakte in den induzierten Lernpartnerschaften, die Qualität der intergenerationellen Kontakte und natürlich

auch die Auswirkungen auf die öffentliche Wahrnehmung von Erfahrungswissen und der Realisierbarkeit guter intergenerationeller Kontakte, sowie die Nachhaltigkeit und Übertragbarkeit des Modells.

Als Instrumente der Aktionsforschung sollen neben einer quantitativen Befragung der Beteiligten mit einem Fragebogen (zur Mitte der Projektlaufzeit und zum Abschluss des Projekts) insbesondere Gruppendiskussionen, Gruppenbefragungen und Expertengespräche mit ausgewählten Beteiligten und MultiplikatorInnen durchgeführt werden.

Mit diesem Kompetenznetzwerk der Generationen wollen wir die Vision einer generationsübergreifende Lern-Community“ umsetzen. Sie bietet aber auch eine gute Perspektive für die Zukunft des „Virtuellen und realen Lernnetzwerk für ältere Erwachsene“ (ViLE). Das Kompetenznetzwerk der Generationen könnte nach Abschluss der Modellphase von ViLE in Kooperation mit anderen Projektpartnern weitergeführt werden. Gefördert wird das dreijährige Modellprojekt „Kompetenznetzwerk der Generationen“ durch die Robert-Bosch-Stiftung.

Weiterführende Literatur

Stadelhofer, Carmen: Von virtuellen Lernprojekten zum Lernnetzwerk für Ältere. In: Tagungsband der 15. Internationale Wissenschaftliche Konferenz, Mittweida 2002

Stadelhofer, Carmen / Marquard, Markus / Carls, Christian: Ideen zu einer Lern-Community „Gemeinsamlernen“. (unveröffentlichtes Arbeitspapier) Ulm, Juli 2001

Schabacker-Bock, Marlis / Marquard, Markus: Projektgruppe „Alt hilft Jung“ und das Projekt „Jobliner“ in: Dokumentation des BAG-Workshops „Innovative Wege der Begleitung von Jugendlichen zwischen Schule und Beruf“ der Freudenbergstiftung. Weinheim, 2000, S. 19-26

2Warum und wie lernt der Mensch?

Margit Huber

2.1Die konstruktivistische Erkenntnistheorie

Konstruktivismus, was ist das? Es handelt sich um eine mögliche Interpretationsweise dessen, was wir als Wirklichkeit bezeichnen. Der Konstruktivismus ist eine Erkenntnistheorie, die dem naiven Realismus unseres Alltagsbewusstseins vorwirft, Quelle vieler Missverständnisse, Lernhindernisse und Konflikte zu sein.

Von der Wirklichkeit nimmt unser gesunder Menschenverstand an, dass sie *gefunden* werden kann. Eine *erfundene* Wirklichkeit dagegen könne – eben weil fiktiv – niemals wahr sein.

Im Gegensatz dazu betrachtet der radikale Konstruktivismus unser Bewusstsein als genialen Konstrukteur von Wirklichkeiten. Um im Rahmen der Evolutionsgeschichte bis heute und auch weiterhin zu überleben, fragt es zweckmäßigerweise nicht nach der Wahrheit eines Gedankens oder eines Gegenstands, sondern nach seiner Lebensdienlichkeit.

Hierzu ein Beispiel:

Ich befinde mich in einer mir fremden Wohnung und habe keine Übersicht über ihre Größe, ihre Gänge und Türen, aber irgendwie finde ich mit dem, was ich an Vorkenntnissen mitbringe, was ich brauche: den Eisschrank, das Telefon, die Toilette. Der Konstruktivismus sagt dazu: "Meine Kenntnis passt, obwohl mein Wissen nicht mit dem wahren Zustand übereinstimmen muss. Ich brauche, um hier zu überleben, kein vollständiges und stimmiges Wissen über den Wohnungsplan – die architektonischen Einzelheiten etwa. Die Brauchbarkeit, die Lebensdienlichkeit (Viabilität) ist es, was mich zuerst einmal an einem Ding interessiert." Wir stellen fest: Konstruktivismus ist dem Pragmatismus sehr nahe, also ein Gegenpol zum Idealismus.

Um bei der Wohnungsmetapher zu bleiben, können wir sagen, dass jedes Bewusstsein seinen eigenen Wohnungsplan konstruiert.

Diese konstruktivistische Überzeugung erinnert an einen alten Gedanken aus dem Talmud: "Es ist uns nicht gegeben den ur-

sprünglichen Plan zu erkennen, es ist uns jedoch aufgetragen, daran zu arbeiten." Spuren dieser Denkweise sind auch in der griechischen Philosophie der Antike zu finden: Protagoras und Demokrit (5. Jh. v. Chr.), Vertreter der relativistischen und skeptizistischen Denkweise, hinterfragten unsere Wahrnehmungsfähigkeit folgendermaßen: "Können wir überhaupt erkennen, wie in Wirklichkeit ein jedes Ding beschaffen oder nicht beschaffen ist? Wie überprüfe ich, ob das von mir Erkannte mit der Wirklichkeit übereinstimmt? Wie überprüfe ich mein Erlebtes mit einer vom Erleben unabhängigen Welt?" Von Protagoras, der die Lebensfeindlichkeit des Skeptizismus erkannte, stammt dann auch der Satz "Der Mensch ist das Maß aller Dinge." In die Sprache des Konstruktivismus übersetzt heißt das: "Die Wirklichkeit ist beobachterabhängig."

Unser Alltagsbewusstsein spiegelt uns vor, dass die Wirklichkeit so ist, wie sie uns erscheint. Nach dieser Auffassung gelten Aussagen oder Begriffe dann als "wahr", wenn sie mit der Wirklichkeit übereinstimmen: Ein Lernender "eignet sich" diesem repräsentativen Denkmodell zufolge "die Welt an", indem er sie wie ein Fotograf mit seiner Kamera wahrheitsgetreu abbildet, widerspiegelt und verinnerlicht. Doch wir haben alle auch schon unsere Erfahrungen mit dem alltäglichen Surrealismus gemacht. Wir unterliegen optischen Täuschungen, nehmen nur ganz bestimmte Dinge wahr und Dinge "für die wir kein Auge haben" entgehen uns einfach, andere hingegen sehen sie wohl. Unsere Wahrnehmung ist selektiv und einseitig, hat also "blinde Flecken"; zudem wird unsere Aufmerksamkeit durch unser Vorwissen bestimmt. Wir achten nur auf das, worauf wir gewohnt sind zu achten, alles andere blenden wir aus. "So viele Meinungen wie Menschen", sagt der Volksmund. Von fünf Unfallzeugen wird jeder einzelne schwören, seine Schilderung des Unfalls entspreche der Wahrheit, trotzdem handelt es sich um fünf völlig unterschiedliche Zeugenaussagen.

Für den Konstruktivismus gilt das Gegenteil von dem, was der naive Alltagsrealismus unseres "gesunden Menschenverstandes" behauptet. Für ihn ist Wirklichkeit immer das Konstrukt dessen, der sie betrachtet und interpretiert. Folglich betrachtet er Menschen nicht als Fotografen, sondern als Baumeister; wir machen uns kein festes Bild von der Wirklichkeit, um es uns ein für allemal einzuprägen, sondern konstruieren die Wirklichkeit im Dialog mit der Welt: Das Leben ist ein fortwährender Lern- und Deutungsprozess: Andeuten, Ausdeuten, Um-

deuten der eigenen Wahrnehmungen. Konstruktivisten leben folglich zeit ihres Lebens "auf der Baustelle" – Für sie gilt der Satz: Alles Leben ist Lernen, oder zugespitzt formuliert: Wer aufhört zu lernen, hört auf zu leben.

2.2 Historie des Erkenntnistheorie

Die Erkenntnistheorie des Konstruktivismus entstand aus dem fächerübergreifenden Diskurs zwischen Natur-, Geistes- und Sozialwissenschaften. Allerdings hat die Interdisziplinarität zu einer Art babylonischen Sprachverwirrung geführt. Das Problem der unbestimmten Begrifflichkeit rührt daher, weil Fachbegriffe eben fachspezifisch definiert und daher nicht interdisziplinär austauschbar sind. (Ein banales Bsp.: "Prozess" in Rechtswissenschaft und Biologie). Eine Art kognitive Landkarte des Konstruktivismus, zusammengestellt aus den verschiedenen Fachbereichen, die zu dieser Theorie geführt haben zeigt: Der Konstruktivismus als interdisziplinäre Erkenntnistheorie ist selbst ein Konstrukt.

Die Urheber

Zwei chilenische Mikrobiologen, Humberto R. Maturana und Francisco J. Varela, haben in den frühen 80er Jahren herausgefunden, wie das Gehirn die Wahrnehmung organisiert. Ein paar tausend Sinneszellen können Reize von außen als Ja-Nein-Impulse weiterleiten, sie können aber nicht das Bild der Wirklichkeit erzeugen. Das wird geleistet von Milliarden von Synapsen, Schaltstellen, durch die die einzelnen Nervenbahnen miteinander vernetzt sind. Sie wiederum können die Wirklichkeit sogar ohne Reize von außen konstruieren. Das Verhältnis von 10 Sinneszellen zu 100 000 Synapsen gibt Aufschluss über den eigentlichen Konstrukteur der Wirklichkeit. Der konstruktivistische Denkansatz wurde 1987 in erkenntnistheoretische Thesen gefasst und davon ausgehend lerntheoretisch weiterentwickelt.

Heinz von Foerster geboren 1911 in Wien gilt als geistiger Vater des konstruktivistischen Denkens und Urheber der Theorie der Selbstorganisation. In der Grundschule saß er als schlechtester Schüler immer in der hintersten Bank; er sollte in eine Schule für geistig Minderbemittelte abgeschoben werden – die Eltern wollten das nicht und ließen ihm Privatunterricht geben. Bei einem Mathematikstudent erfuhr er, was mit dem Begriff pädagogischer Eros gemeint ist: Spielend lernte

er die kompliziertesten Aufgaben zu lösen und das Fach Mathematik zu lieben. Von daher wird sein Ausspruch verständlich: "Lernen ist eine geistige Liebesaffaire". 1958 gründete er eines der ersten interdisziplinären Wissenschaftszentren: Das Biological Computer Laboratory und brachte Forscher aller Disziplinen miteinander ins Gespräch: Philosophen, Biologen, Ingenieure, Mathematiker, Kybernetiker, Systemtheoretiker, Kommunikationswissenschaftler, sogar Musiker und Tänzer. Dort entwickelte sich im gemeinsamen Gespräch die Theorie der Selbstorganisation von Systemen, das ergänzende Gegengewicht zur Theorie von Ursache und Wirkung. Als Erkenntnistheoretiker war er besonders an der Erforschung des menschlichen Lernprozesses interessiert.

"Belehrungen kommen wie die Kräfte der Kausalität nur von außen. Lernen aber ist die ständige Rückkoppelung von Reizen und Schwingungen der äußeren Welt nach innen. So erfinden wir neue Muster, um besser handeln und verstehen zu können." Hiermit eröffneten sich neue Sichtweisen in den Natur- und Geisteswissenschaften. Die Folgen davon machten sich auch im Unternehmensmanagement und sogar in den Schulen bemerkbar: Zweifel am Sinn festgefügtter Hierarchien machte sich breit – teamwork und Arbeitsgruppen – die Idee des kooperativen Lernens hielt Einzug und trat ihren Siegeszug an.

1996 gab Foerster auf dem Heidelberger Kongress unter dem Motto "Die Schule neu erfinden" Anstoß für dringend fällige Schulreformen: Lehrer müssen das Lernen neu lernen, um es anderen weitergeben zu können, lautete seine Forderung.

Um diesem selbstorganisierten, geschlossenen System des menschlichen Gehirns das Lernen zu ermöglichen, anstatt es zu verhindern, müssen Lehrer die Lernenden eigene Wege und Umwege gehen lassen, denn Lernen ist ein ganz und gar individueller Vorgang, ein Vorgang, der, so paradox es klingen mag, auf Kooperation und Dialog angewiesen ist. Und das Geheimnis eines jeden fruchtbaren Dialogs ist die Fähigkeit des aufmerksamen Zuhörens.

2.3 Lernen und Lehren

Zunächst nenne ich vier konstruktivistische Thesen über das menschliche Lernen, die den theoretischen und ethischen Hintergrund

der nachfolgenden didaktischen Prinzipien bilden:

1. Der lernende Mensch ist ein sich selbst steuernder, selbstorganisierter Konstrukteur von Wissen und Weltbedeutungen. Jede Beschreibung ist beobachterabhängig. Ein wichtiges Überprüfungskriterium für mein Handeln ist das Merkmal der Nützlichkeit (Viabilität). Lernen ist ein Prozess, der vornehmlich durch Differenzwahrnehmung und immer in Interaktion und Kommunikation zwischen Ich und Welt (Synreferentialität) stattfindet und von daher weder völlig selbstgesteuert oder selbstbestimmt noch ausschließlich fremdgesteuert sein kann.
2. Situiertheit des Lernens: Unser Lernen findet immer in einer bestimmten Lebenssituation (Kindheit, Jugend, Erwachsenenalter, im Alter) statt. Es ist immer angesiedelt in einem bestimmten Milieu (Schichtzugehörigkeit: finanziell, intellektuell; aber auch unterschiedliche Lebensstile), in einer bestimmten Lernumgebung (Schule, Berufsschule, Betrieb, VHS, Uni, Reise, Museum usw.) und in einer bestimmten Struktur (die politische Ordnung und der Stellenwert der hier dem Lernen zugemessen wird). All diese Voraussetzungen entscheiden darüber, wie und was wir lernen oder gelernt haben. Jeder einzelne von uns bekommt im Lauf seines Lebens ganz unterschiedliche Lernchancen und nimmt sie aus verschiedenen Gründen ganz verschieden wahr. Es beruht keineswegs immer auf Faulheit oder Dummheit, wenn jemand weniger weiß als ein anderer.
3. Lernen ist ein selbstreferentieller Vorgang (ich kann nur selbst und für mich lernen, keiner kann es für mich tun). Lernen ist ein aktiver, lebenslang andauernder Auf- und Umbauprozess von Deutungsmustern, die in meinem Kopf untereinander vernetzt, den unterschiedlichen Situationen jeweils angepasst und mit anderen Deutungszusammenhängen verknüpft werden. Meine individuelle Sichtweise entsteht durch aktive Wahrnehmung von Unterschieden. So eine Differenzwahrnehmung kann zum Impulsgeber für einen Lernprozess, für eine Verhaltensänderung oder für eine Veränderung meiner Sichtweise werden, die ihrerseits mein Handeln und Verhalten bestimmt, für das ich verantwortlich bin. Die Veränderung meiner Sichtweise kann von außen angeregt, aber nicht bewirkt werden. Ein Lehrer kann mir Unterschiede zeigen, aber nicht bewirken, dass ich sie auch

aktiv wahrnehme. Dazu gehört u.a. Empathie, die sich nur einstellt, wenn zwischen Lehrenden und Lernenden und bei den Lernenden untereinander ein vertrauensvolles Verhältnis besteht. Menschen sind nicht, oder zumindest nur in sehr eingeschränktem Maße, instruierbar.

4. Konstruktivistische Definitionen des lernenden Menschen betonen die Virtualität der menschlichen Persönlichkeit. Unter Virtualität versteht Varela die Entwicklungsfähigkeit, aber auch Brüchigkeit, Widersprüchlichkeit, Veränderlichkeit, Kontingenz der menschlichen Persönlichkeit. Das sich selbst durch alle Lebensalter durchhaltende Ich verändert seine Einstellungen im Lebenslauf mehrmals. Wer von uns hat noch nie den Satz über sich geäußert: "Das würde ich aus heutiger Sicht ganz anders sehen bzw. heute würde ich anders handeln"? Wer dieses nicht berücksichtigt, oder für sich nicht zugeben kann, wird es als älterer Mensch schwer haben, mit jüngeren in einen fruchtbaren Dialog einzutreten. Wem die ursprüngliche Denkweise der eigenen Kindheit oder das aus dem sich entwickelnden Erwachsenen-"Ich" hervorbrechende rebellische Aufbegehren der eigenen Jugendzeit fremd geworden sind, wird kaum Verständnis für die junge Generation entwickeln können.

2.4 Praktische Umsetzung

Solidarität der Lernenden und Verzicht auf übergeordnetes Bewusstsein

Wenn Lernen ein lebenslang andauernder Prozess ist, müssen auch Lehrer als Lernende betrachtet werden dürfen. Lehrende verfügen ebenso wenig über "ewige" Wahrheiten wie die Lernenden, sondern bieten den Lernenden viable Wirklichkeitskonstrukte an. Sie sollten allerdings einen Wissensvorsprung vor den Lernenden haben, z.B. indem sie sich vor Beginn einer Lehrveranstaltung über die vielfältigen Deutungsmöglichkeiten und deren Konsequenzen des Lerngegenstandes informiert und diese reflektiert haben. Die Bedeutsamkeit und die Nützlichkeit (Viabilität) eines Wissens darf jedoch niemals zur Vorschrift oder Anordnung werden. Die konstruktivistische Lerntheorie vertritt keine normative Pädagogik, die über ein "für andere" richtiges Handeln

entscheidet und dieses zum Lernziel macht. Die Umsetzung konstruktivistischer Pädagogik im Schulunterricht hätte weitreichende Folgen: Sie würde zu einem partnerschaftlichen Aufeinanderhören und zu einer Verlangsamung aber auch zur Intensivierung des Lernens und sehr schnell zu kleineren Klassen führen – etwas, von dem unser Schulsystem u.a. meint, es sich nicht leisten zu können. Dass dies weniger an den "tauben Ohren der Lehrer" liegt, als an dem Termin- und Lehrstoffdruck, der ihnen vom Lehrplan verordnet wird, ist heutzutage kein Geheimnis mehr.

Konstruktivistische Erwachsenenbildner verzichten auf den Standpunkt des allwissenden Lehrmeisters und verpflichten sich stattdessen auf Solidarität und fruchtbaren Austausch mit ihren Kursteilnehmer/innen. Die Konsequenz: Auch Lehrer sind fehlbare Menschen mit einem "Recht" auf Irrtum, Umdeuten (Reframing) und entsprechende Haltungsänderung.

2. Die Bildungsveranstaltung als Austausch- und Suchbewegung ist nicht instruierbar.

Abschied von der Einbahnstraße des Lernens, vom Lehr-Lern-Kurzschluss, wonach die Teilnehmer lernen, was ihnen inhaltlich didaktisch fundiert gelehrt wird – eine irrige Annahme; Lernen ist ein kommunikativer und höchst selektiver Prozess. Mein Bewusstsein kann vom Lehrangebot des Instruktors nur dasjenige annehmen, und wird davon nur dasjenige auswählen, was ihm an brauchbaren Puzzleteilen in seinem Konstrukt noch fehlt; u.U. wird es, angeregt durch kommunikativen Austausch mit anderen, weniger viable Puzzleteile durch nützlichere zu ersetzen versuchen. Abschied vom Mythos der instruktiven Interaktion: Ein Lehrer kann die Veränderung meiner Sichtweise anregen, aber nicht bewirken. Aus Teilnehmersicht ist Erwachsenenbildung immer auch eine Suchbewegung: Finde ich hier das, was ich zur Vervollständigung meines Wirklichkeitskonstrukts noch brauche?

Besonders interessant wird dieser Lehr-/Lern-Austausch, wenn er generationenübergreifend stattfindet, wenn Alt und Jung sich auf gemeinsame Lernabenteuer einlassen, um voneinander zu profitieren. "Ich weiß etwas, das Du nicht weißt" – dieser Satz trifft auf jeden der Lernpartner zu, ebenso aber auch die Behauptungen: "Ich kann etwas, das Du lernen kannst" und "Ich kenne etwas, das Du durch mich kennen lernen kannst".

Offenheit, Respekt voreinander und Neugier auf die Welt der jeweils anderen sind notwendige Voraussetzungen, unter denen ein intergenerativer Lernprozess gelingen kann.

3. Geteilte Verantwortung

Für die Teilnehmer an konstruktivistischen Lehrveranstaltungen bedeutet der Verzicht auf das übergeordnete Lehrerbewusstsein den Abschied von der bequemen Sichtweise, andere für die eigenen Lernprobleme verantwortlich zu machen. Dafür bietet sich ihnen die Chance, eigenverantwortliches soziales Verhalten zu lernen und den Lehr-Lernprozess im Kurs eigenverantwortlich mitzubestimmen. Selbstverantwortung erkennen und übernehmen stellt eines der höchsten Ziele allen Lernens dar. Die Fähigkeit zur Selbststeuerung der Teilnehmenden, d.h. die Grundregeln des eigenen Handelns selbst zu bestimmen und zu verantworten, ist ein übergeordnetes Ziel politischer Bildung. Wie vorteilhaft dieser Ansatz für das intergenerative Lernen ist, erweist sich gerade am Beispiel des Autonomielernens. Ältere Erwachsene bringen einen weiten geschichtlichen Erfahrungshorizont mit und überblicken von daher besser, was mit dem Begriff Verantwortung gemeint ist; junge Menschen sprechen die Sprache der Gegenwart, sind am Puls von neuesten technischen und intellektuellen Entwicklungen und haben die Zukunft schärfer im Blick. Wenn Jung und Alt, einander ergänzend, ihre verschiedenen Fähigkeiten, ihre verschiedenen Wahrnehmungsweisen und ihre unterschiedlichen Erfahrungshorizonte konstruktiv, kooperativ, einander unterstützend in ein gemeinsames Projekt einbringen, können überraschende Synergieeffekte entstehen. Bei dem daraus entstehenden "Produkt" handelt es sich um eine Co-Produktion, die in Kooperation aller Beteiligten entsteht. H. Kuhn schlägt als Richtgröße der Co-Produktion von Leitung und Teilnehmenden eine Verantwortungsübernahme von 50% je Seite vor. "Das entlastet die Leitung von einem überhöhten und unrealistischen Leistungsanspruch und signalisiert andererseits den Teilnehmern, dass Eigenaktivität erforderlich ist, um den Erfolg der Lernsituation zu garantieren."

4. Situieretes Lernen: Die Seminarsituation als Feld für Praxisübung "Systemisches Denken und Handeln"

Gerade in der politischen Erwachsenenbildung hat sich die Umsetzung konstruktivistischer Erkenntnisse als praktische Übermöglichkeit in der Seminarsituation bewährt. Reimar Kleinwächter und Hubert Kuhn berichten von

- o konsequent praktizierter Selbstbestimmung der Seminarteilnehmer bezüglich der Lernziele mit vorgegebenen demokratischen Spielregeln durch die Seminarleitung und wiederholtes Aushandeln bzw. Überprüfen eines "Seminar-Kontraktes" (**Übermöglichkeit:** Interessensabgleich; Prozesssteuerung: Fähigkeit eine gemeinsame Arbeitsbasis herzustellen und die Einhaltung der Regeln und Ziele überprüfen; Selbstbestimmung und Autonomie)
- o von der Lösung des Konflikts zwischen Selbstbestimmung und (in der beruflichen wie auch politischen Bildung zu berücksichtigenden) bürokratischen Anforderungen bezüglich des Programtablaufs: Die Gruppenentscheidung, welches Lernziel als nächstes zu bearbeiten sei, wurde als urdemokratischer Prozess organisiert. Analog zur gesellschaftlichen Konsensfindung wurde so eine Einigung ohne Unterdrückung und Verzicht geprobt.

Die Teilnehmer und Moderatoren waren gleichermaßen gefordert, an einem Lernprozess mitzuwirken, in dem sie ihre eigenen Anschauungen, ihr gesellschaftliches Miteinanderumgehen und deren demokratische Bedeutung erfahren und überprüfen konnten (**Übermöglichkeit:** Fähigkeit zur Selbstreflexion).

Die Erfahrungen mit dem System Lerngruppe sind modellhaft auf das System einer demokratischen Gesellschaft übertragbar:

- o Kennzeichen des Systems Gruppe: die Mitglieder verbindet etwas, das sie so nicht mit anderen teilen
- o durch Kommunikation verständigen sich die Gruppenmitglieder über die Ziele ihres Zusammenseins (= die Sinngrenze des Systems)

Innerhalb des Systems unterscheiden sich die Individuen voneinander; zudem kann es Subsysteme geben (einige Mitglieder verbindet etwas, das sie von den anderen unterscheidet)

Schon bei der Verständigung über die Sinngrenze, beeinflussen sich die Gruppenmitglieder wechselseitig (zirkuläre Kausalität).

Verwendete Literatur

Bubolz-Lutz, E. (2000). Selbstgesteuertes Lernen in der Praxis einer Bildungsarbeit mit Älteren. In: DIE. Malwitz-Schütte, M. (Hrsg.). Selbstgesteuerte Lernprozesse älterer Erwachsener: Im Kontext wissenschaftlicher Weiterbildung. Bielefeld: Bertelsmann (S. 65-93)

Kleinwächter, Reimar: "Von der Rednerschulung zum politischen Handeln. 25 Jahre Systemische Rhetorik." In: Außerschulische Bildung. Materialien zur politischen Jugend- und Erwachsenenbildung 4/99. Arbeitskreis deutscher Bildungsstätten e.V. 1999 (S. 387-391).

Kuhn, Hubert: "Co-Produktion und Selbststeuerung statt Predigen vor leeren Bänken. (Post)Moderne Didaktik politischer Bildung." In: Außerschulische Bildung. Materialien zur politischen Jugend- und Erwachsenenbildung 4/99. Arbeitskreis deutscher Bildungsstätten e.V. 1999 (S. 381-386).

Maturana, Humberto/Varela, Francisco (1987). Der Baum der Erkenntnis. München.

Müller, K. (1999). Andeuten – ausdeuten – umdeuten: Erwachsenenbildung als Reibung subjektiver Deutungen. In: Klingenberger, H./Krean-Kirchbichler, B. (Hrsg.). Nicht mehr sicher, aber frei: Erwachsenenbildung in der Postmoderne. München: Don Bosco (S. 30-55)

Siebert, Horst (2000). Didaktisches Handeln in der Erwachsenenbildung. Didaktik aus konstruktivistischer Sicht. 3. Aufl. Neuwied: Luchterhand.

Varela, Francisco (1994). Ethisches Können. Frankfurt a. M.: Campus Verlag

3 Patenschaften zwischen Jung und Alt

Ein Patenschaftsprogramm der Deutschen Kinder- und Jugendstiftung

Marlis Schabacker-Bock

3.1 Hintergrund

Big Friends For Youngsters (BIFFY) ist ein Programm der Deutschen Kinder- und Jugendstiftung, daß von NOKIA gefördert und an mehreren Standorten in Deutschland durchgeführt wird - in Ulm vom Zentrum für Allgemeine Wissenschaftliche Weiterbildung (ZAWiW) der Universität Ulm.

Die Familien werden kleiner – oft fehlen Geschwister, Onkel, Tanten und Großeltern oder auch ein Elternteil. Kinder und Jugendliche haben wenig Kontakte zu Erwachsenen z.B. der Nachbarschaft. Zudem kommen junge Menschen verschiedener Nationen nach Deutschland, die mit der deutschen Sprache und den Spielregeln unserer Gesellschaft unzureichend vertraut sind und Unterstützung benötigen. Es müssen Strukturen geschaffen werden, die diese Kommunikationsdefizite unserer Gesellschaft auffangen. BIFFY ist eine Möglichkeit, neue Wege der Kommunikation zwischen den Generationen zu erproben.

Ziel des Programmes ist es, daß ein Erwachsener ein Kind oder Jugendlichen über einen definierten Zeitraum auf dem Weg ins Erwachsen werden begleitet. Kinder bzw. Jugendliche werden über einen regelmäßigen Kontakt mit einer festen Bezugsperson in ihrer psychischen, sozialen und intellektuellen Entwicklung gefördert. BIFFY richtet sich schwerpunktmäßig an Kinder und Jugendliche zwischen 10 und 16 Jahren. Die Aktivitäten orientieren sich an gemeinsamen Interessen und am Bedarf des Kindes/Jugendlichen. Im Mittelpunkt können Spiel und Hobby stehen aber auch die Begleitung durch den Schulalltag. Gerade bei den älteren Jugendlichen hat - jedenfalls bei den Ulmer Patenpaaren - die Leistungsunterstützung in der Schule und die Vorbereitung auf das Erwachsenen- und Berufsleben einen hohen Stellenwert.

Während beispielsweise in den USA oder in Kanada Patenschaftsprogramme wie "big brother, big sister" eine lange Tradition und ein gutes Image haben, ist die Etablierung eines entsprechenden Programmes in Deutschland schwierig:

- Potentielle Paten scheuen die Verantwortung und längerfristige Bindung; sie können sich nicht vorstellen, wie eine Beziehung mit fremden Kindern/Jugendlichen gestaltbar ist.
- Eltern zu betreuender Kinder und Jugendlicher fürchten, daß die Teilnahme ihrer Kinder an einem entsprechenden Programm ihre Erziehungskompetenz in Frage stellt; fremde Erwachsene, die sich ihrer Kinder annehmen, werden zunächst mit Zurückhaltung betrachtet.
- Kindern und Jugendlichen ist der Gewinn, den ihnen eine entsprechende Beziehung bringen kann, nicht unmittelbar einsichtig. V.a. ältere Jugendliche sehen zunächst in der Bindung an einen Paten eine zusätzliche und möglicherweise lästige Verpflichtung.

Es ist u.a. die Rolle der lokalen Agenturen, diese Vorbehalte abzubauen, ein positives Image für das Programm aufzubauen und BIFFY bei unterstützenden Multiplikatoren und in der Öffentlichkeit der jeweiligen Region bekannt zu machen. Eine ansprechende Gestaltung der öffentlichkeitswirksamen Informationsmaterialien ist eine wichtige Voraussetzung, um genügend "Mitmacher" für das Programm zu gewinnen.

3.2 Ergebnisse aus der Ideenschmiede

Allgemeine Diskussion

Die Arbeitsgruppe "BIFFY" in Bad Urach beschäftigte sich mit der Gestaltung von standortbezogenen Informations- und Arbeitsmaterialien. Es wurde diskutiert, wie ein Patenschaftsprogramm so in die Öffentlichkeit getragen werden kann, dass es

- seriös wirkt, d. h. deutlich macht, dass Kinder und Jugendliche echte Unterstützung erfahren und in dem Programm gut "behütet" sind.
- niederschwellig ausgerichtet ist, d.h. Eltern/Kinder/Jugendliche müssen sich angesprochen fühlen und ohne große Hürden Kontakt zum Programm aufnehmen können. Das beinhaltet

auch, dass das Programm nicht den Anschein erweckt, dass die Teilnahme einem Stigma entspricht (etwa BIFFY sei für sozial schwache, schlecht integrierte Kinder/Jugendliche etc.)

- o potentielle Paten und Patinnen müssen sich so angesprochen fühlen, dass sie nicht von vorne herein durch zu vereinnahmende Rahmenbedingungen abgestoßen werden
- o der Zeitansatz muss realistisch sein, sowohl bezogen auf den wöchentlichen Zeitansatz als auch bezogen auf die Zeit für den Gesamtverlauf der Patenschaft
- o eine Unkostenpauschale sollte für die real entstehenden Kosten gewährt werden

Überarbeitung des BIFFY-Flyers

Dies müsse in den Informationsmaterialien, v.a. dem Flyer, deutlich herausgestellt werden. Eine Gruppe des Arbeitskreises, geleitet von Angelika Blattner, beschäftigte sich damit, den bereits vorliegenden Flyer den o.g. Kriterien entsprechend zu überarbeiten.

Ein erster Änderungsentwurf wurde vorgelegt. Es wurde beschlossen, dass sich die Gruppe in einem "Nachtreffen" noch einmal zusammensetzen und die Arbeit fortführen würde. Dieses Treffen fand statt - ein Textentwurf für den Flyer Biffy liegt vor.

Überarbeitung des Fragebogens für Paten

Eine zweite Gruppe setzte sich unter Federführung von Gerlinde Martin mit dem Fragebogen auseinander, den potentielle Paten/Patinnen für Biffy ausfüllen sollen. Arbeitsbasis war der Fragebogen, der im Internet unter www.biffy.de von potentiellen Paten ausgefüllt werden sollen, wenn sie sich um eine Patenschaft beworben. Es wurde diskutiert,

- o welche Fragen so persönlich gehalten sind, dass sie auf Ablehnung stoßen und somit eine hohe Barriere bilden
- o welche Fragen überflüssig, d.h. ohne für das Programm wesentlichen Informationsgehalt
- o welche Fragen modifiziert werden müssten.

Der überarbeitete Fragebogen liegt vor.

Wege, um “Mitmacher” zu gewinnen

Egänzend wurde diskutiert, über welche Zugangswege Paten/Patinnen und Kinder/Jugendliche für die Teilnahme am Programm angesprochen werden könnten.

Zentral sind nach wie vor die Schulen. So könnte versucht werden, Informationsveranstaltungen für Lehrer als Lehrerfortbildung auszuschreiben. Darüber hinaus sollte das Programm z.B. bei pädagogischen Tagungen bekannt gemacht werden, um Lehrkräfte als MultiplikatorInnen zu gewinnen.

Verteiler für Plakate/Infomaterial/Infoveranstaltungen sollten erstellt werden:

- o öffentliche Büchereien
- o Bürgerzentren
- o Altentreffs / SeniorInnenclubs
- o Familienbildungsstätte
- o Kinderkliniken (Geschwisterkinder!)
- o Kinderarztpraxen
- o Kindertagesstätten

4Solarenergie an Ulmer Schulen

Erwin Hutterer

Am ZAWiW besteht bereits seit über einem Jahr ein Arbeitskreis „Solar“. Die Teilnehmer dieses Arbeitskreises haben im Zeitraum Oktober 2001 bis Juli 2002 mit finanzieller Unterstützung der Solarstiftung Ulm/Neu-Ulm an 18 Ulmer und Neu-Ulmer Schulen eine Bestandsaufnahme über den Status quo von 18 Photovoltaikanlagen zur Stromerzeugung durchgeführt. Als Leitfaden für die Bestandsaufnahme diente ein vom Arbeitskreis entwickelter Fragebogen. Die Fragen an die Fachlehrer bzw. Betreuer der Anlagen bezogen sich im Wesentlichen auf technische Daten, Funktion, Einbindung in den Lehrplan bzw. Unterricht sowie die gemachten Erfahrungen. Die Ergebnisse wurden in einem Abschlussbericht an die Solarstiftung zusammengefasst.

1. Aufbauend auf den Ergebnissen der Bestandsaufnahme plant der Arbeitskreis Solar für das Schuljahr 2002/2003, zusammen mit einzelnen ausgewählten Schulen und den dortigen Schulleitungen, Lehrern und Schülern, die Gestaltung von Projekttagen zu Fragen der Erneuerbaren Energieträger im allgemeinen und der Photovoltaik im speziellen. Insbesondere sollen Demonstrationsversuche unter Verwendung der Materialien erarbeitet werden, die bei der Solarstiftung Ulm/Neu-Ulm verfügbar sind (Energiefahrrad, Solarkoffer, Solarthermie-Panel, Photovoltaik Panel, Lichtquellen, Messtechnik etc.). Natürlich werden auch die Wünsche und Anregungen der beteiligten Lehrer einbezogen.
2. Inzwischen gab es erste Gespräche mit Lehrern am Bertha-von-Suttner-Gymnasium in Neu-Ulm-Pfuhl und an der Elly-Heuss-Realschule in Ulm mit positivem Verlauf: An beiden Schulen wurden Projekttag terminiert (April und Mai), für deren konkretere Planungen im Januar 2003 weitere Gespräche an den Schulen stattfinden werden.
3. Die Arbeitsgruppe „Solarenergie“ im Rahmen des Workshops in Bad Urach sollte dazu dienen, Ideen für die Gestaltung der Projekttag und für weitere zukünftige Aktivitäten unter Berücksichtigung des Aspekts „Alt und Jung zusammen“ zu sammeln und weitere interessierte Mitwirkende zu gewinnen. Doch aufgrund der geringen Nachfrage nach dem Thema dieser Arbeitsgruppe

– lediglich 4 Personen meldeten sich – und der sehr heterogenen Vorkenntnisse und Vorstellungen über die Ausgestaltung des Arbeitsgebietes, konnte die ursprüngliche Zielsetzung nicht verwirklicht werden. Es zeigte sich, dass die unterschiedlichen Vorkenntnisse eine grundlegende Definition der Erneuerbaren Energieträger und einen kurzen Überblick über deren Spektrum notwendig machten, um alle Teilnehmenden auf den gleichen Kenntnisstand zu bringen. Lebhaft wurde diskutiert, über die Notwendigkeit erneuerbare Energieträger einzusetzen und über Rahmenbedingungen, die für die Gesellschaft akzeptierbar sind. So kam es letztlich in der AG zu keinen Arbeitsergebnissen im Sinne der ursprünglichen Zielsetzung.

Allerdings gab es einen sehr positiven Aspekt: Seit dem Workshop sind zum AK „Solar“ zwei neue Teilnehmer dazu gekommen. Somit ist die ursprüngliche Zielsetzung mehr als erfüllt und der AK „Solar“ hat seither eine breitere Basis.A

5 Lebensräume und Wohnumfeld

Sabine Köberle

„Lebensräume!“, damit haben die 14 Teilnehmer der Arbeitsgruppe unterschiedliche Erwartungen und Anliegen verbunden. Geht es um gebaute Lebensräume, die dieselbe Bedeutung haben wie Wohnräume. Geht es um eine Kombination von physikalischer Welt und persönlichen Erwartungen? Geht es um das gesellschaftliche Umfeld, in dem Menschen sein wollen?

5.1 Erwartungen an Lebensräume

In der Lebenswelt wollen wir:

- o wohnen
- o uns versorgen
- o der Freizeit nachgehen
- o arbeiten
- o soziale Kontakte pflegen
- o Kultur betreiben und genießen.

Mit den Lebensräumen verbunden sind Stadtteile, Wohnräume, Einkaufszentren, Parks, Museen Das sind verschiedene Orte eines Lebensraumes. Lebensräume weisen -so folgerten wir - unterschiedliche Ortsbezüge auf, weil sie an individuelle Ansprüche und Fähigkeiten gebunden sind. Jeder Mensch hat seinen persönlichen Lebensraum.

Persönliche Vorstellungen zum Lebensraum

- o Wohlfühlen in meinem Lebensraum, was sind die Bedingungen?
- o Mit dem Lebensraum verbinde ich Geborgenheit, persönlichen Freiraum, Akzeptanz, Auskommen und Entfaltung.
- o Mein Lebensraum beinhaltet Familie, Freizeit, Wohnumfeld.
- o Mein Lebensraum ist, wo ich mich wohlfühle.
- o Gute Lebensbedingungen
- o Ich empfinde den Verlust der Großfamilie.

- oHier werde ich wahrgenommen.
- oIch möchte anderen Menschen begegnen.
- oHilfe in der Not will ich in meinem Lebensraum erfahren.
- oMein Lebensraum besteht aus dem sozialen Umfeld.
- oNatur – Sprache – Erhalt, die Nachhaltigkeit für künftige Generationen sehe ich als Aufgabe.
- oIm Lebensraum habe ich die einfachste Gelegenheit, etwas mit anderen zu erleben und anderen Menschen zu begegnen.
- oIch suche den Kontakt zu anderen Menschen, auch zu jüngeren. Im Lebensraum wünsche ich mir eine gute Versorgung, materiell, kulturell und medizinisch.
- oGibt es regional unterschiedliche Lebensräume, Lebenserfahrungen? Können die Erfahrungen der Menschen aus den neuen Bundesländern bei den Aufgaben in den alten Bundesländern einbezogen werden.
- oIch möchte außergewöhnliches Leben kennen lernen. Ich kann auch außergewöhnliches Leben vorstellen.

Menschen verschiedenen Alters leben nebeneinander. Ihre Lebensräume überschneiden sich, fördern sich gegenseitig und hemmen sich auch manchmal. Viele Menschen suchen im Park Entspannung. Lebensräume können sich gegenseitig ermöglichen oder einschränken. So ist ein Spielplatz für Kinder ein Platz zum Toben und zum gemeinsamen Spiel. Er kann aber auch von Älteren genutzt werden, um sich am Spiel der Kinder zu erfreuen. Besteht die Chance einer Koordination von Lebensräumen zwischen den Generationen? An welchen Orten und mit welchen Erwartungen kann der Brückenschlag zwischen Alt und Jung aus Sicht der Gruppe erfolgen?

Erwartungen an andere

- oIch möchte Hilfe für Schüler anbieten.
- oIn welchen Teilbereichen der Lebensräume ist eine Gemeinsamkeit zwischen Jung und Alt am besten möglich und sinnvoll?
- oWie können Junge und Ältere zusammen wohnen?



- o Zukunftschancen für die Jugend?
- o Lebensräume im Zeitablauf von Früher, Heute und Morgen. Wie sollte der Lebensraum von morgen aussehen?
- o Gestaltung unserer Lebensräume. Das betrifft den Bau, die Umwelt, die soziale Struktur, Betroffene, Versorgung, Kultur ...
- o Optimierung der Planungsprozesse: Kriterien, Prioritäten, Entscheidungsgremien, spätere Änderungen (Junge werden alt.)

Konkrete Ideen

- o Jung und Alt betreuen Hilfsbedürftige
- o Der Vermüllung im Wohngebiet vorbeugen
- o Verlässliche Schule. Kann in der Ganztageschule der Brückenschlag erfolgen? Bedingungen eines guten Lebensraumes entwickeln.
- o Unbekannte Lebenskonzepte kennen lernen.
- o Gebaute Lebensräume
- o ABC des Lebensraumes entwickeln.

5.2 Ergebnisse aus der Ideenschmiede

Jung und Alt betreuen Hilfsbedürftige

Was ist uns wichtig? Warum machen wir das Projekt?

- o Aus der Erfahrung heraus helfen
- o Sozial Benachteiligten helfen
- o Einen Teil unseres Wohlergehens anderen zugute kommen lassen

Wie wollen wir das Projekt angehen? Um welche Inhalte soll es gehen?

- Eng und freudlos gewordene Lebensräume weiten und aufhellen
- Jüngere Menschen für unser Vorhaben interessieren und gewinnen
- Unterschiedliche Fähigkeiten und Kräfte von Jung und Alt ergänzen sich

Welche Arbeitsschritte könnte es geben?

Aufsuchen von Schulen, Jugendgruppen, Sportvereinen, Jugendtreffs, Jugendgemeinde-rat und Kirchen, um Partner zu finden.

Was sind die erforderlichen Rahmenbedingungen? Was braucht man dazu?

Zeithorizont ist offen, Räumlichkeiten für Arbeitstreffen (Vereinsheime, Gemeindehaus, Jugendhaus, Seniorentreffs, Materialien kaum erforderlich, auf den Einzelfall ausrichten.

Wer soll bei dem Projekt alles mitmachen?

- Generationenübergreifend ohne Altersbegrenzung.
- Beide Geschlechter sind gefordert.
- Unterstützung und Zusammenarbeit mit Sozialämtern, Seniorendiensten, Pflegediensten, Ärzten, Psychologen und Kirchen.

□

Vermüllung vorbeugen

Was ist uns wichtig? Warum machen wir das Projekt?

- Achtung vor der Schöpfung / Umwelt
- Rückführung von Material in den Wertstoffkreislauf und die Lebensqualität im Umfeld verbessern.



Wie wollen wir das Projekt angehen? Um welche Inhalte soll es gehen?

Kontakt zwischen Jung und Alt mit dem Ziel, das Bewusstsein für dieses Problem zu verstärken bzw. zu wecken..

Welche Arbeitsschritte könnte es geben?

- oAgenda 21 kontaktieren.
- oVorhandene Strukturen in der Gemeinde erkunden.
- oBestehende Gruppen ansprechen (Schulen, Sportvereine, Kirche, Bürgertreffs)
- oFlugblattaktionen an Haushalte
- oLob aussprechen an Mitarbeiter

Was sind die erforderlichen Rahmenbedingungen? Was braucht man dazu?

- oVorbereitung mindestens 6-9 Monate
- oMenschen, die das Projekt initiieren und betreuen
- oJunge und ältere Mitbürger, die mitarbeiten wollen.
- oDepots für den Abfall

Wer soll bei dem Projekt alles mitmachen? Welche Unterstützung wird benötigt? Mit wem bietet sich eine Kooperation oder Zusammenarbeit an?

Schüler, Mitglieder diverser Organisationen, alle interessierten Bürger Gemeinde, Schule, Vereine, Agenda 21, Umweltschutz, Bauhof der Gemeinde

Verlässliche Schule

Was ist uns wichtig? Warum machen wir das Projekt?

- oAngebote für Freizeitgestaltung ausarbeiten
- oHilfe bei Hausaufgaben und Bewerbungen
- oAngebote für die Festigung der deutschen Sprache

- Einführung in die deutsche Kultur.

Wie wollen wir das Projekt angehen? Um welche Inhalte soll es gehen?

- Über den Kontakt zu Schulen Begegnungsstätten nutzen
- Die Erfahrungen aus den neuen Bundesländern nutzen

Welche Arbeitsschritte könnte es geben?

- Kontaktaufnahme mit Verantwortlichen der Schulen (Direktor, Klassenlehrer)
- Gespräche suchen mit Schülern
- Kontakt zu Sozialarbeitern

Was sind die erforderlichen Rahmenbedingungen? Was braucht man dazu?

Nutzung vorhandener Möglichkeiten wie Schulräume, Begegnungsstätten, Gemeinderäume

Wer soll bei dem Projekt alles mitmachen? Welche Unterstützung wird benötigt? Mit wem bietet sich eine Kooperation oder Zusammenarbeit an?

Ältere interessierte Bürger, die auf freiwilliger Basis ihre Erfahrungen mitteilen und weitergeben möchten.

Gebaute Lebensräume

Warum machen wir das Projekt?

- Negative Erfahrungen aus unbefriedigenden Beispielen
- Was ist uns wichtig?
- Rechtzeitiges Einbringen unserer Wunschvorstellungen für den eigenen Lebensraum in Planungsprozesse.
- Wo gibt es dafür Möglichkeiten?

- Einflussnahme ehe die künftigen Lebensräume planerisch fixiert sind.

Welche Arbeitsschritte könnte es geben?

- Zusammenstellung der Wunschvorstellungen für den eigenen Lebensraum und Prioritäten.
- Gegebenheiten des Projektfeldes und Rahmenbedingungen eruieren.
- Notwendige Beteiligte kennen lernen
- „Rahmenprogramm“ festlegen unter Berücksichtigung der Gegebenheiten
- angestrebte Wohnform,
 - Größe und Zuordnung von Räumen,
 - Grünes Umfeld
 - Erschließung (ÖPNV)
 - Gemeinschaftseinrichtungen
 - Barrierefreiheit
 - Soziale Strukturen
- Einflussnahme auf die Planung
- Abstimmungsgespräche mit Planern bzw. Gemeinden
- Gespräch nach Vorliegen von Plänen und Kostenschätzungen

Der Rahmen für rechtzeitige Einflussnahme ist eng (viele Instanzen und Richtlinien). Aber er sollte genutzt werden. Sonst sieht unser gebauter Lebensraum nachher so aus, wie andere ihn für optimal halten.

Das ABC des Lebensraumes

- A** = Atmosphäre, Anerkennung; und Akzeptanz schaffen;
Alternativen aufzeigen.
- B** = alle Bedürfnisse beachten, und Besonderheiten bei Randgruppen befriedigen.
- C** = jeder Charakter sollte sein Charisma ausleben können.
- D** = in allen Lebenslagen den Durchblick behalten und ein gesundes Durchsetzungsvermögen aufbauen und demonstrieren.
- E** = zu möglichst vielen Einsichten gelangen.
- F** = begangene Fehler ausmerzen.
- G** = auf möglichst viele Gemeinsamkeiten in der Gemeinschaft achten.
- H** = ein Heim aufbauen; Heimat lieben; Hilfestellungen anbieten; Herausforderungen annehmen.
- I** = Initiativen ergreifen, informieren, um Irritationen zu vermeiden.
- J** = Jugend und Lebensbejahung fördern; joggen erlauben und "Ja-Sagern" entgegentreten.
- K** = Klima des Wohnens; des Zusammenlebens; des Umfeldes und der Arbeitswelt so kooperativ gestalten, dass Konfrontationen vermieden werden.
- L** = Lust am Leben; Lust am Lieben und lachend loben, um in der Leistungsgesellschaft ein kreatives und damit lebenswertes



Leben zu gestalten.

M = auf **M**itmenschlichkeit achten und so das **M**iteinander erleichtern.

N = **N**achbarschaft hegen und pflegen, um **N**ähe zu erfahren.

O = sich **o**rganisieren, und sich an der **O**ffenheit **o**rientieren.

P = **P**annen vermeiden, **P**rüfungen bestehen, **P**erspektiven zielorientiert **p**lanen.

Q = die **Q**ualität des Lebens erhöhen, **Q**ualen mindern, **Q**uerdenken zuhören und daraus neue Möglichkeiten abwägen.

R = **R**äume zum **R**uhen und **R**asten schaffen, wo man/frau die Seele baumeln lassen kann.

S = den **S**inn des Lebens und der **S**inneslust **s**uchen und ergründen; **S**uchten bekämpfen; die **S**chöpfung achten und bewahren

T = das **T**agewerk verrichten und prüfen; "so-in-den-**T**ag-leben vermeiden.

U = **U**nterstützung gewähren, **U**nvollkommenheiten akzeptieren und tolerieren; keine **U**nzufriedenheit aufkommen lassen.

V = **V**erantwortung vorleben, **L**eitbilder schaffen und damit Irrungen und Wirrungen **v**ermeiden.

W = **W**ahrhaftigkeit wagen und sich bekennen. **W**idersprüche aufklären; **W**ünsche erfüllbar machen. **W**onnen genießen.

X = **X**-Ray-Situationen nur in der Privatsphäre anwenden.

Y = **Y**vonne, ihr Bruder, die Eltern und alle Familienangehörigen müssen sich wohlfühlen.



Z = Zufriedenheit zeigen, Zuversicht ausstrahlen und Zutrauen wagen.

Reales und virtuelles Lernprojekt „Gemeinsamlesen“

Alt und Jung tauschen sich aus über Literatur

Ellen Salverius-Krökel

6.1 Allgemeine Ideen

In einem ersten Brainstorming versuchte die Gruppe herauszufinden, inwieweit sich das Thema Lesen überhaupt eignet. *Für was?* Eine negative Einschätzung des Leseverhaltens besonders bei Kindern und Jugendlichen überwog, so dass die Möglichkeiten eines Austauschs über Literatur bzw. gemeinsames Lesen und Diskutieren über Bücher/Texte eher als schwierig eingeschätzt wurde. Die Frage, ob virtueller Austausch über Literatur zwischen den Generationen oder reale Projekte wurde von den Teilnehmern zugunsten letzterer bevorzugt und in der weiteren Diskussion dann auch ausschließlich verfolgt. Es gelang über zunächst allgemeine Vorstellungen, Fragen und Vorschläge zu dezidierten Ideen zu gelangen, die jedoch nicht auf ihre Durchführbarkeit überprüft wurden.

Allgemeines

- o Geschichte lesen, weil erlebt, und weitergeben
- o Interessengruppen nicht nur auf Basis Schule suchen
- o Altersgruppen: Kindergarten, Schüler, Studenten
- o Interesse erwecken aus Vorlesen
- o Büchereien nutzen
- o Vereine suchen Betätigung, z.B. Landfrauenvereine
- o Wie knüpft man Kontakte?
- o Wie macht man Bücher spannend?
- o Welche Möglichkeiten der Beschäftigung mit Literatur gibt es?

Spezielles

- o Interesse muss bereits im Kindergarten geweckt werden
- o Vorlesen in der Nachbarschaft, auf dem Spielplatz, im Kindergarten

- o Virtuelles Lesen
- o Selbst lesen, wie geht das?
- o Es gibt Jugendgruppen außerhalb der Schulen: Jugendweihengruppen, Pfadfinder, Konfirmandengruppen
- o Unsere Bücher jungen Leuten vorstellen
- o Mit Deutschlehrern gemeinsames Projekt starten
- o „Oma“-Vorlesestunde
- o Vorlesenachmittage
- o Hörspiele mit Kindern machen
- o Lesewettbewerbe

6.2 Ergebnisse aus der Ideenschmiede

Mit leicht veränderter Gruppenzusammensetzung wurde im nächsten Schritt versucht ein Projekt im Sinne einer Ideenschmiede fortzuspinnen. Als Leitthema wurde „Das Leseklima ändern“ oder, Lesekompetenz an Kinder/Jugendliche weitergeben“ von den Teilnehmern gesetzt. Letztlich konnte zwischen zwei Projekten gewählt werden: Vorlesen im Kindergarten oder Lesenacht für Kinder im Schüleralter. Für beide mussten noch weitere inhaltliche Ideen gesammelt werden:

- o Bedarf es professioneller Hilfestellung?
- o Wo gibt es solche Hilfestellung?
- o Muss Vorlesen nicht gelernt werden?
- o Leselisten
- o Pressearbeit
- o Welche Durchführungs-/Planungsschritte sind notwendig?
- o Nachbereitung
- o Partner

Sowohl aus der Suche nach einem geeigneten Projekt als auch dann aus der Sammlung von Ideen für das Thema „Leseklima“ ergab sich Diskussionsbedarf zu der Kompetenz Vorlesen, da dieses als Grund-



voraussetzung für jedes Projekt von der Gruppe genannt wurde. Dazu wurden folgende Ideen gesammelt:

- o Kleinen Kindern zusammen mit Müttern vorlesen
- o Lesepaten, z.B. Krankenhaus
- o Kontinuität von Vorleseveranstaltungen
- o Senioren schulen im Vorlesen
- o Vorlesen in der Schule
- o Senioren erarbeiten ein Konzept zum Vorlesen in der Schule
- o Was lesen: z.B. Vorschläge der Senioren enthalten einen animierenden, da persönlich, Aspekt
- o Vorlese-Themen

Die Gruppe legte sich schließlich auf das Projekt „Lesenacht“ fest. Gemeinsam wurde versucht zunächst eine Bestandsaufnahme zum eigenen Wissen bzw. eigenen Vorstellungen einer Lesenacht zu verfertigen. Die unterschiedlichen Ideen wurden gesammelt und mit Erfahrungen aus bereits durchgeführten Veranstaltungen verglichen.

1. Thema
2. Altersgruppe festlegen
3. Ort
4. Termin
5. Eltern
6. Finanzierung
7. Veranstaltende (Schulen, Büchereien, vh)
8. Vorbereitung/Planung
9. Presse und Öffentlichkeitsarbeit
10. Helferinnen
11. Nachbereitung

Diese aufgelisteten Punkte bedeuteten immer gleichzeitig Arbeitsschritte. Einzelne Punkte beinhalten auch Varianten, wie etwa statt eines Termins gleich mehrere in einem gewissen Zeitraum, aus der

Vorbereitung eine kontinuierlich Arbeit zu entwickeln, um das Lesen zu fördern, aus der Nachbereitung eine regelmäßige Unterstützung oder Qualifizierung zu machen. Kontinuierliche Arbeit kann auch bedeuten nicht nur im Rahmen der Leseförderung zu arbeiten oder fortzubilden, sondern auch allgemeiner Veranstaltungsplanung und –organisation zu unterstützen.

Die Gruppe befand am Ende, dass solch eine Veranstaltung oder Veranstaltungsreihe sehr nützlich und sinnvoll sei. Erstrebenswert erschien allen eine vorherige Qualifizierung für die unterschiedlichen Arbeitsschritte. Darüber hinaus gab es einen größeren Bedarf und ein größeres Interesse an Informationen über Leseförderung und die Möglichkeiten der Aneignung.



7Anhang

7.1Programm

Montag, 28.10.2002

13:45 Uhr	<i>Begrüßung</i>
	Vorstellungsrunde mit Abklärung der Erwartungen und Austausch eigener Generationserfahrungen
16:30 Uhr	<i>Warum und wie lernt der Mensch?</i>
	Ein Vortrag aus konstruktivistischer Perspektive von Margit Huber
19:30 Uhr	<i>Turn it - Lets talk about love and drugs</i>
	mit der Film AG des Graf-Eberhard-Gymnasiums Bad Urach mit anschließender Diskussion

Dienstag, 29.10.2002

9:00 Uhr	<i>Welche Werte sind uns wichtig?</i>
	Thematischer Einstieg in Arbeitsgruppen
10:00 Uhr	<i>Wohin treibt der Wertewandel unsere Gesellschaft?</i>
	Ein Werkstattgespräch mit Otto Herz
16:00 Uhr	<i>Ideenschmieden für Lernpartnerschaften</i>
	in 4 Arbeitsgruppen zu den Themen: Big Friends for Youngsters, Solarenergie, Lebensräume, Gemeinsam Lesen, Spuren legen – Spuren suchen
18:00 Uhr	Zwischenberichte der Arbeitsgruppen im Plenum
20:00 Uhr	<i>Karaoke</i>



Mittwoch, 30.10.2002

9:00 Uhr	<i>Ideenschmieden II</i>
13:30 Uhr	<i>Vorstellung der Ideen aus den Arbeitsgruppen im Plenum</i>
15:30 Uhr	<i>Ende</i>

7.2 Teilnehmer

Renate Alle, Eichengrund 122, 89075, Ulm
Brunhilde Altenbockum, Feldstr. 7C, 82166 Gräfelfing
Angelika Blattner, Eichengrund 11, 89075 Ulm
Renate Bowen, Auguststr. 11, Hamburg
Brigitte Bracht, Marquartweg 1, 82110, Germaring
Werner Bracht, Marquartweg 1, 82110, Germaring
Werner Bühler, Schwarzenbergstr. 178, 89081 Ulm
Paul-Wilhelm Bürkle, Eichenbergstraße 10, 88433, Schemmerhofen
Edwin Efinger, Rotuferstraße 16, 88483 Burgrieden
Claus Geisler, Hirtenberg 6, 09326 Geringsswalde
Volkmar Gimpel, Hermelinplatz 5, 04329, Leipzig
Heinz Görlich, Eberhardtstr. 62, 89075 Ulm
Michaela Graf, Burgsteige 18, 89075 Ulm
Horst Häser, Amtswiese 11, 73337 Bad Überkingen
Helmut Herzog, Sebaldweg 10, 89079 Ulm,
Manfred Hilsenbek, Sebastian-Kneipp-Str. 5, 89134 Blaustein
Erika Hirschberg, Ingeborg-Bachmann-Str. 8, 89134 Blaustein
Roland Huber, Säntisstr.3, 78244 Gottmadingen
Elke Joks, Prinz-Eugen-Str. 5, 88069 Tettnang
Peter Joks, Prinz-Eugen-Str. 5, 88069 Tettnang
Edda Kasimirski, Am Goldberg 10, 89346 Silheim/Bibertal
Günther Klardney, Zwischen den Wengen 50, 89081 Ulm
Hedy Knapp, Mähringer Str. 33, 89134 Blaustein
Werner Liebe, Breitäckerweg 40, 89233 Neu-Ulm



Alois Link, Fasanenstr. 7, 89160 Dornstadt
Edith Makowka, Sieker Landstrasse 128 b, 22927 Hamburg
Gerd Makowka, Sieker Landstrasse 128 b, 22927 Hamburg
Inge Marquet, Kiefernweg 7, 89134 Blaustein
Gertraude Martin, Buchenlandweg 116, 89075 Ulm
Günter Matthes, Friedrich-Marschnerstr. 45, 09217 Burgstedt
Brigitte Nguyen-Duong, Beim Tannenhof 71, 89079 Ulm
Rita Otte, Auweg 51, 89033 Reutti
Hans-Jürgen Peters, Weidenweg 2, 72076 Tübingen
Karin Röttele, St. Michaelstr. 25, 69231 Rauenberg
Rosl Schumacher, Hainbuchenweg 4, 76448 Durmersheim
Fritz Seid, Eichengrund 62, 89075 Ulm
Ilse Seid, Eichengrund 62, 89075 Ulm
Reinhold Sommer, Adolf-Reichwein-Weg 8, 89075 Ulm
Kim Loan Lam Thai-Maier, Allemannenstr. 3, 89233 Neu-Ulm
Werner Toporski, Fohrenweg 15, 88400 Biberach
Brigitte Trojahn, Wiblinger Steige 24, 89231, Neu-Ulm
Arno Ulitzsch, Am Sportplatz 8, 09661, Rossau OT Dreiwerden
Rita Ulitzsch, Am Sportplatz 8, 09661, Rossau OT Dreiwerden
Christian von Rosenberg, Mörikestr. 8, 70771 Leinfelden-Echterdingen
Annegret von Wangenheim, Wollgrasweg 60, 89079 Ulm
Gisela von Canal, Helftensteinweg 3, 89075 Ulm
Wolfgang Walter, Schwarzenbergstr. 185, 89081 Ulm
Edeltraud Weber, Sattlerstraße 29a, 89264 Weißenhorn

Harry Wielsch, Lerchenbergstr. 16, 71665, Vaihingen

7.3Referenten

Otto Herz, Dipl.-Psychologe, Im Buchenwald 2, D-33617 Bielefeld
otto.herz@gmx.de

Margit Huber, Sudetendeutsche Str. 35, 80937 München
margit.e.huber@t-online.de

7.4Organisationsteam

Karl-Ulrich Templ, Seminarleitung, Landeszentrale für politische Bildung

Carmen Stadelhofer, Seminarleitung, ZAWiW

Erwin Hutterer, ZAWiW

Markus Marquard, ZAWiW

Christian Carls,

Ellen Salverius-Krökel,

Marlis Schabacker-Bock,

Dr. Sabine Köberle,

Eva Englert, ZAWiW

Tilman Frank, Hospitant

„Gemeinsam lernen übers Netz“

Aufgaben und Rollenverteilungen in virtuellen Lernprojekten

Ausgewertete Lernprojekte: „Alt-Jung“ (aj) – „Gestern war heute“ (gh) – „Heimat & Fremde“ (hf) – „Geschlechterrollen“ (gr) – „Zukunftsversionen“ (zv) – „Gemeinsamlesen1“ (gl1) – „Gemeinsamlesen2“ (gl2) – „E-Learning“ (el) – „Wahlbeobachtung“ (wb) – Virtuelles Kolleg „vk“

Einträge in Klammern: zeitweise / teilweise

	Institution (ZAWiW)	Einzelne TeilnehmerInnen / Teilgruppen	Alle TeilnehmerInnen (Rotation)	Ganze Gruppe (gleichzeitige Beteiligung aller)
1) virtuelle Lernumgebung / technische Plattform (Konzipierung / Bereitstellung / Weiterentwicklung)	aj gh hf gr zv gl1 gl2 el wb vk tvl			
2) Prozessorientierte Planung / Abstimmung des Projektverlaufs	aj gh (hf) (gr) zv gl1 gl2 el (wb) tvl	hf gr wb vk		(hf) (gr) (wb) (vk)
3) Reflexion				
i) Initiierung / Steuerung / der Reflexion des Prozessverlaufs	aj gh (hf) (gr) zv gl1 gl2 el (wb) tvl	hf gr wb		
ii) Beteiligung		aj gh gr zv gl1 gl2 wb		(aj) (gh) hf (gr) el vk
4) Dokumentation des Prozessverlaufs	aj gh (hf) (gr) zv gl1 gl2 el wb	gh hf gr wb (vk)		(hf) (gr) (wb) (gh)
5) Begleitende reale Weiterbildungsangebote				

i) Organisation, Durchführung	aj gh hf gr zv gl1 gl2 wb vk	wb		
ii) Beteiligung				aj gh hf gr zv gl1 gl2 wb vk
6) Begleitende reale Treffen				
i) Organisation	aj gh hf gr zv	hf gr wb vk		
ii) Beteiligung				aj gh hf gr zv wb vk
7) Vernetzung / Erschließung von weiteren Ressourcen <i>Vernetzung mit anderen Bildungsträgern, Kontakte zu ExpertInnen, anderen Gruppen usw.</i>	aj gh hf gr zv gl1 gl2 el wb	hf gr gl2 el wb vk		
8) Lernvorlagen / Referate (Erstellung, Beteiligung)	gl2 el	gh gr zv gl2 wb	gl1 hf el vk	
9) Zusammenführung / Dokumentation von themenbezogenen Lern- / Diskussionsergebnissen	aj gh gl2 el	gh gr wb	hf el vk	
10) Projektwebsite				
a) Konzipierung	aj gh gr zv gl1 gl2 el	hf (gr) (zv) wb vk		
b) Contentpflege	gh gr zv gl1 gl2 el	hf (gr) (zv) vk		
11) Einzelberatung				

a) Allg. Lernberatung	aj gh hf gr zv gl1 gl2 el wb			
b) Technische Beratung (support)	aj gh hf gr zv gl1 gl2 el wb	hf gr		
12) Diskussion/Austausch				
a) <i>Mailinglisten:</i>				
i) <i>Moderation</i>	aj gh (hf) (gr) zv gl1 gl2 el	gr	hf vk	
ii) <i>Teilnahme</i>				aj gh hf gr zv gl1 gl2 el vk
b) <i>Foren</i>				
i) <i>Moderation</i>	gh (hf) (gr) zv gl1 gl2 el	wb	hf vk	
ii) <i>Teilnahme</i>				gh hf gr zv gl1 gl2 el wb vk
c) <i>Chat</i>				
i) <i>Moderation</i>	(hf) zv gl2 el		hf vk	
ii) <i>Teilnahme</i>				hf (gr) zv gl2 el vk

13) Zusammenführung / Dokumentation von themenbezogenen Lern- / Diskussionsergebnissen	aj gh gl2 el	gh gr wb	hf el vk	
14) Projektwebsite				
a) Konzipierung	aj gh gr zv gl1 gl2 el	hf (gr) (zv) wb vk		
b) Contentpflege	gh gr zv gl1 gl2 el	hf (gr) (zv) vk		
15) Einzelberatung				
a) Allg. Lernberatung	aj gh hf gr zv gl1 gl2 el wb			
b) Technische Beratung (support)	aj gh hf gr zv gl1 gl2 el wb	hf gr		
16) Diskussion/Austausch				
a) Mailinglisten:				
i) Moderation	aj gh (hf) (gr) zv gl1 gl2 el	gr	hf vk	
ii) Teilnahme				aj gh hf gr zv gl1 gl2 el vk
b) Foren				
i) Moderation	gh (hf) (gr) zv gl1 gl2 el	wb	hf vk	
ii) Teilnahme				gh hf gr zv gl1 gl2 el wb vk

<i>c) Chat</i>				
i) Moderation	<i>(hf) zv gl2 el</i>		<i>hf vk</i>	
ii) Teilnahme				<i>hf (gr) zv gl2 el vk</i>

„Gemeinsam lernen übers Netz“ Aufgaben und Rollenverteilungen in virtuellen Lernprojekten

Ausgewertete Lernprojekte: „Gestern war heute“ (gh)

Einträge in Klammern: zeitweise / teilweise

	Institution (ZAWiW)	Einzelne TeilnehmerInnen / Teilgruppen	Alle TeilnehmerInnen (Rotation)	Ganze Gruppe (gleichzeitige Beteiligung aller)
1) virtuelle Lernumgebung / technische Plattform (Konzipierung / Bereitstellung / Weiterentwicklung)	gh X			
2) Prozessorientierte Planung / Abstimmung des Projektverlaufs	gh X			
3) Reflexion				
i) Initiierung / Steuerung / der Reflexion des Prozessverlaufs	gh X			
ii) Beteiligung		gh X		(gh) X
4) Dokumentation des Prozessverlaufs	gh X	gh X		(gh) X
5) Begleitende reale Weiterbildungsangebote				

i) Organisation, Durchführung	gh X			
ii) Beteiligung				gh X
6) Begleitende reale Treffen				
i) Organisation	gh X			
ii) Beteiligung				gh X
7) Vernetzung / Erschließung von weiteren Ressourcen <i>Vernetzung mit anderen Bildungsträgern, Kontakte zu ExpertInnen, anderen Gruppen usw.</i>	gh X			

8) Lernvorlagen / Referate (Erstellung, Beteiligung)		gh X		
9) Zusammenführung / Dokumentation von themenbezogenen Lern- / Diskussionsergebniss en	gh X	gh X		
10) Projektwebsite				
a) Konzipierung	gh X			
b) Contentpflege	gh X			
11) Einzelberatung				
a) Allg. Lernberatung	gh X			
b) Technische Beratung (support)	gh X			
12) Diskussion/Austausch				
a) <i>Mailinglisten:</i>				
i) <i>Moderation</i>	gh X			
ii) <i>Teilnahme</i>				gh X
b) <i>Foren</i>				
i) <i>Moderation</i>	gh X			
ii) <i>Teilnahme</i>				gh X
c) <i>Chat</i>				
i) <i>Moderation</i>				
ii) <i>Teilnahme</i>				

13) Zusammenführung / Dokumentation von themenbezogenen Lern- / Diskussionsergebnisse n	gh X	gh X		
14) Projektwebsite				
a) Konzipierung	gh X			
b) Contentpflege	gh X			
15) Einzelberatung				
a) Allg. Lernberatung	gh X			
b) Technische Beratung (support)	gh X			
16) Diskussion/Austausch				
a) <i>Mailinglisten:</i>				
i) <i>Moderation</i>	gh X			
ii) <i>Teilnahme</i>				gh X
b) <i>Foren</i>				
i) <i>Moderation</i>	gh X			
ii) <i>Teilnahme</i>				gh X
c) <i>Chat</i>				
i) <i>Moderation</i>				

ii) Teilnahme				
---------------	--	--	--	--

„Gemeinsam lernen übers Netz“

Aufgaben und Rollenverteilungen in virtuellen Lernprojekten

Ausgewertete Lernprojekte: „Geschlechterrollen“ (gr)

Einträge in Klammern: zeitweise / teilweise

	Institution (ZAWiW)	Einzelne TeilnehmerInnen / Teilgruppen	Alle TeilnehmerInnen (Rotation)	Ganze Gruppe (gleichzeitige Beteiligung aller)
1) virtuelle Lernumgebung / technische Plattform (Konzipierung / Bereitstellung / Weiterentwicklung)	gr X			
2) Prozessorientierte Planung / Abstimmung des Projektverlaufs	(gr) X	gr X		(gr) (X)
3) Reflexion				
i) Initiierung / Steuerung / der Reflexion des Prozessverlaufs	(gr) (X)	gr X		
ii) Beteiligung		gr X		(gr) (X)
4) Dokumentation des Prozessverlaufs	(gr) (X)	gr X		(gr) (X)
5) Begleitende reale Weiterbildungsangebote				

i) Organisation, Durchführung	gr X			
ii) Beteiligung				gr X
6) Begleitende reale Treffen				
i) Organisation	gr X	gr X		
ii) Beteiligung				gr X
7) Vernetzung / Erschließung von weiteren Ressourcen <i>Vernetzung mit anderen Bildungsträgern, Kontakte zu ExpertInnen, anderen Gruppen usw.</i>	gr X	gr X		
8) Lernvorlagen / Referate (Erstellung, Beteiligung)		gr X		
9) Zusammenführung / Dokumentation von themenbezogenen Lern- / Diskussionsergebnissen		gr X		
10) Projektwebsite				
a) Konzipierung	gr X	(gr) X		
b) Contentpflege	gr X	(gr) (X)		

11) Einzelberatung				
a) Allg. Lernberatung	gr X			
b) Technische Beratung (support)	gr X	gr X		
12) Diskussion/Austausch				
a) <i>Mailinglisten:</i>				
i) <i>Moderation</i>	(gr) (X)	gr X		
ii) <i>Teilnahme</i>				gr X
b) <i>Foren</i>				
i) <i>Moderation</i>	(gr) (X)			
ii) <i>Teilnahme</i>				gr X
c) <i>Chat</i>				
i) <i>Moderation</i>				
ii) <i>Teilnahme</i>				(gr) (X)

13) Zusammenführung / Dokumentation von themenbezogenen Lern- / Diskussionsergebnissen		gr		
14) Projektwebsite				
a) Konzipierung	gr X	(gr) X		
b) Contentpflege	gr X	(gr) X		
15) Einzelberatung				
a) Allg. Lernberatung	gr X			
b) Technische Beratung (support)	gr X	gr X		
16) Diskussion/Austausch				
a) Mailinglisten:				
i) Moderation	(gr) X	gr X		
ii) Teilnahme				gr X
b) Foren				
i) Moderation	(gr) (X)			
ii) Teilnahme				gr X

<i>c) Chat</i>				
i) Moderation				
ii) Teilnahme				(gr) (X)

„Gemeinsam lernen übers Netz“

Aufgaben und Rollenverteilungen in virtuellen Lernprojekten

Ausgewertete Lernprojekte: Virtuelles Kolleg „vk“

Einträge in Klammern: zeitweise / teilweise

	Institution (ZAWiW)	Einzelne TeilnehmerInnen / Teilgruppen	Alle TeilnehmerInnen (Rotation)	Ganze Gruppe (gleichzeitige Beteiligung aller)
1) virtuelle Lernumgebung / technische Plattform (Konzipierung / Bereitstellung / Weiterentwicklung)	vk X			
2) Prozessorientierte Planung / Abstimmung des Projektverlaufs		vk X		(vk) (X)
3) Reflexion				
i) Initiierung / Steuerung / der Reflexion des Prozessverlaufs				
ii) Beteiligung				vk X
4) Dokumentation des Prozessverlaufs		(vk) (X)		
5) Begleitende reale Weiterbildungsangebote				

i) Organisation, Durchführung	vk X			
ii) Beteiligung				vk X
6) Begleitende reale Treffen				
i) Organisation		vk X		
ii) Beteiligung				vk X
7) Vernetzung / Erschließung von weiteren Ressourcen <i>Vernetzung mit anderen Bildungsträgern, Kontakte zu ExpertInnen, anderen Gruppen usw.</i>		vk X		
8) Lernvorlagen / Referate (Erstellung, Beteiligung)			vk X	
9) Zusammenführung / Dokumentation von themenbezogenen Lern- / Diskussionsergebnissen			vk X	
10) Projektwebsite				
a) Konzipierung		vk X		
b) Contentpflege		vk X		

11) Einzelberatung				
a) Allg. Lernberatung				
b) Technische Beratung (support)				
12) Diskussion/Austausch				
a) Mailinglisten:				
i) Moderation			vk X	
ii) Teilnahme				vk X
b) Foren				
i) Moderation			vk X	
ii) Teilnahme				vk X
c) Chat				
i) Moderation			vk X	
ii) Teilnahme				vk X

13) Zusammenführung / Dokumentation von themenbezogenen Lern- / Diskussionsergebnissen			vk X	
14) Projektwebsite				
a) Konzipierung		vk X		
b) Contentpflege		vk X		
15) Einzelberatung				
a) Allg. Lernberatung				
b) Technische Beratung (support)				
16) Diskussion/Austausch				
a) <i>Mailinglisten:</i>				
i) <i>Moderation</i>			vk X	
ii) <i>Teilnahme</i>				vk X
b) <i>Foren</i>				
i) <i>Moderation</i>			vk X	
ii) <i>Teilnahme</i>				vk X
c) <i>Chat</i>				
i) <i>Moderation</i>			vk X	

ii) Teilnahme				vk X
---------------	--	--	--	-----------------------